

WIDENER

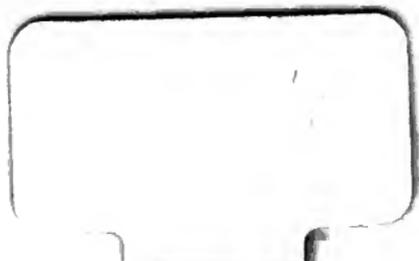


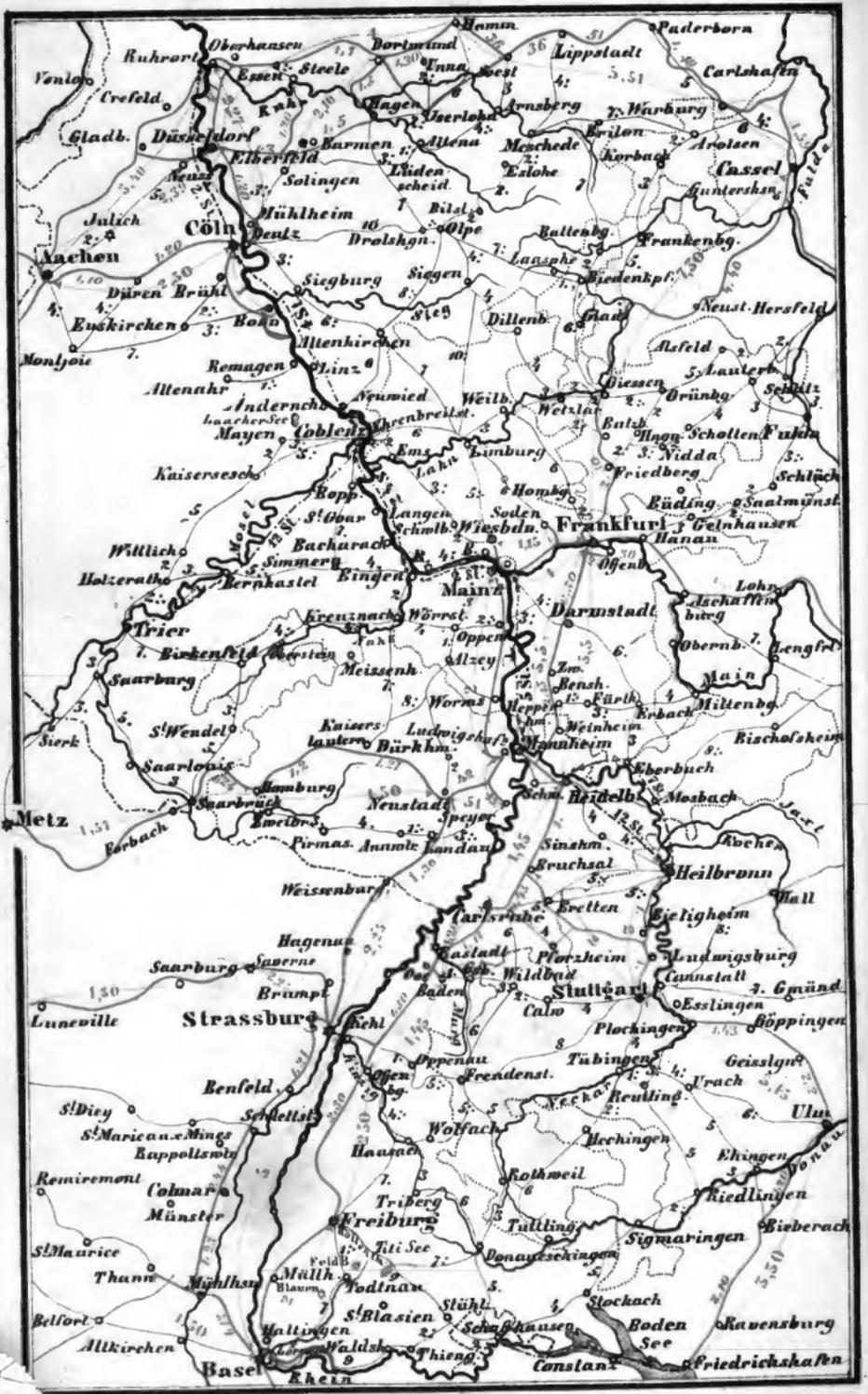
HN NYC7 U

Geog 1525.15
*



HARVARD
COLLEGE
LIBRARY





30 } Eisenbahnen
 } Fahrzeit auf Eisenbahnen (in Stunden) (Die Zahlen geben die Entfernung in Meilen an)
 3: Postverbindungen
 11 Meile

Die

REIHLÄNDER

von der

Schweizer bis zur Holländischen Grenze,

Schwarzwald, Vogesen, Haardt, Odenwald, Taunus,
Eifel, Siebengebirge, Nahe, Mosel, Lahn, Ahr,
Wupper und Ruhr.

Handbuch für Reisende

von

Carl

K. BÆDEKER.

Mit sechszehn Ansichten, einer Uebersichts- und acht Specialkarten und den Plänen von Aachen, Bonn, Carlsruhe, Coblenz, Düsseldorf, Frankfurt, Köln, Mainz, Strassburg, des Heidelberger Schlosses und des Schwetzingen Gartens.

Neunte verbesserte Auflage.

COBLENZ,

VERLAG VON K. BÆDEKER.

1856.

Geog 1525.15



Es klingt ein heller Klang,
Ein schönes deutsches Wort
In jedem Hochgesang
Der deutschen Männer fort:
Ein alter König hochgeboren,
Dem jedes deutsche Herz geschworen —
Wie oft sein Name wiederkehrt,
Man hat ihn nie genug gehört.

Das ist der heil'ge Rhein,
Ein Herrscher, reich begabt,
Dess Name schon, wie Wein,
Die treue Seele labt.
Es regen sich in allen Herzen
Viel vaterländische Lust und Schmerzen,
Wenn man das deutsche Lied beginnt
Vom Rhein, dem hohen Felsenkind.

Max von Schenkendorf.
(1814.)

1525.15
54

Das vorliegende Reisehandbuch erscheint hier zum neuntenmal. Die rasche und starke Verbreitung, welche die früheren Auflagen gefunden, und die Gunst, welche dem Buche von vielen Seiten zugewendet worden ist, waren für den Verfasser ein Sporn, diese neunte Auflage mit vermehrter Sorgfalt zu bearbeiten. Er hat zu diesem Zweck die Rheinlande in neuester Zeit nach den verschiedensten Richtungen hin wiederholt durchwandert, und glaubt, dass seine Erfahrungen und Beobachtungen die Brauchbarkeit dieser neuen Auflage wesentlich erhöht haben.

Die Unabhängigkeit des Reisenden so viel als möglich zu sichern, war des Verfassers erste Aufgabe. Er wollte ihn von der kostspieligen und lästigen Begleitung der Lohnbedienten befreien, deren handwerksmässiges Führen jede eigene Bewegung, vorzugsweise die geistige hemmt; er wollte dem Reisenden eine aus eigener Erfahrung entstandene Anleitung geben, mit möglichst geringem Zeit- und Geldaufwand dasjenige rasch zu überblicken, was besondere Aufmerksamkeit verdient. Selbst hier noch ist für Solche, die ganz flüchtig reisen, durch ein * auf das vorzugsweise Beachtenswerthe hingedeutet.

Der ganze Inhalt des Buches beruht ausschliesslich auf *eigener Anschauung*. Der Verfasser hat sich bemüht, zwischen dem Zuviel und Zuwenig die rechte Mittelstrasse zu finden. Er glaubt, den Fehler mancher Reisehandbücher vermieden zu haben, welche entweder nur

ein Verzeichniss von Gebäuden, Anstalten und Einrichtungen darbieten, und es dem guten Glück des Wanderers überlassen, nach manchen Enttäuschungen das Bemerkenswerthere selbst heraus zu finden; oder welche auf der andern Seite sich in ausführlicher Schilderung unbedeutender geschichtlicher Einzelheiten verlieren, die nur für den Mann vom Fach oder den Ortsbewohner belangreich sein können. Nie aber hat der Verfasser ausser Acht gelassen, dass das Rheinthal für die Geschichte und Entwicklung Deutschlands viele Jahrhunderte hindurch von grösserer Bedeutung war, als irgend ein anderer Gau des Vaterlandes.

Die Pläne werden zur Orientirung völlig ausreichen. Der Reisende wird sich manchen Umweg ersparen, wenn er diejenigen Gebäude, welche oder in welchen er etwas sehen will, vor Antritt seiner Wanderung unterstreicht. Die Karten werden jede andere entbehrlich machen; sie sind sorgfältig gearbeitet.

Die Abgangszeiten der Bahnzüge, Dampfboote und Posten sind in dieser neuen Auflage nicht angezeigt worden. Für diesen Zweck giebt es jetzt ein vortreffliches, selbst bei kleineren Reisen ganz unentbehrliches Hilfsmittel, den für die Rheinlande besonders zuverlässigen, monatlich erscheinenden *Frankfurter Telegraphen*. Das *Berliner Coursbuch* erscheint nur im Frühling und Herbst, ist daher bei der häufigen Aenderung der Dampfbootfahrten nicht ausreichend.

Auf die Gasthöfe (vergl. S. XIV) ist ein besonderes Augenmerk gerichtet worden; nicht der kleinste Theil der Annehmlichkeiten einer Reise ist von der guten

oder schlechten Beschaffenheit derselben, den Preisen, der Bedienung u. s. w. abhängig. Neben den grossen Gasthofs-Palästen neuesten Stils sind auch gute billige kleine Häuser genannt, so weit sie dem Verfasser bekannt geworden sind. Er glaubt damit einer nicht unbedeutenden Zahl von Reisenden einen wesentlichen Dienst zu erweisen. Empfehlenswerthe Häuser sind, so weit des Verf. oder seiner Freunde Erfahrung reicht, mit einem * bezeichnet, was natürlich nicht ausschliesst, dass es unter den nicht besternten nicht ebenfalls gute Gasthöfe gibt. Wer mit Frauen reiset, wähle allemal einen der ersten Gasthöfe; ein einzelner Herr findet sich leicht allenthalben zurecht.

Als Antwort auf zahlreiche Briefe von Gastwirthen, die dem Verf. im Laufe der Jahre zugekommen sind, sieht er sich zu der Erklärung veranlasst, dass seine Empfehlungen nicht zu erkaufen sind, weder direct noch indirect. Seine Aufgabe ist, ausschliesslich den Reisenden dienstbar und förderlich zu sein, andere Belange liegen ihm ganz fern. Lob und Tadel beruhen auf eigener oder der Erfahrung zuverlässiger Reisefreunde; das Urtheil gründet sich meistens auf Rechnungen, die mit Bemerkungen versehen, in grosser Zahl dem Verfasser im Original vorliegen und ihm von den verschiedensten Seiten eingesandt worden sind. Er hat die Genugthuung, dass seine Bemerkungen nicht ohne Einfluss auf den Zustand einzelner Gasthöfe geblieben sind, dass manche den Grund des Tadels beseitigt haben.

Die Gastwirthin selbst aber warnt er, so wenig durch Geschenke, als etwa freie Zeche, sich um die Gunst angeb-

licher Agenten des Verfassers zu bewerben. Er kennt keine solche, niemand hat von ihm ein Mandat zu diesem Zweck. Die beste ausdauernde Empfehlung eines Gasthofes ist nur durch Reinlichkeit, gute Verpflegung, aufmerksame Bedienung und billige Preise zu erreichen. In dieser Voraussetzung wird der Verf. diejenigen Gasthöfe am meisten berücksichtigen, in welchen jeder Reisende, der mit dem vorliegenden Buche in der Hand ins Haus tritt, als ein von ihm persönlich Empfohlener behandelt wird.

Inhalt.

	Seite
I. Reiseplan	IX
II. Dampfschiffahrt	XI
III. Gasthöfe und Trinkgelder	XIV
IV. Sammlungen für Kunst und Alterthum	XVI
V. Zur Geologie des engern Rheinthal's	XXX
VI. Wein	XXXII
VII. Fall, Länge, Breite und Tiefe des Rheins	XXXVI
Route	
1. Von Basel nach Strassburg. Elsässische Eisenbahn	1
2. Strassburg	5
3. Die Vogesen, südlicher Theil	12
4. Die Vogesen, nördl. Theil. Von Strassburg nach Saarburg	17
5. Von Strassburg nach Mainz. Niederrhein. Bahn, Pfälzer Maximilians- u. Ludwigsbahn, Hessische Ludwigsbahn	20
6. Speyer	24
7. Mannheim	28
8. Worms	30
9. Frankfurt	34
10. Von Frankfurt nach Mainz und Wiesbaden. Taunus-Eisenbahn. Ausflug in den Taunus	46
11. Der Odenwald	51
12. Von Frankfurt nach Heidelberg. Main-Neckar-Eisenbahn. Bergstrasse	56
13. Heidelberg	61
14. Von Heidelberg nach Karlsruhe. Badische Eisenbahn	68
15. Karlsruhe	71
16. Von Karlsruhe nach Baden. Badische Eisenbahn	74
17. Baden und Umgebungen	76
18. Von Baden nach Freiburg. Badische Eisenbahn	85
19. Freiburg u. Umgebungen. Schau ins Land. Kaiserstuhl	89
20. Von Freiburg nach Basel. Badische Eisenbahn	98
21. Badenweiler und Umgebungen. Bürgeln, Blauen, Belchen, Münsterthal	99
22. Der Schwarzwald. Badischer Antheil	104
a. Murgthal, Mummelsee, Katzenkopf. Von Baden über Gernsbach nach Allerheiligen	105
b. Allerheiligen, Kniebiskäder, Tryberger Wasserfälle, Kinzigthal	110
c. Höllenthal, Feldberg, Wiesenthal, Wehrthal	115
23. Rheinpfalz. Donnersberg und Haardt	121
24. Von Mannheim nach Saarbrücken. Ludwigshafen-Bexbacher und königl. preuss. Saarbrücker Bahn	129
25. Mainz	132

	Seite
26. Wiesbaden	143
27. Schlangenbad und Schwalbach	147
28. Der Rheingau	148
29. Der Niederwald	156
30. Bingen	158
31. Kreuznach und das Nahethal	161
32. Von Bingen nach St. Goar	168
33. Von St. Goar nach Coblenz	181
34. Coblenz	189
35. Der Ehrenbreitstein	196
36. Ems und das Lahnthal	199
37. Trier	204
38. Die Mosel von Trier bis Coblenz	209
39. Die vulcanische Eifel	215
40. Von Coblenz nach Remagen	222
41. Brohlthal, Laacher See, Niedermendiger Mühlsteingruben	233
42. Das Ahrthal	238
43. Das Siebengebirge	242
44. Von Remagen nach Bonn	246
45. Bonn	252
46. Von Bonn nach Köln	258
47. Köln	260
48. Von Köln nach Aachen. Rheinische Eisenbahn	278
49. Aachen	281
50. Von Aachen nach Düsseldorf und Ruhrort	287
51. Von Köln nach Crefeld	291
52. Von Köln nach Düsseldorf. Köln-Mindener-Eisenbahn	291
53. Düsseldorf	292
54. Von Düsseldorf nach Elberfeld. Düsseldorf-Elberfelder (und Steele-Vohwinkler) Bahn	295
55. Von Elberfeld nach Dortmund. Bergisch-Märkische Bahn	298
56. Von Dortmund nach Düsseldorf. Köln-Mindener Bahn	302
57. Von Düsseldorf nach Emmerich und Cleve	304

Verzeichniss der Karten.

1. Uebersichtskarte, vor dem Titel eingeklebt.
2. Vogesen, südl. Theil, zu Route 1 u. 3, zwischen S. 12 u. 13.
3. Schwarzwald, nördl. Theil, zu R. 4, 17, 18, 22 a. u. b., zwischen S. 76 u. 77.
4. Schwarzwald, südl. Theil, zu R. 18, 19, 20, 21, 22 c. zwischen S. 88 u. 89.
5. Haardtgebirge, zu R. 23 u. 24, zwischen S. 120 u. 121.
6. Odenwald, zu R. 11 u. 12, zwischen S. 56 u. 57.
7. Taunus und Rheingau, zu R. 9, 10, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, zwischen S. 46 u. 47.
8. Der Rhein von Bingen bis Köln, Nahe, Mosel, Rheinische Eisenbahn, Ruhr, zu R. 32 bis 52, zwischen S. 222 u. 223.
9. Siebengebirge, zu R. 43, zwischen S. 242 u. 243.

I. Reiseplan.

Vor kaum drei Jahrzehnten pflegte eine „Rheinreise“ sich auf das engere Rheinthal zwischen Mainz und Bonn zu beschränken. Seitdem haben aber die Verkehrsmittel sich so erweitert, dass heute ein umfassender Plan zur Bereisung der „Rheinlande von der Schweizer bis zur Holländischen Grenze“ nothwendig geworden ist.

Die Reisetage lassen sich zweckmässig in nachfolgender Art eintheilen, wobei *Frankfurt* als Beginn, *Dortmund* als Schluss der Reise angenommen ist:

	Tage
<i>Frankfurt</i> (R. 9)	1
* <i>Taunus</i> (Königstein, Feldberg, Homburg R. 10)	1
<i>Darmstadt</i> (R. 12)	1/2
* <i>Melibocus</i> und <i>Odenwald</i> (R. 11)	1
<i>Heidelberg</i> und Umgebung (R. 13)	1
<i>Carlsruhe</i> (R. 15)	1/2
<i>Baden</i> und Umgebung (R. 17)	1
* <i>Schwarzwald</i> , <i>Murgthal</i> , <i>Allerheiligen</i> , <i>Renchthal</i> , <i>Kniebis-</i> <i>bäder</i> , <i>Tryberger Wasserfälle</i> , <i>Kinzigthal</i> (R. 22)	3
Von <i>Offenburg</i> nach <i>Freiburg</i> u. in <i>Freiburg</i> (R. 18 u. 19)	1
* <i>Höllenthal</i> , <i>Feldberg</i> , <i>Wiesen-</i> und <i>Wehrathal</i> (R. 22)	2
<i>Basel</i>	1/2
* <i>Badenweiler</i> und Umgebungen (R. 21)	2
Von <i>Freiburg</i> über <i>Breisach</i> (R. 19) nach <i>Colmar</i> und <i>St.</i> <i>Hippolyte</i> (R. 1)	1
* <i>Vogesen</i> (R. 3)	3
<i>Strassburg</i> (R. 2)	1
Nach <i>Saarburg</i> und zurück auf der Eisenbahn (R. 4)	1
Von <i>Strassburg</i> nach <i>Speyer</i> (R. 5) und in <i>Speyer</i> (R. 6)	1
* <i>Hardtgebirge</i> , <i>Maxburg</i> , <i>Madenburg</i> , <i>Trifels</i> (R. 23)	2
<i>Worms</i> (R. 8), <i>Mainz</i> (R. 25), <i>Wiesbaden</i> (R. 26)	2
* <i>Rheingau</i> von <i>Eltville</i> nach <i>Rüdesheim</i> (R. 28) u. <i>Bingen</i> . <i>Rochus-Capelle</i> und <i>Scharlachkopf</i> (R. 30)	1
Ausflug nach <i>Kreuznach</i> und <i>Münster am Stein</i> und zu- rück nach <i>Bingen</i> (R. 31) zu <i>Wagen</i>	1
*Von <i>Bingen</i> mit Dampfboot nach <i>Bacharach</i> , zu Fuss wei- ter nach <i>Caub</i> , <i>Oberwesel</i> , <i>St. Goar</i> , Umgebung von <i>St.</i> <i>Goar</i> (R. 32)	1
Mit Dampfboot nach <i>Stolzenfels</i> . <i>Coblenz</i> u. <i>Ehrenbreitstein</i> (R. 33, 34, 35)	1
<i>Ems</i> und <i>Nassau</i> (R. 36) zu <i>Wagen</i>	1
*Mit <i>Mosel-Dampfboot</i> nach der <i>Alf</i> , zu Fuss durch die vulcanische <i>Eifel</i> (R. 38, 39)	3
<i>Trier</i> und Umgebung (R. 37)	1
<i>Moselreise</i> von <i>Trier</i> nach <i>Coblenz</i> (R. 38) mit Dampfboot	1

	Tage.
*Mit Dampfboot nach <i>Andernach</i> (R. 40), zu Fuss nach <i>Niedermendig, Laacher See, Brohlthal</i> . Von der Brohl (R. 41) mit Dampfboot nach <i>Remagen, Apollinarisberg</i> (R. 40)	1
Das <i>Ahrthal</i> bis <i>Altenahr</i> zu Fuss 2 Tage, zu Wagen (R. 42)	1
*Mit Dampfboot nach <i>Königswinter</i> (R. 44), Wanderung durchs <i>Siebengebirge</i> (R. 43)	1
<i>Bonn</i> und <i>Köln</i> (R. 45 u. 47)	2
Mit Eisenbahn nach <i>Aachen</i> (R. 48), in <i>Aachen</i> (R. 49), Abend mit Eisenbahn nach <i>Düsseldorf</i> (R. 50)	1
<i>Düsseldorf</i> und <i>Elberfeld</i> (R. 53, 54)	1
*Zu Fuss von <i>Elberfeld</i> nach <i>Hagen</i> (<i>Wupperthal, Ennepetrasse</i>). Eisenbahn nach <i>Dortmund</i> (R. 55)	1
(Von <i>Dortmund</i> mit Eisenb. (R. 56) in 4 St. zurück nach <i>Köln</i> .)	

Die Fahrzeit auf Eisenbahn und Dampfboot ist eingerechnet, sie kann kaum noch in Anschlag kommen, seitdem Alles so rasch geht. Die mit * bezeichneten sind Wandertage, zu Fuss, oder wenigstens theilweise zu Fuss. Daraus erhellt, dass der Plan auf leidlich rüstige Kräfte berechnet ist. Mancher wird freilich erstaunt fragen: „sechs Wochen für eine Reise, die in sechs Tagen zurückgelegt werden kann!“ Darauf sei erwidert, nicht in sechs, sondern in kaum zwei Tagen kann man bequem von *Basel* nach *Düsseldorf* fahren. Aber es darf hier auch beigefügt werden, dass die geforderten sechs Reise-Wochen nicht viel weniger genussreich, als in der Schweiz, wenn auch in anderer Art, wohl aber vielleicht belehrender noch, in diesen westlichen Marken des deutschen Landes verwendet werden können. Für den Zweck, welchem das vorliegende Reisehandbuch dienen soll, war ein erschöpfender Plan einer Rheinreise unerlässlich. Dabei bleibt es Jedem unbenommen, nach Zeit, Mitteln, Kräften und Neigung zu kürzen.

Die Eisenbahnen, welche nach verschiedenen Richtungen das Rheinland durchziehen, die zahlreichen Dampfboote, welche den Fluss befahren, gewähren eine so häufige Reisegelegenheit, dass ein fleissiger, aufmerksamer Reisender mit Hülfe des „Telegraphen“ (S. IV) nicht leicht eine müssige Stunde haben wird. Die Kunst des Reisens am Rhein besteht darin, zu rechter Zeit zu wandern, zu rechter Zeit zu fahren, am rechten Ort auszusteigen. So weit sich darüber Vorschriften geben lassen, finden sie sich im Buch. Anlage zum Reisen muss aber allerdings vorhanden sein. Mancher bleibt trotz den besten Regeln und aller Uebung für sein ganzes Leben unbeholfen.

Gepäck ist unter allen Umständen ein lästiger Begleiter, es bringt mit Leuten in Berührung, die zur Annehmlichkeit der Reise selten beizutragen pflegen. Also so wenig Gepäck als möglich. Der Schreiber dieser Zeilen hat neben Regenschirm

und Ueberzieher für eine Reise von 14 Tagen oder 3 Wochen nie mehr als eine kleine Reisetasche zum Umhängen bei sich, in welcher zwei Hemden, ein Paar Strümpfe, ein Taschentuch, Pantoffeln, Bürste, Rasirzeug, enthalten sind. Alle 3 bis 4 Tage findet sich leicht Gelegenheit, waschen zu lassen; man giebt Abends die Hemden zur Wäsche und erhält sie andern Morgens zurück. Schuster giebt's auch allenthalben. Zu einer längern Reise mag noch ein mässiger Reisesack mit einigen Hemden, Strümpfen, einem Paar Beinkleider und einem Paar Schuhe oder Stiefel mitgenommen werden, nicht grösser aber, als dass man ihn nöthigenfalls vom Bahnhof oder dem Dampfboot in den nahen Gasthof selbst tragen kann. Es ist ein höchst angenehmes Gefühl, aller Gepäcksorge überhoben zu sein, und frank und frei das Dampfboot oder den Bahnhof verlassen zu können.

II. Dampfschiffahrt.

Der Rhein oberhalb Köln wird seit dem J. 1827 mit Dampfbooten befahren, zuerst von der *Kölnischen*, seit 1837 auch von der *Düsseldorfer* Gesellschaft. Beide Gesellschaften fahren seit 1853 für gemeinschaftliche Rechnung.

Die Preise (veränderlich) sind:

	Pavillon. (I. Plätz.)		Salon. (II. Pl.)		Vorajüte (III. Pl.)	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Von Mannheim nach						
Worms	—	12	—	8	—	5
Oppenheim	1	6	—	24	—	12
Mainz	1	15	1	—	—	15
Von Mainz nach						
Biebrich	—	8	—	5	—	3
Eltville oder Oestrich	—	12	—	8	—	5
Geisenheim	—	17	—	11	—	6
Rüdesheim oder Bingen	—	21	—	14	—	8
Lorch oder Bacharach	1	3	—	22	—	11
Caub	1	9	—	26	—	13
Oberwesel oder St. Goar	1	18	1	2	—	16
Camp oder Boppard	2	—	1	10	—	20
Braubach	2	9	1	16	—	23
Lahnstein, Capellen oder Coblenz	2	15	1	20	—	25
Engers oder Neuwied	2	26	1	27	—	29
Andernach, Brohl oder Breisig	3	5	2	3	1	2
Linz, Remagen oder Unkel	3	15	2	10	1	5
Rolandseck oder Königswinter	3	26	2	17	1	9
Bonn	4	5	2	23	1	12
Köln	4	15	3	—	1	15
Von Köln nach						
Düsseldorf	—	21	—	14	—	7
Ruhrort	1	6	—	24	—	12
Wesel	1	24	1	6	—	18
Emmerich	2	21	1	24	—	27
Arnheim	3	17	2	11	1	6
Rotterdam	5	15	3	20	1	25

Die *niederländische* Gesellschaft hat seitdem auch einige gute Personenschiffe eingestellt. Eine vierte und fünfte, die früher

nur den *Main* befahren, lassen ihre (kleinern) Schiffe zu billigern Preisen auch auf dem Rhein gehen. Im Ganzen befahren an 100 Dampfboote den Rhein, von den kleinen Localbooten zu 15 bis 20 Pferdekraft an, bis zu den gewaltigen Schleppern von 400 Pferdekraft. Die Personenboote befördern jährlich über eine Million Reisende. Die schnellsten fahren *zu Berg* in einem Tage von Rotterdam nach Emmerich, von Emmerich nach Köln, von Köln nach Mannheim; *zu Thal* von Mannheim bis Köln, von Köln bis Arnheim, von Düsseldorf bis Rotterdam.

Retourkarten zu den Salonplätzen, für die Hin- und Rückreise im Laufe des Jahrs gültig, kosten das Anderthalbfache der Einzelpreise. Sie werden uneigentlich *Personalkarten* genannt, obgleich die Person dabei unberücksichtigt bleibt und die Karte für jeden Inhaber derselben gültig ist.

Der erste Platz (*Pavillon*) kann zur ausschliesslichen Benutzung an den Anfangs-Stationen immer, sonst aber nur unter dem Vorbehalt, „dass er noch frei ist“, gemiethet werden. Eine Gesellschaft bis einschliesslich 5 Personen zahlt den siebenfachen Preis eines Pavillonplatzes; für jede Person über 5 wird ausserdem noch der Preis für eine Person zum zweiten Platz berechnet. Der Verkauf von einzelnen Billets zum Pavillon ist ebenfalls an den Vorbehalt geknüpft, dass derselbe nicht schon vermietet ist. Wo der Pavillon alsdann nicht benutzt werden kann, werden die für denselben verkauften Billete gegen Quitung auf denselben zurück genommen und neue Billete für einen andern Platz ertheilt. Ausser fürstlichen Personen, Absonderungssüchtigen oder Kranken nimmt selten Jemand den Pavillon.

Der zweite Platz (*Salon*) wird am meisten benutzt; den Reisenden dieses Platzes steht das ganze Verdeck frei, denen des dritten Platzes (*Vorajüte*) nur der Vordertheil des Schiffes bis zur Maschinenkammer. Nur der zweite Platz ist mit einem Zeltdach gegen die Sonne geschützt.

Kinder unter 10 Jahren zahlen den Preis des nachfolgenden Platzes. Säuglinge sind frei.

Will Jemand einen bessern Platz benutzen, als denjenigen seiner Fahrkarte, so kann er dies nur dann, wenn er für die ganze noch nicht befahrene Strecke den Preis-Unterschied nachzahlt.

Für ein Pferd oder einen zweiräderigen Wagen wird der Preis für vier Personen des dritten Platzes, für einen vierräderigen Wagen der Preis für sechs Personen des dritten Platzes, für einen Hund etwa die Hälfte einer Person des dritten Platzes erhoben.

An Gepäck sind 60 Pfund frei. Der Reisende muss es selbst überwachen oder dem Conducteur übergeben, wofür von Mannheim bis Köln für einen Koffer 3, einen Reisesack 2, eine Hutschachtel 1 Sgr. berechnet werden, auf kürzeren Strecken, z. B.

von Mainz bis Coblenz, oder von Coblenz bis Köln nur die Hälfte. Im Fall des Verlustes werden alsdann für den Koffer 30, für den Reisesack 10, für die Hutschachtel 5 Thlr. vergütet.

Für das An- und Abfahren des Reisenden sammt Freige-
päck mittelst Nachen ist dem Nachenführer 1 Sgr. zu zahlen.

Wahrschau. Die Fahrkarte werde erst dann genommen, wenn man das Boot sieht, mit welchem man fahren will. Es können leicht Umstände eintreten, welche die Ankunft eines Bootes verspäten, und den Reisenden bedauern lassen, sich gebunden zu haben, während er vielleicht die Boote anderer Gesellschaften vorbei fahren sieht, ohne sie benutzen zu können. Die Fahrkarten sollen zwar an Orten, wo Agenturen sich befinden, nur bei diesen genommen werden; nöthigenfalls gibt aber auch der Conducteur auf dem Boot selbst Fahrkarten aus.

Man zahle nur für die Strecke, welche man augenblicklich befahren will, um ungehindert mit dem nächsten Boot, gehöre es dieser oder jener Gesellschaft, weiter fahren zu können.

Hat man sich eine Karte für eine weitere Strecke aufreden lassen, oder hat man eine Retourkarte genommen, so ist man nicht genöthigt, diese ganze Strecke hinter einander abzufahren. Man kann vielmehr an allen Zwischenorten aussteigen, und auf jedem Schiff derselben Gesellschaft im Lauf des Jahres die Reise fortsetzen. Man muss die Unterbrechung der Reise aber vom Conducteur bescheinigen lassen, bevor man das Schiff verlässt.

Retourkarten verlieren für überschlagene Strecken ihre Gültigkeit. Wenn ein Reisender z. B. eine Retourkarte von Köln nach Mainz genommen hat und damit nur bis Bonn fährt, von da aber mit derselben Karte nach Köln zurück kehrt, so ist die Karte abgefahren und kann für die ganze Strecke von Bonn bis Mainz und zurück nicht mehr gebraucht werden.

Im Spätsommer und Herbst ist der Nebel wegen auf rechtzeitige Ankunft und Abfahrt in der Fahrt begriffener Boote nicht sicher zu zählen. Zu dieser Zeit muss man an Zwischenorten nicht selten stundenlang auf die Ankunft des Bootes warten und thut daher wohl, das erste beste Boot zur Reise zu benutzen.

Gasthofs-Agenten pflegen auf irgend einer kleinen Station vor den grossen Stationsorten das Boot zu besteigen, und als „Gentlemen“ in unbefangener Weise den Reisenden sich nähernd, im Gespräch diesen oder jenen Gasthof zu empfehlen. Lässt der Fremde sich verleiten, dieser Empfehlung zu folgen, so kann er sicher sein, in der Rechnung, unsichtbar, das Honorar dieses fahrenden Ritters mit bezahlen zu müssen.

Die **Verpflegung** auf den Schiffen ist derjenigen der besten Gasthöfe ähnlich: Kaffe mit Brod und Butter 7 Sgr., Table

d'hôte um 1 Uhr 17 Sgr., ausser dieser Zeit 1 Thlr., eine halbe Flasche guter Tischwein 6 Sgr., eine Tasse Kaffe 2 Sgr. u. s. w. *Frühstück* nehme man, wenn man Morgens früh abreiset, nicht im Gasthof, sondern auf dem Dampfboot. Bei heiterem Wetter auf dem Verdeck des Schiffes erhöht sich der Genuss, weil er mit Ruhe stattfinden kann.

Nach der Table d'hôte wird häufig Gefrorenes (*Eis*) umher gereicht, anscheinend, als gehöre es noch zum Schluss der Tafel. Das ist aber keineswegs der Fall, der Kellner bringt vielmehr hierfür 5 Sgr. besonders in Rechnung.

Vor den „Irrthümern“ der Kellner kann nicht genug gewarnt werden; bei der Addition pflegen sie am häufigsten vorzukommen. Man lasse sich Alles einzeln mit Angabe der Preise vorsagen und addire selbst. Noch besser ist, jeden Gegenstand sogleich bei Empfang zu bezahlen.

Nur Unkundige werden auf den Dampfbooten Bücher, Panoramen, Ansichten u. dgl. kaufen, man bezahlt gewöhnlich schlechtes Zeug mit hohen willkürlichen Preisen.

III. Gasthöfe und Trinkgelder.

Die rheinischen Gasthöfe werden die ausgezeichnetsten Deutschlands genannt. Diese zum Theil grossartigen Etablissements sind sich indess allenthalben in den grössern Städten, in Bädern und viel besuchten Gegenden, rücksichtlich der Verpflegung und Bedienung, aber auch der Preise ziemlich gleich. In zweifelhaften Fällen wähle man stets den ersten Gasthof. Der Verf. hat, ohne dass man ihn gekannt hätte, in grössern Gasthöfen häufig nicht mehr bezahlt, als in den kleineren; er hat aber auch, namentlich in grossen Städten, eben so häufig in kleineren Gasthöfen dieselbe Sauberkeit und Bequemlichkeit, grössere Aufmerksamkeit, und mindestens eben so gute Verpflegung bei viel mässigeren Preisen gefunden. Darum hat er sich bemüht, bescheidenere Reisende auf diese kleinern Häuser der alten Art besonders aufmerksam zu machen, obgleich er sehr wohl weiss, wie schwierig es ist, einen Gasthof unbedingt zu loben und zu tadeln (vergl. S. IV). Die Behandlung der Gäste ist von gar zu viel Zufälligkeiten abhängig, und nicht den unwesentlichsten Theil daran haben die Kellner und sonstigen Dienstleute, mit deren Wechsel oft ein ganz anderes System eintritt. Aber auch das eigene Auftreten des Gastes selbst hat einen wesentlichen Einfluss auf die Behandlung. Wer mit schweren Koffern reiset, mit viel Lärm und Ansprüchen ankommt, Zimmer und Betten tadelt, Speisen und Getränke nicht nach seinem Geschmack findet, wer hundert Bedürfnisse hat und zur Befriedigung derselben jedesmal die Schelle in Bewegung setzt, darf sich gar nicht beklagen, wenn er viel bezahlen muss. Für einen Reisenden dieser Art sind die

im Buche angegebenen Preise nicht berechnet, sie sind für solche Verhältnisse viel zu niedrig. (Z. bedeutet Zimmer, L. Licht, F. Frühstück, M. Mittagessen, an der Wirthstafel: o. ohne, m. W. mit Wein. B. Bedienung.)

Wenn die Besitzer der grossen Gasthöfe ihr eigenes Beste richtig würdigten, würden sie für einfache anspruchlose Reisende die Belohnung der Dienstleute, das Trinkgeld (s. S. XVI) dem eigenen Ermessen überlassen und die Berechnung der Beleuchtung, jener leidigen „*bougies*“, einstellen. Denn es ist nicht minder widerwärtig, für ein vielleicht nur 5 Minuten brennendes Licht 24 kr. und mehr, als auch denselben Betrag für das Reinigen der Schuhe oder Stiefel auszugeben. Was man geniesst, bezahlt Jeder gern, war es gut, um so lieber; aber für Dinge, die billiger Weise im Preise des Zimmers inbegriffen sein sollten, den Preis des Zimmers noch einmal zu zahlen, das ist höchst ärgerlich.

Wie aber nun die Verhältnisse einmal sind, so muss man sie nehmen, und sich die gute Laune nicht trüben lassen, wenn man Manches nicht so findet, wie man es zu Hause gewohnt ist. Wer misstrauisch in die Welt hinaus zieht, bei jedem Preise, der höher ist als in der Heimath, an Prellerei denkt, mag lieber daheim bleiben.

Einige auf Erfahrung beruhende **Rathschläge** mögen hier folgen.

Bei längerem Aufenthalt zahle man alle 2 bis 3 Tage die Zeche, oder lasse sich die Rechnung geben. Nicht selten ist etwas in Rechnung gebracht, wovon der Reisende nichts weiss, oder es fand zu seinem Nachtheil ein Irrthum beim Summiren statt. Solche „Irrthümer“ fallen fast nur den Kellnern zur Last. Bezahlt man alle 2 bis 3 Tage, so lassen sie sich noch erörtern oder ausmerzen, was später schwieriger wird.

Beabsichtigt man, früh Morgens abzureisen, so fordere man die Rechnung schon am Abend vorher, bezahle sie aber erst im Augenblick der Abreise, sofern man nicht grössere Beträge in Gold oder Papier wechseln zu lassen genöthigt ist. Es geschieht wohl, dass die Kellner mit Ueberreichung der Rechnung gern bis zum letzten Augenblick zögern, wo denn freilich eine Erörterung der „Irrthümer“ (S. XIV) nicht mehr zulässig ist, und der Reisende lieber rasch bezahlt, was gefordert wird, um nur nicht den Abgang des Bahnzugs oder Dampfboots zu versäumen. Zugleich mit Bezahlung der Rechnung wird dem Kellner auch das Trinkgeld eingehändigt, sofern es nicht schon in der Rechnung steht. Ohne geschriebene Rechnung die Zeche zu zahlen, ist unter allen Umständen abzurathen, um jede Gelegenheit zu „Irrthümern“ zu vermeiden. Ein vorsichtiger Reisender wird selbst das summarische Verfahren auf den Wirthsrechnungen sich verbitten, wobei nicht selten „*dejeuner, diner, vin, café etc.*“, durch eine einzige Zahl ausgedrückt wird. In dieser Form ist es allerdings schwieriger, die „Irrthümer“ sogleich zu erkennen.

Bedarf man irgend eine Auskunft, so wende man sich nicht an das untergeordnete Dienstpersonal, sondern an den Wirth selbst, oder, da diese Herren neuesten Stils hin und wieder nur den Gästen der Bel-Etage zugänglich zu sein pflegen, an den Oberkellner. Man ziehe Erkundigungen von verschiedenen Seiten ein und wird dann das Rechte treffen.

Ein Regenschirm, der stehen geblieben, wird gar zu leicht hier oder dort als gute Beute angesehen; selbst wenn man ihn unmittelbar nachher fordert, pflegt er wohl verschwunden zu sein. Nachdem der Verf. in dieser Hinsicht mehrfach unangenehme Erfahrungen gemacht, lässt er durch den Griff ein Loch bohren und ein Band ziehen, mit welchem er den Schirm an den Rockknopf anhängt, so oft er ihn bei kurzem Aufenthalt ablegen muss.

Kleider und Schuhe oder Stiefel Abends schon zum Reinigen vor die Thür zu stellen oder zu legen, kann unter Umständen gefährlich werden. Es ist dem Schreiber dieser Zeilen in einem angesehenen Gasthof einer grossen Stadt begegnet, dass am folgenden Morgen Alles verschwunden war.

Diese Vorsichtsmassregeln sind besonders in Bädern und auf viel besuchten Strassen zu empfehlen.

An **Trinkgeld** sind in grossen Gasthöfen 18 kr. (5 Sgr.) dem Oberkellner, und 9 kr. (2½ Sgr.) dem Hausknecht üblich, in kleinern genügen zwei Drittel. Die grössern Häuser bringen in neuerer Zeit das Trinkgeld (bis zu 30 kr.) zwar in Rechnung, allein Hausknecht und Portier und sonst noch Dieser und Jener stehen dennoch mit geöffneter Hand beim Abschied aufmarschirt.

Lohnbediente werden in der Regel für den halben Tag mit 1 fl. oder 15 bis 20 Sgr., für den ganzen mit 1 Thlr. honorirt. Die Polizeitaxen, welche man in den Gasthöfen einsehen kann, sind niedriger.

IV. Sammlungen für Kunst und Alterthum.

Colmar (S. 3) im *Museum*, früher in der städt. Bibliothek, grosse Altartafeln von *Martin Schoen* oder *Schongauer*, Verkündigung, Geburt, h. Antonius. Die kleinern Bilder auf Goldgrund, Passion u. s. w. sind wohl nur von seinen Nachfolgern. *Grüne-wald* gekreuzigter Christus, ein grosses Altarblatt, von grauenhafter Wahrheit. Von *Dürer* ebenfalls einige Bilder. Alterthümer. Münzen.

Strassburg (S. 11). *Städtische Gemäldesammlung* im Stadthaus, Sonnt., Dienst. u. Donnerst. von 2 bis 4 U. geöffnet, gegen 1 Fr. Trinkg. zu jeder Zeit. Aeltere Bilder wenig, *Hemling* Vermählung der h. Catharina, *M. Schoen* Dornenkrönung, *Perugino* h. Apollonia, *Guido Reni* Madonna, *Ph. de Champagne* Anbetung der Könige u. a. Dagegen eine Anzahl neuere, *Lefevre* Bildniss von Napoleon I. und Marie Louise, *Guerin* Madonna, *Rogers*

Innthal, Copie der Neapolitan. Schnitter von *Robert, Mercklein* Söhne Eduards von England, *Jacquard* Capuziner im Gefängniß, *Feron* Klebers Leichenbegängniß, *Brion* Ueberfahrt über den Styx, *Schrödter* Kartenspieler, *Regnault* Klebers Bildniß, *Lagrené* Bildniß des Generals Montrichard mit seinem Stabe. Einige Gypsabgüsse und plast. Arbeiten von *Ohmacht*.

Carlsruhe. **Academie* (S. 73), Mittw. und Sonnt. von 11 bis 1 und 2 bis 4 U. geöffnet, täglich gegen Trinkgeld (30 kr.) zugänglich; *Frommel's* Catalog 18 kr. In den untern Räumen Marmorbildwerke, Vasen und Gypsabgüsse: *Psyche* von *Tenerani*, die 12 Apostel am *Sebaldusgrab* zu Nürnberg von *P. Vischer*, die Thüren an der *Taufcapelle* zu Florenz von *Ghiberti*, das *Erwinsdenkmal* bei Steinbach (S. 85) von *Friederich*, neapolitanischer Tänzer von *Duret*, das *Nürnberger Gänsemännchen* u. A.; links germanische bei *Sinsheim* gefundene Alterthümer, die kleine Sammlung röm. Alterthümer des Geh. Hofraths *Creuzer* in Heidelberg, die berühmte *Mahler'sche* Sammlung altgriech. Waffen, Geräthe u. dgl. Im *Treppenhaus* Fresken von *Schwind*: an der Rückwand die Einweihung des Münsters zu Freiburg durch Herzog *Conrad v. Zähringen* (S. 91), unter den Werkleuten das Bildniß des Oberbauraths *Hübsch* (S. 71) (am Eingang rechts der Mann mit dem weissen Kragen); der *Fahnenhalter* das Bildniß des *Grossherzogs Leopold*, an der Hand den *Erbprinzen*; die gekrönten weiblichen Figuren, die *Grossherzogin* und die *Prinzessinnen*; oben rechts auf dem Gerüste *Schwind* selbst; links *Sabine Erwin* (s. S. 7) als *Bildhauerin*, rechts *Baldung Grün* (S. 79) den *Markgrafen Christoph I.* (S. 80) malend. Corridor links: Cartons von *Hess*, *Veith*, *Schnorr*, *Overbeck*. Predigt des h. *Bonifacius*, enkaustisches Gemälde von *D. Fohr*. I. („IV“) Saal links: 5. *Cranach* Luther im Tode, 10. *Hans Baldung „Grün“* Markgraf Christoph, 48. *Rustige* unterbrochene Mahlzeit, 79. *Winterhalter* Grossherz. Leopold in ganzer Figur, 25. u. 32. *C. Kuntz* Thierstücke, 45. *Kirner* ein Schweizer-Soldat erzählt die Revolutionstage in Paris, 46. *Dietz* die Leibgrenadier-Garde in der Schlacht bei Paris, 16. *Helmsdorf* Ansicht von Rom, 56. *Kirner* Preisvertheilung des landw. Vereins im Schwarzwald, 59. 61. *Rottmann* griech. Landschaften, 58. *Dietz* das weisse Regiment in der Schlacht bei Wimpfen, 72. *Dietz* die badischen Truppen in der Schlacht an der *Berezina*, 77. *Heydecker* Lager der Philhellenen vor *Korinth*. — II. („VI“) Saal: 33a. *Schotel* Seestück, 48. *Frommel* Wasserfall bei *Tryberg* (S. 113), 54. *Frommel* Felspartie bei *Langenbrand* (S. 107) im *Murgthal*, 51. *Bayer* *Jeanne de France* im Kloster zu *Bourges*, 40. 41. Thierstücke von *Carl* u. *Rudolph Kuntz*, 56. *Helmsdorf* Colosseum zu Rom, 57. *Achenbach* Untergang eines Dampfboots (Präsident) durch *Eisblöcke*, 64. *Helmsdorf* *Peterskirche* zu Rom, 70. *Schir-*

mer Via mala in Graubünden, 86. *Frommel* Heidelberg. — IV. Cabinet: Copien nach *Raphaels* Schule von Athen. — V. Cabinet: 117. *Steinte* Heimsuchung Mariæ, 123. *Schwind* Ritter Kurts Brautfahrt nach einem Gedicht von Goethe, ein grosses heiteres Bild in altdeutscher Manier und Anordnung, etwas überladen, ein Lustspiel auf Leinwand mit der Unterschrift: „Widersacher, Weiber, Schulden, ach kein Ritter wird sie los.“ VI. Cabinet: 129. *Murillo* h. Ursula, 140. *Mich. Angelo* h. Familie, 150. *Lor. di Credi* Maria und Johannes vor dem Jesuskind. — VII. Cabinet: Italiener. — VIII. Cabinet: Altdeutsche Bilder. 176. *Dürer* Ritter, Tod und Teufel. — VII. Saal: 232. *Backhuizen* leicht bewegte See, 234. *Messys* Kupplerin, 257. *A. v. d. Werf* Adam und Eva, 268. *Roos* grosses Viehstück, 299. *Jan Steen* Frühstück, 296. *Crayer* eigenes Bild mit Frau und Sohn, 307. *Murillo* Bänkelsänger. — VIII. Saal: 358. *Teniers* Urindocor, 367 — 369. *G. Dow*, Spitzenklöpplerin, Mädchen am Fenster, eigenes Bildniss, 381. *Le Duc* Wachtstube, 383. *Netscher* Cleopatra, 397. *Mierevelt* eigenes Bildniss, 408. *Van der Helst* Brautpaar, 412. *Champagne* Colberts Bildniss, 413. *Rembrandt* eigenes Bildniss, 420. *Slingeland* Familienscene, 436. *Rembrandt* männl. Bildniss. Im Corridor die *Götzenbergerschen* Cartons der Bonner Aulafresken (s. S. 255). *Fohr* Untergang des Heidenthums, ein enkaustisches Gemälde. Pompejanische Alterthümer.

Speyer. **Fresken im Dom (S. 24) von *Joh. Schraudolph* mit seinen Kunstgehülfen *Claudi Schraudolph*, *Jos. Mösl*, *J. C. Koch*, *Süssmair* und *Max Bentele* seit 1845 ausgeführt, die Ornamente von *Jos. Schwarzmann*. *Schiff*, nördl. Wand: 1. Adam u. Eva, 2. Abrahams Verheissung, 3. König Davids Vision, 4. Mariæ Geburt, 5. Vermählung, 6. Heimsuchung, 7. Anbetung der Weisen, 8. Beschneidung, 9. Darstellung im Tempel, 10. Josephs Tod, 11. Jesus als Lehrer, 12. der auferstandene Heiland; südl. Wand: 1. Noahs Dankopfer, 2. der brennende Dornbusch, 3. Weissagung des Propheten Jesaias, 4. Mariæ Opferung, 5. der englische Gruss, 6. Christi Geburt, 7. Simons Weissagung, 8. Flucht nach Aegypten, 9. Jesus zu Nazareth, 10. Hochzeit zu Cana, 11. Kreuzigung, 12. Sendung des h. Geistes. *Kuppelgewölbe*: das Lamm, Abel, Abraham, Melchisedech, das Manna, Jesaias, Jeremias, Ezechiel, Daniel. *Matthæus*, *Marcus*, *Lucas*, *Johannes*. *Südl. Seitenchor*: *Steinigung des h. Stephanus*, oben die Diaconenweihe, rechts der h. Stephanus vor dem hohen Rath, unten Enthauptung des h. Stephanus, Papstes u. Märtyrers; Rückwand: Gebet dieses Heiligen. *Nördl. Seitenchor*: *Vision des h. Bernhard*, Ankunft des h. Bernhard in Speyer, Gebet am Altar, Ueberreichung des Kreuzbanners; Rückwand: Heilung eines Knaben, Abreise des Heiligen. *Stiftschor*: *Maria* und *Johannes*, *Mariæ* Tod, Begräbniss, Himmelfahrt, Krönung. Neben diesen grössern Bildern

noch eine Anzahl von Heiligen in den Zwischenräumen, den Kreuzgewölben, den Capellen-Altären.

Mannheim. Gemälde-Sammlung im *Schloss* (S. 29), täglich von 8 bis 12 und 2 bis Abend zu sehen (30 kr. Trinkg.), meist Bilder ohne hervorragenden Kunstwerth; die besten sind hier in der Reihenfolge aufgeführt, wie man sie sieht, wenn man rechts beginnt. *Vorsaal*: antike Büsten, Standbilder und Gruppen in Gypsabgüssen. I. Saal: *Teniers* 116. Mahlzeit, 127. Scheeren-schleifer, 27. Wirthshausleben, 28. *Weenix* todt's Wild, 231. *Ryckaert* Urin doctor, 179. *Terburg* Spitzenklöpplerin, 204. *Cignani* Joseph und Potiphar, 253. *Helmont* Alchymist. II. Saal: 50. *Terburg* Gesangunterricht, 5. *Ryckaert* Wirthshausleben, 34. *Everdingen* schöne Waldlandschaft, 223. *Ryckaert* Schuhflicker, 66. *Teniers* singende Bauern, 11. *Ruysch* Fruchtstück, 197. *Teniers* schmausende und tanzende Bauern. III. Saal: *Rembrandt* 10. Christus vor Pilatus, 182. zwei Geistliche, 31. *Kuntz* ruhende Kühe, 226. *Vernet* ruhige See, 77. *Teniers* Bauern beim Kartenspiel. 175. *Le Brun* Bildniss eines Rathsherrn. IV. Saal: 1. *Ruisdael* Landschaft. 284. *Rubens* Bildniss seiner Mutter, 256. *Holbein* Bildniss. V. Saal: 19. *Hondekoeter* Federvieh, *Wouvermans* Plünderung. VI. Saal: *L. Cranach* sterbende Maria und Christi Geburt. Kupferstiche. Die Gallerie soll eine andere Einrichtung erhalten (?).

Darmstadt. *Gemälde-Gallerie im obern Stock des *Schlusses* (S. 56), etwa 700 Bilder, viel Gutes. I. Saal: *neuere Bilder*, von der Mitte des vor. Jahrh. bis heute, von *Schmidt*, *Seekatz*, *Fiedler*, *Schütz*, *Kobell*, *Morgenstern*, meist dem vor. Jahrh. angehörend, und mehr des Gegensatzes gegen die heutige Stufe der Malerei wegen, als des eigentlichen Kunstwerths zu beachten. Ferner aus neuester Zeit: 27. *Foltz* Madonna, 68. *Schilbach* Landschaft, 77. 78. 80. 81. *Achenbach* vier niederländ. Landschaften, 79. *Schirmer* grosse Landschaft, 666. *Lessing* Sonnenuntergang, 664. *Verhas* Landschaft, 98. *Seekatz* Drei-Königsabend, 120. 122. *A. Radl* zwei Taunuslandschaften, Cronberg und Königstein (s. S. 48 u. 49), 664. *Schön* Kirchgang. II. Saal: 667. *Seeger* grosse Abendlandschaft, 134. *Lucas* der Melibocus (S. 57), vom Odenwald her, 93. *Steinbrück* Genovefa; ohne Nummer: *Seeger* Sturm im Schwarzwald, *Lucas* ital. Landschaft, *Schön* Klosterhalle. III. Saal: *Altdeutsche Schule*. 136. *Schoreel* sterbende Maria, 146. *Cranach* Luther und seine Frau, 137. *Cranach* Albrecht v. Brandenburg, Erzbischof v. Mainz (s. S. 136) als h. Hieronymus, 138. *Cranach* Madonna, 241. *Cranach* Actæon von Diana in einen Hirsch verwandelt, 201. *Holbein* Bildniss, 183. Madonna, Meister unbekannt, 179. Meister *Wilhelm* von Köln (S. 264) Darstellung im Tempel, 1445 gemalt, 670. Madonna auf dem Thron, Meister unbekannt. Die meisten der alten Bilder

in diesem Saal sind von unbekanntem Meistern. IV. Saal: *Niederländer*. 266. *Potter* das Innere eines Stalls, 284. *Rubens* Nymphen der Diana, von der Jagd heimkehrend; die mit dem rothen Gewand ist des Malers erste, die mit dem Hasen seine zweite Frau, 678. u. 686. v. *Dyck* weibl. Bildnisse, 278. A. v. *Ostade* Dorfkirmes. V. Saal: *Ph. de Champagne* Christus am Oelberg, 388. *Rubens* Bildniss eines Geistlichen, 364. *Teniers* alter Mann. VI. Saal: 271. *Rembrandt* eine Frau, welche einen Knaben kämmt, 402. v. d. *Helst* Bildniss eines alten Mannes, 452. *Schalken* Bildniss Wilhelm's III. von England, bei Fackellicht, 465. *Eckhout* Jünger zu Emaus, 433. 435. zwei Bildnisse desselben Meisters, 410. *Miereveld* Bildniss des Prinzen Moritz v. Oranien, 420. v. d. *Helst* Bild einer Frau, sitzend, lebensgross, ganze Figur, sehr gut, 415. v. *Dyck* Madonna. VII. Saal: *Franzosen*, alle von untergeordnetem Werth, 503. *Rigaud* Bildniss des Cardinals Mazarin, 592. 500. v. *Loo* Ludwig XV., seine Gemahlin u. A. VIII. Saal: *Italiener*. 525. *L. Carracci* St. Franciscus, 558. *Tizian* schlafende Venus. IX. Saal: 594. *Tizian* Carthäuser-Mönch, 573. *Domenichino* Petri Verleugnung, 585. *Velasquez* Bildniss, 580. *Tizian* Bildniss eines alten Mannes, 629. *Guercino* büssende Magdalena, 627. *Domenichino* Prophet Nathan und König David, 606. *Valentin* musicirende Gesellschaft, *604. *Raphael* Johannes der Täufer, das beste Bild in der ganzen Gallerie, 616. *Fetti* St. Paulus. In den Nebenzimmern das *Naturalien cabinet* und die reiche *Petrefacten-Sammlung*, namentlich urweltliche Thiere, bei Eppelsheim in Rheinhessen gefunden.

Im mittlern Stock I. Saal: *Römische Alterthümer*, ein grosser Mosaikboden aus einem Römerbad, 1849 bei Vilbel ausgegraben. II. Saal: *Korknachbildungen* römischer Gebäude (Colosseum, Pantheon u. a.) und rheinischer Burgruinen, alte Gold- und Silberarbeiten, Trinkgefässe, Schmelzwerk, Elfenbein und Alabasterschnittwerk, Glasmalereien, Münzen. III. Saal: *Rüstungen* und Waffen. IV. Saal: Modell des Schlosses, *Trachten* und *Geräthe fremder Völker*, und andere Gegenstände der Art. V. Saal: *Handzeichnungen* und Kupferstiche, ältere und neuere.

Frankfurt. ***Städel'sche Sammlung* (S. 45), Sonnt. 10¹/₂ bis 1, Mont. bis Freit. 10 bis 1 U. für Jedermann ohne Trinkgeld geöffnet, Nachmittags an diesen Tagen und den ganzen Samstag nur gegen Trinkgeld (30 kr.). Kataloge zu Jedermanns Gebrauch liegen in allen Zimmern; die Buchstaben n. ö. s. w. in den nachfolgenden Zeilen bedeuten nördliche, östliche, südliche, westliche Wand. — Am Eingang die Büsten von Raphael und Dürer. *Eintrittszimmer*, color. Kupferstiche nach *Raphael'schen* Maleereien in den Logen und Stanzen des Vatican zu Rom; Original-Farbenskizze von *Cornelius* jüngstem Gericht, dem 90' hohen Frescogemälde in der Ludwigskirche zu München. Achilles-

schild von *Schwanthaler*. I. Saal, rechts beginnend, italien. Schule: n. 29. *Domenichino* St. Sebastian. 45. *P. Veronese* Mars und Venus, w. 404. *Seb. del Piombo* Bildniss einer Fürstin Medici, *398. *Moretto* vier Kirchenväter am Thron der h. Jungfrau, 1847 angekauft, 9. *Giorgione* eigenes Bildniss als h. Mauritius. s. 18. Schule des *Perugino* Maria mit dem Kinde, 19. *Bellini* Maria, Johannes der Täufer und die h. Elisabeth, 6. *Macrino d'Alba* Temperabild in drei Abtheilungen, Maria, links Joachim und Anna, rechts Joachim, den ein Engel belehrt. ö. 12. *Moretto* Maria mit dem Kinde, St. Sebastian, St. Antonius, 401. **Tintoretto* Bildniss des Dogen Marc Antonio Memmo, n. 39. *J. da Imola* Maria mit Johannes dem Täufer und dem h. Sebastian.

II. Saal, meist bedeutende Bilder *neuerer Meister*; an der reich verzierten Decke Medaillons mit Bildnissen berühmter deutscher Künstler. n. *106. *Lessing* Ezzelin im Kerker, nach der Schlacht bei Cassano im J. 1259 von Mönchen vergeblich zur Busse ermahnt, *428. *Funk* Alpenglühen im Unter-Innthal. w. 427. *Schwind* Elfentanz im Erlenhain, 98. *Kobell* Heerde mit Hirtenknabe, 436. *Leys* trinkende Cavaliere vor einem niederl. Wirthshaus, 104. *Schnorr* barmherziger Samariter, 90. *Claude Lorrain* Seehafen bei untergehender Sonne (über der Thür), *430. *Steinte* die Tiburtinische Sibylle, 109. *Calame* Schweizer Alpengegend, 435. *Gallait* Abdankung Kaiser Carl V. (ausgeführte Farbenskizze des Brüsseler Gemäldes), der Kaiser die Linke auf Wilhelm von Oranien stützend, vor ihm knieend sein Sohn Philipp II., rechts seine Schwester Margaretha von Ungarn im Lehnstuhl, links Cardinal Granvella. s. 89. Himmelfahrt Mariæ aus der span. Schule des 17. Jahrh., 95. *Pose* Burg Elz, *103. *Rethel* Daniel in der Löwengrube, *424. *Pose* am Chiemsee. ö. *101. *Lessing* Landschaft, auf dem Berge ein durch Brand zerstörtes Haus, 433. *Zimmermann* Gegend am Tauern in Tirol, **99. *Lessing* Huss zu Constanz (Besprechung mit Cardinälen, Bischöfen etc., im Hintergrund Graf Chlum, Hussens Freund), ein sehr grosses Bild, fast die ganze östliche Wand einnehmend, *97. *Lessing* Waldlandschaft, *437. *Verboeckhoven* Schafstall, 431. *Morgenstern* Mondaufgang bei Venedig, *100. *Achenbach* Seesturm an der norweg. Küste. n. 425. *J. Becker* der vom Blitz erschlagene Hirt. *432. Saal Aussicht vom Hochgebirge auf den Hardangerfjord in Norwegen (über der Thür).

III. Saal mit der Büste Städels, des Stifters der Kunstanstalt (S. 45). **Overbecks* berühmtes Bild, der Triumph der Religion in den Künsten, nimmt die ganze ö. Wand ein. Ohne Erklärung, welche der hier aufgelegte Catalog giebt, ist dieses beziehungsreiche Bild nicht wohl verständlich. Unter den alten Bildern sind bemerkenswerth: n. 120. Drei Tafeln mit Darstellungen aus dem Leben Johannes des Täufers von einem Schüler des *Roger von Brügge*.

w. 138. *Q. Messys* männl. Bildniss, 140. 141. Eine Folge von 12 Bildchen in zwei Rahmen, die Marter der zwölf Apostel von Meister *Stephan (Löthener) von Köln* (S. 268), 413. *Holbein* Vater mit kränkendem Kind. s. 136. *Dürer* seines Vaters Bildniss, 412. *Dürer* Mädchenbildniss, 410. *Hemling* männliches Bildniss, 408. *Joh. v. Eyck* Madonna (*la vergine di Lucca*), beide früher im Haag. n. 111. *Schoreel* (oder Kölner Meister?) Altarblatt mit Flügeln. *Fresco-Saal*: n. *Veits* Einführung der Künste in Deutschland durch das Christenthum, zu den Seiten Italia und Germania. Gypsabgüsse mittelalterlicher Bildwerke, besonders ö. der Bronzethüren des Baptisteriums zu Florenz, von *A. Pisano* und *L. Ghiberti* u. A. 429. *Funck* Ruine am See. IV. *Saal*, meist *Niederländer* ohne besondern Werth. ö. 221. *Rubens* jüngstes Kind, in einem Stühlchen sitzend. n. 415. *v. Dyck* Frauenbildniss, 245. *Everdingen* Landschaft mit einer Mühle, 417. *Rembrandt* weibliches Bildniss. s. 414. *v. Dyck* männl. Bildniss. w. 416. *Rembrandt* Frauenbildniss. — I. Zimmer im *Flügelbau*, hauptsächlich kleinere Bilder älterer Frankfurter Maler, nebst einigen *Niederländern*. II. Zimmer. 344. *Schadow* kluge und thörichte Jungfrauen, 426. *Schwind* Sängerkrieg auf der Wartburg, 96. *Hübner* Hiob und seine Freunde, Cartons von *Steinle's* Bergpredigt in der Schlosscapelle zu Rheineck (S. XXV), *Schnorr* Darstellungen aus Dante, Ariost u. A. In den *Antikensäulen* links vom Haupt-Eingang Gypsabgüsse berühmter alter Marmorbildwerke.

Neuere Bilder in der **permanenten Kunstausstellung* s. S. 35.

Kaiserbilder im Römer (s. S. 38), mit den Namen der Maler und der Stifter und dem Jahr des Regierungsantritts.

- 768 Carl der Grosse, von *Veit* (Frankfurter Kunstverein).
- 814 Ludwig der Fromme, von *Jung* (derselbe).
- 840 Ludwig der Deutsche, von *Trost* (die Hrn. Reuss u. Benkard).
- 876 Carl der Dicke, von *Trost* (Frankfurter Kunstverein).
- 887 Arnulph, von *Jung* (die Hrn. Reuss und Benkard).
- 899 Ludwig das Kind, von *Jung* (dieselben).
- 911 Conrad I., von *Ballenberger* (Städel'sches Institut).
- 919 Heinrich I., von *Zwecker* (Waisenhaus zu Frankfurt).
- 936 Otto I. d. Gr., v. *Veit* (Friedrich Wilhelm IV., Kön. v. Preussen).
- 973 Otto II., von *Teichs* (Frau Nies und Dufay).
- 983 Otto III., von *Settegast* (Frau Souchay).
- 1003 Heinrich II., von *Passavant* (Hr. Passavant).
- 1024 Conrad II., von *Clasen* (Düsseldorfer Kunstverein).
- 1039 Heinrich III., von *Stilke* (derselbe).
- 1056 Heinrich IV., von *Mengelberg* (derselbe).
- 1106 Heinrich V., von *Kiederich* (derselbe).
- 1125 Lothar, von *Bendemann* (Baron v. Rothschild).
- 1138 Conrad III. der Hohenstaufe, von *Fellner* (der Maler).
- 1152 Friedrich I. Barbarossa, von *Lessing* (Hamb. u. Lüb. Senat).

- 1190 Heinrich VI., von *Zwecker* (Verein patr. Bürger in Frankf.).
 1197 Philipp v. Schwaben, von *Rethel* (Familie de Neufville).
 Otto IV. v. Braunsch., von *Oppenheim* (B. Rothschild).
 1215 Friedrich II., von *Veit* (A. Bernus u. Bernus-Dufay).
 1273 Rudolf von Habsburg, v. *Lasinsky* (Rath Schlosser).
 1292 Adolf von Nassau, von *Mücke* (Wilhelm I., Herz. v. Nassau).
 1298 Albrecht I., von *Steinle* (Fürst Metternich).
 1308 Heinrich VII. v. Luxemb., v. *Veit* (Wilhelm I., König der Niederl.).
 1314 Ludwig der Baier, v. *Ballenberger* (Ludwig I., König v. Baiern).
 Friedrich v. Oestreich, von *Fellner* (mehrere Frankf. Bürger).
 1347 Carl IV., von *Brentano* (Abendzirkel in Frankfurt).
 1349 Günther, von *Ballenberger* (Hr. Moritz v. Bethmann).
 1378 Wenzel, von *Hensel* (Hrn. Neuburg, Souchay, Passavant).
 1400 Ruprecht v. d. Pfalz, von *Ballenberger* (Hr. v. Mieg u. A.).
 1410 Sigismund, von *Volz* (Frankfurter Kunstverein).
 1437 Albrecht II., von *Binder* (Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen).
 1440 Friedrich III., von *Jul. Hübner* (der Maler).
 1493 Maximilian I., von *Rethel* (Familie Gontard).
 1519 Carl V., von *Rethel* (Städel'sches Institut).
 1556 Ferdinand I., von *Ender* (Ferdinand I., Kaiser v. Oestreich).
 1564 Maximilian II., von *Rethel* (Familie Metzler).
 1576 Rudolf II., von *Hemerlein* (Mainzer Bürger).
 1612 Matthias, von *Danhauser* (Ferdinand I., Kaiser v. Oestreich).
 1619 Ferdinand II., von *Kraft* (derselbe).
 1637 Ferdinand III., von *Steinle* (Senat v. Bremen).
 1658 Leopold I., von *Kupelwieser* (Erzherzog Franz Carl).
 1705 Joseph I., von *Kupelwieser* (Erzherzog Ludwig).
 1711 Carl VI., von *Waldmüller* (Ferdinand I., Kaiser v. Oestreich).
 1742 Carl VII., von *Heiler* (Hr. v. Mieg u. A.).
 1745 Franz I., von *Schiavoni* (Ferdinand I., Kaiser v. Oestreich).
 1765 Joseph II., von *Oppenheim* (Loge Sokrates zu Frankfurt).
 1790 Leopold II., von *Kupelwieser* (Erzherzog Carl).
 1792 Franz II., von *Kupelwieser* (Ferdinand I., Kaiser v. Oestreich).
 Den Schluss macht der Erzherzog Johann als Reichsverweser.

Mainz. *Museum* im kurf. *Schloss* (S. 141), Mittwoch von 2 bis 5 und Sonntag von 9 bis 12 Uhr freier Eintritt, zu andern Zeiten den ganzen Tag gegen eine an der Südseite des Gebäudes, im „Octroi“, für 12 kr. zu lösende Karte zugänglich; in denselben Räumen auch die Sammlung des Vereins für Rhein. Geschichte und Alterthümer. **Römische, mittelalterliche und neuere Denkmäler.* Das Originalmodell des Thorwaldsen'schen Gutenberg-Standbildes (S. 139). Die Reliefs der sieben Kurfürsten, Kaiser Heinrich VII. und des h. Martinus aus dem J. 1312, vom ehemaligen Kaufhaus. Eine reiche Sammlung (die bedeutendste in Deutschland) röm. Altäre, Votivsteine, Sarkophage, Grabsteine röm. Legionssoldaten mit Bildwerken und Inschriften.

Ein Obelisk, aus röm. Mosaik 1837 von König in Mainz gefertigt. Sämmtliche Fundstücke der von Lindenschmidt beschriebenen Frankengräber bei Selzen. Das *römisch-german. Museum*, eine vergleichende Zusammenstellung von Alterthümern aus allen Theilen Deutschlands in treuen Abgüssen (auch käuflich zu haben). Die *Münzsammlung* umfasst 2—3000 röm., über 1800 Mainzer Münzen von Carls d. Gr. Zeit bis zum Untergang des Kurstaats, so wie gegen 1500 neuere Münzen und Medaillen. Die *Bibliothek*, über 100,000 Bände, darunter alte Drucke von Gutenberg, Fust und Schöffer aus den Jahren 1459 bis 1462. Die *Sammlung der naturforschenden Gesellschaft*, gut geordnet und reichhaltig, besonders der zoologische Theil, namentlich die grossen Vierfüssler.

**Gemüldesammlung* der Stadt (die besten Bilder ein Geschenk Napoleon's I.) und des Kunstvereins. I. Saal: 54. *Hoffmann* fürstl. Küche, 41—44. Vier Landschaften nach *Claude Lorrain*, 98. Thiere v. *Snyders*, die Figuren v. *Rubens*, 77. *Ph. de Champagne* Gründung der Karthaus, eine grosse Landschaft, die Figur des h. Bruno v. *Le Sueur*, 97. *Murillo* Entendieb. II. Saal: 4. *Tizian* kindliche Liebe, 75. *G. Reni* Jupiter als Stier entführt die Europa, 50. *Tintoretto* Christus erscheint der h. Magdalena, 73. *Tizian* Bacchanal, 118. *Schidone* Maria's Besuch bei Elisabeth. III. Saal enthält die besten Bilder. 83—90. *Wohlgemuth* (M. Schön?) ein Cyclus von Passionsbildern, 51—59. *Grünwald* die neun Seligkeiten der Maria, 185. *Holbein d. j.* alteutsche Frau mit Hornhaube, 6. *Dürer* Adam und Eva, 108—110. *Gaudenzio Ferrari* h. Hieronymus in einer Landschaft, Anbetung des Christkinds, der junge Tobias, drei treffliche Bilder, 29. *J. v. Eyck* h. Hieronymus. IV. Saal: 163. *Heuss* Thorwaldsen in seiner Werkstatt, 173. *Velasquez* Kopf eines Cardinals, 168. *Miereveld* Brustbild des span. Staats-Secretärs Don Ruy Gomez. V. Saal: 96. *Rubens* David wird von Samuel zum König über Israel gesalbt, 30. *Mulina* kalendar. christl. Martyrologium, ein Allerheiligenbild aus dem 14. Jahrh. In der Mitte des Saals eine berühmte astronomische Uhr. *Zwischenzimmer*: Das Modell der projectirten Rheinbrücke (S. 142). VI. Saal: Handzeichnungen, meist alter Mainzer Gebäude; Cartons von *Lindenschmidt*. VII. Saal: 5. *L. Giordano* Anbetung der Hirten, 1. *Jordaens* u. *Rubens* Christus unter den Schriftgelehrten, 115. *Lor. di Credi* Madonna, 121. *Agostino Carracci* Krönungsglorie der h. Jungfrau. VIII. Saal: neuere Bilder des Kunstvereins. 16. *Welter* sterbendes Kind, 4. *Stieler* Schutzengel, 5. *Jonas* Viehstall, 24. *Seeger* grosse Landschaft, 14. *Schotel* bewegte See, 11. *Diets* Pappenheims Tod bei Lützen, 8. *Schmitt* betende Italienerin, 17. *Flüggen* Spieler. IX. Saal: 27. *Ag. Carracci* Johannes in der Wüste, 2. *O. Veenius* Christi Barmherzigkeit, 3. *Annib. Carracci*

die Madonna ertheilt das Scapulier, 62. *O. Veenius* Kreuztragung, 9. u. 10. *Mignard* die Dichtkunst, Geschichte, Malerei und der Zeitgott, 11. *F. Bol* Abraham auf Moria, 92. *Guercino* St. Franciscus Xaverius empfängt die Wundmale.

Wiesbaden. Oeffentliche Sammlungen im herzogl. *Schloss* (S. 144). In der *Bibliothek* (unten, rechts vom Eingang) schätzbare alte Handschriften, u. a. die Visionen der heil. Hildegard, Pergament-Codex mit merkwürdigen Miniaturen des 12. Jahrh.; die Visionen der heil. Elisabeth von Schönau, Pergament-Codex mit gemalten und vergoldeten Initialen; Handschrift des Sallust auf Papier u. s. w. Im *Alterthümer-Museum* (links vom Eingang) neben zahlreichen hier ausgegrabenen röm. Alterthümern ein grosser höchst merkwürdiger Mithras-Altar, 1842 bei Heddernheim (*Novus Vicus*) an der Nidda, 1 St. von Frankfurt ausgegraben, mit trefflich erhaltenen Bildwerken. Modelle der Gebäude machen Vieles deutlich. Unter den *mittelalterlichen* Gegenständen ein in Holz geschnitzter vergoldeter Altar aus dem 13. Jahrh., ehemals in der Abtei Marienstadt bei Hachenburg. Die vortrefflich geordnete *Sammlung naturgeschichtlicher Gegenstände* (im obern Stockwerk desselben Gebäudes) enthält manches Seltene und Sehenswerthe, besonders Geognostisches aus dem Herzogthum Nassau, sodann die berühmte *Gerning'sche Insecten-Sammlung*.

Stolzenfels (S. 186). In der *Capelle* Fresken auf Goldgrund von *E. Deger* (noch nicht vollendet), Schöpfung, Sündenfall, die ersten Opfer und die Hauptmomente des göttlichen Erlösungswerkes (Verkündigung, Geburt, Kreuzigung, Auferstehung, Himmelfahrt, Pfingstfest, jüngstes Gericht). An der *Aussenwand* über der Gartenhalle: Kaiser Ruprecht (S. 186) und sein Neffe, der Graf von Hohenzollern, besuchen den Erzbischof von Trier auf Stolzenfels, am 20. Aug. 1400, Frescobild von *Lasinsky*. Im *kleinen Rittersaal* *Fresken mit allegor. Randverzierungen von *Stilke*, die Grundzüge des Ritterthums darstellend: 1. Gottfried von Bouillon am heil. Grabe nach der Eroberung Jerusalems (Glaube); 2. Kaiser Rudolf v. Habsburg hält Gericht über die Raubritter (Gerechtigkeit); 3. Minnesänger begleiten den König Philipp von Schwaben und Irene, seine Gemahlin, auf einer Rheinfahrt (Poesie); 4. Kaiser Friedrich II., der Hohenstaufe, begrüsst am Rhein seine Braut Isabelle, Prinzessin von England (Minne); 5. Hermann v. Siebeneichen rettet mit Aufopferung seiner selbst den Kaiser Friedrich I., Barbarossa (Treue); 6. König Johann v. Böhmen, der blinde, in der Schlacht bei Crécy (Tapferkeit). — In den obern Räumen: ein Goldgemälde von *Heideloff*, den Schwanen-Orden-Altar zu Ansbach darstellend; eine Copie des Kölner Dombildes (S. 268), von *Beckenkamp* angefertigt; kleinere ältere Bilder von *Dürer*, v. *Dyck*, *Rembrandt*,

Teniers u. a., dann neuere von *Herbig*, *Schall* u. a. Zwölf Statuetten, Copien der im Thronsaal zu München aufgestellten Schwanthalerschen Standbilder Wittelsbacher Fürsten; Albrecht Achilles, Kurf. von Brandenburg; St. Bonifacius; „Jung-Siegfried“ von Hartung, letzterer im Wintergarten aufgestellt.

Coblenz. *Städtische Sammlung*, Vermächtniss des Hrn. Pastor Lang von Neuendorf [† 1834], an 200 Bilder, im Casino aufgestellt, Sonntag von 11 bis 12 Uhr zugänglich. Nro. 41. *Leon. da Vinci* (?) h. Jungfrau mit dem Kind und der h. Barbara; 107. *v. d. Helst* Portrait, männliche Figur in schwarzer Kleidung in einem Garten sitzend, 86. *v. d. Does* h. Sebastian. Viele kirchliche Gegenstände, noch mehr Genrebilder, darunter einige gute. — In der *Kirche des Spitals*, die Himmelskönigin *v. Schadow*, Altarblatt. — In der *Castorkirche* (S. 191) grosse Fresken von *Settegast*, in der *Barbarakirche* das Bild der Kirchenpatronin, in der *Kreuzkirche zu Ehrenbreitstein*, die Kreuzfindung *al fresco*, alle von demselben Meister.

Sayn (S. 223) im *Schloss des Fürsten v. Sayn-Wittgenstein*: *Krüger* sehr grosses Bildniss des russ. Feldmarschalls Wittgenstein, Vaters des Fürsten, *Hor. Vernet* Rückkehr von der Falkenjagd (Bildniss der Fürstin und der fürstl. Familie), *Winterhalter* Bildnisse des Fürsten und seiner Gemahlin, *Wappers* Anna Boleyn im Gefängniss vor ihrer Hinrichtung, *Gudin* Ansicht des Hafens von Neapel, *Steinbrück* Thisbe, *Decamps* Araber von einem Streifzug zurück kehrend, *Adam* Hengste, *L. Robert* Räuber, *Isabey* Untergang eines Seeschiffs, *Catel* Hof der Peterskirche, *Hor. Vernet* Skizze zu dem bekannten Mазеppabild. Eine Marmorgruppe *v. Bartolini*. Das Schloss ist in Abwesenheit des Fürsten täglich, im Sommer aber gewöhnlich nur einmal wöchentlich zugänglich.

Rheineck (S. 228) Heinrich IV. im Schlosshof von Canossa, von *Begas* 1837 gemalt. — *Fresken in der Capelle von *Steinle* aus Wien, die Bergpredigt und die acht Seligpreisungen darstellend, 1839 und 1840 ausgeführt. Crucifix aus cararischem Marmor von *Achtermann*. Einzelne Glasgemälde.

Apollinarisberg (S. 232). **Zehn grosse prachtvolle Frescobilder, Darstellungen aus dem Leben des Heilands (links, Anbetung der Hirten von *Deger*, Darbringung im Tempel, Jesus unter den Schriftgelehrten von *Ittenbach*), der h. Jungfrau (rechts, Geburt von *Carl Müller*, Frauen des alten Testaments von demselben, Joachim mit Anna, und Maria die Tempelstufen ersteigend von *Ittenbach*) und des h. Apollinaris (im Querschiff, rechts Bischofweihe des Heiligen und Auferweckung eines Mädchens, links Zerstörung der Götzenbilder und Tod des Heiligen, alle von *Andreas Müller*, ferner rechts Verkündigung von *C. Müller*, links Kreuzigung von *Deger*. Im Chor Krönung der Jungfrau von *C. Müller*, Christi Himmelfahrt von *Deger*. In der Chor-

nische der Weltheiland von *Deger*, St. Petrus und St. Apollinaris nebst den vier Evangelisten von *Ittenbach*.

Köln. *Städtisches Museum (Wallrafianum* s. S. 269). In den Zimmern ebener Erde links: Röm. Alterthümer, Sarkophage, eine herrliche Meduse, Jupiter Ammon, Juno, Kaiser- und Feldherrnbüsten, Cato, Brutus, Crassus, Germanicus, Agrippina, Cleopatra, Vitellius, Vespasian, Titus und Anderes, theils röm. theils mittelalterl. Ursprungs. Mosaikböden. Rechts: Mittelalterl. Gegenstände und Rüstungen. Im ersten Stock *Gemälde*. I. Zimmer, an 20 Bilder aus der altköln. Schule, meist auf Goldgrund, u. A.: Christus am Kreuz, Maria und die Apostel von *Meister Wilhelm* (S. 264). Maria mit dem Kinde, der h. Barbara und Catharina von demselben. Das jüngste Gericht von *Meister Stephan*. Eine Kreuzigung mit den Schächern und mit vielen Figuren. II. Zimmer: *Schoreel* (?) Mariæ Tod, Kreuzabnahme; *Israel v. Meckenem* Kreuzabnahme, *Dürer* wandernde Musicanten, *Cranach* Jesus und Johannes, *Holbein* einige Bildnisse, *Hemling* Geburt Christi, *Meister Stephan* h. Jungfrau in der Rosenlaube. Ausserdem Münzen. Im III. Zimmer, Entzückung des h. Franciscus von *Seghers*. IV. Zimmer: *G. Reni* Cimon, von seiner Tochter genährt, *Tizian* Bildniss, *Correggio* h. Familie, *P. Veronese* zwei Köpfe, *Tintoretto* ein Mann lesend. V. Zimmer: *G. Flink* ein älterer Mann lesend. Mehrere Bilder von *v. Dyck* und aus seiner Schule. *Rubens* Entzückung des h. Franciscus. VI. und VII. Zimmer: Bildnisse, unter diesen das Bildniss Wallrafs von *Mengelberg*. VIII. Zimmer: *E. Slingener* Untergang des Schiffes le Vengeur (1842), *Sim. Meister* Löwenkampf, Parade vor dem Kronprinzen v. Preussen (1834), *Lessing* Klosterhof im Schnee (Einsegnung einer Leiche durch Mönche), *Camphausen* Prinz Eugen vor Belgrad, *Van der Eicken* Landschaft, *De Noter* niederländische Stadt. IX. Zimmer: Die trauernden Juden von *Bendemann*. In diesem Zimmer werden abwechselnd die Kupferstiche der Wallraf'schen Sammlung ausgestellt.

**Neuere Glasgemälde* (30) Vermächtniss der Gebr. *Boisserée* (Melchior † 1851, Sulpiz † 1854), in München angefertigt, vortreffliche Copien besonders altkölnischer und niederländischer Meister, im Rathhaus (S. 273), im nordwestl. Theil, eine Treppe hoch, neben der Stadtkasse, freier Eintritt, Sonnt. v. 10—1 U., für 2½ Sgr. Sonnt. Nachm., an Wochentagen für 5 Sgr. Auch einige *Schwanthalersche Reliefs*.

Die Sammlung in der *Rathscapelle*, im südwestl. Theil des Rathhauses s. S. 274.

**Glasgemälde im Dom* s. S. 267.

**Permanente Kunstausstellung* in der Glockengasse s. S. 261.

Hr. *J. Merlo* (unter Fettenhennen): Madonnen von *v. Eyck*, *Mabuse*, *Cranach*. *Q. Messys* h. Dreifaltigkeit. Ein vorzüglicher

Hausaltar der köln. Familie *de Clappis* (1515), die Krönung der h. Jungfrau, der h. Ivo, die h. Anna und zwei Portraits, *B. v. Orley* Christi Geburt, *Fra Bartolomeo* h. Familie, *P. Veronese* Scene aus der venetian. Geschichte, *G. Pilotto* Christus mit Engeln, *A. del Sarto* Madonna, *L. Giordano* schlafendes Kind, *Furini* junges Mädchen, *F. de Herrera* Verläugnung Petri, *H. Holbein d. j.* Familie Huyghens u. A.

Hr. *Weyer* (am Perlengraben, Ecke der Rothgerberbach) geschmackvolle musterhafte Einrichtung und Aufstellung einer Privatsammlung: *Rubens* h. Familie, *Giorgione* Cleopatra, *L. Caracci* Pera und Cimon; h. Catharina, h. Sebastian, h. Christoph, von Kölner Meistern, *Messys* Madonna mit dem Kinde, *B. v. Orley* Anbetung der Engel, *Jordaens* h. Familie, *Molenaer* Landschaft, *Huysmann* Landschaft, und andere gute Bilder.

Hr. *Jos. Essingh* (Neumarkt): *Luini* Madonna, *Zuccaro* Himmelfahrt Mariæ, *P. Veronese* h. Catharina, h. Sebastian von demselben, *Caravaggio* singender Mann, *Cagnacci* musicirende Bacchanten, *Grimaldi* Landschaft; h. Dominicus, h. Johannes, h. Christoph, schwebende Engel, alle von *Dürer*: *Eitzheimer* Hagar, *Breughel* Anbetung der h. drei Könige, *A. v. d. Werf* Lot und seine Töchter, *Canaletto* Marcusplatz und Dogenpalast; Portraits von *Goltzius* und *Rigaud*. *Bakhuyzen* Marine. Landschaften und Genrebilder von *Wynants*, *Both*, *Wateau* u. A.

Hr. *Ph. Engels* (Glockengasse): neue Bilder belgischer und deutscher Maler: *de Keyzer* Pavillon des Rubens, *Wappers* Jungfrau von Orleans, *Schrödter* Don Quixote unter den Ziegenhirten. Portraits von *Sohn* und *de Keyzer*.

Einzelne Bilder bei Hrn. *Haan* (Hochpforte) und Hrn. Landgerichtsrath *Bnumeister* (Pepinstrasse, beim Casino), beide Sammlungen enthalten die Reste der ehemaligen berühmten *Lyversberg'schen Sammlung*; ferner bei Hrn. *Dr. Dormagen* (Johannesstr.), Hrn. *Oppenheim* (Budengasse), bei den Herren *Neven*, *Ruhl*, *Clavé* v. *Bouhaben* u. A.

Bei Hrn. *Willmes* (am Hof) und bei Antiquar *Heberle* manche ausgezeichnete Bilder, Kunstgegenstände aller Art, alte Möbel, Waffen, Holzschnitzwerke u. dgl. zum Verkauf.

Aachen, im *Rathhaus* (S. 283) grosse *Fresken von *Rethel*: Eröffnung des Grabes Carl's d. Gr. durch Kaiser Otto III., Zerstörung der Irmensäule bei Paderborn, Sarazenen Schlacht bei Corduba, Eroberung Pavia's im J. 774. Die übrigen wird *Kehren* malen (Krönung Carl's d. Gr. in St. Peter zu Rom, Erbauung des Aachener Münsters, Carl's d. Gr. Abschied und Krönung seines Sohnes Ludwig). Im Sitzungssaal des Gemeinderaths: Bildniss Friedrich Wilhelm's III., 1817 von *Hensel* gemalt, Bildniss Napoleons, 1807 von *Boucher* gemalt, Bildniss Josephinens, 1805 von *Lefevre* gemalt, einst ein Geschenk des Kaisers an die Stadt Aachen, dann

in Berlin, seit 1840 der Stadt von Friedrich Wilhelm IV. wieder geschenkt: Bildnisse der Kaiser Leopold II., Carl VI. und VII., der Kaiserin Maria Theresia, der Friedensgesandten (S. 283). Ferner das älteste und berühmteste Bildniss Kaiser Carl d. Gr. von einem unbekanntem Meister.

Düsseldorf. *Gallerie* (S. 293): *Cima da Conegliano* Madonna mit dem Kind, Johannes der Täufer und der h. Bernhard, *Belini* Madonna, *Rubens* Himmelfahrt Mariæ, *Velasquez* Bildniss eines Cardinals. Hübsche ältere Portraits. Ein seltener Schatz von Originalskizzen und Zeichnungen der grössten Maler aller Schulen, über 14,000. Grosse Sammlung von Kupferstichen. Aquarell-Copien (248) nach ital. Meistern v. *Ramboux*, eine treffliche Uebersicht der ital. Kunst vom 4. bis ins 16. Jahrh. gewährend.

**Städtische Sammlung* (S. 293), im Entstehen, etwa 18 meist grosse neue Bilder, während der drei Sommermonate im Theater am Markt (Eintr. 5 Sgr., von 9 bis 6 U. offen), sonst in der Academie aufgestellt, u. a. *Schadow* Paradies, Fegfeuer, Hölle, 1855 von Friedrich Wilhelm IV. geschenkt, *Lessing* Vertheidigung eines Kirchhofs im 30jährigen Krieg, *K. Sohn* Tasso und die beiden Leonoren, *Tidemand* Norweg. Sectirer (Haugianer), *Knaus* Kartenspieler, *Husenclaver* Weinprobe, Landschaften von *J. W. Schirmer* und *Andr. Achenbach* (Hardangerfjord bei Bergen in Norwegen), *Köhler* Hagar und Ismael, *Wilh. Sohn* Jesus mit den Jüngern auf dem stürmischen Meer, *Rötting* Bildnisse von *Schadow* und *Lessing*.

**Permanente Kunstausstellung* (5 Sgr. Eintr.) von *E. Schuite* (*Buddeus'sche Buchhandlung*), Alleestr. 781, in drei Sälen weit über 100 neue Bilder Düsseldorfer Maler, der eigentliche Markt für diese, da vertragsmässig neue Bilder nur hier ausgestellt werden. Im Frühling 1856 waren von grössern Bildern folgende ausgestellt: *Lessing* Huss vor dem Scheiterhaufen, Mondaufgang, grosse Landschaft (feindlicher Ueberfall), *Knaus* Bauern-Hochzeit, Dieb auf dem Jahrmarkt, *Leutze* Columbus' Abreise nach America, *Camphausen* Cavalier und Puritaner, *Fr. Happel* Füchse auf der Hasenjagd, *Bleibtreu* Schlacht bei Grossbeeren, *Deger* Madonna, *A. Achenbach* Fischversteigerung am Strand von Scheveningen. Cartons von *Tidemand*, *Leutze*, *Jordan*, *Kaulbach*, *Husenclaver*, *Lessing* und Andere.

Einzelne Bilder bei *Graf Spee*, Hrn. von *Schadow* u. a.

Auf *Schloss Heltorf* (S. 295), 2 St. von Düsseldorf, Fresken aus Kaiser Friedrich Barbarossa's Leben, von *Lessing* (Schlacht von Ikonium) und *Plüddemann* (Tod Friedrichs). Alle übrigen mit Ausnahme des von *Stürmer* herrührenden ältesten, sind von *Mücke*.

Elberfeld (S. 297). Fresken im Rathhaus von *Plüddemann*, *Clasen*, *Fay* und *Mücke* 1842 gemalt, 4' hoch, 198' lang, histor. und symbol. Darstellungen des öffentlichen Lebens der Deut-

schen von der frühesten Zeit an, oder vielmehr der Erhebung des deutschen Volks aus seinem Urzustand zur höhern Sitte, bereits sehr beschädigt.

V. Zur Geologie des engern Rheinthals.

Das Rheinthal verändert bei *Bingen* plötzlich den Charakter, welchen es von *Basel* an als ein weites Becken, seeartig und mit neueren Absätzen erfüllt trägt. Mit einem Male wird das Thal ganz enge, ausser dem Strome und der Landstrasse zu beiden Seiten ist kaum Raum vorhanden, steile Felsenwände erheben sich zu bedeutender Höhe, nur enge Schluchten ziehen sich von den Hochflächen herab. Gegen *Coblenz* hin erweitert sich das Thal allmählig, die Gehänge werden flacher, die Felsen verlieren sich. Von *Coblenz* bis *Andernach* dehnt sich ein breites Becken auf beiden Seiten des Stromes aus, welches bei *Andernach* wieder geschlossen ist und von Neuem ein ganz enges felsiges Thal, welches sich gegen *Bonn* hin immer mehr erweitert und bevor sich die Bergzüge ganz davon entfernen, den Fuss des Siebengebirges berührt. Die Fortsetzung dieses Gebirges begleitet den Rhein auf der rechten Seite in einiger Entfernung über *Köln*, *Düsseldorf* hinaus bis gegen *Duisburg*; unterhalb der Einmündung der *Ruhr* beginnt auch hier das Flachland.

So durchschneidet das Rheinthal von *Bingen* bis *Bonn* den Körper eines weit verbreiteten Hochlandes, welches sich in Westen bis an die Schelde oberhalb *Valenciennes*, in Osten bis an die *Diemel* bei *Stadtberge* ausdehnt und aus den aufgerichteten vielfach gebogenen *Schiefer-Grauwacken* und *Quarzfelsschichten* einer der ältesten Bildungen der Erdrinde besteht, in denen sich Versteinerungen finden. Früher zählten die Geologen diese Schiefer- und Grauwackenbildung zu dem sogenannten *Uebergangsgebirge*; jetzt wo die Reihenfolge der versteinерungsführenden Schichten genauer bekannt ist, weiss man, dass das *Rheinische Schiefergebirge* die zweite Stelle der versteinерungsführenden Schichten-Abtheilungen dem Alter nach einnimmt. Die älteste Abtheilung wird nach dem berühmten Geologen *Sir Roderic Murchison*, das *Silur-System*, und diejenige, zu der das Rheinische Schiefergebirge gehört, das *Devon-System* genannt. Alle übrigen Schichten, in denen Versteinerungen sich finden, sind jünger als diese beiden Schicht-Systeme oder Abtheilungen.

Von *Bingen* bis zur Mündung der *Sieg* unterhalb *Bonn* gehören alle vom Rhein durchschnittenen Schichten einer und derselben Epoche an, denn es finden sich dieselben organischen Reste darin eingeschlossen. Diese Schichten bestehen aus mannigfachen Arten von *Thonschiefer*, deren reinste Abänderung der *Dachschiefer* ist. Die besten *Dachschiefer* werden bei *Caub* (S. 175) gewonnen und bis in die Schweiz abgesetzt. Sie finden

sich in einzelnen Lagen bis gegen *Neuwied* hin. Der Thonschiefer bildet Uebergänge in Sandstein, dem der Name *Grauwacke* beigelegt wird; derselbe ist hier meist feinkörnig, und geht bei quarzigem Bindemittel in *Quarzfels* über, der besonders zwischen *Bingen* und *St. Goar* seiner grossen Härte und Unzerstörbarkeit wegen die schönen mannigfach geformten Felspartien an den Abhängen des Rheinthales bildet.

Den südlichen Rand des vom Rhein durchschnittenen Hochlandes bildet der *Taunus*, worin der *grosse Feldberg* zu 2708 F. *) Höhe sich erhebt, auf der linken Seite der *Soonwald*, *Idarwald* und *Hochwald*, dessen höchster Rücken, der *Walderbeskopf* 2518 F. Höhe erreicht. So grosse Höhen erreicht der Schiefer in den übrigen Theilen des Hochlandes, in dem Westerwald, in der Eifel und im hohen Venn nicht mehr; in der *Eifel* findet sich die grösste Höhe am *Sahrberge* bei *Langenfeld* von 2300 Fuss.

Diesen Höhenverhältnissen entsprechen auch die Thalränder des Rheins, sie sind am höchsten in dem Durchschnitte der Rücken des *Taunus* und des *Soonwaldes* und nehmen weiter abwärts an Höhe ab.

Die Zeit, in welcher das Rheinthal in diesem Hochlande eingeschnitten worden ist, liegt uns ungemein viel näher, als die Periode, in der die Gebirgsschichten, woraus dasselbe besteht, auf dem Grunde damaligen Meeres abgesetzt wurden. In dem Zwischenraume wurden beinahe alle versteinерungsführenden Schichten auf der Erde abgelagert. Die Bildung des Rheinthals von *Bingen* abwärts bis zum Meer ist *jünger* als die Ablagerung der mittleren Abtheilung der Tertiärschichten, welche Sir Ch. Lyell *Miocen* genannt hat, worin sich die Thone von *Vallendar*, die Braunkohlen des *Westerwaldes*, des *Siebengebirges*, der Gegend von *Brühl* finden. Von gleichem Alter mit diesen Tertiärschichten sind die *Basalte* am Rhein (S. 230), welche in auffallenden Formen an den Abhängen auftreten, in der Nähe von *Linz*, *Kaisersberg* und *Ockenfels*, an der *Erpeler Ley*, im *Unkeler Bruch*, wo vor einigen Jahren ein bedeutender Bergschliff statt fand, der die Landstrasse zerstörte (S. 247), am *Rolandseck*, an dessen Fuss die Eisenbahn merkwürdig gelagerte Säulen entblösst hat, am *Petersberg*, *Nonnenstromberg* und vielen anderen Kuppen des *Siebengebirges*.

Das Rheinthal, so uralt es im gewöhnlichen Sinne erscheinen mag, ist geologisch betrachtet von jugendlicher Bildung; allein es ist *älter* als die erloschenen *Vulcane* der Gegend, welche in vielen Kegeln vom Rhein bei *Neuwied* sichtbar sind, wie der *Camillenberg*, die *Hummeriche* von *Plaidt* und *Kruft*. Der Kegel

*) Die meisten der im Buche vorkommenden Höhenangaben sind in Pariser Fuss.

bei *Fornich* sendet einen Lavastrom ins Rheinthal hinab, dessen mächtige senkrechte Pfeiler vom Rheine aus leicht erkannt werden (S. 228). Das Thal hatte nahe schon seine gegenwärtige Tiefe erlangt, als der vulcanische Ausbruch statt fand, welcher mit dem Ergusse dieses Lavastromes endete. Dasselbe beweisen alle übrigen Lavaströme in der Umgegend des Laacher Sees und der Eifel, welche sich in die bereits vorhandenen Thäler ergossen haben. Der *Bimsstein*, welcher in dem Becken von Neuwied verbreitet ist, die einzige Stelle in Deutschland, wo dieses vulcanische Product gefunden wird, ist so neu, dass seine Ausbrüche erst denen der meisten Lavaströme folgten.

In den flachen Thalstrichen, welche den Rhein erst schmal, dann breiter und breiter begleiteten, finden sich Lager von *Geröllen* und *Lehm*, welche der Strom abgesetzt hat. Aber ebenso finden sich diese Massen auf den Terrassen, welche den Strom begleiten, 400 bis 800 F. hoch über seinem gegenwärtigen Stand. Sie können daselbst nur aus fließendem Wasser abgelagert worden sein, als das Thal noch bei weitem nicht so tief eingeschnitten war, als jetzt. Die Terrassen sind an den langen horizontalen Kanten sehr bemerkbar, welche sie von den Kuppen unterscheiden, die der unbedeckte Schiefer bildet. Diese hochliegenden Gerölle und Lehmlager zeigen, dass das Rheinthal nach und nach durch die abfließenden Wasser ausgetieft worden ist, wie spaltenartig es auch auf dem ersten Blick erscheinen mag.

VI. Wein.

Die ausgezeichnetsten **Rheingauer** Weine, die besten Deutschlands, liefert der *Johannisberg* (S. 154) und *Steinberg* (S. 152). An diese reihen sich an, als erste in ihren bessern Lagen oft eben so gute Gewächse: *Rüdesheimer-Berg* (S. 169), *Rüdesheimer-Hinterhaus* (S. 155), *Markobrunn* (S. 153), *Hochheim-Dom-Dechanei* (S. 46), *Gräfenberg* (bei Kiedrich, S. 152), *Geisenheim-Rothenberg* (S. 155); als zweite Gewächse: *Johannisberg-Claus* (S. 155), *Rauenthal-Berg* (S. 147), *Hochheim* (S. 46); als dritte Gewächse: *Hattenheim* (S. 153), *Winkel* (S. 153), *Hallgarten* (S. 153), *Rüdesheim* (S. 155), *Geisenheim* (S. 155), *Erbach* (S. 152), *Eltville* (S. 151), *Bodenthal* (S. 169) bei Lorch. In *Asmannshausen* (S. 169) gedeiht der beste deutsche rothe Wein; er ist in gutem Herbst dem besten Burgunder völlig gleich.

Rheinbälern's Weine (S. 152), auch *Pfälzer-* oder *Haardt-Weine* genannt, bilden die grösste Masse Wein, welche in irgend einer Gegend am Rhein gezogen wird. Nicht in Felsen, sondern auf den sonnigen Vorhügeln des Haardt-Gebirges wachsen sie hier im „*Wonnegau*“. Selbst bei den geringsten Jahrgängen werden diese Weine doch stets geniessbar, und in günstigen Jahren bieten sie die reichste Auswahl von ganz geringen bis

zu den besten Sorten. Erste Gewächse: *Ruppertsberg*, *Deidesheim*, *Forst* (S. 126). Zweite Gewächse: *Ungstein*, *Dürkheim* (S. 126), *Wachenheim* (S. 125), *Königsbach* (S. 126), nebst einer Menge geringer, und in *Gimmeldingen* (S. 126), und *Calstadt* (S. 124) mit guten rothen Weinen. Die Oberländer-Weine zwischen Neustadt und Landau: *Hambach*, *Musbach*, *Maykamm* und *Edenkoben* (S. 126) und an vielen andern Orten haben den meisten Erdgeschmack, und gelten als die geringsten.

Von **Rhein-Hessens** Weinen ist der *Scharlachberger* (S. 161) der beste, dann folgt der beliebte Wein von *Nierstein* (die *Glöcke*), von *Oppenheim* (S. 23), *Laubenheim*, *Bodenheim* (S. 24); sie sind voller, lieblicher, obschon nicht so fein, als Rheingauer, zu gleichem Preise. *Liebfrauenmilch* (S. 33) ist ein angenehmer Mittelwein, welcher dem üppigen Namen und den bessern andern Weinen, die unter seinem Namen verkauft werden, weit mehr als der eigenen Güte seinen Ruf verdankt. *Ingelheim* (S. 149), zwischen Mainz und Bingen, liefert im flachen Felde einen guten weichen rothen Wein.

Rheinpreussen. 1) Nahe-Weine (S. 161), weiche volle Weine, den Pfälzern nahe verwandt. Der *Scharlachberg* (S. 161) in Rhein-Hessen giebt den besten Nahe-Wein. Dem *Kauzenberg* (S. 163) bei Kreuznach folgt dann: *Norheim* (S. 164), *Monzingen* (S. 166), *Winzenheim*, *Bosenheim* (in Rhein-Hessen) und endlich *Laubenheim*, *Roxheim*, *Hüffelsheim*, *Bretzenheim* (S. 162) nebst vielen andern:

2) Rhein-Thal-Weine, rasche liebliche Weine, wachsen zwischen Bacharach und Coblenz: *Engenhölle* (S. 176), *Steeg* (*Blücherthal*, S. 162), *Manubach* (S. 172), *Ober-Wesel* (S. 175), *Boppard-Hamm* (S. 183) und besonders noch die Rheinbleicherte (bleichrothe Weine) von *Steeg*, *Ober-Wesel*, *Bacharach* (S. 172), dann die leichten rothen von *Sulzig* (S. 181), *Spey* (S. 184), *Rhens* (S. 184), *Coblenz*, das zwar nur wenig an der Karthause (S. 194), aber im nahen *Horchheim* (S. 188) und *Urbach* angenehmen rothen Tischwein, und im *Kreuzberg* hinter Ehrenbreitstein so guten rothen erzeugt, dass er nur vom Asmannshäuser übertroffen wird. Von Coblenz bis an den Drachenfels wachsen rechts und links am Rhein sehr viele, meist leichte rothe Weine, bei *Linz* (S. 230) u. a. O. treffliche Rheinbleicherte.

3) Ahr-Bleicherte (S. 238), rothe Weine, werden in Schieferfelsen gebaut, sind daher nicht so dunkelfarbig, als andere, werden aber als Gesundheitsweine gesucht, erhitzen nicht, und haben eine lebhaft, feine Gähre. Die drei Hauptorte sind: *Walporzheim* (*Domtei*, S. 240), *Ahrweiler* (S. 239) und *Bodendorf* (S. 239).

4) Mosel-Weine werden ebenfalls in steilen Schieferfelsen gewonnen, gedeihen im engen schattigen Moselthal seltener, als

die Weine anderer Gegenden. Es sind leichte Weine von reinem lebendigem Geschmack und einem ganz eigenthümlichen gewürzreichen duftigen Geruch. Die bessern Gattungen, frei von Säure, gelten als angenehme, der Gesundheit zuträgliche Tischweine, die nicht erhitzen; sie empfehlen sich besonders bei sitzender Lebensweise. Erste Gewächse: *Scharzberg*, *Ober-Emmel*, eigentlich Saarweine, dann *Grünhausen* bei Trier, zeichnen sich durch rasche Gähre und durch Gehalt, *Brauneberger* (S. 210) durch lieblichen blumigen Geschmack aus. *Zeltingen*, *Wehlen*, *Graach* (S. 210) ziehen auf einem Berg in gleicher Lage sehr angenehme Weine, sie bilden mit dem kräftigen *Pisporter* (S. 210) und dem beliebten Wein von *Winningen* (S. 214) bei Coblenz, die besten Mittelsorten; den Schluss machen *Traben* (S. 211), *Winterich*, *Thron*, *Minheim*, *Uerzig* (S. 210), *Cues* (S. 210), *Lieser* (S. 210) und *Enkirch* (S. 211) u. s. w.

Die **Markgräfler** Weine (S. 89) des badischen Oberlandes (*Affenthal* roth, *Klingenberg* weiss), die Weine des **Neckars** und der **Bergstrasse** bei *Weinheim* (S. 60), beschränken sich auf den Landverbrauch. Am Main bei Würzburg wachsen die **Frankenweine** in Menge; der Bau ist noch zurück, die meisten geringen Weine leiden an Erdgeschmack. Aber wirklich gute, sehr geistige Weine sind bei Würzburg die *Leisten-* und *Stein-Weine*.

Von feinen Weinen gibt es kaum mehr andere, als die aus dem berühmten vortrefflichen Jahr 1846 und aus dem, diesem zwar sehr nachstehenden, aber immerhin guten Jahrgang 1848 übrig gebliebenen. Von da an bis 1855 gab es leider nur wenig und nur geringe Weine, so dass jetzt ein nie erlebter Mangel eingetreten ist.

Deutsche Schaumweine, vor etwa 20 Jahren zuerst in *Esslingen*, *Würzburg* und *Trier* mit geringerm Erfolg, später in *Mainz* und *Hochheim*, ganz besonders aber in *Coblenz*, wo heute sechs Fabriken sich mit Bereitung derselben beschäftigen, mit entschiedenem Erfolg hergestellt, unterscheiden sich vom Champagner nur durch den vorherrschenden Geschmack und Geruch der Traube. Das Verfahren ist durchaus dasselbe wie in der Champagne. Die Moselweine eignen sich besonders dazu, weil sie den wenigsten Pflanzenschleim enthalten, und daher in Flaschen am leichtesten hell und klar bleiben. Eben das Reinigen vom Bodensatz ist eine der schwierigsten Aufgaben, und vertheuert den Preis wegen des vielfältigen Arbeitslohns. Denn jede Flasche des jungen in Frankreich wie hier mit einem Zusatz versüßten Weins muss mehrmals geöffnet werden. Das Schäumen entsteht dadurch, dass der Wein, nach der ersten Haupt-Gähmung, auf Flaschen gezogen, dann in der Champagne ganz so wie hier, durch etwas Zucker die weitere Gähmung und daraus die Entwicklung von Geist und kohlensaurem Gas befördert wird.

Gewöhnlich zerspringen dabei sehr viele Flaschen, bis 25 Procent, sonst würden die Weine billiger sein. Die geringen Sorten moussiren stärker, als die guten.

„Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher,
Und trinkt ihn fröhlich leer!
In ganz Europa, ihr Herren Zecher!
Ist solch ein Wein nicht mehr!

Er kommt nicht her aus Hungarn, noch aus Polen,
Noch wo man Franzmann'sch spricht.
Da mag Sanct Veit, der Ritter, Wein sich holen,
Wir holen ihn da nicht.

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle,
Wie wär er sonst so gut!
Wie wär er sonst so edel, wäre stille
Und doch voll Kraft und Muth!

Er wächst nicht überall im deutschen Reiche;
Und viele Berge, hört,
Sind, wie die wayland Creter, faule Bäume,
Und nicht der Stelle werth.

Thüringen's Berge, zum Exempel, bringen
Gewächs, sieht aus wie Wein;
Ist's aber nicht. Man kann dabei nicht singen,
Dabey nicht fröhlich sein.

Im Erzgebürge dürft ihr auch nicht suchen,
Wenn ihr Wein finden wollt.
Das bringt nur Silbererz und Koboltkuchen,
Und etwas Lausegold.

Der Blocksberg ist der lange Herr Philister,
Er macht nur Wind wie der;
Drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster
Auf ihm die Creuz und Quer.

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben;
Gesegnet sei der Rhein!
Da wachsen sie am Ufer hin, und geben
Uns diesen Labewein.

So trinkt ihn denn, und lasst uns alle Wege
Uns freu'n und fröhlich seyn!
Und wüsstest wir, wo jemand traurig läge,
Wir gäben ihm den Wein.“

Matth. Claudius.

Das Lied stand zuerst im Altonaer Mercur 1775, dann im Vossischen Musenalmanach von 1776 (S. 147). Die noch jetzt übliche Volksweise nach Joh. André in Offenbach ist bereits vom J. 1776.

Fall des Rheins.

Es liegt über dem Meere:		Der Rhein bei Bacharach		Fuss.
	Fuss.			
Der Ursprung des Rheins	7240	"	St. Goar	197
Der Rhein bei Ilanz . . .	2210	"	Boppard	190
Der Bodensee	1089	"	Coblentz	178
Der Rhein bei Basel . . .	752	"	Bonn	134
" " " Strassburg	448	"	Köln	110
" " " Mannheim	284	"	Düsseldorf	82
" " " Mainz	256	"	Wesel	48
" " " Bingen	232	"	Emmerich	31½

Breite des Rheins bei mittlerem Wasserstande.

	Fuss.		Fuss.
Bei Basel	528	Bei Neuwied	1260
" Strassburg	744	" Unkel	840
" Mannheim	1200	" Bonn	1488
" Mainz	1380	" Köln	1212
" Bingen	1608	" Worringen	1992
Zwischen Bingen u. Cob-		" Düsseldorf	1140
lenz durchschnittlich	1200	" Schenkenschanz an	
Bei Coblentz	1116	der holl. Grenze	2544

Tiefe des Rheins.

	Fuss.
Zwischen Basel und Strassburg	3—12
" Strassburg und Mainz	5—24
" Mainz und Bonn	9—72
An der Lurlei	72
Zwischen Bonn und Köln	10—30
Bei Köln	18
" Mülheim	25
Zwischen Mülheim und Düsseldorf	12—31
Bei Düsseldorf am obern Ende	62
" " " untern "	23

Länge des Rheins.

	Ruthen.
Von Basel bis Strassburg	36,600
" Strassburg bis Lauterburg	12,400
" Lauterburg bis Mainz	
" Mainz bis Bingen	7,800
" Bingen bis Coblentz	16,890
" Coblentz bis Köln	25,840
" Köln bis Düsseldorf	15,000
" Düsseldorf bis Emmerich	28,965
" Emmerich bis Briel (Nordsee)	43,000

Die im J. 1839 vollendete geometrische Vermessung der Stromlänge von Basel bis Krimpen vor Rotterdam weiset 900,062 Meter oder 1191½ deutsche Meilen nach. Für Uferbauten und Stromarbeiten werden jährlich über 1½ Millionen Gulden ausgegeben, darunter von Baden allein ½ Mill. und von Preussen fast eben so viel.

1. Von Basel nach Strassburg.

Elsassische Eisenbahn. Schnellzüge in 3 $\frac{1}{2}$, gewöhnliche Züge in 5 St.; Fahrpreise etwa 15, 11 und 7 $\frac{1}{2}$ Fr.; Aussichten nur an der Westseite; Restauration nur in Colmar, dürftig, die einzige an der ganzen Bahn. Der Pass muss von einem franz. Gesandten oder Consul (für 5 Fr.) visirt sein.

Die badische Bahn ist für deutsche Reisende weit vorzuziehen, Gegend schöner, Wagen bequemer, Fahrpreise billiger, und, was die Hauptsache, man vermeidet die Pass- und Zoll-Scherereien.

Die besten Weine im Elsass werden in Rappoltsweiler, Hunawier, Beblenheim, Sigolsheim, Kaisersberg, Ammerschvier, Türkheim, Katzenthal, Gebweiler und Thann gezogen, wo namentlich der Rangener Wein ausgezeichnet ist. Eigenthümlich ist der Strohw Wein, der aus den besten Trauben gewonnen wird, die bis zum März auf Stroh liegen und dann erst ausgelesen, gepresst und gekeltert werden. Die Flasche wird zu 5 bis 10 Fr. verkauft.

Basel (Drei Könige, Storch, Wilder Mann, Krone, Kopf u. a.) siehe „Bädeker's Schweiz“. Zu haben u. a. in der Schweighauser'schen Buchhandlung in Basel.

Die breite Rheinebene, welche die *Elsassische Eisenbahn* durchschneidet, bietet zwischen Basel und Senheim wenig; der Boden ist sandig und voller Kiesel, das Land unfruchtbar. Dieselbe Boden-Beschaffenheit findet sich auch weiter bis Strassburg auf dem langen schmalen Landstrich zwischen *Ill* und *Rhein*. Westwärts der *Ill* dagegen ist das Land bis weit an die Abhänge der *Vogesen* hinauf, und in die *Vogesenthäler* hinein, fruchtbar und reich angebaut. Diese Abhänge sind am Fuss fast ausschliesslich mit Reben bepflanzt; zahlreiche saubere Dörfer blicken aus den Weinbergen hervor.

„An dem Berg kocht sich der gut Wein, vnnnd auff der Ebne wechsst das Korn vnnnd viel fruchtbarer Bäum. Man findt auch gantz Wald mit Kestenhäumen in den Bergen.“
Seb. Münster 1550.

Die *Rheinufer* zwischen *Köln* und *Mainz* sind nicht burgenreicher, als diese östlichen Abhänge der *Vogesen*. Die Bahn zieht sich aber in solcher Entfernung vom Gebirge hin, dass der Blick mit den allgemeinen Umrissen sich begnügen muss. Die Gebirgsorte liegen meist 1 St. von ihren Bahnhöfen entfernt. Doch sind einzelne Strecken, namentlich zwischen *Colmar* und *Schlettstadt*, von grosser Schönheit.

Die Bevölkerung des *Elsasses*, des „*Illsassen-Landes*“, kann heute noch nicht ihre *allemanische Abstammung* verleugnen, sie

hält fest und zäh an ihrer Volksthümllichkeit. Die franz. Sprache dringt zwar namentlich in den Städten immer weiter vor. Das Deutsche wird in diesen vielfach als Dialect behandelt und ist aus der „guten Gesellschaft“, besonders der Fabrik- und Handelsstädte verbannt. Auf dem Lande dagegen findet man unter den ältern Leuten gar manche noch, die bis auf den heutigen Tag kein Wort „welsch“ verstehen. Predigt und Kinderlehre sind deutsch und werden es noch Jahrhunderte bleiben, wenn auch jetzt kein Schulkind mehr ohne Kenntniss der franz. Sprache austritt. Das Deutsche ist eben die Muttersprache, das Französische die angelernte. Uebrigens sind die Elsässer gute Franzosen.

Die durchbrochenen Thürme des Baseler Münsters bleiben nach der Abfahrt von Basel noch lange sichtbar. Unmittelbar rechts von *St. Louis*, wo die franz. Pass- und Mauthbeamten (auf Cigarren und Bücher wird besonders geachtet) ihren Sitz haben, zeigt sich die ehem. Festung *Hünigen*, nach dem Westph. Frieden von Frankreich neu gebaut, 1815 von den Oestreichern zuletzt eingenommen und geschleift. Folgen die Stat. *Bartenheim*, *Sierentz*, *Hubsheim*, *Rixheim*. Die Bahn nähert sich einzelnen weinbepflanzten Hügeln. Aus der Gebirgskette des Schwarzwalds rechts ragt der *Blauen* (R. 21) scharf hervor.

Mühlhausen (*Stadt Paris, Rother Löwe, Storch*) im *Sundgau*, einst freie Stadt des Deutschen Reichs, von 1515 bis 1798 im Verband mit der Schweiz, seitdem französisch, die ansehnlichste Fabrikstadt am Oberrhein, mit 29,574 Einw., zu welchen sich aus den nahen Dörfern täglich noch an 7000 Arbeiter gesellen. Die Lage am *Rhein-Rhone-Canal* gewährt ihr grosse Vortheile. Den Fabriken haben die ältern Bauwerke weichen müssen, der Alterthumsfreund wird in Mühlhausen wenig Behagen finden. An die reichstädt. Zeit erinnert höchstens das *Rathhaus*, 1551 aufgeführt, 1846 hergestellt, mit artigen Fresken. Neben dem Rathhaus ein altes Haus mit hübschem Erkerthurm. Neue grossartige Gebäude und Hallen, am Eingang der Stadt vom Bahnhof, umgeben die „*Société commerciale*“.

Jenseit Mühlhausen überschreitet die Bahn den Canal, bei *Dornach* die *Thur*, Grenzscheide zwischen *Sundgau* und *Elsass*.

(Zu *Lutterbach* zweigt sich die Seitenbahn ab, welche über *Senheim* (*Cernay*) nach **Thann** (*Löwe, Krone*) führt (45 Min. Fahrzeit), ebenfalls ein Fabrikort mit 4000 Einw., am Eingang des malerischen St. Amarinthals (S. 16). Die **St. Theobalds-Kirche*, angeblich von Erwin von Steinbach (?) erbaut, mit ihrem kühnen leicht aufsteigenden ganz (1516) vollendeten 250' hohen durchbrochenen Thurm ist eines der schönsten Denkmäler deutscher Baukunst, ein wahres Schmuckkästchen. Sie macht einen besonders guten Eindruck, wenn man sie von der 1674 durch *Turenne* zerstörten *Engelburg* betrachtet, welche die Stadt und

den Ausgang des Thals beherrscht, und deren Thurm, in einem Stück umgestürzt, wie ein riesiges Fass darniederliegt. Im Innern hat die Kirche manches Schnitzwerk, einzelne Standbilder und schöne Glasfenster (1845 hergestellt) vor den Stürmen der ersten franz. Revolution bewahrt. Der S. 1 genannte „*Rangener Wein*“, einer der besten des Landes, den schon Seb. Münster (1550) einen „fürbündig köstlichen Wein“ nennt, „von dem ein Fluch erwachsen ist, da man spricht: Dass dich der Rang anstoss, ist so viel als St. Urbansplag“, wächst bei Thann.)

Folgt an der Hauptbahn Stat. *Wittelsheim*. Vor *Bolweiler* nähert sie sich den Abhängen der in den schönsten Bergformen sich darstellenden *Vogesen*, *Wassigen* in alter Zeit genannt, von *Wasgau*; franz. *Vosges*. Die gewerbreichen Orte *Sultz* und *Gebweiler* bleiben links liegen, von dem *Gebweiler Belchen* (*Ballon de Guebwiller* oder *de Sultz*, 4417' ü M.) überragt, dem höchsten Kopf der *Vogesen*. Oben prächtige Aussicht, auch eine Sennhütte mit leidlicher Unterkunft.

Folgt Station *Merxheim*, dann **Ruffach** (*Bär*), das *Rubecacum* der Römer, um das Schloss *Isenburg* erbaut, eines der ältesten im Elsass, häufig Sitz der Merovingisch-Fränkischen Könige. Die Bürger von Ruffach empörten sich im J. 1106 gegen Kaiser Heinrich V., der nach dem Tode seines Vaters die obern Rheingegenden besuchte und in Ruffach Hof hielt. Die Flucht der Hofleute war so eilig, dass selbst die Kronkleinodien in die Hände der Bürger fielen. Sie stellten diese dem Kaiser wieder zu, doch schützte sie diese Rückgabe nicht vor Brand und Plünderung. Die *Arbogast-Kirche* ist zu Ende des 12. Jahrh. erbaut.

Hertlisheim folgende Station. Ueber *Egisheim* erblickt man drei Burgruinen, die „*Dreien Exen*“, nämlich Schloss *Dreiegisheim* mit den Thürmen *Dachsburg*, *Wahlenburg* und *Wekmund*, und weiter auf waldiger Höhe die grösste Bergfeste im Elsass, das 1635 von den Franzosen zerstörte Schloss *Hohenlandsberg*. Links im Thal von *Logelbach* grosse Baumwollen-Fabriken.

Colmar (*Drei Könige*, *Schlüssel*), einst freie Reichsstadt, 1474 noch so mächtig, dass sie Carl d. Kühnen, welcher von 1470 bis 1476 durch den mit Erzherzog Sigmund v. Oesterreich geschlossenen Kaufvertrag, Herr des Elsasses, Sundgau und Breisgau war, als er die Königswürde erstrebte und zur Belagerung von Neuss zog, mit Erfolg ihre Thore schliessen durfte. Colmar mit 21,548 Einw. ist jetzt Hauptort des Oberrhein. Departements und Sitz des Appellations-Gerichtshofs (*Cour Impériale*) für die Departements Ober- und Nieder-Rhein. Es ist Geburtsort und Grabstätte des Fabel-Dichters Pfeffel († 1807). Das ansehnlichste Gebäude ist das *Münster*, um 1360 erbaut. Nur der südl. Thurm ist zum Theil ausgeführt, er überragt wenig die Höhe der Kirche. Im Innern, die gemalten Fenster im Chor etwa ausge-

nommen, nichts Bemerkenswerthes. Für die deutsche Kunstgeschichte ist Colmar nicht unwichtig, die Hauptwerke des Malers *Martin Schön* oder *Schongauer* († 1488) werden hier aufbewahrt (s. Einl. IV.). Omnibus nach Breisach und Freiburg s. R. 19.

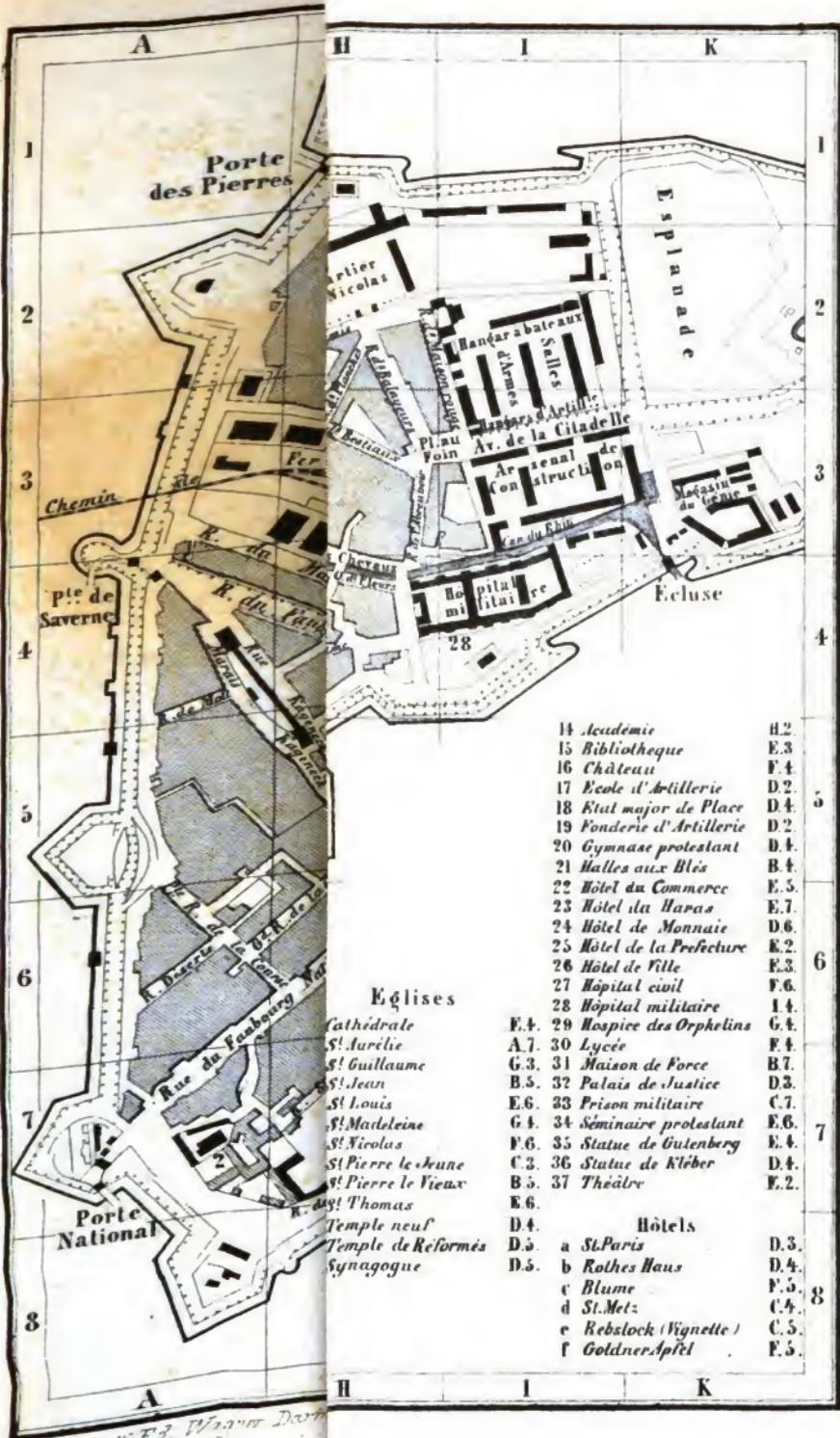
Die flache Umgebung ist geschichtlich bemerkenswerth; Ludwig d. Fromme fiel hier im J. 833 in die Hände seiner entarteten Söhne. Sie hatten in dem kaiserl. Maierhof Colmar eine Berathung gehalten, verleiteten darauf Ludwigs Heer auf dem „rothen Felde“ zum Abfall, und Lothar führte von hier aus den Vater in ein Kloster nach Soissons.

(Am Eingang des von der *Weiss* durchströmten Seitenthals liegt links, $1\frac{1}{2}$ St. von der Bahn entfernt, das Städtchen **Kaisersberg** (**Krone*) von den Trümmern der im 30jähr. Krieg zerstörten alten Kaiserburg überragt. Es verdankt seine Gründung in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. Kaiser Friedrich II. aus dem Hause der Hohenstaufen, die Herzoge von Schwaben und vom Elsass waren, und dem Lande sehr wohl wollten. Johann Geiler, genannt von Kaisersberg, einer der gelehrtesten Männer, ein kühner Kanzelredner, der zu Ende des 15. Jahrh. als Domprediger im Münster zu Strassburg, wo er auch begraben liegt (S. 7), mit der grössten Freimüthigkeit gegen die Gebrechen und Thorheiten seiner Zeit predigte, wurde hier erzogen. Die ansehnliche dreischiffige *Kirche*, aus der Zeit der Gründung der Stadt, hat altes Altar-Holzschnitzwerk, dann eine Grablegung, Steinarbeit aus dem 14. (?) Jahrh., am Hochaltar ein hübsches Flügelbild.

Folgen die Stationen *Bennweier* und *Ostheim*.

Rappoltweiler („Rappschwier“ sagen die Ortsbewohner) franz. *Ribeauvillé* (**Lamm* bei Weinstichler Kräuter, Z. 1, A. m. W. 2 Fr., *Krone*), ebenfalls eine Fabrikstadt mit 7338 Einw., 1 St. vom Bahnhof entfernt, liegt am Eingang eines nur kurzen, aber schönen und von vorzüglichen Weinbergen begränzten Thals (S. 14). Hoch oben auf schroffen Felsabhängen die Trümmer der Burgen *Hohen-Rappoltstein*, tiefer unten *Girsberg* oder *St. Paul*, und *Niederburg* oder *St. Ulrich*, das erstere wegen seines hohen Thurms, das zweite wegen seiner kunstreichen Architectur, das letzte wegen seiner kecken Lage eines der merkwürdigsten Bergschlösser. In der Stadt ist das ehem. *Lustschloss der Herzoge von Zweibrücken*, bis 1782 von Max Joseph (1777 franz. Oberst, † 1825 als König von Baiern) bewohnt, die *Kirche* mit alten Grabmälern, und der *Blaurthof* ein schöner Park. Philipp Jacob Spener, der berühmte Gottesgelehrte († 1705 als Probst in Berlin) wurde hier 1635 geboren.

Folgt Stat. *St. Hippolyte* (S. 13). Wenn man sich Schlettstadt nähert, zeigt sich in der Ferne auf einem Berg, der aus der Kette der Vogesen einzeln vorspringt, die stattliche *Hohkönigsburg* (S. 13), dann näher das alte Bergschloss *Kinsheim*.



Eglises

- Cathédrale
- S^t. Aurélie
- S^t. Guillaume
- S^t. Jean
- S^t. Louis
- S^t. Madeleine
- S^t. Nicolas
- S^t. Pierre le Jeune
- S^t. Pierre le Vieux
- S^t. Thomas
- Temple neuf
- Temple de Réformés
- Synagogue

- | | | |
|-----|--------------------------|-----|
| 14 | Académie | H.2 |
| 15 | Bibliothèque | E.3 |
| 16 | Château | F.4 |
| 17 | École d'Artillerie | D.2 |
| 18 | Kial major de Place | D.4 |
| 19 | Fonderie d'Artillerie | D.2 |
| 20 | Gymnase protestant | D.4 |
| 21 | Halles aux Blés | B.4 |
| 22 | Hôtel du Commerce | E.5 |
| 23 | Hôtel des Haras | E.7 |
| 24 | Hôtel de Monnaie | D.6 |
| 25 | Hôtel de la Préfecture | E.2 |
| 26 | Hôtel de Ville | E.3 |
| 27 | Hôpital civil | F.6 |
| 28 | Hôpital militaire | I.4 |
| F.4 | 29 Hospice des Orphelins | G.4 |
| A.7 | 30 Lycée | F.4 |
| G.3 | 31 Maison de Force | B.7 |
| B.5 | 32 Palais de Justice | D.3 |
| E.6 | 33 Prison militaire | C.7 |
| G.4 | 34 Séminaire protestant | E.6 |
| F.6 | 35 Statue de Gutenberg | E.4 |
| C.3 | 36 Statue de Kléber | D.4 |
| B.5 | 37 Théâtre | E.2 |
| E.6 | | |
| D.4 | Hôtels | |
| D.5 | a St. Paris | D.3 |
| D.5 | b Rothes Haus | D.4 |
| | c Blume | F.5 |
| | d St. Metz | C.4 |
| | e Rebslock (Vignette) | C.5 |
| | f Goldner Apfel | F.5 |

Sur Anst. v. Ed. Wagner Darmst.

Schlettstadt (*Bock*) mit seinen 10,365 Einw., ist von den an der Bahn gelegenen Städten die am wenigsten belebte. Auch sie war einst freie Stadt des deutschen Reichs, und wurde nach der franz. Besitznahme von Vauban befestigt. Ueber die Wälle ragt der von rothem Sandstein im 14. Jahrhr. erbaute Thurm des im J. 1094 von den Hohenstaufen gegründeten *Münsters* hervor.

Vor Schlettstadt tritt die Bahn in das Departement des Niederrheins. Das Gebirge verliert sich. Die weite fruchtbare Ebene erzeugt viel Tabak. Folgt eine Reihe kleiner Stationen: *Ebersheim, Kogenheim, Renfeld, Matzenheim, Erstein, Limersheim, Fegersheim, Geispolsheim*. Eine Strecke vor Strassburg sieht man in der Nähe des Dorfes *Ostwald* links von der Bahn mehrere kleine gleichmässig gebaute Häuser, eine Straf-Arbeitsanstalt (*Colonie agricole et pénitentiaire*), 1841 von den Strassburgern gegründet, in welcher 140 junge Gefangene zu landwirthschaftl. Arbeiten angehalten werden. Die Bahn durchschneidet nun Glacis und Graben der Festung, und führt in einer kleinen Durchfahrt unter dem Wall her.

2. Strassburg.

Gasthöfe. **Stadt Paris*, beim Broglie, Z. 2, L. $\frac{1}{2}$, F. $1\frac{1}{2}$, M. m. W. um 1 U. $3\frac{1}{2}$, um 5 U. 4 Fr., B. $\frac{1}{4}$ Fr.; **Rothes Haus*, Kleberplatz; **Blume* am Kaufhaus; **Stadt Metz*, alter Weinmarkt. — **Rebstock (Vignette)*, in der Langenstr. (*Grand-Rue*, 119), gutes Haus bürgerlicher Art, mit grossem neuem Anbau, Z. 1 bis $1\frac{1}{2}$ Fr., F. $\frac{3}{4}$, M. m. W. um 12, 1 und 5 U. 3 Fr., B. $\frac{1}{2}$ Fr., Allg. und Köln. Zeitung. Der Besitzer, Herr Schroth, ist aus Neuwied.

Kaffehäuser. *Café du Broglie* am Broglie; *Café de l'Europe* und *de l'Univers*, beide in der Nähe des Kleberplatzes; *Café Cadé* am Kleberplatz; *Café Cadé* am Broglie. *Café Hauswald* unfern des Bahnhofs u. a.

Bierhäuser. *Wilder Mann* beim Bahnhof; *Reber*, Gerbergraben; *Farny*, Austerlitzer Str.; *Dauphin*, beim Münster.

Oeffentlicher Garten. *Jardin Lips* auf dem Contades vor dem Judenthor, nördl. vor der Stadt, jeden Abend Beleuchtung, Musik, Kinder- und Puppentheater, Bärenzwinger und dgl.

Omnibus nach Kehl zu jeder Stunde vom Kleberplatz und dem Austerlitzer Thor, 75 Cent.

Citadines (Droschken) 1 bis 2 Pers. $\frac{1}{4}$ St. 50 Cent., $\frac{1}{2}$ St. 90 Cent., 1 St. $1\frac{1}{2}$ Fr., vom Bahnhof zur Rheinbrücke ($\frac{1}{2}$ St. Fahrens) 1 Fr., Kehler Bahnhof (noch $\frac{1}{4}$ St. Fahrens weiter) 3 Fr. 40 Cent. 1 bis 2, 4 Fr. 55 Cent. für 3 bis 4 Personen.

Gänseleber-Pasteten, gut bei *Henry*, Meisengass, *Doyen*, Münstergass, *Hummel*, Schlossergass, je nach der Grösse 5 bis 40 Fr.; sie werden in Töpfen von Porzellan oder in Pasteten-

gehäusen in Holzschachteln verschickt. Einzelne Gänselebern von 2 bis 3 Pfund sind nicht selten.

Bei *beschränkter* Zeit Münsterthurm besteigen und Münster besichtigen, Thomaskirche (S. 10), Klebers (S. 11), Gutenbergs (S. 9), Standbilder und etwa das naturhist. Museum (S. 11).

Thorschluss im Winter um 8, im Sommer um 10 U.

Strassburg, der Römer *Argentoratum*, ehemals Hauptstadt des Nieder-Elsass und eine der wichtigsten deutschen Reichsstädte, jetzt Hauptstadt des franz. Departements des Nieder-Rheins, liegt an der *Jll*, fast 1 St. vom Rhein entfernt, mit dem es durch einen Canal in Verbindung steht. Den 30. Septbr. 1681, mitten im Frieden, wurde Strassburg, in Folge aufgedrungener Capitulation von Ludwig XIV. besetzt und Frankreich 1697 im Ryswyker Frieden zugesprochen. Seitdem wurden die Festungswerke sehr verstärkt, durch Vauban 1682 bis 1684 eine fünfeckige Citadelle hinzugefügt, so dass Strassburg jetzt eine der stärksten Festungen, der dritte grosse Waffenplatz Frankreichs ist. Die Besatzung beträgt über 6000 Mann, die Bevölkerung 75,565 Seelen ($\frac{1}{3}$ Protest.).

Kaiser Maximilian I. nennt in einem Schreiben an die Stadt Strassburg dasselbe die starke Vormauer des heil. röm. Reiches und rühmt es wegen seiner altdeutschen Redlichkeit, Standhaftigkeit und Tapferkeit. Noch jetzt erscheint Strassburg in seinen äussern Umrissen nur als altdeutsche Reichsstadt; auch Sprache und Sitten des Bürgerstandes sind nach 170 Jahren franz. Herrschaft deutsch geblieben (S. 2).

Des Reisenden erste Schritte wenden sich dem ***Münster** (Plan 1) zu (von 12 bis 2 U. geschlossen). Als der älteste um 510 von Clodwig erbaute Dom 1007 durch Blitz abbrannte, legte Bischof Werner v. Habsburg 1015 den Grund zu dem Münster, das erst 1275 vollendet ward. Zwei Jahre später ging man an die Erbauung des Thurmes nach der Zeichnung und unter Leitung Erwins von Steinbach († 1318). Sein Sohn Johann setzte das Werk fort, und dessen Schwester Sabine schmückte das **Portal* mit herrlichen Bildern. An diesem oben in Blenden Reiterbilder von Clodwig, Dagobert, Rudolph v. Habsburg und (seit 1823) Ludwig XIV. Im J. 1793 wurden hier mehre hundert Statuetten niedergerissen und zertrümmert. Die Thurmspitze entging diesem Schicksal nur dadurch, dass ihr eine grosse roth angestrichene Jacobiner-Mütze von Blech aufgesetzt wurde. Die Bildwerke am Portal sind meist aus dem 13. und 14. Jahrh., manche, namentlich in den Hohlkehlen, aber neu. Vollendet wurde der Münsterthurm erst 1439 durch Johann Hültz von Köln, in den willkürlichen bunten Formen des spätgothischen Stils. Der Oberbau des südl. Thurms, der in Steinbachs Plan war, unterblieb gänzlich. Kaum ein anderer Dom ist so geeignet, die goth. Bau-

kunst von ihrer Entwicklung aus dem spätroman. Stil (Unterbau und Chor) bis zur höchsten und reinsten Ausbildung (Oberbau) und wieder in ihrer Abnahme bis zur Entartung nachzuweisen.

Die Kirche hat 48,052 □ F. Flächeninhalt (Speyerer Dom 69,350, Kölner 69,400); sie ist 355' l. und 132' br., Mittelschiff 95' h. und 42' br. Das Licht fällt durch bunte Scheiben und alte Glasmalereien, unter welchen einzelne von trefflicher Ausführung; die drei Könige mit der h. Jungfrau im nördl. Seitenschiff sind neu. Die Säulen streben schlank und stark empor, theilweise mit trefflichen Standbildern geschmückt. Alles ist grossartig und zugleich zierlich, einfach und edel. Sehenswerth sind im Einzelnen die 43' im Durchm. grosse *Fensterrose* über dem Portal, der *Taufstein* von 1453 im nördl. Kreuzschiff, die *Kanzel* aus dem J. 1486 vom reichsten Steinschnittwerk, das *h. Grab* unter dem Chor mit lebensgrossen Figuren. In der Johannescapelle links neben dem Chor das *Denkmal des Bischofs Conrad v. Lichtenberg* († 1290), unter dessen Regierung der Bau des Thurmes begann. Hinter derselben, im Hofe, der *Grabstein Erwins*, seiner Frau und seines Sohnes. In der Capelle rechts neben dem Chor das *Grabdenkmal eines Grafen v. Ostfriesland* († 1690) mit Büste.

Die berühmte astronom. **Uhr*, von Schwilgué 1838 bis 1842 erbaut, im südl. Kreuzarm, zieht zu allen Zeiten Beschauer, namentlich aus dem Landvolk an. Auf der ersten Gallerie schlägt ein Engel die Stunden auf der Glocke an, welche er in der Hand hält, höher oben deuten die um das Todtengerippe, welches gleichfalls die Stunden anschlägt, hervortretenden Figuren die Altersstufen, Knabe, Jüngling, Mann und Greis (die vier Viertel der Stunde) an. Unter der ersten Gallerie tritt Tag für Tag aus einer Blende die symbol. Gottheit des Wochentages, Apoll am Sonntag, Diana am Montag u. s. w. In der höchsten Blende des Werks bewegen sich bei dem Glockenschlage zwölf die Apostel um den Heiland, auf der Spitze des für die Gewichte erbauten Seitenthürmchens links schlägt ein Hahn mit den Flügeln, reckt den Hals, öffnet den Schnabel und lässt täuschend, durch das ganze Münster hallend, seinen Ruf vernehmen. Das Bildniss des Meisters ist ebenfalls hier angebracht. Von der alten Uhr sind nur einzelne Theile und Malereien benutzt worden.

Gegenüber erhebt sich das 1840 von Friedrich gefertigte *Standbild des Bischofs Werner* (S. 6). Zwei alte *Inschriften* an einem Pfeiler in der Nähe der Uhr erinnern an *Geiler v. Kaisersberg* († 1510, s. S. 4) „*qui annos supra XXX Christi legem Argentinensibus exemplo et sermone patefecit*“.

Dem grossen Meister *Erwin* und seiner kunstfertigen Tochter *Sabina* sind an dem rundbogigen **südl. Portal* im J. 1840 zwei *Standbilder*, von Kirstein ausgeführt, errichtet. Das glücklich erneute Bilderwerk dieses Portals, von Sabina gearbeitet, verdient die genaueste

Beachtung: Tod und Krönung der h. Jungfrau, am Mittelpfeiler der Heiland und König Salomo. Darunter das Urtheil, links und rechts Christenthum und Judenthum. Von ihr sind auch verschiedene Standbilder an Pfeilern im südl. Seitenschiff, zunächst dem Kreuzschiff.

Auf der nördl. Seite ist die *St. Laurentius-Capelle* und ihr schönes **Portal* aus dem 15. Jahrh. mit neu hergestellten Bildnerereien aus der Martergeschichte des Heiligen. Die beiden Seitenportale sind Morgens von 9 Uhr an geschlossen.

Der **Münsterthurm*, das Meisterwerk Erwins, erhebt sich an der Vorderseite hoch und kühn empor, dass ihm die Blicke fast schwindelnd folgen. Neben dem Portal rechts, um die Ecke, ist eine Thür, durch welche man in den Thurm gelangt. Einige Stufen hinauf wohnt der Aufseher, bei dem man für 15 Cent. eine Karte löset und dann auf einer nicht unbequemen Treppe von 331 Stufen zur *Plattform* gelangt, 228' über dem Strassenpflaster, nach allen Seiten die herrlichste Aussicht darbietend, auf die alterthümliche Stadt mit ihren Thürmen und Giebeln, die baumbepflanzten Wälle und Plätze, in der Ferne den Rhein mit seinen Auen, und weiter hinaus der dunkle Schwarzwald, sowie rings umher eine Menge freundlicher Dörfer und Städte, bis zu den blauen Vogesen und dem Odilienberg (2466' ü. M.) im Westen. Das im Süden einzeln aus der Ebene aufsteigende Gebirge ist der Kaiserstuhl (R. 19).

Um den eigentlichen Thurm von der Plattform an höher zu ersteigen, wendet man sich an den auf der Plattform wohnenden Thürmer, der in diesem Fall $1\frac{1}{2}$ Fr. für seine Begleitung erhält. Von der Plattform bis zur Spitze sind 262', also die ganze Höhe des Thurms 490'; bis zur Krone führen 125 Stufen. Er ist das höchste Gebäude in Europa; die Antwerpener Cathedrale hat 466', St. Peter zu Rom 428', St. Stephan zu Wien 425', der Dom zu Mailand 335', St. Paul zu London 319', Notre Dame zu Paris nur 204'; der Münsterthurm wird an Höhe nur von der grössten Pyramide um 30 Fuss übertroffen. Seitdem im J. 1833 ein Blitz die Thurmspitze abgeworfen hatte, ist der Thurm gleichsam mit einem Netz von Blitzableitern umgeben. Die leichte, fast durchsichtige durchbrochene Bauart, bei grösster Festigkeit, das Erhabene und Zierliche des Ganzen sind nicht zu beschreiben. An den vier Ecken führen in Thürmchen (Schnecken), die an den Hauptstamm des Thurms wie angefliegen scheinen, Wendeltreppen (sogar eine doppelte) hinauf. Von ihrer Höhe, deren Krönung nicht ganz vollständig ist, gelangt man zur eigentlichen Spitze, oder vielmehr der sogenannten *Laterne*, einem ganz durchsichtigen Raum unter derselben. Weil diese leicht Schwindel erregt, ist diese höhere Treppe durch ein Gitter geschlossen, das der Thürmer nur gegen eine Karte (nebst kleiner Belohnung) öffnet, die man auf der Mairie fordern muss. An dem Kranz der Spitze, gleich unter der Laterne stehen nach den vier Welt-

gegenen getheilt in Mönchsschrift die Worte: *Christus Rex triumphat. Christus et superat. Christus crucis dona. Christus coronat.*

Sonst findet sich am Thurm, so wie am ganzen Münster keine *ursprüngliche* Inschrift. Nur einzelne Buchstaben und Zeichen werden als der in Strassburg beim Münsterbau entstandenen Steinmetzen- und Baumeister-Innung eigenthümlich betrachtet. Sie verbreitete sich auch nach andern Städten Deutschlands, aber die Haupthütte war und blieb in Strassburg, hatte besondere Vorrechte und erhielt Kunst- und Handgriffe ihres Gewerbes in sorgfältigem Andenken. Auf der Plattform aber sieht man aus *späterer* Zeit unzählige Namen innerhalb und ausserhalb des Thurms eingehauen, so im Thurm rechts neben der östlichen kleinen Thür, die auf die Gallerie führt, auf *einem* Stein: *C. et F. Comites de Stolberg. Goethe. Schlosser. Kaufmann. Ziegler. Lenz. Wagner. Lindau. Herder. Lavater. Röderer. Pfenninger. Häfelin. Blessig. Stolz. Tobler. B(P)assavant. Kaiser. Ehrmann. M. M. Engel*, alle 1776. *Oehlenschläger* 1817. Darauf bezieht sich Uhland's bekanntes Gedicht „Münstersage“ (vergl. S. 11):

Am Münsterthurm, dem grauen,	Da zuckt in seiner Grube
Da sieht man, gross und klein,	Erwin's, des Meisters, Staub,
Viel Namen eingehauen,	Da halt die Glockenstube,
Geduldig trägt's der Stein.	Da rauscht manch steinern Laub.
Einst klommdie luftgen Schnecken	Im grossen Bau ein Gähren,
Ein Musensohn heran,	Als wollt er wunderbar
Sah aus nach allen Ecken,	Aus seinem Stamm gebären,
Hub dann zu meisseln an.	Was unvollendet war.
Von seinem Schläge knittern	Der Name war geschrieben,
Die hellen Funken auf;	Von Wenigen gekannt:
Den Thurm durchfährt ein Zittern	Doch ist er stehn geblieben,
Vom Grundstein bis zum Knauf.	Und längst mit Preis genannt.

Ein Theil dieser Namen, u. a. *Goethe, Laf(v)ater, Lentz, Roederer*, findet sich nochmals in der Hohlkehle des südöstlichen Thurmpfeilers. *Voltaire* hatte seinen Namen in der Ecke rechts über dem Eingang zur Uhr, unter der Inschrift einmeisseln lassen. Ein Blitzstrahl sprengte im J. 1798 die Platte und hat nur das „*taire*“ stehen lassen.

Der alte *Bischofshof*, dem Südportal gegenüber, mit einer Terrasse nach der Ill zu, 1741 vollendet und zum Theil heute noch vom Bischof bewohnt, zur Zeit der ersten Revolution von der Stadt angekauft, wurde im J. 1806 Napoleon I., im J. 1853 seinem Neffen Napoleon III. als **kaiserl. Schloss** (Pl. 16) geschenkt, nachdem es von 1814 bis 1848 als „*Château Royal*“ gedient hatte.

In dem *Stift zu Unser lieben Frauen*, links daneben, wird neben andern alten goth. Steinarbeiten der alte Grundriss des Münsters und das Modell der Thurmspitze aufbewahrt.

Vom Münster wendet der Reisende sich gewöhnlich zur Thomaskirche. Der Weg führt über den ehem. Gärtnersmarkt, jetzt Gutenbergsplatz, auf welchem das 1840 errichtete von David gearbeitete **Standbild Gutenbergs** (Pl. 35) steht, des Erfinders der Buchdruckerkunst, dessen erste Versuche hier um das J. 1436

statt hatten. Die vier Basreliefs deuten auf den Segen und die Macht der Presse in den vier Welttheilen hin, mit einer verwirrenden Anzahl von Bildnissen der berühmtesten Männer.

Die ***St. Thomas-Kirche** (Pl. 10), 1031 im Rundbogenstil, dann in der zweiten Hälfte des 13. und im Lauf des 14. Jahrh. im Spitzbogenstil aufgeführt, gilt als zweite Kirche der Protestanten. Im Chor, an der Stelle des ehem. Hochaltars, erhebt sich das *Denkmal*, welches Ludwig XV. dem *Marschall v. Sachsen*, dem Sohn der schönen Gräfin Aurora v. Königsmark und Königs August I. v. Polen, Kurf. v. Sachsen errichten liess: eine marmorne Gruppe, von Pigal 1777 nach 20jähr. Arbeit vollendet, der Marschall im Begriff, in den Sarg zu steigen, den der skelettartige Tod öffnet, während eine Frau, Frankreich, ihn zurückzuhalten strebt, und Hercules zur Seite auf die Keule gelehnt trauert; an der linken Seite die Wappenthier der Mächte, welche der Marschall besiegte, der östreich. Adler, der holl. Löwe, der englische Leopard, über zerbrochenen Fahnen. Eine Allegorie im Sinn und Geschmack jener Zeit, mit Lebhaftigkeit und Feinheit ausgearbeitet. Inschrift: *Mauritio Saxoni, Curlandiae et Semigalliae Duci, summo Regiorum exercituum Praefecto, semper victori, Lud. XV. victoriarum auctor et ipse dux poni jussit. Ob. 30. Nov. 1750, aetatis 45.* (Moritz von Sachsen, Herzog von Curland und Semgallen, dem obersten Befehlshaber der königl. Heere, dem stets Siegreichen, setzte dies Denkmal Ludwig XV., der Urheber der Siege und selbst Anführer.)

Diese Kirche enthält auch *Denkmäler* und *Büsten* berühmter Professoren der Universität, Schöpflin († 1771), Koch († 1813, von Ohmacht), Oberlin († 1806), Schweighäuser († 1830), Emmerich († 1840), Herrensneider († 1843), endlich den *Sarkophag* eines Grafen Ahlefeldt, der 1669 als Student hier starb. In einer Seiten-Capelle werden zwei *Mumien* in gläsernen Särgen gezeigt, ein bejahrter Mann und ein junges Mädchen in prächtigen Kleidern, die man 1802 in einer Mauer hier entdeckte, angeblich ein Graf von Nassau-Saarbrücken mit seiner Tochter, vielleicht aus dem 16. Jahrhundert.

In der **Neuen Kirche** (Pl. 11), aus dem 13. Jahrh., einst den Dominicanern gehörig, 1537 bei Aufhebung des Klosters geschlossen, 1681 den Protestanten übergeben, als das Münster wieder in die Hände der Katholiken kam, sind der *Grabstein* des berühmten Dominicaners Joh. Tauler († 1361) und die *Büsten* der prot. Theologen Blessig und Redslob, und des Consistorialpräsidenten v. Türkheim; dann alte 1840 entdeckte *Wandgemälde*, wahrscheinlich aus dem 14. oder 15. Jahrh., einen Todtentanz darstellend, theilweise hergestellt. In den *Kreuzgängen* hauset der Antiquar Piton mit reichen Vorräthen besonders an deutschen Büchern.

Neben der Kirche ist die an alten Werken und Urkunden

reiche *Stadtbibliothek* (Pl. 15), in der Eingangshalle römische u. a. Alterthümer. Das protest. *Gymnasium* (Pl. 20) mit dem Turnplatz ist ebenfalls in der Nähe.

Den *Brogie* (ehem. Rossmarkt), die schönste und breiteste Strasse, 1740 vom Marschall Broglie neu angelegt und nach ihm benannt, begränzt nördlich das 1821 vollendete **Theater** (Pl. 37), mit einem Peristil, oben sechs Musen (Melpomene, Clio, Thalia, Terpsichore, Euterpe und Erato) von Ohmacht († 1834). Vorstellungen Sonnt., Dienst., Donnerst., Freit. nur vom 1. Sept. bis Ostern. Oestlich läuft mit dem Broglie parallel die *Brandstrasse* („rue brulée“), in welcher das *Stadthaus* (Pl. 26), Front nach dem Broglie) mit einer kleinen Gemäldesammlung (s. Einl. IV.), das *Divisions-Commando* (Pl. 18) und die *Präfectur* (Pl. 25) sich befinden. Die Strasse hat den Namen daher, dass an der Stelle der heutigen Präfectur am 14. Febr. 1349 alle Juden (an 2000) verbrannt wurden, die sich nicht taufen lassen wollten.

Die *Universität*, als solche 1621 eingeweiht, hatte einst berühmte Männer aufzuweisen. Goethe, damals von talentvollen deutschen Jünglingen (Herder, Lenz, Stilling u. A.) umgeben, machte hier den Beschluss seiner juristischen Studien und erwarb 1772 hier die Doctorwürde. Das *prot. theolog. Seminar* (Quai St. Thomas 4), eigentlich eine Vorbereitungsschule für Theologen (Pl. 34) mit 10 Professoren, bei der Thomaskirche, wird als Fortsetzung der ältern Universität angesehen, da es eine Vorliebe für deutsche Wissenschaft fortwährend beibehält. Sonst ist die Universität in eine **Academie** (Pl. 14) verwandelt, der 1825 ein stattliches Gebäude (Pl. 13) mit Bibliothek, im nördl. Theil der Stadt, am linken Ufer der Ill, überwiesen wurde. Sie hat fünf Facultäten und 28 Lehrstühle. Das reich ausgestattete **naturhistor. Museum*, Donnerst. v. 2 bis 4, Sonnt. v. 10 bis 12 U. öffentlich (sonst tägl. für 1 Fr. Trinkg.) zu sehen, ist im obern Stock, in einer Reihe von Sälen aufgestellt.

Auf dem grossen Paradeplatz erhebt sich das von Grass gearbeitete ***Standbild Klebers** (Pl. 36), 1840 errichtet, zu den Füssen eine aegyptische Sphynx, an den Seiten zwei Reliefs. Die Inschriften lauten: *J. B. Kleber né à Strasbourg, le 6. Mars 1753, adjudant-général à l'armée de Mayence, général de brigade à l'armée de la Vendée, général de division à l'armée de Sambre-et-Meuse, général en chef en Egypte, mort au Caire, le 14. Juin 1800.* — *A Kleber ses frères d'armes, ses concitoyens, la patrie 1840.* — *Ici reposent ses restes.* — *Attenkirchen 19. Juin 1796.* — *Héliopolis 20. Mars 1800. Soldats, on ne répond à une telle insolence que par des victoires. Préparez vous à combattre.* Letzteres seine Antwort auf die Aufforderung des englischen Admirals, die Waffen zu strecken. Er wurde von einem Türken ermordet. An einer Seite des Platzes ist die *Hauptwache*.

Der Bahnhof zu *Kehl* (R. 18) ist fast $1\frac{1}{2}$ St. von Strassburg entfernt. Noch innerhalb des Austerlitzer Thors ist links die grosse **Artillerie-Caserne**, auf deren Gitter-Geländer eine Anzahl blau-roth-weiss angestrichene Fässchen „*tonneaux abattus*“ mit den Namen der Kanoniere, die bei den Schiessübungen in dieses Ziel die Bombe geworfen haben.

Vor dem Thor (5 Min.) steht rechts eine hohe *Wegesäule*, oben ein vergoldeter Reichsapfel, unten die Inschrift: *Route de Paris à Vienne*. Ganz nah ist an der Strasse der *Kirchhof*, nicht gut gehalten, kein Denkmal von Bedeutung. Links über den Wiesen blicken die grünen Wälle der *Citadelle* (S. 6) hervor.

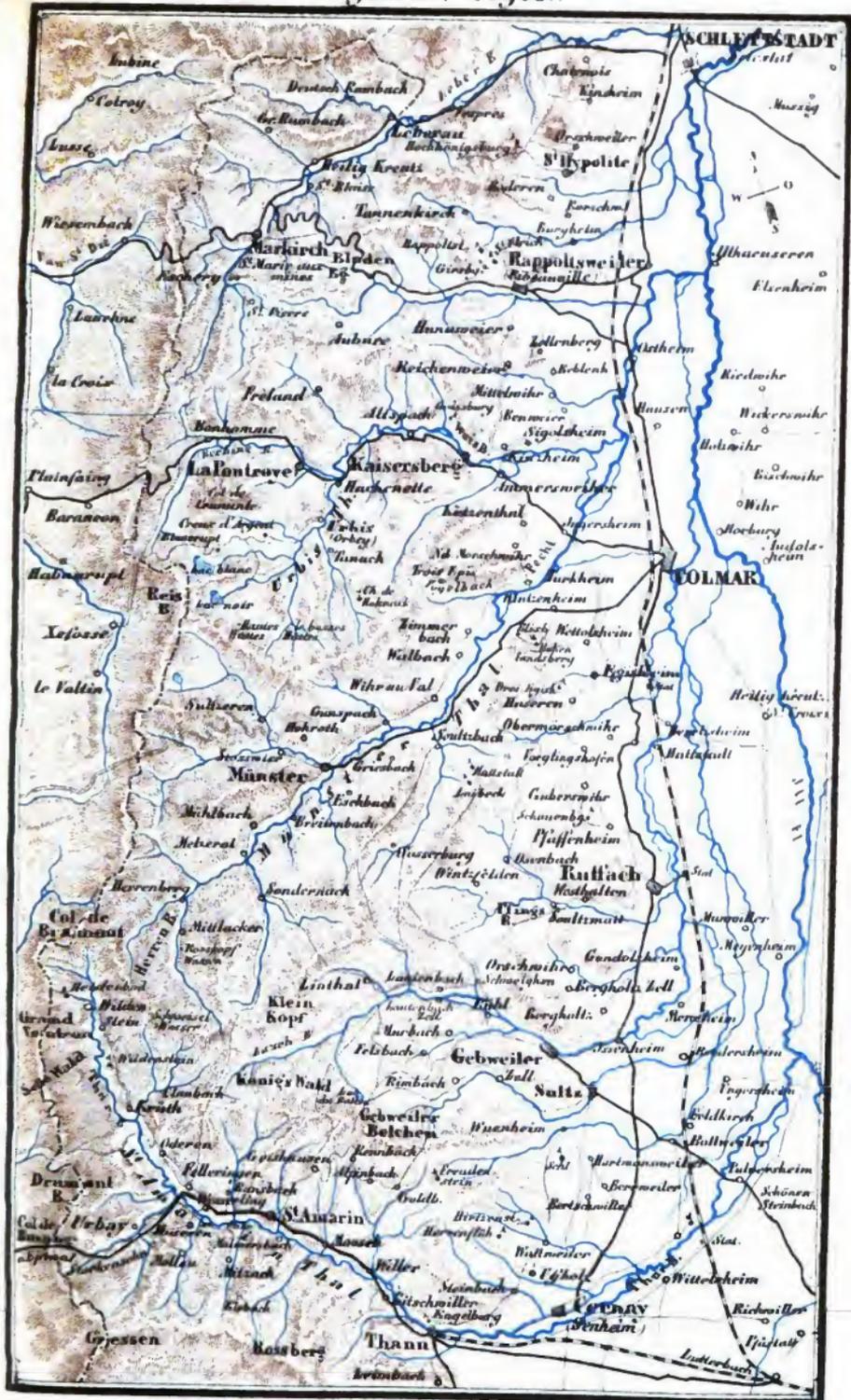
Jenseit der 100 Schritte langen Brücke über den Rheinarm (vor derselben rechts ein Blockhaus) steht rechts das **Denkmal**, welches Napoleon dem am 14. Juni 1800 bei Marengo gefallenen *General Desaix* errichten liess, eine Spitzsäule, oben vier Basreliefs von Ohmacht, Inschrift: *Au Général Desaix l'Armée du Rhin. 1800*. Im J. 1796 hatte er unter Moreau den Brückenkopf von Kehl tapfer gegen die Oestreicher vertheidigt.

An dieser Seite der grossen, 375 Schritte langen *Rheinbrücke* ist die *französische Douane* (s. S. 2), jenseit das *badische Zollhaus*. Man bleibt in der breiten Strasse, die von der Rheinbrücke in die Stadt bis zum (15 Min.) *Hôtel Rehues* führt, und wendet sich hier links, über die Kinzigbrücke dem (15 Min.) Bahnhof zu. Reisende, die als Spaziergänger von Kehl aus zu Fuss nach Strassburg wandern, werden selten nach dem Pass gefragt, Fahrende jedoch jedesmal. Wer erklärt, er kehre nach Kehl zurück, kommt zwar auch ohne das franz. Visum auf dem Pass durch, muss aber den Pass bis zur Rückkehr auf der Douane zurück lassen.

3. Die Vogesen. Südlicher Theil.

Vier Tage reichen zu einer flüchtigen Anschauung der Vogesen hin; sie lassen sich so vertheilen: Am Abend mit dem vorletzten Zuge von Strassburg nach *St. Hippolyte*. 1. Tag: *Hohkönigsburg, Markirch, Rappoltsweiler* (8 St.). 2. Tag langsam an rebenreichen Bergabhängen hin in $2\frac{1}{4}$ St. nach *Kaisersberg*, bis Nachmittag in und um *Kaisersberg*, Abends in $2\frac{1}{4}$ St. nach *Orbey*, zusammen $4\frac{1}{2}$ St. 3. Tag: *Lac blanc, Reisberg, Münster, Metzeral* ($7\frac{1}{4}$ St.) 4. Tag: über den *Herrenberg* nach *Wildenstein*, durch das schöne *St. Amarin-Thal* nach *St. Amarin* (7 St.). Am folgenden Morgen mit Omnibus in 1 St. nach *Thann*. Diese vier Tage bringen den Fusswanderer zu den schönsten Puncten dieses, in seinen Einzelheiten so wenig bekannten prächtigen Gebirgslandes; sie gewähren ihm um so mehr Belohnung, als er nicht zu fürchten braucht, dem zahlreichen anmassenden Reisepöbel zu begegnen, der im engern Rheinthal nicht selten belästigt. Die Wanderung verlässt nur auf kurzer Strecke, bei *Orbey*, das deutsche Sprachgebiet.

Vögeuen. (Vöges.)



Die Eisenbahnfahrt (S. 2) von Strassburg nach St. Hippolyte, erste Station hinter Schlettstadt, dauert $1\frac{3}{4}$ St.; der kleine Bahnhof ist fast 1 St. vom Orte entfernt.

St. Hippolyte, deutsch **St. Pilt** (Krone), kleines altes Städtchen mit einer von Jesuiten geleiteten Erziehungs-Anstalt, am Fuss des Berges, den die *Hohkönigsburg* krönt. Von den vier Wegen vor dem südwestl. Thor der Stadt ist der in der Richtung der Burg der rechte; er führt anfangs durch Weinberge; 15 M. höher nicht rechts, sondern links, 20 M. an einem jungen Kastanienwald, am Fuss des eigentlichen Berges (die Kastanien werden nicht wegen der Frucht, sondern wegen des guten Reholzes angepflanzt); 10 M. *unteres Försterhaus*; nun eine Strecke weit ziemlich steil bergan; 25 M. *oberes Försterhaus*, wo Erfrischungen zu haben; von hier in 20 M. auf dem Gipfel des Berges.

Die ***Hohkönigsburg**, in Seb. Münsters Cosmographie (Basel 1550) *Hohen-Kinspurg* genannt, 1700' ü. M., 800' oberhalb Leberau (S. 14), ist nach dem Heidelberger Schloss die grösste Burg des deutschen Mittelalters. Ihre gewaltigen Mauern von Quadern rothen Sandsteins erscheinen zwischen dem dunkeln Grün des Kastanienwaldes höchst malerisch. Thürme, Mauern, Säulen, Kamine, Thür- und Fensterbögen sind vielfach noch vorhanden. Ueber ihre Entstehung ist nichts Sicheres bekannt; manches Jahrhundert hat an ihr gebaut. Die Löwen über dem Haupteingang erinnern an die Herzoge aus dem Hause der Hohenstaufen (S. 4).

„Ist je und allwegen ein gemein Edelmans-Gut gewesen, so die von Hohenstein ingehabt und welches Hohen-Königsperg dem letzten Grafen von Thierstein und Pfefingen verkauft worden, der es dem Hauss Oesterreich zu kaufen geben. Zu dess Hertzog Bernards Zeiten haben es die von Sikingen in Pfandtschafft vom Hauss Oesterreich gehabt.“ Merian. 1663.

Schon im J. 1462 wurde die Hoh-Königsburg wegen der Räubereien der Burggrafen vom Bischof v. Strassburg und Erzherzog Sigmund v. Oesterreich theilweise zerstört, dann wieder aufgebaut, im J. 1633 aber von den Schweden in Brand geschossen. Seitdem ist das einst so prächtige Schloss Ruine und in neuerer Zeit mit dem umliegenden Wald und Feld Eigenthum eines jüdischen Banquiers zu Colmar geworden. Die franz. Regierung sorgt für die Erhaltung.

Der Fusspfad am Eingang rechts führt um die Burg herum. Da erst zeigt sich der ansehnliche Umfang der Ruine. Von der Plattform des südwestlichen runden Thurms (ein Fusspfad links an demselben führt hinauf) hat man die umfassendste Aussicht, namentlich auf das tief unten liegende *Leberthal* und die *Franken- burg* am jenseitigen Abhang, dann in die weite volkreiche Ebene diesseit und jenseit des Rheins, östlich von den Gebirgen des Kaiserstuhls und Schwarzwalds, westlich von den Vogesen begrenzt. Im Süden schimmern bei günstiger Luft die Schneespitzen der Berner Alpen hervor; liegen sie ganz unverhüllt, so ist dies ein Zeichen bevorstehenden Regenwetters.

Der Weg von St. Pilt auf die Hohkönigsburg ist nicht zu verfehlen, eben so wenig der von der Burg hinab in das Leberthal; man muss sich 10 M. vom obern Försterhaus rechts wenden, wo man sogleich die breite Fahrstrasse erreicht, die, stets durch Wald, in 1 St. im Leberthal mündet.

Die *Leber (Lièpvre)* durchströmt dieses gewerbreiche malerische zu beiden Seiten von waldbewachsenen Bergen eingefasste Thal. In weitem 15 M. gelangt man im Thal aufwärts nach *Leberau* franz. *Lièpvre (Grand-Cerf)* vor der Brücke, 45 M. weiter nach *Heilig-Kreuz* franz. *Ste-Croix-aux-mines* (gutes Bier bei *Schmidt*), zwei betriebsame Dörfer, endlich in 40 M. nach **Markirch** franz. *Ste-Marie-aux-mines* (**Hôtel du Commerce*, um 12 Uhr gute Table d'hôte nebst einer Fl. Wein 2 $\frac{1}{2}$ Fr., *Grand-Cerf*), mit 11,600 Einw., Hauptort des Thals, welches sich noch 5 St. weiter bis *St. Didel (St-Diey)* in Lothringen ausdehnt.

Von Markirch führt über den *Bludenberg (Bressoir)*, 3840' ü. M., eine sehr gute Strasse, die auch ein Eilwagen befährt, nach *Rappoltweiler* (3 $\frac{1}{2}$ St.). Der alte Weg, 10 M. von Markirch an der Ecke eines Hauses von der Strasse links ab, an einer Reihe Kirschbäume vorbei, dann meist durch niedrigen Hohlweg, nach $\frac{1}{2}$ St. wieder auf der neuen Strasse, kürzt sehr ab. Die Aussicht zurück auf das Leberthal ist ganz hübsch. Oben aber, noch bevor man den Wald erreicht hat, verschwindet sie. Fast auf der Höhe, auf halbem Wege, steht ein Stein mit **Wappen** und der Jahreszahl 1779. Die Strasse bleibt nun im Wald fast bis vor *Rappoltweiler*. Am Ausgang des Thals liegen grosse Fabrik- und Wohngebäude, den Hrn. Schlumberger, Steiner u. A. gehörig.

Rappoltweiler s. S. 4. Der Weg nach *Kaisersberg* (2 St.) führt stets durch Rebplantagen in einiger Höhe am Abhang des Gebirges, über ($\frac{1}{2}$ St.) *Hunaweier* (das ansehnliche alte *Zellenberg*, „Städtlein und Schloss liegt ganz lustig auf einem fruchtbaren Berg“, wo unten an der Burg bei *Wernert Strohwein* (S. 1) zu haben, bleibt in geringer Entfernung links) und ($\frac{1}{2}$ St.) *Reichenweier* franz. *Riquevihr* (**Krone*, vortrefflicher Wein), dann (1 St.) **Kaisersberg** s. S. 4.

Wir wenden uns von *Kaisersberg* wieder westlich, in dem breiten Thal der *Weiss* aufwärts bis ($\frac{1}{2}$ St.) *Hachimette*, dann 5 M. jenseit des Orts links ab nach ($\frac{3}{4}$ St.) *Orbey* (*Croix d'Or*, oberhalb der Kirche), einem Gebirgsdorf franz. Zunge, von den deutschen Elsassern *Urbis* genannt. Morgens fährt von hier ein Wagen über *Kaisersberg* nach *Colmar*, Abends zurück.

Zwei St. westl. von *Orbey*, fast auf der Höhe des Granitkammes, welcher den *Wasgau* von Lothringen trennt, liegen zwei Gebirgsseen, der ***Lac blanc** und der **Lac noir**. Der erste, von dem Quarz seines Bodens so genannt, hat etwa 1 St. im Umfang; er ist an zwei Seiten von hohen steilen Felswänden umge-

ben, an der dritten von einem hohen Wall gewaltiger übereinander gestürzter Granitblöcke. Der letztere, halb so gross als der weisse, liegt $\frac{1}{4}$ St. südlich. Er mag seinen Namen von dem schwärzlichen Sand oder der dunklern Fichten-Umgebung haben. Der Ausfluss beider Seen bildet die *Weiss*, die unterhalb Colmar mit der *Fecht* vereinigt in die Ill fällt. In den Schluchten beider Seen findet sich fast den ganzen Sommer über Schnee.

An der Westseite des weissen Sees steigt senkrecht eine gewaltige Granitwand auf, der ***Reisberg**, dessen Kuppe, 3160' ü. M., vom weissen See in $\frac{3}{4}$ St. zu erreichen ist, und eine prächtige Aussicht darbietet, den Glanzpunct der fast 3stünd. Wanderung. Sie reicht weit nach Lothringen hinein und umfasst einen grossen Theil der Vogesen, den Schwarzwald und die ganze Rheinebene. Noch etwas weiter südlich öffnet sich auch nach dieser Seite hin eine ziemlich freie Aussicht in das Münsterthal, im Vordergrund der schwarze See, im Hintergrund die Schweizer Alpen. Hin und wieder ist der Boden sumpfig. Der Weg von Orbey an ist zwar nicht schwierig, doch ist's immerhin rathsam, einen Führer bis auf den Reisberg ($1\frac{1}{2}$ Fr.) mitzunehmen, auch Lebensmittel, da auf dem ganzen Wege bis Sultzeren kein Wirthshaus zu finden ist. Von der Kuppe des Reisbergs bis *Les-hautes-huttes* 1 St.

Wer auf die Seen und den Reisberg verzichten will, wandert geradezu von Orbey in 4 St. nach Münster: in dem prächtigen wasserreichen Wiesenthal bergan, auf leidlichem Fahrweg bis (1 St.) *Les-basses-huttes*, hier an einem Hause rechts über eine kleine Brücke den runden Hügel hinan, 15 M. weiter wieder rechts bergan, nicht links, zuletzt über ein Stein- und Moosfeld auf ein Kreuz los, dann auf das fichtenumwachsene Haus (*Les-hautes-huttes*, s. oben) und endlich nochmals auf ein Kreuz, welches auf der Höhe des Joches steht, fast 2 St. Gehens von Orbey. Der Reisberg und die Granitwände des Lac blanc scheinen ganz nahe.

Der südliche steinige dürre Abhang des Jochs steht im entchiedenen Gegensatz zu dem saftigen wasserreichen nördlichen Abhange, dem Urbisthal. Je mehr man sich indess (1 St.) *Sultzeren* (gutes Bier beim *Juckele*, etwas oberhalb der Kirche) nähert, um so lieblicher wird das Thal. 15 M. *Stosswier*, dann 45 M. Münster. Die ganze Wanderung ist sehr belohnend.

Münster (*Storch, Krone*) ist eine ansehnliche gewerbreiche sehr alte Stadt mit 4600 Einw., die ihre Gründung der um das J. 660 von König Childerich gestifteten Benedictiner-Abtei verdankt. Das breite fruchtbare reizende Thal (*Gregorien- oder Münsterthal*), dessen Bewohner meist Protestanten deutscher Zunge sind, wird von der *Fecht* durchströmt.

Ein sehr belohnender Weg führt von Münster in 5 St. nach Wildenstein im St. Amarinthal, bis auf die Höhe der Wasserscheide zwischen *Fecht* und *Thur* kaum zu verfehlen, von die-

ser Höhe bis Wildenstein ebenfalls nicht besonders schwierig. Ein Führer kostet von Münster bis Wildenstein 2½ Fr.; erst von Metzeral an ist er, wenn auch nicht nöthig, doch ganz angenehm.

Zwei Stunden lang gehts auf breitem Fahrweg im Thal fort über (45 M.) *Breitenbach (Forelle)*, nach (30 M.) *Metzeral*, wo an der Fechtbrücke ein anscheinend gutes Wirthshaus. Diesem gegenüber rechts ab, immer im Thal der Fecht weiter, nach 40 M. links ab, dann über eine Brücke, wieder an der Fecht aufwärts, auf guter breiter Strasse, wo man in 10 M. das *Försterhaus* erreicht, in welchem Erfrischungen, Kaffe u. dgl. zu haben sind.

Hier verlässt unser Weg die breite Strasse; er führt rechts ab, im *Königswald* den *Herrenberg* hinan, stets auf einem Knüppeldamm, der zum Holzschleifen dient, in vielen Windungen stets durch Wald fast 2 St. lang bergan, kaum zu verfehlen. Auf der Höhe bei dem „*Herrenberger Waser*“ ist eine grosse Sennhütte, 20 M. weiter schon am westl. Abhang des Berges in der Nähe einer frischen Quelle eine zweite. Der Weg hört hier ganz auf, man geht indess nicht fehl, wenn man im Wald sich mehr rechts als links hält. Weiter unten im Wald findet er sich wieder. Man gebraucht von der Höhe des Berges bis Wildenstein eine gute Stunde, Weg beschwerlich und oft steil. Wer den Weg in umgekehrter Richtung macht, muss *jedenfalls* von Wildenstein einen Führer bis auf die Höhe mitnehmen.

Wildenstein (*Sonne), ein sauberer Ort, liegt sehr hübsch im obern Theil des von Katholiken, fast ausschliesslich deutscher Zunge, bewohnten St. Amarinthals, des schönsten in den Vogesen. Eine Stunde oberhalb, jenseit der *Wildensteiner Glashütte* bildet die hier am *Grand-Ventron* entspringende *Thur* einen 30' hohen Wasserfall, das *Heidenbad (bains des payëns)* genannt.

Vormittags 11 U. (?) fährt ein Omnibus von Wildenstein in 1 St. nach dem 2 St. entfernten Wesserling. Das Thal ist aber so reizend, dass man gern die Fusswanderung auf dieser Strecke vorziehen wird. Die sehr gute Strasse führt an einem kleinen Wasserfall vorüber. Mitten im Thal erhebt sich plötzlich ein stattlicher waldbewachsener nach allen Seiten steil abfallender Berg, der *Schlossberg* genannt, auf dessen breitem Rücken am südlichen Ende die Trümmer der *Festung Wildenstein* hervorragen, früher der Abtei Murbach gehörig, von dieser im 30jähr. Krieg an den Marschall Caumont de la Force übergeben, im J. 1634 durch Verrath in die Hände Lothringscher Truppen gekommen; 10 Jahre später bemächtigte sich der Anführer der Weimarschen Truppen, General v. Erlach, des Schlosses und zerstörte es.

Schon von weitem glänzt der mit Zink gedeckte Kirchthurm von (1 St.) *Krüth*. Bei (½ St.) *Oderen* sieht man wieder zwei Erhebungen im Thal. Die Kirche, auf einem Hügel sehr malerisch

gelegen, hat ebenfalls einen zinkgedeckten Thurm. In der Capelle an der Ostseite des Orts sind mancherlei Motivtafeln aufgehangen.

Dann folgt ($\frac{1}{2}$ St.) *Felleringen* und weiter ($\frac{1}{2}$ St.) **Wesserling**, sehr malerisch auf einem Hügel gelegen, ein Ort neuesten Ursprungs, eine Colonie grossartiger Baumwollen-Fabriken, in dieser Beziehung einer der wichtigsten Orte in Frankreich, obgleich er nur aus Fabrikarbeitern und Fabrikherren besteht. Die schönen Anlagen und saubern Landhäuser beweisen, dass die Arbeit guten Erfolg hat. Die täglich von einem Eilwagen befahrene Strasse nach *Remiremont* und *Epinal* mündet hier. Am westlichen Abhang des Gebirges, welches hier den Wasgau von Lothringen trennt, auf dem *Col de Bussang*, 2 St. von Wesserling, entspringt die *Mosel*.

Von Wesserling 5mal täglich Omnibus in $1\frac{1}{4}$ St. bis auf den Bahnhof von Thann, über ($\frac{1}{2}$ St.) *St. Amarin* (*Goldner Löwe), berühmter Wallfahrtsort, *Willer* und *Bitschweiler*, dessen moderne Kirche die Inschrift: *Domus orationis* hat. Von St. Amarin aus wird gewöhnlich der *Gebweiler Belchen* (S. 3) bestiegen, nicht ohne Führer, von da hinab nach Gebweiler. *Thann* s. S. 2.

4. Die Vogesen. Nördlicher Theil.

Von Strassburg nach Saarburg.

Pariser Eisenbahn. Fahrzeit bis Zabern 1 St., Fahrpreise 4, 3 oder 2 Fr. Die Wagen der 1. Klasse erreichen an Bequemlichkeit kaum diejenigen der 2. Klasse der badischen Bahn.

Die Gegend bis Zabern ist unbedeutend und flach. Die Bahn überschreitet mehrmals die *Zorn*. Erste Stat. *Wendenheim*, wo die Hagenauer Bahn (S. 20) sich abzweigt. Folgen *Prumpt* oder *Brumath*, mit der Departemental-Irrenanstalt *Stephansfeld*, *Mommenheim*, *Hochfelden*, *Dettweiler*, *Steinburg*, unbedeutende Orte. Nähert man sich dem Gebirge, so treten links die Felsmassen und Burgtrümmer von *Hoh-Barr* hervor, daneben der schlanke Thurm von *Geroldseck*, rechts zeigt sich die Ruine *Greifenstein*.

Zabern (**Sonne*, Z. 1 Fr., F. 60 Cent., um 7 U. A. Table d'hôte zu 2 Fr. mit Wein), auch *Elsass-Zabern* genannt, im Gegensatz zu Rhein-Zabern und Berg-Zabern (in der Rheinpfalz), das franz. *Saverne*, der Römer *Tabernae*, später die Hauptstadt des Wasgaves, jetzt ein stilles Städtchen mit etwa 6400 Einwohnern. Schon aus der Ferne blickt das stattliche *Schloss* weit in das Thal hinein, 1666 aus rothen Sandsteinquadern von Egon v. Fürstenberg, Bischof v. Strassburg, erbaut. Später bewohnte es bis zur ersten franz. Revolution zeitweise, namentlich nach seiner Verbannung aus Versailles, der aus der Halsbandgeschichte bekannte Verläumder der Königin Marie Antoinette, der Cardinal Louis de Rohan († 1802), Bischof von Strassburg. Ein kaiserl.

Decret von 1852 überwies es als Stiftsgebäude den Wittwen und Töchtern von Mitgliedern der Ehrenlegion. Vor dem Schloss steht auf einem baumbepflanzten Platz eine 1666 errichtete *Spitzsäule*, welche in deutschen Meilen die Entfernungen von 100 verschiedenen Städten angibt.

In der Nähe des Bahnhofs am Wege zur Stadt sieht man auf einem Brunnen eine hübsche Figur, von Friederich in Strassburg gearbeitet, eine *Hora*, an derselben eine Tafel, auf welcher durch Vermittelung der hohen Polizei zu Zabern den Bewohnern des Städtchens tagtäglich das Datum verkündigt wird. Der Weg zum Gasthof führt über den hier überbrückten *Rhein-Marne-Canal*.

„Die Ringmawr, so umb Zabern geht, hat so viel Thürm, alss Wochen im jar sind, vnd sind je zwischen zwei Thürmen sieben Zinnen, vnd also hat die Mawr so viel Zinnen, als Tag im jar sindt. Anno Christi 1525 wurden bei vnd in dieser Statt erschlagen etliche tausent auffrührischer Bawren von dem Hertzogen von Lothringen in dreyen Stunden. Man schetzt die ganze Summ, so an manchen Orten in dreyen Monaten erschlagen vnd umbkamen, auf hundert tausent. Wann es schon halber so viel ist, ist es dennoch eine grosse zahl.“ Se b. Münster. 1550.

Diese Ringmauern und Thürme sind längst verschwunden. Zabern bietet überhaupt ausser einigen römischen Alterthümern im Collége nichts, was zu einem Aufenthalt veranlassen könnte.

Ueber der Stadt erhebt sich der Thurm der alten Veste *Greifenstein*. In der Nähe derselben ist die *St. Veits-Grotte*, Capelle und Einsiedelei in einer natürlichen grossen Sandsteinhöhle, zu welcher viel gewallfahrtet wird. An der andern Seite des Gebirges erscheinen hoch oben auf dem Gipfel eines bewaldeten Berges die ansehnlichen Trümmer des Schlosses **Hoh-Barr*, mit den wunderlichen bunten Sandstein- und Conglomerat-Felsen fast verwachsen. Ueber dem Thor meldet eine Inschrift, dass im J. 1583 ein Graf Manderscheid-Blankenheim, Bischof von Strassburg, das Schloss erneuert hat. Im J. 1744 lagen während des Erbfolgekrieges noch Trenksche Panduren darin. Seitdem ist es verfallen und völlig zur Ruine geworden, welche einem Frl. Kolb in Zabern gehört. Im Innern wohnt ein Förster, bei dem Erfrischungen zu haben sind. Auf einer Leiter gelangt man zum höchsten Punct, den sonst unzugänglichen, steil abfallenden gewaltigen und umfangreichen Felsmassen. Die Aussicht umfasst einen Theil der Vogesen und die Strassburger Ebene bis zum Schwarzwald. In der kleinen in diesen Felsen gehauenen Capelle wird am 1. Mai Messe gelesen.

Die Eisenbahn dringt bei Zabern in das enge Thal der *Zorn* ein. Rechts auf waldbewachsenem Berg liegt die Ruine *Greifenstein*, links *Hoh-Barr* und weiter sieht man die beiden Burgen *Geroldseck*. Eisenbahn, Marne-Canal, Zorn und Landstrasse laufen in diesem malerischen reizenden *Thal stets nebeneinander. Brücken, hohe Dämme, Viaducte und Durchfahrten (6) wechseln auf der nur 45 M. dauernden Fahrt zwischen Zabern und Saarburg unaufhörlich.

Lützelburg (**Jespère*, neben dem Bahnhof gutes Bier), die einzige Station auf dieser Strecke; ein freundlicher Ort, der erste lothringsche (Meurthe-Departement), von Zabern, Saarburg und dem nahen Pfalzberg viel besucht. Die *Zorn* trennt den Ort von dem am rechten Ufer auf einem vorspringenden Felsen gelegenen, zu Anfang des vor. Jahrh. noch befestigten *Lützelstein* oder dem *Lützelburger Schloss*, unter dem eine 245 mètres (817') lange Durchfahrt getrieben ist, den der Zug durchsaust.

„Pfalzgraffe Friederich (S. 30) lag im Jar 1453 neun Wochen vor der Stadt und dem Schloss, bis er beide gewan. Aber die Lützelsteiner Grafen kamen bei der nacht davon, vnd starben zu letst im ellend, darvon ein Lied gemacht ward, das facht also an: Man hört die Büchsen sausen, Zu Lützelstein an der Mawr, Es möcht wol manchem grawsen etc. Die Statt vnd Schloss haben einen guten Zoll, vnd seind ein Schlüssel in das Westerreich.“
Seb. Münster. 1550.

Die Bahn verlässt nun bald das Zornthal. Eine stattliche Brücke überbrückt mit einem Bogen den Fluss, der aus dem Thal links (S. 20) hervorströmt, mit dem andern Bogen den *Rhein-Marne-Canal*, der auf die rechte Seite des Thals sich wendet, bald aber in der 2678 mètres (8927') langen höchst merkwürdigen **Durchfahrt von Ertzweiler (Arschwiller)* wieder mit der Bahn zusammentrifft. Sie dient dieser und zugleich dem Canal zur Durchdringung des letzten vorliegenden Gebirges. An der östlichen Einfahrt liegt die Bahn senkrecht unter dem Canal, an der westlichen Mündung unmittelbar neben demselben. Der Zug bleibt 4 Min. unter der Erde. Jenseit der Durchfahrt öffnen sich die weiten und fruchtbaren Ebenen Lothringens.

Saarburg (**Hôtel du Sauvage*, Z. 1, F. $\frac{3}{4}$, A. m. W. 2 Fr.) an der *Saar*, die hier schiffbar wird, ein mit Mauern und Thoren umgebenes Städtchen, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Ort im preuss. Regierungs-Bezirk Trier, ist Sprach-Grenzscheide. In der obern Stadt wird nur französisch, in der untern meist deutsch gesprochen. Die Namen an den Verkaufsläden sind fast ausschliesslich deutsch. Bemerkenswerthes hat das Städtchen sonst nichts. In dem Antoninischen Itinerarium heisst es *Pons Saravi*. Die frühere Festung zerstörte 1552 Markgraf Albrecht von Brandenburg. Seine Lage an einem der wichtigsten Vogesen-Pässe hat ihm insofern eine militärische Bedeutung gegeben, als hier, für den Fall eines Krieges am Rhein, bedeutende Bäckereien und grosse Proviant-Magazine eingerichtet sind. (Eisenbahn in 10 St. von Saarburg nach Paris.)

Eine belohnende *Fusswanderung* durch einen Theil der nördl. Vogesen ist folgende, am besten mit Führer; als solcher ist Paul Zuber zu Zabern (3 Fr.) zu empfehlen. Von Zabern bergan nach ($\frac{3}{4}$ St.) *Hoh-Barr* (S. 18), dann wieder bergab über ($\frac{1}{4}$ St.) *Hager* nach ($\frac{1}{4}$ St.) *Haberacker*, wo im Forsthaus Erfrischungen zu haben. Die Ruine *Ochsenstein*, welche das Forsthaus überragt, war bis 1789 Eigenthum der Landgrafen von Hessen-Darmstadt.

Nun meist durch Wald auf häufig unkenntlichen Pfaden, an einzelnen Häusern, (1 St.) *an der Hardt* genannt, vorbei, ($\frac{1}{2}$ St.) *Capelle auf der Hueb*, dann $\frac{1}{2}$ St. lang steil bergab in ein enges Wiesenthal und eben so wieder bergan, ($\frac{1}{4}$ St.) *Kreuz*, wo der Pfad links bergan führt, in 20 M. auf der *Dachsburg*, „ein hohes Schloss in einem Felsen gehauen, darauf etliche Graffen von Leiningen-Dagsperg wohnen“ (Merian, 1663). Die Bergfeste auf diesem einsamen hohen Felsen, von welchem eine prächtige Aussicht sich bietet, ist längst verschwunden; nur die Capelle ist stehen geblieben. Im Walde Reste römischer Befestigungen, innerhalb welcher man bei einigem Nachsuchen röm. Alterthümer findet, da diese Gegend wenig besucht wird. Am Fuss des Schlossbergs liegt das (20 M.) Dorf **Dachsburg**, von den Franzosen *Dabo* genannt, mit zwei höchst dürftigen Wirthshäusern, bei Wendelin und bei Schott. Im Nothfalle findet man beim Geistlichen ein Unterkommen.

Der Weg nach Lützelburg führt nun über (1 St.) *Schäfershof*. Bei der ($\frac{1}{2}$ St.) *Neumühl* erreicht der Weg das Thal der *Zorn*, ein prächtiges Wiesenthal, von dem raschen Flösschen durchströmt, an beiden Seiten waldbewachsene Berge. Mitten in diesem Thal liegen mehrere Mühlen, ($\frac{1}{2}$ St.) *Sparsbrod* genannt, deren eine ein Kreuz als Schild führt, zum Uebernachten besser geeignet, als die Wirthshäuser zu Dachsburg. Noch 20 Min. weiter erreicht man die S. 19 genannte Eisenbahnbrücke, $\frac{3}{4}$ St. vom Lützelburger Bahnhof (S. 19) entfernt. Anfang (Hoh-Barr) und Ende (Zornthal von Neumühl bis Lützelburg) sind die Glanzpunkte des guten Tagesmarsches.

5. Von Strassburg nach Mainz.

Fahrzeit 8 St. (von Strassburg bis Weissenburg $2\frac{1}{4}$ St., Aufenthalt 1 St., von Weissenburg nach Neustadt $1\frac{3}{4}$, von Neustadt nach Ludwigshafen 1 St., von da nach Mainz 2 St.). Fahrpreise bis Weissenburg 6, $4\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{2}$ Fr., von Weissenburg bis Mainz 6 fl. 27 kr., 3 fl. 51 kr., 2 fl. 33 kr.

Die französische Bahn bis Weissenburg ist Ende 1855 eröffnet; aus eigener Anschauung kennt sie der Verf. noch nicht. Sie verlässt bei *Wendenheim* die Pariser Bahn und nimmt eine nordöstl. Richtung. *Hoerdt*, *Bischweiler*, Stadt mit 6600 Einw., *Marienthal*, **Hagenau** (Post, *Blume*, *Wilder Mann*), Stadt mit 11,351 Einw., einst freie Stadt des deutschen Reichs, *Walburg*, *Soultz-sous-Forêts*, *Hoffen*, *Hansbach*, **Weissenburg**, Stadt mit 6000 Einw.; heissen die Stationen auf der Elsassischen Seite.

Bei Weissenburg durchschneidet die Bahn die jetzt verfallenen, 1705 im span. Erbfolgekrieg von Villars angelegten *Weissenburger Linien*, eine Kette von Verschanzungen, die am rechten Ufer der Lauter sich bis Lauterburg am Rhein hinzogen. Sie überschreitet dann die *Lauter* und die bairische Grenze.

Folgen Stat. *Schaidt*, *Winden*, *Rohrbach*, dann **Landau** (*Schaaf*, *Löwe*. *Post*), deutsche Bundesfestung mit bairischer Besatzung, früh schon ein fester Platz, im 30jähr. Krieg siebenmal belagert und eingenommen, 1680 durch Ludwig XIV. vom Deutschen Reich losgerissen, 1686 durch Vauban in einem regelmässigen Achteck befestigt, von 1702 bis 1713 in verschiedenen Händen, seit dem Rastadter Frieden (1714) bis 1814 französisch.

„Weil nun aus dieser Festung die Franzosen in den Reichskriegen, sowohl der Churpfalz als andern Orten, mit Brandschatzungen und andern Bedrückungen hart zusetzten, so wurde deutscher Seits jederzeit grosse Mühe und Kosten angewendet, diesen Schlüssel und Hauptfestung, so daher ein rechter Zankapfel geworden, den Feinden aus den Händen zu drehen, dass also nicht leicht ein Ort so oft den Belagerungen unterworfen gewesen ist, wie dieser.“ Rhein. Antiquarius. 1744.

Ueber den Thoren ist Ludwigs XIV. eitle Inschrift: *nec pluribus impar* zu lesen.

Der Zug überschreitet die *Queich*, die alte Grenze zwischen der Pfalz und dem Elsass, die ebenfalls das Vogesen- von dem Haardt-Gebirge scheidet, in den franz. Kriegen des 17. und 18. Jahrh. durch langgedehnte Verschanzungen („*Landauer Linien*“) von den Franzosen befestigt.

Folgen Stationen *Knörzingen*, *Edesheim*, **Edenkoben** (**Schaaf*) hübsche freundliche Stadt mit einem Schwefelbrunnen (vergl. R. 23). Von einer Anhöhe am Fuss des (2097' ü. M.) *Kalmit* blicken die Trümmer der *Kropsburg* in das Thal herab, zuletzt im Besitz der Familie von Dalberg (S. 23), jetzt Zufluchtsort einer Anzahl armer Familien.

Folgt Stat. *Maikammer*. Auf einem an 1000' hohen Berge erhebt sich links, weithin sichtbar, der von Voit in München entworfene Neubau der ***Maxburg**, früher *Kesten-* oder *Kastanienburg*, auch *Hambacher Schloss* genannt, seit 1842 Eigenthum des Kronprinzen, jetzigen Königs Max II. Die Ruinen, aus welchen die neue halb vollendete Burg aufgeführt wurde, waren sehr weitläufig, an mehreren Stellen stehen jetzt noch grosse röm. Mauern zu Tage. Es scheint also hier eines der *Castra stativa*, welche die *Germania superior* beherrschten, gewesen zu sein. Die ehem. Burg soll Kaiser Heinrich II. erbaut haben, sie kam aber schon im J. 1100 in den Besitz der Speierer Bischöfe. Im Bauernkrieg (1525) wurde sie von den Bauern gestürmt und verwüstet, der Keller geleert und die Fässer zerschlagen, einige Jahre später aber auf Kosten der Bauern wieder hergestellt. Ein altes Bauernlied aus jener Zeit berichtet:

Einsmals da ich ein Krieger was,	Lieber, rath, wie bekam mir das?
Meins eignen Herrn und Eids vergass,	Gleich dem Hund, da er frisst das Gras,
Auch in gutem Wohn und Ehren sass,	Ein Ort und dreizehn Gulden die Irten
Da trank ich zu Kestenberg was	(Zeche) was,
Guten Wein aus dem grossen Fass;	Der Teufel gesegne mir das.

Markgraf Albrecht von Brandenburg zerstörte die Burg 1552 abermals durch Feuer, ihre gründliche Verwüstung hat sie aber,

wie fast alle Burgen in der Pfalz, im J. 1688 den Söldnern des „allerchristlichsten“ Königs, Ludwig XIV., zu verdanken. Am 27. Mai 1832 wurde hier die erste grosse Volksversammlung gehalten, das „Hambacher Fest“. Eine Sage berichtet, dass im J. 1077 Kaiser Heinrich IV. von diesem Schloss aus barfuss seine Wanderung nach Canossa angetreten hat.

Neustadt (**Löwe*, Z. 36, F. 20 kr., **Schiff*, *Krone* oder *Post*) der grösste Ort an der Haardt. In der stattlichen *Stiftskirche*, um die Mitte des 14. Jahrh. aufgeführt, deren Chor den Katholiken, das Schiff den Protestanten als Gotteshaus dient, sind die Grabmäler einiger Pfalzgrafen, der Gründer von Neustadt. Das hübsche Collegiumsgebäude, jetzt *Stadthaus*, liessen im J. 1743 die Jesuiten erbauen. Vom *Schiesshaus*, 5 M. vom Bahnhof, hat man eine sehr schöne Aussicht. Oben Gastwirthschaft. Hübscher bequemer Ausflug von $\frac{1}{2}$ Tag zu Wagen (Einsp. $3\frac{1}{2}$ fl.) nach Mittelhambach, zu Fuss auf die Maxburg und zurück, dann auf die Ludwigsvilla bei Rhodt, Bad Gleisweiler (R. 23) und zurück nach Neustadt.

Neustadt ist Knotenpunct für die Maximilians-, Ludwigs- und die Bexbacher- (Saarbrücker) Bahn, die sich hier links ins Gebirge zieht (R. 24).

Die Ludwigsbahn wendet sich hier nach Osten und tritt in die grosse fruchtbare Rheinebene. Reben-, Tabaks- und Kornfelder erstrecken sich weit hin. Folgen Stationen *Hassloch*, *Böhl*, *Schifferstadt*, wo die kleine Bahn nach *Speyer* (S. 24, Fahrzeit von hier 25 Min.) sich abzweigt; dann *Mutterstadt*.

Ludwigshafen (**Deutsches Haus*, Z. 36, F. 24, M. m. W. 1 fl., *Hôtel Wolf*), die ehem. *Rheinschanze*, einst ein Brückenkopf der alten Festung Mannheim, während der Revolutionskriege mehrfach Gegenstand blutiger Kämpfe, der Ort, wo in der Neujahrsnacht von 1813 auf 1814 die Verbündeten, eine russische Heeresabtheilung unter General v. Sacken, den Rheinübergang erzwangen. Am 15. Juni 1849 und den folgenden Tagen wurde Ludwigshafen mit 12 schweren Geschützen von Mannheim aus durch badische Insurgenten lebhaft beschossen, wobei mehrere Gebäude abbrannten.

Der Bau dieser neuesten Stadt begann 1843, erst zwei Strassen sind fertig. Als Handelsplatz gewinnt sie täglich grössere Bedeutung. Das 1850 aufgeführte *Werft* gehört zu den schönsten am Rhein. Lange Waarenschuppen und ein stattliches 1852 vollendetes *Lagerhaus*, mit dem Bahnhof durch Schienen verbunden, erheben sich auf demselben. Mannheimer Handlungshäuser haben ihre Nebencomtoire zu Ludwigshafen. Mit *Mannheim* (S. 28) steht es durch eine Schiffbrücke in Verbindung. Droschken S. 28.

Nach Dürkheim (R. 23) tägl. mehrmals Personenzüge. Einsp. nach Dürkheim 3 fl., auf mehre Tage $3\frac{1}{2}$ bis 4 fl. tägl.

Folgt Station *Oggersheim*, dann **Frankenthal** (*Rother Löwe*), betriebsames regelmässig gebautes Städtchen. Niederländische Cal-

vinisten, 1554 von den Spaniern aus ihrem Vaterland vertrieben, 1562 wegen religiöser Streitigkeiten von Frankfurt ausgewandert, waren Gründer desselben. Das Portal der 1119 gegründeten *Klosterkirche*, hinter der kath. Kirche, mag für Kunstfreunde, das *Irrenhaus* für Aerzte beachtenswerth sein. Mit dem 1 St. entfernten Rhein ist Frankenthal durch einen 1777 angelegten, 50' breiten Canal verbunden.

Folgt Station *Bobenheim*. Vor **Worms** (S. 30) überschreitet die Bahn die bairisch-hessische Grenze. Der *Dom* und die *Liebfrauenkirche* treten besonders hervor. Die Bahn streift fast an den *Friedhof*, auf welchem ein Denkmal mit dem Helm sichtbar wird, der „Veteranenstein“, einer jener Erinnerungssteine an alte Napoleonische Soldaten, wie man sie auf den meisten Kirchhöfen der grössern Städte am Rhein (linkes Ufer) findet. Links zeigt sich *Hernsheim* mit dem weissen Schloss der Familie von Dalberg, einst eine der angesehensten im Deutschen Reich. „Ist kein Dalberg da“, war nach jeder Kaiserkrönung der erste Ruf des Kaisers, und der erste Ritterschlag galt, in Belohnung früherer dem Habsburgischen Kaiserhaus geleisteten Dienste, in diesem Fall einem Dalberg. Die Familie führt den Beinamen „Kämmerer von Worms“. Sie war auch eine der ältesten; bekannt ist, wie einst eine Frau von Dalberg ihrem Kutscher befohlen haben soll, sie zu „ihrer Cousine nach Liebfrauen“ (S. 33) zu fahren. Gebäude und Anlagen und die altdeutsche Kirche zu *Hernsheim* sind sehenswerth. In dieser ruhen die letzten Glieder dieses Zweigs der Familie, der Fürst-Primas Carl von Dalberg († 1817), einst Grossherzog von Frankfurt, und der von Napoleon für die durch ihn eingeleitete Heirath mit Marie Louise zum Herzog ernannte frühere badische Gesandte in Paris, Emmerich Joseph von Dalberg († 1833).

Folgen die Stationen *Osthofen*, *Mettenheim*, *Alsheim*.

Guntersblum (*Pfölzer Hof*), ein dem Grafen v. Leiningen gehörendes Städtchen mit einer alten Kirche und behelmten Thürmen. Das grosse weit hervorragende Gebäude ist *Rathhaus*. An der Nordseite des Orts wird das gräf. *Schloss* mit den Gärten sichtbar. Auf der grossen Ebene zwischen Guntersblum und Oppenheim wurde am 4. Septbr. 1024 die Kaiserwahl gehalten, durch welche der Salier Conrad II. auf den Thron gelangte.

Vor **Oppenheim** (**Gelbes Haus*) tritt die Bahn an die weinreichen Hügel. Die rothe *Catharinenkirche* auf der Höhe nimmt sich stattlich aus. Durch die öden Fenstermauern der Burg *Landskron* blickt der Himmel. *Bonconica* ist der in den Itinerarien vorkommende röm. Name dieser uralten Reichsstadt, die im 12. Jahrh. zum rhein. Städtebund trat, da sie, besonders durch den Schutz der fränk. Kaiser, Heinrich IV. namentlich, schnell gewachsen war. Sie erlitt 1689 durch die Franzosen eine furchtbare Zerstörung; nur ein einziges Haus blieb damals verschont.

Auch der westliche Theil der 1262 bis 1317 erbauten **Catharinenkirche* wurde in Schutt gelegt, der östliche erhalten; er gehört zu den schönsten altdeutschen Bauwerken; im Innern viele Grabmäler, namentlich der Familie v. Dalberg (S. 23). In den *Beinhäusern* zahllose Gebeine und Schädel, der Sage nach von erschlagenen Spaniern und Schweden aus dem 30jähr. Krieg, wahrscheinlich aber von frühern Bewohnern des Orts, da auch viele weibliche Gebeine sich darunter befinden. Ueber der Stadt, durch eine Mauer mit ihr zusammenhängend, auf einer Höhe, die Reste der einst berühmten Reichsfeste *Landskron*, erbaut unter Kaiser Lothar, hergestellt von Kaiser Ruprecht, der hier am 18. Mai 1410 starb. Unterirdische Gänge ziehen sich bis zur Stadt hinab. Zwischen diesen alten Bauwerken nehmen sich zwei neue Thürme, der eine als Uhrthurm dienend, seltsam aus; den andern hat 1852 die hier begüterte Frau Frowein aus Elberfeld bauen lassen.

Nierstein (**Anker*) zeichnet sich durch seinen sorgfältigen Weinbau aus. Die grünen Reben auf dem rothen Grund machen sich ganz malerisch. Der Niersteiner wird schon den Rheinweinen zugezählt, der Oppenheimer gehört noch zu den Pfälzer Weinen. Die hiesige v. *Herding'sche Familienkapelle* ist mit sechs grossen Fresken von Götzenberger geziert. Auf der Höhe links ein alter Wartthurm.

An einer Kette niedriger aber ergiebiger Rebenhügel, vom Rhein etwas entfernt, von der Eisenbahn berührt, liegen links die weinreichen Orte *Nackenheim*, *Bodenheim* und *Laubenheim*, vor Mainz das stattliche Dorf *Weissenau*. Das Weissenauer Lager bildet einen Theil der Mainzer Befestigung. Der Zug fährt unter der *Neuen Anlage* hin und hält zu *Mainz* (s. R. 25).

6. Speyer.

Nach Vollendung der innern künstlerischen Ausschmückung des Doms, ist Speyer in gleicher Weise wie die neuen Münchener Kirchen, Zweck und Ziel der Wallfahrten aller Kunstfreunde geworden. Die Schraudolph'schen Fresken haben den Speyerer Dom zur prächtigsten Kirche Deutschlands gemacht.

Speyer (*Post, Rhein. Hof, Adler*), die Hauptstadt der bairischen Rheinpfalz, Sitz der Regierung und des Bischofs, 325' ü. M., mit 11,000 Einw. ($\frac{3}{5}$ Protest.), die „Todtenstadt der Deutschen Kaiser“, der Römer *Noviomagus*, *Nemetae*, oder *Augusta Nemetum*, war oft Sitz der deutschen Könige, seit sie bei der Theilung zu Verdun (843) mit Worms und Mainz an Deutschland gekommen war, „des Weines wegen“, wie der Vertrag meldet. Besonders erhob sich Speyer unter den Salischen Königen, welche auf ihrem Schloss Limburg bei Dürkheim (R. 23), 6 St. von Speyer wohnten.

Conrad II. gründete 1030 den ***Dom** als Grabstätte für sich und seine Nachfolger; sein Sohn Heinrich III. und dessen Sohn

Heinrich IV. vollendeten (1061) den Bau. Sie alle fanden dort ihre Ruhestätte; Heinrich IV., auf dem der Bannfluch Gregors noch ruhte, erst, nachdem sein Leichnam fünf Jahre in der von ihm erbauten St. Afra-Capelle, an der Nordseite des Doms, unbestattet gestanden hatte; dann Heinrich V., der letzte des Salischen Kaiserstamms, der den Vaterfluch mit in die Gruft nahm; Philipp v. Schwaben, Rudolph v. Habsburg, Adolph v. Nassau und Albrecht I. v. Oesterreich, durch dessen Hand Adolph bei Göllheim (R. 23) fiel. Kaiser Heinrich VII. liess gleich nach Albrechts Ermordung (1308) beide Gegenkönige an demselben Tage und nur eine Handbreit von einander in die Kaisergruft senken. Auch die fromme Gisela, die Gemahlin Conrad II., Bertha, die Gemahlin Kaiser Heinrich IV., Beatrix, des Barbarossa Gemahlin, und deren Tochter Agnes liegen hier begraben. Der h. Bernhard, Abt aus Clerf (*Clairvaux*) im Herzogth. Luxemburg, zog 1146 unter dem Lobgesang der Himmelskönigin (*salve regina*) in den Dom ein, und fügte begeistert die Worte bei: *o clemens, o pia, o dulcis virgo Maria*, die seitdem in den Lobgesang aufgenommen sind. Er predigte hier so lebendig das Kreuz, dass Kaiser Conrad III. sich zu dem Zuge ins gelobte Land entschloss.

Nach dem grossen Brand von 1450 war der Dom bald wieder erstanden. Am 31. Mai 1689 verheerten franz. Soldaten ihn mit Feuer und Schwert, und schonten selbst nicht der Ruhe der Todten, um Schätze zu finden. Die Kaisergräber wurden erbrochen, durchwühlt und zerschlagen, die schönsten Thürme in der Stadt gesprengt, die Einwohner ausgetrieben, die Stadt hierauf mit Stroh, Heu und Reisig gefüllt und alles in Brand gesteckt. Die ganze Stadt ward ein Raub der Flammen (S. 31). Namenlose Grausamkeiten wurden durch die Söldner des „allerchristlichsten“ Königs Ludwig XIV. begangen, die Louvois, Montclas und Melac. Die Zerstörung der Kaisergräber wiederholte sich nochmals am 12. Oct. 1693 unter dem Befehl des franz. Intendanten Hentz, und in wunderbarer göttlicher Fügung, hatte gerade an demselben Tage, 100 Jahre später und unter Leitung des Volksrepräsentanten desselben Namens, Hentz, die Verwüstung der Gräber der franz. Könige zu St. Denis statt, wobei mit der Asche des Pfalzverwüsters Ludwig begonnen wurde.

Auch der Dom zu Speyer unterlag in demselben Jahre (1794 vom 10. bis 20. Januar) einer neuen Verwüstung. Alles Brennbares, Kreuze, Altäre, Chorbücher, wurde vor dem Dom aufgehäuft und verbrannt, wobei die franz. Republicaner wilde Tänze aufführten. Das Gebäude wurde nun als Magazin benutzt, und sollte zu Ende des Jahr. einer öffentlichen Versteigerung um den Abschätzungspreis von 8000 Fr. ausgesetzt werden, was indess glücklich verhindert wurde. Napoleon bestimmte zwar im J. 1806 den Dom wieder zum Gottesdienst, er war aber so ver-

fallen und keine Mittel zur Herstellung vorhanden, dass er blieb, was er war, Magazin. Erst im J. 1822 konnte der durch die Hülfe des Königs Maximilian Joseph neu erstandene Dom dem Gottesdienst zurückgegeben werden.

Die von sechs allein übrig gebliebenen beiden östlichen Thürme, der östliche dem Rhein zugekehrte Halbbogen und der ganze Unterbau gehören höchst wahrscheinlich dem ersten Bau an; der Neubau nach dem Brand von 1159 beschränkt sich wohl nur auf einige obere Theile. Der roman. Stil erscheint an dem ganzen Gebäude massenhaft, grossartig und einfach. Ueber dem *Portal* sind die Patrone der Kirche aufgestellt, der h. Stephan und der h. Bernhard nebst der Himmelskönigin. Das Aeussere wird unter der Leitung des Baudirectors Hübsch (R. 14) von Carlsruhe seit 1854 neu hergestellt, die westlichen Thürme ausgebaut. In der *Kaiserhalle* sollen die Standbilder der 8 im Königschor begrabenen Kaiser aufgestellt werden, in den Blenden über dem Mittelportal die Kirchenpatrone. Den Mittelpunkt des Radfensters wird ein gewaltiges Christushaupt mit der Dornenkrone schmücken, in den 4 Zwickelfenstern die 4 apoclypt. Gestalten. Der Dom ist 446' l., 178' im Chor br., Mittelschiff 99' h. und 42' br.; er ist das grösste (69,350 □') kirchliche Gebäude in Deutschland; nur der Kölner Dom wird nach seiner Vollendung 50 □' mehr Flächeninhalt haben.

Im *Königs-Chor* erheben sich auf breiten Fussgestellen zwei überlebensgrosse **Steinbilder*, rechts (auf der Epistelseite) *Rudolph v. Habsburg*, in Tiroler Marmor aus einem Block von Schwantaler gearbeitet, der Kaiser sitzend, das Schwert in der Rechten, den Helm zu Füssen, als Wiederhersteller der Ordnung und des gesetzlichen Zustandes nach der trüben Zeit des Interregnum. Das Antlitz hat treue Bildnissähnlichkeit bekommen durch Benutzung des unzweifelhaft ächten Grabsteins, der mit andern alten halberhabenen Kaiserbildern in der Gruftkirche des Doms sich befindet. Die Inschrift an dem Granitwürfel lautet: „*Dem Römischen Könige Rudolph v. Habsburg, dem Vater einer seiner Ahnfrauen errichtete im J. 1843 dieses Denkmal Ludwig I., König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein.*“ Das Steinbild zur Linken (auf der Evangelienseite), von Ohmacht (S. 11) in Sandstein ausgeführt, stellt Kaiser *Adolph v. Nassau* knieend dar. Das Fussgestell von schwarzem Marmor ruht auf vier geflügelten Löwen. Inschrift: *Adolphus de Nassau Rom. Rex ob. a. 1298 regni sui VII. die 11. Juli. Atavo Aug. in loco quo sepultus est, monum. hoc restituit Wilhelmus Dux Nassoviae 1824.* (Vergl. R. 20.)

Rechts und links am Ausgang zum Hauptchor sind zwei *Steine*, früher in der Gruftkirche, eingemauert, mit halb erhobenen 1853 hergestellten angemalten und vergoldeten Kaiserbildern in ganzer Figur, mit der alten Inschrift, links: *Conrado I. qui*

hanc Deo sacram fundavit aedem ac sibi suisque successoribus cis Alpes reliquit sepulturam, salus. Conradus II pater. Henricus III. filius. Henricus IV nepos. Henricus V pronepos. Rechts: D. O. M. virginem ac matrem supplex veneror memineris velim hunc locum 1030. Philippus Imp., Rudolphus I. Habsb., Adolphus Nassov., Albertus I Austriacus in hac basilica sepulti.

Im Seitenchor berichten zwei Inschriften, links: „Kaiser Conrad II. legte den Grundstein zu diesem Dom 1030, Kaiser Heinrich IV. vollendete den Bau 1061.“ Rechts: „Ludwig I. König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, liess die Chöre mit Gemälden ausschmücken, welche von Joh. Schraudolph 1845 begonnen, 1850 vollendet wurden.“ Seitdem sind auch die Fresken im Schiff fertig geworden. Diese ******Bilder, 30 grosse Compositionen, ausserdem zahlreiche einzelne Figuren (siehe Einleit. IV.) gehören zu dem Schönsten, was die neuere Kunst in Deutschland geleistet hat. Die Bilder im Schiff, von unten mit dem Auge schwer zu erreichen, werden am besten von aussen, oben durch die Fenster der auf Säulen ruhenden äussern Bogenreihe betrachtet, zu welcher man, in Begleitung des Glöckners (30 kr.), durch die Thür im nördl. Seitenchor auf 103 Stufen bis zur Thurm-gallerie, dann auf 45 zu der Gallerie des Schiffs hinan steigt.

Der ehemalige *Domkirchhof* ist in baumbepflanzte Anlagen verwandelt. An der Südseite des Doms steht hier der *Oelberg*, jetzt eine wunderliche Steinmasse mit bildlichen Darstellungen in Sandstein aus der Passionsgeschichte, schlafenden Jüngern, dem Rumpf des Heilands, durch den Meissel mit mancherlei Thier- und Blätterwerk, Eidechsen, Schlangen u. dgl. und anderm Zierrath geschmückt, von freistehenden Pfeilern umgeben, im J. 1411 errichtet. Er war ursprünglich eine kunstreiche Capelle in dem jetzt verschwundenen Kreuzgang (s. R. 25 beim Mainzer Dom) und stellte den Garten Gethsemane und die Gefangennehmung des Heilands dar. In der Nähe ist der *Domnapf*, eine grosse Sandsteinschüssel, einst die Grenze des städtischen und bischöfl. Gebiets bezeichnend. Jeder neue Bischof musste ihn, nachdem er gelobt hatte, die Freiheiten der Stadt zu achten, voll Wein giessen lassen, der dann von den Bürgern auf seine Gesundheit geleert wurde. Oestlich vom Chor ragt aus den Bäumen das *Heidenthürmchen* hervor, dessen Unterbau aus der Römerzeit herrühren mag. Wahrscheinlich gehörte der Thurm zur Stadtmauer, die im J. 1080 Bischof Rudger aufführen liess. Er birgt einige vorsündfluthliche Thierknochen und mittelalterliche Alterthümer. An der Nordostseite ist eine durch ein Gitter verschlossene offene Halle, die *Antiken-Halle*, in welcher röm. und andere in der Rheinpfalz gefundene Alterthümer aufgestellt sind.

Die breite Maximiliansstrasse schliesst im Osten der Dom, im Westen ein alter Thurm, das *Altpörtel*, das einzige Ueber-

bleißel der alten freien Reichsstadt; der Reichsadler, der einst die Spitze zierte, ist längst verschwunden.

Die Verwüstungen, welche Speier von den Franzosen zu erdulden hatte, haben an Alterthümern der Baukunst wenig übrig gelassen. Eine alte unscheinbare Mauer neben der protest. Kirche ist der einzige Ueberrest des alten Kaiserpalastes, der *Retischer* genannt, in welchem 29 Reichstage gehalten wurden, namentlich jener unter Kaiser Carl V. 1529, nach welchem die neuen Religionsverwandten von einer am 19. April übergebenen Protestation den Namen *Protestanten* erhielten. Die Bischöfe, welche wie jene von Köln nicht in der Stadt verweilen durften, wohnten bis ins 17. Jahrh. auf der Madenburg (R. 23), später in Bruchsal.

7. Mannheim.

Gasthöfe. Am Rhein, am Landeplatz der Dampfboote, **Europ. Hof* (Z. 1 fl., F. 30, B. 18 kr.). In der Nähe ein Gasth. 2. Kl. **Rheinthal*, Z. u. F. 1 fl. In der Stadt: **Pfälzer Hof* (Z. 48, F. 28, B. 24 kr.), *Russischer*, **Deutscher*, *Rhein. Hof*, die beiden letzten von Geschäftsleuten viel besucht. *Friedrichshof*, der nächste beim bad. Bahnhof, soll ein gutes Haus 2. Kl. sein.

Restauration. **Rheinlust*, neben der Rheinbrücke in schönster Lage. In derselben Richtung weiter, an der Südseite des Hofgartens, die grosse gut eingerichtete *Schwimmschule*.

Droschke 12 kr. die Fahrt für 1 bis 2, 9 kr. für 3 bis 4 Pers., Koffer 6 kr. besonders. Vom Mannheimer Bahnhof auf den zu Ludwigshafen, 20 Min. Fahrens, 1 bis 2 Pers. 45 kr., 3 Pers. 1 fl., 4 Pers. 1 fl. 12 kr.

Der Landeplatz der Dampfboote ist vom Bahnhof zu Ludwigshafen 15, vom Heidelberger Bahnhof 30 Min. entfernt; man gelangt an diesen, wenn man vom Europ. Hof die Strasse an der Nordseite des Hofgartens in gerader Richtung, bei der Jesuitenkirche und dem Schauspielhaus vorbei, verfolgt.

Packträger vom Bahnhof oder dem Dampfboot zum Omnibus oder der Droschke für jedes Stück 3 kr.

Mannheim ist erst 1606 vom Kurf. Friedrich IV. von der Pfalz gegründet, der sich nicht weit von der Neckarmündung eine Burg erbaute, welche mit den Anfängen der Stadt im 30jähr. Krieg und nachdem die letztere kaum wieder zu erstehen begonnen hatte, 1689 von den Franzosen zerstört wurde. Seinen spätern Glanz verdankt Mannheim dem Kurf. Carl Philipp, der 1721 wegen kirchlicher Streitigkeiten mit den Bürgern von Heidelberg hierher zog, und dessen Nachfolger Carl Theodor, der 1778 seine Residenz nach München verlegte. Die Belagerung von 1795 beschädigte Vieles; die Festungswerke wurden 1799 geschleift.

Mannheim hat über 25,000 Einw. (Hälfte Kath.) und ist die regelmässigste Stadt Deutschlands, in grossen Vierecken schach-

brettartig erbaut. Die Strassen haben keine Namen, werden vielmehr nach Quadraten (Quadrat A., B. u. f.) benannt, mit Ausnahme einer mit Bäumen bepflanzten Strasse, den *Plancken*, welche vom Rheinthor bis zum Heidelberger sich hinziehen. Der Speditions- und Productenhandel (Tabak, Krapp, Spelz, Obst), welcher seit Aufhebung des Kölner Stapels von Mannheim aus betrieben wird, hat diesen, an der Mündung des *Neckars* in den *Rhein* gelegenen Ort zum ersten Handelsplatz am Oberrhein gemacht.

In dem von 1720 bis 1729 erbauten, 1795 theilweise zerstörten umfangreichen **Schloss** (Vorderseite 1700' lang, Eingang durch den östl. Thorweg), befindet sich links im Thorweg in einem durch ein Gitter verschlossenen offenen Gang, eine Anzahl *röm. Denksteine* mit merkwürdigen Inschriften und Bildwerken, kleine *etrur. Sarkophage*, Statuetten u. dgl., im ersten Stock desselben Flügels (Aufgang rechts) eine *Bildergalerie*, in welcher nur einzelne Niederländer von Werth (s. Einl. IV.), eine bedeutende *Kupferstichsammlung*, eine Sammlung von *Abgüssen berühmter Antiken*, und ein kleines *Naturalien-Cabinet*. Die Grossherzogin Stephanie, des Kaisers Napoleon I. Adoptivtochter, Wittwe des 1818 gest. Grossherzogs Carl, bewohnt das Schloss. Mannheim ist überhaupt Sitz des pfälzischen Adels.

Das **Theater**, 1854 innerlich und äusserlich hergestellt, gehört zu den bessern des südlichen Deutschlands. Schillers erste Stücke, Räuber, Fiesco, Kabale und Liebe, wurden hier unter seiner Leitung und Ifflands Mitwirkung aufgeführt.

Von Gebäuden wären noch zu nennen: die an Marmor und Vergoldung reiche *Jesuitenkirche*, 1733 erbaut, die *Sternwarte*, das *Zeughaus*, das *Kaufhaus*, sämmtlich um die Mitte des vor. Jahrh. erbaut, besonders die langen Gebäude des *Freihafens* am Rhein, um 1840 von Hübsch aufgeführt, durch ihre saubere Form und den verzierenden rothen Sandstein ausgezeichnet.

Die neue *Kettenbrücke* über den Neckar ist eine der grossartigsten und geschmackvollsten. Am Wege dahin, auf dem *Marktplatz*, erhebt sich ein *Denkmal*, welches die Bürger Mannheims dem Kurfürsten Carl Theodor errichtet haben.

Die *Spaziergänge* hinter dem Schloss und auf dem *Rheindamm*, dann die Gartenwirthschaft auf der *Mühlau*, das sogenannte Schösschen, werden von Einheimischen viel besucht. Einem durchreisenden Fremden aber bietet Mannheim wenig Veranlassung zu längerem Aufenthalt; dieser wird seine Zeit lieber dem Dom zu Speyer (Eisenbahn in $\frac{3}{4}$ St. s. S. 22) mit geschichtlichen Denkmälern und prächtigen Fresken (S. 27), der grossartigen und herrlichen Natur von Heidelberg (s. R. 13, Eisenbahn in $\frac{1}{2}$ St.), oder den berühmten Schwetzinger Gärten widmen.

Man fährt zu letzterm Zweck auf der Eisenbahn in 15 Min. bis *Friedrichsfeld* (1682 von franz. Calvinisten auf der Stelle

„bei Seckenheim“ erbaut, wo Kurf. Friedrich I. 220 Jahre früher den grossen Sieg über die Pfalzverheerer Herzog Ulrich v. Württemberg, Markgraf Carl v. Baden und Bischof Georg v. Metz erfochten hatte), Station zwischen Mannheim und Heidelberg, und von da in einem Einspänner (hin und zurück 1 fl. 45 kr.) oder in Personenwagen (3mal tägl.), in 45 Min. nach **Schwetzingen** (*Erbprinz, Hirsch*). Die **Gärten* legte in der Mitte des 18. Jahrh. Kurfürst Carl Theodor an. Sie umfassen 186 Morgen Land. Die neuere Gartenkunst hat die herrlichen Baumreihen der altfranzösischen Anlage mit zierlichen englischen Partien geschmückt. Man gebraucht 2 St., um Alles zu besichtigen. Die sehenswerthesten Gegenstände sind nach Reihenfolge der Lage, links beginnend (Führer ganz unnöthig): Tempel der Minerva, Moschee (umfassende Aussicht vom Thurm, 12 kr. Trinkg.), Mercurstempel, Aussicht am grossen See durch die Waldöffnung bis zu den Vogesen, wasserspeiende Vögel, Apollotempel, Badhaus (12 kr. Trinkg.), römische Wasserleitung, Orangeriehaus.

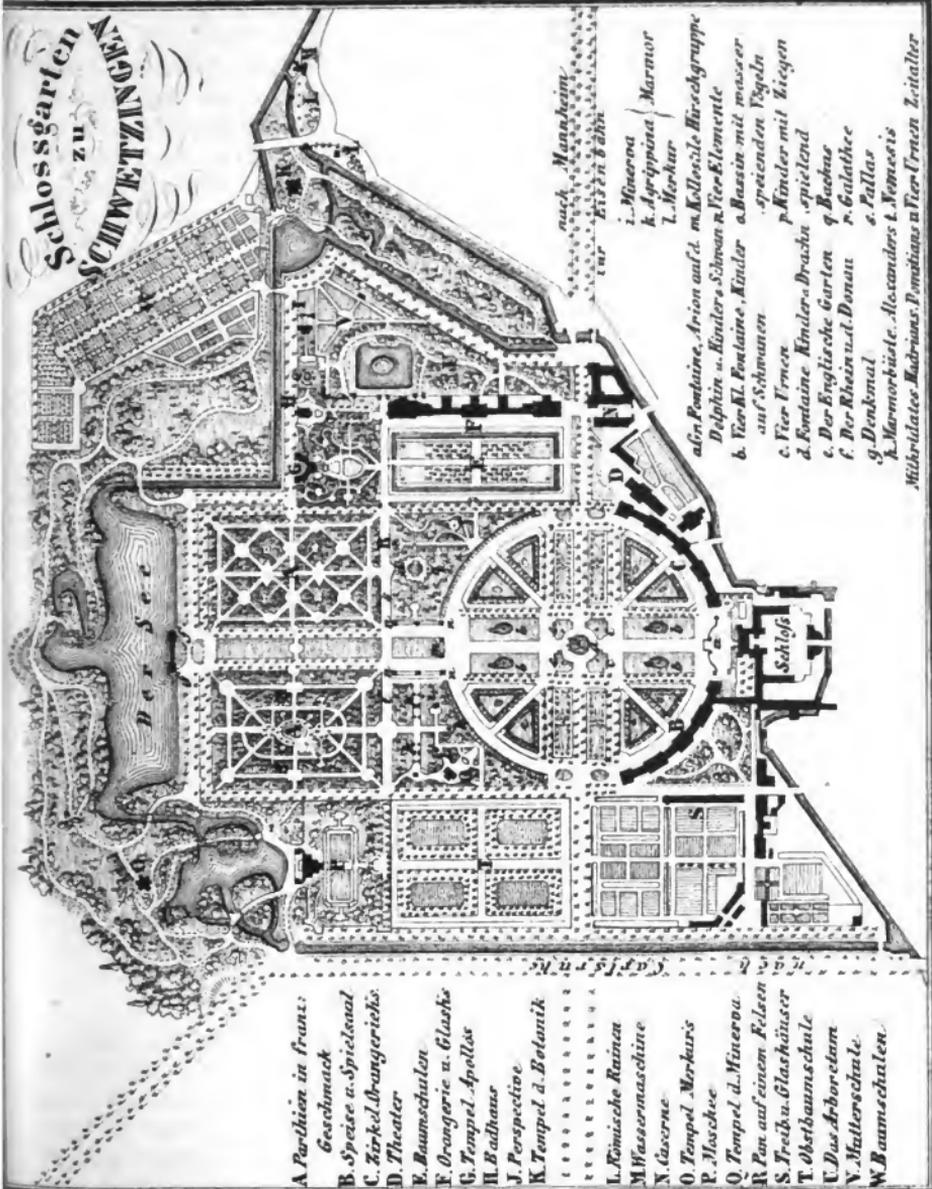
Das von Kurf. Carl Ludwig um die Mitte des 17. Jahrh. erbaute *Schloss* hat nichts Aussergewöhnliches. Er gab es 1657 seiner geliebten Raugräfin Louise v. Degenfeld zur Wohnung. Auf dem *Gottesacker* ruht Hebel, der Sänger der allemann. Lieder, der „rheinische Hausfreund“. Er starb hier 1826 auf einer Berufsreise (s. R. 15).

8. Worms.

Auch der Dom zu Worms, namentlich die Steinbildwerke in der Taufcapelle, belohnen reichlich einen kurzen Aufenthalt in **Worms** (**Weisses Ross* bei der Post, *Rhein. Hof* am Landeplatz der Dampfboote). *Worms* ist eine der ältesten Städte Deutschlands, 15 Min. vom Rhein entfernt, der einst die Mauern der Stadt berührte. Die fränkischen Könige, vor ihnen schon die burgundischen Eroberer des Rheinlandes (431), dann Carl der Grosse und seine Nachfolger, nahmen hier häufig ihren Sitz. Hier ward 772 der Krieg gegen die Sachsen beschlossen, hier öfters die Maiversammlung gehalten, sowie der grosse Kampf über die Belehnung der Bischöfe mit Ring und Stab 1122 durch ein Concordat zwischen Kaiser Heinrich V. und Papst Calixtus II. beendet. Eine lange Reihe denkwürdiger Begebenheiten knüpft sich an seinen Namen.

Die freie Reichsstadt Worms war bereits im J. 1255 Mitglied des rhein. Städtebundes, und zählte noch zu Anfang des 30jähr. Kriegs an 40,000 Einw., während ihre Zahl jetzt nur etwas über 8000 (5000 Prot., 2500 Kath., 900 Juden) beträgt. Der schwedische Oberst Haubold liess im J. 1632 alle Vorstädte niederreissen. Auf's Grausamste wütheten im J. 1689 Ludwigs XIV. Mordbrenner unter dem Befehl Melac's und des jungen Herzogs v. Crequi. Es war verkündet worden, dass an einem bestimm-

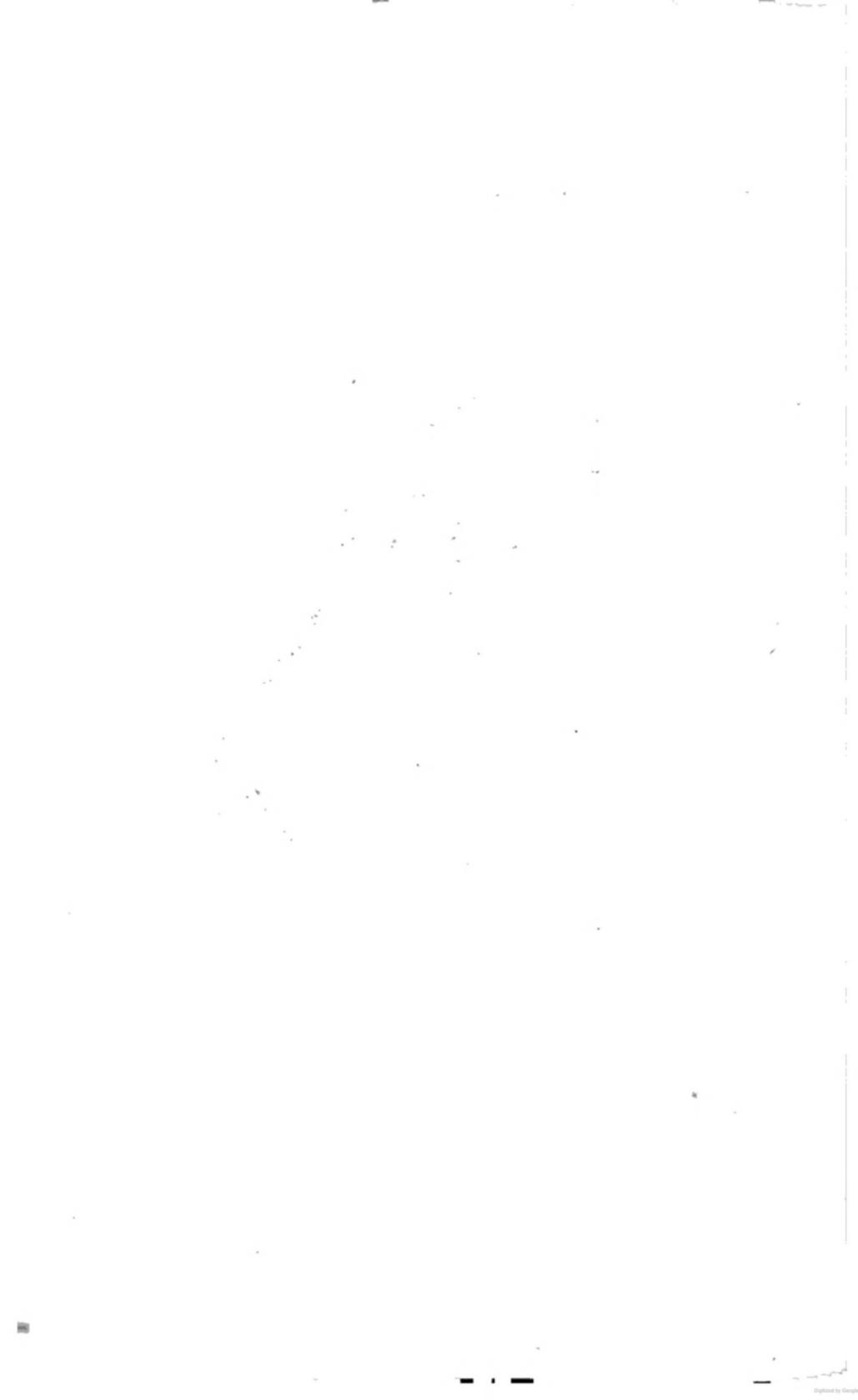
Schlossgarten
zu
SCHWETZINGEN



- A Parthien in Franz:
 Gesebnack
 B. Speise u. Spielhaus
 C. Zirkelbrunnen
 D. Theater
 E. Baumschulen
 F. Brangerie u. Glashof
 G. Tempel Apollis
 H. Badhaus
 J. Perspective
 K. Tempel d. Botanik
 L. Fontaine Rainen
 M. Wassermaschine
 N. Caserne
 O. Tempel Merkurs
 P. Masche
 Q. Tempel d. Minerva
 R. Pan auf einem Felsen
 S. Freib. Glashäuser
 T. Obstbaumschule
 U. Das Athorclan
 V. Malterschule
 W. Baumschalen

- nach Mannheim
 zur Eisenbahn
 I. Minerva
 K. Agrippina
 L. Merkur
 a. In Fontaine, Arion auf d. m. Kolossale Fischgruppe
 b. Delphin u. Kinder, Schwan u. Vier-Elemente
 c. Vier-Fröhen
 d. Fontaine Kinder, spielend
 e. Der Englische Garten
 f. Der Rhein u. d. Donau
 g. Denkmal
 h. Minervabüste, Alexander t. Yermes is
 i. Mikrolites, Madonnen, Pomons u. Vier-Fröhen Zeitalter
 j. Kinder mit Kiegen
 k. Bachsee
 l. Galathee
 m. Pallas

Schloß



ten Tage ganz Worms niedergebrannt werden würde, nur der Dom sollte verschont bleiben. Das Werthvollste wurde nun von den bestürzten Einwohnern in den Dom geflüchtet und fiel auf diese bequeme Weise in die Hände des raubsüchtigen Feindes. Am 31. Mai 1689 Nachmittags 4 Uhr ward den mit Rauben und Plündern beschäftigten Grenadieren durch einen Kanonenschuss das Zeichen zum Brand gegeben. Allenthalben waren Strohhäufen und Pechkränze angebracht, und schon am folgenden Morgen war die ganze grosse Stadt in einen wüsten Schutthaufen verwandelt. Nur die festen Mauern des Doms und der Synagoge leisteten den Flammen und der Verheerungswuth Widerstand. Spuren sind noch an den Quadern des Doms sichtbar.

Der ***Dom** ward im J. 1016 in Gegenwart Kaiser Heinrich II. eingeweiht, erlitt aber zu Ende des 12. Jahrh. mancherlei Veränderungen. Das ganze Gebäude mit seinen vier schlanken Thürmen und den beiden Chören gehört zu den schönern Denkmälern des am Rhein besonders heimischen roman. oder Rundbogenstils. Seltsame Thiergestalten und Larven, Anklänge aus dem Heidenthum, sind oben an den Thürmen sichtbar. Den nordwestlichen Thurm liess Bischof Reinhart 1472, da der alte eingestürzt war, aufführen. Aus derselben Zeit ist auch das mit Steinbildern reich verzierte südliche spitzbogige **Portal*, in dessen Giebelfeld eine mit der Mauerkrone geschmückte Frau zu sehen ist, auf einem Thier reitend, dessen vier verschiedene Köpfe und Beine (Ochse, Löwe, Mensch und Adler) den Kennzeichen der vier Evangelisten entsprechen. Das Ganze soll unstraitig die siegende Kirche bezeichnen und kann sich keinenfalls, wie wohl behauptet worden, auf die furchtbare Hinrichtung der 80jährigen herrschsüchtigen Brunhilde, des austrasischen Königs Siegbert Gemahlin, beziehen, welche im J. 613 zu Worms statt hatte. Sie wurde mehre Tage gemartert und auf einem Kameel reitend dem Hohn des Heeres Chlotars II. v. Soissons preisgegeben. Dann geschah, was Fröligrath singt:

Der Hengst riss wiehernd aus, die Hinterhufen schlugen
Das nachgeschleppte Weib; verrenkt in seinen Fugen
Ward jedes Glied an ihr; um ihr entstellt Gesicht
Flog ihr gebleichtes Haar; die spitzen Steine tranken
Ihr königliches Blut, und schauernd sahn die Franken
Chlotars, des Zürnenden, entsetzlich Strafgericht.

Das *Innere* der 470' l., 110' br. (kath.) Kirche ist ohne Schmuck. Der Ausbau des östl. Chors mit Marmor und Gold geschah im 18. Jahrhundert. Bemerkenswerth ist in der ersten südl. Capelle rechts oben ein eingemauertes hocherhabenes uraltes *Steinbildwerk*, Daniel in der Löwengrube; dann der *Grabstein der drei fränk. Königstöchter* S. Embede, S. Barbede und S. Wellebede aus dem 13. Jahrh., ehemals im Frauenkloster, jetzt an der Wand des nördl. Seitenschiffs eingemauert.

In der *Taufcapelle*, links neben dem südl. Portal, grosse **Steinbildwerke* von der sorgfältigsten Ausführung und wunderbarer Schönheit, vortrefflich erhalten, welche aus dem zu Ende des 15. Jahrh. erbauten, im J. 1813 abgebrochenen Krenzgang (s. R. 25 beim Mainzer Dom) hierher gebracht wurden, Stiftungen adeliger Familien, eine Verkündigung (v. Wambold), eine Grablegung (v. Lohenstein), eine Auferstehung (v. Weinheim), Christi Geburt von einem Mainzer Kurfürsten gestiftet, gleichsam Gemälde in Stein, alle lebensgross und hochehrhaben, dann der Stammbaum Christi (v. Dalberg). Ferner der *Grabstein* des Ritters Eberhard v. Heppenheim, genannt v. Salder († 1559), eine vor dem Crucifix knieende geharnischte Gestalt von trefflicher Haltung, endlich eine Anzahl von Wappen und Schlusssteinen aus dem Kreuzgang. Der Taufstein ist aus der 1807 niedergehenden uralten St. Johannis-Capelle. Die gemalten Flügelbilder der beiden Schutzheiligen des Doms, des h. Petrus und des h. Paulus, auf der Rückseite Heilige, im ältesten byzantin. Stil, sind die einzigen, welche bei dem Franzosenbrand nicht untergegangen sind. Die Gegenstände in dieser Capelle sind der genauesten Beachtung werth. Sie ist verschlossen, man muss sie durch den Küster (18 kr.) öffnen lassen. Er wohnt einige 100 Schritte südlich an dem grossen Platz.

Auf dem freien Platz am südl. Portal schalten sich die Frauen des Nibelungenliedes, Brunhilde und Chriemhilde, wie das Gedicht im 14. Abenteuer berichtet und diesen Abschnitt, den Beginn der Klage und des Untergangs der Nibelungen, also schliesst (S. 34):
von zweier vrouwen bâgen wart vil manic helt verlorn.

An der Nordseite des Doms der stattliche Unterbau von rothen Sandstein-Quadern des ehem. *Bischofshofs*, nach der Franzosenzerstörung von 1689 im J. 1727 wieder aufgebaut, dann aber nochmals von franz. Republicanern im J. 1794 niedergegangen. Hier hatte im April 1521 der Reichstag statt, wo Luther, der während seines 14täg. Aufenthalts in Worms im Johanniterhof neben dem frühern Gasthof zum Schwanen wohnte, vor Kaiser Carl V., vor sechs Kurfürsten und einer grossen glänzenden Versammlung seine Sätze vertheidigte und mit den Worten schloss: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen.“ Eine unrichtige Sage verlegt dies Ereigniss in das ehem. Rathhaus, welches da stand, wo sich jetzt die 1725 erbaute *Dreifaltigkeitskirche*, am Markt, erhebt. Ein verbleichtes Frescobild in dieser Kirche, von Seekatz, Luther vor dem Reichstag, hat weder geschichtlichen noch künstlerischen Werth.

Beachtenswerther ist dagegen für Alterthumsforscher die **Synagoge**, in der Nähe des Mainzer Thors, ein äusserlich unansehnliches Gebäude aus dem 11. Jahrh., angebaut der *Raschastuhl*, ein capellenartiges Lehrzimmer. Die Wormser Judenge-

meinde ist eine der ältesten in Deutschland, sie soll bereits zur Zeit der ersten Zerstörung des Tempels durch die Babylonier, im J. 588 vor Christi Geburt bestanden haben. Der *Judenkirchhof*, 3 Min. vom Dom, westl. vor der Stadt, links durch das kleine Haus neben der Promenade, ist ein umfangreiches Todtenfeld, mit zahlreichen Leichensteinen aus den ältesten Zeiten mit hebräischen Schriftzeichen, von Gestrüpp durchwachsen, an der westl. Mauer die neuern, die auf der Rückseite auch deutsche Inschriften haben, auf manchen nach hebr. Sitte kleine Steine angehäuft.

In der Mainzer Vorstadt, welche durch Schweden und Franzosen (S. 30) zerstört wurde, ist nur die **Liebfrauenkirche* stehen geblieben. Ein breiter Weg, etwa 100 Schritte vor dem Mainzer Thor, führt von der Landstrasse rechts ab zu ihr hin, an dem uralten *Gottesacker* vorbei, den südlich auch noch Trümmer kirchlicher Gebäude begränzen. Die Kirche wurde zu Ende des 15. Jahrh. an der Stelle eines ältern Gebäudes von Rath und Bürgerschaft zu Worms aufgerichtet; auf den Schlusssteinen des Gewölbes sieht man die Wappen der verschiedenen Zünfte. Im Innern ist nur ein altes *Steinbild* aus sehr früher Zeit bemerkenswerth, oben die Grablegung, lebensgrosse Gestalten, unten hoherhaben die schlafenden Wächter. Eigenthümlich ist auch der freie Rundgang um den Hochaltar. Das *Portal* zieren treffliche Steinbilder, die klugen und thörichten Jungfrauen, Mariae Tod und ihre Krönung durch den Heiland darstellend. Die Kirche dient zeitweise noch zum Gottesdienst. — In der nächsten Umgebung wächst ein berühmter Wein, die *Liebfrauenmilch*, der jedoch dem Namen vielleicht mehr als der Güte seinen Ruf verdankt. Auf der andern Seite der Stadt, bei dem ehemaligen Wartthurm *Luginsland* und am *Katterloch*, wird ein Wein gewonnen, welcher der Liebfrauenmilch nicht nachsteht, nur ist der Name weniger einladend.

Vor Zeiten umfloss der Rhein eine Au, der *Rosengarten* heute noch genannt, Worms gegenüber am rechten Ufer, jetzt aber vom Festland nicht mehr getrennt, und statt der Rosen nur Gras und Weidengestrüpp erzeugend. An ihn knüpfen sich uralte Sagen, die in den altdutschen Dichtungen von Siegfried und den Nibelungen vielfach wiedertönen. Denn Worms ist Mittelpunct der Heldensage:

„Ein stat lit an dem Rine, diu ist so wünnesam,
 Unt ist geheizen Wormeze; sie weiz noch maneg man.
 Dar inne saz ein recke, der hâte stolzen muot:
 er was geheizen Gibeche, unt was ein küneg guot.
 Der hâte bi siner frouwen dri süne hōch geborn,
 unt och ein schoenez megetin, durch daz wart verlorn
 maneg künener degen, sō man uns von ir seit.
 Krimhilt was sie geheizen, diu keiserliche meit.
 Sie begunde frien ein stolzer wigant,
 der was geheizen Sifrit, ein helt von Niderlant.“

Der „grosse Rosengarten“, herausg. von W. Grimm.

Darum heisst es auch in den *Nibelungen* von den Burgunder-Königen Gunther, Gernot und Giselher, den Brüdern Chriemhildens:

Zu Worms am Rheine wohnten die Herrn mit ihrer Kraft,
 Von ihren Landen diente viel stolze Ritterschaft
 Mit stolzlichen Ehren all ihres Lebenszeit,
 Bis jämmerlich sie starben durch zweier edlen Frauen Neid (s. S. 32).

Siegfrieds Heldenkraft, sein Fall durch Hagen's Verrath,
 Chriemhildens Rache, der Untergang der Burgunder durch Etzel
 (Attila) — alle diese wundersamen Bilder umschweben das alte
 Worms. In der Nähe des an der südöstl. Ecke der Speierer-
 Vorstadt liegenden *Nonnenmünsterklosters* war, der Sage nach
 zwischen der St. Mainbards- und St. Cäcilien-Capelle, der Körper
 des „hörnernn Siegfried, des Drachentödters“, beerdigt. Kaiser
 Friedrich III. liess bei seiner Anwesenheit zu Worms im 15.
 Jahr. das an zwei aus der Erde hervorragenden Steinen kennt-
 liche „Riesengrab“ öffnen, fand aber nichts in dem sumpfigen Boden.
 Die Wappenthier der Stadt Worms sind zwei geflügelte Drachen.

9. Frankfurt.

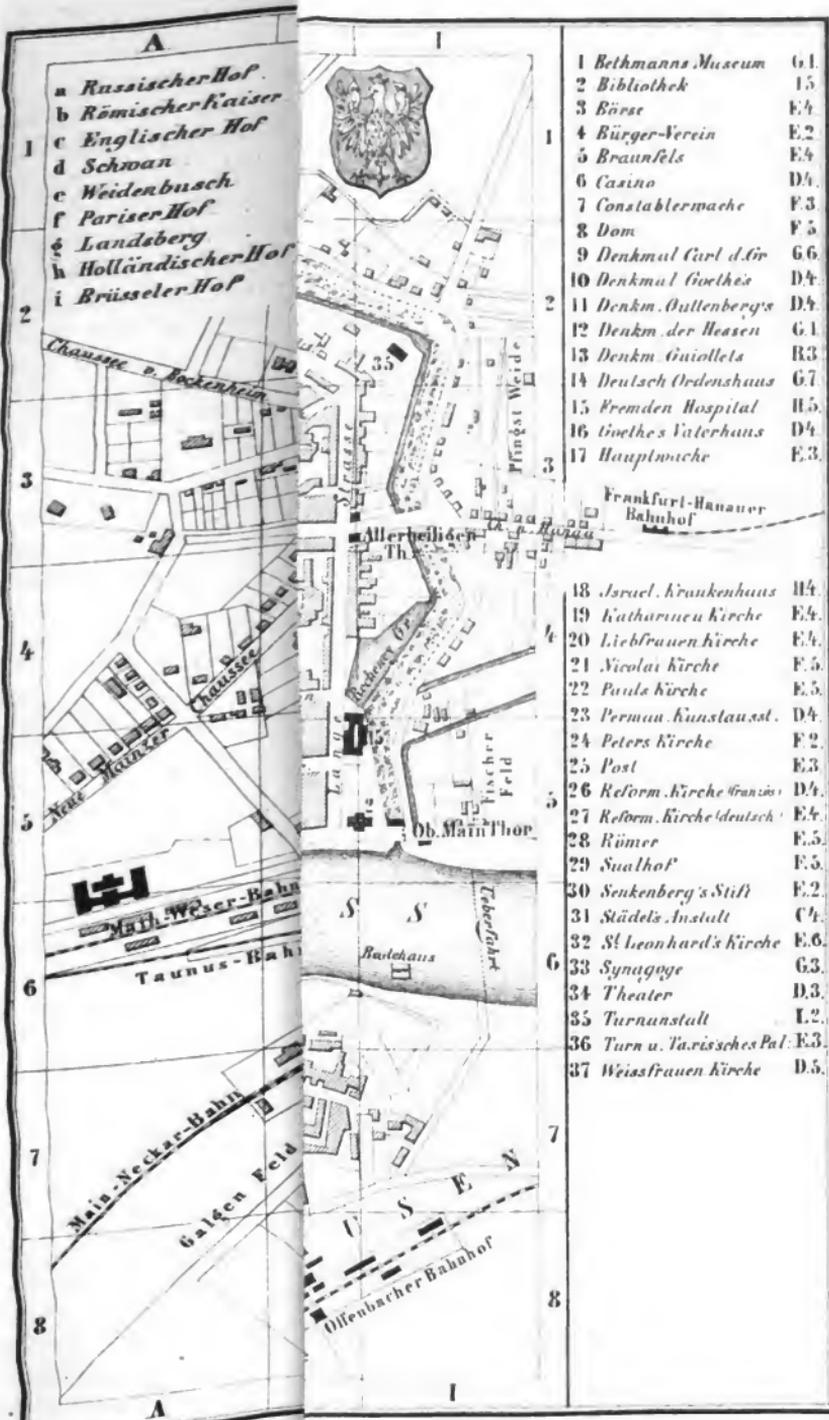
Gasthöfe. **Russ. Hof*, Zeil, Z. 1 fl. 12 kr., L. 24, F. 42, B. 36, sehr vornehm. **Röm. Kaiser*, Zeil, **Engl. Hof*, Rossmarkt, Z. 1, L. 24, F. 36, B. 24, beide ebenfalls vornehm. **Schwan* und **Weidenbusch*, Steinweg, Z. 1, L. 18, F. 36, B. 24. *Pariser Hof*, Paradeplatz, Z. 1 fl., B. 24 kr. **Landsberg*, Liebfrauenberg, von Handlungsreisenden viel besucht, Z. 48, L. 12, sehr gute Table d'hôte um 1 U. mit Wein 1 fl. 18 kr., F. 30 kr. *Holländ. Hof* am Goetheplatz, zugleich Kaffehaus und Restauration. **Brüsseler Hof*, grosse Gallengasse, der nächste bei den Bahnhöfen, daher viel Wagengerassel, Z. 1, F. 24, M. m. W. 1 fl. 4 kr., B. 18. — *Württemb. Hof*, Fahrgasse, Z. 48, F. 24, B. 24. *Hôtel Drexel*, **Hôtel Schröder*, bei der Hauptwache, Z. 36 bis 48, F. 24, M. m. W. 1 fl. 4 kr. — Vor der Stadt: **Westendhall* (Z. 1 fl., L. 18 kr., B. 18 kr.), unmittelbar am Taunus- und Main-Weser-Bahnhof. *Mainlust* Z. 1, L. 24, F. 30, M. m. W. 1 fl. 24 kr., B. 24 kr.), viel Engländer.

Kaffehäuser. **Café Milani* neben dem Theater, *Café Holland* am Goetheplatz, *Café Parrot*, Zeil, der Post gegenüber.

Conditoreien. *Röder*, dem Goethe-Denkmal gegenüber, nur Gefrornes, 12 kr. das Glas. *Knecht*, neben der Paulskirche. *Schneider*, Goetheplatz, Pasteten. Chocolate bei *di Giorgi* im Braunfels, neben der Liebfrauenkirche.

Restaurationen. *Jouy*, Gallengasse, *Schünemann*, grosser Hirschgraben, beide gut, aber etwas theuer. *Jacoby*, hinter der Schlimmmauer (Stiftstrasse), bei der Zeil, guter Wein. *Westendhall* am Taunusbahnhof, *Ostendhall* am bair. Bahnhof.

Bierhäuser. In der Stadt: *Zum Guttenberg* bei Reutlinger, Gallengasse, Gartenwirthschaft. *Schwager* am Bockenheimer Thor; *Stift*, Fischergasse; *Bauer*, zum Taunus (bestes bairisches), Bockenheimer Gasse. Felsenkeller vor der Stadt: *Schwager* auf dem



- a Russischer Hof
- b Römischer Kaiser
- c Englischer Hof
- d Schwan
- e Weidenbusch
- f Pariser Hof
- g Landeberg
- h Holländischer Hof
- i Brüsseler Hof

- 1 Bethmanns Museum G.1
- 2 Bibliothek E.15
- 3 Börse E.4
- 4 Bürger-Verein E.2
- 5 Braunfels E.4
- 6 Casino D.4
- 7 Constablerwache F.3
- 8 Dom F.5
- 9 Denkmal Carl d. Gr. G.6
- 10 Denkmal Goethes D.4
- 11 Denkm. Gultenbergs D.4
- 12 Denkm. der Heasen G.1
- 13 Denkm. Guilotets R.3
- 14 Deutsch Ordenshaus G.7
- 15 Fremden Hospital H.5
- 16 Goethes Vaterhaus D.4
- 17 Hauptwache E.3

- 18 Israel. Krankenhaus H.4
- 19 Katharinen Kirche E.4
- 20 Liebfrauen Kirche E.4
- 21 Nicolai Kirche F.5
- 22 Paula Kirche E.5
- 23 Perma. Kunstausst. D.4
- 24 Peters Kirche F.2
- 25 Post E.3
- 26 Reform. Kirche (franz.) D.4
- 27 Reform. Kirche (deutsch) E.4
- 28 Römer E.5
- 29 Saalhof F.5
- 30 Senkenberg's Stift E.2
- 31 Städels Anstalt C.4
- 32 St. Leonhard's Kirche E.6
- 33 Synagoge G.3
- 34 Theater D.3
- 35 Turnanstalt L.2
- 36 Turn u. Varietesch. Pal. E.3
- 37 Weisfrauen Kirche D.5

Röderberg, Aussicht nach dem Mainthal und Offenbach. *Bauer* und *Becker*, auf dem Sachsenhäuser Berg, Aussicht auf Frankfurt und den Taunus, letzterer mit Glasgalerie.

Öffentlicher Garten. *Mainlust* (Gasthof, Kaffeehaus und Restauration) am Main vor dem Untermainthor, Sammelplatz der feinen Frankfurter Welt.

Zeitungen in grösster Auswahl im *Bürgerverein* (S. 45).

Theater (Pl. 34) täglich, Freitag ausgenommen. Bekannt sind die Frankfurter Volkslustspiele, aus älterer Zeit „der Bürgercaptain“, aus neuerer „die Landparthie nach Königstein“, „Herr Hampelmann im Eilwagen“ u. a., in welchen letztern der ausgezeichnete Komiker *Hassel* den Hampelmann, den Typus eines gutmüthigen Frankfurter Bürgers der Mittelklasse meisterhaft darstellt.

Permanente Ausstellung (Pl. 23) des *Frankf. Kunstvereins*, Rossmarkt 20, Eintr. 30 kr., wofür man ein Loos zu der im December jährlich statt findenden Verloosung neuer Bilder oder anderer Kunstgegenstände erhält.

Eisenbahnen. *Taunus-Bahn* s. R. 10, *Main-Neckarbahn* R. 12, *Main-Weserbahn* (beste Gelegenheit nach *Homburg* (S. 49), bis *Bonames* Eisenbahn, von da Omnibus). Die drei Bahnhöfe sind neben einander an der Westseite der Stadt. An der Ostseite, vor dem Allerheiligenthor ist der *bair. Bahnhof*.

Omnibus vom Bahnhof in die Stadt 12 kr., für jeden Koffer 6 kr. Aus der Stadt in den Bahnhof jede Person ohne Gepäck 6 kr., mit gewöhnlichem Gepäck 12 kr., jeder Koffer 6 kr.

Fiaker vom Bahnhof in die Stadt, 1 oder 2 Pers. mit gewöhnlichem Reisegepäck 24 kr., 3 Pers. 30 kr., 4 Pers. 36 kr.; für jeden Koffer 6 kr. Ausserdem besteht für die Fiaker in der Stadt eine *Taxe* (in jedem Wagen angeheftet), Einsp. $\frac{1}{4}$ St. 1 bis 2 Pers. 12 kr., 3 bis 4 Pers. 18 kr., Zweisp. 18 und 24 kr. Für längere Zeit tritt eine kleine Ermässigung ein. Eine einzelne Fahrt innerhalb der Stadt wird für eine Viertelstunde, jede begonnene Viertelstunde für voll gerechnet. Bei Fahrten nach der Stunde hat der Kutscher die Uhr vorzuzeigen. Die *nicht numerirten* Droschken, vor den Bahnhöfen aufgestellt, haben *keine festen Preise*.

Lohndiener für den Tag 1 fl. 12 kr., zur Messzeit 1 fl. 45 kr.

Kaufläden, die reichsten auf der Zeil. Schöne Gypsabgüsse aller Art bei *Vanni*, am Rossmarkt. *Albert*, Schäfergasse, bei der Zeil, neben dem Röm. Kaiser, reiches Lager von *Kinderspielsachen*, *mechan. Gegenständen* zur Belehrung und Unterhaltung u. dgl.

Badanstalten. *Warme Bäder* am Leonhardsthor und auf der Insel, 48 kr. *Kalte Bäder* am Untermainthor auf der Insel 12 kr., daselbst auch zwei *Schwimmschulen*, 12 kr., mit Wäsche 16 kr.

Wachtparade mit Musik, Sonnt., Dienst., Freit. 12 U. vor der Hauptwache am westl. Ende der Zeil. Die Besatzung besteht aus österr., preuss., bair. und frankf. Truppen.

Bei *beschränkter* Zeit besichtigen: die Städel'sche Sammlung (S. 45), Kaisersaal (S. 38), Dom (S. 40), Danneckers Ariadne (S. 41), das Hessen-Denkmal (S. 43), Goethe's und Gutenbergs Denkmal (S. 37), Wanderung über die Zeil, auf die Mainbrücke, am Mainwerft.

Alte Warten bezeichnen den Umfang des ehemaligen Weichbildes der Wahl- und Krönungsstadt der Deutschen Kaiser, die sich in einer weiten, von blauen Gebirgen umkränzten Ebene am schiffreichen Main ausbreitet. Sie hat an 73,000 Einw. (6000 Kath., 6000 Juden). Ehemals freie Reichsstadt ist sie jetzt eine der freien Städte des Deutschen Bundes und Sitz des Bundestags. Ihr Handel, besonders während der beiden Messen, giebt ihr für Deutschland und die Grenzländer die grösste Bedeutung.

„Es hat diese Statt mit der zeit vast sehr zugenommen in Reichthummen vnd Herrligkeit von wegen der zwei Jarmessen, so da gehalten werden, vndd ausz gantzem Teutschlandt, ausz Italia, Gallia, Poland vndd Engellandt Kauffleute dahinkommen, vndd mit ihnen bringen allerley Waar.“

Seb. Münster. 1550.

Frankfurt ist zugleich eine der heitersten Städte, mit grossen palastartigen Gebäuden im neuern Theil, namentlich an der Zeil, der neuen Mainzer- und Taunus-Strasse und den Mainwerften. Die zahlreichen stattlichen neuen Häuser an den Anlagen, welche wie ein grosser Blumenkranz die ganze Stadt einfriedigen, zeugen sowohl von Geschmack, als behaglicher Einrichtung. Die ganze äussere Erscheinung Frankfurts macht den Eindruck eines reg-samen tüchtigen Bürgerlebens und eines durch alle Klassen verbreiteten Wohlstandes. Keine Stadt am Rhein, kaum eine in Deutschland, liegt so im Mittel- und Durchgangspunct für den Fremdenverkehr als Frankfurt.

Frankfurts Ursprung lässt sich auf die Zeit Carls d. Gr. zurück-führen. Im J. 794 hielt der Kaiser auf dem Königshofe „*Francoufurd*“ (der Franken Furt) eine Versammlung der Bischöfe und Grossen des Reichs. An diesen Königshof erinnert noch der alte Saalhof (S. 40). Ludwig der Fromme verlieh dem Ort Stadt-gerechtigkeit. Unter Ludwig dem Deutschen erweiterte sich die Stadt ansehnlich, und sah oft den König in ihren Mauern. Kaiser Friedrich II. bestätigte 1249 (1240) die Ostermesse. Durch die goldne Bulle (S. 38) Carl's IV. ward 1366 Frankfurt beständige *Wahlstadt des Deutschen Reiches*. Alle Kaiser, wenige ausgenommen, sind hier erwählt (S. 37). Nach Auflösung des Reichs im J. 1806 ward Frankfurt dem Fürsten Primas des Rheinbunds, ehem. Erzbischof von Mainz, Carl v. Dalberg (S. 23), als Grossherzogthum übergeben, zu dem auch Aschaffenburg, Hanau, Fulda und Wetzlar gehörten. Auf dem Wiener Congress wurde es als *freie Stadt* anerkannt.

Unter den berühmten Männern, die Frankfurt zu allen Zeiten aufzuweisen hat, ist vor Allen *Goethe* zu nennen, dessen *Geburts-haus* (Pl. 16) am grossen Hirschgraben in der Nähe des Ross-markts 1845 mit einer Marmortafel bezeichnet ist, Inschrift:

„Hier ward Johann Wolfgang Goethe am 28. August 1749 geboren.“ Das Wappen über der Thür, drei schräge Leiern mit einem Stern, wählte Goethe's Vater bei der Verheirathung mit der Tochter des Senators Textor, der Aehnlichkeit mit Hufeisen wegen, da der Grossvater ein Hufschmidt war, aus dem Waldeck'schen gebürtig. In den Mansardstuben, die nach dem Hofe Fenster haben, wohnte er 1773 bis 1775, als Götz und Werther seine Feuerseele erfüllten, hier war in seiner Knaben- und Jünglingszeit der Schauplatz so mancher heitern und ernsten Abenteuer, die seine Lebensgeschichte unvergleichlich malt. Einige dürftige Erinnerungen an ihn werden in diesem Zimmer gezeigt. Anmeldung im ersten Stock, Trinkg. 24 kr.

Eine kleine Anzahl Frankfurter Verehrer des grossen Dichters hat ihm 1844 in der Allee, welche vom Rossmarkt zum Theater führt, ein von Schwanthaler entworfenes ***Standbild** (Pl. 10) aus Erz errichten lassen. Der Dichter, in der Haustracht unserer Zeit, hält in der Linken einen Lorbeerkranz. Die halberhabenen Bildwerke des Sockels deuten auf Goethe's literarische Wirksamkeit: vorn die Naturwissenschaft, die dramatische und lyrische Poesie; links Orest und Thoas (Iphigenie), Faust und Mephistopheles. Auf der Rückseite rechts Götz von Berlichingen, Egmont und Tasso, links die Braut von Korinth, den Sargdeckel hebend und nach dem Fremdling mit der Schwester emporschauend, Prometheus und der Erbkönig mit dem Knaben im Arm. Auf der zweiten schmalen Seite rechts Mignon mit Wilhelm Meister und dem Harfner, links Hermann und Dorothea.

Den angrenzenden Rossmarkt ziert das 1855 aufgestellte, von Launitz entworfene ***Gutenbergs Denkmal** (Pl. 11), die Erfinder der Buchdruckerkunst, *Gutenberg, Fust* und *Schöffer* verherrlichend, eine gut ausgeführte Standbilder-Gruppe. Rechts in dem Eckhaus an der Gallengasse ist die ***permanente Kunst-Ausstellung** (S. 35).

Von geschichtlich merkwürdigen Bauwerken ist zuerst der ***Römer** (Pl. 28) zu nennen. Die Stadt kaufte das Gebäude im J. 1405 und bestimmte es zum Rathhaus. Die untern Hallen dienen während der Messe als Waarenniederlage. Im ersten Stock ist das *Wahlzimmer*, in welchem die Kaiser von den Kurfürsten gewählt wurden, ganz in der alten Gestalt, mit dem lebensgrossen Bildniss Kaiser Leopold II. Der Senat hält seine Sitzungen in demselben. Die Allegorien und Scherze, welche die gemalte Decke und die daselbst befindlichen Sus-Portes zeigen, wo hübsche Engelchen mit den Reichsignien Verstecken spielen, sind wie die ganze innere Einrichtung des Hauses aus dem J. 1740. Eine altdeutsche Steinschrift in der obern Vorhalle sagt: „*Eyns Mans Redde, ein halb Redde, man sul sie billich verhören beede.*“ Der ***Kaisersaal**, in welchem der neugewählte Kaiser mit den Kurfürsten nach der Wahl speisete und vom Balcon aus sich dem auf dem Römerberg versammelten Volk zeigte, ist 1840 neu her-

gestellt und statt der frühern alten schlechten Wandbilder mit den in Oel gemalten lebensgrossen Bildnissen aller Kaiser geschmückt, von deutschen Fürsten, Kunstvereinen und Privatleuten gestiftet (s. Einl. IV.). Der Saal ist Mont. und Mittw. von 11 bis 1 Uhr für Jedermann geöffnet. An andern Tagen zahlt ein Einzelnr 12, eine Gesellschaft 24 kr. bis 30 kr. an die Aufseherin; sie ist gewöhnlich im Saal, man klopfe nur. Die berühmte *goldene Bulle* Kaiser Carl IV. vom J. 1356, welche das Verhältniss der Kurfürsten und des Kaisers und Alles, was auf die Kaiserwahl Bezug hat, festsetzt, ihren Namen von dem der Pergamenturkunde angehefteten goldnen Kapsel mit dem Insiegel führend, wird im Römer (im Archiv) ebenfalls aufbewahrt. (Die Stelle, wo „*bei den Kaiserkrönungen die in Auchen aufbewahrten Reichs- und Krönungsinsignien überliefert wurden*“, ist durch einen rothen Sandstein mit dieser Inschrift bezeichnet, links in der Mauer vor der Gasfabrik auf der neuen Mainzer Landstrasse, eingefügt.)

Auf dem Platz vor dem Römer, dem *Römerberg*, den noch zu Ende des vor. Jahrh. kein Jude betreten durfte (S. 42), fanden nach der Kaiserkrönung die Volksbelustigungen statt, die *Goethe* in seinem Leben so meisterhaft beschreibt.

„Alles Volk hatte sich gegen den Römer gewendet, und ein abermaliges Vivatschreien gab uns zu erkennen, dass Kaiser (Franz I.) und König (Erzherzog Joseph) nach der im Dome stattgefundenen Krönung des letztern (3. April 1764) an dem Balconfenster des grossen Römer-Saales in ihrem Ornate sich dem Volke zeigten. Aber sie sollten nicht allein zum Schauspiel dienen, sondern vor ihren Augen sollte ein seltsames Schauspiel vorgehen. Vor Allen schwang sich nun der schöne schlanke Erbmarschall auf sein Ross; er hatte das Schwert abgelegt, in seiner Rechten hielt er ein silbernes gehenkelttes Gemäss und ein Streichblech in der Linken. So ritt er in den Schranken auf den grossen Haferhaufen zu, sprengte hinein, schöpfte das Gefäss übervoll, strich es ab und trug es mit grossem Anstande wieder zurück. Der kaiserliche Marstall war nunmehr versorgt. Der Erbkämmerer ritt sodann gleichfalls auf jene Gegend zu und brachte ein Handbecken nebst Giessfass und Handquele zurück. Unterhaltender aber für die Zuschauer war der Erbtruchsess, der ein Stück von dem gebratenen Ochsen zu holen kam. Auch er ritt mit einer silbernen Schüssel durch die Schranken bis zu der grossen Bretterküche und kam bald mit verdecktem Gericht wieder hervor, um seinen Weg nach dem Römer zu nehmen. Die Reihe traf nun den Erbschenken, der zu dem Springbrunnen ritt und Wein holte. So war nun auch die kaiserliche Tafel bestellt, und aller Augen warteten auf den Erbschatzmeister, der das Geld auswerfen sollte. Auch er bestieg ein schönes Ross, dem zu beiden Seiten des Sattels anstatt der Pistolenhaltern ein paar prächtige, mit dem Churpfälzischen Wappen gestickte Beutel befestigt hingen. Kaum hatte er sich in Bewegung gesetzt, als er in diese Taschen griff und rechts und links Gold- und Silbermünzen freigebig austreute, welche jedesmal in der Luft als ein metallner Regen gar lustig glänzten. Tausend Hände zappelten augenblicklich in der Höhe, um die Gaben aufzufangen, kaum aber waren die Münzen niedergefallen, so wählte die Masse in sich selbst gegen den Boden und rang gewaltig um die Stücke, welche zur Erde mochten gekommen sein. Da nun diese Bewegung von beiden Seiten sich immer wiederholte, wie der Geber vorwärts ritt, so war es für die Zuschauer ein sehr belustigender Anblick. Zum Schlusse ging es am allerlebhaftesten her, als er die Beutel selbst auswarf, und ein Jeder noch diesen höchsten Preis zu erhaschen trachtete.“

Die Majestäten hatten sich vom Balcon zurückgezogen, und nun sollte dem Pöbel abermals ein Opfer gebracht werden, der in solchen Fällen lieber die Gaben rauben, als sie gelassen und dankbar empfangen will. In rohern und derbern Zeiten herrschte der Gebrauch, den Hafer gleich nachdem der Erbmarschall das Theil weggenommen, den Springbrunnen, nachdem der Erbschenk, die Küche, nachdem der Erbtruchsess sein Amt verrichtet, auf der Stelle Preis zu geben. Diessmal aber hielt man, um alles Unglück zu verhüten, so viel es sich thun liess, Ordnung und Maass. Doch fielen die alten schadenfrohen Spässe wieder vor, dass wenn einer einen Sack Hafer aufgepackt hatte, der andere ihm ein Loch hinein schnitt, und was dergleichen Artigkeiten mehr waren. Um den gebratenen Ochsen aber wurde diessmal wie sonst ein ernster Kampf geführt. Man konnte sich denselben nur in Masse streitig machen. Zwei Innungen, die Metzger und Weinschröter, hatten sich hergebrachttermassen wieder so postirt, dass einer von beiden dieser ungeheure Braten zu Theil werden musste. Die Metzger glaubten das grösste Recht an einen Ochsen zu haben, den sie unzerstückt in die Küche geliefert; die Weinschröter dagegen machten Anspruch, weil die Küche in der Nähe ihres zunftmässigen Aufenthalts erbaut war, und weil sie das letztemal obgeseigt hatten, wie denn aus dem vergitterten Giebel Fenster ihres Zunft- und Versammlungshauses die Hörner jenes erbeuteten Stiers als Siegeszeichen hervorstarrend zu sehen waren. Beide zahlreichen Innungen hatten sehr kräftige und tüchtige Mitglieder; wer aber diessmal den Sieg davon getragen, ist mir nicht mehr erinnerlich.

Wie nun aber eine Feierlichkeit dieser Art mit etwas Gefährlichem und Schreckhaftem schliessen soll, so war es wirklich ein fürchterlicher Augenblick, als die bretterne Küche selbst Preis gemacht wurde. Das Dach derselben wimmelte sogleich von Menschen, ohne dass man wusste, wie sie hinaufgekommen; die Bretter wurden losgerissen und heruntergestürzt, so dass man, besonders in der Ferne, denken musste, ein jedes werde ein Paar der Zudringenden todt schlagen. In einem Nu war die Hütte abgedeckt, und einzelne Menschen hingen an Sparren und Balken, um auch diese aus den Fugen zu reissen; ja manche schwebten noch oben herum, als schon unten die Pfosten abgesägt waren, das Gerippe hin- und wieder schwankte und jähen Einsturz drohte. Zarte Personen wandten die Augen hinweg, und jedermann erwartete sich ein grosses Unglück; allein man hörte nicht einmal von irgend einer Beschädigung, und alles war, obgleich heftig und gewaltsam, doch glücklich vorübergegangen.⁴

An der Rückseite des Römers, neben der 1833 im neurömischen Stil vollendeten, in den J. 1848 und 1849 als Sitz der „verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung“ viel genannten, 1852 wieder zum Gottesdienst eingerichteten **Paulskirche** (Pl. 22), erhebt sich die 1844 nach Stülers Plan von grauem Sandstein mit Schichten rothen Sandsteins im Rundbogenstil erbaute **Börse** (Pl. 3). Zwei Standbilder zieren die Ostseite, die Hoffnung von Wendelstädt, die Klugheit von Zwerger. Die Standbilder an der westl. Hauptseite versinnbildlichen rechts und links den Seehandel und den Landhandel, von Launitz; dazwischen Australien, America, Europa, Asien, Africa, von Launitz und Zwerger. Der Börsensaal selbst, Eingang vom Paulsplatz und von der Neuen Kräme, im altindischen Stil, erscheint zu bunt. Aus 8 schwarzen Säulen breiten sich oben fächerartige weisse mit gemalten Basreliefs geschmückte Schirme aus, welche an grossen vergoldeten Rosetten im Gipfel der Bögen ihre Begrenzung finden. Ein grosser Theil der Frankfurter Kaufmannswelt versammelt sich hier tägl. zwischen 12 und 1 U.

Eine Seite des Römerberges begränzt die *Nicolaikirche* (Pl. 21), ein kleines zierliches Gebäude aus dem 13. Jahrh., 1847 hergestellt, die Spitze des Thurms aus Gusseisen. Das Altarblatt, eine Auferstehung, hat Rethel gemalt.

Wenige Schritte bringen vom Römerberg südl. zum *Saalhof* (Pl. 29), einem finstern Gebäude (von 1717) am Main, wo die alte, neuhergestellte Hauscapelle noch von der Königspfalz, dem Palast der Carolinger (S. 36), herrühren soll. Dieser lag etwas abwärts am Main, da wo seit 1200 eine Capelle der h. Jungfrau stand, aus welcher nach 1323 die (kath.) *St. Leonhardskirche* (Pl. 32) hervorging, 1808 hergestellt. Auf dem Thürmchen steht noch der von Ludwig d. Bayer dem Stift verliehene Reichsadler, weil das Stift dem päpstlichen Bannfluch um seinetwillen getrotzt hatte. In der Capelle rechts neben dem Chor die Befreiung des h. Leonhard, Altarblatt von dem bair. Hofmaler Stieler 1813 gemalt und der Kirche von Carl von Dalberg („*Sancto Leonardo Carolus*“) geschenkt (S. 36).

Keht man zum Römerberg zurück und wendet sich rechts, so steht man bald vor dem (kath.) ***Dom** (St. Bartholomäuskirche, Pl. 8), Chor im 13., Schiff und Kreuzschiff im 14., der Thurm im 15. Jahrh. aufgeführt, 1855 zweckmässig hergestellt, bei welcher Gelegenheit der Lettner entfernt worden ist. Vor dem Hochaltar wurde die Krönung des Kaisers von dem Kurfürsten von Mainz vollzogen. Rechts neben demselben am Eingang zu der kleinen Wahlcapelle, in welcher die Kurfürsten vorher sich abermals beriethen, ist der schöne *Grabstein* des Deutschen Königs, Grafen *Günther v. Schwarzburg*, der von seinem Gegner Carl IV. verfolgt, 1349 in Frankfurt wahrscheinlich an Gift starb. Die Inschrift lautet: *Falsch undrowe schande czymt, des stede drowe schaden nymt, undrowe nam gewinnes hort, undrowe falsch mit giftes wort* (Falscher Untreue Schande ziemt, dess (davon) stäte Treue Schaden nimmt. Untreue nahm Gewinnes Hort (Schatz), Untreue falsch mit Giftes Wort). Sonst hat der Dom im Innern wenig Bemerkenswerthes: rechts des nördl. Eingangs alte angemalte Grabsteine, gegenüber in einer Capelle Mariae Tod, Steinbildwerk aus dem 15. Jahrhundert, dann ein kleines Flügelbild, angeblich von *Dürer*, Christi Leichnam in Maria's Schooss (Pietà). Im *Chor* eine Reihe Wandmalereien von 1427, Darstellungen aus dem Leben des h. Bartholomäus, nur in kunstgeschichtl. Beziehung beachtenswerth; ***Hochaltarblatt**, Krönung der Jungfrau, von *Veit* 1851 gemalt. Rechts neben dem Chor die Thurn- und Taxis'sche Grabcapelle mit einer h. Familie von *Rubens* (?); daneben der Grabstein des letzten Ritters v. Sachsenhausen; der Grabstein eines Hrn. v. Frankenstein, Bischofs von Worms während der Pfalzverheerungen (S. 31); die Anbetung der Könige, ein kleines Bild von *Roose*; endlich an der Südwand des

Kreuzschiffs alte merkwürdige Steinbilder, die Grablegung des Herrn. (Besuch am besten zwischen 1 u. 3 U., da während des Gottesdienstes das Umhergehen verboten ist.)

Der Bau des unvollendeten 260' hohen Thurms, des „*Pfarrthurms*“, begann 1415 und dauerte an 100 Jahre. Aussicht be-
lohnend. Eintritt (3 bis 6 kr.) von der Südseite.

Der Ostseite des Doms gegenüber, ist an einem Eckhause ein altes *Medaillon-Steinbild des Dr. Luther*, kürzlich bunt angemalt, mit der Umschrift: *in silentio et spe erit fortitudo vestra*. Einer Sage zufolge soll Luther von diesem Hause aus bei seiner Reise nach Worms zum Volk gesprochen haben.

Die übrigen Kirchen, *Catharinenkirche* (Pl. 19), 1680 neu aufgeführt, an den Wänden alte Grabsteine, namentlich der Familie Frosch, der ersten Erbauer der Kirche; *Liebfrauenkirche* (kath., Pl. 20), um 1322 gegründet u. s. w. können unbeachtet bleiben. In der letztern 3 alte Grabsteine aus dem 14. u. 15. Jahrh. Der *Brunnen* vor derselben mit den grotesken Wasserspendern, 1770 erneuert, trägt die Inschrift: *Labrum hoc aquarum salientium quod temporum injuria confractum esset, senatus populusque Francof. in publica commoda restitui ornarique fecerunt*. Er scheint auch heute wieder der „*injuria temporum*“ verfallen.

Unfern des Doms ist die 1340 erbaute stattliche 950' lange ***Brücke** über den Main, von rothem Sandstein; das von Wendelstädt und Zwerger ebenfalls in rothem Sandstein gearbeitete *Standbild Carl's d. Grossen* (Pl. 9) ist hier 1844 aufgestellt worden. Neben demselben schaut von einer Verzierung von Schmiedeeisen ein *Hahn* herab. Die Sage berichtet, dass der Baumeister dem Teufel das erste lebende Wesen, welches nach Vollendung der Brücke über dieselbe gehen werde, gelobt habe; es sei ein Hahn gewesen. Der Frankfurter Volkswitz erzählt von ihm, dass er krähe, so oft er einen Juden vorübergehen *sehe*. Seine eigentliche Bestimmung mag wohl die sein, dem Schiffer den Brückenbogen anzuzeigen, durch welchen er steuern muss. Bei Herstellung der Brücke im J. 1740 hat der Baumeister an der westl. Brüstung der Sachsenhauser Seite einige Steinmetzen-Scherze en relief angebracht, den Flussgott Moenus, Engel als Kanoniere u. dgl., deren Deutung nicht mehr hat gelingen wollen, sofern überhaupt der Scherz eine Bedeutung gehabt hat (S. 37).

Jenseit der Brücke breitet sich **Sachsenhausen**, die Frankfurter Vorstadt aus, meist von Gärtnern und Winzern bewohnt. Carl d. Gr. war Gründer des Orts, indem er hieher die unbändigsten der überwundenen Sachsen verwies; den kühnen Trotz bewahren ihre Nachkommen heute noch. Links am Main fällt das 1709 erbaute *Deutsch-Ordenshaus* (Pl. 14) ins Auge, mit der Kirche Eigenthum des Erzherz. Maximilian, des Hoch- und Deutschmeisters, gegenwärtig als bair. Caserne benutzt.

Am rechten Mainufer zieht sich aufwärts eine Reihe grosser hoher Häuser hin, meist im Casernenstil aufgeführt. Die Strasse heisst zur *schönen Aussicht*; am obern Ende die 1825 erbaute **Stadtbibliothek** (Pl. 2) mit der Inschrift: *Studiis libertati red-dita civitas*, Mont., Mittw., Freit. von 2 bis 4, Dienst. u. Donnerst. von 10 bis 12 U. für Jedermann geöffnet. In der Vorhalle ist das von P. Marchesi in Mailand 1838 gearbeitete **Marmorbild Goethe's*, sitzend, lebensgross. Drei Frankfurter Bürger, Rüppel, Mylius und Seufferheld, schenkten es der Bibliothek. Die *Marmorbüsten* von *Kirchner* und *Thomas*, zweier um die Geschichtschreibung ihrer Vaterstadt verdienten Frankfurter, von *Zwenger* und *Launitz* gearbeitet, sind nebst einigen *Alterthümern* ebenfalls hier aufgestellt. Das *Prehn'sche Gemäldecabinet*, in der Vorhalle links, nur Dienst. u. Donnerst. v. 10 bis 12 U. offen, enthält 855 kleine Bilder, meist Copieen. Die *Bibliothek* selbst, in den obern Räumen, hat manche literarische Seltenheiten und einzelne aegyptische, griech., röm. und deutsche Alterthümer.

Hinter der Bibliothek das vor etwa 20 Jahren neu aufgeführte grosse Hospital zum h. Geist, das sogenannte *Fremden-Hospital* (Pl. 15), zur Aufnahme von Dienstboten und Handwerksburschen bestimmt; nicht weit davon der alte *Begräbnissplatz der Juden* und das 1830 von der Familie v. Rothschild gegründete *israelitische Krankenhaus* (Pl. 18), am Eingang der engen finstern **Judengasse**, mit ihren dumpfen alten schmutzigen Häusern, den zahlreichen Eingängen und dem Trödelkram. Schon im 12. Jahrh. liessen sich als „kaiserliche Kammerknechte“ viele Juden in Frankfurt nieder. Im J. 1339 zündeten die Flagellanten (Geisselbrüder) die Judenhäuser an. Aber 1462 legten die Juden die jetzige alte Judengasse (Neu-Aegypten) an.

„Sämmtliche Häuser brannten indess im J. 1711 ab, mit Stumpf und Stil, und zwar dergestalt, dass auch nicht ein einziges, welches gewiss zu verwundern, von so vielen Häusern, ja nicht einmal ein Stück Holz, eines Armes lang, übrig geblieben. Bedenklich war dabei, dass, als die eine Seite der Gasse abgebrannt war, der Wind sich nachgehends drehete, gleichsam als habe er da das seinige verrichtet und wolle nunmehr dasjenige, wozu er gesandt sei, ferner bewerkstelligen; massen denn auch dadurch der andere und grössere Theil der Gasse gleichfalls vom Feuer ergriffen und eingeäschert wurde. Das Feuer ist fast mitten in der Gasse in des Rabbinen Naphtali, als ihres vornehmsten Lehrers Haus, ausgekommen. Man hat vor eine gewisse Wahrheit erzählen wollen, dass besagter Rabbiner, der sonst ein guter Cabbalist gewesen, als er seinen untergebenen Schülern die Cabbale lehren wollen und ihnen zur Probe einen grossen Haufen Holz in seiner Stube angezündet habe, in seiner Beschwörung der Geister irre geworden sei, und anstatt die Wassergeister zu beschwören, das von ihm angezündete Feuer zu löschen, die Feurgeister gefordert habe. Weswegen ganz vergeblich gewesen wäre, auch das geringste jüdische Gebäude zu retten. Sonst ist dieses auch von diesem Judenbrand merkwürdig, dass von den vielen nahe dabei befindlichen Christen-Häusern nicht ein einziges versehret worden.“ Rhein. Antiquarius, Frankfurt 1740.

Bei der zweistünd. Beschiessung im J. 1796, unter Kleber, der den österreich. General v. Wartensleben drängte, brannten

wiederum 140 Häuser ab. Derselbe Geist, welcher aus obigem Bericht spricht, hielt bis zum Regierungsantritt (1806) des Fürst-Primas (S. 36), Abends und an Sonn- und Feiertagen die Judengasse mit Thor und Riegel verschlossen, so dass kein Jude dann bei hoher Strafe in andern Stadttheilen sich blicken lassen durfte. Und doch erblühte während des schweren Drucks, unter welchem die Bewohner dieser baufälligen unsaubern Häuser seufzten, in einem derselben (Nro. 153) das Glück der *Rothschilde*. Ihre Comptoire sind in einem Eckhaus zwischen der Zeil und Judengasse, nicht weit von der neuen 1855 aufgeführten *Synagoge* (Pl. 33). *Ludwig Börne* († zu Paris 1837) ist 1786 in dem mit Nro. 118 bezeichneten Hause geboren.

An die Judengasse grenzt nordöstl. ganz nah die **Zeil*, die schönste Strasse Frankfurts, breit und grossartig, fast lediglich aus prachtvollen Läden und Waarenmagazinen bestehend, am westl. Ende von der *Hauptwache* (Pl. 17), am östl. von der *Constablerwache* (Pl. 7) begrenzt, welche letztere zur Aufbewahrung von Gefangenen dient. Sie ist im J. 1833 bei Gelegenheit des Studentenüberfalls viel genannt worden. Die gegenüber gelegene *Löwen-Apotheke* trägt noch Spuren der Kartätschladungen, die am Abend des 18. Septbr. 1848 gegen die hier errichtete Barrikade abgefeuert wurden.

Der Constablerwache gegenüber mündet, neben dem Röm. Kaiser, die *Schäfergasse*, an welche oben der nicht mehr gebrauchte, 1853 mit einem eisernen Geländer abgeschlossene parkartige *alte Friedhof* (von 12 bis 2 Uhr geschlossen) grenzt, mit manchen hübschen ältern Grabsteinen. Gleich rechts ruht die „*Frau Rath*“, Goethe's Mutter, geb. 19. Febr. 1731, gest. 13. Septbr. 1808, unter einem 1849 erneuten rothen Sandstein. In der Mitte neben dem Crucifix der Grabstein eines preuss. Hauptmanns vom Regim. v. Crousaz, *Schmied v. Schmiedseck* († 1794). Unter dem liegenden Stein, auf welchem nur der preuss. Adler noch zu erkennen, soll Prinz Carl v. Hessen (s. unten) beerdigt sein.

Unmittelbar vor dem Friedberger Thor ist das **Denkmal* (Pl. 12), welches „*Friedrich Wilhelm II., König von Preussen, den edlen Hessen, die im Kampfe fürs Vaterland am 2. Decbr. 1792 hier siegend fielen*“, errichten liess. Es besteht aus zusammen gewälzten Felsblöcken, aus welchen ein hoher Würfel aufsteigt, oben Helm und Schwert und ein Widderkopf, auf den Sturm der Hessen gegen das von den Franzosen unter Custine besetzte Frankfurt hindeutend, an den Seiten Erztafeln mit den Namen der Gefallenen, u. a.: *Oberst Prinz Carl v. Hessen-Philippsthal, Major v. Donop, Cap. v. Wolf, Declaires, v. Münchhausen, Lieut. Rademacher v. Radehausen, Fähnrich Hundeshagen*. Eine latein. Inschrift meldet ferner: *Laborum sociis e Cattorum legionibus Trascripto ad Moenum IIII Non. Decembr. recepto, decoru morte occum-*

gentibus poni jussit virtutis constantiae testis mirator Friedr. Guil. Boruss. Rex. 1793. (Den gefallenen Kampfgenossen aus den Schaaren der Hessen liess nach Wiedereroberung Frankfurts dies Denkmal errichten der Zeuge und Bewunderer ihrer Tapferkeit Friedr. Wilh. König v. Preussen.)

Gegenüber an der Friedberger Landstrasse, neben dem Gartenhaus des Hrn. v. Bethmann, ist das 1855 neu aufgeführte ***Bethmanns Museum** (Pl. 1), in welchem **Danneckers Ariadne* aufgestellt ist, das Meisterwerk des berühmten Stuttgarter Bildhauers († 1841), für 20,000 fl. angekauft, eine Marmorgruppe, die mit Bacchus verlobte Ariadne, auf dem Panther kühn hingeschmiegt, das Haupt stolz erhoben. Die sonstigen Gypsabgüsse berühmter antiker Standbilder wollen wenig bedeuten. Auch die Todtenmaske des am 18. Septbr. 1848 in der Nähe ermordeten Fürsten Lichnowsky (s. unten) wird hier aufbewahrt.

Der Weg links vom Hessendenkmal (die abgestumpften *Pyramiden* rechts und links im Felde gehören zur Wasserleitung) führt zu dem 20 Min. entfernten neuen ***Friedhof**, Eingang durch eine dorische Säulenhalle, oben ein vergoldetes Kreuz, links das musterhaft eingerichtete Leichenhaus. Tausende von Leichensteinen und Denkmälern, namentlich auf der Südseite, unter diesen manche sehenswerthe, meist von Launitz oder Zwerger gearbeitet, erblickt man auf dem grossen Todtenfeld. *Sömmering* († 1830), der berühmte Naturforscher, und *Feuerbach* († 1833), der grosse Rechtslehrer, ruhen unter einfachen Steinen (vor der Grabstätte der Familie Ruland) an der Südseite; *Klüber*, der scharfsinnige Staatsmann (Nr. 439 in Tannengebüsch) an der Nordseite, dem Feuerbach'schen Grabstein ungefähr gegenüber. Die Ostseite schliesst eine lange Reihe meist leerer Arkaden mit Grüften. Die äusserste links gehört der Familie *v. Bethmann* und enthält ausgezeichnete Basreliefs von Thorwaldsen, für welche 34,000 fl. bezahlt worden sind. Die Gruft ist verschlossen, man muss sich deshalb an den Aufseher (30 kr.) wenden, der im Friedhofsportal rechts wohnt und auch das Leichenhaus zeigt. Unmittelbar daneben an der Mauer das Grabdenkmal der Frau *v. Bethmann-Hollweg*, mit einem vortrefflichen Marmor-Relief: der Engel verkündet den Frauen die Auferstehung des Herrn.

In der ganzen Länge des Friedhofs ist 1845 ein neues Todtenfeld angefügt worden. Etwa in der Mitte dieses nördl. Feldes erhebt sich auf Felsblöcken ein weisser *Marmorwürfel* mit schwarzen Rändern, über den Gräbern der am 18. Septbr. 1848 ermordeten beiden preuss. Reichstagsabgeordneten Felix Maria Fürst *Lichnowsky* und des Generals *Huns v. Auerswald*, dann der beim Sturm der Barrikaden an demselben Tage gebliebenen Soldaten, Hauptmann *Hübner* und Lieut. *v. Hüllesheim* vom 38. k. preuss. Inf. Reg., Oberlieut. *Zimmermann* vom 1. grossh. hess. Inf. Reg., 7 preuss.,

1 östreich., 1 hess. Gemeiner. Am westl. Ende dieses Feldes liegen an 30 der auf den Barrikaden Gefallenen; die Gräber sind mit Kreuzen und Inschriften bezeichnet. In der Nähe ein grosser von Hessemer entworfener verschlossener *Tempel*, den Kurf. Wilhelm II. von Hessen († 1847) seiner Gemahlin, der Gräfin Reichenbach, errichten liess. An die Süd-Ostseite des Friedhofs grenzt der *Begräbnissplatz der israelitischen Gemeinde*, nur Dienst. und Donnerst. Nachm. geöffnet.

Wir kehren zur Stadt zurück, wenden uns aber, sobald wir die Anlagen (S. 36), welche die Stelle der alten Festungswerke einnehmen, erreichen, rechts und gelangen an das *Eschenheimer Thor*, das einzige, welches sich aus alter Zeit noch unversehrt erhalten hat. Unmittelbar am Thor sind die Gebäude und Sammlungen der **Senkenberg'schen Stiftung** (Pl. 30) zur Förderung der Naturkunde, bestehend aus einem *Krankenhaus* und einer ansehnlichen *naturgeschichtl. Sammlung* (vorzugsweise bereichert durch die Gegenstände, welche Rüppel aus Aegypten, Nubien, vom rothen Meere und aus Abyssinien hierher geschenkt hat), in Verbindung mit einem *botan. Garten* und einem *anatom. Theater*. Das Haus ist Mittwoch von 2 bis 4, Freitag von 11 bis 1 U., in der Messzeit jeden Tag geöffnet, sonst von 8 bis 1 und 3 bis 6 U. nur gegen Karten, die ein Mitglied der naturforschenden Gesells. ausstellt.

Das grosse Haus gleich daneben, 1848 und 1849 vom Erzhertzog Johann als Reichsverweser bewohnt, ist seit 1853 Eigenthum des *Bürgervereins* (Pl. 4), vortrefflich zu geselligen Zwecken eingerichtet, mit sehr reichem Lesezimmer (Eintritt nur eingeführten Fremden frei): Im Eingangszimmer eine gute Copie des bekannten Tischbein'schen Goethe-Bildes. In derselben Strasse hat in dem Turn- und Taxis'schen Palast, an den Schildwachen kenntlich, der *Bundestag* (Pl. 36) seinen Sitz.

Es bleibt nun noch einer Anstalt zu gedenken, welche Frankfurt auch in Beziehung auf die Kunst zu einer bedeutenden Stadt macht, der **Städel'schen Kunstanstalt** (Pl. 31) und ihrer Sammlungen, in der neuen Mainzer-Strasse, in der Nähe der Bahnhöfe. Der Frankfurter Bürger *Joh. Friedr. Städel* († 1816) vermachte seine Gemälde- und Kupferstichsammlung, seine Häuser und ein Capital von 1,200,000 fl. der Stadt zur Gründung einer Kunstanstalt und Kunstschule, die, früher unter Veits, jetzt unter Passavants und Steinle's Leitung, über 200 Schüler zählt. Die Sammlungen bestehen aus Gemälden, Kupferstichen (30,000) und Handzeichnungen berühmter Meister und trefflichen Gypsabgüssen im Gesamtwert, 1850 abgeschätzt, von 480,000 fl. Unter den ältern Gemälden sind zwar, namentlich durch neuere Ankäufe, manche werthvolle, die Werke neuerer Meister jedoch geben der Städel'schen Sammlung ihren hervorragenden Charakter und erheben sie zu der wichtigsten am Rhein. Vergl. Einl. IV.

10. Von Frankfurt nach Mainz und Wiesbaden. Taunus-Eisenbahn. Ausflug in den Taunus.

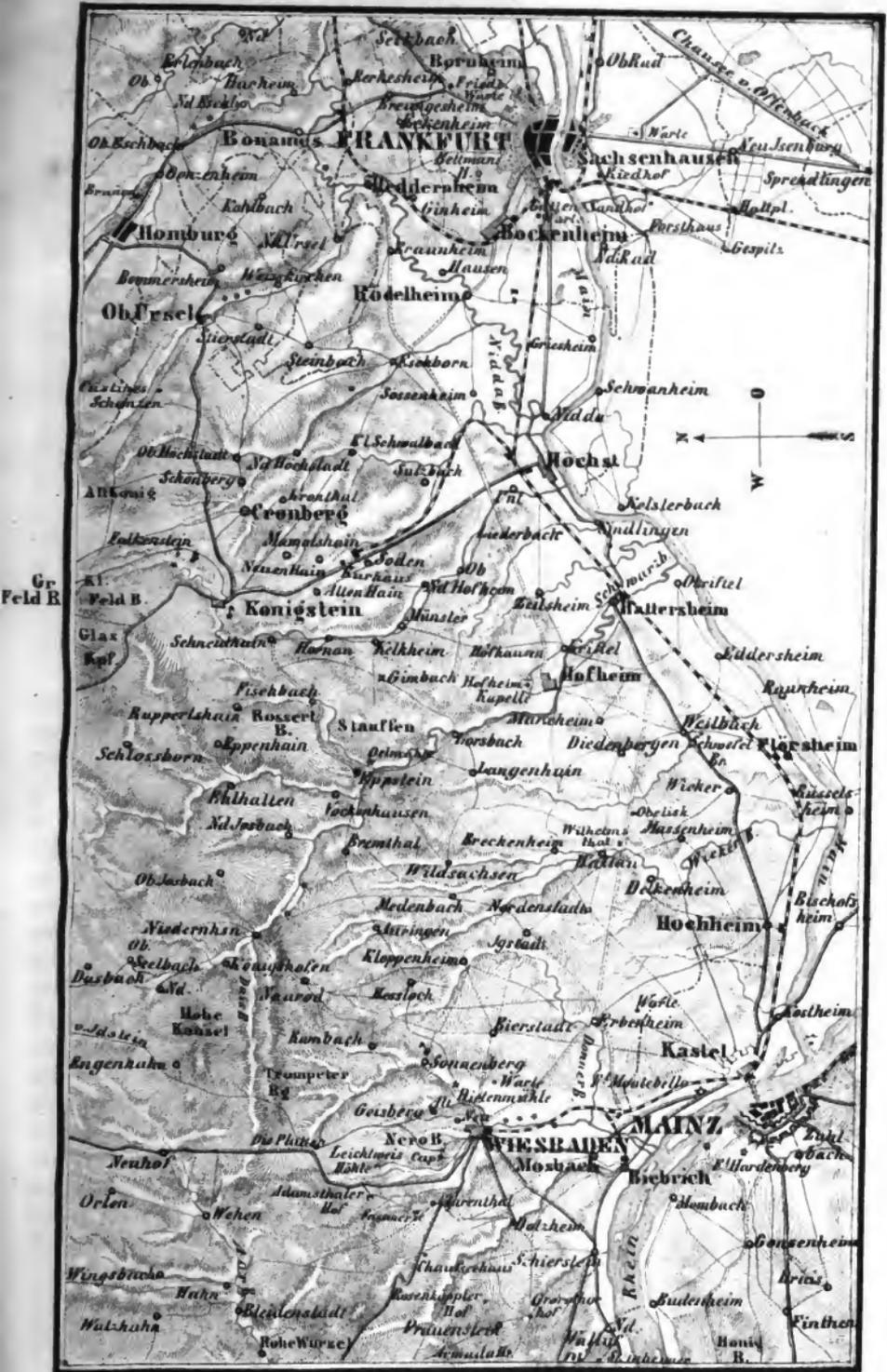
Fahrzeit bis Mainz 1, bis Wiesbaden 1¹/₄ St. Fahrpreise nach Mainz 2 fl. 6 kr., 1 fl. 27 kr., 1 fl. oder 42 kr., nach Wiesbaden 2 fl. 42., 1 fl. 48 kr., 1 fl. 15 kr. oder 51 kr. Die Plätze rechts gewähren die beste Aussicht. Omnibus und Fiaker s. S. 35.

Kaum hat der Wagenzug den Frankfurter Bahnhof verlassen, so zeigt sich links in Bäumen einer der die Stadt umgebenden Thürme (S. 36), die *Gallen-Warte*. Eine feste Brücke führt über die in der Geschichte der franz. Revolutionskriege vielgenannte *Nidda* nach **Höchst**, einem gewerbereichen nassauischen Städtchen, mit der architectonisch beachtenswerthen *St. Justinuskirche*, um 1090 in Basilikenform vollendet, und dem schlossartigen 1775 erbauten Wohn- und Fabrikhaus des bekannten Tabaksfabrikanten *Bolongaro*. Das kurmainzische Schloss zerstörten 1635 die Frankfurter, nur der stattliche Thurm ist stehen geblieben. Die hier mündende Zweigbahn führt in 15. M. nach dem kleinen *Bad Soden* (S. 49). Auf dem Bahnhof zu **Höchst** und dem folgenden **Hattersheim** bieten während des Haltens der Züge Knaben ihre Waare mit dem stets gleichförmigen Ruf „Wasser gefällig, Bubenschenkel (ein mürbes Backwerk) gefällig“ an.

Im Hintergrund des nördlichen reichen landschaftlichen Bildes ragen die höchsten Kuppen des *Taunusgebirges* (keltisch *Dun*, latinisirt *Taunus*) hervor; der *Altkönig*, dahinter rechts der *grosse Feldberg*, links der *kleine Feldberg* (S. 49).

Lange Zeit bleibt auf der nach dem Main zu sich senkenden Abdachung des Gebirges die weisse, von Wallfahrern viel besuchte *Hofheimer Kapelle*, 2 St. von *Flörsheim*, Augenpunct. Vor **Flörsheim** blicken aus einer Allee die 1838 aufgeführten Cur-Gebäude des 1738 zuerst gefassten, in neuerer Zeit mehr besuchten *Weilbacher Schwefelbrunnens* hervor. Dann durchschneidet die Bahn den Fuss der nur 10 Morgen grossen Rebenberge von **Hochheim**, wohl die theuerste Strecke der Bahn, wegen der sehr hohen Grundentschädigung. In der besten Lage hat jeder Weinstock mit einem Ducaten bezahlt werden müssen. Auf diesen Höhen wächst einer der feurigsten Weine, vorzugsweise in den die ehem. *Domdechanei*, jetzt ein Jagdsehlösschen des Herzogs von Nassau, umgebenden Lage. Wo die *Hochheimer Berge* beginnen, steht rechts gleich an der Bahn in Reben ein *Denkmal* mit der Inschrift „*Königin Victoria-Berg*“ mit vergoldeten Buchstaben und versilbertem englischen Wappen. Ein speculativer Mainzer Weinhändler hat von der *Königin Victoria* die Erlaubniss erbeten, seinen Berg so nennen zu dürfen. Damit jeder vorbeireisende Engländer hiervon Kenntniss erhält, hat er

Tamuseisenbahn.



Entw. grav u. gedr. v. d. Ver. geograph. Anst. v. Eil. Wagner, Darmstadt.

deutsche Meilen

1854 als Empfehlungskarte dieses Denkmal aufrichten lassen. Die Weinflaschen werden ohne Zweifel dieselbe Etiquette haben.

Der Wagenzug hält im Bahnhof zu **Castel**, *Omnibus* nach Mainz 18 kr. ohne grösseres Gepäck; *Droschke* 1 Pers. 30, 2 Pers. 36, 3 Pers. 42, 4 Pers. 50 kr., Koffer 6 kr., Alles einschl. Brückengeld. *Packträgertaxe* vom Bahnhof zum Dampfboot oder umgekehrt Koffer 6 kr., Reisesack 3 kr., vom Bahnhof in den Wagen für jeden Gegenstand 3 kr., ist es eine Casteler *Droschke* oder ein Casteler *Omnibus*, nichts; von *Castel nach Mainz* oder umgekehrt Koffer über 50 Pfd. 12 kr., unter 50 Pfd. 9 kr., Reisesack 6 kr., kleinere Gegenstände alle zusammen 9 kr., Brückengeld (4 kr.) besonders. Nach kurzem Halt fährt der Zug weiter, durchschneidet Mauer, Graben und Wall der Befestigung von Castel, berührt *Fort Montebello*, hält in der Nähe von **Biebrich** (s. R. 28), welches mit der Hauptbahn durch eine kurze Pferdebahn in Verbindung steht, und erreicht **Wiesbaden** (s. R. 26). Der Bahnhof ist in der Nähe der 10 Min. langen *Wilhelmsstrasse*, die links aus neuen grossartigen Häusern und rechts aus einer Allee besteht, welche nördlich am Platz vor dem *Cursaal* endet.

Ausflug in den Taunus.

*Fussgänger können in zwei Tagen die sehenswerthesten Punkte dieses fruchtbaren Gebirgslandes besuchen, wenn sie ihren Weg so einrichten: In Hattersheim die Eisenbahn verlassen, zu Fuss nach Hofheim $\frac{3}{4}$ St., Hofheimer Capelle besteigen $\frac{1}{2}$ St., nach Eppstein $1\frac{3}{4}$ St., Burg Eppstein besichtigen, nach Königstein $1\frac{3}{4}$ St., Abend auf dem Königsteiner Schloss, oder von Eppstein aus mit Führer auf den Rossert und nach Königstein $2\frac{1}{2}$ St. Frühmorgens über den kleinen auf den grossen Feldberg $1\frac{3}{4}$ St., dann auf den Altkönig $1\frac{1}{4}$ St., zurück über den Falkenstein nach Königstein $1\frac{1}{4}$ St., Mittag in Königstein. Nachm. in 1 St. nach Soden zur Eisenbahn über Höchst nach Frankfurt. Wer einen dritten Tag zusetzen will, geht von Soden über Cronthal und Cronberg in 4 St. nach Homburg (S. 49), von da nach Bonames und mit Eisenbahn nach Frankfurt. Ein flüchtiger Blick lässt sich von Frankfurt aus selbst in einem halben Tage erreichen. Nach Tisch auf der Eisenbahn nach Soden, Curhaus und Anlagen besichtigen, zu Fuss oder auf Esel nach Cronberg (1 St.), Kaffe im Schützenhof, unter den grossen Kastanienbäumen, *Burg Cronthal besteigen, durch die nördl. Mauer weiter nach ($\frac{3}{4}$ St.) Falkenstein (Schlüssel unten im Ort mitzunehmen) und ($\frac{1}{4}$ St.) Königstein, zu Fuss oder im Omnibus nach (1 St.) Soden, mit Eisenbahn nach Frankfurt.*

Der Weg von *Hattersheim* (*Nassauer Hof) bis *Hofheim* (Krone) ist schattenlos. Die Aussicht von der weissen *Hofheimer Capelle*,

die bei der Eisenbahnfahrt stets sichtbar ist, belohnt reichlich die Mühe des Steigens.

Das *Lorsbacher Thal* bis Eppstein ist ein üppiges blumenreiches Wiesenthal, zu beiden Seiten von laubholzbewachsenen Bergabhängen eingeschlossen, von dem muntern *Schwarzebach* bewässert. Am Ende desselben erhebt sich malerisch auf steilem Fels über dem alten Ort **Eppstein** die gleichnamige *Burg*, nach 800jähr. Bestehen zu Anfang dieses Jahrh. von der Nassauischen Regierung auf den Abbruch verkauft, deren Trümmer, jetzt Eigenthum des Hrn. Archivar Habel zu Schierstein, sinnreich zu Anlagen benutzt sind. Sie ist Stammsitz des alten berühmten Dynastengeschlechts, welches dem Kurstuhl von Mainz von 1059 bis 1284 fünf Erzbischöfe gab. In der evang. Kirche einige Grabsteine aus diesem Haus, welches im J. 1535 im Mannsstamm erlosch. Vor Eppstein Gasthaus, zur *Oelmühle*, Preise nach Frankfurter Massstab. Der ***Rossert**, 1575' ü. M., von Eppstein aus in 1 St. bequem zu besteigen (von Fischbach aus sehr steil), gewährt die schönste Aussicht ins Rhein- und Mainthal. Vom *Staufen*, 1285' ü. M., in $\frac{3}{4}$ St. zu ersteigen, wenig Aussicht, durch Gebüsch verdeckt.

Der Weg von Eppstein nach Königstein führt bis ($\frac{1}{2}$ St.) *Fischbach* durch ein schönes enges Gebirgsthal; dann aber bleibt er auf der Hochebene bis ($\frac{3}{4}$ St.) *Schneidheim*, und steigt nun bis ($\frac{1}{2}$ St.) **Königstein** (*Löwe Z. u. F. 1 fl., *Stadt Amsterdam). Ueber dem Ort erheben sich die sehr ansehnlichen Trümmer der 1796 von den Franzosen geschleiften *Bergfestung Königstein*, seit 1581 von Kur-Mainz in Besitz genommen, dessen Wappen noch über dem Eingang zu sehen ist. An Casematten und gewölbten Gängen fehlt es nicht. Fast zwei Jahre lang waren hier die nach der Wieder-Einnahme von Mainz im J. 1793 (R. 25) ergriffenen Vornehmsten der Mainzer Klubbisten eingesperrt.

In der entgegengesetzten Richtung ($\frac{1}{4}$ St. östlich) krönen einen bewaldeten Bergkegel (*Aussicht) die Trümmer der ***Burg Falkenstein**, die Stammburg jenes gewaltigen Trierschen Erzbischofs Kuno (R. 33), zu Anfang des 13. Jahrhunderts erbaut, und nach jener ältern Burg am Donnersberg benannt.

Der Feldberg kann von Königstein zu Fuss, zu Esel oder zu Wagen bestiegen werden. Führer 40 kr., Esel mit Führer 1 fl. 12 kr. (mit Falkenstein 1 fl. 24 kr.), Wagen für 3 Pers. 4 fl., für 4 bis 5 Pers. mit 3 Pferden 6 fl., ein grosser Wagen mit 4 Pferden 8 fl. Der bequeme Weg ist auch ohne Führer zu finden; er verlässt $\frac{1}{2}$ St. von Königstein die Frankfurt-Limburger Landstrasse, rechts ab. Wer aber einen Führer nimmt, verlasse gleich hinter der Kirche von Königstein die Landstrasse, durch den Wiesengrund rechts, dann nach $\frac{1}{4}$ St. in den Wald. Besser noch ist's, diesen nähern aber steilern Weg zur Rückkehr zu benutzen, und dabei den am Wege gelegenen Falkenstein zu besteigen.

Der ***grosse Feldberg**, der höchste im Taunus, 2708' ü. M., zu oberst aus Quarzfels, am Abhang aus Talkschiefer und Thonschiefer bestehend, bietet bei heller klarer Luft eine vortreffliche Rundschau, fast nach allen Seiten hin frei, über Rhein und Main, östlich bis zum Inselsberg, dem Rhöngebirge und Spessart, südlich Melibocus, Königsstuhl, Mercurius bei Baden und Vogesen, westlich Donnersberg, Hunsrück, Moselgebirge, nördlich Siebengebirge, das Gebirge des Herzogthums Westfalen, Meissner. Der 12' hohe grosse Quarzblock auf dem Gipfel kommt schon in einer Urkunde von 812 als *Brunhildenstein* vor. Ein dreiseitiger Stein bezeichnet hier die Grenzen der Gebiete von Nassau, Frankfurt und Hessen-Homburg. In einer Bretterhütte, die einem massiven Neubau bald weichen soll, sind Erfrischungen zu haben. (?) Am nördl. Abhang des Taunus zeigt sich die Burgruine *Ober-Reiffenberg*. (Vom Feldberg nach Homburg mit Führer in 3 St.)

Die Aussicht südlich wird durch den 279' niedrigeren **Altkönig** etwas gehemmt. Die Besteigung dieses Berges ist etwas beschwerlich, aber für Alterthumsforscher merkwürdig. Der Gipfel ist nämlich von einem riesenhaften doppelten Ringwall umgeben, aus zahllosen Steinen gebildet, über deren Ursprung nur Vermuthungen vorhanden sind. Diese früher irrig für römisch gehaltene Steinumwallung diente wahrscheinlich der germanischen Urbevölkerung in Kriegszeiten als Zufluchtsort. Der obere Ringwall ist noch wohl erhalten, das Ueberklettern der gewaltigen Steinmassen aber mühsam. Oben eine ausgedehnte ganz freie Aussicht.

Eine gute Landstrasse führt in 1 St. von Königstein südlich bergab nach **Soden** (Europ., Holländ., Frankf. Hof, *Hôtel Frantz), kleines aufblühendes Bad mit einem stattlichen *Curhaus*, dessen sinnreich angelegter Garten sich durch seine hübschen Gruppierungen vor manchem grössern Park auszeichnet. Die Landhäuser, meist im Schweizergeschmack, gehören Frankfurtern. Nach Höchst im Sommer täglich 6 Bahnzüge (S. 46).

Von Königstein gelangt man in $\frac{1}{2}$ St. nach dem östlich gelegenen **Cronberg** (*Schützenhof), durch seine vorzüglichen Obstpflanzungen bekannt, dessen *Bad Cronthal* früher ebenfalls viel besucht wurde. Die Burg über der Stadt, in Trümmern von grösserm Umfang, die mit der Stadt weithin im Gebirge sichtbar ist, bietet besonders vom Thurm herab eine der schönsten *Aussichten, sowohl in das Hochgebirge als in das Flachland hinein, schöner, als die gerühmte Aussicht von der Platte bei Wiesbaden. Königstein oder Cronberg, beide im Mittelpunct der Taunusabhänge gelegen, eignen sich als Standquartier für Wanderer, die mehre Tage für den Taunus verwenden wollen.

Oestlich, 3 St. von Königstein oder Soden, liegt **Homburg** (Vier Jahreszeiten, Russischer, Englischer, *Hess. Hof), Hauptstadt der Landgrafschaft Hessen-Homburg, in neuerer Zeit ein viel be-

suchter Badeort (an 8000 Badegäste jährlich), auf einem der Vorhügel gelegen, die sich an den Feldberg anlehnen, ein bis auf die Neubauten der Gasthöfe in der Hauptstrasse, welche auch das *Curhaus* mit einem schönen zweistöckigen Saal enthält, unbedeutendes Städtchen. Das Spiel (S. 79) übt viel Anziehungskraft. Das Leben Homburgs vereinigt sich im Curhaus, und in den nicht schattigen Alleen, welche zu den 15 Min. vom Curhaus entfernten Quellen, eisenhaltigen salin. Säuerlingen, führen.

Das landgräfliche *Schloss* zeichnet sich weder in baulicher noch sonstiger Beziehung aus. Ueber dem Thor des hintern rechten Schlossflügels ragt auf der Hofseite, von Kriegstrophäen umgeben, die Vorderhälfte einer *Reiterbildsäule*, und über der Thür des linken Flügels gegenüber, das *Brustbild des Prinzen Friedrich* hervor, der 1675 unter dem grossen Kurfürsten durch einen kühnen Angriff den Sieg bei Fehrbellin entschied. Sein und des Kurfürsten Bildniss sind im Schloss nebst einer grossen Anzahl anderer *Familienbildnisse*, unter welchen besonders die englischen reichlich vertreten sind, in bescheiden verzierten Räumen zu sehen. Sonst enthält das Schloss, ausser einer kleinen Sammlung an der Saalburg ausgegrabener *römischer Alterthümer*, nichts Bemerkenswerthes.

Für den Alterthumsfreund sehr lohnend ist ein Ausflug nach der **Saalburg**, dem mächtigen Römercastell auf dem bewaldeten Gebirgssattel des Taunus, $1\frac{3}{4}$ St. nördl. von Homburg, 1304' ü. M., einige 100 Schr. links von der Landstrasse nach Usingen. Es gehörte zu den Befestigungen jener ausgedehnten verschanzten Grenzlinie, welche unter dem Namen *Limes imp. rom.* (*Pfahlgraben*) bekannt, die röm. Eroberungen gegen die kriegerischen Germanen schützte und ist ohne Zweifel das Castell, welches im J. 15 n. Chr. Germanicus an der Stelle des von Drusus erbauten, im J. 9 nach der Niederlage des Varus zerstörten neu aufführen liess (*posito castello super vestigia paterni praesidii in monte Tauno expeditum exercitum in Catos rapit. Taciti Annal. I. 56*). Ptolemaeus bezeichnet es als *Arclaunon*. Es bildet ein 704' l., 465' br. Viereck mit abgerundeten Ecken, mit zwei tiefen Gräben umgeben. Vier Thore öffnen den Eingang durch die 6 bis 7' dicke Ringmauer. In der Mitte ist das 153' l., 132' br. *Praetorium* mit Fundamenten und Sandstein-Unterlagen einer Säulenhalle und zwei Sandstein-Quadern, dem Fussgestell eines Erzbildes von doppelter Lebensgrösse, von dem hier Trümmer gefunden wurden. Die Ausgrabungen finden seit 1852 unter Leitung des Hrn. Archivar Habel (S. 48) statt.

Der Bau einer Eisenbahn von Homburg nach Frankfurt ist im Werk. Bis zu ihrer Vollendung fährt man im Einspänner ($1\frac{3}{4}$ fl.) oder Omnibus (15 kr.) in 50 Min. von Homburg nach *Bonames*, Station an der Main-Weserbahn, und von da mit dem Bahnzug in 20 Min. über *Bockenheim* nach Frankfurt.

11. Der Odenwald.

Zwei Wandertage: 1. von Bickenbach auf den Felsberg 2 St., von da nach Lindenfels $3\frac{3}{4}$ St. (und nöthigenfalls zu Wagen in 2 St. durch das Weschnitzthal nach Weinheim); 2 über die Dromm, nach Waldmichelbach $3\frac{1}{2}$ St. Von da über Oberabsteinach durch das Löhrbacher Thal nach Birkenau (3 St.), über den Wagenberg in $1\frac{1}{2}$ St. nach Weinheim (nöthigenfalls auf der Landstrasse zu Wagen von Waldmichelbach bis Birkenau in 2 St.).

Der Odenwald, 12 bis 14 St. lang, ist jenes waldige Gebirgsland, welches zwischen Darmstadt und Heidelberg sich landeinwärts östlich 8 bis 10 St. breit ausdehnt.

„Dieser Wald ist auch ein stuck von dem Wald so die Alten Hercyniam haben geheissen, wiewol er kein od' wenig Hartzbaum, sonder Eychen, Buchen vnd Birken tregt. Der breite nach gehet er von dem Necker bisz an Mayn. Aber nach der lenge faht er an bey d'Bergstrassen, vnd streckt sich gegen Orient bisz an die Tauber, oder bisz an dz Franckenlandt. An der Bergstrassen, da sein Gebirg ein end hat, ist er ausz der massen fruchtbar, besonder an Wein. Sonst ist er vast allenthalben rauch vnd Birgig mit eytlen Wälden vberzogen, wiewol er an manchem ort hübsche vnd fruchtbare Thäler hat. Die Eynwohner ernehren sich zum grössern theil von dem Holz vnd dem Vieh, des man viel darinn zeucht.“

Seb. Münster. 1550.

So schön auch manche seiner Thäler sind, so grossartig die Aussicht von einzelnen Höhen, mit dem Schwarzwald ist der Odenwald nicht zu vergleichen. Auch die Wirthshäuser stehen denjenigen im Schwarzwald sehr nach.

Der am meisten bekannte Berg des Odenwalds ist der **Mellbocus**, in der ganzen Rheinebene zwischen Main und Neckar und darüber hinaus, auf allen Höhen des Taunus, des Donnersbergs und der Haardt sichtbar. Er wird gewöhnlich von Zwingenberg (S. 57) aus bestiegen, und ist darum auch bei Beschreibung der Bergstrasse dort genannt.

Eine zweitägige Wanderung im Odenwald reicht zur nähern Kenntniss der Natur seiner Gegenden aus. Sie beginnt am zweckmässigsten bei *Jickenbach*, der Station vor Zwingenberg (S. 57), und wendet sich westl. nach ($\frac{1}{2}$ St.) *Jugenheim* (Whs. Rindfuss), hübsches Dorf am Gebirge, am Eingang das stattliche Haus des Forstmeisters van der Hoop, im Ort selbst links an der Strasse die Wohnung der als Dichterin bekannten Frau Luise v. Plönies. Auf dem Kirchhof ruht der seiner Zeit als geheimer Katholik viel genannte protest. Oberhofprediger v. Starck († 1816).

Mitten im Ort geht man durch ein Gitterthor rechts bergan auf trefflich gepflegten Parkwegen, die bei einer (15 Min.) *Klosterruine* (rechts einige Schritte vom Wege, mit eingemauerten Grabsteinen vom J. 1480) vorbei zum (7 Min.) *Landsitz des Prinzen Alexander v. Hessen*, österreich. Generals, führen. Nun rechts in den Anlagen bergan und am Wegweiser, der den neuen „*Wilhelminenweg zum Felsberg*“ anzeigt, links um den Berg

herum, mit einem reizenden Blick auf das Schloss und in die Rheinebene. Nach 15 Min. wieder an einem Wegweiser, links den breiten Weg weiter, bis hier stets durch schattige Waldanlagen; nach 15 Min. nicht rechts bergab, sondern links bergan; 30 Min. Wegweiser. Etwa 300 Schritte hinter diesem von dem breiten Fahrweg rechts ab, an dem Tannenwäldchen vorbei, dem Försterhaus auf dem ***Felsberg** zu, welches man in 20 Min. von hier erreicht, von Bickenbach also in 2 St. Es bietet gute Verpflegung und einige Betten zum Uebernachten.

Die Aussicht vom Felsberg, 1578' ü. M., der wohl, aber mit Uebertreibung, der Rigi der Bergstrasse genannt worden ist, ist nach Osten, über einen grossen Theil des Odenwalds bis zum Spessart und bis nach Aschaffenburg, weit freier als die vom Melibocus (S. 57); die Aussicht nach Westen und Norden, über die Rhein- und Main-Ebenen bis zum Donnersberg und Taunus, verdeckt aber stellenweise der Melibocus und der Frankenstein. Vom Thurm auf dem Melibocus bis zum Försterhaus auf dem Felsberg gebraucht man fast $1\frac{1}{2}$ St. Der Fahrweg ist nicht zu verfehlen, er zieht sich von dem Thal, welches beide Berge trennt, an der Nordwestseite des Felsbergs hinan. Das Auerbacher Schloss (S. 58) ist nur $1\frac{1}{2}$ St. vom Felsberg entfernt.

In geringer (5 Min.) Entfernung vom Försterhaus liegen hier, je 5 Min. von einander, der *Altarstein*, ein quadratisch roh zugehauener Syenitblock, 14' im Umfang, den Manche, die hier einen von den Römern betriebenen Steinbruch vermuthen, für das beabsichtigte Fussgestell der *Riesensäule* halten wollen, welche 5 Min. weiter, rechts steil bergab in einer kleinen Schlucht am Wege liegt, 32' lang, oben $3\frac{1}{2}'$, unten $4\frac{1}{2}'$ im Durchmesser, in der Mitte ein 2" tiefer Einschnitt, ebenfalls von Syenit, dem Fels ähnlich, aus welchem der ganze Felsberg besteht und daher ohne Zweifel an Ort und Stelle ausgehauen. Ursprung und Zweck sind unbekannt. Der Plan, sie als Denksäule auf das Leipziger Schlachtfeld zu bringen, ist an der Schwierigkeit der Fortschaffung gescheitert. Das *Felsenmeer*, auch *Teufelsmühle* genannt, gleich am Wege, der nach Reichenbach hinab führt, 5 Min. von der Riesensäule, besteht aus einer Masse wild durch einander liegender kahler abgerundeter Syenitblöcke, hier auf einem abfallenden, etwa 200 Schritte breiten, 500 Schritte langen Raum ausgebreitet, eine Felseninsel von Hochwald umgeben, weiter unten aber fast bis ins Thal unmerklich sich fortsetzend. Der Blick aufwärts vom untern Ende dieser Felseninsel, 5 Min. weiter, lässt sie noch grossartiger erscheinen. Derartige „Felsenmeere“ finden sich häufig in Granit- und Syenit-Lagern; sie scheinen einer sehr ruhig wirkenden Ursache ihre Entstehung zu verdanken, der Verwitterung: festere Theile bleiben als Blöcke übrig, die verwitterten Massen werden durch Regen fortgeführt.

Nun fortwährend ziemlich steil bergab nach **Reichenbach** (*Traube bei Lampert), Dorf am *Lauterbach*, $1\frac{1}{2}$ St. von Bensheim (S. 59) entfernt. Wer von hier wieder an die Bergstrasse zurückkehrt, versäume nicht die schöne Aussicht bei der Kirche von (1 St.) *Schönberg* und die Park- und Gartenanlagen des gräf. Erbach-Schönbergschen Schlosses.

Wir überschreiten hier den Bach und gehen im Thal aufwärts auf der nach Lindenfels führenden Landstrasse, verlassen diese aber nach 15 Min. und wenden uns rechts bergan, an dem Kupferbergwerk vorbei, dem (15 Min.) *Hohenstein* zu, einer 150' langen, 50' hohen aus Waldung aufsteigenden frei stehenden geschichteten Quarzfelsgruppe mit sehr hübscher Aussicht ins Thal und auf das Gebirge. Nach 5 Min. links bergan, 25 Min. einzelne Häuser von *Unter-Reidelbach*, 15 Min., unfern *Gadernheim*, wieder auf der obengenannten Landstrasse, die man nun nicht mehr verlässt. Der Hohenstein ist die einzige Belohnung für diesen abkürzenden Weg über die Höhe. Die Landstrasse bietet auf der ganzen Strecke von Reichenbach an eine Folge hübscher, wenn auch etwas einförmiger Thal-Landschaften.

Zu *Kolmbach*, 25 Min. von dem Punct entfernt, wo der kürzere Weg mit der Landstrasse zusammentrifft, dürftiges Dorf, ist beim Bürgermeister (sonst eine gewöhnliche Bauernkneipe) ein gutes Glas Wein zu haben. An der Landstrasse, 15 Min. weiter, ist hier ein durch Bänke und einige Bäume bezeichneter Punct, der eine der schönsten Aussichten gewährt, auf eine weite walddurchwachsene fruchtbare Berggegend, im Vordergrund höchst malerisch Lindenfels mit stattlichen Schlosstrümmern, darüber hinaus das breite dörferreiche Weschnitzthal, im Hintergrund ein weiter Gebirgskranz, über welchen der Kaiserstuhl (S. 67) bei Heidelberg mit seinem Thurme hervorragt.

Nun durch schönen Buchenwald, der zwischen zerstreuten Granitblöcken wächst, nach dem noch 1 St. entfernten Städtchen **Lindenfels** (**Hess Haus* bei *Rettig*, billig, in der Nähe der Burg), sehr malerisch auf einer Anhöhe gelegen, von den ansehnlichen Trümmern des 1674 von Turenne zerstörten pfälz. Schlosses überragt, angeblich einst Wittwensitz der Gattin Friedrich des Siegreichen (S. 30), der schönen Clara von Detten. Die Burg muss theilweise später wieder hergestellt worden sein, da noch um die Mitte des vor. Jahrh. der pfälzische Amtmann sie bewohnte. Im Hofe hatten in den Jahren 1848 und 1849 mehrfach grosse Volksversammlungen statt.

Aus dem schönen Waldberg östlich ragt oben ein kleiner runder Holztempel hervor, die **Ludwigshöhe* genannt, 20 Min. von Lindenfels entfernt, welche namentlich bei Abendbeleuchtung eine vortreffliche Aussicht gewährt. Noch 15 Min. höher bietet sich auch eine ausgedehnte Aussicht nach dem Spessart

Von Lindenfels nach Weinheim 5 St. Wegs (s. unten), zu Wagen (4 fl.) in 2¹/₂ St. zurückzulegen, die Strasse bleibt von Fürth (s. unten) an stets in dem zwar hübschen, aber 1 St. breiten *Weschnitzthal*, doch ist wenig Veranlassung, den Weg zu Fuss zu machen, da man vom Wagen aus die Landschaft eben so gut überblickt. Auch der Weg über die Dromm (S. 55) ist nicht so lohnend, dass Reisende, die in der Zeit beschränkt sind, nicht von Lindenfels geradezu nach Birkenau fahren und von da über den Wagenberg nach Weinheim gehen sollten.

[Bei *Reichelsheim*, 2 St. nördl. von Lindenfels, erheben sich in einer wilden einsamen waldigen Berggegend die zerrissenen Trümmer der Burg *Rodenstein*, nach welcher der wilde Jäger mit seinen Jagdgenossen unter wüstem Lärm von der 1¹/₂ St. entlegenen Burg *Schnellerts*, seinem gewöhnlichen Aufenthalt, ziehen soll, wenn Krieg bevorsteht.

Vier St. östl. von Lindenfels liegt das Städtchen **Erbach** (*Post*), Standesgebiet der Grafen v. Erbach, deren Schloss eine sehr ansehnliche *Sammlung von Rüstungen geschichtlich merkwürdiger Männer enthält, alte Feuerwaffen, Glasmalereien, Antiken, Vasen u. dgl. In der Capelle steht der *Steinsarg*, in welchem einst die Gebeine Eginhards, Schwiegersohns Carls d. Gr., seiner Gattin Emma und ihrer Schwester Gisela ruhten, 1810 aus der Kirche von Seligenstadt hieher gebracht. Die Grafen v. Erbach leiten ihren Ursprung bis auf diese Verbindung der Kaisertochter.

Michelstadt, ¹/₂ St. nördlich, hat eine Kaltwasser-Heilanstalt, 18 bis 30 fl. wöchentlich einschliesslich des ärztl. Honorars.

Zwischen Erbach und Fürth, ³/₄ St. südl. von dem an der Erbacher Landstrasse liegenden Dorf *Weschnitz*, bei *Grasellenbach* (Bauer), in einem schönen Wiesenthal, ist einer Sage zufolge der Quell, an welchem der „böse Hagen“ den Helden Siegfried (S. 33) getödtet, wie das Nibelungenlied berichtet. Die Stelle ist im J. 1851 mit einem Denkstein bezeichnet worden.]

Wir kehren nach Lindenfels zurück und wenden uns südl. bergab, 10 M. links in den Wald hinein, nicht rechts, 25 M. über eine kleine tannenbewachsene Kuppe, nach (10 M.) **Fürth** (Bauer im Löwen, gegenüber bei *Hess* gutes Bier), Städtchen an der *Weschnitz*, 4 St. von Weinheim, mit dem es, stets in dem breiten *Weschnitzthal*, durch eine gute Landstrasse (s. oben) in Verbindung steht: Fussweg (Landstrasse etwas weiter) über *Fahrbach* nach (1 St.) *Rimbach* (*Nic. Geist), dann Landstrasse nach (1 St.) *Mörtenbach* (Grüner Baum), ³/₄ St. *Reissen*, ³/₄ St. *Birkenau*, ³/₄ St. *Weinheim*.

Der Fussweg von Fürth auf die Dromm ist kaum zu verfehlen, doch mag's nicht unzweckmässig sein, bis zum Wald (¹/₂ St.) ihn sich zeigen zu lassen. Er führt nach 20 M. rechts, nicht links; 5 M. den schmalen Fusspfad rechts ab, dann auf

kurzer Strecke am Wald entlang über den Bach und nun in den Wald hinein und bergan; 25 M. grosse Waldwiese, weithin von Lindenfels und Fürth an schon sichtbar; 10 M. nicht rechts bergan, sondern gerade aus, an der Wiese entlang; 15 M. auf der *Dromm* oder *Tromm*, 1780' ü. M., einer der bedeutendern Höhen des Odenwalds mit hübscher Aussicht auf das Weschnitzthal, in der Ferne das Rheinthal. Dann rechts an dem Haus vorbei und nun lange Zeit auf dem Kamm des Gebirges fort (etwa 10 M. von dem Hause liegt rechts im Gebüsch, 4 Schritte vom Wege eine Anzahl Felsen, auf denen man eine herrliche Aussicht auf die ganze Rheinebene hat). Dann allmählig bergab, auf stets schattenlosem Wege nach dem, $1\frac{1}{2}$ St. von der Dromm entfernten, langen Städtchen **Waldmichelbach** (**Gärtner* in der Nähe der evang. Kirche).

Auf zwei Wegen kann man von hier nach Weinheim gelangen, zu Fuss über ($1\frac{1}{2}$ St.) *Oberabsteinach* durch das schöne *Löhrbacher Thal* nach ($1\frac{1}{2}$ St.) *Birkenau*, oder auf dem landesüblichen, mit Strohsäcken versehenen „Leiterwägle“ (bis Birkenau in 2 St. für 2 fl.) auf einer neuen guten in Windungen bergan steigenden, dann lange auf der Höhe des Gebirges mit abwechselnd schönen Aussichten sich hinziehenden bei *Mürlebach* (S. 54) ins Weschnitzthal sich senkenden Landstrasse, die hier in die grosse Weinheim-Fürther Strasse (S. 54) fällt.

Die Strasse windet sich von **Birkenau** (*Reinig* zum *Birkenauer Hof*) an, in dem hier sehr malerischen engern Granitfelsen-thal der *Weschnitz* bis ($\frac{3}{4}$ St.) Weinheim. Weit vorzuziehen aber ist der theilweise neu angelegte Weg ($1\frac{1}{2}$ St.) über den **Wagenberg*. Fast am westl. Ende von Birkenau gehts hier, auf dem linken Ufer der *Weschnitz*, der *Pumpe* gegenüber bergan; nach 25 M. in einer Ecke in den Wald hinein und gleich links ab; nach 10 M. vom breiten Weg, der ins *Gorxheimer Thal* führt, rechts ab steil bergan; nach 3 M. rechts weiter und nun $\frac{1}{2}$ St. lang ziemlich eben auf einem neuen Waldwege um den nordöstl. Abhang des *Wagenbergs* herum auf die *Windeck* (S. 60) los, und dann in 15 M. hinab ins Thal nach *Weinheim* (S. 60). Dieser Weg bietet die schönsten Aussichten, zuerst über das ganze *Weschnitzthal* bis *Lindenfels*, im Hintergrund die *Basaltkegel* des *Otzbergs*, einer *Burgruine* ähnlich, dann, wie man nach und nach um den Berg herum gelangt, die Aussicht auf das breite *Rheinthal*, im Vordergrund *Weinheim* mit der *Windeck* und *Mannheim*, über einen grossen Theil der *Pfalz* bis zum *Donnersberg* und den *Haardtgebirgen*. Der Anfang (*Melibocus* und *Felsberg*) und Schluss (*Wagenberg*) sind die Glanzpunkte dieser Odenwaldreise.

12. Von Frankfurt nach Heidelberg.

Main-Neckar-Bahn. Bergstrasse.

Bahnhof neben dem Taunusbahnhof (S. 35). Fahrzeit bis Darmstadt $\frac{1}{2}$ St., bis Heidelberg 2 St. Fahrpreise bis Darmstadt 1 fl. 6 kr., 42 oder 30 kr., bis Heidelberg 3 fl. 33 kr., 2 fl. 21 kr. oder 1 fl. 33 kr. Omnibus und Fiaker s. S. 35. — Die Plätze auf der Ostseite sind wegen der schönen Aussicht die besten; die Westseite der Bergstrasse ist flach.

Die Niederung, welche zwischen Frankfurt und Darmstadt die Bahn in gerader Richtung durchschneidet, ist, sobald der Zug die neue Mainbrücke verlassen hat, öde und sandig, der Boden erzeugt nur Nadelholz. Auf der Höhe links dagegen an den Abhängen des Rebengebirges erscheint die *Sachsenhäuser Warte* (S. 36) mit prächtiger Aussicht (S. 35). *Langen* ist die einzige Station zwischen Frankfurt und Darmstadt.

Darmstadt (**Traube*, Z. u. Bed. 1 fl., F. 30 kr.; **Hôtel Köhler*, der nächste am Bahnhof, Z. 48, F. 24, M. o. W. 48 kr.; Café und Restaur. von *Sautter*, beim Ludwigsdenkmal), Haupt- und Residenzstadt des Grossherzogth. Hessen mit 32,000 Einw. (2500 Kath.), war bis zu Ende des 18. Jahrh., obgleich Hauptstadt der Oberrh. Grafschaft Katzenelnbogen (*Catti Melibocus?*) ein unbedeutender Ort. Grossherzog Ludwig I. († 1830) legte die Neustadt an, mit breiten Strassen und hohen Häusern; ihm allein hat Darmstadt seine heutige Bedeutung zu danken. Nicht mit Unrecht überragt das im J. 1844 errichtete **Standbild* dieses Fürsten die ganze Stadt, 22' hoch, von Schwanthaler entworfen, von Stiglmayr gegossen, auf einer 134' hohen canelirten Säule von rothem Sandstein, in welcher eine Wendeltreppe auf 172 Stufen bis zu den Füßen des Standbilds führt. Nur die Aussicht, welche die weite Ebene zwischen Taunus, Bergstrasse und Donnersberg umfasst, belohnt das Steigen. Von dem Bild selbst sieht man oben eben so wenig als von unten. Ein alter Soldat ist Wächter der Säule (18 kr. Trinkg.).

Das *Schloss*, grössern Theils erst in der Mitte des vor. Jahrh. erbaut, liegt am Ende der Strasse, welche vom Bahnhof in die Stadt führt. Vom Thurm ertönt bei jedem Schlag der Uhr ein Glockenspiel. Die im Schloss befindliche *Hofbibliothek* mit 200,000 Bänden und einigen handschr. und typograph. Seltenheiten ist von 9 bis 12 und 2 bis 4 U., die übrigen *Sammlungen* (Gemälde, Alterthümer, Trachten, Münzen, s. Einl. IV.) sind Dienst., Donnerst., Sonnt. von 10 bis 12 U. für Jedermann unentgeltlich geöffnet, zu andern Zeiten für 1 fl. Trinkgeld.

Nördlich vom Schloss ist der *Herrengarten*, mit Spaziergängen und Anlagen. Rechts am Eingang steht das *Opernhaus* (Vorstellungen nur von September bis April), links das *Exercier-*

Odenwald und Bergstraße



haus, dessen Dachstuhl auf einem Hängewerk ruht. Es dient jetzt als Artillerie-Wagenhaus. Zwischen diesen sind 1853 zwei von Scholl in gelbem Sandstein gearbeitete *Standbilder* auf rothen Fussgestellen aufgestellt, das des Landgrafen *Philipp d. Grossmüthigen* († 1567), und das seines Sohnes *Georg I.* († 1590) des Gründers der grossherz. Familie. Im *Herrengarten* ist gleich, rechts, von Gebüsch umgeben, ein umzäunter ganz mit Ephen bewachsener Hügel, unter welchem die *Markgräfin Henriette Caroline* († 1774), die Urgrossmutter des Königs von Preussen, ruht, „*femina sexu, ingenio vir*“, wie auf der einfachen *Urne* steht, welche ihr Friedrich der Grosse errichten liess.

Wer Zeit hat, mag noch die 1827 von Moller nach dem röm. Pantheon erbaute *kath. Kirche* betrachten, über deren Eingangsthür die seltsame Inschrift *DEO* zu lesen ist. Das Innere der Kirche ruht auf 28 Säulen und erhält ihr Licht durch eine Kuppel von oben. Kunstwerke besitzt sie nicht.

Auf dem Marienplatz, am Neckarthor, ist 1852 ein *Denkmal* von rothem Sandstein zum Andenken an die in den Kriegen von 1792 bis 1815 gebliebenen hessischen Soldaten errichtet, in der Blende ein Ur-Germane mit Stierhörnern.

Bei Stat. *Eberstadt* erblickt man links am Gebirge die stattlichen Trümmer der Burg *Frankenstein*. In der Nähe ist 1849 eine grosse weitläufige Burg, die in der Frankfurter Geschichte viel genannte *Tannenburg* ausgegraben. Dann zeigt sich jenseit *Bickenbach* (S. 51) der zinnengekrönte Thurm des *Alsbacher Schlosses*. Hier beginnt die ***Bergstrasse**, die wegen ihrer schönen Landschaften vielleicht über Verdienst berühmte Strasse von Darmstadt bis Heidelberg. Sie führt stets unter Obstbäumen und durch freundliche Orte am Abhang einer Reihe von Bergen und Vorhügeln hin, welche theils mit Wald, theils mit Reben bedeckt sind, aus denen hin und wieder Burgtrümmer hervorblicken. Westlich aber dehnt sich die fruchtbare, in der Nähe des Rheins jedoch sandige Fläche mehrere Stunden weit bis zu diesem Strom hin. Zur wahren Schönheit der Landschaft fehlt das Wasser. Die Bergstrasse wird insbesondere denjenigen Wanderer weniger befriedigen, bei dem die Eindrücke der Rheinufer oder der reizenden Umgebungen von Heidelberg und Baden noch frisch sind. Er möge aber die Höhen besteigen und die Seitenthäler besuchen, um zu erfahren, dass die Bergstrasse zu den schönern Gegenden Deutschlands gehört. Wer im Eisenbahnwagen vorübersauset, hat kein Urtheil über sie.

Die Bergstrasse ist der westliche Abhang des *Odenwalds* (S. 51). Einer der höchsten Punkte ist der ***Melibocus** oder **Malchen**, an dessen Fuss das Städtchen **Zwingenberg** (***Löwe**) liegt. Die Besteigung (1 St.) ist nicht beschwerlich und sehr lohnend, Führer (unnöthig) 24 kr., für den ganzen Tag 1 fl.

Oben ist selbst Wasser nicht zu haben. Bei Zwingenberg hinauf, über das Auerbacher Schloss und Auerbach hinab, das ist der am meisten belohnende Weg. Bei nicht zu langem Aufenthalt auf dem Melibocus und dem Auerbacher Schloss erfordert er 3 St. Man kann auch auf den Melibocus fahren (viersitz. Wagen 4 fl.), oder weiter auf den Felsberg (S. 52), hinab nach Reichenbach (S. 53) und nach Zwingenberg zurück. Der Wagen kostet dann für den ganzen Weg 6 fl.

Besser aber ist's zu Fuss. Der Weg führt vom Löwen zu Zwingenberg östl. den Hügel hinan, rechts nach 8 M. der Röhrenleitung folgend, auf bequemem Fussweg durch ein Tannenwäldchen über den *Luzieberg*; nach 25 M. erreicht man wieder den Fahrweg, an welchem Wegweiser die Richtung andeuten. Da wo der Hochwald endet, führt links zwischen diesem und einem jungen Buchenwald ein schmaler Fusspfad zu dem 80' hohen *Thurm*, den man in 5 M. erreicht. Ludwig IX. († 1790), Landgraf von Hessen, liess ihn 1777 auf dem Gipfel des Berges, 1578' ü. M., aufführen. Ueber dem Eingang ist Folgendes zu lesen:

*„Dies Denkmal Cattenberg, du Ursprung aller tapfern Hessen,
Hast du der Gegenwart des Neunten Ludwig beizumessen,
Der wie dein erstes Volk gedacht und denken wird,
Dass Heldenmuth und Ruhm der Fürsten grösste Zierd.“*

Der Melibocus besteht ganz aus Granit. Die Aussicht umfasst das Rheinthal von Speyer bis unterhalb Mainz, bis zu den Vogesen und dem Donnersberg, den Main bis zum Taunus und Vogelsberg. Der schönste Punct ist nördlich, einige 20' tiefer als der Thurm, wo die ganze Fläche nördlich, westlich und östlich von Mannheim bis Darmstadt vor den Blicken des Beschauers liegt. Unmittelbar am Thurm befindet sich ein kleiner runder Tanzplatz. Die Aussicht über die waldigen Höhen des Odenwalds ist nur vom Thurm selbst zu erlangen. Den Schlüssel dazu hat der Förster Heyl in Zwingenberg; er ist gewöhnlich beim Thurm oder in der Nähe und kommt auf den Ruf. Bei nebeligem Wetter, oder Morgens sehr früh und Abends spät, fragt man lieber vorher in seiner Wohnung. Ein Einzelner zahlt ihm für das Aufschliessen 6 bis 9 kr., eine Gesellschaft 24 bis 30 kr. Nöthigenfalls verrichtet er auch Führerdienste.

Das **Auerbacher Schloss** ($\frac{3}{4}$ St. vom Melibocus, Fahrweg, an zweifelhaften Stellen Wegweiser), 1024' ü. M., also etwa 500' niedriger als der Melibocus, soll von Carl d. Gr. erbaut sein. Es war später Eigenthum des Klosters Lorsch (S. 59), dann von Kurmainz. Turenne eroberte 1674 die Burg mit Sturm und sprengte sie. Von den beiden übrig gebliebenen Thürmen war einer im J. 1816 eingestürzt, ist aber 1853 wieder aufgeführt. Im Schlosshof feierten im J. 1840 alte hessische Krieger ein Fest der Erinnerung an die Feldzüge, welche sie von 1792 bis

1815, meist unter ihrem Führer, dem Prinzen Emil, gemeinsam mitgemacht. Eine eingemauerte Tafel berichtet davon. — Die Aussicht von hier ist malerischer als die vom Melibocus, wenn auch weniger umfassend. Der Aufseher (leider selten anwesend) öffnet den Thurm; Trinkgeld wie S. 58. Das Dorf **Auerbach** (*Krone), $\frac{3}{4}$ St. vom Schloss, 20 Min. von Zwingenberg oder Bensheim entfernt, grösstentheils in das Thal hinein gebaut, hat eine wenig besuchte *Heilquelle* und ein *Schlösschen* des Grossherzogs.

Ein breiter Fahrweg führt durch Buchenwald vom Auerbacher Schloss ins *Hochstätter Thal* an den Gesundbrunnen, an der Mühle vorüber zu den *Neun Aussichten*, dem *Champignon*, ins Auerbacher *Fürstenlager* ($1\frac{1}{4}$ St.) (dabei der *Altarberg*, an dem neuen Tempel mit der Vorhalle kenntlich, $\frac{1}{4}$ St.), von da nach *Schönberg* ($\frac{1}{2}$ St.), reizende Aussicht vom Schlossgarten (S. 53) und der Kirche. Von Schönberg durchs Schönberger Thal nach Bensheim $\frac{1}{2}$ St.

Bensheim (**Sonne* bei *Guntrum*), eine malerisch gelegene lebhafte Stadt, bis 1802 kurmainzisch, hat eine neue, im Rundbogenstil von Moller erbaute *Kirche*. Eine *Inscription am Thor* meldet, dass im J. 1504 Landgraf Wilhelm von Hessen nebst den Herzogen von Braunschweig und Mecklenburg „diese Stadt und Porten“ elf Tage lang vergeblich belagert hat.

Rechts in der Ebene, an der *Weschnitz* (S. 54), liegt 1 St. entfernt, der Marktflücken *Lorsch* mit den Trümmern der von Carl d. Gr. gegründeten Abtei (*Laureshamense Monasterium*), in welche er 788 den als Verräther zum Tode verurtheilten Baiernherzog Tassilo verbannte. Die *Kirche* mit eigenthümlich verzierten Kämpfergesimsen ist um das J. 1090 erbaut.

Vor **Heppenheim** (**Frank* im *halben Mond*) erhebt sich unmittelbar an der Landstrasse links ein mit drei Bäumen bepflanzter Hügel, der *Landberg* genannt, wo die Burggrafen von Starckenburg ihre Gaugerichte hielten.

Die *Kirche* von Heppenheim ist von Carl d. Gr. erbaut, wie ein Denkstein von 805 in ihr bezeugt. Ein bequemer Weg ($\frac{1}{2}$ St.) führt zur *Starckenburg*, um 1064 von dem Lorscher Abt Ulrich erbaut, von Schweden und Spaniern im 30jähr. Krieg genommen, 1645 und 1674 vergeblich von Turenne belagert und erst in neuern Zeiten verlassen. Doch gibt sie noch einer Provinz von Hessen den Namen. Aus dem niedrigen Gemäuer auf einem Rebenhügel, 874' ü. M., ragt ein hoher viereckiger weithin sichtbarer Thurm hervor.

Unmittelbar hinter Heppenheim tritt die Eisenbahn auf badisches Gebiet. In dem Grenzdorf *Ober-Laudenbach*, 20 Minuten östlich von der Bahn, wurde am 24. Mai 1849 beim Beginn des badischen Aufstandes der hessische Bezirks-Commissar Prinz während einer Volksversammlung ermordet. Freunde haben dem „als Opfer seiner Berufstreue Gefallenen“ 1851 hier ein *Denkmal*

aus Granit errichtet. Am 30. Mai 1849 hatte auf und neben dem Eisenbahndamm das erste Gefecht zwischen hessischen Truppen und badischen Insurgenten statt, welches mit dem Rückzug der letztern endete. Folgt Stat. *Hemsbach*. Das Landhaus gehört Herrn v. Rothschild zu Frankfurt.

Weinheim (**Pfälzer Hof*, Z. 48, F. 24 kr.), mit seiner stattlichen neuen Kirche, ist die ansehnlichste Stadt und der schönste Punct an der Bergstrasse. Thürme und Gräben zeugen von seiner frühern Bedeutung, Templer- und Deutsch-Ordens-Haus (jetzt Amtshaus) sind noch vorhanden. Das grosse neue Gebäude ist eine Lederlackirfabrik. Weiter oben ist die unter guter Leitung stehende *Bender'sche Erziehungsanstalt* für Knaben. Auch die *Bender'sche Kaltwasserheilanstalt* gedeiht, nicht minder eine 1851 eröffnete *Rettungsanstalt verwaarloster Kinder*. *Hubberger*, der beste Bergstrasser Wein, aber theuer, wächst bei Weinheim.

Oestlich ragt die alte Burg *Windeck* auf einem Bergkegel 665' ü. M. empor, schon im 12. Jahrh. als Lehen des Klosters Lorsch erwähnt, später im Besitz von Kur-Pfalz. Die Aussicht von der Burg ist ungemein lieblich. Die anmuthigsten Spaziergänge gewährt das *Gorzheimer* und besonders das *Birkenauer Thal* (S. 55). Am Eingang des Dorfes *Gorzheim*, links vom Wege, 1 St. von Weinheim, steht ein einfacher *Stein* zur Erinnerung an die tapfern Odenwälder Bauern, welche am 20. April 1799 hier fielen, als sie die Franzosen aus ihren Thälern verjagten.

Die Eisenbahn verlässt bei *Gross-Sachsen*, angeblich wie *Sachsenhausen* (S. 41) eine von Carl d. Gr. gegründete Colonie, die Bergstrasse und wendet sich westlich nach **Ladenburg**, das *Lupodunum* der Römer, welches mit seinen Mauern und Thürmen und der alten *St. Galluskirche* stattlich sich darstellt. Eine Brücke führt die Bahn hier über den Neckar. Sie war am 15. Juni 1849 Gegenstand heftiger Kämpfe zwischen einem schwachen Corps mecklenburgischer und hessischer Reichstruppen, unter dem Befehl des Obersten v. Witzleben, und badischen Insurgenten. Spuren von Geschützkugeln sieht man noch am Ladenburger Stationsgebäude.

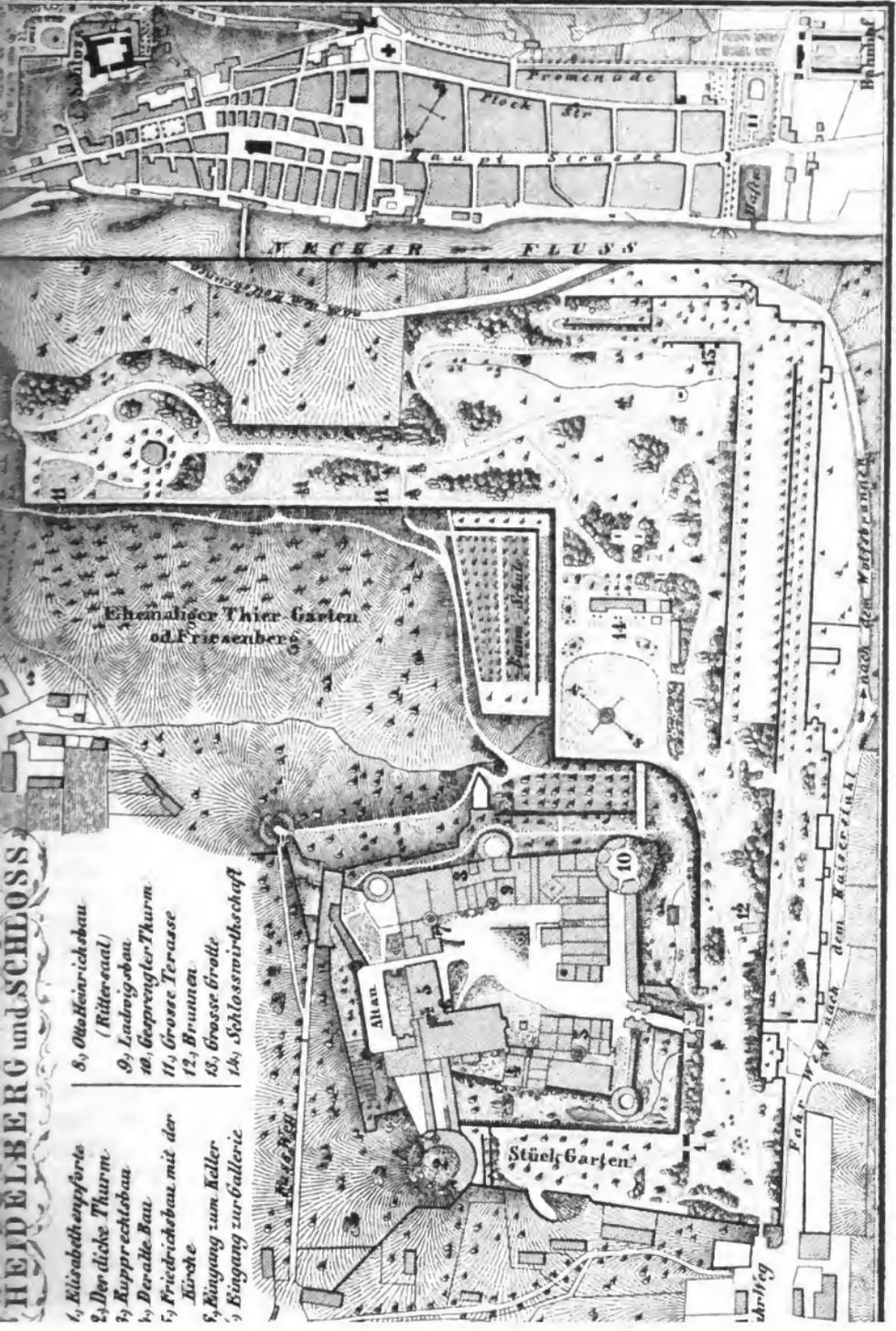
Folgt *Friedrichsfeld*, unfern *Schwetzingen* (S. 30), Station an der Heidelberg-Mannheimer Bahn, dann *Heidelberg* (S. 6).

Zwischen Weinheim und Heidelberg tritt die Bergstrasse in ihrer eigenthümlichen Schönheit ganz besonders hervor, der vierstündige Weg auf der **Landstrasse* ist für den Fussgänger ein erquicklicher Boden. Sie führt über (1 St.) *Gross-Sachsen* nach (1 St.) *Schriesheim*, über dem die *Strahlenburg* (676' ü. M.) emporragt. Rechts in der Ebene steht eine *Denksäule* an der Stelle, wo 1766 ein 84' langes, 60' breites röm. Gebäude (*Villa*) entdeckt wurde. Dann folgt (1 $\frac{1}{4}$ St.) *Handschuchsheim*, wo im Besitze des Herrn Uhde aus Bremen eine reichhaltige *Sammlung mexican. Alterthümer* sich befindet, Bildwerke, Geräthschaften u. dgl.

HEIDELBERG und SCHLOSS

- 1, Elisabethensforts
- 2, Der dicke Thurm
- 3, Kupprrechtsbau
- 4, Der alte Bau
- 5, Fried-ichsbau mit der Kirche
- 6, Eingang zum Keller
- 7, Eingang zur Gallerie

- 8, OttoHeinrichsbau (Rittersaal)
- 9, Lachsigbau
- 10, Geopreyer-Thurn
- 11, Grosse Terrasse
- 12, Brunnen
- 13, Grosse Grotte
- 14, Schlosswirthschaft



Kaum hat der Wanderer die letzten Häuser des Dorfes ($\frac{1}{2}$ St.) *Neuenheim* und den *Neckar* erreicht, so breitet sich überraschend das herrliche ($\frac{1}{4}$ St.) *Heidelberg* vor seinen Blicken aus, lang gestreckt am Fuss des Gebirges, überragt von den grossartigen Trümmern seines Schlosses, links steil der *Heiligenberg*. Dann betritt er die stattliche 750' lange, 30' breite **Neckarbrücke*, von Kurf. Karl Theodor erbaut, mit der *Minerva* und des Kurfürsten Bild geziert. *Pulatinorum patri Carolo Theodoro hoc pietatis monumentum pos. senatus populusque Heidelb. 1788*, lautet die Inschrift. Die andere unter der *Minerva*, 1790 errichtet, nennt ihn *pietatis justitiaeque patronum, agriculturae et commercii fautorem, musurum amicum*. Am 16. Oct. 1799 wurde die Brücke gegen siebenmalige Sturmversuche glücklich von den Oestreichern gegen Franzosen vertheidigt.

Und wie ich gen die Brücke schaut,
Hört ich den Neckar rauschen laut,
Der Mond schien hell zum Thor herein,
Die feste Brück gab klaren Schein,
Und hinten an der grüne Berg.
Ich ging noch nicht in mein Herberg.
Der Mond, der Berg, das Flussgebräus
Lockt mich noch auf die Brück hinaus.
Da war so klar und tief die Welt,
So himmelhoch das Sterngezelt,

So ernstlich denkend schaut das Schloss
Und dunkel still das Thal sich schloss,
Und ums Gestein erbraust' der Fluss,
Ein Spiegel all dem Ueberfluss,
Er nimmt gen Abend seinen Lauf,
Da thut das Land sich herrlich auf,
Da wandelt fest und unverwandt
Der heil'ge Rhein ums Vaterland.
Und wie ans Vaterland ich dacht,
Das Herz mir weint, das Herz mir lacht.
Clemens Brentano. (1806.)

13. Heidelberg.

Gasthöfe. Am Bahnhof sehr bequem gelegen: **Hôtel Schrieder* (Z. 48, F. 30 kr., M. o. W. 1 fl., B. 18 kr.). In der Stadt, $\frac{1}{4}$ St. vom Bahnhof, **Prinz Carl* am Kornmarkt (viel Engländer), Z. 48, L. 12, F. 30 kr., M. m. W. 1 fl. 15 kr., B. 18 kr. **Adler* ebendasselbst, Z. 48, F. 30, **M. m. W.* 1 fl. 12 kr., B. 18 kr. *Badischer Hof*, in der Nähe des Universitätsgebäudes, Z. 48, L. 15, F. 30, M. m. W. 1 fl. 15 kr., B. 18 kr. *Holländ. Hof*, an der Neckarbrücke. **Ritter* (S. 63) am Markt und **Prinz Max*, beide bürgerlich (Z. 42, F. 18, M. m. W. 1 fl.). — *Hôtel garni von A. Müller* in der Anlage, 5 M. vom Bahnhof, Pensionspreis im Sommer 6, im Winter 5 Fr. (2 fl. 20 kr.).

Kaffehäuser. *Schrieder* am Bahnhof, *Kleinschmidt* beim Prinzen Carl, *Schäfer* neben der Universität, *Bolley* an der Brücke.

Zeitungen in grösster Auswahl im *Museum* am Ludwigsplatz, dem Universitäts-Gebäude gegenüber, einer geschlossenen Gesellschaft, zu welcher jedoch Zutritt zu erlangen ist.

Theater, im Winter Sonntag, Mittwoch, Freitag.

Schwimmschule im Neckar, vor dem Mannheimer- und vor dem Carlsthor, 12 kr. das Bad.

Omnibus zum oder vom Bahnhof oder dem Landeplatz des Dampfboots ohne Gepäck 6 kr., mit Gepäck 12 kr.

Droschken, am Ludwigsplatz neben der Universität, am Kornmarkt und an der Neckarbrücke aufgestellt, vom *Bahnhof* in die Stadt oder umgekehrt 1 Pers. 12, 2 Pers. 24, 3 Pers. 27, 4 Pers. 36 kr., grösseres Gepäck das Stück 6 kr. *Stundenweise* $\frac{1}{4}$ St. 1 bis 2 Pers. 18 kr., 3 bis 4 Pers. 24 kr.; die Stunde 1 fl. oder 1 fl. 12 kr. — *Neckargemünd* $\frac{1}{2}$ Tag 3, ganzer Tag 4 fl., *Neckarsteinach* $\frac{1}{2}$ Tag 4, ganzer Tag 5 fl. (Ueberfahrt besonders), *Neckarsteinach* und zurück über *Wolfsbrunnen* und *Schloss* $5\frac{1}{2}$ fl., *Wolfsbrunnen* und *Schloss* 3 fl., *Schwetzingen* $\frac{1}{2}$ Tag $3\frac{1}{2}$, ganzer 5 fl., *Schloss* 2 fl., *Kaiserstuhl* 2 Pers. $5\frac{1}{2}$, 3 und mehr Pers. 8 fl., *Schloss* und *Molkencur* $3\frac{1}{2}$ fl., *Wolfsbrunnen*, *Schloss* und *Molkencur* $4\frac{1}{2}$ fl., *Molkencur*, *Kaiserstuhl*, *Wolfsbrunnen* und *Schloss* 1 bis 2 Pers. $8\frac{1}{2}$ fl., 3 und mehr Pers. 11 fl., *Riesenstein*, *Molkencur*, *Schloss* 4 fl.

Esel aufs *Schloss* 18 kr., zurück 12 kr.; über das *Schloss* auf die *Molkencur* und zurück 1 fl. 12 kr.; *Wolfsbrunnen* 1 fl., hin und zurück 1 fl. 12 kr.; *Kaiserstuhl* 1 fl. 30 kr., hin und zurück 1 fl. 45 kr.; *Kaiserstuhl* und über den *Wolfsbrunnen* zurück 2 fl. 24 kr.; für jede Stunde Wartens 30 kr. Standort der Esel an dem Fusswege, der vom Kornmarkt zum Schloss führt (S. 66).

Dampfboote nach Heilbronn aufwärts in 12, abwärts in 6 St. Auf der *Eisenbahn* über Bruchsal (S. 70) und Bietigheim nach Heilbronn oder Stuttgart in $3\frac{3}{4}$ Stunden.

(Bei beschränkter Zeit steige man vom Bahnhof sogleich auf den *Riesenstein*, *Molkencur*, *Schloss* ($1\frac{1}{2}$ St.), so: dem *Hôtel Schrieder* gegenüber in die Anlagen 200 Schr. weit, dann rechts bergan durch die *Wolfshöhle* bis zum ($\frac{1}{2}$ St.) *Rondel*, hier auf dem neuen breiten Fahrweg links, (5 M.) *Kanzel*, schönster Ueberblick über Stadt und Schloss, an den *Steinbrüchen* vorbei, 7 M. nicht links (Weg in die Stadt), sondern gerade aus, 20 M. *Molkencur*, 20 M. *Schloss*. Vom *Schloss* auf dem *Burgweg* über den *Kornmarkt* durch die Stadt zum (1 St.) *Bahnhof* zurück. Die kurze Strasse nördlich der grossen Kirche führt zur *Brücke* (S. 61), ein Standpunct, welcher ebenfalls eine reizende Aussicht gewährt.)

Kaum ein Ort in Deutschland kann sich in Schönheit und Lieblichkeit der Gegend neben einer Fülle denkwürdiger Erinnerungen mit Heidelberg messen. Heidelberg ist der Wächter des gebirgigen Neckarthals, welches hier sich in die Rheinebene öffnet. Der *Schlossberg*, welcher mit dem höhern *Kaiserstuhl* zusammenhängt, lässt den 1200 Häusern kaum Raum sich auszubreiten. An der rechten Seite des Neckars steigt der rebenbewachsene *Heiligenberg* (S. 61) steil empor, 1389' ü. M.

Pfalzgraf Otto der Erlauchte aus dem Hause Wittelsbach (1228 — 1253) verlegte den Sitz seiner Regierung und seines Stammes von Stableck (R. 32) bei Bacharach hierher. Durch ihn wurde Heidelberg Hauptstadt der Rheinpfalz, und blieb fast

fünf Jahrh. lang Sitz der Kurfürsten, bis Carl Philipp wegen kirchlicher Streitigkeiten mit der protest. Bürgerschaft 1720 nach Mannheim zog. Seit 1802 gehört Heidelberg dem Grossherzogthum Baden an. Sein Wohlstand nimmt in neuester Zeit nach Vollendung der Eisenbahn durch den gewaltigen Zustuss an Fremden rasch zu, mit diesem grossstädtischen Gewühl schwindet aber auch der poetische Hauch, der über diesem alten Musensitz schwebte.

Die *Stadt* (15,000 Einw., $\frac{1}{3}$ Kath.) besteht eigentlich nur aus *einer* Strasse, die sich $\frac{1}{2}$ St. lang vom Mannheimer zum Carlsthor, von Westen nach Osten hinzieht. An der Nordseite fliesst der *Neckar*, an der Südseite, an der *Anlage*, einem baumbepflanzten Spaziergang, der vom Bahnhof am Gebirge hin bis über die Hälfte der Stadt sich hinzieht, sind in den letzten Jahrzehnten eine Reihe stattlicher Wohnhäuser entstanden. In diesen Anlagen, in der Nähe des Bahnhofs, erinnern zwei *Denkmäler* an die Gründer derselben, an den *Gartendirector Metzger* und den *Stadtdirector Fischer*. Gleich daneben ist der alte *St. Annenkirchhof*, gewöhnlich verschlossen, auf welchem manche Männer von bekanntem Namen ruhen, *Joh. Heinr. Voss*, († 1826), der Theologe *Daub* († 1836), der Jurist *Thibaut* († 1840) u. a.

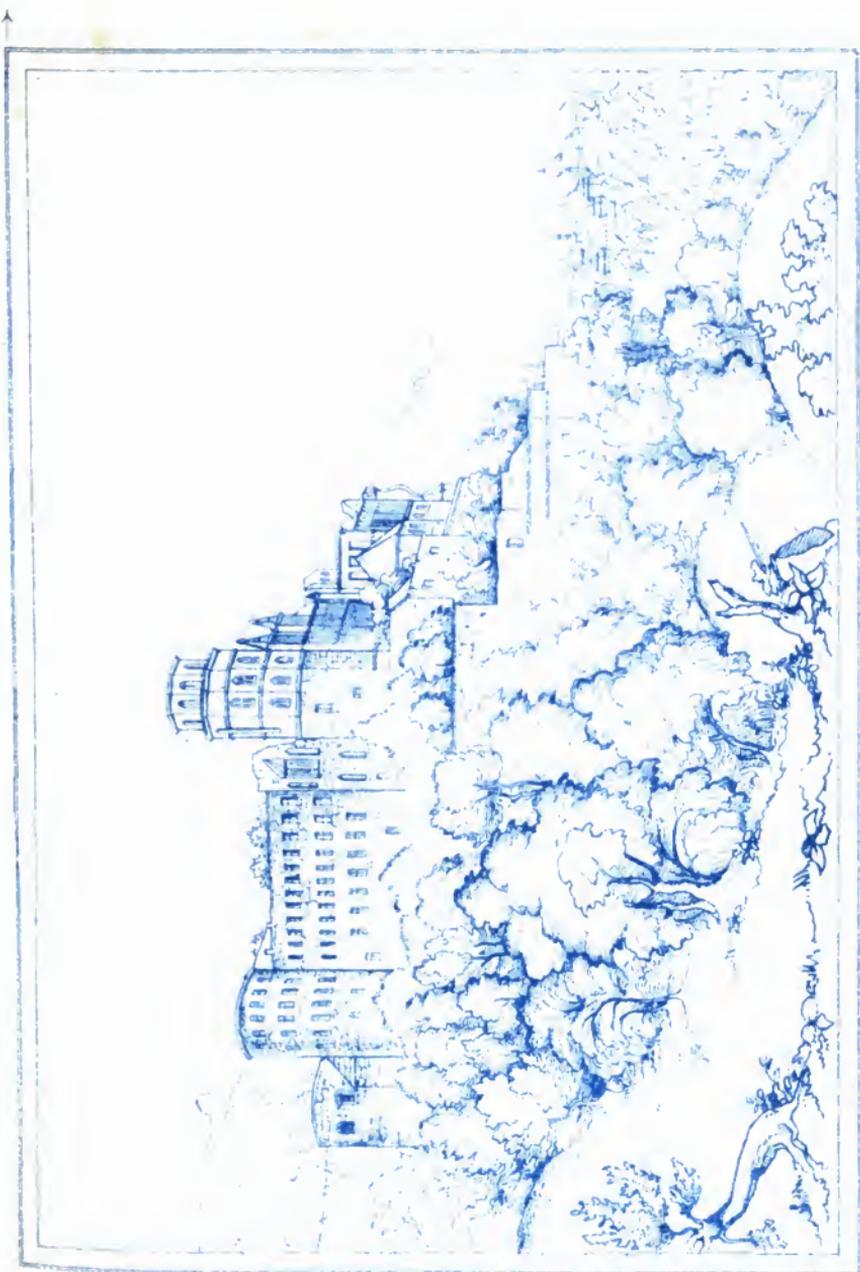
Fast am östlichen Ende der Anlage liegt links, in der Stadt, die *Peterskirche*, an welcher Hieron. v. Prag, der Gefährte von Huss, im J. 1406 seine Thesen anschlug und dem versammelten Volk erörterte. Weiter folgt die *Jesuitenkirche*, dann, am Markt, die *h. Geistkirche*, Ende des 14. Jahrh. unter Pfalzgraf Ruprecht aufgeführt. Ihr fast gegenüber ist das *Gasthaus zum Ritter St. Georg*, ganz in der alten Gestalt, 1592 erbaut, fast das einzige Haus, welches bei der Verheerung von 1693 (S. 64) unversehrt blieb.

Die **Universität** (700 Studenten), die älteste Deutschlands, die hochberühmte *Ruperto-Carolina*, die Wiege wissenschaftlicher Bildung in Süddeutschland, wurde von Kurf. Ruprecht I. am 18. Oct. 1386 gegründet. Ihren heutigen Umfang und ihre neue Gestaltung verdankt sie dem weisen Carl Friedrich v. Baden, der im J. 1802 berühmte Lehrer hierher berief und wissenschaftliche Sammlungen und Anstalten einrichten liess. Die Vorlesungen werden grösstentheils in dem *Universitätsgebäude* am Ludwigsplatz gehalten. Die *Bibliothek*, 150,000 Bände und 1800 Handschriften, ist täglich von 10 bis 12 (Mittw. und Samst. von 2 bis 4) Uhr geöffnet. Sie und die sonstigen wissenschaftlichen Sammlungen und Anstalten, das *zoolog. Cabinet*, die bedeutende *Mineraliensammlung* der Universität, reich an kostbaren und seltenen Stücken, *Leonhard's* und *Blum's mineralog. Sammlungen*, der *landwirthschaftliche* und *botanische Garten* am Mannheimer Thor, sind vorzugsweise nur für Leute vom Fach bemerkenswerth.

Das Innere der Stadt wird aber bei dem grossen Reichthum an Naturschönheiten weniger beachtet. Jede freie Stunde sei

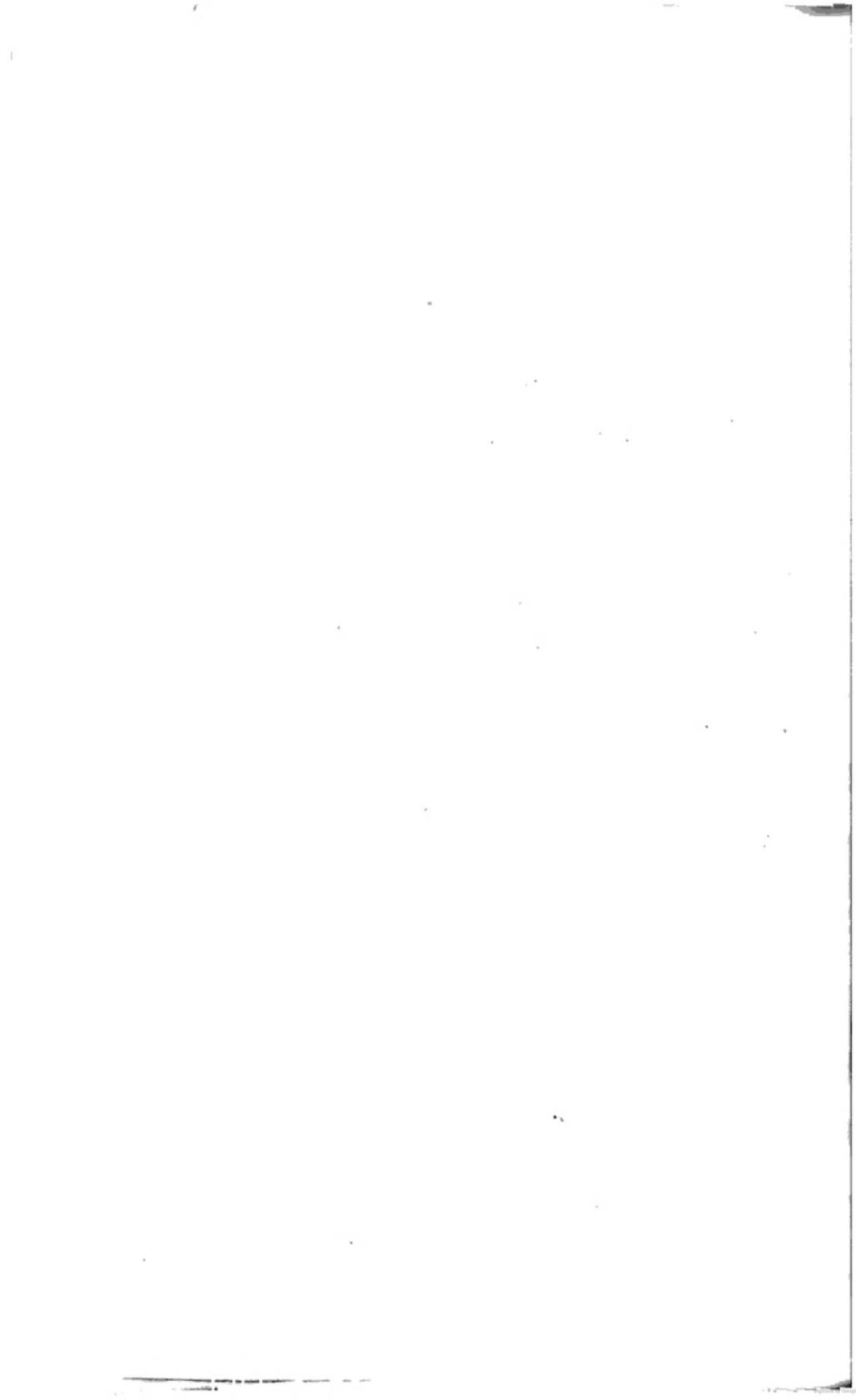
dem ****Schloss** und seinen Umgebungen gewidmet. Diesem wenden des Wanderers Schritte sich stets zuerst zu. Es liegt 683' ü. M., 313' üb. d. Neckar, an einem bewaldeten Vorsprung des Kaiserstuhls, und entstand wahrscheinlich gegen Ende des 13. Jahrh. unter Ludwig d. Strengen, Schwiegersohn Rudolfs v. Habsburg. Den ältesten Theil der noch stehenden Ruine, den *Ruprechtsbau*, errichtete Kurf. Ruprecht III., den die bei Rhense versammelten Kurfürsten im J. 1400 zum Römischen König erkoren (R. 33); der an dieser Stelle des Baues über dem pfälz. Wappen angebrachte Reichsadler deutet darauf hin. Kurf. Friedrich I., der Siegreiche (S. 30), der Friedrich der Grosse seiner Zeit, vergrößerte den Bau. Die Kurfürsten des 16. und 17. Jahrh., besonders Otto Heinrich (1555—59), Friedrich IV. (1583—1610) und der unglückliche Friedrich V. (1610—21), König von Böhmen, Gemahl der engl. Elisabeth, Tochter Jacob I., Enkelin Maria Stuarts, führten glänzende Prachtgebäude auf. Der 30jähr. Krieg brachte Verwüstungen, aber der weise Carl Ludwig (1650—80) stellte das Schloss wieder her. Er war es, der bei der Pfalzverwüstung 1673 erfolglos an Turenne schrieb: „Was Sie an meinem Lande verüben, kann unmöglich auf Befehl des allerchristlichsten Königs geschehen; ich muss es als Wirkung eines persönlichen Grolls gegen mich betrachten. Es ist aber unbillig, dass meine armen Unterthanen büssen, was Sie vielleicht gegen mich auf dem Herzen haben können, darum mögen Sie Zeit, Ort und Waffen bestimmen, unsern Zwist abzu thun.“ In dem Orleans'schen Krieg liess der franz. General Melac 1689 gegen die Uebereinkunft das Schloss in die Luft sprengen.

„Im J. 1693 den 9. Mai kamen die Franzosen von neuem mit ungläublicher Wuth in dieser Gegend an und eroberten den 11. Mai Stadt und Schloss durch Verrätherei des ungetreuen Commandanten Georg Eberhards v. Heydersdorf, fast ohne die geringste Gegenwehr. Kaum war die Stadt von dem franz. Marschall de Lorge eingenommen worden, so fingen die Soldaten schon an, die Bürger ohne Unterschied jämmerlich niederzuhauen, zu Boden zu stossen, erbärmlich zu prügeln, nackend auszuziehen, oder sonst greulich zu plagen. Diejenigen, so in das Schloss geflüchtet waren, verfolgten sie, und brachten die, so nicht gleich hineinkamen, auf der Stelle um. Viele Weibsleute schändeten sie öffentlich und schlugen ihre Kinder in ihrer Gegenwart todt. Diejenigen Einwohner, so noch auf den Gassen und in den Häusern angetroffen wurden, trieben sie wie das Vieh zusammen in die h. Geist-Kirche, welche damit dergestalt angefüllt war, dass sich kein Mensch darinnen rühren konnte. An diesen, ohnedem halbtodten Leuten, verübten diese abendländische Türken solche Grausamkeiten und Muthwillen, die keine Feder zu beschreiben im Stande ist. Altäre und alle andere heilige Oerter befleckten sie, ohne Betrachtung der Allgegenwart Gottes, mit Blut. Endlich aber zündeten sie ihnen Kirche und Thurm über den Köpfen an, welches ein solches jämmerliches Geschrei und Heulen unter diesen elenden Leuten verursachte, dass sich der Himmel darüber hätte erbarmen mögen. Es liess sich auch dieser barbarische Feind nicht eher zum Mitleiden bewegen, als bis der Thurm fast umfallen wollte, und die Kirche in voller Flamme stand, da er sie denn endlich wieder heraus liess. Während dieser unerhörten Grausamkeiten wurde endlich das ganze Heidelberg, welches sie vorher von fünf Regimentern ausplündern und in Brand stecken liessen, nach und nach völlig einge-



Castle of Hildeberg

CASTLE OF HILDEBERG



Aschert, und innerhalb zehn Stunden zu einem Stein- und Aschenhaufen gemacht; die noch übrigen elenden Leute aber in einen erbarmungswürdigen Zustand gesetzt und nach Heilbronn geleitet.“

Rhein. Antiquarius. 1744.

Der „allerchristlichste König“ Ludwig XIV. liess zur Verherrlichung dieser Zerstörung eine Münze schlagen mit der Umschrift: *Heidelberga deleta*. Seitdem ist das Schloss Ruine, nach Umfang und Lage wohl die grossartigste und schönste, an Reichtum der Architectur heute noch käum von einem neuern Schloss in Deutschland erreicht. Mit seinen Zinnen, Thürmen, Erkern, Altanen, mit seinen hohen Thoren und Standbildern, mit seinen Höfen und Brunnen, seinen Gebüschchen und Baumgruppen ist es die *Alhambra der Deutschen*, nicht durch seine bauliche Pracht und malerische Lage allein, sondern auch durch die Fülle geschichtlicher Erinnerungen, welche an seinen epheumrankten Trümmern haften. Der Gegensatz der ewig sich verjüngenden Natur gegenüber der Vergänglichkeit auch der stolzesten Werke menschlicher Hand, wirkt gerade hier unwiderstehlich auf jedes edle Gemüth mit wehmüthig poetischem Zauber.

Es zieht ein leises Klagen
Um dieses Hügels Rand,
Das klingt wie alte Sagen
Vom lieben deutschen Land.
Es spricht in solchen Tönen
Sich Geister-Sehnsucht aus:
Die theuren Väter sehnen
Sich nach dem alten Haus. —

Und wo zwei Engel kosen,
Der Bundespforte Wacht
Zeigt uns von sieben Rosen
Ein Kranz, was sie gedacht.
Wo die granit'nen Säulen
Noch stehn aus Carls Palast,
Sah man die Herrscher weilen
Bei kühler Brunnen-Rast.

Max v. Schenkendorf. 1814.

Zwei Wege führen aufs Schloss, ein Fussweg vom Kornmarkt und ein Fahrweg vom Klingenthor, am Ostende der Anlage (S. 63). Auf letzterm gelangt man zuerst in den Garten und gleich links durch das *Elisabeththor*, eine Ehrenpforte für die Gemahlin Friedrich V. (S. 64), des unglücklichen Winterkönigs, in den *Stückgarten*, den äussersten westl. Punct, mit einer weiten herrlichen Aussicht, fern vom Haardtgebirge begrenzt. Den in der Ecke befindlichen *runden Thurm*, einst Festsaal Friedrichs V., dessen und seines Bruders Ludwig V. Standbilder mit Epheu umwachsen aus den Blenden hervorblicken, zerstörten die Franzosen 1689. Vor demselben trägt ein Stein die Inschrift: „*Anno 1681 den 12. Januar, vom Schloss auf diesen Ort, hat wider als hoffen aus Stucken Chur-Fürst Carl mit Kugel Kugel getroffen.*“

Im Innern des **Schlosshofs* ist am Eingang rechts ein *Brunnen* mit Granitsäulen, die einst Carls d. Gr. Palast zu Ingelheim geziert haben sollen. Links am *Ruprechtsbau* ist der S. 64 genannte gut gearbeitete *Reichsadler*, und über dem Eingang der von zwei Engeln getragene *Kranz von Rosen* (s. oben), wohl ein Abzeichen des *Maurer-Bundes* (?). In der kleinen Halle sind einige alte Waffen, Kugeln, Geräthschaften, Rüstungen u. dgl. aufgestellt, vor einigen Jahren beim Aufräumen gefunden, sehr un-

bedeutend. Wer aber von dem innern Ausbau des Schlosses, der bis in die Mitte des vor. Jahrh. reicht (Schlosscapelle), eine Idee bekommen will, lasse sich von hier durch die weitläufigen theils unterirdischen Gänge auf den runden Thurm, sodann in die Schlosscapelle führen. „Taxe aller Sehenswürdigkeiten im Schloss einschliesslich des grossen Fasses 1 Person 24, 2 Personen 36, 3 und mehr Personen jede 12 kr.“

Der **Otto-Heinrichsbau* (1556), östlich, verdient vorzugsweise Beachtung. Die Vorderseite des stolzen Rittersaals ist ausgezeichnet durch ihre architectonischen Verzierungen im besten italien. Stil und in den edelsten Verhältnissen, angeblich nach Michel Angelo's Entwurf. Das Brustbild des Bauherrn nebst dem Wappen ist über der Thür angebracht. Die Standbilder in den Blenden sind Figuren aus dem alten Testament, der Mythologie und röm. Geschichte: Josua, Simson, Hercules, Mars, Nero u. A.

Auch der *Friedrichsbau*, nördlich, ist nicht ohne Verdienst, zeigt aber durch eine Ueberladung von Ornamenten das Bestreben, alles bereits Vorhandene durch den Aufwand einer grenzenlosen Pracht zu überbieten. Die Standbilder stellen Vorfahren der Pfälz. Fürsten, von Carl d. Gr. bis auf Otto von Wittelsbach dar. Links in der Ecke ist der Eingang in den *Keller*, den ein Wächter (6 kr. ein Einzelner, 2 und 3 Pers. 9, 4 und mehr jede 3 kr.) öffnet, und das bekannte 250 Fuder (300,000 Flaschen) fassende *grosse Fass*, das Handwerksburschen-Wahrzeichen zeigt. Ein zweites Fass von fast gleicher Grösse hat ergötzliche Inschriften. Perkeo's (des Kurf. Carl Philipp Hofnarr) holzschnitztes Standbild neben dem Fass, deutet auf einen Schwank.

Die *Graimberg'sche Gallerie*, in einer Reihe Zimmer des ersten Stocks des Friedrichsbaus aufgestellt (Eintritt 12 kr., 6 Personen jede 9 kr.), enthält eine sehr grosse Anzahl fürstl. Bildnisse, meist des Pfälz. Hauses, Urkunden, Münzen; die Todtenmaske des 1819 zu Mannheim von dem Erlanger Studenten Sand aus Schwärmerie ermordeten russ. Legationsraths und Theaterdichters von Kotzebue, nebst des Erstern Bildniss; Schmuck, kirchliche Alterthümer und Gemälde, alte Waffen, meist in der Umgebung des Schlosses gefunden; Abbildungen des Schlosses aus den verschiedensten Zeiten — eine Sammlung von grosser Reichhaltigkeit, Manches an sich unbedeutend, durch geschichtliche Beziehungen an dieser Stelle aber bemerkenswerth.

Ein gewölbter Gang führt durch den Friedrichsbau auf den *grossen Altan* mit den beiden Erkern, der ebenfalls die trefflichste Aussicht nördlich auf den Neckar darbietet. Durch ein langes Thorgewölbe, unter dem Altan weg, gelangt man hier die Treppen hinab, auf den Fussweg, der wieder in die Stadt führt (S. 65).

Der *gesprengte Thurm*, auf der Südseite des Schlosses, im Graben rechts neben dem Haupteingang, hat so festes Mauer-

werk, dass es den Franzosen 1689 nicht gelang, ihn in die Luft zu sprengen. Er widerstand zwar der Gewalt des Pulvers nicht, fiel aber wie ein Felsblock in den Graben. Lange Casemattengänge ziehen sich unterhalb desselben hin. In der Nähe soll Matthisson seine bekannte „Elegie in den Ruinen eines alten Bergschlosses“ gedichtet haben.

Der *Schlossgarten* bietet die reizendsten Spaziergänge, stets öffnet sich eine neue Aussicht; Abends ist hier im Sommer gewöhnlich Musik. Einer der schönsten Punkte ist die nordöstl. **Terrasse*; sie gewährt zugleich einen Ueberblick über das Schloss selbst. In der Nähe Gartenwirthschaft, Table d'hôte um 1 U. für 1 fl.

Der Weg zur Molkencur (20 Min.) führt, dem gesprengten Thurm gegenüber, die Treppe hinauf und nun gleich rechts, durch epheubewachsenes Gemäuer, wieder auf Treppen, auf dem breiten Fahrweg bergan, gleich darauf in dem Rondel rechts ab unter Kastanienbäumen hin auf den *Friesenweg*, wo, halbwegs zwischen dem neuen und alten Schloss, zur Erinnerung an den früh vollendeten reichbegabten Landschaftsmaler „*Ernst Fries, die Bewohner Heidelbergs und seine Freunde 1841*“ eine Inschrift in die Felswand haben meißeln lassen. Vom *alten Schloss* auf dem *Geisberg*, 1120' ü. M., 500' ü. d. neuen Schloss, auf einem Vorsprung, der *Jettenbühl* genannt, sind nur noch wenig Trümmer vorhanden. Conrad v. Hohenstaufen, der edle Pfalzgraf, soll es zuerst bewohnt haben; 1537 wurde es durch Blitz gänzlich zerstört. Seit 1850 hat sich hier eine gute Gastwirthschaft angesiedelt, die aber als **Molkencur*, wie sie sich nennt, wenig zu bedeuten hat. Die vortreffliche Aussicht indess, der vom neuen Schloss ähnlich, nur ausgedehnter, macht diesen Punkt jetzt zu einem der besuchtesten um Heidelberg.

Der *Königsstuhl*, seit dem Besuch des Kaisers Franz (1815) **Kaiserstuhl* genannt, 700' höher, 1752' ü. M., ist auf dem geraden Fussweg in $\frac{1}{2}$ St. von hier zu erreichen, auf dem Fahrweg in $\frac{3}{4}$ St. Auf seiner 1832 erbauten Warte hat man eine der ausgebreitetsten Aussichten, über das Rhein- und Neckarthal, den Odenwald, das Haardtgebirge, den Taunus und den Schwarzwald, bis zur Ebersteinburg bei Baden und zum Strassburger Münster (?).

In ziemlich gleicher Höhe mit der Molkencur führt von dieser ein breiter neu angelegter Fahrweg westlich um den *Riesenstein*, bei den Sandsteinbrüchen vorbei zu einem aussichtreichen Vorbau, die **Kanzel* genannt, 20 Min. von der Molkencur, oder besser noch 5 Min. weiter zum **Rondel*, einem kleinen offenen Holzbau, wo die Aussicht, über die ganze Pfalz, noch ausgedehnter ist. Vom Rondel führt rechts ein Weg bergab durch die *Wolfsschlucht* in 15 Min. zum Bahnhof. Man kann oben zwar auch den Spaziergang in gleicher Höhe noch 25 Min. weiter bis zum *Neuhof* (**Wirthschaft*) fortsetzen, die Aussicht bleibt

indess dieselbe. In diesem Fall erreicht man auf dem Rückwege, von Neuhof an stets durch Wald, in 20 Min. den neuen, am Abhang des Gebirges gelegenen **Kirchhof**, mit schöner Aussicht von der Capellen-Terrasse, aber wenig bedeutenden Denkmälern, 15 Min. vom Bahnhof.

Vom neuen Schloss führt östlich ein schattiger Pfad nach dem 1 St. entfernten, schon 1619 von dem damals hier studirenden Martin Opitz in einem Sonett besungenen **Wolfsbrunnen**, einst Lieblingsaufenthalt Friedrichs V. und seiner Gemahlin (S. 65). Die Sage meldet, hier sei die schöne Zauberin Jetta von einem Wolf getödtet worden, daher der Name. In den fünf Teichen, welche durch die Quelle des Wolfsbrunnens ihr Wasser erhalten, werden Forellen gezogen, zum Theil von ausserordentlicher Grösse. Sie werden auf Verlangen in dem hier befindlichen Wirthshaus zubereitet, sind aber theuer.

Weitere Ausflüge (S. 62) macht man nach **Neckargemünd (Pfalz)**, das 2 St. entfernt auf dem linken Ufer des Neckars liegt, da wo die *Elsenz* einfließt. Weiter ragt rechts auf hohem waldigen Bergkegel der **Dilsberg** hervor, einst eine Feste, im 30jähr. Krieg von Tilly vergeblich belagert, zu Anfang dieses Jahrh. noch als Staatsgefängniss benutzt, namentlich für Heidelberger Musensöhne. Die Haft muss nicht streng gewesen sein, da berichtet wird, der die Stelle eines Commandanten versehende Feldwebel habe einst Fremden, welche die Staatsgefängnisse zu sehen wünschten, erklärt, das sei unmöglich, die Staatsgefangenen machten eine Reise durch den Odenwald und hätten die Schlüssel zu sich gesteckt. Dann folgt das alte Städtchen **Neckarsteinach (Harfe)**, 1 $\frac{1}{2}$ St. Fahrens von Heidelberg, einst Sitz des tapfern Stammes der Steinach, deren eine Linie den Namen Landschaden (wohl von den häufigen Fehden) erhielt. Diese starb 1653 mit Friedrich Landschaden von Steinach aus. Vier *Burgen* mahnen an die Grösse und Macht dieser Ritter. Die Kirche enthält viele Denksteine der Landschaden, unter andern des Ulrich Landschaden von 1369, mit dem sinnvollen Wappen, eine Harfe sammt einem gekrönten Greisenhaupt, an welches sich wunderbare Sagen knüpfen, die noch im Volke leben. Eine der Burgen ist durch den jetzigen Besitzer, den Freiherrn v. Dorth, im alterthümlichen Baustil wieder hergestellt worden. Im *Steinbach*, welcher sich bei Neckarsteinach in den Neckar ergiesst, kommen Perlenmuscheln vor, zuweilen mit grossen schönen Perlen.

Ausflug nach *Schwetzingen*, *Mannheim* und *Speyer* s. S. 24 u. 28.

14. Von Heidelberg nach Carlsruhe.

Fahrzeit Schnellzug 1 $\frac{1}{4}$, *gewöhnlicher Zug* 2 St. *Fahrpreise* 2 fl. 12 kr., 1 fl. 30 kr., 1 fl. — *In besonders bezeichneten Wagen der 2. Kl. darf nicht geraucht werden. Die Wagen der 3. Klasse*

sind an den Seiten offen. An Gepäck hat man nur frei, was man mit in den Wagen nehmen kann (10 Pfd.), das Uebrige wird für je 10 Pfd. bis Carlsruhe mit 4, bis Baden mit 8 kr. bezahlt. Die östlichen Plätze gewähren die beste Aussicht.

Die Bahnhöfe der badischen Bahn, nicht minder die Wärterhäuschen, meist von Eisenlohr (S. 73) erbaut, zeichnen sich durch Abwechslung, Geschmack und Zierlichkeit, insbesondere der Hocharchitektur aus. Wahrheit war des Baumeisters erste Aufgabe. Das Baumaterial tritt nicht übertüncht zu Tage, wo Ziegelsteine angewendet sind, erscheinen sie nicht als Quader u. s. w.

Bei Feststellung der Richtung der bad. Bahn ($32\frac{3}{4}$ Meil.) ging man von der Ansicht aus, dieselbe möglichst den volkreichern Orten zu nähern, wodurch erreicht ist, dass zu beiden Seiten der Bahnlinie 463 Orte mit einer Bevölkerung von 549,399 Einw., also fast die Hälfte der ganzen Bevölkerung des Landes, liegen.

Die Bahn durchschneidet die weite fruchtbare Niederung, östlich von einem unbedeutenden Gebirgszug begrenzt: Acker, Wiese und kleine Waldung, dazwischen wohlhabende Dörfer, die aus unzähligen Obstbäumen hervorblicken. Der Zug hat kaum den Bahnhof verlassen, so zeigt sich links am Abhang des Gebirges die neue Kirchhofs-Capelle (S. 68), im Hintergrund von dem hohen Thurm des Kaiserstuhls (S. 67) überragt. Erste Station **St. Ilgen** dann **Wiesloch** (der Ort liegt eine gute Strecke vom Bahnhof). Vor **Langenbrücken** (*Sonne*), ein in neuerer Zeit bekannt gewordenes Schwefelbad, sieht man unmittelbar rechts an der Bahn das vielfensterige Lustschloss *Kisslau*, jetzt Staatsgefängniß. Gegenüber, etwas entfernt, liegt *Mingolsheim*, wo 1622 Ernst von Mansfeld über Tilly einen Sieg erkämpfte.

(In der durch Wald verdeckten Rheinniederung, 2 St. westl. von Mingolsheim, unfern *Philippsburg*, kam am 21. Juni 1849 in wenig Stunden das Schicksal des badischen Aufstandes zur Entscheidung. Die preuss. Vorhut, aus der Division Hannecken bestehend, war am Morgen über den Rhein gegangen und bis *Waghäusel* vorgerückt, ward aber von einer Uebermacht bad. Insurgenten unter Mieroslawsky mit Verlust (u. a. Hptm. Liebermann v. Sonnenberg vom 30. Inf.-Reg.) nach Philippsburg zurück gedrängt. Wenige Stunden später warf die Division Brun die Insurgenten bei *Wiesenthal*, $\frac{1}{2}$ St. nördlich von Waghäusel, rasch bis zur wilden Flucht. Auf dem Kirchhof zu Wiesenthal haben Husaren des preuss. 9. Husaren-Rgmts. ihren hier gefallenen Kameraden (Major Rückert, Prem.-Lieut. v. d. Busche-Münch, Lieut. v. Muschewitz u. a.) ein Denkmal errichtet. Auch bei *Ubstadt*, 1 St. vor Bruchsal, links von der Bahn, wo die *Kraich* aus dem Gebirge kommt, steht ein kleines Denkmal für die am 23. Juni gefallenen Ulanen des 8. Rgmts., Lieut. v. Berlepsch u. a.)

Bruchsal (*Badischer Hof* oder *Post*, *Zähringer Hof*), war

ehemals Residenz der Fürstbischöfe von Speyer. Das Schloss wird jetzt von Beamten bewohnt. In der *St. Peterskirche* ist die Gruft der letzten Bischöfe. Das *Zuchthaus* nach pennsylvanischem Zellensystem 1845 von Hübsch erbaut, besteht aus einem Flügelgebäude, in Form eines Kreuzes, in der Mitte ein Thurm, der die Flügel verbindet. Jeder Gefangene hat seinen besondern Eingang in die Kirche, es kann keiner den andern sehen. Auch im Hofe dürfen die Gefangenen nur verlarvt umher gehen.

Zu Bruchsal trifft die *württemb. Westbahn* mit der badischen Staatsbahn zusammen, sie führt durch den alten *Kraichgau* und verbindet die badische Bahn mit der württembergischen Nordbahn bei Bietigheim, Fahrzeit bis Stuttgart 3 St. (S. 62).

Auf dem Michaelsberg bei *Unter-Grombach* erblickt man die alte *Michaelscapelle*, bei *Weingarten* auf einem Hügel den Thurm der Burgruine *Schmalenstein*.

An der Nordseite von Durlach fliesst die *Pfinz*. Hinter derselben hatten am 25. Juni 1849 bei dem Rückzug die Insurgenten sich verschanzt, die Stellung wurde aber von den Preussen rasch genommen, wenn auch nicht ohne empfindlichen Verlust. Das Iserlohner Landwehrbataillon, das zum Sturm vorgerückt war, aber erst bei der Ankunft an der Pfinz sich überzeugen konnte, dass der Fluss zu breit und tief war, ihn zu überschreiten, musste sich zurückziehen und verlor hierbei mehrere Tode (Pr.-Lieut. v. Schell, Lieut. v. Trzebiatowsky u. a.) und 80 Verwundete. Der Sturmversuch hatte bei der Mühle links etwa 500 Schritte oberhalb der Eisenbahn-Brücke statt.

Durlach (**Carlsburg*, Z. u. F. 54 kr.), die alte Hauptstadt des Baden-Durlachschen Landes, wurde 1688 von den Franzosen bis auf fünf Häuser niedergebrannt. Auf dem *Thurnberg* die meilenweit sichtbare alte hohe *Warte* angeblich röm. Ursprungs, mit einem Dach als Rundschau und prächtiger Aussicht bis gegen Strassburg. Auf dem *Kirchhof* hat „das 2. Bataillon (Iserlohn) des k. preuss. 16. Landwehr-Regiments seinen in den verschiedenen Gefechten in Baden im J. 1849 gefallenen Cameraden“ ein 20' hohes goth. *Denkmal* aus grauem Sandstein errichten lassen, auf vier Pfeilern ruhend, über der Kreuzblume das Landwehrkreuz, im Innern ein gusseisernes Kreuz mit einem Lorbeerkranz, rechts der Helm der Linie, links der Helm der Landwehr, davor ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln, mit den Fängen zwei Geschütze haltend, an den äussern Seiten die (14) Namen der Gebliebenen. Der Kirchhof ist unmittelbar rechts vor dem Baselthor (von der Marktkirche die Strasse südlich); er ist gewöhnlich geschlossen, den Schlüssel hat der Schreiner Felix, am Thor, innerhalb der Stadt.

Rasch eilt der Zug an der schnurgeraden pappelbepflanzten Landstrasse und dem ehem. Benedictiner-Kloster *Gottesau*, jetzt

Artillerie-Caserne, dann am *Kirchhof* vorbei, über dessen Mauern aus Bäumen der Erzengel Michael des Preussen-Denkmal (S. 73) hervor schaut. Der *Carlsruher Bahnhof* (S. 69), von Eisenlohr erbaut, ist in baulicher Hinsicht sehr beachtenswerth. An der Westseite auf hohem Fussgestell das 1853 errichtete, von Reich entworfene, von Burgschmiet in Nürnberg gegossene, wohl gelungene **Standbild des Staatsministers Winter* († 1838), in der Stellung eines Redenden, in neuer Tracht ohne Mantel.

15. Carlsruhe.

Gasthöfe. **Erbprinz*, Langestr., Wirth sehr aufmerksam, Z. 48, L. 18, F. 24, B. 24 kr. **Kreuz* hinter der Garnisonkirche, Z. 36, F. 24 kr., M. m. W. 1 fl. **Englischer Hof* und **Zähringer Hof* am Markt, gleiche Preise.

Café-Restaurant. *Grünerhof* beim Bahnhof, *Kappler*, Carl-Friedrichstr., mit Gärten.

Conditorei. *Felmeth* nächst der kath. Kirche.

Droschken, einspännig, für 1 bis 2 Pers. $\frac{1}{4}$ St. 12 kr.

Theater. Sonnt., Dienst., Donnerst., Samstag; vom 1. Juli bis 16. August Ferien.

Wachtparade mit Militairmusik auf dem Schlossplatz, täglich von 12 bis 1 Uhr, Sonntags grosse Parade.

Carlsruhe, Haupt- und Residenzstadt des Grossherzogthums Baden mit 25,000 Einw. (9000 Kath., 1000 Juden), 1 St. vom Rhein, am Saum des Hardtwalds gelegen, verdankt seine Entstehung einem Zerwürfniß des Markgrafen Carl mit den Bürgern seiner frühern Residenz Durlach. Er begann im J. 1715 die Anlagen der Stadt um sein Jagdschloss, das bald dem jetzigen Residenzschloss weichen musste. Die Bauart der Stadt gleicht einem Fächer, dessen Knopf das Schloss bildet, von welchem die Strassen strahlenartig auslaufen. Carlsruhe ist eine stille, hübsch gebaute mittlere Residenzstadt, mit langen eintönigen Reihen kleiner Wohnhäuser, Regierungsgebäuden und Casernen. Man unterscheidet leicht drei Abschnitte des Baues: den ersten vom Beginn des vor. Jahrh., die Bauten im ältern franz. Stil; den zweiten, die drei Jahrzehnte des Baumeisters Weinbrenner, Nachahmungen des griech. u. röm. Baustils; endlich die ausgezeichnet schönen Bauten der Architekten-Schule, an deren Spitze der begabte Hübsch steht, den Rundbogenstil in vollendetster Ausbildung.

Das 1803 erbaute *Ettlinger Thor*, dessen halberhabenes Giebelbildwerk auf die Vereinigung der Pfalz mit Baden hindeutet, in der Nähe der Eisenbahn, bildet südlich, das Schloss in gleicher Richtung nördlich den Endpunct der Stadt. Die 15 Min. lange Strasse zwischen beiden Enden, die *Carl-Friedrichs-* (früher *Schloss-*) *Strasse*, enthält den bedeutendsten Theil der Carlsruher

Sehenswürdigkeiten. Sie erscheinen in dieser Reihenfolge: *Spitzsäule* mit den badischen Wappengreifen und dem Brustbild des *Grossherzogs Carl* (1811 bis 1818) und der Inschrift: „*Dem Gründer der Verfassung die dankbare Stadt Carlsruhe.*“ Rechts daneben das *Palais des Markgrafen Wilhelm*. Am Markt links das *Rathhaus*, rechts die *protest. Kirche* mit 12 korinth. Säulen, einem griech. Tempel ähnlich. *Standbild des Grossherzogs Ludwig* (1818 bis 1830) von Raumer in Sandstein gearbeitet. *Pyramide* zu Ehren des hier begrabenen Gründers der Stadt, des Markgrafen Carl († 1738). Vor dem Schloss das **Standbild des Grossherzogs Carl Friedrich* († 1811) in Erzguss von Schwanthaler, 1844 aufgerichtet von „*Grossherzog Leopold seinem Vater, dem Gesegneten*“; an den Ecken des Fussgestells vier weibliche Figuren, die vier Kreise des Landes sinnbildlich darstellend, das Ganze eben so gut gedacht, als ausgeführt, besonders das Standbild selbst. Der fürstliche Hermelin-Mantel hat den bei neuern Standbildern leider unvermeidlichen Reitermantel hier mit Glück verdrängt.

Das **Schloss**, um 1750 erbaut, dehnt sich in einem grossen Halbkreis aus, überragt von dem *Bleithurm*, welcher eine weite Aussicht über Carlsruhe und den Hardtwald gestattet. Die Zimmer des Schlosses, Speisesaal, Tanzsaal, Thronsaal u. a. sind prachtvoll eingerichtet und werden sammt dem Bleithurm gezeigt, enthalten aber nichts Bemerkenswerthes. Im östl. Flügel ist die *Hofbibliothek* und ein *Naturalien-Cabinet* (Mont. und Donnerst. offen, unten Petrefacten, oben Thiere).

Nebenan, westlich im Rondel, ist das ***Theater**, gleich nach dem grossen Brand von 1847 (S. 73) begonnen und 1853 vollendet, ein grossartiges schönes und seinem Zweck vollkommen entsprechendes Gebäude, im Giebel rechts Goethe, Schiller, Lessing, links Mozart, Beethoven, Gluck, lebensgrosse Gestalten, in der Mitte die dramat. Poesie, Haut-Reliefs von Reich. Der Oberbau des Hauses ist ringsum in seinen Felderabtheilungen mit Reliefs aus gebranntem Thon geziert, die bekanntesten dramat. Charaktere darstellend. Vorstellungen s. S. 71.

Durch einen Bogengang des westlichen Schlossflügels gelangt man in den **Schlossgarten**, dessen Anlagen in den Hardtwald hinein sich erstrecken. Etwa 300 Schritte nordwestl. vom Bleithurm, in der Mitte einer kleinen Allee, steht *Hebels Denkmal*, von Freunden errichtet, die Büste des Dichters der allemannischen Lieder aus vergoldetem Erzguss unter einem gothischen eisernen Dach, an den Seiten Stellen aus seinen Gedichten (S. 30).

Links vom Eingang in den Schlossgarten sind grosse an 1400' lange Glashallen aufgeführt, als ***Wintergarten**, mit 80' h. Pavillon, Palmenhaus, Wasserbecken für die Victoria Regia, ital. Garten, Gewächshäusern u. dgl., nach Plänen von Hübsch, 1856 der Vollendung nahe.

Ein Durchgangsbau führt in den *botanischen Garten*, an den alten Gewächshäusern vorbei, zum ***Academiengebäude** („*Kunsthalle*“), 1845 von Hübsch im edelsten Rundbogenstil aus grauem Sandstein mit Schichten von rothen Backsteinen aufgeführt. Die Sculpturen am Eingang, oben Malerei und Bildhauerei, unten Rafael und M. Angelo, A. Dürer, Holbein und P. Vischer, sind von Reich. Gemälde, Antiken und Gypsabgüsse s. Einl. IV.

Auch die **polytechnische Schule**, eine musterhafte berühmte Bildungsanstalt mit einem bedeutenden Laboratorium und an 500 Schülern, in der Nähe des Durlacher Thors, hat Hübsch gebaut. Ueber dem Eingangsthor zwei Sandsteinbilder, von Raumer gearbeitet, Keppler als Vertreter der mathematischen, Erwin v. Steinbach der Bau-Wissenschaften.

Das *Finanz-Ministerium* ist ebenfalls von Hübsch, ebenso das *Landesgestüt* ausserhalb der Stadt, dessen Einrichtungen für Pferdeliebhaber sehenswerth sind.

Carlsruhe hat einen der schönsten ***Kirchhöfe**, die südöstl. Spitze der Stadt bildend und fast an die Eisenbahn stossend, vom Bahnhof 8 Min. entfernt. Man geht vom Bahnhof an der Stadtmauer östlich bis zum Friedrichs- (Rippurer-) Thor und dann innerhalb der Stadt in derselben Richtung weiter. Die Friedensengel auf den Pfeilern des Gitterthors, Erguss, sind von Reich. Der Kirchhof ist vortrefflich gehalten und gepflegt (von 12 bis 2, u. Abends nach Sonnenuntergang geschlossen) und enthält eine grosse Anzahl von Denkmälern, die bedeutendsten auf der östlichen Hälfte. Unmittelbar an der Ostseite der *Capelle* ruht unter zwei hohen Acazien und einem von Epheu umschlungenen Kreuz *Joh. Heinr. Jung, gen. Stilling* († 2. April 1817, 72 J. alt) und seine Gattin *Elisabeth Jung geb. Cönig* († 22. März 1817). In der Grufthalle an der östl. Mauer sind einige Büsten-Denkmäler: General v. *Riggenbach* († 1854), Prediger *Hausrath* († 1847), Minister v. *Reizenstein* († 1847). Vor derselben hat Grossherzog Leopold den 64 beim Brand des Theaters am 28. Februar 1847 *Verunglückten* ein *Denkmal* errichten lassen, auf hohem Sockel einen Friedensengel von Reich. Gleich daneben ein Büstendenkmal, *Friedr. Eisenlohr* (S. 69), Prof. und Baurath († 1854), und Minister v. *Berckheim* († 1849). Weiter an demselben Wege links die beiden russischen Gesandten v. *Struve* († 1828) und v. *Maltitz* († 1826).

Das ****Preussen-Denkmal** überragt alle an Grossartigkeit und Schönheit. Es ist im J. 1851 nach eigenen Entwürfen des Königs Friedrich Wilhelm IV. errichtet, den in den badischen Insurrectionskämpfen des J. 1849 gefallenen preuss. Soldaten zu Ehren: ein an 50' hoher offener Tempel aus rothem Sandstein, auf der Kuppel ein 12' hoher Erzengel Michael, den Drachen tödtend, aus bronzirtem Zink-Guss, auf den Eckpfeilern vier kleine

Adler, in der offenen Halle ein weisses Kreuz aus Marmor mit dem dornengekrönten Christuskopf. Oben an den vier Seiten des Denkmals die Bibelsprüche: „Wir wollen eher sterben, denn etwas wider unser väterlich Gesetz handeln.“ „Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, dass sie bei mir wohnen.“ „Niemand hat grössere Liebe denn die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.“ „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ In den Ecken die Wappen der Provinzen: 1. der schwarze preuss. und rothe brandenb. Adler, 2. der schles. Adler, der rhein. Adler mit den Clevischen Kleestengeln und den Löwen von Jülich und Berg, 3. der polnische Adler und der sächs. Rautenkranz, 4. Westfalens Fohlen und der pommersche Greif. Unten 136 Namen von Gefallenen.

Unfern dieses Denkmals steht eine kleine Granitsäule mit einem Marmorhelm auf dem Grabe des badischen Rittmeisters *La Roche v. Starckenfels*, der am 13. Mai 1849 in Carlsruhe von Rebellen erschossen wurde.

16. Von Carlsruhe nach Baden.

Fahrzeit 1, 1¹/₂ oder 2 St.; *Fahrpreise* 1 fl. 45 kr., 1 fl. 12 oder 45 kr. *Vergl.* S. 69.

Die grosse *Kessler'sche Maschinenfabrik* tritt rechts fast an die Bahn. Weiter sieht man rechts die zweithürmige neue von Hübsch erbaute Kirche von *Bulach*, die im Innern mit acht Frescobildern von Dietrich aus Stuttgart geziert ist. Links liegt an bewaldeten Höhen das gewerbreiche Städtchen **Ettlingen** (*Krone*), in welchem besonders Papierfabriken und Sammt-Webereien mit Erfolg betrieben werden. Dann folgen die Stationen *Mulsch* und *Muggensturm*, von wo ein Omnibus (S. 78) nach Gernsbach (S. 83) im Murgthal abgeht. Am 29. Juni 1849 hatten hier lebhafte Gefechte zwischen badischen Insurgenten und preuss. Truppen statt. In dem Walde am *Federbach*, welchen die Eisenbahn überbrückt, leistete das 1. Bat. 25. Inf.-Reg. lange gegen grosse Uebermacht tapfern Widerstand und verlor dabei einen Offizier (Hauptm. v. Hayn) und 13 Mann. Links von der Bahn, dem Wärterhäuschen gegenüber, haben die Cameraden des Regiments den Gebliebenen einen *Denkstein* mit Angabe der Namen errichtet. Links begrenzen die Murgthal-Gebirge den Horizont. Die Höhen des Schwarzwaldes enthüllen sich, auf dem höchsten Gipfel der Thurm des Mercuriusbergs (S. 84), näher auf vortretendem Berg die Trümmer der Ebersteinburg (S. 82). Vor Rastadt sieht man hoch über den grünen Festungswällen den Schloss-Jupiter.

Rastadt (**Kreuz*) mit 6000 Einw., früher nur ein Amtsflecken, den die Franzosen 1689 niederbrannten, wurde bald darauf in seiner jetzigen regelmässigen Gestalt von dem berühmten kaiserl. Feldherrn Markgraf Ludwig von Baden (S. 80) angelegt, und

blieb dann Residenz der Markgrafen bis zum Aussterben dieser Linie. Das stattliche *Schloss*, von der Markgräfin Sibylla Augusta (S. 84) vollendet, jetzt theilweise als Caserne, der Schlossgarten als Exerzierplatz benutzt, liegt auf einer Anhöhe, überragt von einer vergoldeten Bildsäule Jupiters. Es enthält mancherlei Trophäen aus den Türkenkriegen ihres Gemahls, Waffen, Sättel und Schabracken, Rossschweife und Fahnen, Teppiche, eine Anzahl von Familienbildnissen, Gobelins u. dgl.; im Rittersaal gefesselte Türken als Karyatiden. Vom *Schlossthurm*, wo der Jupiter, ausgedehnte Fernsicht. Der Castellan öffnet Alles (24 kr. Trinkg.). In einem Zimmer wurden am 6. Mai 1714 von Prinz Eugen v. Savoyen und Marschall Villars die Punkte unterzeichnet, welche die Grundlage des bald darauf zu Baden in der Schweiz abgeschlossenen Friedens zwischen Oesterreich und Frankreich bildeten und den span. Erbfolgekrieg zu Ende brachten. Von 1797 bis 1799 wurde abermals hier ein Congress gehalten, der keine Folgen hatte und an dessen Schluss, den 23. April 1799, zwei franz. Gesandte, Roberjot und Bonnier, in dem nahen Wald vor dem Rheinauer Thor, wahrscheinlich von Szekler Husaren, grausam ermordet wurden. Veranlassung und Urheber dieser Gräueltat sind noch nicht genau bekannt.

Im J. 1840 wurde Rastadt zur *Bundesfestung* bestimmt. Die Besatzung besteht aus badischer und österreich. Infanterie und 100 M. österreich. Genietruppen. Den bis 1848 fast vollendeten Bau leiteten österreich. Ingenieuroffiziere. Die Festung diente im J. 1849 den bad. Insurgenten als letzter Zufluchtsort. Gegen 6000 Mann, „Trümmer aller bad. Waffengattungen und Regimenter, Volkswehren, Freischaaren, darunter Abenteurer aller Nationen, Franzosen, Piemontesen, Polen und Ungarn“, zogen sich, gedrängt und verfolgt, am 30. Juni 1849 hierher zurück, und ergaben sich nach einer dreiwöchentlichen Einschliessung den Preussen auf Gnade und Ungnade. Zu Rastadt hatte am 11. Mai 1849 mit wüsten Militärmeutereien der bad. Aufstand begonnen und fand mit Uebergabe der Festung am 23. Juli 1849 sein Ende.

Der Zug sauset nun über die lange *Murgbrücke*. Rechts liegt das am 8. Juli 1849 während der Einschliessung von Rastadt von den Insurgenten in Brand geschossene Dorf *Niederbühl*. Links wo die Eisenbahn die Strasse nach Kuppenheim kreuzt, steht eine kleine *Pyramide* mit der Inschrift „Ehre und Treue“, von preuss. Soldaten ihren bei dieser Gelegenheit gefallenen 8 Cameraden, deren Namen das Denkmal nennt, errichtet. Zwischen Rastadt und Oos ist, aus Gebüsch hervorragend, auf ganz kurzer Strecke das *Jagdschloss Favorite* (S. 84) zu sehen. Von Oos Zweigbahn in 10 Min. nach Baden. Die schnurgerade Pappel-Allee halbwegs führt bergan zum *Jagdschloss*, einem von Badegästen viel besuchten Punct.

17. Baden und Umgebungen.

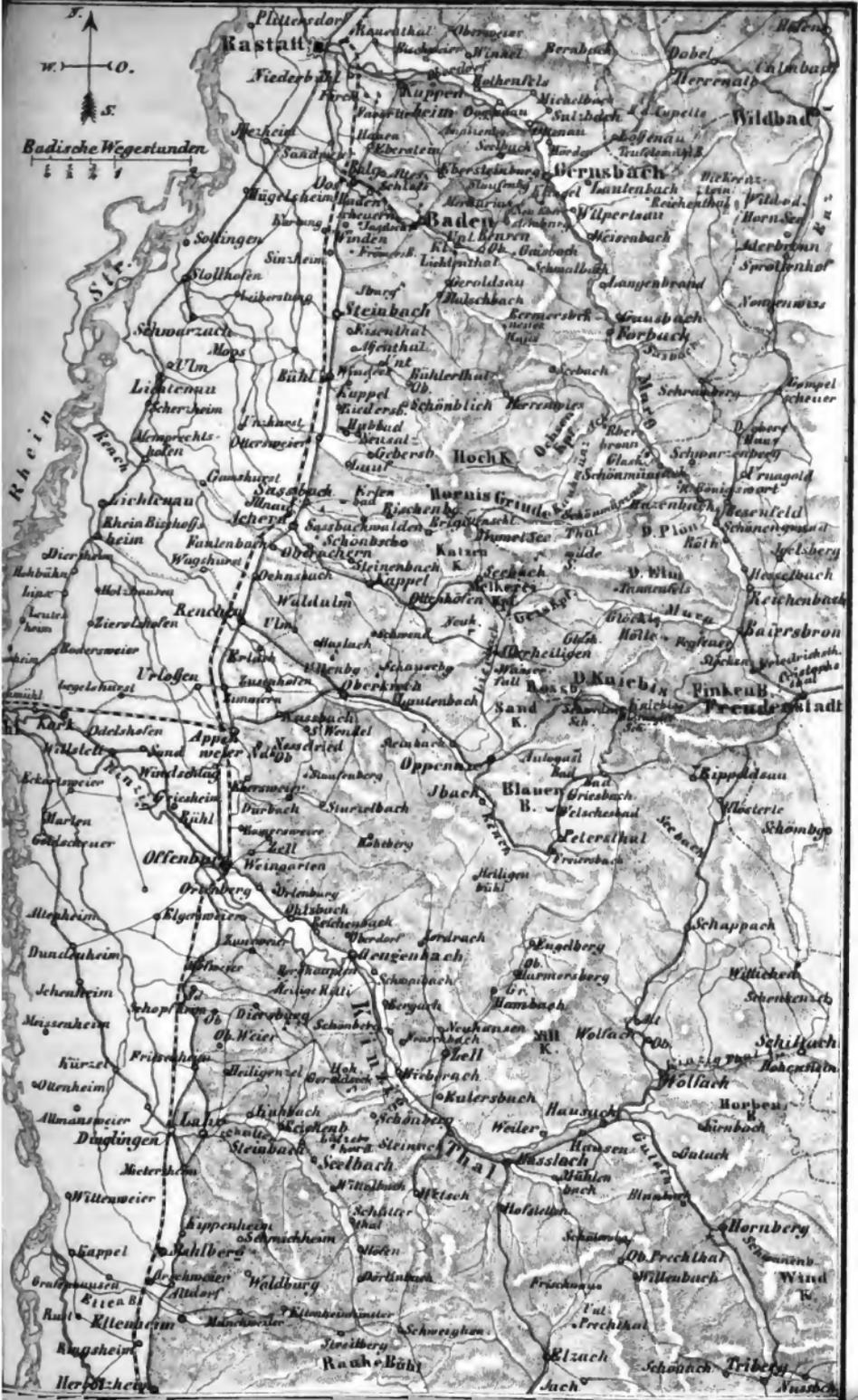
Gasthöfe. **Victoria-Hôtel*, prächtiger neuer Gasthof am Leopoldsplatz, Z. 1 fl. 12 kr., L. 28, F. 42, M. m. W. um 5 U. 1 fl. 48 kr., B. 28 kr.; **Badischer Hof* (mit Bädern) am Eingang der Stadt, von Engländern viel besucht, geräuschloser als die übrigen Gasthöfe, Z. 1 fl. 12 kr., L. 36, F. 42, B. 28 kr. (nicht mit der **Stadt Baden*, einem kleinen Gasth. 2 Kl. neben dem Bahnhof, zu verwechseln). **Englischer Hof* an der Promenadenbrücke, gleiche Preise. **Europäischer Hof*, der Trinkhalle gegenüber, Z. 1 $\frac{1}{2}$ fl., L. 24, F. 42, M. m. W. um 5 U. 1 fl. 48 kr., B. 24 kr. — *Russischer*, **Zähringer Hof* (mit Bädern), *Französischer Hof*, *Hirsch* (mit Bädern), **Rheinischer*, *Holländischer*, *Darmstädter Hof* (mit Bädern): in allen ziemlich gleiche Preise, Z. 1 fl., L. 18, F. 36, M. ohne W. um 1 U. 1 fl., um 5 U. 1 fl. 24 kr. Im *Conversationshaus* um 5 U. für 4 Fr. vorzügliche Tafel. — Zweiter Rang: *Ritter*, *Sonne* (mit Bädern), *Stern*, Z. 48, F. 24 kr.; **Stadt Strassburg* (recht gut) an der neuen Promenade, Z. 42 kr., M. m. W. 1 fl., F. 20 kr. **Engel* an der Gernsbacher Str., billig. *Bär im Lichtenthal* (S. 79), $\frac{1}{2}$ St. vom Conversationshaus, Z. 36, F. 18 kr., für Anspruchlose. Die besten *Weine* des Landes sind *Affenthaler* (rother), *Klingenberger* u. *Markgräfler* (weisser).

Bierhäuser. *Haug und Görger* am Bahnhof. *Hoffmann*.

Kutscher-Taxe. *Ebersteinschloss* 4, desgl. über Gernsbach zurück 5, *Ebersteinburg* 4, *Fremersberg* 3, desgl. über das Jagdhaus 4, *Jagdhaus* 3, *Seelach* 3, *Geroldsau* 3, desgl. bis zum *Wasserfall* 4, *Favorite* 3, *Gernsbach* 4, *Rothenfels* 4, *Yburg* 5 fl., aufs *alte Schloss* und Wagen gleich zurück 2 fl., mit Aufenthalt 3 fl. 24 kr. (Dauert die Fahrt oder der Aufenthalt länger als 6 Stunden, so sind die Preise um mindestens die Hälfte höher, also *Ebersteinschloss* 6 fl. u. s. w.) *Ebersteinschloss*, *Gernsbach*, *Rothenfels*, *Kuppenheim*, *Favorite* 7 fl.. *Forbach* 9, desgl. durchs *Murgthal* 10 fl., *Wildbad* 18, *Rippoldsau* 20 fl. *Stundenpreise*: $\frac{1}{4}$ St. für 1 bis 2 Pers. 24 kr., 3 bis 4 Pers. 30 kr., $\frac{1}{2}$ St. 36 oder 45 kr., $\frac{3}{4}$ St. 48 kr. oder 1 fl., 1 St. 1 fl. oder 1 fl. 15 kr., 2 St. 1 fl. 48 oder 2 fl. 12 kr., 3 St. 2 fl. 12 kr. oder 3 fl., 4 St. 2 fl. 36 kr. oder 3 fl. 24 kr. — *Reitpferd*: $\frac{1}{2}$ Tag 2 fl. 20 kr., ganzen Tag 4 fl. 40 kr. *Esel*: $\frac{1}{2}$ Tag 1 fl. 12 kr., ganzen Tag 2 fl. Miethkutscher und Esel halten dem Engl. Hof gegenüber, am Anfang der Allee, welche zum Conversationshaus führt, neben der Theater-Allee, dem Badischen Hof gegenüber, und am Leopoldsplatz.

Baden steht im Allgemeinen im Ruf eines *theuern Bades*, und das ist es auch für denjenigen, der Wohnung und Kost in einem der ersten Gasthöfe nimmt, die dargebotenen Zerstreuungen aller Art benutzt, die zahlreichen Concerte, „*Matinées musicales*“

Schwarzwald nördl. Thl.



(Eintr.-Pr. 5 bis 20 Fr.) besucht, häufig fährt oder reitet, vielleicht auch dem Spiel grössere oder kleinere Summen opfert. Wer aber mit seinen Mitteln haushalten muss und Localkenntnisse hat oder erwirbt, der kann in Baden zu den mancherlei Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten des Platzes *wohlfeiler* leben, als in den meisten grössern, selbst mittlern Bädern Deutschlands. Der einzelne Badegast aus den gebildeten Mittelständen kann einen Badeaufenthalt von einem Monat mit 100 fl. bestreiten, und dennoch sich ganz in den Kreisen der eigentlichen Badewelt bewegen. Das ganze Geheimniss besteht darin, dass Baden das Gute mit grossen Hauptstädten gemein hat, dass man leben kann, wie man will. Eine anständige Privatwohnung in guter Strasse kostet 5 bis 7 fl. wöchentlich; Wohnungstafeln sind an allen Haushüren ausgehängt, man kann also ohne Beihilfe sich selbst eine passende Wohnung suchen. Frühstück im Hause 12 bis 15 kr., Mittag in einer Restauration, z. B. bei Frau *Zerr* im Kornhaus an der Langenstrasse, wo von 12 Uhr Mittags bis Abends Jeder, wie er kommt, einzeln bedient wird, ein gutes Mittagessen ohne Wein für 36 kr. Ebenso bei Frau *Göringer* an der neuen Promenade, bei *Buhl* u. a. O. Im *Engel*, (S. 76) bei der Spitalkirche, Mittagstisch zu 20 kr. Ein Bad 12 bis 36 kr., je nach der Einrichtung, Trinkwasser in den beiden Trinkhallen unentgeltlich. Fremde Mineralwasser, Molken, Ziegenmilch in der neuen Trinkhalle zu festen Preisen.

Wer für Baden nur *einen Tag* zu verwenden hat, möge dem *allen Schloss* einige Stunden widmen, und dann eine Fahrt über *Lichtenthal* nach *Ebersteinschloss* (S. 83), das Murgthal hinab über *Gernsbach* (S. 83), *Ottenu* (rechts an der Strasse ein *Denkstein* im Fels zur Erinnerung an die Erbauung derselben mit der Inschrift: „*Ex rupe fracta haec via facta 1786. Diesen Felsen sprengte man und legte einen Fahrweg an*); *Guggenau*, wo links an der Strasse eine von Kurfürst Carl Friedrich (S. 72) 1803 errichtete *Spitzsäule* mit der Inschrift: „*Den Gründer des Amalienberges, den Beförderer des Landbaues ehrt Kurfürst Carl Friedrich*“, an einen um den Gewerbfleiss dieser Gegenden viel verdienten Mann, *Anton Rindenschwender*, erinnert; über *Rothenfels*, wo ein gutes Gast- und Badhaus und ein Landsitz des Markgrafen Wilhelm; und über *Kuppenheim (Ochs)* zur *Favorite*, und von da über *Hauen-Eberstein* zurück nach *Baden* machen. Diese Fahrt berührt die merkwürdigsten Punkte um Baden, kostet einsp. 6, zweisp. 8 fl. und erfordert etwa 6 St. Es bleibt dann noch Zeit, selbst die Morgencur von 6—8 U. in der neuen Trinkhalle und den „*Corso*“ Abends von 7—8 U. in der *Lichtenthaler Allee* zu beobachten. Nach 8 U. Ab. beginnt erst das Treiben vor dem *Conversationshause*. Die Fahrt kürzt sich um mehr als 1 St., wenn man auf die *Rococo-Favorite* (S. 84) verzichtet;

sie lässt sich selbst mit dem alten Schloss verbinden, wenn man beim Rückweg zwischen Oos und Baden den Wagen entlässt, den Berg hinan zum alten Schloss emporsteigt, und beim neuen Schloss vorbei nach Baden zurückkehrt.

Der *Fussgänger* wandert bequem in 3 St. von Baden nach Ebersteinschloss und Gernsbach, und benutzt von hier bis zur Eisenbahnstation Muggensturm (S. 74) den Omnibus (30 kr.), der Morgens früh und Nachm. in $1\frac{3}{4}$ St. über *Ottenau*, *Guggenau*, *Rothenfels*, und das am 29. Juni 1849 von den Preussen (17. Inf.-Reg.) nach hartnäckigem Widerstand genommene Dorf *Bischweier* nach *Muggensturm* fährt.

Baden (im *Grossherzogthum* oder *Baden-Baden*, zur Unterscheidung von dem gleichnamigen Baden bei Wien und in der Schweiz) liegt am Vorgebirge des Schwarzwalds, zwischen freundlichen, mit Hochwald bewachsenen Anhöhen in einem der reizendsten Thäler am *Oos-* oder *Oel-Bach*, der eine Zeit lang die Gränze bildete zwischen Allemannien und dem rheinischen Frankenland. Es streitet mit Freiburg und Heidelberg um den Ruhm, für den schönsten Punct Oberdeutschlands zu gelten. Die Luft ist mild und gesund. Schon die Römer haben die Heilquellen gekannt; nach einem zu Baden gefundenen Denkstein nannten sie die Stadt *Civitas Aurelia aquensis*. Sechs Jahrhunderte hindurch war hier der Sitz der Markgrafen von Baden, unter denen Hermann III. († 1190 auf dem Kreuzzuge im heil. Lande) zuerst auf der alten Burg wohnte. Erst Markgraf Christoph (S. 80) erbaute 1479 unmittelbar über der Stadt das neue Schloss. Der 30jährige und besonders der pfälzische Krieg (1689) verwüsteten Stadt und Schloss dergestalt, dass bald darauf die Residenz nach Rastadt verlegt wurde (S. 75).

Die Stadt ist nicht gross, hat gegen 7000 meist kath. Einw., erweitert sich jedoch von Jahr zu Jahr durch den stets wachsenden Besuch der Bäder. Auch im Winter halten sich immer an 200 Fremde in Baden auf. Baden ist nebst Wiesbaden der besuchteste deutsche Kurort (1815 2460 Curgäste, 1854 über 40,000); keiner hat eine solche Fülle anmuthiger Spaziergänge. Französischer Ton und französische Sprache sind vorherrschend. Strassburg und Carlsruhe senden, besonders an Sonntagen, zahlreiche Gäste.

Vom Bahnhof gelangt der Wanderer am Badischen Hof vorbei stets am linken Ufer des Oosbachs, noch ehe er die eigentliche Stadt betritt, in eine Folge hübscher *Anlagen*, in welchen sich rechts die stets geöffnete und Jedermann zugängliche 270' lange ***neue Trinkhalle** erhebt, grosse vorn offene Hallen, mit 14 Fresken von Götzenberger, Sagen des Schwarzwalds darstellend, das schönste Gebäude in Baden, von Hübsch aufgeführt. Die Inschrift lautet: *Leopoldus Magnus Dux Bad. saluberrimi fontis haustus ut potaturis commodius propinarentur aquas montium jugo deduci por-*

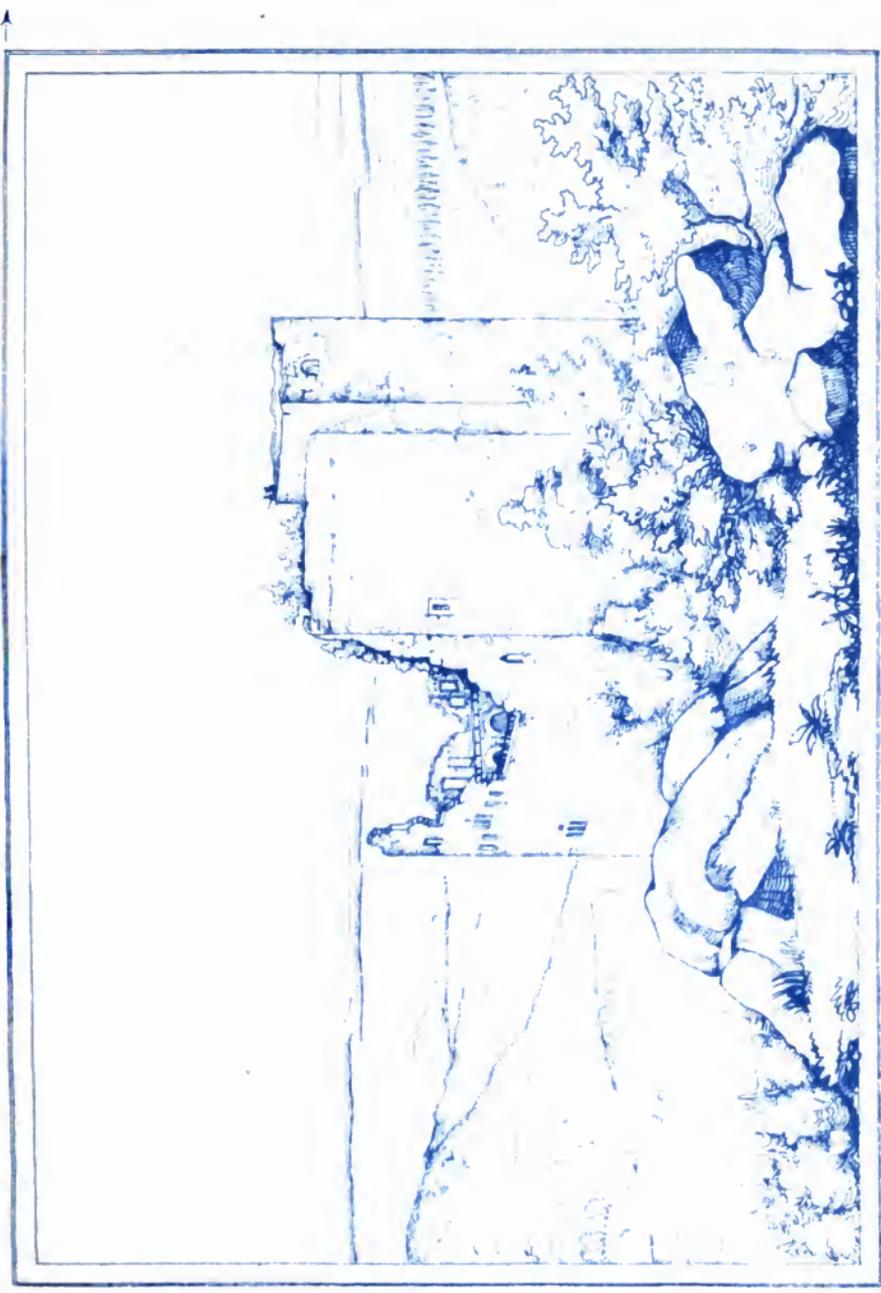
ticum extrui jussit 1842. Man findet in den innern Räumen stets eine Anzahl Oelgemälde und Alterthümer zum Verkauf ausgestellt.

Einige Schritte weiter ist das im J. 1824 an der Stelle eines ehemaligen Jesuiten-Collegiums nach Weinbrenner's Plan erbaute ***Conversationshaus**, nebenan die *Marr'sche Buch-, Kunst- und Musicalienhandlung* und *Lesesalons*. Die kleine schattige Allee, welche auf der östlichen Seite vom Conversationshaus dem Engl. Hof zuführt, ist *Badens Bazar*. Von 3 bis 4 U. Nachm. und nach 7 U. Abends sind diese Räume und Spaziergänge während der Harmonie-Musik der grosse Versammlungsort der glänzendsten Gesellschaft. Das Haus selbst, 1854 ansehnlich vergrössert und verschönert, enthält die Gesellschafts-, Concert-, Speise- und Spielsäle, letztere Vorm. von 11 U. bis Mitternacht geöffnet. Der jetzige Spielpächter Benazet zahlt jährlich 150,000 fl. Pacht, und hat noch besonders alle Räume des Conversationshauses prachtvoll einrichten lassen. Erwägt man, dass die Besoldung des beim Spiel beschäftigten Personals ebenfalls einen sehr ansehnlichen Betrag in Anspruch nimmt, und dass der Pächter dennoch sich vortrefflich dabei steht, so lässt sich ermessen, welch bedeutende Summen das Publicum an der Bank zu Baden verlieren muss. Ein aufmerksamer Beobachter wird bald die Bemerkung machen, dass unter zehn Spielern kaum Einer gewinnt. Demjenigen, der dennoch Neigung haben sollte, sein Glück im Spiel zu versuchen, sei hier gesagt, dass die Wechselfälle für den Spieler beim *Rouge-et-noir* (*Trente-et-un, Trente-et-quarante*) viel günstiger sind, als beim *Roulette*, wo man auch selten regelmässige Spieler findet. Ersteres wird mit Karten, letzteres mit der Drehscheibe gespielt.

Eine *Eichenallee*, welche in der Nähe des Conversationshauses beginnt, führt in $\frac{1}{2}$ St. zum **Kloster Lichtenthal**, 1245 durch Irmengard, Enkelin Heinrichs des Löwen, Wittwe Hermanns IV. von Baden († 1243), gestiftet, wie das Gemälde im Kirchenchor meldet, vor welchem der Sarkophag der Stifterin. An den Seitenaltären die mit reichen Kleidern geschmückten Skelette der heil. Pius und Benedictus, Märtyrer. Das Kloster entging den Stürmen der Zeit und den Kriegen, und wird noch von frommen Schwestern (16 bis 18) bewohnt, welche einer strengen Clausur unterworfen sind. Die vor der Kirche einzeln stehende ***Todtencapelle**, an der Ostseite halb geöffnet, aus dem 13. Jahrh., einst Kirche des Klosters, enthält Grabmäler Baden-Durlachscher Markgrafen und Altarbilder von Hans Baldung, gen. Grün. Das im Hofbezirk des Klosters gelegene *Waisenhaus* ist eine Stiftung des zu Kippenheim (S. 87) gebornen, in London zu grossem Vermögen gelangten und in den Adelstand, mit dem Beinamen v. Ortenberg erhobenen Schneiders Stulz. (Das *Gunzenbachthal*, das zweite zwischen Baden und Lichtenthal südlich von der Strasse sich abzweigende, ist für Mineralogen ein ergiebiger Fundort.)

Unter den Kirchen Badens ist nur die ***Pfarr- oder Stiftskirche**, aus dem 14. Jahrh., 1689 fast ganz niedergebrannt, 1754 wieder hergestellt, bemerkenswerth, Morgens immer offen. In ihr sind die *Grabmäler* der kath. Markgrafen von Baden, seit Bernhard I. († 1431). Besonders zeichnen sich aus die von *Leopold Wilhelm* (links im Chor) und *Ludwig Wilhelm* (rechts), beide berühmte Feldherren aus den Türkenkriegen. Der erstere focht mit Stahremberg und Montecuculi gegen die Türken und starb 1671 zu Warasdin in Ungarn. Der zweite, „Prinz Ludovicus“, wie ihn das bekannte Volkslied nennt, der ausgezeichnetste Heerführer seiner Zeit, in 26 Feldzügen und eben so viel Schlachten nie besiegt, in den Türkenkriegen der Gefährte des Prinzen Eugen, starb 1707 zu Rastadt (S. 75). Das Denkmal ist von Pigal (S. 10), voll geschmackloser Ueberladungen im ärgsten Perückenstil. Die Inschrift nennt den Markgrafen „*infidelium debellator, imperii protector, Atlas Germaniae, hostium terror*“. Daneben der *Denkstein* des letzten Markgrafen *August Georg* († 1771), und seiner Gemahlin († 1793), einer Prinzessin von Aremberg, 1833 von Grossherzog Leopold errichtet; über diesen das *Denkmal des Markgrafen Philibert* († 1529) und seiner Gemahlin, einer bair. Prinzessin. Das *Denkmal des Trierschen Kurfürsten Jacob II.* († 1511), eines Markgrafen von Baden, im Chor links, eine gute Pietas, halb erhaben von einem niederrheinischen Meister, wurde im J. 1808 aus der („*in alium usum versa*“, wie die Inschrift sagt) St. Florinskirche zu Coblenz nebst dem Leichnam hieher versetzt („*Napoleon mon. et ossa patrine reddidit*“). Daneben ein *Denkmal der Markgräfin Ottilie* († 1468), Gemahlin des Markgr. Christoph I. (S. 78), einer Gräfin v. Katzenelnbogen, „*foecundissima principum genitrix*“. Sie hatte 15 Kinder.

Der ***alte Kirchhof**, nordöstl. an der Strasse nach Gernsbach, ist 1852 mit einem Standbild auf hohem Fussgestell, von Andr. Friederich (S. 85) in Strassburg in rothem Sandstein gearbeitet, einem *Todtengräber*, geziert, der das kleine Todtenfeld hoch überragt. Von bekannteren Namen findet man sonst hier noch links vom Eingang, bei der Capelle, den französischen General *Guillemint* († 1840), den badischen General *v. Schöffler* († 1838) und südl., an der Mauer den Dichter *Ludw. Robert* (geb. zu Berlin 1778, † 1832). Ein Stein an der Capelle ist gewidmet: „*piis manibus P.P. et FF. Capucinatorum, quorum ossa ex cassata profanataque eorum (cum coenobio) ecclesia 1807 huc translata fuere*.“ Das ehemalige Capuzinerkloster ist jetzt der Badische Hof. Auf dem schönen **neuen Kirchhof**, 25 M. östl. von Baden am Abhang des Berges gelegen, sind einzelne hübsche Denkmäler, doch begegnet man nur wenig bekannten Namen, u. a. *Alex. Piccini*, „*compositeur de musique*“ († 1850), *Heinrich v. Maltzahn*, bair. und mecklenb. Kammerherr († 1851), *v. Paravicini*, niederl. General († 1846).



TA. ALTE SCHL. S. Z. ZELLEN

Hinter der Pfarrkirche entspringen die heissen **Quellen**, dreizehn an der Zahl, aus den Felsen der Schloss-Terrasse, der *Schneckenurten* genannt, und werden von hier durch Röhren in die verschiedenen Bäder der Stadt geleitet. Sie haben 37 bis 54 Grad Réaum. und geben in 24 Stunden 500,000 Maass heisses Wasser.

„Disz Wasser halt in seiner vermischung Schwefel, Saltz vnd Alaun. Dienet zu vertreiben engung der Brust, welche von kalten flüszten des Haupts kompt, den feuchten Augen, den sauszenden Ohren, den zitternden vnd schlaffenden Gliedern, dem Krampff vnd anderen Kranckheiten bösz geäders, so von kalten feuchtigkeiten kommen. Item ist nutz denen, die ein kalten, feuchten vnd vndäwigen Magen haben, dem wehthumb der Lebern vnd Miltz von kelte, den anfang der Wassersucht, dem Darmwee, thut auch hilf dem Sand vnd Stein der Blatern vnd Nieren“ u. s. w. Seb. Münster. 1550.

Die Hauptquelle, der *Ursprung*, ist mit einem altröm. Ueberbau gedeckt. Sie befindet sich in einer dampfgefüllten verschlossenen Blende, innerhalb des stattlichen Gebäudes, welches in der Nähe der Pfarrkirche im Jahr 1847 zu *russischen Dampfbädern* aufgeführt worden ist.

In der **alten Trinkhalle** gegenüber einige hier gefundene röm. Alterthümer, ein Meilenzeiger mit dem Namen Marcus Aurelius (Caracalla), ein dem Neptun, mehrere der Minerva, dem Hercules geweihte Steine, das Original (?) des Mercurius-Altars auf dem Staufenberg (S. 84), Grabsteine röm. Soldaten u. A. Bei der Klosterkirche ist 1847 ein wohlerhaltenes *römisches Schwitzbad* aufgedeckt worden.

Das **neue Schloss**, auf einem Hügel über der Stadt 1479 (S. 78) angelegt, 1519 mehr ausgebaut, 1689 zerstört, dann theilweise hergestellt, jetzt zur Sommerwohnung des Regenten eingerichtet, enthält ausser einer Anzahl lebensgrosser Bildnisse Badenscher Markgrafen bis zum Aussterben der alten Linie (1771) wenig Sehenswerthes. Merkwürdig sind die unterirdischen Gewölbe und Kammern mit steinernen und eisernen Thüren, bald Römerbäder, bald Kerker der Vehmgerichte genannt. Spuren alter Bäder, vielleicht röm. Ursprungs, sind unverkennbar (18 kr. Trinkg.).

Zum *alten Schloss* ($\frac{3}{4}$ St.) führt links beim neuen Schloss vorbei ein Fahrweg bergan, an einer (10 M.) Säule unter einer Eiche vorbei, mit der Inschrift: „*Dem Marquis v. Montperris zum Dank im Namen Aller, die auf seinen Schattensitzen ruhen und an seiner Quelle Labung finden. 1808.*“ Bei der (3 M.) Stroh-Rotunde zweigt für Fussgänger vom Fahrweg rechts ein schöner breiter Reitweg sich ab, durch duftigen Fichtenwald; an zweifelhaften Stellen stehen Wegweiser. Bei der (12 M.) *Sophienruhe*, einer frischen Quelle, durchkreuzt der Fussweg den Fahrweg, 10 M. weiter nochmals, nach 30 bis 40 Schritten wieder rechts ab, steiler bergan, auf das (5 M.) Schloss zu.

Von dem weitläufigen Bau des ***alten Schlosses**, dessen Ursprung in das 10. oder 11. Jahrh. zurück reichen mag, bis zur

Erbauung des neuen Schlosses (1479) Sitz der Markgrafen, später Wittwensitz einiger Markgräfinnen, sind nach der franz. Zerstörung von 1689 nur Trümmer übrig, in welchen gleich links beim Eingang, in der ehem. St. Ulrichscapelle, eine **Gastwirthschaft* eingerichtet ist. Die Aussicht von oben, von den durch Treppen zugänglich gemachten höchsten Puncten der Schlosstrümmer, auf das weite gesegnete Rheinthäl von Worms bis weit über Strassburg (Strassburg selbst ist verdeckt), im Vordergrund das reizende Thal von Baden mit seinen weissen leuchtenden Villen, das helle Grün der Eichen- und Buchen-, das ernste Dunkel der Tannen- und Fichtenwälder, ist vortrefflich.

Oft wenn im wunderbaren Schimmer	Dann kling't's um mich wie ferne
Des Schlosses Trümmer vor mir	Stimmen,
	steh'n
Im Sonnenschein, glaub' ich noch	Ich fühl' ein geisterhaftes Weh'n,
immer	Fort treibt es mich hinan zu klimmen,
In seiner Jugend es zu sehn.	Einsam auf jenen Felsenhö'h'n.
Mit seinen Mauern, seinen Zinnen	Doch oben alles ganz zerfallen,
Fern leuchtend in das freie Thal,	Der Epheu schlingt sich um den Stein,
Der Helden starke Kraft von innen	Und in den offenen Fürstenhallen
Sich labend bei dem Rittermahl.	Spielt Waldesgrün mit Sonnenschein.
	Max v. Schenkendorf 1814.

In der Nähe des alten Schlosses, gegen das Thal von Baden hin, steigen merkwürdige vielfach zerklüftete Porphyrmassen oft zu ungeheurer Höhe empor, hier den Mauertrümmern eines zerstörten Schlosses, dort einem gewaltigen Riesenthurm ähnlich, dann wieder gleich einem *Felsenmeer* durch einander geworfen. Ein breiter bequemer Weg führt am Fuss der Felswand hin bis zur *Teufelskanzel*, ein anderer zieht sich bis zur Kuppe der Felsen. Vielfach angebrachte Wegweiser lassen den Wanderer nicht irre gehen. Vom alten Schloss aus ein Ausflug von $1\frac{1}{2}$ bis 2 St.

Auf einem vorspringenden Felsen, nördlich vom alten Schloss, $\frac{3}{4}$ St. von diesem entfernt, liegen die Trümmer der **Ebersteinburg**. Kaiser Otto I., erzählen die rhein. Chroniken, konnte durch Gewalt Burg Eberstein nicht einnehmen. Er lockte daher den Grafen nach Speyer zu Turnier und Tanz, mit der Absicht, in des Grafen Abwesenheit die Feste zu erstürmen. Des Kaisers Töchterlein giebt dem Grafen beim Tanz hiervon Kunde. Er eilt zurück, erreicht glücklich sein Schloss, und vertheidigt es mit solcher Tapferkeit, dass der Kaiser, den Muth des Grafen bewundernd, ihm seine Tochter zum Gemahl giebt. Umland hat diese Sage besungen. Die Aussicht nach dem Rheinthäl und den Vogesen, in dieser Richtung jener vom alten Schloss ähnlich, dann nach dem Schwarzwald, und besonders nach dem wiesenreichen wohlangebauten untern Murgthal mit seinen blühenden Ortschaften (S. 77 u. 78) Kuppenheim, Bischweier, Rothensfels, Gaggenau, Ottenau ist grossartig.

Der *Weg vom alten Schloss nach Gernsbach* (2 St.) führt an der Südseite des alten Schlosses im Wald stets in gleicher Höhe

an der *Teufelskanzel* vorbei. An einem (20 M.) Felsen die Inschrift: „Dem Grafen Alex. Broussel danken Freunde der grossartigen Natur für die Anlage dieses Felsenwegs. 1839.“ Bei dem (5 M.) Kreuz gerade aus (links gehts auf die Ebersteinburg) auf *Ebersteindorf* los, dann rechts bergab auf die (15 M.) Strasse, 5 M. weiter nicht links bergab, sondern rechts in den Wald, wo sich bald die Aussicht ins Murgthal öffnet. Unterhalb des (25 M.) *Neuhauses* rechts den breiten Weg steil bergab nach (25 M.) *Staufenberg*, und dann im Thal weiter nach (30 M.) *Gernsbach*. Der Fahrweg führt vom Neuhaus am Berg links weiter. Von Baden nach Gernsbach 2 St., Landstrasse.

Gernsbach (**Stern* oder *Post*, Z. 30, F. 18 kr., *Sonne*) an der *Murg*, ist ein gewerbflüssiges Städtchen, dessen Einwohner grösstentheils Holzhandel (S. 106) treiben. Von 1791 bis 1796 lebte hier der Geschichtschreiber Ludwig Posselt als Amtmann. Am 29. Juni 1849 wurde zwischen einer Abtheilung Reichstruppen (Mecklenburger, Hessen, Nassauer, Baiern, Preussen) und badischen Insurgenten lebhaft und blutig beim Uebergang über die *Murg* gekämpft. Achtzehn Häuser gingen in Flammen auf. An ihrer Stelle ist die neue Häuserreihe am rechten Ufer der *Murg*, der Brücke gegenüber, aufgeführt. Die Brücke selbst war abgetragen. Die Geschütze (hessische und mecklenburgische) standen auf einer kleinen Anhöhe rückwärts, neben dem Kastanienwäldchen. Fahrt nach *Rothenfels* und *Favorite* s. S. 77, nach *Muggensturm* S. 78, nach *Forbach* S. 107. Das Wildbad ist 6 St. von Gernsbach entfernt, 5 St. Fahrens, Einsp. 6, Zweisp. 10 fl.; nach Baden Einsp. 2, Zweisp. 3 fl.

Am Fluss hinauf führt der Weg an der zierlichen Capelle, der *Klingel* genannt, vorüber, in $\frac{3}{4}$ St. nach ***Ebersteinschloss**, eine schon im 13. Jahrh. vorkommende, dann zerstörte, 1798 durch den Markgrafen Friedrich als „*Neu-Eberstein*“ hergestellte Burg. Sie liegt auf einem waldigen Bergkegel in der reizendsten Umgebung, hoch über der *Murg*. Die Aussicht aufwärts ins Thal nach *Weissenbach* und *Hilpertsau*, abwärts nach *Gernsbach* ist vortrefflich und gewährt fast 8 St. Wegs einen reizenden Einblick in das Murgthal (S. 106). Im Innern einige hübsch verzierte Gemächer (Fresken von Fohr), alterthümliche Gegenstände, Waffen, Rüstungen, Geräthschaften. Beim Schlosscastellan Erfrischungen. Ebersteinschloss wird von Baden aus gewöhnlich auf dem neuen *Fahrweg* (zu Fuss 3, zu Wagen 2 St.) besucht, der von *Lichtenthal* das Thal von *Beuern* aufwärts durch schöne Waldpartien führt. Zu *Oberbeuern*, 1 St. von Baden, schaut der gut in Sandstein hautrelief gearbeitete Kopf des lachenden Waldhorn-Wirths über der Thür als Schild hervor.

Auf halbem Wege zwischen *Oos* und *Rastadt*, östlich von der Eisenbahn in der Nähe von *Kuppenheim* (S. 77), 2 St.

von Baden, blickt aus Waldung ein grosses Gebäude hervor, die **Favorite**, Eigenthum des Landesherrn, erbaut 1725 durch die Markgräfin Sibylla Augusta, eine Lauenburg. Prinzessin, Gemahlin des „Prinzen Ludovicus“ (S. 80). Nach seinem Tode führte diese merkwürdige geistreiche schöne Frau 19 Jahre lang die Vormundschaft über ihre Söhne und zog sich dann, als der älteste mündig geworden, hierher zurück, sich mancherlei Bussübungen unterwerfend, an welche verschiedene Gegenstände in der *Einsiedelei* im Park erinnern. Das Schloss selbst, im J. 1849 während der Einschliessung von Rastadt (S. 75) Hauptquartier des Prinzen v. Preussen, ist im Innern und Aeussern unverändert geblieben, wie sich aus der Beschreibung ergibt, die der Rhein. Antiquarius (Frankfurt 1744) mittheilt:

„Man findet darinnen eine schöne Porzellankammer und ein Spiegelkabinet, worinnen viele Seltenheiten der Natur und Kunst zu sehen sind. Unter andern aber ist die Markgräfin selbst mehr als vierzigmal in unterschiedenen Maskenkleidern, deren sie sich bei mancherlei Gelegenheiten von ihrer Jugend an bedienet hat, darinnen sehr wohl abgemahlet zu sehen. Die Höhe des untern Saales geht durch alle Stockwerke und die Kuppel, um welche man im zweiten Stockwerk bei einem Geländer gehen kann, ist sehr hell und artig gemahlt. Im zweiten Stockwerk sind etliche Zimmer mit chinesischer Arbeit von Seide und Papier ausgeziert, und eines mit feinen Spitzen, woraus auch alle Vorhänge des darinnen stehenden Bettes bestehen. An der Decke eines andern werden schöne Gemähle von Fischen, Vögeln und Blumen, so aus lauter harten Steinen, aus Achat, Jaspis, Carniol, Amethyst zusammengesetzt sind, gesehen, von welcher Arbeit auch ein schöner Tisch vorhanden ist. In dem untern Gewölbe sieht man mit Vergnügen die treffliche Ordnung der Küche, der Speisekammer“ u. s. w.

Beim Hausmeister, der das Schloss zeigt (24 kr. Trinkg.), finden Fremde Bewirthung. Er wohnt im Park.

Oestlich von Baden erhebt sich der grosse und der kleine **Staufen**. Ersterer, 2240' ü. M., heisst auch **Mercuriusberg**, weil man oben einen Votivstein dieses Gottes gefunden hat, der in der Antiquitätenhalle (S. 81) aufgestellt ist. Der Stein auf dem Staufenberg scheint Copie. Die Inschrift *IN H D D DEO MERCVR ER C PRVSO (in honorem domus divinae Deo Mercurio C. Pruso erexit)* und der geflügelte Gott mit dem Stabe lässt über die Bestimmung des Steins keinen Zweifel. Von der Zinne des 1837 erbauten *Thurms* (136 Stufen) hat man eine ausgedehnte *Fernsicht (vergl. das für 24 kr. hier käufliche Panorama). Strassburg und die Gegend von Heidelberg treten bei heller Luft hervor, besonders aber die Umgegend von Baden, das Murgthal u. s. w. Oben ist Wirthschaft. Der Weg zum Mercuriusberg (2 St. von Baden) biegt rechts von der Gernsbacher Landstrasse (S. 83) ab, und zieht sich in Windungen bis zum Gipfel. Den Rückweg nehme ein rüstiger Fussgänger über den *Schafberg* oder den *Steinbruch*, wenn er auch beschwerlich ist.

In entgegengesetzter Richtung, 2 $\frac{1}{2}$ St. südl. von Baden, liegt die uralte *Yburg*, ohne Zweifel einst römisches Castell, an die

sich seltsame Märchen heften. Die mächtigen Ruinen im dunkeln Tannenwald geben einen prächtigen Vordergrund für das Bild des weiten Rheinthals ab. Der Weg ist etwas beschwerlich, oben ist stets Zug.

Einer der belohnendsten Ausflüge von Baden, früher wenig bekannt, ist nach ***Allerheiligen** (S. 110) über *Achern* (S. 86). Wagen in der Krone (Post) und im Adler nach Allerheiligen, Hin- und Rückfahrt für 1 bis 2 Pers. 3 fl., 3 bis 5 Pers. 5 $\frac{1}{2}$ fl., 6 bis 9 Pers. jede 1 fl., fährt man nur bis zum *Neuhaus* (S. 110), ein Drittel weniger. Wer nicht denselben Weg von Allerheiligen nach Achern (Fahrzeit 2 St.) zurück machen will, steigt unten in der Nähe des Wasserfalls (S. 111) wieder ein, und fährt in 1 $\frac{1}{4}$ St. nach *Oppenau* (S. 111) hinab, dann im Renchthal abwärts in 2 St. über *Lauterbach* und *Oberkirch* (*Adler oder Post, guter Klingelberger, der hier wächst) an die Eisenbahn nach *Appenweier* oder *Renchen* (S. 86). Der Wagen (zweisp.) kostet von Achern auf diesem Wege bis zurück nach Achern 7 fl. Wagen von Allerheiligen s. S. 111.

Mummelsee und *Katzenkopf* s. S. 108.

18. Von Baden nach Freiburg.

Fahrzeit 3, 4 oder 5 St. *Fahrpreise*: 4 fl. 36 kr., 3 fl. 6 kr. od. 2 fl. (Vergl. S. 69.)

Auf dem Bahnhof von Oos schliesst sich die Badener Seitenbahn der grossen Hauptbahn an. Zur Linken ziehen sich die Gebirge des Schwarzwalds in malerischen Gruppen hin. Auf einem steilen waldbewachsenen Bergkegel ragt aus Tannengebüsch der grane Thurm der S. 84 genannten *Yburg* hervor. *Sinzheim*, erste Station. Bei *Steinbach* (Stern), auf einem Hügel rückwärts, von der Eisenbahn nur als eine rothe Sandsteinsäule in der Ferne zu erkennen, erhebt sich das *Standbild Erwins*, „des *Erbauers des Strassburger Münsters*, geb. zu *Steinbach*, gest. zu *Strassburg* 1318, dem *Vaterlande des unsterblichen Baumeisters gewidmet von Andr. Friederich*“ (S. 80, 86, 87), 1844 von einem Verein von Freimaurern aus dem Elsass, Baden und Württemberg eingeweiht. In der Nähe wächst der *Affenthaler*, einer der besten badischen rothen Weine.

Bühl hat eine der ältesten Kirchen des Landes. Am Gebirge sieht man die Trümmer des alten Schlosses *Windeck*, einst Sitz eines mächtigen Geschlechts, in der schwäb. und andern Fehden viel genannt, 1592 ausgestorben. (Zwei kleine Bäder, das *Hubbad*, $\frac{3}{4}$ St. von Bühl, auch Kaltwasser-Heilanstalt, wöchentl. Pensionspreis für Bad, Kost und Wohnung 15, 12 oder 9 fl., und das *Erlenbad*, 1 St. von Achern, eine 170 warme salinische Quelle, besonders von Elsassern viel besucht,

Z. 14 bis 30, Fr. 14, M. o. W. 40, Bad 9 bis 14 kr., liegen landeinwärts, das erstere nördl., das letztere südl. von der Windeck.)

Der Zug hält bei *Ottersweier*. Bei *Sassbach*, $\frac{1}{2}$ St. nördl. von Stat. Achern, fiel am 27. Juli 1675 der franz. Marschall Turenne, beim Beginn der Schlacht, die er gegen den kaiserl. Feldherrn Montecuculi angenommen hatte, die aber gleich nach Turenne's Tode abgebrochen wurde und zum Rückzug über den Rhein sich gestaltete. Eine Kanonenkugel schlug von einem noch vorhandenen Nussbaum einen schweren Ast ab, der dem Marschall im Herabfallen tödtlich wurde. Die Batterie, welche das Geschütz abfeuerte, wurde von Markgraf Hermann v. Baden befehligt. Ein damals aufgerichteter Feldstein trug die Inschrift: *Hic cecidit Turennius 27. Julii a. 1675. Ici fut tué Turenne. Hier ist Turennius vertödtet worden.* Dann liess Cardinal Rohan (S. 17) eine Marmorsäule, General Moreau an deren Stelle eine andere Säule errichten, bis 1829 die franz. Regierung einen 38' hohen *Obelisk* von grauem Granit aufstellte, mit Medallionbild und Wappen und den Inschriften: *La France à Turenne, érigé en 1829. Ici Turenne fut tué le 27. Juillet 1675. Arras, les Dunes, Seinsheim, Entzheim, Türkheim* (Orte durch seine Siege bekannt). Ein franz. Invalide wohnt als Hüter des Denkmals, welches von der Eisenbahn aus fern sichtbar ist, in einem nahen Häuschen. Grund und Boden sind ebenfalls französisch. Cardinal Rohan war als Bischof von Strassburg Besitzer der Herrschaft Oberkirch, zu welcher Sassbach gehörte. Bei den spätern Besitzveränderungen ist der kleine Fleck Erde französisch geblieben.

Auf dem Markt zu **Achern** (*Krone oder Post, *Adler) ist 1855 ein Denkmal des Grossherzogs *Leopold* errichtet, die Büste von einer Jungfrau, der Stadt Achern, gekrönt, an der Seite das Wappen der Stadt und der 15 Ortschaften des Amtsbezirks, von Friederich (S. 85) gearbeitet und geschenkt. Die grossen, 1840 aufgeführten Gebäude der unter tüchtiger Leitung stehenden Irren-Anstalt *Illenau* haben Raum für 400 Pfleglinge. Den Gesichtskreis begränzen östl. die S. 108 genannten *Hornisgrinde*.

Jenseit *Renchen* ragt westl. in der Ferne der Strassburger Münsterthurm hervor. Von *Appenweier* im Sommer täglich Eilwagen in's *Renchthal* (S. 112), bis *Rippoldsau* in 6 Stunden.

(Zu *Appenweier* zweigt sich die Bahn nach *Kork* und *Kehl* (*Post, *Rehfuss, Z. u. F. 1 fl.) ab; sie führt fast unausgesetzt durch sumpfige Gründe, durch Ried und Moos, die zum Theil aus den häufigen Ueberschwemmungen der Kinzig entstehen, welche bei Kehl in den Rhein fällt. Kehl war ehemals nur ein befestigter Brückenkopf von Strassburg. Die Stadt hat eine hübsche neue Kirche von rothem Sandstein. Weg nach Strassburg s. S. 12.)

Die Hauptbahn führt in einiger Entfernung vom Gebirge weiter. Auf einer Anhöhe links an der Kette der Vorberge wird

der südl. Thurm des wohl erhaltenen grossh. Schlosses *Staufenberg* sichtbar, im 11. Jahrh. von Otto v. Hohenstaufen, Bischof von Strassburg, erbaut. Folgt Station *Windschläg*.

Offenburg (**Fortuna* Z. 48 kr., F. 24 kr., M. m. W. 1 fl., um $\frac{1}{2}$ U., Durbacher guter Wein; **Restauration Pfähler* unfern des Bahnhofs, gutes Bier) an der *Kinzig*, ist 1853 mit einem *Standbild Drake's*, „des Verbreiters der Kartoffel in Europa 1586“, ebenfalls von Friederich (S. 80, 85, 86) beschenkt worden. Ehemals eine kleine Reichsstadt, war Offenburg bis zum Pressburger Frieden Sitz des kaiserl. Landvogts in der vor alten Zeiten schon zum Herzogthum Allemannien oder Schwaben gehörenden *Ortenau* oder *Mordnau*, während der *Uffgau*, in welcher Baden-Baden liegt, dem rhein. Frankenreich zugezählt wurde. An die Ortenau stösst südlich der *Breisgau*.

Die Bahn überschreitet bei Offenburg die *Kinzig* auf einer merkwürdigen 210' langen eisernen *Gitterbrücke*. *Schloss Ortenberg* links auf einem Hügel s. S. 115. Folgen die Stationen *Schopfheim*, *Friesenheim*, *Dinglingen*, letzteres Haltplatz für das im Schutterthal $\frac{1}{2}$ St. von der Bahn gelegene *Lahr* (*Post* oder *Sonne*, *Krone*), einer der betriebsamsten und reichsten Orte Badens, mit zwei neuen Kirchthürmen. Auf einem hohen steilen Bergkegel ragen, mit dem Horizont abschneidend, aus einer fernen Schlucht die umfangreichen Trümmer des 1697 von dem franz. Marschall Crequi zerstörten Schlosses *Hohengeroldseck* hervor, der alten an Niederrhein, Mosel und Saar heimischen Familie v. d. Leyen gehörig. Durch die Rheinbundsacte wurde die Reichsherrschaft *Hohengeroldseck*, obgleich nur 2 □ M. enthaltend, unter die souverainen Staaten aufgenommen und ihrem Besitzer der Fürstentitel zugestanden. Die Schlussacte des Wiener Congresses 1815 entzog dem Fürsten die Souverainität wieder und machte die Grafschaft *Hohengeroldseck* zur Standesherrschaft unter österreich., später badischer Hoheit.

Der Flecken *Kippenheim* ist Geburtsort des S. 79 genannten Schneiders Stulz. An der Südseite des Dorfs ist zu seinem Gedächtniss ein gusseisernes *Denkmal* errichtet. Rechts in der Ferne jenseit des Rheins die Kette der Vogesen, in welcher die *Hohkönigsburg* (S. 13) deutlich zu erkennen ist.

Schloss *Mahlberg* auf einem Hügel, an den sich das Städtchen anlehnt, war vor Zeiten Sitz der altbad. Landvogtei. Im Mittelalter gehörte es den Hohenstaufen. Conrad III. legte um die Mitte des 12. Jahrh. das Städtchen an.

Unfern der Station *Orschweier* liegt links am Eingang in das Münsterthal *Ettenheim*, kenntlich an der alten grossen Kirche. In der Nacht vom 14. zum 15. März 1804 wurde hier auf neutralem Gebiet durch franz. Gensd'armen unter Führung des Generals Ordener der Herzog v. Enghien auf Napoleons Befehl

verhaftet und sechs Tage später zu Vincennes bei Paris erschossen. Er war beschuldigt das Haupt der Verschwörung zu sein, die gegen das Leben des Kaisers George Cadoudal und Pichegru angezettelt haben sollten.

Folgt Station *Herbolzheim*. Die Bahn überschreitet bei *Kenzingen* zweimal die *Elz*, ein nicht unbedeutendes Flüsschen. Ueber *Hecklingen* erblickt man auf einer kleinen Anhöhe die Trümmer der Burg *Lichteneck*, früher Sitz der Grafen von Tübingen, „ein Schloss an einem Felsen gelegen, mit Vorwerke und tiefen Gräben versehen, so Anno 1653 der Schwed. Feldmarsch. Gustavus Horn einbekommen“ (*Merian* 1663).

Bei *Riegel* fiesst die *Dreisam* in die *Elz*. Noch vor nicht langer Zeit versumpfte die letztere die ganze Niederung, bis den Gewässern durch den neuen *Leopolds-Canal* ein regelmässiger Abfluss in den Rhein gebahnt und dadurch ein schöner Wiesengrund gewonnen wurde. Das abgesonderte Gebirge rechts ist der *Kaiserstuhl* (S. 96), eine besonders an den südlichen und östlichen Abhängen sehr bevölkerte fruchtbare, mit keinem Gebirge zusammenhängende vulcanische Erhebung, hauptsächlich aus Basalt bestehend.

Die Eisenbahn zieht sich zwischen dem Kaiserstuhl und den Abhängen des Schwarzwalds hin und gewährt nun eine ausgedehnte Aussicht auf den Gebirgskranz, welcher das Thalbecken, in dem Freiburg liegt, östl. und südl. einschliesst. *Schauinsland* (S. 96), *Belchen* (S. 103) und *Blauen* (S. 102), neben dem *Feldberg* (S. 117) die höchsten Kuppen des Schwarzwalds, ragen in weiter Ferne, zur Seite des Münsterthurms, aus dem Kranz hervor.

Zu **Emmendingen** (*Post*) wohnte 13 Jahre lang Joh. Georg Schlosser als Ober-Amtmann. Auf dem Kirchhof, an den die Eisenbahn streift, ruht seine Gattin Cornelia († 1777), Goethe's Schwester. Keppler, der berühmte Astronom, und der geschichtskundige Schöpflin, einst Professor zu Strassburg, besuchten die Schule zu Emmendingen. Die neuerdings hier errichtete Ackerbauschule wird gelobt.

Auf der rückliegenden Höhe jenseit Emmendingen erheben sich die umfangreichen wohl erhaltenen Trümmer der *Hochburg*, 1689 auf Befehl Ludwig XIV. geschleift.

Zwischen Emmendingen und *Denzlingen*, an dem seltsamen durchsichtigen Thurm kenntlich, in welchem eine Wendeltreppe bis zur Spitze führt, fährt der Zug über die canalisirte *Elz*.

Vor Freiburg ragt der alte Wartthurm der ganz zerfallenen Burg *Zähringen* hervor, ebenfalls Stammsitz eines berühmten Geschlechts, welches 1228 mit Graf Berthold V. ausstarb. Die Grafen von Hochberg, also auch der jetzige Landesherr, sind Abkömmlinge der Herzoge von Zähringen.

Schwarzwald südl. Thl.



19. Freiburg.

Gasthöfe. *Zähringer Hof, *Hôtel Föhrenbach (schöne grosse Zimmer), *Engel, *Deutscher Hof (aufmerksamer Wirth), Preise überall gleich, Z. u. L. 36 bis 48 kr., F. 24, M. m. W. um 12 $\frac{1}{2}$ U. 1 fl., B. 18 kr. — *Heil. Geist, dem Westportal des Münsters gegenüber, Z. 30, F. 20, M. o. W. um 12 $\frac{1}{2}$ U. 36 kr., von kathol. Geistlichen viel besucht; *Wilder Mann, unfern des Schwabenthors, gleiche Preise, gute Küche.

Conditoreien. Wolfinger Kaiserstr., Doyen Salzgasse, Gefrorenes das Glas 12 kr.

Kaffe- u. Bierhaus zum *Kopf neben dem Engel, auch Bier-, Wein- und Gartenwirthschaft.

Zeitungen in grosser Auswahl im *Museum*, in der Nähe der Post, Einführung durch ein Mitglied, etwa den Gastwirth.

Schwimmschule am Fuss des Lorettobergs, Bad 12 kr.

Droschken $\frac{1}{4}$ St. für 1 Pers. 12, 2 Pers. 15, 3 Pers. 18, 4 Pers. 21 kr.; $\frac{1}{2}$ St. 24, 30, 36, 42 kr.; $\frac{3}{4}$ St. 36, 42, 48, 54 kr.; 1 St. 48, 54, 60 oder 66 kr.

Höllenthal (S. 115). *Omnibus* einmal täglich in 4 St. bis zum Sternenswirth 1 fl.; er kommt 8 U. Abends nach Freiburg zurück. *Eilwagen* zweimal. *Zweispänner* bis zum Hirschenprung (S. 116) und zurück in 4 $\frac{1}{2}$ St. 5 fl., bis zur Höllensteig und zurück in 6 St. für 6 fl.

Bei *beschränkter Zeit* folge man der Strasse, welche vom Bahnhof rechts in die Stadt führt, in gerader Richtung (bei der Universitätsstr. links *Denkmal von Berthold Schwarz*) bis zum Schwabenthor und besteige den *Schlossberg*, was in 20 Min. geschehen kann. Auf dem Rückweg betrachte man das *Münster* von aussen und innen, das *Kaufhaus* von aussen, durchschreite die breite Kaiserstrasse (*Brunnen, protestant. Kirche*), und kehre zur Weiterfahrt beim Deutschen Hof zum Bahnhof zurück.

Freiburg (*im Breisgau*), 4 St. vom Rhein, darf sich den Schwesterstädten Baden und Heidelberg in Beziehung auf Schönheit der Lage und reizende grossartige Umgebung kühn zur Seite stellen. Die Höhen des Schwarzwalds, die malerisch gruppirten nahen Berge, die bevölkerte fruchtbare Ebene, von dem rebenbepflanzten Kaiserstuhl (S. 96) begrenzt, das liebliche Thal der Dreisam, gewähren ihm einen ungewöhnlichen Zauber.

Wie fröhlich hier im reichen Thal
Die lieben Bäume stehn,
Gereift an Gottes mildem Strahl,
Geschützt von jenen Höh'n.

Ihr Kirschen und ihr Kästen sollt
Noch manches Jahr gedeih'n,
Auch du Gutedel, fliessend Gold,
Auch du, Markgrafenwein.

Doch höher, immer höher zieht,
Zum Walde zieht's mich hin,
Dort nach dem dunkeln Gipfel sieht
Mein liebetruncker Sinn.

O Dreisam, süsser Aufenthalt,
O Freiburg, schöner Ort,
Mich ziehet nach dem höchsten Wald
Die höchste Sehnsucht fort.

Max v. Schenkendorf 1814.

Fast 300 Jahre lang dem Habsburg. Kaiserhaus unterthan, wurde Freiburg im 30jähr. Krieg vielfach bedrängt, 1677 von den Franzosen eingenommen und von Vauban befestigt, 1678 im Nymweger Frieden denselben zugesprochen, 1697 im Ryswyker Frieden an Oesterreich zurückgegeben, 1713 von Villars nach hartnäckiger Vertheidigung erobert, 1714 im Rastadter Frieden Oesterreich wieder zuerkannt, 1745 zuletzt von den Franzosen belagert und erobert, nach Schleifung der Festungswerke endlich in Folge des Aachener Friedens 1748 dem Hause Oesterreich wieder eingeräumt. Der ganze *Breisgau* bildete als *Vorder-Oesterreich* einen Theil der Erblande. Freiburg war die Hauptstadt, wurde aber mit dem Land in Folge des Pressburger Friedens 1806 an Baden abgetreten, und fiel so demjenigen Fürstenhaus, welchem es seine Gründung verdankt, den Zähringern wieder zu. Es besitzt aber trotz seines Alters, ausser dem Münster und Kaufhaus, nur wenig alterthümliche Gebäude. Die gründliche Zerstörung, welche im J. 1747 die Stadt von den Franzosen unter dem Marschall Coigny zu erdulden hatte, hat sie derselben beraubt.

Durch alle Strassen fliessen, von der *Dreisam* ausgehend, Bäche klaren Wassers, welche im Sommer eine wohlthätige Frische in den Strassen verbreiten.

Z'Friburg in der Stadt
 Sufer isch's und glatt.
 Riche Here, Geld und Guet,
 Jumpfere wie Milch und Bluet,
 Z'Friburg in der Stadt.

Hebel.

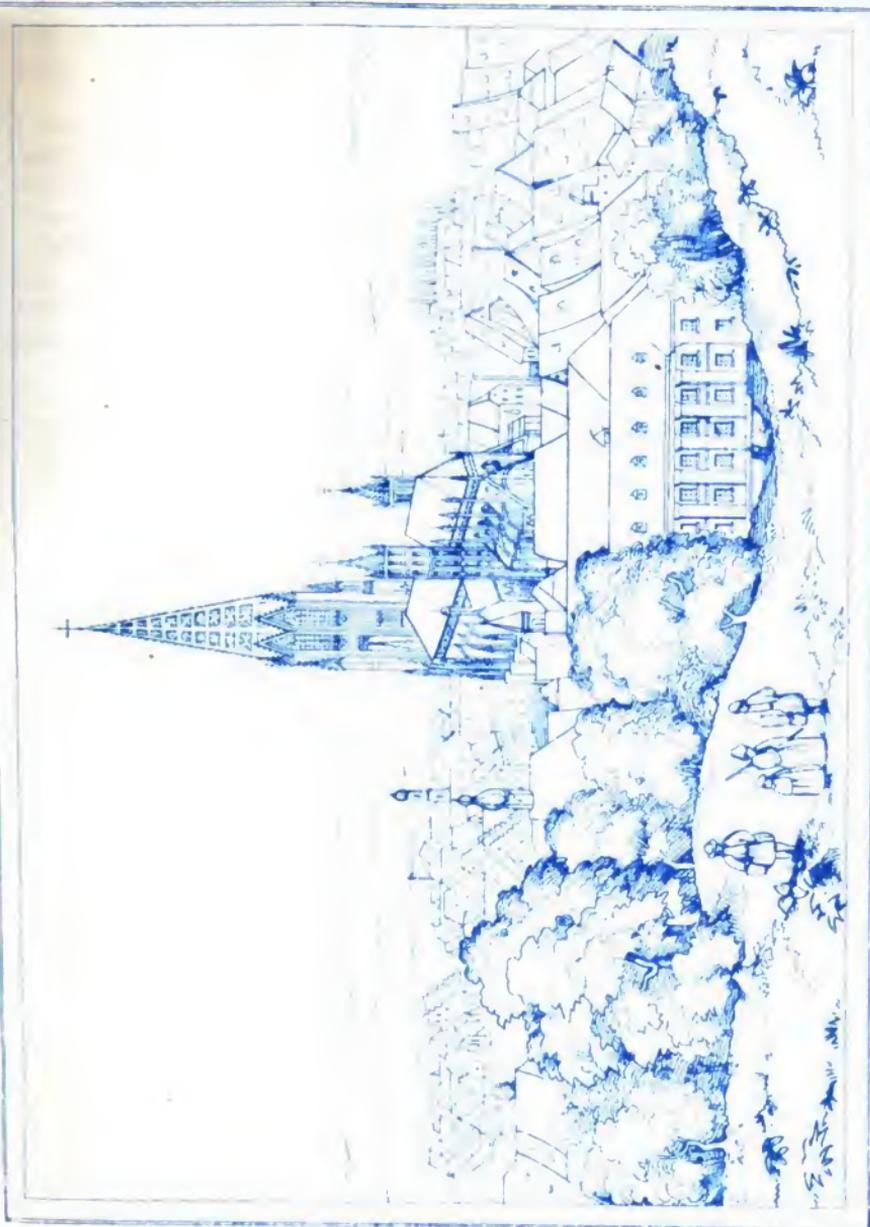
Die Zahl der Einwohner beträgt an 16,000, unter welchen 2000 Protestanten, die sich erst während der letzten Jahrzehnte hier angesiedelt haben. Der in Freiburg angesessene „vorder-österreichische“ Adel ist zahlreich und begütert.

„Es wurden die Bürger auch also Reich, dass sie sich lieszen Adlen, vnd zogen viel vom Adel zu jnen hineyn, deshalb es darzu kam, auch lange zeit gehalten ward, dasz allweg 12 Ritter da in Rhat giengen.“

Seb. Münster. 1550.

Der Sprengel des *erzbischöfl. Stuhls* erstreckt sich über das Grossherzogthum Baden und die Hohenzollern'schen Fürstenthümer. Der Erzbischof steht zugleich an der Spitze der ober-rheinischen Kirchenprovinz, welche die Bisthümer Rothenburg, Freiburg, Mainz, Fulda und Limburg umfasst.

Die **Universität**, 1456 von Erzherzog Albert IV. gestiftet, wird von Ausländern wenig besucht. Die katholisch-theologische Facultät ist eine der vorzüglichsten in Deutschland. Die Zahl der Studenten beträgt an 400. Die Vorlesungen werden grösstentheils in der *neuen Universität*, dem ehem. Jesuiten-Collegium (an der Strasse, die vom Bahnhof zur Kaiserstrasse führt), die medicinischen dagegen fast ausschliesslich in der *alten Universität*, in der Nähe der neuen, gehalten. Das nicht unbedeutende *zoolog. Cabinet* ist im dritten Stock der neuen Universität; der



For James & Watson's Printing Cards

1875

Aufseher (18 kr.) ist gewöhnlich darin, man klopft an der Thür. Merkwürdig (nur für Männer) ist das *anatomische Museum*, mit seinen zahlreichen und seltenen Präparaten und den eigenthümlichen Erläuterungen der Dienerin, in der alten Universität, Eingang dem Denkmal von Berthold Schwarz gegenüber.

Vor der alten Universität stand das 1848 errichtete Denkmal Carls v. Rotteck († 1840), des Geschichtschreibers, eine Büste auf hohem Fussgestell. Es hat 1853 dem überlebensgrossen in gelblichem Sandstein von Knittel gearbeiteten ***Standbild** des Franciscaner-Mönchs *Berthold Schwarz* weichen müssen, der hier 1340 das Schiesspulver erfand, wie auf den Reliefs angedeutet ist. Nach der Inschrift ist es „im J. 1853 zum Gedächtniss der fünften Säcularfeier der Erfindung des Schiesspulvers“ errichtet. Gegenüber die *Franciscanerkirche*, mit einem hübschen Kreuzgang.

Das ***Münster** ist fast die einzige vollendete grosse goth. Kirche in Deutschland, wegen der zarten Uebereinstimmung ihrer Verhältnisse und des guten Geschmacks in architecton. Zierrathen bewundert, „mit sunderlicher Kunst vom Grund auff bisz an den höchsten Gipfel geführt mit eitel Quadern und Gebildten Steinen, desgleichen man in Teutschen Landen nicht findet nach dem Thurn zu Strazburg. Die Heyden hetten ihn vor zeiten vnder die Sieben Wunderwerck gezehlt, wo sie ein sollich Werck gefunden hetten.“
Seb. Münster. 1550.

Der Bau, aus rothem Sandstein, den die Zeit vielfach braun gefärbt hat, wurde unter Conrad von Zähringen wahrscheinlich 1122 begonnen; das Querschiff und die untern Stockwerke der Seitenthürme scheinen diesem ersten Bau anzugehören. Das Langschiff, die westliche Seite und der Thurm, der schönste Theil des Ganzen, sind von 1236, der Chor von 1513. Die Höhe des Thurmes beträgt 385', er beginnt mit einer viereckigen Grundlage, geht dann in ein Achteck über und endigt mit einer kühnen Pyramide von der schönsten durchbrochenen Steinarbeit. Unter ihm ist der Haupteingang in die Kirche durch ein reich mit Bildhauerarbeit geschmücktes *Portal*, an der Seite rechts die 7 schlafenden Jungfrauen, die 7 freien Künste, die h. Margaretha und Catharina, links die 7 wachenden Jungfrauen und Heilige. Vor dem Portal drei hohe *Säulen* mit den werthlosen Standbildern der h. Jungfrau, des h. Alexander und des h. Lambert, der Schutzpatron des Münsters.

Die Umrisse zu den ältern Theilen des Münsters sind aus dem Baseler hervorgegangen, die neuern haben unstreitig beim Bau des Strassburger Münsters als Vorbild gedient. Die Nordseite des Schiffes ist weniger reich verziert als die Südseite. Um den ganzen Bau sind in Blenden zahlreiche Standbilder von Heiligen, Erzvätern, Propheten und allegorischen Figuren angebracht. Das *südliche Portal* ist durch einen um die Mitte des 17. Jahrh. aufgerichteten Vorbau leider verunstaltet.

Das *Innere* des Münsters macht durch die prächtigen Glasmalereien, theils älteren, theils neueren, einen wunderbaren Eindruck.

Wie mir in seinen Hallen war,	Dann sah ich wundersam erhellt
Das kann ich nicht mit Worten	Das Bild zum Leben sich erweitern,
	schildern.
Die Fenster glühten dunkelklar	Ich sah hinaus in eine Welt
Mit aller Märt'rer frommen Bildern:	Von heil'gen Frauen, Gottesreitern.
	Uhländ.

Die beste Zeit zur Besichtigung ist von 8 bis 9 U. fr. und von 11 U. fr. bis 7 U. Ab., indem um diese Zeit kein Gottesdienst ist, zweckmässig unter der Leitung des Küsters (18 kr.), da einzelne Bilder, namentlich die Flügel geöffnet werden müssen. Die *bemerkenswerthesten Gegenstände* mögen nachfolgende sein, in der Reihenfolge aufgeführt, wie man sie, rechts vom westlichen Portal beginnend, sieht. Gute Glasgemälde aus dem 15. Jahrh. Die vier Evangelisten, von Helmlé 1822 in Glasmalerei ausgeführt. Hochbild Bertholds V. von Zähringen, des letzten seines Stammes († 1218), der hier begraben liegt, ein alter *Grabstein*, erst später senkrecht eingemauert. In der *h. Grab-Capelle* der Heiland auf einem Sarkophag, auf der Brust ein verschlossenes Thürchen, welches in der Charwoche geöffnet und in einer Kapsel die *h. Hostie* hinein gelegt wird. Darunter hoch erhaben die Wächter des Grabes schlafend, alte Steinbilder von Werth. Die acht kleinen **Glasgemälde*, die Leidensgeschichte nach Dürerschen Zeichnungen von Helmlé 1826 angefertigt, zeichnen sich durch geschickte Behandlung und Farbenpracht aus. Rechts und links im Kreuzschiff schlechte Einbauten aus dem 17. Jahrh. Die Figuren am Holzschnitzwerk der *Seitenaltäre* sind alt. Besonders beachtenswerth ist der links, 1505 verfertigt, eine Anbetung der Könige.

Die Säulenknäufe am Eingang zu den südlichen *Chorcapellen* zeigen seltsame Figuren: Sirenen, Greife, Mönche, Weiber, wie dergl. Satiren bei Dombauten des Mittelalters mehrfach vorkommen. Die Glasmalereien der Chorcapellen haben sehr gelitten. *Altarbilder*: erste Capelle, *Flügelbild, der h. Augustinus, Antonius, Rochus auf dem Hauptblatt, der h. Sebastian und Christoph auf den Flügeln, von einem unbekanntem alten Meister; zweite Capelle (Universitätscapelle), *Christi Geburt und die Anbetung der Könige, unten die Familie des Stifters Oberriedt, von *H. Holbein d. j.*, Flügelbild. Daneben ein beachtenswerthes Bildniss eines Geistlichen in Holbeins Art. Die Flügel und das Bild des Geistlichen öffnet der Küster. Denksteine alter Professoren. Hinter dem Hochaltar ein *Flügelbild von *Hans Baldung*, gen. *Grün*, 1516 gemalt, die Kreuzigung, links der h. Hieronymus und Johannes der Täufer, rechts der h. Georg und Laurentius, darunter vier Bildnisse damaliger Bauhüttenpfleger, die h. Jungfrau anbetend. In der Capelle links hinter dem Hochaltar ein byzantinisches *Crucifix* aus den Zeiten der Kreuzzüge, das Christusbild von geschlagenem Silber, vergoldet. In einer andern Capelle links eine in Holz geschnitzte **Anbetung der Jungfrau* aus dem 15. Jahrh. in einer grossen gothischen Verzierung.

Im Chor an den Eingängen rechts und links hoch erhabene Steinbilder von Hauser, zu Anfang dieses Jahrh. gearbeitet, die Herzoge Berthold III. und IV., Conrad III. und Rudolph v. Zähringen. An der Wand das *Denkmal des Generals de Rodt* († 1743), Perückenstil. **Hochaltarbild* von *Hans Baldung*, ebenfalls 1516 gemalt, Mittelbild, Krönung der h. Jungfrau, zu den Seiten die 12 Apostel, diese kräftiger und besser als jene, auf den Aussenseiten die Verkündigung, Heimsuchung, Geburt und Flucht nach Aegypten. Den geschnitzten Aufsatz hat im J. 1838 der Schreiner Glänz gefertigt, das schöne reiche Holzschnitzwerk des Bischofsstuhls im J. 1848 der Bildhauer Franz Glänz.

Nördl. Seitenschiff. In der Oelbergscapelle das h. Abendmahl in lebensgrossen Sandsteinfiguren von Hauser 1805 gearbeitet, nebst vier kleinen **Glasgemälden* von den Gebr. Helmlé, aus der Leidensgeschichte nach Dürerschen Zeichnungen; darüber das Wappen des Stifters dieser Bilder, des Frhrn. v. Reinach-Werth. *Standbild des Erzbischofs Boll* († 1836) in Sandstein von Friederich (S. 80, 85, 86, 87). *Denkstein des Erzb. Demeter* († 1842). Daneben unter einem Sarkophag die Gebeine alter Zähringer Grafen, 1829 aus der Abtei Thennenbach (S. 94) hierher gebracht. In der verschlossenen *St. Alexandercapelle* auf dem Altar in einem Glaskasten das Skelett des Heiligen in reichem gold- und silbergesticktem Gewand mit Edelsteinen, 1650 vom Papst Innocenz X. geschenkt.

An der westlichen Wand, rechts alte, links neue *Fensterrosen* in Glas gemalt. Die *Kanzel*, 1561 von Kempf gefertigt, dessen Figur unten angebracht ist, soll aus *einem* Steine gehauen sein. Die *zwölf Apostel* an den Pfeilern sind ziemlich roh gearbeitet.

Der Ausgang zum **Thurm** ist in der Kirche rechts neben dem Portal; man löset eine Karte für 6 kr. und zahlt oben dem Thürmer 12 kr. Trinkgeld. Er zeigt auch die innere Einrichtung der 1852 von Schwilgué (S. 7) gefertigten Uhr. Das Besteigen ist zur nähern Betrachtung des Thurmbaus erspriesslich, die Aussicht ist fast dieselbe wie von dem eben so hohen Schlossberg (S. 95).

Dem südl. Portal des Münsters gegenüber, ist das ***Kaufhaus**, aus dem 15. Jahrh., Vorderseite auf fünf Säulen ruhend, die eine Rundbogenhalle bilden, darüber ein Altan mit zwei erkerartigen Thürmchen mit bunten Ziegeln gedeckt und bemalten Relief-Wappen, an der äussern Wand kleine Standbilder, Maximilian I., sein Sohn Philipp I., seine Enkel Carl V. und Ferdinand I., „*memoriae Archiducum Austriae Regum et Imperatorum, tertio seculi XVI. decennio pos.*“, wie die Inschrift links meldet. Die rechts lautet: *A. 1814 quo aderant Franc. I Austr., Alexander Russiae Imperatores, et Frieder. Wilh. Rex Prussiae renovatum.* Der Saal, welcher zu Bällen, Concerten, öffentlichen Festlichkeiten und Kunstausstellungen benutzt wird, ist ebenfalls mit Wapen u. dgl. ausgemalt.

Die **protest. Kirche**, am nördl. Ende der Kaiserstrasse, roman. Stils, ist von dem Material der Kirche der alten Abtei Thennenbach unfern Emmendingen, welche in Verfall gerathen und abgebrochen wurde, fast in der alten Gestalt unter der Leitung des Oberbauraths Hübsch (S. 73) 1839 aufgeführt; der behelmte Thurm jedoch ist neu. Das Innere ist einfach und edel, aber ohne allen künstlerischen Schmuck. Fast gegenüber ist die **Caserne**, unter der östreich. Regierung im J. 1776 erbaut, östlich von dieser die **Kunst- und Tonhalle**, ein stattliches, 1846 aufgeführtes Gebäude. Die **Landes-Blindenanstalt** in derselben Strassenrichtung weiter, wird als musterhaft gerühmt.

Auf dem **Kirchhof**, 5 M. nordöstl. von der protest. Kirche, sind eine Menge Denkmäler, namentlich des Freiburger Adels, keines jedoch von Bedeutung. Am Eingang gleich rechts von der Mauer ist das Grab des Geschichtschreibers *Carl v. Rotteck* († 1840); bei der Begräbnisscapelle das Standbild des Prof. *Wanke* († 1824) „*Archiepiscopus Frib. designatus*“; an der Nordseite im mittlern Gang links vier Gräber preuss. Soldaten (24. Inf. Reg., 9. Hus. Reg.), durch Grabsteine mit Helmen bezeichnet.

In der Mitte der Casernenstrasse steht ein alter goth. ***Brunnen**, mit alten und neuen kleinen Standbildern, Heilige, Ritter und Bischöfe in Blenden und unter Bedachungen. Ein **zweiter Brunnen** südl. in derselben Strasse mit dem Standbild Bertholds III. verdient nur wegen der Inschriften Berücksichtigung. Sie erinnern an Berthold III. den Gründer, und Gesetzgeber Freiburgs (1120), an seinen Bruder Conrad, den Erbauer des Münsters (1123), an Erzherzog Albert VI., den Stifter der Hochschule (1456), und an Carl Friedrich v. Baden, den „Nestor der Fürsten“, dem zu Ehren die dankbare Stadt im J. 1807 die Brunnensäule aufrichtete.

Das **Martinsthor** in der Nähe zeigt auf die Wand gemalt, den h. Martinus, wie er seinen Mantel mit den Armen theilt. Die Inschrift am Thor: „*Denkmal den Freiwilligen Freiburgs unter dem Major und Stadtrath Caluri und allen Waffenbrüdern des Oesterreich. Breisgaus, die sich durch Treue und Tapferkeit den 7. Juli 1796 für Kaiser und Vaterland kämpfend ausgezeichneten, gewidmet von ihrem General Freiherrn v. Duminique*“, bezieht sich auf den tapfern Beistand, den das Bürger-Schützencorps zur Vertheidigung der Stadt gegen die Franzosen leistete.

Am **Schwabenthor** ist ebenfalls ein altes neu aufgefrishtes Wandgemälde sichtbar, welches einen schwäbischen Bauern mit einem schwerbeladenen Weinwagen darstellt. Den Schlussstein des Thorgewölbes bildet eine kleine sitzende Figur, wohl das Bild des Baumeisters.

Unmittelbar an diesem Thor windet sich durch Rebenpflanzungen ein breiter Fussweg den 400' hohen **Schlossberg** hinan,

der einst durch zwei Schlösser, welche die Franzosen 1744 im bair. Erbfolgekrieg zerstörten, stark befestigt war. Die Trümmer dieser Bergfesten, gewaltige Mauerblöcke, Felsengewölbe, über den Bergrücken laufende Gräben und Verbindungslinien, die ihren Ursprung nirgendwo verläugnen, sind zu Anlagen benutzt. Eine Inschrift am obersten Felsen lautet: „*Ludwigshöhe. Den Herzogen von Zähringen, Erbauern und Stiftern Freiburgs im J. 1120 ewig dankbar, ihrem hohen Abkömmling unserm Ludwig, Grossherzog von Baden, aus treuer Verehrung der Bewohner dieser ältesten ersten Zähringer Stadt. Zur frohen Erinnerung des siebennten Jubeljahrs ihrer Stiftung liebend gewidmet und am Ludwigstage, den 25. Aug. 1820 feiernd eingeweiht.*“ Auf dem Gipfel ist eine gusseiserne Orientirungsscheibe („*Panorama*“), an Gegenständen, die sichtbar sind, namenarm, an nicht sichtbaren überreich. Die Aussicht wird der vom alten Schloss zu Baden, wie auch vom Heidelberger Schloss vorgezogen: östlich das grüne wiesenreiche belebte Kirchzarter Thal, von der Dreisam bewässert, im Hintergrund der Eingang zum Höllenthal; fast südlich der Schauinsland (S. 96), rechts daneben die Kuppe des Belchen (S. 103), neben dem Feldberg, (S. 117) die höchste Höhe des Schwarzwalds; südwestl. der 2000' hohe Schönberg, vor diesem der Lorettoberg (s. unten). Westlich zieht sich die blaue Kette der Vogesen und der Rhein. Aus der Ebene erhebt sich der lange gegen Süden abfallende Rücken des basaltischen Kaiserstuhls (S. 123), an den die reich angebaute Ebene sich lehnt, von dem weiten Kranz der Ausläufer des Schwarzwaldgebirges begrenzt. Im Vordergrund das saubere Freiburg, mit der schlanken durchsichtigen Pyramide des Münsterthurms, rechts das hübsche Thürmchen der protest. Kirche.

Vom grossen Rondel („*Kanonenplatz*“) führt ein Gatterthor durch den Weinberg in *Scheichs Schlösschen*, Bier- und Speisewirtschaft (gutes Felsenbier), der nächste Weg zur Stadt zurück. Ein anderer Weg führt vom Schlossberg nordöstlich in $\frac{1}{2}$ St. zum *Jägerhäusle*, ebenfalls mit schöner Aussicht, und von hier durch die *Vorstadt Herdern* in $\frac{1}{2}$ St. nach Freiburg zurück.

Die oben genannte ***Lorettocapelle** auf dem Josephsberge, südl. von der Stadt, 15 Min. bis zum Fuss des Berges, dann noch 10 Min. zu steigen, ist wegen der Aussicht, die auch das liebliche vom Schlossberg nicht sichtbare *Günthersthal* mit dem ehemal. Kloster, jetzt Brauerei und Spinnerei umfasst, ebenfalls berühmt. Der kaiserl. General Mercy hielt 1744 die Verschanzung gegen die stets sich erneuernden Sturmcolonnen („*encore mille*“) Turenne's. Die über der Capellenthür eingemauerte *Kugel* wurde damals auf Ludwig XV. abgeschossen.

An Markttagen (Donnerst. u. Samst.) sieht man zu Freiburg viel Schwarzwälder Bauern in ihrer eigenthümlichen Tracht.

Ausflug ins *Höllenthal* s. S. 115.

Die nächste der bedeutenderen Schwarzwaldhöhen ist der **Schau ins Land** oder **Erzkasten**, 3930' ü. M., also 350' höher als der Blauen (S. 102), mit einer ähnlichen Fernsicht. Die beste Art der Besteigung ist so: zu Wagen (Einsp. 3 fl.) bis zum Molz-Bauern im Kappeler Thal, in $1\frac{1}{4}$ St.; zu Fuss in $2\frac{1}{2}$ St. bis auf den Gipfel; hinab in $2\frac{1}{2}$ St. bis zum Bad Littenweiler, hier Mittag machen, und Nachm. in 1 St. nach Freiburg zurück, zu Fuss oder mit Omnibus. Der Weg ist dieser: von Freiburg nach (1 St.) *Bad Littenweiler*, unfern der Dreisam, am Eingang des *Kappeler Thals*, ein kräftiges Stahlwasser, aus der Umgegend viel besucht, mehr zum Baden, als zum Trinken geeignet, Bad 15, Z. 24 bis 48, F. 12, M. o. W. um 1 U. 24 kr., auch Molkencur; schöne Aussicht auf das östl. Gebirgsrund, aus welchem oben die Thürme des ehem. Klosters St. Peter hervorblicken.

Vom Bad südl. ins Kappeler Thal, 30 M. *Kappel*, 35 Min. *Molzbauer*, dann schärfer bergan; 40 Min. bei einem Bauernhaus rechts nicht links; 8 M. nicht links den Berg hinan, sondern rechts auf dem breiten Wege weiter, dem Lauf des Baches entgegen; 12 M. beim *Herder*, vier Bauernhäuser, wo Erfrischungen zu haben; 15 M. Bach, und nun steil bergan, theils über Geröll, theils über Rasen; 40 M. Bergsturz von 1849, wobei drei Menschen verunglückten, 1855 wiederholt. Hier etwas links den Abhang hinan, an dem *Brunnentrog* (vorzügl. Wasser) vorbei auf den Bergsattel los, den man in 20 M. erreicht, dann rechts in 10 M. zum *Kreuz*, dem Berggipfel (Aussicht s. S. 102). Südl. $\frac{3}{4}$ St. von hier ist eine Gruppe Häuser, *an der Haude* genannt; das am meisten rechts und am höchsten gelegene Haus, an der Strasse, die von Todtnau im Wiesenthal (S. 118) nach Freiburg führt, ist das *Rössle*, ein reinliches gutes Bauernwirthshaus, auch zum Uebernachten. Der Feldberg (S. 117) ist $2\frac{1}{2}$ St. von hier entfernt, eben so weit der Belchen (S. 103).

Ein Ausflug in den **Kaisertuhl** (S. 88) lässt sich zweckmässig so einrichten: Einsp. (3 fl.) in 2 St. nach *Oberschaffhausen* (Badwirth), am Fuss des Kaiserstuhls; mit Führer in 1 St. zu den *Neun Linden*, 1763' ü. M., dem höchsten Punct des Kaisertuhls, mit prächtigster Aussicht auf Schwarzwald und Vogesen; dann ohne Führer nach (1 St.) *Birkensohl* (guter Wein beim Stubenwirth) und über *Achkarren* nach ($1\frac{1}{2}$ St.) *Breisach*, von wo man zweimal tägl. mit der Post für 1 fl. in 3 St. nach Freiburg oder für 2 Fr. in 3 St. nach Colmar fahren kann.

Die *Landstrasse von Freiburg nach Breisach* durchschneidet zwischen *St. Georgen* und *Thiengen* den *Mooswald*, einen verumpften Wald- und Wiesenstrich, führt dann um die fruchtbaren hügeligen Abhänge einer vulcanischen einzeln auftauchenden Erhebung, über *Munzingen*, wo ein dem Grafen Kageneck

gehöriges Schloss, an der *St.-Apollonius-Capelle* vorbei. *Obernimsingen* mit einem Schloss des Baron Falkenstein.

Breisach oder **Alt-Breisach** (*Post*) auf dem äussersten südwestlichen Vorsprung des weinreichen Kaiserstuhls gelegen, nimmt sich schon von fern sehr stattlich aus.

„Es ligt die Statt auff einem runden Berg gleich wie ein mechtig Schloss, vnd laufft der Rhein vnden am Berg hinab, lasst den Berg im Breiszgöw ligen. Es ist ein hübsche wehrliche und Volckreiche Statt, aber es hat sie Freiburg im Breiszgöw mit der Zeit vberstigen in Herrlichkeit vnd Reichthumb.“
Seb. Münster. 1550.

Noch im 10. Jahrh. soll der Rhein Breisach umflossen haben. Es war einst eine der wichtigsten deutschen Festungen, „des heil. röm. Reichs Hauptkissen“, der Schlüssel Deutschlands. Seit 1331 österreichisch, wurde es 1638 nach furchtbarer Belagerung von den Schweden unter Bernhard v. Weimar genommen, nach dessen Tod 1639 bis 1697 von Frankreich besetzt gehalten, 1700 von Oesterreich wieder besetzt, 1703 von Tallard und Vauban wiedergewonnen, 1714 an Oesterreich zurückgegeben. Im J. 1740 aber litten die Festungswerke durch den Austritt des Rheins solchen Schaden, dass Oesterreich beschloss, sie nicht wieder herzustellen und im folgenden Jahr Einzelnes sprengte. Gründlich wurde die Festung aber erst 1793 durch die franz. Beschiessung aus Fort Mortier und den Rheinbatterien zerstört. Die Werke wurden später theilweise wieder aufgeführt, aber von Baden geschleift. Ein alter Spruch, über dem jetzt zugemauerten Rheinthor einst zu lesen, sagt von Alt-Breisach:

Limes eram Gallis, nunc pons et janua fio;

Si pergunt, Gallis nullibi limes erit! —

(Grenze war ich den Galliern, jetzt werde ich Brücke und Pforte;

Wenn sie weiter noch gehn, nirgend ist dann mehr ihr Ziel.)

Die jetzt unbedeutende ärmliche Stadt liegt an einem mehre 100' vom Rhein steil aufsteigenden Felsen, welchen das grosse goth. **St. - Stephans-Münster* krönt, an der Ostseite mit einem offenen Unterbau, zu Ende des 15. Jahrh. aufgeführt. Im Innern ein prächtiger Lettner (*lectorium*) aus derselben Zeit, dann ein Flügel-Altar von gutem Holzschnitzwerk, die Krönung der Jungfrau, 1597 von Hans Lievering verfertigt. Die beiden grossen neuen Bilder im Chor hat 1851 Dürr in Freiburg gemalt.

Eine kleine fliegende Brücke unterhält den Verkehr zwischen den beiden weit in den Rhein hineinragenden Landbrücken. Die *Landstrasse nach Colmar* (Omnibus 2mal tägl. in 3 St.) führt am *Fort Mortier* vorbei, über **Neu-Breisach** (*Hôtel de France*), eine im J. 1700 „auf die neueste Manier von Mons. de Vauban herrlich erbaute Festung“, wie der Rhein. Antiquarius (1744) meldet, ein franz. Landstädtchen langweiligster Art, aus lauter einstöckigen Häusern bestehend, so nach der Schnur aufgeführt, dass man am Markt zu allen 4 Thoren hinaussehen kann. *Colmar* s. S. 3.

20. Von Freiburg nach Basel.

Fahrzeit 1¹/₂ bis 2¹/₂ St. *Fahrpreise* 2 fl. 33, 1 fl. 45 oder 1 fl. 6 kr. *Vergl.* S. 69.

Die Bahn bleibt stets in geringer Entfernung von den weinreichen westlichen Ausläufern und Abhängen des *Schwarzwalds*. Rechts die südl. Abhänge des *Kaiserstuhls* (S. 96). Jenseit *Schallstadt* links in der Ferne am Eingang des Münsterthals auf einem Rebenhügel Schloss *Staufenburg* (S. 104). Der *Belchen* (S. 103) schliesst das Thal. Folgt Stat. *Krotzingen* (**Post*). Das Städtchen *Heitersheim*, ehemed Residenz des „Herren Obersten Meisters Johanniter Ordens in Teutschland“, liegt 1¹/₂ St. vom Bahn.

Müllheim (**Schwan*, **Krone*), ansehnliches Städtchen, 1¹/₂ St. vom Bahnhof, am Abhang des Gebirges, aus *Hebels* allemann. Liedern bekannt:

Z'Müllen an der Post
Tausigsappermost
Trinkt me nit e guete Wil
Goht er nit wi Baumöl i,
Z'Müllen an der Post.

Das Posthaus liegt an der Landstrasse, unfern des Bahnhofs, hat aber die Wirthschaft längst aufgegeben. „Mer wirthet nümme“, lautet die Antwort, wenn etwa ein Reisender den Postwein sich schmecken lassen will. Er wird ihn aber im *Schwan* oder in der *Krone* eben so gut finden, da Müllheim überhaupt seines Weines, des *Markgräflers*, wegen berühmt ist. Er wächst in der Umgebung von Müllheim, besonders bei *Auggen* und an den Abhängen des Gebirges bis *Grenzach*, Basel gegenüber. (*Badenweiler* s. S. 99.) Wer Abends ankommt, und fürchten muss, die Gasthöfe in *Badenweiler* überfüllt zu finden, bleibt lieber zu Müllheim.

(Im Westen von Müllheim, 1¹/₂ St. vom Bahnhof, am Rhein, liegt *Neuenburg* (Hirsch), zum grössern Theil vor Jahren vom Rhein weggeschwemmt, 1633 und 1634 durch Bernhard v. Weimar belagert, der hier am 8. Juli 1639 sein Heldenleben endete, wahrscheinlich von Richelieu vergiftet, der des Herzogs selbstständiges Auftreten im Elsass fürchtete.)

Schliengen (**Baselstab*) ist in der neuern Kriegsgeschichte als der Ort bekannt, wo Moreau am 24. Oct. 1796 auf seinem Rückzug von der Donau durch Erzherzog Carl angegriffen wurde. Auf beiden Seiten wurde mit Umsicht und Muth gefochten, aber ohne Erfolg, da die Franzosen ihren Rückzug nach Hünigen (S. 2) ungehindert ausführten.

Die Bahn nähert sich nun dem vielverzweigten auenreichen Rhein; der Fluss ist hier, wie auf der ganzen Strecke zwischen Basel und Strassburg, sehr reissend, allenthalben sieht man Kiesbänke, die heute entstehen, morgen verschwinden und an einer

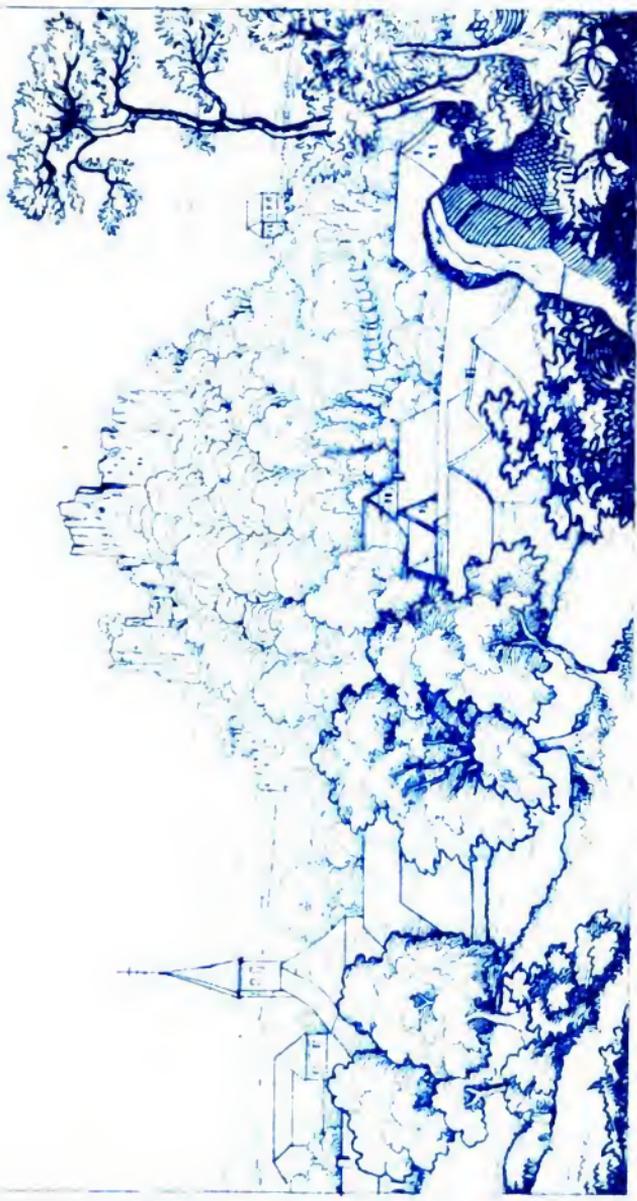


Illustration of a landscape with a church spire and trees.

1850

andern Stelle sich wieder bilden. Folgen Stat. *Bellingen*, *Rheinweiler*, *Kleinkems*. Das Gebirge tritt hier so nahe an den Fluss, dass durch den „*Isteiner Klotz*“ drei kleine Durchfahrten (Tunnel) gesprengt werden mussten, vor und nachher auf kurzer Strecke hohe gemauerte Dämme. Beim Austritt aus der Durchfahrt hält der Zug bei *Efringen* und überschreitet bei *Eimeldingen* die *Kander* (S. 102); es öffnet sich plötzlich eine herrliche Aussicht über den Lauf des Rheins und das Elsass, und den Jura hinter Basel. Folgt Stat. *Haltingen*. Rechts jenseit des Rheins zeigt sich die ehem. Festung *Hünigen* (S. 2). Der Zug fährt, schon auf baseler Gebiet, über die *Wiese* und hält im Bahnhof zu Basel. Die breite neue Strasse vom Bahnhof führt geradezu auf die Rheinbrücke los. *Basel* (S. 1).

21. Badenweiler und Umgebungen. Bürgeln, Blauen, Belchen, Münsterthal.

Gasthöfe zu Badenweiler. **Römerbad* Z. 48, F. 24, M. m. W. 1 fl. 12 kr., B. 18 kr. *Stadt Carlsruhe* und *Badischer Hof*, beide etwas billiger. Einzelne Reisende finden gute und billige Unterkunft im *Ochs* und *Wilden Mann* zu *Oberweiler*, dem am Fuss des Badenweiler Berges gelegenen Dorf, oder auch im *Löwen* und *Schwan* zu *Niederweiler*, am Wege nach Müllheim.

Ein **Personenwagen** (24 kr.) fährt vom Bahnhof zu Müllheim (S. 98) nach Ankunft der Bahnzüge in 1 St. nach Badenweiler. Da nur dieser eine Wagen fährt, ist gerathen, rasch vom Bahnhof einen Platz sich zu sichern. Viel mehr Zeit gebraucht indess auch der Fussgänger nicht, es geht meist bergan, auf der letzten Strecke vor Badenweiler ziemlich steil.

Eseltaxe zu Badenweiler: Bahnhof 40 kr., Blauen 1 fl. 20 kr., Belchen 3 fl., Bürgeln 1 fl. 20 kr., Kandern 1 fl. 48 kr., Sophienruhe 18 kr., Alte-Mann 24 kr.

Badenweiler, an den westlichen Ausläufern des Schwarzwald-Gebirges gelegen, 1425' ü. M., 695' ü. d. Rhein, mit freiem weitem Blick über die grosse Rhein-Ebene bis hinüber zu den Vogesen, östlich an den Hochwald grenzend, ist eines der anmuthigsten kleinen Bäder, um so erquicklicher, als es ihm bis jetzt noch gelungen ist, die Ueberfeinerung anderer Badeorte, namentlich den grünen Tisch, von sich fern zu halten. Vor wenig Jahren noch bildeten Baseler und Mühlhauser den Hauptbestandtheil der Badebevölkerung, jetzt schimmern schon norddeutsche Elemente, namentlich aus den Hansestädten, kenntlich hervor.

Der Vereinigungspunct der Gesellschaft ist der 1853 nach Eisenlohrs Plänen in vortrefflicher Holzarchitectur aufgeführte ***Cursaal**, mit Concert- und Ballsaal, Damensalon mit Piano, und einem etwas gar zu dürftigen *Lesecabinet*. Vor dem Cursaal steht ein kleiner *Brunnen* mit einem niedlichen Bildwerk, der barmherzige Samariter. Eine Röhre spendet Thermal-, die andere ge-

wöhnliches Wasser, lauwarm, da die Thermalquellen (22⁰ warm) in solcher Menge vorhanden sind, dass ganz kaltes Wasser neben ihnen nicht aufkommen kann. Die Rückseite des Cursaals ist zu einer **Kaffe- und Bierschenke* eingerichtet, wo Morgens und Abends Harmonie-Musik statt findet.

An den Cursaal grenzt ein kleiner ***Park**. Anlagen ziehen sich den Hügel hinan, den die Trümmer des 1688 von den Franzosen zerstörten **Schlusses** krönen (*Aussicht vortrefflich).

Die warmen **Quellen**, fast ohne Beimischung, waren schon den Römern bekannt, wie die 1784 entdeckten grossen weitläufigen, zum Schutz mit einem Dach versehenen und verschlossenen (Trinkg. 12 kr.) ***röm. Bäder** darthun (in der Nähe des Cursaals). Neben den bekannten Ueberresten des Caracalla-Bades zu Rom mag es kaum dies- oder jenseit der Alpen ein besser erhaltenes grossartigeres Römerbad geben. Die ganze Länge dieser Bäder, welche zu einem einzigen Gebäude vereinigt waren, beträgt 222', die Breite 81'. Ring- und Zwischen-Mauern, Fussböden, Treppen, Marmorplatten sind noch wohl erhalten. Die grössern Badegemächer sind alle doppelt vorhanden, kalte Bäder (*frigidaria*), 33' l. 21' br.; laue Bäder (*tepidaria*), 25' l. 29' br.; Dampf- oder Schweissbäder (*laconica*), Vorplätze (*atria*), Salzbäder (*unctoria*) u. s. w. Das Bad war der „*Diana Abnob(a)*“ geweiht, nach einer Inschrift am Altar, also der Diana des Abnoba- oder Schwarzwaldgebirgs.

Badenweiler bietet die schönsten **Wald-Spaziergänge*. Unmittelbar hinter dem Orte zeigt ein Wegweiser an der Kanderer Strasse links in den Wald bergan zur *Sophienruhe*, 7 M. Kreuzweg, gerade aus bergan, 10 M. Rondel, hier links, 2 M. weiter nicht rechts, sondern links, dann wieder links etwas bergab, 3 M. ***Sophienruhe**, ein grosser freier Raum am Saum des Waldes, südöstlich von Badenweiler, etwa 200' höher, die Aussicht malerischer als vom alten Schloss, weil Badenweiler selbst mit dem Schloss den Vordergrund bildet.

Auf dem gut gepflegten breiten Reitwege, der in der Nähe der Sophienruhe (2 M. auf dem bisherigen Wege zurück, dann links) in allmäliger Steigung stets im Walde weiter führt, gelangt man in 15 Min. zum ***Alten Mann**, eine vermittelt Brücken und Treppen zugänglich gemachte Felsgegend, einige 100' höher als die Sophienruhe, mit ähnlicher Aussicht, besonders durch den waldigen Vordergrund schön.

Von hier über die Brücke in Windungen stets bergab bis zum (15 M.) *Haus Baden*, einst Zechenhaus für den hier betriebenen Bergbau, jetzt einem Pariser gehörig, 1/2 St. von Badenweiler, wohin ein Fahrweg führt.

Man kehrt entweder auf diesem nach Badenweiler zurück, oder setzt die Wanderung weiter südlich fort nach *Bürgeln*, von

hier $1\frac{3}{4}$, von Badenweiler $2\frac{1}{4}$ St. entfernt. In letzterm Fall geht man mitten zwischen den Häusern von Haus-Baden hindurch auf schmalen Fussweg; in 4 M. wieder auf dem Fahrweg, an dem Stollen-Mundloch einer Gypsgrube vorüber. Gleich darauf rechts, nicht links bergan; 8 M. *Sehringen* ($\frac{1}{2}$ St. von Badenweiler), wo unser Weg in die Badenweiler-Bürgelner Strasse mündet. Nun weiter halb Fahr- halb Fussweg, meist durch Wald; 25 M. grüner Wiesenplan mit schönem freien Blick nordwestlich in das offene Land; 5 M. Wegweiser, der links nach dem Bürgler Schloss zeigt; 10 M. gerade aus, quer über den Fahrweg wieder in den dichten Wald; 7 M. Wegweiser, links, dann aber nicht links bergan, sondern gerade aus; 18 M. Wegweiser, gerade aus bergan bis zum (20 M.) nächsten Wegweiser, der nördlich nach dem Blauen (2 St.) und rechts im spitzen Winkel nach dem, 10 M. von hier entfernten Bürgeln zeigt. Der Weg ist mit Beachtung obiger Winke nicht zu verfehlen, wer vor Verirren ganz sicher sein will, nimmt in Badenweiler einen Jungen (30 kr.) als Führer über Sophienruhe und Altenmann bis Bürgeln. Ein Esel (S. 99) kostet 1 fl. 20 kr.

***Bürgeln**, gewöhnlich das *Bürgler Schloss* genannt (**Gastwirthschaft*, 6 gute Matratzenbetten, Z. 18, F. 18 kr., Durbacher 49r die Fl. 48 kr. sehr gut, Küche ebenfalls gut und billig), ist eine ehem. Probstei des grossen reichen Benedictiner-Stifts St. Blasien im Schwarzwald (das Wappen von St. Blasien, der *Hirsch*, dient noch als Wetterfahne), ein Lustschloss der Aebte, in schönster Lage, fast am südl. Fuss des Blauen, 2250' ü. M., mit einer höchst überraschenden ganz freien Aussicht, ähnlich der vom Blauen (S. 102), nur nicht so umfassend.

Z'Bürglen uf der Höh,
 Nei, was cha me seh!
 O, wie wechsle Berg und Thal
 Land und Wasser überall
 Z'Bürglen uf der Höh!

Hebel.

Oestlich die Gebirgskette, welche das Wiesenthal (S. 118) begrenzt, südöstl. die lange Kette der schneebedeckten Berner Alpen vom Scheerhorn bis zur Jungfrau, davor der Jura, im Vordergrund waldige Höhen, aus welchen Kandern (S. 102) hervorschaut, etwas weiter zurück Basel, Hüningen mit der Schiffbrücke, Mühlhausen und der Rhein-Rhône-Canal, an verschiedenen andern Stellen der Rhein, westlich die lange Kette der Vogesen.

In den langen Gängen sieht man eine *Anzahl Bildnisse* in ganzer Figur, „*benefactores*“ oder „*fautores*“ von St. Blasien; über den Thüren Abbildungen von Klöstern und Abteien, Allodien der reichen Abtei St. Blasien; über dem Speisesaal St. Blasien selbst, hinter den in Stuck gearbeiteten Engeln das Schlagwerk der Uhr.

Der *Speisesaal* ist mit einer grossen Anzahl von Brustbildern und andern kleinen Gemälden ausgeschmückt, u. a. Sibylle Au-

guste und der „Prinz Ludovicus“ (S. 84), Maria Theresia und ihr Gemahl Franz I. u. a. Er ist, wie mehrere andere Zimmer, sauber getäfelt, die ehemalige Pracht des Schlosses lässt darin sich noch erkennen. Die Kirche, in welcher u. a. Bildnissen auch das lebensgrosse Kaiser Heinrichs VII., dient noch zum Gottesdienste, der Geistliche hat daneben seine Wohnung.

Schliengen (S. 98), die nächste Eisenbahnstation, liegt $1\frac{1}{2}$ St. westl. von Bürgeln. Man kann auch auf geradem Wege von Bürgeln über ($1\frac{1}{4}$ St.) **Kandern** (*Blume, Ochs*, gutes Bier bei *Kümmich*) nach ($4\frac{1}{2}$ St.) *Basel* gelangen, von Kandern zu Wagen (Einsp. 4 fl.), da keine Veranlassung vorliegt, durch das stundenbreite flache Kanderer Thal zu Fuss zu wandern. Auf der *Scheideck*, dem Höhepunct der von Kandern nach *Steinen* (S. 119) im Wiesenthal führenden Strasse, 1 St. östlich von Kandern, hatte am 21. April 1848 der erste Zusammenstoss Heckerscher Freischaaaren mit Reichstruppen statt, wobei der Führer der letztern, der General *Friedrich v. Gagern*, noch vor Beginn des Gefechts durch eine Freischärler-Kugel getödtet wurde.

Die Besteigung des ***Blauen**, eines der fünf höchsten Berge des Schwarzwalds, 3597' ü. M., an dessen nördl. Fuss Badenweiler liegt, ist wegen der geringen Mühe der belohnendste Ausflug von Badenweiler (Esel 1 fl. 20 kr.). Der Weg, breite Fahrstrasse, ist nicht zu verfehlen; in $1\frac{1}{2}$ St. ist der Gipfel bequem zu erreichen. Nur Anfang und Ende der Wanderung sind etwas steil, besonders etwa 100' unter dem Gipfel, auf welchem Basalt und bunter Sandstein zu Tage stehen. Der Blauen ist von den Höhen des Schwarzwalds die am meisten dem Rhein nahe. Die Aussicht beherrscht auf weiter Strecke den Lauf des Stroms vom Kaiserstuhl bis Basel. Das Auge überschaut vier verschiedene Gebirge, im Osten den vielkopfigen Schwarzwald, im Westen die Vogesenkette, im Süden die Vormauer des Jura, über welche bei hellem Wetter die schneebedeckten Alpen hervorragten, in dieser Reihenfolge, südöstl. der Glärnisch, der breite Rücken des Tödi, das zweizinkige Scheerhorn, die Windgelle, weiter die Spitze des Titlis, südlich weiter hintereinander aufragend die Wetterhörner, Schreckhörner und das riesige Finsteraarhorn, weiter Eiger, Mönch, Jungfrau, Blümlisalp, Altels, endlich im Westen die zackigen Diablerets, der Montblanc und die Dent du Midi. Abendbeleuchtung ist die günstigste. Schloss Bürgeln (S. 101) ist $1\frac{1}{2}$ St. vom Gipfel des Blauen entfernt.

***Belchen** und **Münsterthal** nehmen einen ganzen Tag in Anspruch, bis auf den Belchen eine Fusswanderung von $4\frac{1}{2}$ St., hinab nach Neumühl 2 St., von da nach Krotzingen, Station an der Eisenbahn (S. 98), entweder zu Fuss in 3 St., oder im Einspänner $1\frac{3}{4}$ St. Führer von Badenweiler bis auf den Belchen 1 fl. 12 kr., angenehm, aber nicht gerade nöthig. Esel 3 fl.

Die Aussicht vom Blauen (S. 102) ist nach einer Seite durch Wald gehemmt, die Aussicht vom Belchen aber ist ganz frei und malerischer, weil sie auch die nahen Thäler, Münsterthal, Wiesenthal u. a. umfasst, die Besteigung des Belchen daher Fusswanderern zu empfehlen.

Von Badenweiler gehts auf gutem Wege östlich, nach 30 M. rechts im Wald weiter, nicht links; 10 M. auf dem Fahrweg im Thal; 5 M. *Schweighof*, Dorf, nun in mässiger, zuletzt stärkerer Steigung auf breitem Fahrweg stets durch Wald- und Felslandschaften, dem Lauf des muntern *Klemmbachs* entgegen bis in die (1½ St.) *Sirnitz*, Försterhaus in einem grünen Wiesenthal, wo Erfrischungen, zur Noth auch ein Bett.

Nun auf demselben breiten Fahrweg links bergan, 30 M. Höhe des Sattels, wo der Belchen hervortritt, dann bergab bis jenseit der (20 M.) *an der Halde* genannten Häuser, wo man den Fahrweg verlässt, der sich hier rechts nach *Neuenweg* hinab wendet. Bis hier ist ein Führer ganz unnöthig. Der folgende Theil des Wegs ist etwas schwieriger, aber bei klarem Wetter mit der nachstehenden genauen Beschreibung doch kaum zu verfehlen.

Nach 25 M. tritt man in den Wald, und gelangt in 15 M. an einen kleinen freien Platz, wo bei dem Grenzstein der aus dem Münsterthal nach *Neuenweg* führende Weg unsern Pfad kreuzt. Der letztere, jetzt nur ein kaum kenntlicher Fuchssteig, führt in gerader Richtung weiter, die Kuppe des Belchen ganz links lassend, den schmalen Bergrücken hinan. Bald am nördlichen Abhang desselben wieder ein (10 M.) freier Grasplatz. Nun links an der Umzäunung bergan auf die beiden Bergzacken (*Hochkelch*) los. Am Ende der Umzäunung diese übersteigen und steil bergan hart an den Bergzacken vorbei; nach 20 M. wieder eben; 10 M. auf dem Sattel, der den Hochkelch mit der Belchen-Kuppe verbindet, dann beim Grenzstein vorbei, die Kuppe hinan in 25 M. oben auf dem Gipfel, bei dem Kreuz.

Der ***Belchen**, 4350' ü. M., 250' niedriger als der Feldberg, 800' höher als der Blauen, gestattet vom Kreuz, dem höchsten Punct, eine ganz ungehemmte prächtige Umsicht in die umliegenden Thäler, namentlich nordwestlich das schöne belebte Münsterthal, und südlich in das Wiesenthal. Die Fernsicht ist ganz dieselbe wie vom Blauen (S. 102) und Feldberg.

Der Weg ins Münsterthal führt an der runden grasbewachsenen Kuppe vom Kreuz nördlich an den *Grenzsteinen* entlang, wo man nach 2 bis 3 M. auf einen guten neuen Weg gelangt, der an den heidelbeerreichen Abhängen in zahlreichen Windungen bergab führt. 35 M. *Sennhütte in der Krinne*, wo Erfrischungen und zur Noth ein Nachtlager zu haben, 3470' ü. M., an der Strasse, die aus dem Münsterthal ins Wiesenthal führt. Man lässt die Sennhütte etwa 100 Schritt rechts und steigt links

die steinige Strasse bergab durch Wald allmählig ins Thal, dessen Sohle man in 50 M. erreicht. Dann im Thal weiter an einem Silberbergwerk und Pochwerk, von einer englischen Gesellschaft betrieben, vorbei, nach (25 M.) *Neumühl*, wo in dem guten Wirthshaus zur **Krone* ein Einspänner nach Krotzingen (3 St. Gehens, $1\frac{3}{4}$ St. Fahrens) für $1\frac{1}{2}$ fl. zu haben ist.

Das **Münsterthal** ist ein oben enges, gegen die Mündung hin sich ausbreitendes belebtes hübsches Wiesenthal, vom *Neumugen-Bach* bewässert, zu beiden Seiten waldbewachsene Berge, hin und wieder Häusergruppen, die in „*Rotten*“ eingetheilt werden: *Mulden, Neuhäuser, Ziegelplatz, Wasen, Schmelze, Höfe*. Es zu Fuss zu durchwandern, ist keine Veranlassung, wenn man Fahrgelegenheit hat. Am Ausgang des Thals, 2 St. von der Neumühl, 1 St. von Krotzingen, liegt das alte Städtchen **Staufen** (**Badischer Hof*), von den Trümmern der *Staufenburg*, dem Sitz eines im J. 1602 ausgestorbenen berühmten Geschlechts, überragt. Der Bergkegel ist ganz mit Reben bedeckt, die einen guten Wein, den „*Burghalder*“ erzeugen.

Z' Staufen uffem Märt (Markt)
Hent se, was me gert,
Tanz und Wi und Lustberkeit,
Was eim nunne's Herz erfreut,
Z' Staufen uffem Märt. Hebel.

Das goth. *Rathhaus* nimmt sich stattlich aus. Es diente am 25. Septbr. 1848 nebst dem Kirchhof den Struve'schen Freischärlern gegen die badischen Truppen unter dem General Hoffmann als Stützpunkt, musste aber geräumt werden, als die Artillerie begann, den verbarrikadirten Ort mit Kartätschen zu beschliessen. Struve floh übers Gebirge ins Wiesen- und Wehrathal, und wurde zu Wehr (S. 120) von Bürgerwehrmännern aus Schopfheim verhaftet.

Zwischen Staufen und *Krotzingen* (S. 98) fährt mehrmals täglich ein Omnibus. Beim Posthalter (**Bad. Hof*) zu Krotzingen, in der Nähe des Bahnhofs, gutes Bier und Gefähr.

22. Der Schwarzwald. (*Badischer Antheil.*)

Von allen Waldgebirgen Deutschlands bietet keines dem Wanderer eine so reiche Folge erhabener wie lieblicher Landschaften, eine solche Fülle von „Waldeinsamkeit“, als der *Schwarzwald*, namentlich der westliche zu Baden gehörige Theil, dessen Ausläufer meist steil in das Rheinthal abfallen, während der Zugang von Osten her nur allmählig steigt.

„Was hinder dem Breiszgöw vnd vndern Marggraffenschaft gegen Orient ligt, wird der Schwartzwald zu vnsern zeiten genennet, thut dem gantzen Rheinstrom Bawholtz genug geben. Dieser Wald hat vorzeiten geheissen *Hercynia sylua*: das ist, Hartzwald, vndd auch wie ettliche wöllen ausz *Marcellino* probieren, *Martiana sylua*: das ist, Marswald, vnd

ist gangen durch das gantz Teutschlandt biss in Thraciam, das gegen Constantinopel zu ligt: aber der breite nach haben ihn die alten Historici bis gen Heydelberg vnd Speyer gestreckt.“ Seb. Münster. 1550.

Die niedrigern Höhen sind mit duftigem Fichten- und Tannenwald bedeckt, auf den höchsten Berggipfeln *Feldberg*, *Belchen* u. a. gedeiht nur Gras, die dicht bevölkerten und belebten Thäler aber prangen in üppigster Fruchtbarkeit und bringen Obst und Wein und Korn in Fülle. Das Gestein ist Gneiss und Granit. Den mancherlei Mineralquellen haben jene kleinen Badeorte ihre Entstehung zu verdanken, die dem Wanderer alle Bequemlichkeit als Ruhepunkte bieten. Aber auch in abgelegenern Orten findet sich stets noch ein gutes Wirthshaus (allenthalben Forellen, aber nicht wohlfeil), so dass in dieser Beziehung der Schwarzwald ebenfalls vor andern Waldgegenden den Vorzug verdient.

Der Handel mit Holz, das Fällen und Flössen der Tannen- und Fichtenstämme, beschäftigt eine grosse Anzahl der Bewohner des Schwarzwalds. Aus den kleinen Flössen, welche auf der *Rench*, der *Kinzig*, der *Alb* dem Rhein zugeführt werden, setzt man die grossen Flösse zusammen, welche alljährlich rheinabwärts nach Holland gehen. Bettlern begegnet man nirgendwo, die gewerbfleissige Bevölkerung weiss auch die kleinsten Kräfte nutzbar zu machen. Wer kennt nicht das Haupterzeugniss desselben, die Schwarzwälder Uhren, deren Verfertigung sich immer mehr vervollkommnet? Wer kennt nicht Hebels allem. Gedichte, die jene Gegenden auch mit dem Duft der Poesie umhüllt haben?

Die nachfolgenden drei Routen bringen den Wanderer in die sehenswerthesten Gegenden des Schwarzwalds; sie sind so gewählt, dass man nach zwei bis dreitägiger Wanderung stets wieder die Eisenbahn erreichen kann. Vortreffliche Dienste leisten dem Fusswanderer die in der Herder'schen Buchhandlung zu Freiburg erschienenen 3 Karten, Baden und Kniebisbäder, Umgebung von Freiburg, Südthäler des Schwarzwalds, jede aufgezogen 1 fl. 12 kr. Massstab: 1 : 135,000.

a. Murgthal. Mummelsee. Katzenkopf.

Von Baden über Gernsbach nach Allerheiligen.

Zwei Wandertage: 1. von Baden nach Gernsbach 2 St., von da nach Forbach $3\frac{1}{2}$ (von Baden direct nach Forbach 4 St. s. S. 107), von Forbach nach Schönmünzach $2\frac{1}{2}$ St., zusammen 8 St.; 2. von Schönmünzach zum Mummelsee 4 St., von da auf den Katzenkopf $\frac{1}{2}$ St., hinab nach Seebach $1\frac{1}{2}$ St., von da über den Berg nach Allerheiligen $1\frac{1}{2}$ St., zusammen $7\frac{1}{2}$ St. — In Gernsbach, Forbach und Schönmünzach ist Fuhrwerk zu haben: Zweispänner für 4 Pers. von Gernsbach nach Schönmünzach, einschliesslich Trinkgeld 6 fl. 45 kr. (von Forbach nach Schönmünzach 4 fl.), von Schönmünzach bis aufs Eckle ($\frac{1}{2}$ St. von Mummelsee)

5 fl. 36 kr. Der Fahrweg hört da auf. — Zwischen Gernsbach und Schönmünzach Briefpost, in welcher 2 bis 3 Pers. für 1 fl. Platz finden, viermal wöchentlich (1855 Mont., Dienst., Donnerst., Samst.) 9 U. fr. von Schönmünzach in $3\frac{1}{2}$ St. nach Gernsbach, zurück nach Schönmünzach $1\frac{1}{2}$ U. Nachm.

Die Murg entspringt am Kniebis (S. 109) aus drei Quellen, die sich unterhalb Baiersbronn (S. 109) vereinigen. Sie ergiesst sich nach einem 15stünd. Laufe unterhalb Rastadt in den Rhein. Holzhandel, Sägewerke, Holzflösserei bilden den Hauptnahrungszweig ihrer Anwohner. Grosse Holländerstämme (S. 105) kommen auf der Murg nicht vor, nur „Sägewaare“ sieht man, Stämme von 16' Länge. Regelmässige Flösserei findet erst von Weissenbach (S. 107) an statt; bis dahin werden die Stämme grossentheils auf der Achse gebracht. Im Frühjahr werden die Wässer der Seitenbäche der Murg, die Schönmünzach und Rauhmünzach geschwellt; an einem bestimmten Tage im Mai wird die Schleuse geöffnet, und Tausende von Stämmen, die im Winter geschlagen sind, stürzen mit der Wassermasse bis in die Murg, ein Schauspiel, welches stets eine grosse Menschenmenge versammelt und mehre Tage zuvor in den Zeitungen verkündet wird. Die grossen Holzhändler, die Eigenthümer dieser „Wildflösserei“, wie die ungekuppelten Stämme genannt werden, heissen „Schiffer“. Sie besitzen selbst grosse Waldungen, daher „Schifferwald“, im Gegensatz zu der „herrschaftlichen Waldung“.

Das Murgthal bietet von Gernsbach bis Schönmünzach eine Reihenfolge wilder schöner Landschaften. Tief im Grunde windet sich der kleine braune Fluss zwischen Fels und Wiesen, beide Seiten des Thals sind bis zum Gipfel mit Fichten, Tannen, auch wohl Buchen bekleidet. Hin und wieder sieht man oben im Walde gelichtete Stellen in grüne Wiesen verwandelt, mit kleinen Wohnhäusern nach Schweizer Art besetzt; auch ein Dorf blickt zuweilen hervor. Bis Schönmünzach besteht das Gebirge aus Granit, daher die vielen häusergrossen Blöcke an den Abhängen und in den wilden Bächen. Oberhalb Schönmünzach geht es in Gneiss über, daher die sanften flachen Gehänge. Hier und da tritt an den obern Theilen der Gehänge der bunte Sandstein, zur Felsenbildung geneigt, heran. Das Thal wird breiter und verliert dadurch theilweise seine Eigenthümlichkeit. Zu bemerken ist, dass die Landschaft bei der Wanderung flussabwärts schöner sich zeigt, als von der entgegen gesetzten Richtung.

Von Baden bis Gernsbach s. S. 82, Gernsbach und Ebersteinschloss S. 83. Die Strasse steigt allmählig im Murgthal, am Fuss des Berges hin, der das Ebersteinschloss trägt. (Wer von Forbach kommt, schlägt beim letzten Haus zu Obertsroth den Fussweg ein, der in Windungen an der Südseite auf das Schloss führt.)

Bei Hilpertsau tritt die Strasse auf das rechte Ufer der Murg.

Dann folgen die Dörfer *Weissenbach* (mit neuer goth. Kirche aus rothem Sandstein, hübschen Glasmalereien und neuen Altarblättern), *Langenbrand* und *Gausbach*. Die Strecke zwischen Gernsbach u. Forbach ist die belebteste des Murgthals, zugleich malerisch.

Forbach (*Löwe* bei der Brücke, Z. 36, F. 24 kr.), ein Dorf, in welchem auch Waffenschmiede wohnen, ist der reizendste Punkt des Thals, durch die Kirche auf dem Hügel gehoben.

(Der *Fussweg von Baden nach Forbach* (4 St.) wendet sich 15 M. hinter *Oberbeuern* (S. 83), bei dem Wegweiser, von dem neuen Fahrweg nach Ebersteinschloss rechts ab, (breite Fahrstrasse) nach 15 M. *Geisbach*, 30 M. *Schmalbach*. Bei Schmalbach links weiter, nicht rechts die neue Strasse. 30 M. hinter Schmalbach führt von der Fahrstrasse ein breiter Fussweg rechts ab, am östl. Abhang der Bergwand 20 M. lang an einer *Wiese* hin. Am Ende der Wiese links; nach 5 M. an einem Kreuzweg, hier gerade aus bergan; in 5 M. auf der grossen Fahrstrasse, der nach Herrenwies führenden Landstrasse. Auf dieser bleibt man 15 M. lang, und wendet sich bei dem Wegweiser links ab nach *Bermersbach*, das man von hier in 25 M., scharf bergab, erreicht. Im Dorf bei dem Brunnen rechts den Hügel hinan, dann wieder bergab bis (25 M.) *Forbach*. Die ersten 3 Stunden Wegs meist durch Wald.)

Von Forbach an wird die Strasse (gute Landstrasse) im Murgthal einsamer, Gegend aber fortwährend schön und grossartig, zu beiden Seiten hohe fichtenbewachsene Bergabhänge.

Halbwegs fällt die *Rauh Münzsch* in die Murg; sie nimmt 20 M. vor ihrer Mündung den *Schwarzenbach* auf, der einen Wasserfall bildet, jedoch nur bei den Schwellungen (S. 106) sehenswerth.

Schön Münzsch ist der letzte badische Ort, aus mehreren ansehnlichen Glashütten (früher *Schwarzenberger Glashütte* genannt) und einigen Häusern bestehend. Die *Schön Münzsch* fällt hier in die Murg, sie bildet die Grenze zwischen Baden und Württemberg, zwischen der katholischen und protestant. Bevölkerung des Thals. Am rechten Ufer, unmittelbar an der Brücke ist die württemb. **Post*, Gasthof mit 12 guten Betten, Z. 36, F. 20, B. 12 kr., der Posthalter *Leo*, ein mit der Gegend genau bekannter Mann, bei dem stets Fuhrwerk sowohl das Murgthal weiter hinauf (S. 109), als auch an den Mummelsee zu haben ist. (Guter *Badeplatz* in der Murg 5 Min. oberhalb der Post.)

Die *Landstrasse nach dem Mummelsee* verlässt bei der Post die Murg; sie führt westlich an der *Schön Münzsch* entlang bis (1 St.) *Zwiegabel*, überschreitet hier die *Schön Münzsch* und steigt rechts dem Lauf des *Langenbachs* entgegen, der bei *Zwiegabel* mit der *Schön Münzsch* sich vereinigt, stets durch Wald, an (1/2 St.) *Vorder-Langenbach* vorbei, wo eine Schwellung (S. 106), allmählig bis (3/4 St.) *Hinter-Langenbach*, einzelne Häuser

mit einem kleinen Bauernwirthshaus (*Züfle*, Wein nicht schlecht) am Wege. Ein Führer zum Mummelsee, der sonst hier zu haben, ist ganz unnöthig.

Nun beginnt ein steileres Steigen bis zum (1 St.) *Eckle*, einer Waldecke auf dem Sattel des Gebirges, der durch einen Stein bezeichneten Grenze zwischen Württemberg und Baden, wo eine Aussicht auf die Vogesen sich öffnet. Weiter, von hier an auf badischem Gebiet, ist die Strasse nicht mehr fahrbar.

Drei Wege führen hier in den Wald: der eine, rechthum, ein Reitweg, der sich auch südlich noch fortsetzt, in den Wald schnurgerade eingeschnitten, bezeichnet die Grenze. Ein zweiter Weg, halbrechts, führt über den Drei-Fürstenstein (S. 109) in $\frac{3}{4}$ St. zum Thurm auf den *Katzenkopf*. Der dritte (zum *Mummelsee*), anfangs ein fast unmerklicher Fusspfad, läuft mit der Strasse parallel, und fällt nach wenig Schritten in den breiten Weg, der in gleicher Höhe, nur unbedeutend steigend, an der Bergwand fortläuft; 10 M. vom *Eckle* nicht gerade aus weiter, sondern rechts den breiten steinigen Weg hinan; in 15 M. am nördl. Ende des Mummelsees.

Der **Mummelsee** ist eine etwa 300 Schritte lange, etwas weniger breite, an 20' tiefe dunkle runde fischlose Wassermasse, von Fichten-Bergwänden umgeben. Die Sage bevölkert ihn mit Nixen und Elfen, *Mümmelchen* genannt, wie sie auf Götzenbergers Bild in der neuen Trinkhalle zu Baden (S. 78) zu schauen sind. Dieser poetische Schmuck ist seinem Rufe förderlicher gewesen als der landschaftliche. An der Südseite, neben dem *Seebach*, dem Abfluss des Sees, ist ein *Blockhaus* zum Schutz gegen Wind und Wetter, über das ein Bauer die Aufsicht führt. Zu haben ist nichts; vortreffliches Trinkwasser quillt in der nordwestlichen Ecke des Sees, etwa 10 Schritte über demselben, unter einem Felsen hervor.

An der Westseite, unfern dieser Quelle, führt ein deutlicher Fussweg in Windungen die Bergwand hinan, oben in nördlicher Richtung unmerklich steigend, in 30 Min. auf den ***Katzenkopf**, den höchsten Punct der *Hornisgrinde*, 3612' ü. M., durch einen viereckigen 30' hohen massiven steinernen *Signalthurm* bezeichnet. Der kahle Gipfel gewährt eine unbegrenzte Aussicht, östlich die Schwäb. Alb, die Achalm bei Reutlingen, Hohentwiel u. a. Gipfel des Hübgaus; südl. die Schwarzwälder Höhen, Feldberg, Belchen, Blauen, darüber die Alpen (S. 102); südwestlich Kaiserstuhl (S. 96) und Vogesen (S. 13); westlich die ganze ortreiche Rheinebene, auf einem Berge im Vordergrund die ansehnlichen Trümmer des *Brigittenschlosses*; nördlich die Gebirge um Baden, der Mercur (S. 84); selbst den Thurnberg (S. 70) bei Durlach. Die Aussicht vom *Katzenkopf* ist jedenfalls lohnender, als der Mummelsee.

Man kann nun denselben Weg bis zum Mummelsee zurück

machen und am Blockhaus vorbei auf sehr schlechtem Wege nach Seebach hinabsteigen. Oder man geht vom Thurm in südöstl. Richtung über den Moorgrund auf den *Grenz-* und den *Drei-Fürstenstein* los, grosse Sandsteinplatten mit den eingemeisselten Wappen von Baden und Württemberg und unzähligen Namen; dann auf breitem steinigem Wege in derselben südöstlichen Richtung durch den Wald hinab zum *Eckle* (S. 108). Die Entfernung vom Thurm zum Mummelsee oder zum Eckle ist fast dieselbe ($\frac{1}{2}$ St.), ebenso die Entfernung von da bis Seebach (1 St.). Der Weg vom Eckle bis Seebach aber ist besser, als der vom Mummelsee nach Seebach.

Von **Seebach** (*Hirsch*, sehr einfach, auch einige Betten) führen zwei Wege nach *Allerheiligen* (S. 110), der eine gerade über das Gebirge in $1\frac{1}{2}$ St., ohne Führer (36 kr.) nicht zu finden; der andere schönere bleibt im Thal bis ($\frac{3}{4}$ St.) *Ottenhöfen*, und folgt dann der S. 110 beschriebenen Strasse.

Es ist S. 106 bereits gesagt, dass das *obere Murgthal* weniger bietet, die hübsche Felspartie, $\frac{1}{2}$ St. oberhalb Schönmünzach ausgenommen. Wer aber den Mummelsee und Allerheiligen bereits kennt, wird seinen Weg von Schönmünzach im Murgthal fortsetzen. Jenseit ($2\frac{1}{2}$ St.) **Reichenbach**, ehem. Kloster (von der kleinen Anhöhe hübscher Rückblick über das grüne belebte Thal) führt, vor **Baiersbronn** (*Ochs*), von der Landstrasse ein Fussweg rechts hinab ins Thal, und weiter stets dem Lauf der Murg entgegen, die hier von Westen nach Osten fliesst, durch das hübsche enge, von Sägewerken und andern gewerblichen Anlagen sehr belebte *Mittel- und Ober-Murgthal*, nach ($2\frac{1}{2}$ St.) **Buhlbach** (*Whs. bei der Glashütte, 6 Betten, Z. u. F. 40 kr.). Die grosse Glashütte verfertigt weisses Hohlglas, besonders Champagnerflaschen (500,000 jährlich). *Allerheiligen* ist 2 St. von hier entfernt.

Von Buhlbach führt der *Weg auf den Kniebis* (grossentheils Fahrweg, stets durch Wald) in mässiger Steigung bergan. Eine gute Stunde von Buhlbach geht an einer freien offenen Grasstelle, dem *Buhlbacher Viehlager*, der Fahrweg im rechten Winkel weiter. Wir wenden uns aber mit halblinks über den Rasen und finden nach 5 M. einen breiten steinigen Weg, der uns in 15 M. an den württemb. *Grenzstein* führt, 10 M. weiter stets an der *Grenzfurche* entlang, den *Rossbühl* hinan zur *Röschenschanz*, einer zu Ende des vor. Jahrh. von dem württemb. Obersten Rösch angelegten Sternschanze, in der Umwallung noch sehr gut zu erkennen. Die Aussicht dehnt sich westlich über das Rheinthal, Strassburg und die Schweizer Gebirge aus.

Von hier in gleicher südlicher Richtung an der *Grenzfurche* noch 5 M. weiter bis zu dem grossen *Grenzstein* mit der Jahreszahl 1673 (etwa 200 Schritt östlich ist das *Kniebis-Zufluchts-haus* von *Peisser*, wo Wein zu haben), dann rechtsum bergab,

in 10 Min. auf der Landstrasse, und auf dieser stets bergab, vielfach durch Wald, in stetem Wechsel schöner landschaftlicher Bilder, nach ($1\frac{1}{2}$ St.) **Oppenau** (S. 111). Also von Schön-münzach bis Buhlbach 5 St. (Einsp. in 3 St. für 3 fl.), von Buhlbach über den Kniebis nach Oppenau $3\frac{1}{2}$ St.

b. Allerheiligen, Kniebisdäder, Tryberger Wasserfälle, Kinzigthal.

$3\frac{1}{2}$ Wandertage: am 1. von Achern bis Griesbach 8 St., 2. bis Hausach 8 St., 3. nach Tryberg und zurück und weiter nach Hassloch $8\frac{1}{2}$ St.; 4. Offenburg 5 St. Benutzt man die sich anbietenden Fahrgelegenheiten, so lässt sich die Partie auf zwei Tage abkürzen: am 1. Tage von Achern zum Neuhaus (Einsp. 2 fl. S. 85) in $1\frac{1}{2}$ St.; zu Fuss über den Berg nach Allerheiligen $\frac{3}{4}$ St., vom Försterhaus bis zum Fuss der Wasserfälle 20 Min., dann wieder zu Wagen (Einsp. 3 fl. s. S. 111) nach Griesbach $2\frac{1}{4}$ St.; zu Fuss über die Hohwälder Höhe nach Rippoldsau, 2 St.; zu Wagen (Einsp. 3 fl., Omnibus nur Morgens, 1 fl.) nach Wolfach 2 St.; am 2. Tage zu Wagen nach Tryberg (zu Fuss Wasserfall besichtigen 1 St.) und zurück nach Wolfach (Einsp. $3\frac{1}{2}$ fl.), zusammen 5 St.; von Wolfach nach Offenburg (Einsp. 6 fl., Omnibus nur Morgens 1 fl. 48 kr.) in 4 Stunden.

Achern (S. 85, 86) ist Anfangspunct dieser Wanderung. Man richtet sich so ein, dass man Nachmittags hier eintrifft. Der Nachmittag lässt sich sehr gut mit dem Besuch des *Turenne-Denkmal*s, des *Erlenbads* und der *Irren-Anstalt Illenau* ausfüllen.

Der Weg nach Allerheiligen führt durch das *Cappeler Thal*, ein hübsches grünes Wiesenthal (links auf der Höhe das *Brigittenschloss*, S. 108, im Thal eine Saffianfabrik), über die Dörfer (1 St.) *Cappel* (*Ochs), von hier stets dem Lauf des *Achernbachs* entgegen, (1 St.) *Ottenhöfen* (Pflug), dann rechts ins Thal etwas bergan, bis zum ($\frac{3}{4}$ St.) *Neuhaus*, einem einsamen Wirthshaus.

Hier scheidet sich der Fahr- vom Fussweg. Der erste zieht sich um den Berg, der letztere führt rechts am Abhang des Berges hin, bei dem einzelnen (5 M.) Haus nicht rechts bergan, sondern am Haus vorbei auf dem breiten Wege weiter, in den Wald. Auf der Höhe steht ein Wegweiser, wo ein näherer Fussweg rechts bergab, zuletzt in zahlreichen Windungen nach ($\frac{3}{4}$ St.) ***Allerheiligen** führt. Der erste Blick, wenn man oben aus dem Wald hervortritt, ist sehr überraschend. Die grossartigen Trümmer der 1196 von Herzog Berthold V. v. Zähringen gegründeten, 1802 säcularisirten, 1803 durch Blitz halb zerstörten, 1811 auf Abbruch versteigerten Prämonstratenser-Abteigebäude nehmen fast die ganze Breite des 2000' ü. M. hohen Waldthals ein. Gute Bewirthung beim *Förster Mittermaier*, 10 Betten in

4 Zimmern, bei längerem Verweilen für Frühstück, Mittag- und Abendessen und Bett täglich 1½ fl. Einspänner nach Achern (in 2 St.) 2 fl. 20 kr., nach Oppenau (1¼ St.) 1 fl. 30 kr., nach Griesbach (2½ St.) 3 fl., Appenweiler, Station an der Eisenbahn (S. 86), in 3½ St. für 4 fl.

Gleich unterhalb des Klosters ist der Berg durch irgend eine Erderschütterung zickzackartig gespalten. Durch diesen 400' hohen bewaldeten Riss stürzt über Granitfelsen und Blöcke der *Grindenbach* in sieben Hauptfällen, die „*sieben Büten*“ oder die ***Büntensteiner-Fälle** genannt, einige an 80' hoch, in das Thal hinab. Ein wohl unterhaltener Fusspfad führt in mannigfachen Windungen, oft in den Fels gehauen oder durch Holztreppe ergänzt, wo der Bergspalt ganz vom Bach ausgefüllt ist, in 20 Min. auf die Thalsohle. An einem Steintisch, fast unten, übersieht man den zuletzt sich wieder aufbäumenden Doppelfall am besten. Der Rückweg zum Kloster, an den Fällen entlang, bringt diese in neuen Formen dem Auge nahe, weil man ihnen entgegen schreitet.

Bei dem Wegweiser, jenseit der Fälle, an der *Brücke*, erreicht man den guten Fahrweg von Allerheiligen wieder, und bleibt nun, am rechten Ufer des *Lierbachs*, welchen Namen der Grindenbach von hier an annimmt, stets hoch am Abhang des Berges. (Wanderer, die von Oppenau kommen, gehen, etwa 1 St. von Oppenau entfernt, 15 Min. vor der genannten Brücke, nicht rechts bergab, sondern geradeaus in gleicher Höhe fort.) Die Strasse senkt sich nach dem 2 St. von Allerheiligen entfernten **Oppenau** (*Post), einem kleinen Städtchen, in welchem viel Kirschwasser bereitet wird, und tritt dann in das anmuthige Thal der rasch fließenden *Rench*, in welchem aufwärts man die drei kleinen besonders von Elsässern viel besuchten **Kniebisbäder**, das Schwefelbad (1½ St.) *Freyersbach*, (15 Min.) *Bad Petersthal* (bei *Kimmig* auf der *Post*, dem Badhaus gegenüber, ein guter Schnaps, Heidelbeerwasser mit duftigem Waldgeruch) und (¾ St.) *Bad Griesbach* (Post) erreicht, 1696' ü. M., in beiden letzten Säuerlinge, mit stattlichen behaglich eingerichteten Badhäusern, in welchen auch Durchreisende Aufnahme finden. Ein viertes dieser Kniebisbäder, *Antogast*, liegt in einem Kessel, 1 St. westl.

Die *Kniebisstrasse* führt nun weiter nördlich in Windungen bergan. Wir verlassen sie 20 Min. vom Griesbacher Badhaus und nehmen von den drei Wegen, die hier rechts in den Wald bergan führen, den links, stets breiter guter Weg, hin und wieder mit Ruhebänken versehen: (15 M.) hohe Treppe, links am Wege, die in einigen Minuten auf einen freien Platz führt, von dem man einen kleinen Wasserfall sieht und einen vortrefflichen Einblick in das Griesbacher Thal hat, für die wenigen Schritte sehr belohnend. Aus den künstlichen Rissen in den Tannestämmen quillt Harz.

„Es ist ein rauch, birgig vnd winterig Landt, hat viel Thannwald. Aber gott weisst wol einem jedlichen Landt zu geben, darvon es sich ernehren mag. Also findestu bei vrsprung des Wassers Murg, nehmlich hinder Kniebiss, dasz sich das Volck mit Hartz ablesen vnd klauben ernehret.“
Seb. Münster. 1550

Dies geschieht noch heute wie vor 300 Jahren, wie man auf diesem Wege wahrnehmen kann.

Einige Schritte weiter theilt sich der Weg; man geht weder rechts, noch links, sondern geradeaus, bergan. 7 M. Wegweiser, hier nicht geradeaus, sondern links bergan; 12 M. Bank, mit schöner Aussicht über die westl. Abhänge des Schwarzwalds hinweg in das Rheinthal. Strassburg liegt ganz klar vor, im Hintergrund die Vogesen. 15 M. Wegweiser, hier linksum bergan. 8 M. nochmals Bank mit ähnlicher Aussicht, aber freier und weiter, da hier auch die südl. Vogesenkette mit der Hohkönigsburg (S. 13) hervortritt, im Thal Griesbach, rechts die Windungen der Kniebisstrasse. Bei Westwind (Regen verkündend) hört man deutlich das Geschützfeuer der Strassburger Artillerie. 4 M. nicht links bergab, sondern gerade aus bergan. Rechts einige Schritte vom Wege, kaum 5 M. unterhalb des höchsten Punctes des Weges, der *Holzwülder Höhe*, 3053' ü. M., 1500' über Griesbach, 1300' über Rippoldsau, steht eine Rotunde aus Baumstämmen, *Sophienruhe* genannt, zum Schutz gegen Wind und Wetter, mit weiter prächtiger Aussicht, bei welcher indess die südliche Vogesenkette verdeckt bleibt.

Dann gehts bald bergab durch heidelbeerreichen Tannenwald, jenseit desselben auf schattenlosen Zickzack-Wegen hinab ins Thal zur ($\frac{3}{4}$ St.) Landstrasse, und auf dieser in 20 Min. nach **Rippoldsau**, dem bekanntesten dieser Kniebisbäder, in einem engen einsamen Thal gelegen, von 12 bis 1500 Badegästen ($\frac{2}{3}$ Elsasser) jährlich besucht. Der Besuch wechselt so rasch, dass selten mehr als 50 Badegäste zu gleicher Zeit da sind. Der Hauptbestandtheil des Mineralwassers ist schwefelsaures Natron, vorzugsweise wirksam bei Unterleibskrankheiten. Es wird in Flaschen ausgeführt, das Salz auch als „*Rippoldsauer Brunnensalz*“ verkauft. Die grossen Badegebäude bieten alle Bequemlichkeit (Z. 48 kr., M. m. W. um 1 U. 1 fl.), unten ein kleines Kaffehaus mit Zeitungen, Abends von 7 bis 8 U. Musik im Freien. Omnibus vom 15. Juni bis 15. Septbr. 5 U. fr. nach Offenburg (2 fl. 48 kr.) in 6 St.; Einspanner nach Wolfach 3 fl.

Die zweithürmige Kirche des ehemal. Benedictiner-Priorats, schon im 12. Jahrh. als Zelle von den Benedictinern von St. Georgen (S. 113) gegründet, das „*Klösterle*“, liegt 15 M. unterhalb des Badhauses, an der sehr guten Strasse, welche, dem Lauf der *Wolfach* folgend, das 4 St. lange malerische *Schapbacher Thal* durchzieht. Am Wege ein kleiner Wasserfall, weiter steile Felsgruppen mit einer Rotunde. (2 St.) *Schapbach* (Ochs, gutes Bier

bei *Armbruster* bei der Kirche), ein durch die Tracht seiner meist reichen Bauern und die eigenthümliche Bauart der zerstreuten Häuser bemerkenswerthes auf einem Hügel liegendes Dorf; ($2\frac{1}{2}$ St.) **Wolfach** (**Salm*) alte Amtsstadt mit einem ansehnlichen Amtshaus, früher Schloss, zwischen engen steilen Bergen eingeschlossen, an der Mündung der *Wolfach* in die *Kinzig*.

Wer nicht Zeit hat, kann von Wolfach im Omnibus um 7 U. fr. abfahren und vor 12 Uhr in Offenburg sein. Ein Tag aber lässt sich sehr belohnend zu einem **Ausflug nach Hornberg und Tryberg* verwenden. Der Salmenwirth liefert einen Einsp. für $3\frac{1}{2}$ fl., einen Zweisp. für $5\frac{3}{4}$ fl.; der Ausflug nimmt zu Wagen einen halben Tag in Anspruch, zu Fuss einen ganzen. Der Fussgänger braucht nicht nach Wolfach zurück zu kehren, er wandert bei der Kinzigbrücke gleich weiter westl. nach Hausach und Hasslach.

Der kurze Weg durch das Kinzigthal von Wolfach bis zur Brücke vor Hausach ($\frac{3}{4}$ St.) ist durch gewerbliche Thätigkeit nicht minder als durch malerische Schönheit ausgezeichnet. Dann führt die Strasse dem Lauf der *Gutach*, die vor Hausach, bei dem sogenannten *Thurm*, in die Kinzig fällt, entgegen; durch ein anmuthiges obstreiches anfangs breites Wiesenthal über das Pfarrdorf (1 St.) **Gutach** (*Krone*) nach (1 St.) **Hornberg** (**Bär*), altes ansehnliches Städtchen, bis zum J. 1810 württembergisch. Das wohl erhaltene Schloss auf einem steilen Berg, welches nicht wenig beiträgt, die Landschaft zur schönsten des Thals zu machen, wurde 1703 von den Franzosen unter Marschall Villars erobert, bald darauf aber von den Bauern wieder genommen. Die Thalbewohner zeichnen sich durch ihre hübsche Tracht aus, Frauen und Mädchen schwarze Röcke, grüne Mieder, Strohhüte mit breitem Rand, mit dicken schwarzen oder rothen Wollrosen verziert, die Männer schwarze Röcke mit rothem Futter.

Auf der Strecke von Hornberg bis Tryberg (2 St.), der merkwürdigsten des ganzen Weges, windet sich die vielfach in sinnreicher Weise in den Fels gebrochene Strasse durch eine Reihenfolge waldbewachsener steiler von der *Gutach* durchströmter Schluchten, nicht mit Unrecht die *kleine Hölle* (S. 115) genannt. Diese Schluchten öffnen sich beim *Tryberger Posthaus*, wo es links weiter in den Schwarzwald nach *St. Georgen* und *Donaueschingen* geht, rechts nach dem noch 15 M. von hier entfernten Städtchen **Tryberg** (**Löwe*, am obern Ende des Orts, unfern des Wasserfalls), das sich in zwei Reihen nach dem grossen Brand von 1826 neu aufgeführter Häuser bergan zieht. Es liegt, 1850' ü. M., im Mittelpunkt des Schwarzwalds und ist Hauptsitz des Handels mit Schwarzwälder Uhren; Gebr. Furtwängler sind die bedeutendsten dieser Fabricanten.

Das Reiseziel für unsere Zwecke, der ***Wasserfall*, zeigt sich schon von weitem. Man geht vom Löwen links den Fussweg

hinan, wo links ein Wegweiser zum Wasserfall hinzeigt, 20 Minuten bis zum obersten Steg, der den Fall überbrückt (wo man, am linken Ufer in gleicher Höhe, 280 Schritte weiter auf einem freien Punkt eine lohnende Aussicht auf den Ort und das Thal hat). Die ansehnliche Wassermasse des *Fallbachs* stürzt sich 542' hoch, in einer Folge von Fällen in sieben Hauptabsätzen auf gewaltige Granitblöcke. Den Rahmen bilden hohe grüne Tannen, ähnlich dem Giessbach am Briener See. Der Tryberger Fall ist wohl der schönste in Deutschland. Von einem, den Damm des untersten Falls mit bildenden Felsblock hat man den besten Blick unmittelbar in die Fälle selbst; die beste Uebersicht über das Ganze gewährt ein vortretender grasbewachsener Felsblock, etwa 50 Schritte unterhalb des letzten Falls.

Nur wer das *Kinzigthäl* nicht kennt, mag nach Hausach zurückkehren; jeder Andere wird vorziehen, von Tryberg gleich weiter südlich über die Höhe nach (2 $\frac{1}{2}$ St.) **Furtwangen** (*Engel*), ebenfalls ein Hauptsitz der Uhrenfabrication, mit einer neu eingerichteten Uhrmacherschule, und nach (2 $\frac{1}{2}$ St.) **Simonswald** (*Krone*) zu wandern oder zu fahren, von wo ein Omnibus in 2 $\frac{1}{2}$ St. über **Waldkirch** (**Löwe* oder *Post*), freundliches Städtchen, zur Eisenbahnstation *Denzlingen* (S. 88) fährt. — Zweisp. von Tryberg nach Simonswald 5 fl., Gegend von Tryberg nach Simonswald nicht belohnend, von da aber durch das *Simonswälder-* und das *Elz-Thal* (S. 88) sehr hübsch. Einsp. von Tryberg nach Hornberg 1 fl. 45 kr., Hausach oder Wolfach 3 fl. 30 kr., St. Georgen 2 fl.

Wir kehren ins Kinzigthäl nach **Hausach** (**Post* oder *Krone*) zurück. Ueber dem Städtchen ragt auf der Höhe ein alter runder wohl erhaltener Thurm mit einigem Gemäuer hervor, Ueberbleibsel eines 1643 von den Franzosen sammt dem Ort zerstörten fürstl. Fürstenberg'schen Schlosses. Die alte Ortskirche liegt $\frac{1}{4}$ St. entfernt, links einsam am Berge.

Hasslach (**Kreuz*), 1 $\frac{1}{4}$ St. von Hausach, der Hauptort des Bezirks, ebenfalls eine früher Fürstenbergsche Stadt, zerstörten bis auf die Pfarrkirche im J. 1704 die Franzosen bei ihrem Rückzuge nach der Schlacht von Höchstädt.

Die Strasse bleibt von Hausach bis Offenburg in einem breiten belebten fruchtbaren Wiesenthal, zu beiden Seiten belaubte meist sanfte Bergabhänge, von der braunen *Kinzig* durchströmt, deren Bett durch Dämme und andere Bauten geregelt ist.

Folgt ($\frac{3}{4}$ St.) **Steinach** (*Sonne*), lebhaftes Städtchen, dann (1 St.) das Dorf **Bieberach** (*Post* oder *Sonne*), Poststation, von wo eine Strasse nach dem 2 $\frac{1}{2}$ St. von hier entfernten *Lahr* (S. 87) führt, unterhalb dem verfallenen Schloss *Geroldseck* (S. 87).

Vor (2 St.) **Gengenbach** (*Adler*, *Bad. Hof*) überschreitet die Strasse die *Kinzig*. Die bis zum Luneviller Frieden reichs-

unmittelbare Stadt erinnert auch im Aeussern mit ihren Mauern, Thoren und Kirchthürmen an ihre frühere Bedeutung, wenn auch die meisten Gebäude erst nach der franz. Zerstörung von 1689 entstanden sind. Die alte stattliche *Benedictiner-Abtei*, welcher die Stadt ihre Entstehung zu danken hat, war ebenfalls reichsunmittelbar.

Jenseit Gengenbach wird das Kinzig-Thal immer breiter. Am Ausgang desselben erhebt sich auf einem mit Reben bepflanzten Hügel ($1\frac{1}{4}$ St.) Schloss ***Ortenberg**, an der Stelle einer sehr alten 1668 vom franz. Marschall Crequi gesprengten, das Kinzigthal beherrschenden Bergfestung, bis dahin Sitz der kaiserl. Landvögte, von 1834 bis 1840 unter Eisenlohr's Leitung (S. 69) fast ganz neu und sehr geschmackvoll aufgeführt. Die enge Umgebung ist zu kleinen Parkanlagen sinnreich benutzt, Aufgänge und Blumenbeete sind mit Tropfstein besetzt. Die innere Einrichtung ist sehr hübsch, entbehrt aber künstlerischen Schmucks, die Aussicht umfasst die ganze Vogesenkette. Eigenthümer ist ein seit länger als 30 Jahren im Badischen ansässiger Livländischer Edelmann, Herr v. Berkholtz. Der Wein, welcher am Schlossberg wächst, ist vortrefflich. Auch das am Fuss liegende *Dorf Ortenberg* (Krone) erzeugt guten Wein.

Offenburg (S. 87) ist $\frac{3}{4}$ St. von hier entfernt. Vor der Stadt am Wege grosse Tabacksfabriken.

c. Höllenthal, Feldberg, Wiesenthal, Wehrathal.

Zwei Tage. Von Freiburg bis zum Himmelreich (3 St.) in $1\frac{1}{2}$ St. fahren (S. 89), zu Fuss durch das Höllenthal bis zum Sternens-Wirthshaus ($1\frac{1}{2}$ St.), auf den Feldberg $3\frac{1}{4}$ St., hinab über Todtnauberg nach Todtnau 3 St. In Todtnau übernachten. Von Todtnau bis Lörrach $8\frac{1}{2}$ St. Gehens, zu Wagen in 4 St., bis Basel in 5 St. Das Wehrathal würde einen dritten Tag in Anspruch nehmen.

Das breite wiesenreiche fruchtbare, an beiden Seiten von hohen Bergen begränzte Thal der *Dreisam*, welches bei Freiburg sich öffnet, ist bei aller Anmuth nicht der Art, dass man eine gute Fahrgelegenheit (S. 89), wenigstens bis zum *Himmelreich* (3 St.), nicht vorziehen sollte. Die Strasse führt an der grossen *Flinnschen Papierfabrik* vorbei (am linken Ufer der Dreisam das S. 96 genannte *Bad Littenweiler*) über *Ebnet* und *Burg* (Gasth. zur *Brandenburg*). Der Flecken *Kirchzarten*, von welchem der obere Theil des Thals den Namen hat, bleibt rechts liegen. Unfern desselben tritt die Strasse ins Gebirge. Der Beginn des engern Theils der Strasse und das vorliegende fruchtbare Land heisst das *Himmelreich*, im Gegensatz zu den bald darauf folgenden hoch und steil abfallenden Schluchten der *Hölle*, an deren Eingang auf der Höhe die Trümmer der Burg *Falkenstein*.

Der eigentliche ***Höllentpass** ist nur 15 Min. lang; er wird durch thurmähnlich empor steigende und überhangende Fels-

massen gebildet und hat mit dem Münsterthal im Jura Aehnlichkeit. Der kühnste, wie eine Gebirgsnadel aufsteigende Fels ist der **Hirschsprung*, der schönste und wildeste Punct des ganzen Thals. Die Wände und Gipfel dieser Felsen sind, wo nur Erdreich Fuss fassen konnte, mit Fichten- und Laubwald bedeckt. Die enge Strasse, welche sich hindurch windet und mit einem hellen rauschenden Bach den Raum theilen muss, wurde von der österreich. Regierung angelegt, als die Erzherzogin Marie Antoinette, Ludwigs XVI. Gemahlin, im J. 1770 ihre Brautfahrt nach Frankreich antrat. Durch denselben Engpass bewerkstelligte Moreau im October 1796, von Erzherzog Carl nur schwach verfolgt, seinen berühmten Rückzug.

Am Ende des Engpasses blickt vom Hügelvorsprung die freundliche *St. Oswaldscapelle* ins Thal, dann folgt das *Post-Gasthaus*, und 20 M. von diesem, gleich oberhalb der *Kirche*, das altberühmte **Sternen-Wirthshaus*, Z. 30 bis 40 kr., F. mit Honig 24 kr.; Führer auf den Feldberg bis zur Todtnauer Viehhütte 1 fl., nicht gerade nöthig, aber angenehm.

Wir verlassen hier die in vielen Windungen noch weiter ansteigende Strasse, wenden uns rechts, überschreiten den Bach und steigen (10 M.) den breiten Waldweg hinan, während der ganzen *Waldwanderung* (30 M.) steil, dann in sanfter Steigung weiter in den grünen grasreichen Matten der fünf grossen Bauernhöfe, welche die Gemeinde *Albersbach* bilden. Bei dem (5 M.) Kreuz nicht rechts, sondern links; 10 M. weiter nicht links, sondern rechts in der Senkung auf die Schneidemühle los; 10 M. rechts durch das Gatter, nicht links; 3 M. links den weniger betretenen Weg weiter auf den *Gaschpels Hof* los; 15 M. wieder in den Wald gerade aus den steinigen Fahrweg hinan, nicht links. Die beiden Wege, welche sich bei dem (12 M.) Fichtentrumpf trennen, vereinigen sich gleich darauf wieder; in 5 M. auf flachem Weideland, links ein Kreuz. Beim Eingang in den Wald gerade aus, nicht links; 8 M. weiter rechts, nicht links; 5 M. nicht links auf die *Surbers Viehhütte* zu, sondern rechts den Grasweg weiter, am Haag entlang auf den weiter sichtbaren Fussweg los, in der Richtung des weissen Daches der *Baldenweger Viehhütte*. 30 M. *Auf dem Rincken*, drei Bauernhäuser. Bei dem letzten, dem weissen Hause, rechts den schmalen Fussweg durch die Matten in den Wald etwas steil bergan; 25 M. *Baldenweger Viehhütte*, wo Erfrischungen, Wein, Kaffee, Eier Speisen, zur Noth auch ein Nachtlager zu haben; sie ist indess nur von Anfang Mai bis Ende September bewohnt. Bei nebeligem Wetter ist's rathsam, von hier über Feldberg und Seebuck bis zur Todtnauer Hütte einen Führer mitzunehmen, da eigentliche Wege auf dieser Strecke nicht vorhanden sind. Bei klarem Wetter ist's auch hier nicht nöthig.

Man steht nun am Fuss der obersten, nur mit Graswuchs bedeckten Kuppe des Feldbergs, dessen Gipfel bequem in 30 M. zu erreichen ist. Ein Pfad ist kaum noch zu erkennen; man steigt um den östl. und südöstl. Bergabhang herum immer höher, und wendet sich auf dem Sattel, der das *Höchste* (so heisst der Gipfel des Feldbergs) mit dem *Seebuck*, der südlichen Fortsetzung der Feldberg-Hochebene verbindet, westl. auf die von hier sichtbare Signalstange los, die man dann in einigen Minuten erreicht. Es ist der höchste Punct des **Feldbergs**, 4600' ü. M., zugleich der höchste Berg im Schwarzwald. Die Fernsicht gleicht derjenigen vom Blauen (S. 102), der Blick in die nähere Umgebung öffnet sich aber nur bei einer Wanderung um die breite Hochfläche, in welche der Feldberg ausläuft, darin den kugelförmigen Spitzen des Blauen und Belchen (S. 103) unähnlich, wo man von einem Punct die ganze herrliche Rundschau hat.

Wendet man sich vom Höchsten wieder südöstlich dem Sattel, und über diesen in gleicher Richtung weiter dem oben genannten **Seebuck** zu, so gelangt man in 25 Min. an eine Stelle, im Angesicht der Baldenweger Viehhütte, die eine *Aussicht gewährt, belohnender fast, als die Fernsicht auf dem Höchsten, malerischer gewiss. Tief unten in einem steil abfallenden fichtenbewachsenen Kessel liegt der kleine schwarze *Feldsee*, dessen Abfluss, der *Seebach* genannt, sich nach zweistündigem Lauf in den *Titisee* ergiesst, dessen Westspitze ebenfalls sichtbar ist, am Ende des grünen walddurchwachsenen hüttenreichen *Bärenthals*, welches auf 2 St. Wegs wie eine Landkarte vor den Augen des Beschauers liegt. Auch andere nähere und fernere Thäler umfasst die Aussicht. Den Hintergrund bilden die Schwäbischen Gebirge, rechts die Basaltkegel des Höggaus, Hohentwiel, Hohenstoffeln, Hohenkrähen etc.

In gerader Richtung nach Westen, $\frac{1}{2}$ St. vom Seebuck entfernt, $\frac{1}{2}$ St. südlich unter dem Höchsten, liegt die *Todtnauer Viehhütte*, von gleicher Einrichtung wie die Baldenweger (S. 116), mit einem, zur Noth zwei Betten für Fremde. Auch hier schöne Aussicht, namentlich in das Wiesenthal, im Hintergrund die Schneeanpen (S. 102).

Von hier führt nun ein guter Weg westlich: 5 Min. von der Hütte links, nicht rechts, 15 Min. nochmals links, 20 Min. rechts, der nähere Fussweg (links ist der Fahrweg), stets in gleicher Höhe fort, häufig durch Wald, zuletzt auf einer glatten grünen Matte ziemlich steil bergab nach **Todtnauberg** ($\frac{1}{4}$ St. von der Todtnauer Hütte, 1 St. von Todtnau) eine zerstreute Pfarrgemeinde, deren Haupthäusergruppe man rechts am Berge liegen lässt, und dem geradeaus führenden, bald steinigen Fahrweg folgt, zuletzt ziemlich lange bergab, in das prächtige grüne saftige Thal, wo eine der am Feldberg entspringenden

Quellen der *Wiese*, hier der (*Todtnau-*) *Bergerbach* genannt, einen 200' hohen *Wasserfall bildet. Der steinige Weg hört erst kurz vor Todtnau auf.

Todtnau (**Ochs* neben der Kirche, recht gut, Z. 30, Fr. mit Honig 24 kr.), altes sauberes gewerbflüssiges Städtchen, der oberste Ort (2100' ü. M.) im Thal der *Wiese*, deren Hauptarm unterhalb der Todtnauer Hütte entspringt, aus steilen wilden malerischen Felsgebirgen unmittelbar oberhalb Todtnau hervorströmt und in das Thal sich ergiesst, und unterhalb des Orts den oben genannten *Bergerbach* aufnimmt. An den vor uralten Zeiten zu Todtnau betriebenen Bergbau erinnert noch der Bergmann mit „Schlägel und Eisen“ im Wappen der Stadt.

Das ***Wiesenthal**, von Todtnau bis unterhalb Lörrach, wo der Fluss sich in den Rhein ergiesst, 9 St. lang, ist auch für Fussgänger bis vor Schopfheim (6 St.) ein sehr erquicklicher Boden, ein meist enges belaubtes Thal, durch welches sich Fluss und Strasse winden, besonders malerisch zwischen Schönau und Zell. Indess verliert man nichts, wenn man im offenen Wagen hinabfährt, Einsp. nach Schönau (in 1 St. 1 fl. 20 kr., Zell (in 2 St.) 2 fl. 42 kr., Schopfheim (in 2³/₄ St.) 4 fl., Lörrach (in 4 St.) 6 fl. Die Post fährt frühmorgens von Todtnau über Lörrach in 5 St. nach Basel.

Bei **Geschwendt**, halbwegs Schönau, zweigt sich links der Weg nach *Präg* und *Todtmoos* und in das *Wehrthal* (S. 120) ab. In der Capelle von *Buchen*, einem Wallfahrtsort vor Schönau, soll ein grosses Gemälde an eine Begebenheit des 30jährigen Kriegs erinnern.

Das Städtchen (2 St.) **Schönau** (**Sonne*) hat an seiner Südseite die grosse Iselin'sche Spinnerei und Weberei. Die Strasse windet sich auf weiter Strecke durch malerische belaubte Felschluchten, sie führt bis (2¹/₂ St.) **Zell** (*Hirsch*), das 1818 grossentheils abbrannte, stets in leichter Senkung bergab. Auch zu *Atzenbach*, oberhalb Zell, sind einige Spinnereien, in Zell selbst viel Weberei. Bei Todtnau und Zell wurden am 25. und 26. April 1848 durch württemb. Truppen die nach dem Heckerzuge (S. 102) aus dem Kanderer Thal herüber gekommenen Freischärler gefangen genommen.

Am Ausgang der Gebirgsschluchten, halbwegs Schopfheim, sind die ansehnlichen grossherz. Hüttenwerke von **Hausen**. Das Dorf selbst liegt, unter Obstbäumen versteckt, am rechten Ufer der *Wiese*, die hier den Glauben wechselt („und schangschiersch der Glauben und wirsch e luthrische Chetzer“), wie Hebel von seinem Geburtsort Hausen erzählt. (*Hebels Geburtshaus*, an der Südseite des Dorfs, ist als solches durch eine grosse schwarze Tafel bezeichnet.) Der obere Theil des Wiesenthals ist nämlich katholisch, der untere lutherisch.

Schopfheim (*Pflug), $1\frac{1}{2}$ St. von Zell, ist eine ganz ansehnliche Stadt mit saubern Häusern, die mit Basel, wohin Morgens zweimal ein Omnibus fährt, sehr viel verkehrt. Dann folgt (1 St.) **Steinen** (Ochs).

(Das Wehrathal (S. 120) wird am besten von Schopfheim besucht, Einsp. nach Wehr, Wehrastrasse bis Todtmoos-Au und zurück über Wehr nach Oefingen, Fahrt von 5 St. für 4 fl.)

Das Wiesenthal wird unterhalb Schopfheim nach und nach über 1 St. breit. Die Wasserkräfte des kleinen Flusses sind vortrefflich zur Wiesenbewässerung und zu mancherlei gewerblichen Anlagen benutzt (Spinnerei und Papierfabrik zu *Schopfheim*, Weberei zu *Maulburg* und Papierfabrik; Maschinenfabrik, Spinnerei und Weberei zu *Höllstein*, Spinnerei zu *Steinen* u. s. w.), deren vielensterige Gebäude hier und dort hell in die Landschaft leuchten, meist von reichen Baslern (Geigy, Iselin, Merian, Thurneyssen, Sarasin u. A.) gegründet und geleitet. Kattendruckerie in *Rötteln*, mechanische Werkstätten in *Stetten* u. *Lörrach*.

Am linken Ufer des Flusses erscheinen auf der bewaldeten Höhe die ansehnlichen Trümmer des Schlosses *Rötteln*, früher Residenz der Markgrafen von Hochberg, dann der Markgrafen von Baden, 1638 von Bernhard von Weimar mit Sturm erobert, 1678 von den Franzosen gesprengt und zerstört.

„Ist eine fruchtbare Gelegenheit darumb, die sich auch noch fern erstreckt das Thal hinauf bis zum Stettlin Schopffen, da geht der rauch Schwartzwald an, darinn man sich mit Viehe und Holtz ernehrt.“

Seb. Münster. 1550.

Die Burg, eine der grössten in Baden, ist Eigenthum des Staats. Es werden alte Waffen u. dgl., die dort gefunden, darin aufbewahrt. Die Aussicht von oben ist berühmt. In *Rötteln-Weiler* am Fuss des Berges ($\frac{1}{2}$ St. von Lörrach) ist ein *Wirthshaus.

Lörrach (*Hirsch oder Post, recht gut, Z. 30, F. 20, M. m. W. 48 kr.), der ansehnlichste Ort des Wiesenthals, $2\frac{1}{2}$ St. von Schopfheim, 2 St. von Basel, zeichnet sich durch ausgedehnten Gewerbebetrieb, durch Indienne- und Shawldruckerie, durch Tuchfabriken, Spinnereien u. dgl. aus. Es ist ein moderner Ort, 1682 erst zur Stadt erhoben, als solcher für den Touristen ohne Bedeutung. (Einsp. nach Röttelnweiler $1\frac{1}{2}$, Kandern $2\frac{3}{4}$, Basel $1\frac{1}{2}$, Schopfheim $2\frac{1}{2}$, Zell 4, Wehrastrasse u. nach Oefingen $5\frac{1}{2}$ fl.).

Um so lohnender ist der Besuch des Röttler Schlosses, besonders der ****Tällinger Höhe**, $\frac{3}{4}$ St. südl. von Lörrach, auf dem rebenreichen Gebirgs-Ausläufer gelegen, welcher zwischen Wiese und Rheinthale in die Ebene sich senkt, mit einer prachtvollen Aussicht auf das bad. Oberland, das Elsass, auf Basel und die in den verschiedensten Abstufungen zurück tretenden Schweizer-Gebirge (S. 102). Den Vordergrund bildet eine stundenweite fruchtbare mit Wiesen durchzogene Fläche, zu den Füßen des Beschauers die Dörfer *Richen* und *Weil* in unabsehbaren Obst-

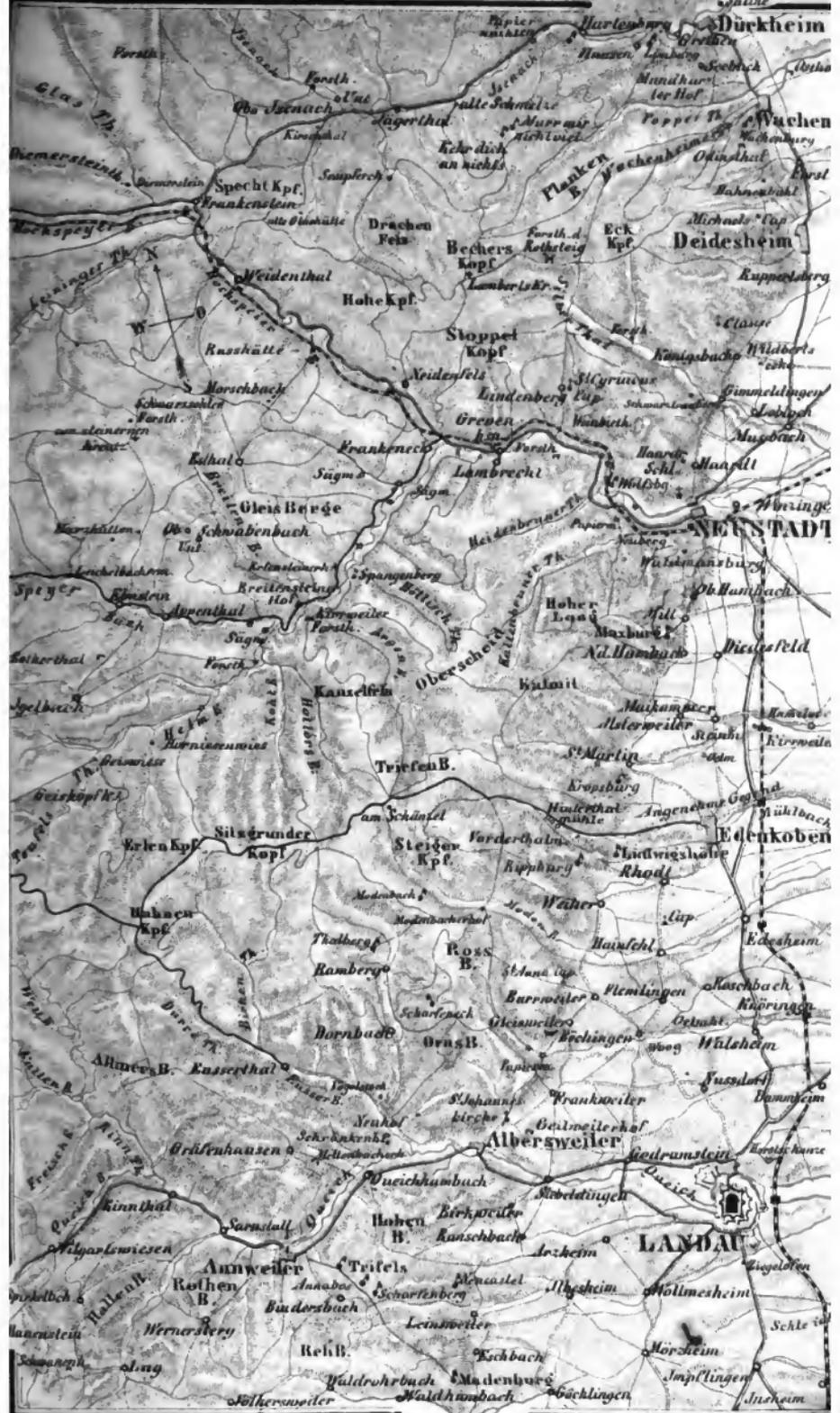
und Rebengeländen. Auf der Terrasse hinter der Kirche ist die Aussicht nach Osten freier, in dem Garten des *Wirthshauses die nach Westen. Bei Tüllingen (Friedlingen) erwarb sich am 14. Oct. 1702 Villars den franz. Marschallstab in dem für Deutschland unglücklichen Treffen.

Die Strasse tritt bald hinter Lörrach auf Baseler Gebiet. Sie führt durch **Riehen**, wo eine *Taubstummen-* und eine *Diaconissen-Anstalt*. Auf der waldigen Höhe über Riehen, bei der ehem. Wallfahrtskirche **St. Chrischona**, wo jetzt eine evangel. Pilger-Bildungsanstalt, hauptsächlich für Missionen nach Jerusalem, hat man ebenfalls eine berühmte Aussicht, der von Tüllingen ähnlich. Vor **Basel** (*Drei Könige, Storch, Wilder Mann* u. a. s. *Büdekens Schweiz*) kommt man an manchen geschmackvollen Landhäusern vorbei. (Morgens und Nachmittags fahren Omnibus von Basel nach Schopfheim.)

Wer vom Feldberg kommt und das Wiesenthal bereits kennt, wird vorziehen, seinen Weg (Fusswanderung) so zu nehmen. Von *Todtnau* bis *Geschwendt* (S. 118) im Wiesenthal, dann linksab über die Höhe nach (2 St.) **Präg** (*Hirsch*) und (1½ St.) **Todtmoos** (*Adler*), dann im *Wehrathal* weiter nach (1 St.) *Todtmoos-Au* (Whs.), und von hier auf der neuen Wehrastrasse nach (3 St.) **Wehr** (**Krone*, 10 Betten, Z. 20, F. 16 kr., *Adler*) Dorf mit grossherzogl. Hammerwerken. In der Krone zu Wehr wurde am 25. Sept. 1848 Struve von Schopfheimer Bürgerwehrmännern verhaftet.

Die ***Wehrastrasse**, 1848 fertig geworden, 1850 nach dem grossen Wasser fast ganz umgebaut, eine ausschliesslich zur Holzabfuhr mit Ueberwindung grosser Schwierigkeiten durch die grossartigsten Schluchten angelegte Landstrasse führt von *Todtmoos-Au* an bis fast vor Wehr durch ein enges von hohen Waldgebirgen eingeschlossenes tiefes kühles einsames Felsenthal, von der Wehra durchrauscht, die in der untern Abtheilung der Strasse kaum Raum gibt. Die verschiedenartigen Laubholzwaldungen, namentlich Birken, hin und wieder einzelne dunkle Fichten, welche die steil ansteigenden Bergwände bekleiden, machen die Strasse auch malerisch schön, nicht minder die wilden Felspartien an manchen Stellen, in der untern Abtheilung, wo die Strasse auf das linke Ufer der Wehra tritt, der Hölle (S. 116) wenig nachstehend, um so beachtenswerther, als die Wehrastrasse fast 3 St. lang ist, während der eigentliche Höllenpass nicht viel mehr als 15 Min. hat. Am südl. Ende des Thals, hoch oben auf dem Kamm des Berges der Thurm der Burgruine *Bärenfels*.

An den nordwestl. Häusern von Wehr läuft ein Wiesengrund aus, in welchem, ½ St. von Wehr, 10 Min. vor dem Dorf **Hasel** (*Pflug*) eine Tropfsteinhöhle sich befindet, die **Erdmännleinhöhle*, durch eine Thür verschlossen. Der Schullehrer Fautin, neben dem Pflug wohnend, hat den Schlüssel, und begleitet





Fremde (30 kr.) in die mit Kienspännen zu erleuchtende Höhle. Diese hat manche hübsche Tropfsteingebilde, Tempel, Fürstengruft, Capelle, Burgverliess, und wie sie alle nach ihrer Aehnlichkeit benannt werden. An Grossartigkeit steht sie den Tropfsteinhöhlen am Harz nach, verdient aber immerhin gesehen zu werden. Wer nach Schopfheim (S. 119) will, braucht nicht nach Wehr zurück zu kehren; eine gute Strasse führt in derselben Zeit (1 $\frac{1}{2}$ St.) von Hasel nach Schopfheim.

Bei *Nieder-Oeflingen*, 1 St. südl. von Wehr, mündet die Strasse in die *Basel-Säckinger Eisenbahn*, auf welcher man in weniger als 1 St. Basel erreicht. Sie berührt die stattlichen vielfensterigen Gebäude der ehem. Deutsch-Ordens-Commende *Beuggen*, jetz. Kinder-Rettungs-Anstalt und Schullehrer-Seminar.

23. Rheinpfalz. *Donnersberg und Haardt.*

Der Reiseplan, welcher in den nachstehenden Zeilen befolgt ist, umfasst das ganze Gebirgsland der Rheinpfalz. Bequeme Reisende werden sich auf den Besuch des Haardtgebirges beschränken und die Benutzung der *Eisenbahn* (S. 20) vorziehen, die sie von Ludwigshafen (S. 22) in $\frac{3}{4}$ St. nach *Speyer* zur Besichtigung der prächtigen Domfresken (S. 26), und wiederum in 1 St. nach *Neustadt*, mitten in die Haardt bringt. Hier empfiehlt sich nun die Weiterfahrt auf der Eisenbahn bis *Frankenstein* in $\frac{3}{4}$ St., dann zu Fuss durch das hübsche Isenachthal über Hartenburg und Kloster Limburg (S. 124) in 4 St. nach *Dürkheim*. Wer Speyer und die Eisenbahn kennt, fährt von Ludwigshafen in 2 St. mit Omnibus oder Einsp. (3 fl., auf mehrere Tage 3 $\frac{1}{2}$ bis 4 fl. tägl.) geradezu nach Dürkheim.

Bei Dürkheim beginnt der schönere Theil des rebenreichen *Haardtgebirges*, zu dessen Durchwanderung ein Fussgänger 3 Tage gebraucht: am 1. Tage von Dürkheim über Neustadt, das Hambacher Schloss nach *Edenkoben*, am 2. Tage am Abhang des Gebirges weiter nach Eschbach, auf die Madenburg, über das Gebirge auf den Trifels, nach Annweiler und *Willgartswiesen*, am 3. Dahn, Umgebungen von Dahn und durch das Lauterthal nach Hinter-Weidenthal und der *Kaltebach*, wo man den Eilwagen abwartet, der jeden Tag den Ort auf den Fahrten nach Neustadt, Carlsruhe oder Zweibrücken berührt. Von Zweibrücken fährt zu jedem Bahnzug ein Omnibus in 1 St. nach Homburg, von da der Bahnzug in 4 St. nach Neustadt, in 5 St. nach Ludwigshafen.

Der übrige Theil dieses gesegneten Landes ist jedoch kaum minder schön, wenn auch als Weinland weniger bekannt. Am genussreichsten ist's daher, die Wanderung von *Kreuznach* zu beginnen, am 1. Tag über den Rheingrafenstein, die Ebernbürg, durch das Alsenzthal nach *Dielkirchen*; am 2. Tag über den Donnersberg nach Grünstadt, und von da zu Wagen nach *Dürk-*

heim, da die Gegend vom Fuss des Donnersbergs bis Grünstadt weniger bietet (in Göllheim ist leider kein Wagen zu haben, von Grünstadt nach Dürkheim 8 U. fr. ein Omnibus); am 3., 4. u. 5. Tag nach Edenkoben, Willgartswiesen und weiter, wie oben angegeben.

Die feinsten *Pfälzer-Weine* wachsen zu Königsbach, Rupertsberg, Deidesheim, Forst, zu Wachenheim, Dürkheim, Ungstein und Callstadt, dessen rother Wein dem Burgunder an Güte gleich steht. In guten Jahren liefert die Pfalz 100,000 Fuder.

Kreuznach, *Rheingrafenstein* und *Ebernburg* sind R. 31 beschrieben. Der Weg zur Gans und dem Rheingrafenstein, kaum zu verfehlen, verlässt am Gasthof zum Rheinstein, der Kreuznacher Badinsel gegenüber, die Landstrasse und führt bergan zum (1 St.) *Rheingrafensteiner Hof*, dann durch die Anlagen auf die *Gans* und weiter auf den ($\frac{1}{2}$ St.) *Rheingrafenstein*, der Weg zwischen Gans und Rheingrafenstein etwas schwieriger zu finden. Vom Rheingrafenstein $\frac{1}{4}$ St. bis zum Fuss des Porphyrfelsens, an welchem, durch die Nahe getrennt, **Münster am Stein** (S. 164) liegt.

Der Fluss ist hier Grenze zwischen Preussen und Baiern. Am rechten Ufer liegt auf einer Anhöhe die **Ebernburg** (*Gastwirthschaft). Die Strasse zieht sich südlich im *Alsenzthal* aufwärts über *Attenbamberg* (auf der Höhe die ansehnlichen Trümmer der 1669 von den Franzosen zerstörten Feste *Kronenburg*, Stammsitz der alten Raugrafen), nach ($2\frac{1}{2}$ St.) **Alsenz** (*Post*), dann in dem von hier an sehr belebten malerischen dorfreichen Thal weiter. Vor *Mannweiler* blicken rechts von der waldbewachsenen Höhe die Trümmer des Schlosses *Randeck* hervor. Der folgende Ort heisst *Köln*.

Dielkirchen (**Hoster*), 2 St. von Alsenz, eignet sich wegen des guten billigen Gasthauses zum Uebernachten, sofern Zeit und Kräfte nicht mehr bis zu dem 3 gute St. entfernten *Dannenfels* reichen. Die Landstrasse führt im *Alsenzthal* noch $\frac{1}{2}$ St. weiter bis vor **Rockenhausen** (**Post*), dann links ab nach ($1\frac{1}{4}$ St.) **Marienthal**. Der leicht zu findende gerade Fussweg von Dielkirchen nach Marienthal ($1\frac{1}{4}$ St.) kürzt also um $\frac{1}{2}$ St. Führer von Dielkirchen über den Donnersberg nach Dannenfels 36 bis 48 kr. angenehm, aber nicht gerade nöthig.

Marienthal hat eine hübsche goth. Kirche von 1478, kürzlich im alten Stil wieder aufgeführt; sie enthält gute Grabmäler der Grafen v. Falkenstein, namentlich eines mit der Abbildung der sieben Kinder eines Grafen, die von 1556 bis 1563 starben, mit der Inschrift: *Lusset die Kindlein zu mir kommen*. Am **Bastenhau**s, $\frac{1}{4}$ St. von Marienthal, verlässt man die Landstrasse und folgt rechts einem schlechten ansteigenden Fahrweg, neben und über welchen der *Appelbach* fliesst. Bei einem Scheideweg links, dann aus dem Wald. Obgleich man hier die Hochfläche, den Gipfel des Donnersbergs, vor sich sieht, hält man sich doch

links, um in einem Halbkreise hinauf zu gelangen. In Marienthal und am Bastenhaus leidliche Wirthshäuser.

Der ***Donnersberg** (2126' ü. M., 1800' ü. d. Rhein) war dem Gotte Thor heilig, daher der Name; die Römer nannten ihn *Mons Jovis*, den Berg des Donnergottes. Zur franz. Zeit gab er einem Departement den Namen (*Département du Mont-Tonnerre*). Das obere Gebirge besteht meist aus rothem Porphyr (Feldsteinporphyr). Man erkennt den Berg in weiter Ferne leicht an seiner Gestalt, einer grossen, sehr flachen, an allen Seiten steil abfallenden Hochebene. Gipfel, Abhänge und die innern Theile sind mit prächtigem Buchenwald bedeckt.

Früher war auf seinem Gipfel ein grosser Bauernhof, der *Donnersberger Hof*, aus den Trümmern eines Klosters entstanden. Die bair. Regierung hat ihn wegen häufiger Holz- und Weidberechtigungs-Streitigkeiten im J. 1854 niederreissen und die Fläche mit Wald bepflanzen lassen. Zehn Min. von der Stelle entfernt, wo der Hof stand, ist der *Hirtenfels*, ein schattiger Felsensitz, an der Ostseite der Hochebene; er gewährt die schönste Aussicht, den Lauf des Rheins bis unterhalb Speyer umfassend, vom Hardtgebirge im Süden, östlich vom Odenwald (*Melibocus*) und dem Taunus (Feldberg, Altkönig) begrenzt. Die Aussicht vom *Königsstuhl*, einem etwa 30' hohen Porphyrfels westlich, auf welchem einst die fränkischen Könige und die Grafen des Wormsgaues zu Gericht gesessen haben sollen, ist einförmig, sie erstreckt sich nur über Waldgebirge.

Beim Hinabsteigen an der Ostseite auf gebahntem Weg erreicht man stets im Schatten schöner Buchen, Eschen und Ahornbäume in $\frac{1}{2}$ St. das mit Kastanienbäumen von ausserordentlicher Grösse geschmückte Dorf **Dannenfels** (**Gümbel*) und wandert dann durch die schattenlose hügelige Ebene weiter nach (45 Min.) *Bennhausen*, (30 M.) *Weitersweiler*, (25 M.) *Drepsen*, wo man die grosse von Napoleon erbaute „Kaiserstrasse“ überschreitet, (35 M.) **Göllheim** (*Hirsch*), altes Städtchen. Rechts am Eingang sieht man schon von weitem die neue von Voit in München entworfene *Capelle*, daneben eine alte Ruster und unter dieser das eingemauerte *Königskreuz*, ein 1794 von franz. Republicanern viel beschädigtes Christusbild von rothem Sandstein, zur Seite rechts die Inschrift: *Anno milleno trecentis bis minus annis in Julio mense Rex Adolphus cadit ense*, mit dem Zusatz, dass das Denkmal 1611 von Graf Ludwig v. Nassau erneuert worden. Die alte Inschrift an der Ostseite ist kaum zu entziffern (*Adolphus a Nassau Rex interficitur ad Gellinheim — Kon. — Julii?*).

An diesem Baum hauchte um die Mittagsstunde des 2. Juli 1298 Kaiser Adolph v. Nassau (S. 26) unter Staub und Schlachtgewühl sein Leben aus, getroffen von den Schwertstreichen seines Gegners Albrecht v. Oesterreich. Ein Kriegsknecht durch-

schnitt dem zum Tode verwundeten und halb bewusstlos liegenden Fürsten den Hals. Die Schlacht hatte sich vom *Hasebühl*, $\frac{1}{2}$ St. südl., hierher gewälzt, und endete mit dem Tode des Kaisers. Zum Gedächtniss liess bald nachher einer von des Kaisers Geschlecht die Mauer aufführen und das Bild des Heilands einfügen.

Dürkheim ist von Göllheim auf der Landstrasse über Grünstadt 5, auf dem Fussweg über *Eisenberg* und *Leiningen* 4 gute Stunden entfernt. Die Gegend, fruchtbares Hügelland, bietet wenig Abwechslung. Wer früh Morgens aus Dielkirchen ausgewandert und über den Donnersberg bis Grünstadt (da in Göllheim kein Wagen zu haben) gekommen ist, wird in Grünstadt entweder übernachten, und andern Morgens mit dem Omnibus nach Dürkheim fahren, oder Abends sich noch einen Einspänner (2 fl.) nehmen.

Grünstadt (*Jacobsklust*) wurde bis zur ersten franz. Revolution Residenz der Grafen v. Leiningen, als diese ihre 1690 von den Franzosen zerstörten Schlösser *Alt-* und *Neu-Leiningen*, deren ansehnliche Trümmer in der Ferne auf einem Berge sichtbar sind, verlassen mussten. Die Wohnungen der Grafen in Grünstadt, der *obere* und *untere Hof*, dienen jetzt Schul- und gewerblichen Zwecken.

Die hochliegende Strasse durchschneidet gewaltige Rebenfelder; so weit das Auge reicht, erblickt es nur Weinstöcke. *Herzheim*, *Callstadt* und *Ungstein* sind berühmte Weinorte.

Dürkheim (**Vier Jahreszeiten*, Z. 36, F. 20, M. 48 kr.; *Hôtel Reitz*) wurde nach der Zerstörung der Leiningen'schen Burg durch den pfälz. Kurf. Friedrich 1474, und nach der Franzosen-Verwüstung im J. 1689 fast ganz wieder aufgebaut, war dann sehr lebhaftete Residenz der Fürsten v. Leiningen-Hartenburg, welche an der Stelle des jetzigen Rathhauses ein schönes 1794 von den Franzosen niedergebranntes Schloss hatten, in dessen Theater einst Iffland spielte. Es ist jetzt einer der ansehnlichsten und belebtesten Orte der Pfalz mit 6000 Einw. in der schönsten Lage am rebenreichen Hardtgebirge. Die Traubencur zieht im Herbst zahlreiche Gäste hieher; ebenso das Soolbad der nahen Saline *Philippshalle*. Dürkheim ist 4 St. von Ludwigshafen (S. 22), 3 von Neustadt (S. 22), $2\frac{1}{2}$ von Grünstadt, 7 von Kaiserslautern (S. 129) entfernt. Tägliche Omnibusfahrten nach allen Richtungen, nach Neustadt 24 kr. Einspänner nach Neustadt 3 fl.

Am Eingang des *Isenachthals* ragen auf einem steilen vortretenden Berg, $\frac{1}{2}$ St. von Dürkheim, die stattlichen Trümmer des ehem. Benedictiner-Klosters ***Limburg** hervor, eine grossartige, dem Stil nach wohl die reinste Ruine deutscher Baukunst des 11. Jahrh. Sie tragen nicht wenig bei, das Malerische der nächsten Umgebungen von Dürkheim zu heben. Die Limburg war einst Schloss des Salischen Grafen Conrad des ältern, welcher 1024

als Conrad II. zum Deutschen König erwählt wurde. Als des Königs ältester Sohn Conrad auf der Jagd verunglückte, fasste Kaiser Conrad den Entschluss, sein Stammschloss „zum Heil der Seele seines Sohnes“ in ein Gotteshaus zu verwandeln. Er legte daher in Begleitung seiner Gemahlin Gisela den 12. Juli 1030 um 4 Uhr Morgens, wie die Chronik sagt, den Grundstein zur Kirche und noch an demselben Tage den Grundstein des Doms in Speyer (S. 25). Zwölf Jahre später war der Bau vollendet, die Abtei ward den Benedictinern übergeben, welche bald grosse Besitzungen erwarben. Die Aebte wählten sich die Hartenburger Grafen v. Leiningen zu Schutzherren, zerfielen aber mit denselben so sehr, dass Graf Emich VIII. die Abtei 1504 einnahm und zerstörte. Sie wurde zwar von 1515 bis 1554 dürftig wieder aufgebaut, aber 1574 von Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz aufgehoben.

Die Ruine mit ihren zu Spaziergängen und Anlagen benutzten Umgebungen gehört jetzt der Stadt Dürkheim (Wirtschaft oben). Der südwestl. Thurm aus dem 13. oder 14. Jahrh., eine aus einem Stück bestehende Kirchensäule, deren einst 20 da waren, die Gruftkirche, der Klosterkeller, der 300' tiefe Brunnen und ein Theil der ebenfalls dem 13. oder 14. Jahrh. angehörnden Kreuzgänge sind noch erhalten. Nach drei Seiten hin öffnen sich reizende Aussichten, besonders östl. nach den unermesslichen Gärten der Pfalz bis über die Gebirge des Odenwalds. Links sieht man die umfangreichen Trümmer der um das J. 1200 von den Grafen v. Leiningen gebauten, später vergrösserten, 1500 vollendeten, erst 1794 zerstörten **Hartenburg** (*Hirsch*) mit ihren mächtigen abgestumpften Thürmen und schauerlicheu Gewölben.

Nordöstlich von der Limburg erhebt sich der Kastanienberg, über dessen Waldabhängen ein Theil der *Heidenmauer* zum Vorschein kommt, rechts vom *Teufelsstein*, einem 12' hohen Felsen, vielleicht einst Opferaltar (?), überragt. Die Heidenmauer bildet aus zusammengetragenen Feldsteinen einen lockern Steinring, am Boden 60' bis 100' breit, 8' bis 12' hoch; sie schliesst den waldeeren Scheitel des Kastanienberges, im Umfang $\frac{1}{2}$ St., ein, und hat mit dem Kloster Limburg den Stoff zu Cooper's Roman „die Heidenmauer oder die Benedictiner“ geliefert. Sie ist ohne Zweifel wie der Ring auf dem Altkönig (S. 49) german. Ursprungs. Der *Peterskopf*, 1530' ü. M., $\frac{3}{4}$ St. nordwestlich vom Teufelsstein, gewährt eine schöne ausgedehnte Fernsicht.

Am Rand des westl. Bergkessels führt ein Weg über (30 M.) *Seebach*, Dorf und ehem. Benedictinerinnen-Kloster mit einer wohl erhaltenen Klosterkirche aus dem Anfang des 12. Jahrh., dann durch Weinberge nach (45 M.) **Wachenheim** (*Krone*). Die gerade Entfernung von Dürkheim nach Wachenheim auf der Landstrasse beträgt nur $\frac{1}{2}$ Stunde.

An der Westseite von Wachenheim sieht man die Trümmer der *Wachtenburg*, einst den Salischen Herzogen, zuletzt den Pfalzgrafen gehörig, 1689 zerstört. An der Südseite liegen grossartige Wohnhäuser reicher Weinhändler, namentlich das eines Herrn Wolf, von Eisenlohr, der die hübschen Bauten an der badischen Bahn (S. 69) aufgeführt hat, entworfen. Dann folgt (15 M.) *Forst*, weiter (30 M.) **Deidesheim** (**Bair. Hof*), Orte, die in der äussern Erscheinung schon grossen Wohlstand anzeigen, deren Namen an edlen Wein erinnern (S. 122). Besonders Dürkheim, Wachenheim, Deidesheim sind Sitze der grossen Weingutsbesitzer, der neuen Aristokratie dieses ganz bürgerlichen Landes.

Ruppertsberg bleibt links von der Strasse. Fussgänger verlassen diese südlich von Deidesheim, und wandern rechts durch Weinberge am Abhang des Gebirges fort nach (45 M.) *Königsbach* und (15 M.) *Gimmeldingen*, und erreichen dann (45 M.) die *Burg Winzingen*, das „*Haardter Schlösschen*“, dessen ephenumrankte Trümmer zu neuen Anlagen und Bauten benutzt worden sind. Es ist dem Publicum verschlossen. Die nahen **Wolfschen Anlagen*, jederzeit zugänglich, hinter dem Dörfchen **Haardt**, nahe bei der Kirche, $\frac{1}{2}$ St. von Neustadt, gewähren namentlich oben bei der *Eremitage* eine vortreffliche Aussicht über das ganze Rheinthal; *Speyer*, Mannheim, selbst die rothen Sandsteinbogen der Heidelberger Schloss-Terrasse (S. 67) sind zu erkennen. Am Fuss des Berges liegt **Neustadt**. *Neustadt*, *Maxburg*, *Edenkoben*, *Landau* s. S. 21 u. 22. Die *Maxburg* liegt 1 St. südlich von Neustadt. Ein steiler Pfad führt von der *Maxburg* nach dem am Fuss des Berges gelegenen *Mittel-Hambach* (Pfalz) und von da in der Ebene fort nach (1 St.) **Edenkoben** (S. 21).

Fussgänger wandern am Abhang des Reben- und Wald-Gebirges fort, nach dem grossen und wohlhabenden Dorf ($\frac{1}{2}$ St.) **Rodt**, bei dem auf einem Berggipfel die Trümmer der *Rietburg* oder *Rippurg* sich zeigen. König Ludwig liess am Fuss des Berges nach Gärtner's Entwurf mit einem Kostenaufwand von 154,000 fl. eine geschmackvolle Villa, *Ludwigshöhe* genannt, errichten. Die Aussicht ist reizend, das Schloss selbst entbehrt im Innern noch künstlerischer Ausschmückung. Eigenthümlich ist die Küche.

Zwei St. westl. von hier, auf dem *Steigerkopf* (1919' ü. M.), ist ein militärisch wichtiger Punct, das „*Schänzle*“, welches 1794 der preuss. General v. Pfau muthig vertheidigte und bei dieser Vertheidigung blieb. Ein Denkmal zur Erinnerung an diese That liess der östreich. Feldmarschall Wurmser daselbst errichten.

Weiter führt dann der Weg durch die Dörfer; (30. Min.) **Weiber**, (30 M.) **Burweiler**, auf welches die weisse *Anna-Capelle* von der Höhe freundlich herabblickt; (15 M.) **Gleisweiler** (1000' ü. M.), wo die grosse durch die herrliche Lage sehr begünstigte *Wasserheilstalt* des Dr. Schneider, mit Molken- und Trauben-

cur, Pensionspreis einschl. Bäder u. ärztl. Honorar 14 bis 21 fl. wöchentlich, (auch **Gasthof*) vergl. S. 128; (30 M.) **Frankweiler** (*Schwan*), (30 M.) **Sieboldingen**. Hier überschreitet man die *Queich* (S. 21). Das Gebirge auf dem linken Ufer der Queich wird schon den *Vogesen* zugezählt, wie denn überhaupt die Haardt den nördlichen Ausläufer der Vogesen bildet.

Ueber (45 M.) *Ibesheim* — auf einem vorspringenden Berg rechts die Trümmer der *Burg Neucastel* — nach (45 M.) **Eschbach** (*Engel*), Dorf am Fuss der Madenburg, von wo ein Führer (36 kr.) auf die Madenburg und von da zum Trifels nöthig wird.

Die ***Madenburg** (*Magdenburg, Maidenburg, Marientraut*) $\frac{1}{2}$ St. von Eschbach, ist ihrem Umfang und den grossartigen wohl erhaltenen Trümmern nach die bedeutendste Burg der Rheinpfalz. Sie war im Besitz der Grafen v. Leiningen, später des Hochstifts Speyer und diente den Bischöfen vielfach als Residenzschloss; 1680 wurde sie von dem franz. General Monclas bei der Pfalzverheerung niedergebrannt. Die ***Aussicht** von der Madenburg wird von keiner in der Pfalz erreicht. Sie beherrscht das Rheinthal von Strassburg bis zum Melibocus, in der Ferne die Höhen des Schwarz- und Odenwalds. Der Münsterthurm zu Strassburg, die Thürme von Carlsruhe, Speyer, Mannheim und Worms sind selbst dem unbewaffneten Auge sichtbar. Was ihr aber einen ganz eigenthümlichen Reiz gewährt, ist der Blick westlich auf die zahllosen bewaldeten vulcanischen Bergkegel der Vogesen, einem gewaltig wogenden erstarrten Meer nicht unähnlich. Von den Gipfeln der meisten dieser Bergkegel ragen, gleich alten Burgtrümmern, wunderbare Gebilde nackten bunten Sandsteins in den seltsamsten Formen hervor.

Nach einer $1\frac{1}{2}$ stünd. Wanderung an den hohen Bergabhängen entlang, durch duftigen Fichten-, Tannen- und Buchenwald, erreicht man die Trümmer der Burg ***Trifels**, wohin 1193 der Engländer König Richard Löwenherz von Schloss Dürnstein an der Donau gebracht und von Kaiser Heinrich VI. länger als ein Jahr gefangen gehalten wurde, bis der treue Säng'er Blondel seinen Aufenthalt erkundete und die Seinigen ihn loskauften. Auf Burg Trifels verweilten nicht selten die Deutschen Kaiser, ihre Mauern schützten Heinrich IV., als Papst Gregor VII. im J. 1076 den Bann über ihn ausgesprochen, die Fürsten ihn verlassen und sein eigener Sohn die Waffen gegen ihn ergriffen hatte. Auf Trifels hielt Heinrich V. den Mainzer Erzbischof Adalbert I. in harter Gefangenschaft, aus welcher ihn die Mainzer Bürger befreieten, wie auf den ehernen Thorflügeln des Mainzer Doms (S. 136) zu lesen ist. Trifels diente mehrfach als Aufbewahrungsort der Reichsinsignien und als Schatzkammer der Kaiser. Nach dem 30jähr. Kriege gerieth die Burg immer mehr in Verfall, so dass jetzt ausser dem 30' hohen Thurm nur einzelne Mauern noch vor-

handen sind. Die Aussicht, 1422' ü. M., gleicht der von der Madenburg, sie ist jedoch östlich weit mehr beschränkt. Auf einem Berge in gleicher Höhe mit dem Trifels erhebt sich ein 70' hoher viereckiger Thurm, die *Münz* genannt. Die Besteigung des Trifels von Annweiler aus, welches am Fusse des Berges liegt, nimmt 1 St. in Anspruch, hinab $\frac{1}{2}$ St. Der Weg führt in Windungen durch den Wald hinauf.

Annweiler (*Alte Post* oder *Trifels*, gutes Bier im *Bair. Hof* bei *Diehl*) ist ein kleines Städtchen mit einem 1844 aus rothem Sandstein nach dem Plan des Prof. Voit in München aufgeführten, in gutem Stil gehaltenen *Rathhaus*. Es bietet sonst nichts Bemerkenswerthes. Um so belohnender ist eine Wanderung durch das anmuthige, von der Queich durchströmte **Annweiler Thal*, ein enges Wiesenthal, zu beiden Seiten von belaubten Bergabhängen und Bergkegeln eingeschlossen, aus welchen der nackte bunte Sandstein in seltsamen Gestaltungen höchst malerisch zu Tage tritt.

Der schönere Theil des Thals dehnt sich 2 St. weit bis **Willgartswiesen** (**Lamm*, billig) aus, dessen neue *Kirche*, ebenfalls von Voit, mit den beiden hübschen Thürmen die Landschaft hebt. Die grossartigsten und wunderlichsten Felsbildungen des zerklüfteten bunten Sandsteins, gewaltigen Mauern, Thürmen und Pfeilern ähnlich, ragen um und bei **Dahn** (*Pfaltz*), wohin man unter der Leitung eines Führers (30 kr.) von Willgartswiesen über *Hauenstein* in 2 St. gelangt, aus den Waldungen und Gebüschern hervor. Unmittelbar am Ort erhebt sich zu ansehnlicher Höhe ein die Strasse überhangender Fels, aus verschiedenen Geschieben bestehend, der *Jungfernsprung* genannt, an den mehre Sagen sich knüpfen. Aehnliche Felsgebilde trifft man vielfach im Thal der *Lauter*, durch welches eine Strasse nach ($\frac{1}{4}$ St.) **Kaltebach**, Poststation an der grossen Landau-Zweibrücker Landstrasse, führt. Die Fusswanderung weiter ist von hier an weniger lohnend. Zur Rückkehr an den Rhein bietet der Zweibrücker Eilwagen oder der Omnibus Gelegenheit. Man kann auch von Dahn sich wieder östlich wenden, der Landstrasse folgend, über *Busenberg*, *Erlenbach*, in dessen Nähe Schloss *Barbelstein* auf der Höhe hervorragt, *Berkenhördt* nach **Bergzabern**, altes Städtchen, 4 St. von Dahn, und von da Omnibus nach der 2 St. entfernten Eisenbahn-Station *Winden* (S. 21).

Statt von *Gleisweiler* hinab zu steigen, nach *Frankweiler* u. s. w. (S. 126), kann man auch am Gebirge (stets schöne Ausichten) bleiben und über *Albersweiler* nach *Annweiler* (4 St.) wandern, hier einen Wagen nehmen und nach *Dahn* fahren, Abends nach Annweiler zurück und folgenden Tags über den *Trifels* und die *Madenburg* nach *Landau* zur Eisenbahn wandern.

24. Von Mannheim nach Saarbrücken.

Ludwigshafen-Bexbacher- und königl. preuss. Saarbrücker-Bahn.

Fahrzeit bis Neustadt 1, Kaiserslautern 2¹/₄, Homburg 3¹/₂, Saarbrücken 5 St. Fahrpreise 6 fl. 7 kr., 3 fl. 48 kr., 2 fl. 35 kr. Der Bahnhof von Ludwigshafen (S. 22), Mannheim gegenüber, ist 15 Min. von der Rheinbrücke entfernt, 45 Min. vom Bahnhof der bad. Bahn zu Mannheim. Droschke von Bahnhof zu Bahnhof für 1 bis 2 Pers. 45 kr., 3 Pers. 1 fl., 4 Pers. 1 fl. 12 kr.; Omnibus 22 kr., nach Mannheim 16 kr.

Der Zug fährt 1 St. lang durch die Ebene, durch Acker- und Tabaksfelder. Stationen *Mutterstadt, Schifferstadt*, von wo aus die Züge der Zweigbahn *Speyer* (S. 24) in 15 Min. erreichen, *Böhl*, rechts in der Ferne der lange Rücken des Donnersbergs (S. 123), *Hassloch*, sehr wohlhabendes grosses Dorf mit 5000 Einw. Nähert man sich dem *Haardt-Gebirge*, so erscheint links auf einer Kuppe die *Maxburg* (S. 21), rechts Ruine *Winzingen* (S. 126), weiter rechts die grossen Rebenerfelder und die weinberühmten Orte *Königsbach, Ruppertsberg* u. a.

Neustadt, Knotenpunkt für die Maximilians- (S. 21) und die Bexbacher Bahn, s. S. 22. Die letztere tritt hier ins Gebirge, der Zug windet sich 1 St. lang in dem engen waldbewachsenen malerischen Thal des *Speyerbachs*, durch dessen bunten Sandstein 12 Durchfahrten (Tunnel) gebrochen sind mit 24 verschiedenen Portalen. Folgt Station *St. Lambrecht-Grevenhausen*, Orte mit grossen Tuchfabriken, die namentlich viel Militärtuch liefern. Rechts von Frankenstein die *Teufelsleiter*, ein treppenartiger Fels, im Thal das *Diemersteiner Schloss*, welches hergestellt werden soll, unterhalb derselben die neue hübsche *Villa* des Herrn Bau-rath Denis. Gegend besonders schön und wild. Von Frankenstein nach Dürkheim s. S. 121. *Hochspeyer* liegt auf der Wasserscheide, die Bahn steigt von Neustadt bis hier an 100'. Die letzte Durchfahrt (Fahrzeit 2 Min.) ist 1360 Meter oder 4473' lang.

Kaiserslautern (**Schwan, Donnersberg*) ist eine der ansehnlichsten Städte der Pfalz. Die Stelle des prachtvollen Palastes Kaiser Friedrichs I., den er 1153 hier aufführen liess, und der im spanischen Erbfolgekrieg verbrannt und zerstört, seitdem fast spurlos verfallen war, nimmt nun ein neueres Gebäude, das *Landeszuchthaus*, ein. An die Keller und Gewölbe knüpft sich die Sage, welche vom Kyffhäuser in Thüringen erzählt wird, von der einstigen Wiederkehr des Barbarossa, sobald Deutschland zu alter Herrlichkeit erwacht sei. Sein Andenken ist in Kaiserslautern sehr in Ehren, er hat der Stadt einen Wald geschenkt, der ihr jährlich 30,000 fl. einbringt. Aus den Häusern ragt besonders die dreithürmige *protest. Kirche* hervor, die ihre Grün-

dung ebenfalls von Kaiser Friedrich I. herleitet. Die 1846 vollendete grosse *Fruchthalle* nach Voits Entwürfen ist ein stattliches Gebäude. Auf dem *Friedhof* erinnert ein Denkmal an alte Napoleonische aus Kaiserslautern gebürtige Soldaten (S. 23). Vom 28. bis 30. Novbr. 1793 leisteten hier die aus der Champagne zurück gekehrten Preussen unter dem Herzog von Braunschweig den Angriffen der Franzosen unter Pichegru und Hoche erfolgreichen Widerstand. (Eilwagen nach Kreuznach durch das Alsenzthal, S. 122, tägl. in 8. St.)

Von Kaiserslautern bis Homburg, eine merkwürdige wasserreiche Ebene, läuft die Bahn (und die Kaiserstrasse, S. 150) am Rande des grossen Torfmoors und am Fuss bewaldeter Hügel.

Landstuhl (*Engel, Krone*) war einst Sitz der Sickingen, deren starke Burg mit 24' dicken Mauern in Trümmern über dem Städtchen liegt. Franz von Sickingen ward in derselben von den Kurfürsten von der Pfalz und von Trier belagert, und durch einen herabstürzenden Balken so verwundet, dass er folgenden Tags, am 7. Mai 1523, starb. Seine Gebeine ruhen unter einem Gewölbe in der Kirche. Die Franzosen zerstörten das ihm von den Fürsten errichtete Grabmal. Noch steht ein Theil desselben, ein verstümmeltes Ritterstandbild, unten im Thurm, ein anderer mit der Grabschrift befindet sich hinter dem Hochaltar. Das grosse *katholische Waisenhaus* ist 1853 erbaut.

Folgen Stat. *Hauptstuhl, Bruchmühlbach, Homburg* (*Carlsberg, Post*), Städtchen, aus dessen Häusern die 1840 erbaute *kath. Kirche* stattlich hervortritt. Das „*Bergschloss Homburg*“ wurde in Folge des westph. Friedens geschleift, 1705 von den Franzosen wieder befestigt, und 1714 nach dem Frieden von Baden nochmals zerstört. Jetzt ist auch nicht die Spur mehr sichtbar. Das $\frac{1}{2}$ St. von der Stadt auf einem Berge gelegene 1780 von Herzog Carl II. von Pfalz-Zweibrücken erbaute *Schloss Carlsberg* zerstörten 1793 die Franzosen.

(Nach Ankunft des Bahnzugs fährt von Homburg ein Omnibus in 1 St. nach **Zweibrücken** (*Pfälz. Hof, Zweibrücker Hof, Lamm*), als Residenz der ehem. Herzoge von Pfalz-Zweibrücken, in der gelehrten Welt als Druckort der berühmten Ausgaben latein. und griech. Classiker (*Editiones Bipontinae*) bekannt, jetzt eine der ansehnlichsten Städte und Sitz des obersten Gerichtshofs der Rheinpfalz. Gleich links am östl. Eingang der Stadt ist das neue *Bezirksgefängniss*. Als Carl X. Gustav aus dem Hause Zweibrücken den schwed. Thron bestieg, kam auch das Herzogthum Zweibrücken an Schweden, bei welchem es bis zu Carl's XII. Tode (1719) verblieb. Eine Zeitlang wohnte hier Stanislaus Leszczinsky, der flüchtige Polenkönig, dessen Andenken noch in dem benachbarten *Tschiflik* lebt, einer ganz verfallenen Anlage, an der Strasse nach Pirmasenz, jetzt Gestüt, deren Namen an des

Polenkönigs Lieblingssort bei Belder erinnert. In der *Alexanderkirche*, 1497 erbaut, ist die herzogl. Gruft. Sehenswerth ist das *Gestüt*, in einem ehem. Schlossgebäude.)

Die Bahn tritt bald jenseit *Bexbach* in die reichen **Steinkohlen-Reviere*, zugleich in preussisches Gebiet. Das grosse Hüttenwerk der Gebr. Stumm zu **Neunkirchen** (*Jochums Gasth.* an der Bliesbrücke) beschäftigt an 800 Menschen und verarbeitet jährlich an 10 Mill. Pfund Eisen. Links unmittelbar an der Bahn eine kleine goth. *Capelle* als Grabdenkmal eines Hrn. Stumm. Der Zug dringt durch eine 1500' lange Durchfahrt (*Bildstocker Tunnel*).

Die Bahn hat häufig Einschnitte in das felsige Waldgebirge nöthig gemacht und die Lager der Steinkohlen bloss gelegt, wie sie über einander liegen, sich neigen und mannigfachen Störungen unterworfen sind. Merkwürdig sind in den zwischenliegenden Schichten von Schiefer und Sandstein die versteinerten aufrecht stehenden Stämme urweltlicher Pflanzen (*Sigillarien*), nirgend sonst in solcher Häufigkeit. In manchem Einschnitt hat man 40 bis 50 von verschiedenem Durchmesser gezählt. Die Kohlenschächte liegen theils unmittelbar neben der Eisenbahn, theils sind sie mit Zweigbahnen verbunden. Alle diese Gruben sind königlich, sie werden für Rechnung des preuss. Staats betrieben und sind die Quelle des Gewerbflusses dieser Gegend, Glashütten, Salmiak- und Berlinerblau-Fabriken, Fabrik feuerfester Steine u. dgl.

Friedrichsthal, Sulzbach, Duttweiler heissen die letzten Stationen. Abends macht das Feuer der langen Reihe von Coaksöfen bei Duttweiler einen eigenthümlichen Eindruck.

(Zwischen Sulzbach und Duttweiler liegt, $\frac{1}{4}$ St. links von der Bahn, im Wald, der *brennende Berg*, ein vor etwa 150 Jahren durch Selbstentzündung in Brand gerathenes und unter der Oberfläche des Bodens fort brennendes Kohlenflötz, ein immer nachsinkender Kessel, an 400 Schr. lang, 40 Schr. breit, in dem aus einzelnen Spalten, besonders nach Regentagen, Rauch aufsteigt. Fremde versuchen wohl, Eier in diesen Spalten zu kochen, was in längerer Zeit auch gelingt.)

Saarbrücken (**Post*, Z. 15, L. 4, F. 7 Sgr.), an der von hier an schiffbaren Saar, preuss. Grenzstadt gegen Frankreich, durch eine 500' lange Brücke mit der Vorstadt **St. Johann** (*Bär*) verbunden. Das *Schloss* wurde bis 1793 von dem Fürsten von Nassau-Saarbrücken bewohnt; in der *Schlosskirche* sind Grabmäler dieser Familie.

Ganz in der Nähe, zu **Arnual**, ist eine im besten goth. Stil 1315 erbaute **Kirche* mit einem ausgezeichneten Taufstein und sehr bemerkenswerthen alten Denkmälern des Nassau-Saarbrückenschen Fürstenhauses, dessen Gruftkirche die zu Arnual war.

Von Saarbrücken nach *Metz Eisenbahn* in $2\frac{1}{2}$, nach *Paris* in 12 Stunden.

25. Mainz.

Gasthöfe. Am Rhein: **Rhein. Hof* (Z. 48, F. 36, M. m. W. 1 fl. 18 kr., B. 24 kr.), **Holländ. Hof* (Z. 48, F. 30, M. m. W. 1 fl. 6 kr., B. 18 kr.); *Englischer, Hessischer, Europ. Hof*. **Karpfen*, der Post gegenüber in der Nähe des Rheins, von Geschäftsreisenden viel besucht, sehr eng, Z. 36, F. 18 kr., M. m. W. 1 fl. — *Rheinberg* (Z. u. F. 54, M. m. W. 1 fl., B. 12 kr.). **Stadt Coblenz* am Rhein, unterhalb der Brücke, billig. *Goldene Schuppe* am Fischthor. — In der Stadt: *Schützenhof*, dem Dom gegenüber; **Stadt Kreuznach* am Gutenbergsplatz, aus der Umgegend viel besucht. In *Castel* neben dem Bahnhof **Hôtel Barth* (Z. 48, F. 24, B. 18 kr.), **Taunushôtel*, billiger, beide für Reisende, die auf der Taunusbahn kommen oder gehen, bequemer gelegen, als die Mainzer Gasthöfe.

Kaffehäuser. *Rheinisches*, der Rheinbrücke gegenüber; *Café Français*, gleich daneben. *Café de Paris* am Theaterplatz, auch Restauration; *Kleinsburg* auf dem Kästrich, mit prächtiger Aussicht.

Conditoreien. *Volk* am Theater, *Wagner* Franciscanergasse, *Bernhard* grosse Bleiche, *Schuckau* hinter dem Theater, *Schipp* Korbengasse.

Restaurationen. *Volk* in der Emmeransgasse (nur Abends), gute Weine, Wildpret aller Art nach der Jahreszeit. *Wagner* in der Nähe des Theaters, ebenso *Café de Paris*, am Theaterplatz. *Klein* im Rothen Haus am Theaterplatz.

Bairisch Bier in der *Rheinlust* vor dem Neuthor, und im **Anker* zu *Castel*, letzterer zugleich gute billige Restauration, einige Häuser unterhalb des *Hôtel Barth*.

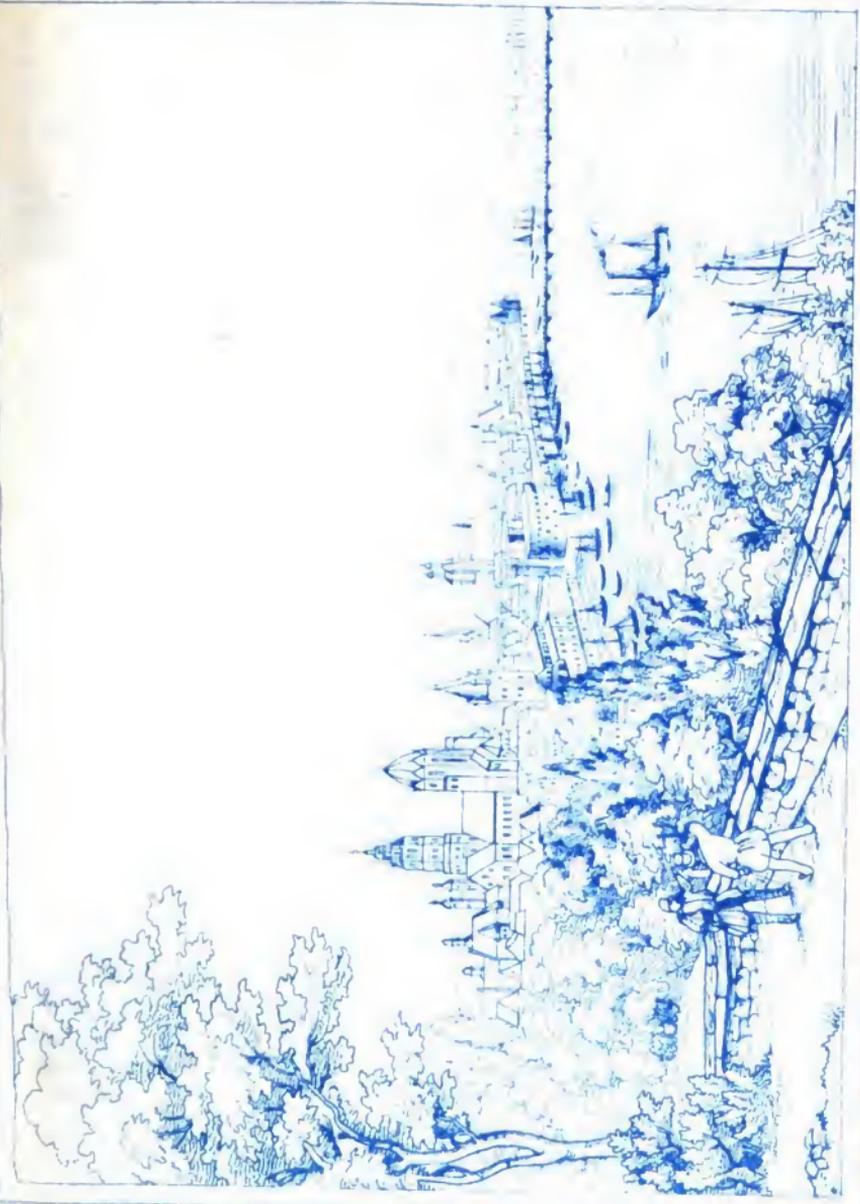
Bäder, warme in Badeschiffen am Holz- und am Eisernen Thor. *Kastenbäder im Rhein* an verschiedenen Stellen oberhalb der Rheinbrücke und ausserhalb des Neuthors, wo auch die *Schwimmanstalt*.

Theater nur im Winter, 4 Vorstellungen wöchentlich (s. S. 139).

Militär-Musik der *preuss.* Besatzung um 12 Uhr bei der Wachtparade, Sonntag und Mittwoch auf dem Hof der Schönborner Caserne (Casinogarten), Eingang in der Thiermarktstrasse; der *österreich.* Besatzung bei der Wachtparade, Donnerstag 12 Uhr auf dem Schlossplatz. Mittwoch und Sonnabend, Abends zwischen 8 und 9 Uhr, im Sommer grosser *Zapfenstreich*, abwechselnd von den Musik-Corps der Besatzung beim Gouverneur, Commandanten und dem betr. Regiments-Commandeur. Freitag von 5 bis 7 Uhr Abends *Militär-Concert* in der Neuen Anlage (S. 142).

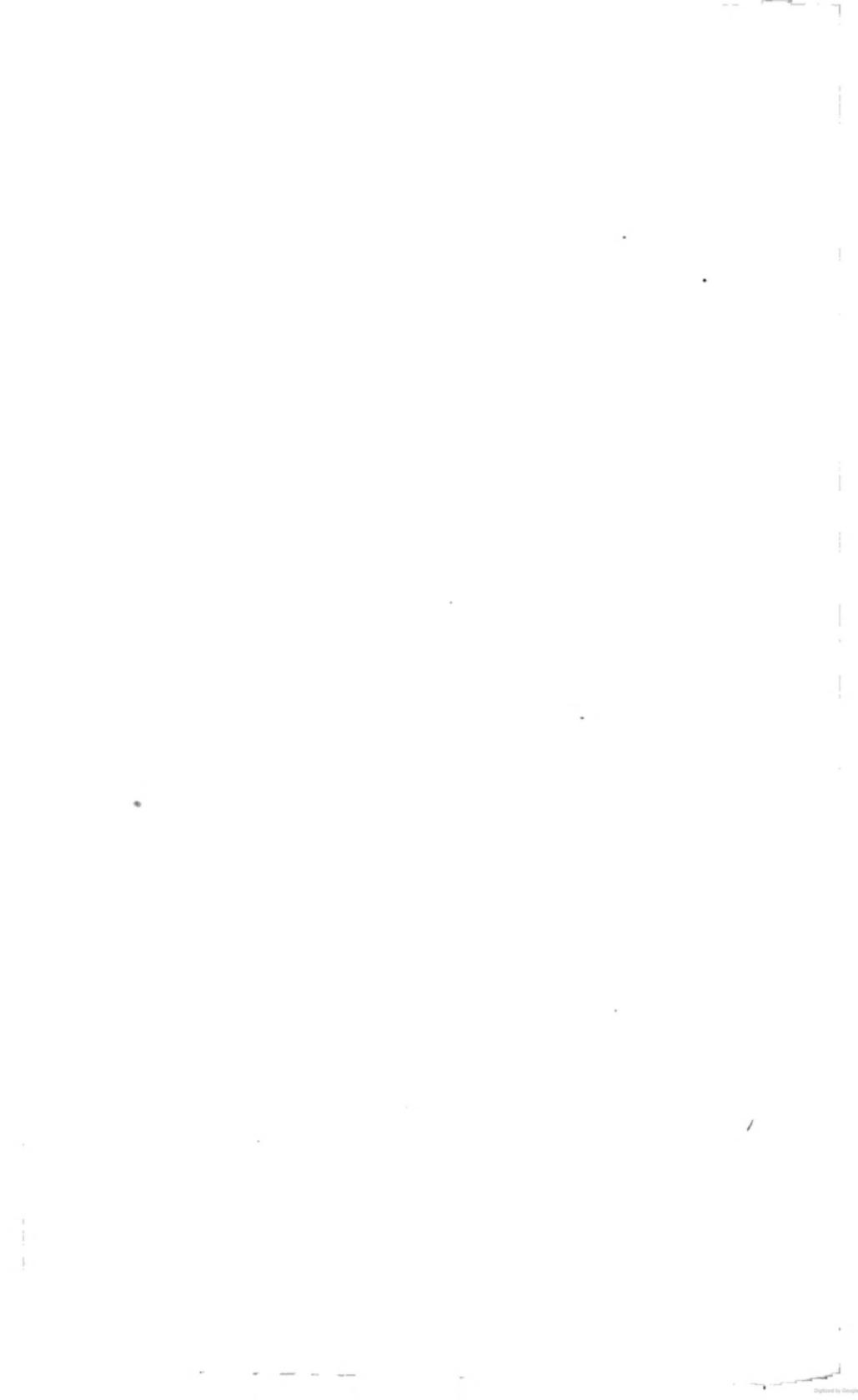
Dampfschiffe (s. Einl. II). Die Dampfschiffe für den *Oberrhein* haben ihren Landeplatz oberhalb, die für den *Niederrhein* unterhalb der Rheinbrücke.

Eisenbahn nach Wiesbaden oder Frankfurt s. S. 46, nach



View of Bangor in Fall, Maine Coast

MAINE



Ludwigshafen S. 24. *Omnibus* und *Droschken* von Bahnhof zu Bahnhof s. S. 47.

Droschken. Einsp. $\frac{1}{4}$ St. 1 bis 2 Pers. 12 kr., 3 bis 4 Pers. 18 kr., Zweisp. 18 und 24 kr., die Stunde 48 kr. oder 1 fl. im Einspänner, 1 fl. oder 1 fl. 12 kr. im Zweispänner; Kirchhof, Zahlbach oder Weissenau 24 oder 30, 36 oder 48 kr. Rückfahrt die Hälfte. Koffer 6 kr., kleineres Gepäck frei. Brückengeld (16 kr.) besonders.

Packträgertaxe. Von den Dampfbooten oder dem Bahnhof in die Gasthöfe am Rhein oder in der Nähe desselben: Koffer über 50 Pfd. 9, unter 50 Pfd. 6 kr., kleinere Gegenstände 3 kr., mehrere zusammen 6 kr. Nach *Castel* s. S. 47.

Thorschluss um 10 Uhr, später nur gegen Einlasskarte vom Platz-Commando, wer nicht mit Post oder Dampfboot ankommt.

Bei *beschränkter* Zeit die Wanderung so einrichten: Dom mit Denkmälern (S. 136), Gutenbergdenkmal (S. 139), Eigelstein (S. 134), Wasserleitung von Zahlbach (S. 134), beim Rückweg Aussicht vom Kästrich (S. 132), Sammlungen im Schloss (S. 141), Abend in der Neuen Anlage (S. 142), in Wiesbaden (S. 143) oder im Schlossgarten zu Biebrich (S. 150.)

Mainz, dem Einfluss des gelbgrünen Mains in den weisslichgrünen Rhein gegenüber, gehört unstreitig zu den geschichtlich merkwürdigsten Orten am Rhein; seine strategisch wichtige Lage zog zu allen Zeiten die Aufmerksamkeit der den Rhein gerade beherrschenden Völker auf sich. Schon Vipsanius Agrippa liess 38 J. v. Chr. zur Sicherung seiner Operationslinie gegen die germ. Völker ein Lager auf der Stelle, wo jetzt Mainz steht, abstecken. Im J. 14 v. Chr. sandte Augustus seinen Stiefsohn Drusus als Oberbefehlshaber an den Rhein. Dieser war Gründer der Stadt Mainz, indem er auf dem der Mündung des Mains gegenüber sich erhebenden Berg das bedeutendste unter den damals eine Kette von Befestigungen am Rhein bildenden Castellen, das *Castellum Magontiacum*, anlegen liess. Festungs- und andere Bauten haben zahlreiche Andeutungen über das röm. Castrum, welches die Hochfläche zwischen Mainz und Zahlbach einnahm, gegeben, und eine reiche Ausbeute an werthvollen Ueberresten aus jener Zeit geliefert. Die erste Besatzung des Castells bestand aus der 14. Legion, welche die ehrenvollen Beinamen *gemina*, *martia*, *victrix* (die zwiefache, kriegerische, siegreiche) führte. Sie veränderte unter Kaiser Titus ihre Standquartiere und wurde von der 22. Legion abgelöset. Eine Menge von Denkmälern erinnert an ihren Aufenthalt in dieser Gegend; sie sind zum Theil im Schloss aufgestellt (s. Einl. IV). Um den Rheinübergang zu sichern, war schon unter Drusus ein zweites Castell jenseit der Schiffbrücke angelegt, welches dem Städtchen *Castel* Namen und Entstehung gegeben hat. Von den

Strassen, welche aus dem *Castellum Magontiacum* nach den vier Himmelsgegenden führten, hat man in neuerer Zeit vielfache Spuren gefunden; unter zahlreichen andern röm. Alterthümern, der bedeutendsten Sammlung in Deutschland, werden auch einige Meilensteine von denselben im Schloss (S. 141) gezeigt.

Vor den Ringmauern jenes ersten röm. Castrums, in der heutigen **Citadelle** (mit ihren vier Basteien, der *Germanicus-, Drusus-, Tacitus-* und *Alarm-Bastei*), ward nach dem durch einen Sturz mit dem Pferde erfolgten Tod des Drusus diesem jungen Helden von der 2. und 14. Legion in den J. 9, 8 und 7 v. Chr. ein Denkmal errichtet, ursprünglich wahrscheinlich von einem röm. Adler überragt, daher der heute noch bestehende Name ***Eigelstein** (*Aquila, Aigle, Adlerstein, auch Drususthurm*).

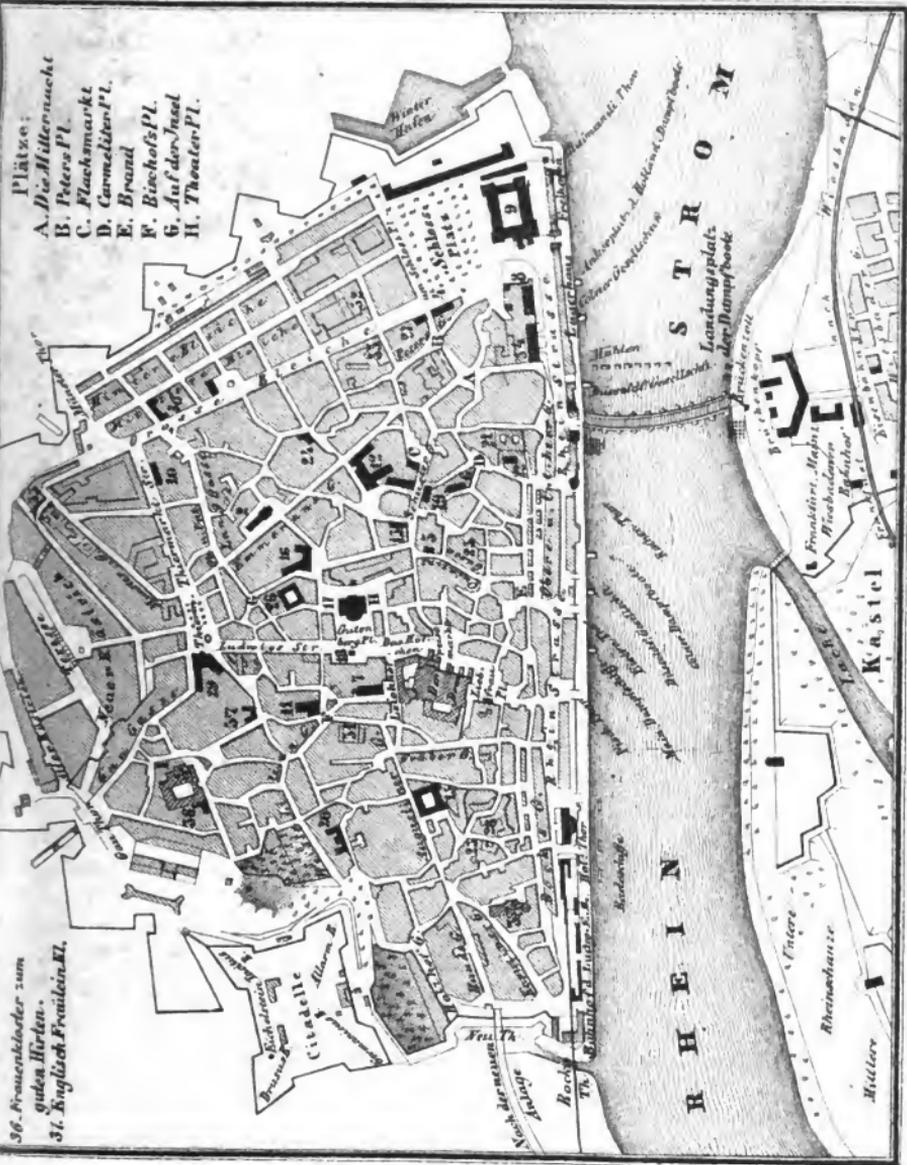
„Es ist keine Statt an dem Rheinstrom darin mehr alter dinge gefunden werden dann zu Mentz, besunder hat Drusus, Keyser Augusti Stieffsohn, der das Teutschland so hart bekriegt hat, in dieser Statt ein grosze Seul oder gantzer Steinen Thurn zu ewiger gedechtnusz hinder ihm verlassen, der steht auf einem hohen Bühel, vnd wird von seiner Figur der Eichelstein genennet.“
Seb. Münster. 1550.

Die äussere Quader-Bekleidung dieses aus Gussmauer bestehenden Baudenkmal's ist längst untergegangen, Höhe und Form haben bedeutende Veränderungen erlitten. Es ragt jetzt nur 42' über dem Boden und erscheint als eine schwarzgraue runde thurmartige Steinmasse. Im J. 1689 ist im Innern eine Wendeltreppe gebrochen, auf der man auf die obere, von einem Geländer umgebene Fläche gelangt. Die geschichtliche Bedeutung und die Aussicht von diesem hohen Punct über Stadt und Umgegend, belohnen den Besuch. Eintrittskarten gratis im Platz-Commando, Thiermarktstrasse; nöthigenfalls durch einen Lohnbedienten. Man meldet sich mit der Karte bei der Wache am Citadellenthor und wird dann von einem Unteroffizier umhergeführt (Trinkg. 12 kr.).

Eine Ausgrabung in der ersten Hälfte des vor. Jahrh. führte zur Entdeckung des sechseckigen Wasserbehälters, welcher den Bedarf des röm. Castells enthielt und in der Nähe des Gauthors, an der Stelle des jetzigen „*Entenpfuhls*“ lag. Eine ***Wasserleitung**, von welcher noch 62, zum Theil 30' hohe Pfeiler übrig sind und welche 500 derselben gezählt haben soll, führte das Wasser in dieses Becken. Man findet die höchst merkwürdigen Ueberreste derselben in der Nähe von *Zahlbach*, $\frac{1}{4}$ St. von Mainz, rechts vor dem Gauthor unfern der *Klubbisten-Schanze*, jetzt *Stahlberg* genannt. Links am Abhang in einer kleinen Acazienpflanzung, sind eine Anzahl röm. *Grabsteine* am Ort ihrer Auffindung, dem Begräbnissplatz der Legionen, aufgestellt. Die Quelle, welche dieser Aquaeduct mit dem Castrum in Verbindung setzte, quillt noch oberhalb *Finthen (Fontanae)*, und heisst bei den Landleuten der *Königs-* oder *Kunigs-Born*.

36. Frauenkinder zum
guten Hirten.
37. Englisch-Französisch.

Plätze:
A. Die Mitternacht
B. Peters Pl.
C. Fleischmarkt
D. Carmeliten-Pl.
E. Brunnen
F. Bischofs-Pl.
G. Auf der Insel
H. Theater-Pl.



- Kirchen:
1. St. Stephanus Kirche
 2. St. Emmeran
 3. St. Jodt:
 4. St. Peter
 5. St. Geron
 6. St. Christoph
 7. Johannes K.
 8. Antonienhaus
 9. Schloss jetzt Lagerhaus
 - Bibliothek... in der alten Gabe
 - u. Gemälde Gallerie
 10. Regierungsbüreau
 11. Bischoflicher
 12. Jodt:
 13. Stadtkirche
 14. Centralhaus
 15. Seminar
 16. Gymnasium
 17. Theater
 18. Monnaie Güttenberg
 19. Hof zum Güttenberg Casino
 20. Frenschhaus
 21. Garwelder Kloster
 22. Kavalhaus
 23. Häuserhaus
 24. Einbildungsgangstuhl
 25. Engl. Frauenk. u. St.
 26. Fruchthall
 27. Granderie
 28. Lichthaus
 - Militär Gebäude:**
 29. Fortungs-Gebäude
 30. Fortungs-Gebäude
 31. Génie Direction
 32. Artillerie
 33. Garisons-Spital
 34. Zeughaus
 35. Militär-Gasse

106. 1871. 1. Ausgabe. 10. 10. 10.

Nach Mainz und zwar vor das Neuthor (*Porta principalis dextra*) verlegt die Sage jene siegverkündende Kreuzerscheinung (*XR. regnat, XR. vincit, XR. imperat*) am Himmel, als der erste christliche Kaiser Constantinus im J. 311 mit seinen Trevir. Legionen nach dem Morgengebet aufgebrochen war, um zur Bekämpfung des Maxentius gegen Rom zu ziehen. Mainz wurde nach Ausbreitung des Christenthums bald Sitz des ersten deutschen Bisthums. Papst Zacharias bestätigte im J. 751 den h. Bonifacius (Winfried † 755), den Apostel Mittel-Deutschlands, in seiner erzbischöflichen Würde. Ein Mainzer Bürger, Arnold Walpoden, nach Andern v. Thurn, war 1254 Gründer des rheinischen Städtebundes. Seine Vaterstadt wurde dadurch Mittelpunkt und Haupt dieser mächtigen einflussreichen Verbindung. Sein Handel stieg um jene Zeit zu hoher Blüthe, und nicht mit Unrecht hiess es das „goldene Mainz“. Zwei Jahrh. später (1462) verlor es jedoch den grössten Theil seiner ausgedehnten Rechte und Privilegien durch den gewaltsamen Ueberfall Erzb. Adolfs v. Nassau, wobei 500 Bürger getödtet und die angesehensten verbannt wurden. Die bisher freie Stadt Mainz blieb, von der erzbischöfl. Burg beherrscht, fortan den Erzbischöfen unterthan. An der 1477 gestifteten von den Franzosen aufgehobenen Universität wirkten unter dem letzten Kurfürsten Friedrich Carl Joseph v. Erthal, bis zur ersten franz. Revolution, Männer von bedeutenden Namen, Nic. Vogt, Joh. v. Müller, Georg Forster, Heinse, Sömmering u. a.

Fast ohne Schwertstreich rückten am 22. October 1792 unter Custine die franz. Republicaner, mit der rothen Jacobinermütze bekleidet, in Mainz ein; im folgenden Jahr, am 25. Juli 1793, wurde es von den Preussen unter Kalkreuth belagert und eingenommen; 1797 im Frieden von Campo Formio an Frankreich abgetreten und Hauptstadt des Departements des Donnersbergs, nach 1814 dem Grossherzogthum Hessen und bei Rhein zugetheilt. Die Anzahl der Einwohner beträgt an 38,000 (6000 Prot., 2500 Juden).

Die **Festung** Mainz ist deutsche Bundesfestung. Sie hat einen dreifach befestigten Umfang: nämlich den Hauptwall, bestehend aus 14 Basteien mit einer Citadelle, schon in der Mitte des 17. Jahrh. in dieser Form erbaut und den oben erwähnten Eigelstein umschliessend; eine Reihe vorgeschobener Forts, die durch Glacis mit einander verbunden sind; und endlich mehre theils schon während der Revolutionskriege, theils in neuester Zeit von östreich. und preuss. Ingenieuren erbaute oder verstärkte weiter vorliegende Schanzen, unter welchen sich das *Weissenauer Lager*, der *Hartenberg* und der 1844 erbaute *Binger Thurm* auszeichnen. Die Nordostseite der Stadt, Front nach dem Schlossplatz, ziert das gewaltige 1846 aufgeführte *Kriegsho-*

spital. Im Frieden hat die Festung als Besatzung 3000 Mann Oesterreicher und 3000 Mann Preussen, im Kriege die dreifache Zahl.

Vor allen Gebäuden der Stadt muss zuerst der ***Dom** genannt werden. Erzb. Willigis begann denselben 978. Sechsmal durch Brand mehr oder weniger zerstört, aber jedesmal grösser oder vollständiger im gleichzeitigen Stil wieder hergestellt, ist er eben deshalb für die Kunstgeschichte des 13., 14. u. 15. Jahrh. eines der merkwürdigsten Bauwerke. Während der Belagerung von 1793 brannte alles Brennbares am ganzen Gebäude ab. Im Anfang der franz. Zeit diente er als Heumagazin, wurde aber 1804 seiner ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben. Am 9. November 1813, beim Rückzug der Franzosen nach der Leipziger Schlacht, lagerten 6000 Mann im Dom, die wiederum Bänke und Stühle verbrannten. Während der Belagerung von 1814 war er zum Schlachthaus für die Besatzung bestimmt, später als Salz- und Getreide-Magazin. Von da an wurde er als Gotteshaus heilig gehalten und verdankt dem Oberbaudirector Moller in Darmstadt seine Wiederherstellung und Erhaltung. Er ist 356' lang, 140' breit. Die östl. *Rundthürme* gehören wohl noch dem ersten Bau, der östl. Giebel und Chor dem Anfang des 12. Jahrh. (1137) an, das Westchor ist von 1239, der Kreuzgang von 1412. Die steinernen Dächer der Thürme sind nach dem Brand von 1756 aufgesetzt. Die Kuppel des östl. „*Pfarrthurms*“ ist 1828 von Eisen verfertigt und mit Zink gedeckt. Die beiden nördl. *Thorflügel* am Eingang vom Markt, früher zur Liebfrauenkirche gehörig, sind aus Erz. Auf sie liess 1135 Erzb. Adelbert I. die der Stadt Mainz aus Dankbarkeit für seine Befreiung aus der Haft Kaiser Heinrich's V. (S. 127) verliehenen Freiheiten eingraben, worin er zugleich seine erduldeten Drangsale und die Veranlassung seiner Einkerkung erzählt.

Das *Innere des Doms*, dessen Gewölbe auf 56 Pfeilern ruhen, ist an Grab- und Denkmälern reicher, als irgend ein anderer deutscher Dom; nur wenige seiner Mauern und Pfeiler sind nicht auf allen Seiten mit solchen geschmückt, fast ausschliesslich Denkmäler von Kurfürsten und Erzbischöfen, von Bischöfen und Domherren. Die bemerkenswertheren sind in der nachfolgenden Uebersicht angegeben, in der Reihenfolge, wenn man beim Eintritt durch die nördlichen Thorflügel rechts im Kreuzarm beginnt. Die besten sind mit * bezeichnet, es sind namentlich die auf der innern Seite des Schiffs und das Alberts von Brandenburg. *Nördl. Kreuzarm*, gleich rechts vom Eingang. Ein Altar 1601 von Edlen v. Nassau gestiftet. Denkmäler der Domherren v. Kesselstadt, 1738; v. Gymnich, florentin. Musivarbeit, 1739; *v. Breidenbach, 1497; *v. Gablenz, 1592. *Nördl. Schiff.* Am 1. Pfeiler das durch die Sorge des Prinzen Wilhelm v. Preussen († 1851) wieder hergestellte *Denkmal Alberts v. Brandenburg, Kurf. von

Mainz und Erzb. von Magdeburg, das Standbild ausgezeichnet und von Portrait-Aehnlichkeit, 1545. Am 2. Pfeiler ausserhalb Kurf. Seb. v. Heussenstamm 1555, innerhalb Kurfürst Uriel v. Gemmingen 1514, gegenüber Kurf. Jacob v. Liebenstein 1508. Am 3. Pfeiler Kurf. Daniel Brendel v. Homburg, 1582. Daneben in einer Capelle das *Denkmal der Familie Brendel v. Homburg, eine gute Anbetung des Kreuzes, von 1563. Am 4. Pfeiler *Adalbert v. Sachsen, Administrator des Erzstifts, 1484, vortrefflich. Am 5. Pfeiler Kurf. Wolfgang v. Dalberg, 1501. Am 6. Pfeiler, der Kanzel gegenüber, *Kurfürst Diether v. Isenburg, 1482. Am 7. Pfeiler Bischof Humann, 1834; links daneben die Capelle der Waldbott v. Bassenheim, eine Grablegung in Sandstein, mit vielen hocheherhabenen Marmorbildwerken. Am 8. Pfeiler Kurf. Johann II. v. Nassau, 1419; der h. Bonifacius (S. 135), Relief von 1357. Am 10. Pfeiler zunächst am Pfarrchor, Kurf. Peter v. Aspelt oder Aichspalt, 1320. Er stützt sich mit der Rechten auf die beiden Kaiser Heinrich VII. und Ludwig den Bayer, welche er gekrönt (vergl. S. 40), und auf König Johann v. Böhmen. Im *Pfarrchor* links eine gute Steinarbeit von 1609, Denkmal des Domherrn v. Buchholz. Denkmal des 1689 bei der Belagerung von Mainz gebliebenen kaiserl. Generals Grafen Lamberg. Rechts das Denkmal des Landgrafen Georg Christian v. Hessen, 1677; dann des Erzb. Mathias v. Buchegg. Der *Taufstein* in der Mitte des Pfarrchors, aus Zingguss, 1328. *Südl. Schiff*. Am 10. Pfeiler Kurf. Philipp Carl v. Elz, 1743. Am 9. Pfeiler Kurf. Anselm Franz v. Ingelheim, 1695. Am 8. Pfeiler Kurf. Adolph I. v. Nassau, 1390. Erzb. Siegfried III. v. Eppenstein, 1249, welcher den Grafen Wilhelm v. Holland und den Landgrafen Heinrich Raspe von Thüringen zu Röm. Königen krönte. Am 7. Pfeiler *Kurf. Damian Hartard v. d. Leien, 1678. Bischof Colmar, 1818. In der Capelle daneben Schnitzarbeiten auf Goldgrund, die zwölf Apostel und die Krönung der Jungfrau, 1514. Am 6. Pfeiler die Kanzel, zu Ende des 15. Jahrh. in Stein gearbeitet, der Deckel von Holz. Am 4. Pfeiler *Kurf. Berthold v. Henneberg, 1504, das schönste Denkmal im Dom, der Sage nach zu Rom gearbeitet. Die Denkmäler an den übrigen südl. Pfeilern sind wenig bemerkenswerth. Zur Linken des *Eingangs in die Memorie* und den Kreuzgang (S. 138) ist eine *Steintafel* eingemauert, mit einer Inschrift zur Erinnerung an *Fastrada*, die dritte Gemahlin Carls d. Gr., die 794 zu Frankfurt starb, und in der 1552 von Markgraf Albrecht v. Brandenburg zerstörten St. Albanskirche begraben lag. Der Stein, ursprünglich auf dem Grabe der *Fastrada*, ist später hier eingemauert worden. Die Inschrift lautet:

*Fastradana pia Caroli Conjunx vocitata,
Christo dilecta, jacet hoc sub marmore tecta,
Anno septingentesimo nonagesimo quarto,*

*Quem numerum metro claudere Musa negat,
Rex pie quem gessit Virgo, licet hic cinerescit:
Spiritus haeres sit patriae quae tristia nescit.*

An der andern Seite des Eingangs das Denkmal des Domherrn v. Holzhausen, eine Grablegung von 1588. Im *südlichen Kreuzarm* verschiedene Denkmäler aus dem 18. Jahrh.: Kurfürst Johann Philipp v. Ostein, 1763; Dompropst v. d. Leien 1714; Domprobst Georg von Schönenburg, zugleich Fürstbischof von Worms, 1595, bunt bemalt. Als Kunstwerk ist jedoch nur der schöne Saturnkopf zu beachten, welcher das Denkmal des Domprobstes v. Breidenbach-Bürresheim (1745) trägt, und das ausgezeichnete Denkmal des Erzb. Conrad II. v. Weinsberg von 1396, neben dem Westchor. Im *Westchor* ausser den Glasmalereien des Mittelfensters, Kreuzigung und Auferstehung, 1831 von Helmle in Freiburg gebrannt, nichts Bemerkenswerthes. In der Höhe über den Chorsthühlen die Grabmäler der Kurf. Johann Philipp (1673) und Lothar Franz (1729) v. Schönborn, als Kunstwerke von geringem Werth.

Aus dem Dom tritt man in die *Memorie*, den 1243 erbauten Capitelsaal (Versammlungsort des Capitels oder bischöfl. Reichsraths), jetzt Vorhalle des 1412 erbauten Kreuzganges, ebenfalls gottesdienstlichen Zwecken gewidmet. Unter den rhein. *Kreuzgängen* ist der Mainzer der am besten erhaltene. Es sind gedeckte Gänge ebener Erde, die einen viereckigen Hof umschliessen und durch offene Arcaden mit ihm in Verbindung stehen. Sie dienten der Stifts- oder Klostergeistlichkeit zu ihren stillen Wandelbeten und Spaziergängen bei grosser Hitze oder rauher Luft und halfen die Klosterregel: „*post coenam stabis aut mille passus meabis*“ aufrecht erhalten. Das decorative Element des roman. und goth. Stils findet sich in ihnen in zahlreichen Grabdenkmälern am reichsten verkörpert (S. 32).

So fehlt es auch hier nicht in der *Memorie* und in den neu hergestellten *Kreuzgängen* selbst, an Denkmälern. Das berühmteste ist südl. der *Grabstein des Minnesängers Heinrich v. Meissen*, genannt *Frauenlob*, „*des frommen Sängers der h. Jungfrau, weiblicher Zucht und Frömmigkeit*“, der zum Lohn für seine schönen Lieder von Frauenhänden zur Gruft getragen wurde, „und haben darnach alsbald so viel Weins in und auf sein Grab nachgegossen, dass es ums Grab geschwommen, wie sie ihm dann auch oftmals bei seinem Leben den Wein verehrt haben“. Er ist von rothem Sandstein im J. 1783 gefertigt nach dem alten Stein von 1318, den die Bauleute zerbrochen hatten. Neben der Thür, die zur ehem. Dombibliothek führt, ist im J. 1842 von Mainzer Frauen dem Frauensänger ein von Schwanthaler gearbeitetes **Marmor Denkmal* errichtet worden, eine weibliche Gestalt, welche den Sarg des Sängers mit einem Kranz schmückt. Daneben über dem Eingang zur Bibliothek das *Denkmal des Vicedoms* (Statt-

halters) *Heinrich v. Selbold* († 1578), „*der letzt seines Stammes und Namens*“. Weiter links eine merkwürdige **Bildhauer-Arbeit*, früher im Capuzinergarten, die Versöhnung des Clerus mit der Bürgerschaft nach dem Aufstand von 1160, bei welchem Erzb. Arnold getödtet worden war. Ein halb ausgebrochener Stein hoch oben am zweiten Strebepfeiler des südlichen Kreuzgangs erinnert an die Beschiessung von 1793.

Der Dom ist bis 10 Uhr Morgens und Nachm. von 2 bis 4 Uhr geöffnet. Eine Thür im südl. Kreuzarm führt zum Küster, welcher den Schlüssel zu dem 283' hohen *Thurm* hat. Die Besteigung bis zur Gallerie ist sehr bequem, man hat von hier einen guten Ueberblick über Stadt und Umgegend, dem vom Eigelstein ähnlich, jedoch nicht so ausgedehnt als vom Stephansthurm (S. 141). Wer *alle* Denkmäler im Dom genauer sich erklären lassen will, wende sich an den stets anwesenden Schweizer. Küster sowohl als Schweizer erhalten in diesem Fall 18 bis 24 kr. Trinkgeld.

In der Nähe des Doms ist der ehem. *Theater-*, jetzt *Gutenbergsplatz*, schon 1804 auf Napoleons Befehl so genannt. Ihn zielt das von Thorwaldsen entworfene, in Paris gegossene **Standbild Gutenbergs* (Pl. 18), des Erfinders der Buchdruckerkunst. Die Vorderseite des Unterbaues hat die Inschrift:

Johannem Gensfleisch de Gutenberg Patricium Moguntinum vere per totam Europam collata posuerunt cives MDCCCXXXVII.

(Johann Gensfleisch zum Gutenberg, dem Mainzer Patrizier, haben seine Mitbürger, aus Beiträgen von ganz Europa, dieses Denkmal errichtet im J. 1837.)

Die Inschrift der Rückseite aus Ottfr. Müllers Feder lautet:

Artem quae Graecos latuit latuitque Latinos,

Germani sollers extudit ingenium.

Nunc quidquid veteres sapiunt sapiuntque recentes,

Non sibi, sed populis omnibus id sapiunt.

(Jene den Griechen verborgene Kunst und den Römern verborgen, brachte der forschende Geist eines Germanen ans Licht.

Was jetzt immer die Alten, und was jetzt Neuere wissen,

Wissen sie sich nicht allein, sondern den Völkern der Welt.)

Gutenberg ist gegen Ende des 14. Jahrh. zu Mainz in dem Eckhaus der Emmerans- und Pfandhausgasse geboren.

„Von dem Jar Christi 1440 bis zum Jar 1450 ward zu Mentz die edel Kunst der Truckerey erfunden. Von Mentz kam sie gen Cöln, darnach gen Strassburg, vnd darnach gen Venedig. Der erst Anfänger vnd erfinder wird genannt Johannes Gutenberg zum Jungen.“

Seb. Münster. 1550.

Das jetzige *Civil-Casino* (am Anfang der Haupthandels- und Gewerbestrasse, der *Schustergasse*) führt die Inschrift: *Hof zum Gutenberg* (Pl. 19). Im Garten liess die Casino-Gesellschaft 1824 ein kleines *Standbild* errichten und eine Gedächtnisstafel an der Gartenmauer mit einer Inschrift anbringen.

Das *Schauspielhaus* (Pl. 17), von Moller, nach dem Vorbild der Schaubühne der Alten 1833 aufgeführt, ist, neben dem neuen Carlsruher und Dresdner das einzige neuere, welches auch durch

die äussere Form seine Bestimmung andeutet. Im östl. Flügel ist die **Industrie-Halle**, eine Waaren-Ausstellung zu festen Preisen, grösstentheils Mainzer Arbeit. Mainzer Möbel und Lederwaaren sind in anerkanntem Ruf.

Die 1839 von Geier erbaute **Fruchthalle** (Pl. 26), in der Nähe des Schauspielhauses, ist eines der grössten Gebäude dieser Art in Deutschland. Der innere Raum, 157' lang, 111' breit, 56' hoch, kann vermittelst einzufügender Decke und Fussbodens in einen Saal umgeschaffen werden, welcher für 7 bis 8000 Menschen Raum hat. Er wird auch zu Musikfesten, Carnevalsballen, Blumenausstellungen u. dgl. benutzt.

Kehren wir zum Schauspielhaus zurück und folgen der breiten Ludwigsstrasse, so gelangen wir auf den **Thiermarkt**, ein mit Linden bepflanztes längliches Viereck, südlich von dem *Gouvernements-Gebäude (Osteiner Hof)*, welcher von der *preuss. Artillerie- (Bassenheimer Hof)* und der *Infanterie-Caserne* und dem *preuss. Militair-Casino (Schönborner Hof)* begrenzt wird. Die *Brunnen-Säule* soll aus Carls d. Gr. Palast zu Ingelheim herkommen. Der Thiermarkt war unzweifelhaft das *Forum gentile*, der Marktplatz vor dem röm. Castell.

(Eine neue breite Strasse führt vom Thiermarkt auf das **Kästrich** (*castrum*) früher ein mit Roben bepflanzter Hügel, jetzt ein neuer schöner Stadttheil mit einer Terrasse, die einen weiten Ueberblick über Stadt und Gegend gewährt. Kaffehaus s. S. 132.)

Fast am Ende der Thiermarktstrasse ist rechts das *Regierungs-Gebäude*, früher *Erthaler Hof*. Wir wenden uns hier östlich, und betreten die schnurgerade breite regelmässige **grosse Bleiche**, die längste (800 Schr.) Strasse in Mainz, welche die Nordseite der alten Stadt begrenzt und bis zum Rhein führt. An der Nordseite der Strasse ist der *Commandantur-Palast (Stadionsche Hof, Pl. 30)*, dann das ehemalige *Bibliothek-Gebäude*. Auf dem kleinen Platz vor demselben erhebt sich der *Neubrunnen*, zu Anfang des vor. Jahrh. errichtet, mit symbol. Figuren fast überladen, Handel, Kunst, Staatswesen, Krieg und den Flussgöttern des Rheins und Mains. Das vergoldete hohe Ross auf dem Giebel des weiter unten in der Strasse gelegenen Gebäudes lässt keinen Zweifel über die Bestimmung desselben. Zu kurfürstl. Zeit Marstall, wird es jetzt als *Cavallerie-Caserne* und Reitbahn benutzt.

Am Ende der Strasse, da wo sie in den grossen baumbepflanzten Schlossplatz mündet, ist die 1751 erbaute **St. Peterskirche** (Pl. 4), einst kurfürstl. Hofkirche. Im Innern wenig Bemerkenswerthes: im südl. Schiff ein Denkmal, ein knieender Ritter, dem die Religion den Lorbeerkranz darreicht, zum Andenken an den beim Sturm auf „Höchstheim“ am 29. Oct. 1795 gebliebenen k. k. General-Feldwachtmeister, Reichsgrafen v. Wolkenstein-Rodenegg. Bei der Jahresfeier der Erstürmung der Bastille, am

14. Juli 1793, musste diese Kirche als Bastille dienen, und wurde wirklich zur Erhöhung der Feier gestürmt.

Das ehem. **kurfürstl. Schloss** (Pl. 9) bildet die Nordostspitze der Stadt. Aus rothem Sandstein von 1627 bis 1678 aufgeführt, war es bis zum J. 1792 Residenz der Kurfürsten, nach Custine's Einrücken Versammlungssaal der Mainzer Klubbisten, während der franz. Kriege Heumagazin, dann Lagerhaus für die Güter des Freihafens. Es dient jetzt bei aussergewöhnlichen Feierlichkeiten zu grossen Versammlungen, insbesondere aber den verschiedenen Sammlungen, *Bibliothek, Gemäldegalerie, *Alterthümer, Münzen, Naturalien* (s. Einleitung IV).

Dem kurfürstl. Schloss südlich gegenüber, die lange Seite ebenfalls dem Rhein zugewendet, erhebt sich das zu Anfang des 18. Jahrh. erbaute *Deutsch-Ordenshaus*, jetzt als **Palast des Grossherzogs** (Plan 8) eingerichtet. Unmittelbar daran und durch eine Gallerie mit demselben verbunden, stösst das 1736 von Kurf. Philipp Carl v. Elz erbaute **Zeughaus** (Pl. 34), in welchem neben einer Anzahl alter Waffen und Rüstungen, grosse Vorräthe neuer Waffen sich befinden. Wer dergleichen Sammlungen mehrfach gesehen hat, wird sich für die Umstände, welche hier mit der Besichtigung verknüpft sind, nicht belohnt finden. Erlaubnisskarten gratis im k. k. Festungs-Artillerie-Directions-Bureau, Ecke der grossen Bleiche und der Bauhofstrasse.

Auf einer Anhöhe unfern der Citadelle steht die schöne **Stiftskirche zum h. Stephan** (Pl. 1) aus dem J. 1318, mit drei Schiffen von fast gleicher Höhe, eine am Rhein sehr seltene Form. Ihr 210' hoher achteckiger *Thurm*, auf dem höchsten (100' ü. d. Rhein) Punct der Stadt, verdient wegen der Aussicht besonders empfohlen zu werden. Man schellt rechts zur Seite der nördl. Thurmthür, der Thürmer wirft alsdann den Schlüssel, an einen Filzschuh gebunden, herab, den man mit hinauf bringen muss. Im Innern der Kirche einige nicht bedeutende altdeutsche Gemälde und Steindenkmäler, dann das Grab des Stifters der Kirche, Erzb. Willigis, und sein Messgewand. Der *Kreuzgang* (S. 138) zeichnet sich durch die zierliche Construction der Decken und Fenster aus. Neben der Stephanskirche ist das im J. 1853 von der Gräfin Hahn-Hahn gegründete *Kloster zum guten Hirten*.

Die übrigen Kirchen mag der Reisende, wenn er nicht besondere Bauzwecke verfolgt, unbeachtet lassen.

Der schöne grosse ***Kirchhof**, schon Begräbnissort der röm. Legionen und der ältesten christl. Kirche (St. Alban), westl. vor dem Münsterthor, fast $\frac{1}{2}$ St. von der Rheinbrücke entfernt (Droschke S. 133), an einer Anhöhe, nicht weit von Zahlbach (S. 134), verdient wegen der Lage und der zahlreichen geschmackvollen Denkmäler einen Besuch. Gleich vorn unweit des

Eingang steht über dem Grab des als Arzt bekannten *Geh Rath's Leidig* († 1828) ein Aesculap. Dahinter das Grab des rhein. *Geschichtsforschers Bodmann* († 1820). Im südwestl. Viertel zahlreiche Denkmäler österreichischer seit 1816 hier gestorbener Offiziere und Soldaten, darunter auch ein Denkmal von rothem Sandstein, ein vierfaches Säulenbündel, oben der preussische Helm und Säbel, unten die Inschrift: „Zum Andenken an die am 21. Mai 1848 in Mainz getödteten Kameraden von ihren Waffengeführten.“ Oben auf der Höhe ein grosses Denkmal zur Erinnerung an alte *Napoleonische Soldaten* (S. 23). Rechts in der Nähe die Gräber der preuss. Artillerie-Obersten *Redlich* u. *Leo* u. a.

Gleich ausserhalb Mainz, südlich, vor dem heutigen Neuthor, auf einer kleinen Anhöhe über dem Rhein, stand einst das kurfürstl. *Lustschloss Favorite*, 1792 nach der Kaiserkrönung *Franz I.* zu Frankfurt der Ort, wo das bekannte Manifest des Herzogs v. Braunschweig an die franz. Nation, vom 25. Juli 1792, von einer grossen Fürsten-Versammlung entworfen wurde. Die Kriege hatten Alles in Schutt gelegt. Nach und nach aber ist die Anhöhe mit ihrer Umgebung wieder unter dem Namen der ***neuen Anlage** zu einem reizenden Vergnügungsort (S. 132) umgeschaffen.

Die *Mainsspitze*, gerade gegenüber, ist in neuerer Zeit ebenfalls durch ein bombenfestes Fort zur Beherrschung der Schifffahrt auf Main und Rhein befestigt. Unweit davon befinden sich noch die Reste einer von *Gustav Adolph* erbauten sechseckigen Sternschanze, der *Gustavsburg*, deren sechs Basteien die Namen *Gustavus*, *Adolphus*, *Rex*, *Maria*, *Eleonora*, *Regina* führten.

Mainz ist mit **Castel** (s. S. 47, Gasthöfe und *Bierhaus zum Anker s. S. 132) durch eine 1666' lange Schiffbrücke (2 kr. Brückeng.) verbunden. Unterhalb derselben sind bei niedrigem Wasser Pfeiler-Reste einer frühern Brücke sichtbar, in welchen man 1818 u. A. einen im Museum aufbewahrten Legionenstein der 22. Legion, die unter Kaiser *Trajan* Mainz besetzt hatte, fand, so absichtslos mit anderm Material aber vermauert, dass hieraus auf eine Römerbrücke schwer zu schliessen ist. Wahrscheinlicher sind es die Reste der 25 Brückenpfeiler, welche *Carl d. Gr.* von 793 bis 803 erbauen und eine hölzerne Brücke darauf errichten liess, die jedoch, vom Blitz entzündet, in drei Stunden völlig bis zum Wasserspiegel abbrannte. Die 17 *Schiffmühlen* ankern grösstentheils an den Grundpfeilern dieser Brücke. Napoleons Plan (Modell s. Einl. IV) kam nicht zur Ausführung, weil der Ingenieur *St. Far* die Gewalt des Eisgangs für die Brücke seines Entwurfs zu bedeutend fand. Die 1832 vor der Brücke von österreich. Ingenieuren („*cura confederationis*“) gebaute bombenfeste *Caserne* bildet das Reduit von Castel. Die Verschanzungen der *Peters-* und *Ingelheimer-Au*, das etwa 1000 Schritte von Castel entfernte *Fort Grossherzog v. Hessen*, an der Stelle des ehem. kleinen *Fort*

ebello, von preuss. Ingenieuren erbaut, und die (S. 142) ge-
 e Befestigung der Mainspitze, gehören zu den seit einigen
 hnten sehr erweiterten Mainzer Werken.

26. Wiesbaden.

Höfe. **Taunushôtel* (Z. 1 fl., L. 18, F. 30 kr., M.
 1. 18 kr., B. 18 kr.) dem Bahnhof gegenüber. *Hôtel*
 in der Nähe des Bahnhofs. Mit Bädern: **Vier Jahres-*
saal (vornehm), **Adler* (Post), **Rose*, **Nassauer Hof*, alle
 ersten Rangs. — **Grünwald* (Z. 36, F. 24, M. m. W. 54 kr.)
 bürgerlich, recht gut. *Einhorn* billiger. — **Table d'hôte* im
Cursaal um 1 U. für 1 fl., um 4 U. für 1³/₄ fl.

Ausserdem gibt es noch eine Menge **Badehäuser**: *Europ.*
Hof am Kochbrunnen, gut eingerichtet, *Englischer Hof*, *Bär*;
Römerbad gut und billig, *Engel*, *Krone*, *Spiegel*, *Stern* u. a. Die
 Preise der Zimmer wechseln, im Römerbad z. B. gewöhnlicher
 Preis für ein Zimmer mit Bett in den Monaten October bis April
 wöchentl. 2 fl., Mai und September 5 fl., Juni und August 7 fl.,
 Juli 9 fl., ein Bad in den 7 Wintermonaten 15 kr., in den 5 Cur-
 monaten 24 kr u. s. w. Wein und Speisen werden in den Bade-
 häusern nicht gegeben, wohl aber Kaffe und Thee.

Restaurationen. *Hoffmann* u. *Dietrich*, beide in der Webergasse.

Conditorei. *Röder* in der Webergasse.

Bierhäuser. *Poths*, dem Polizeibureau gegenüber, *Engel* in
 der Nähe des Kochbrunnens. **Bierkeller* auf dem *Bierstädter-*
Berg, 10 M. südöstl. vom Cursaal, zugleich *Restauration* und *Kaffe-*
haus, Nachmittags viel besucht, prächtige Aussicht.

Zeitungen in grosser Auswahl im *Lesezimmer des Coursaals*,
 für Curgäste, die durch Vermittelung des Cur-Commissariats
 Eintrittskarten erhalten, unentgeltlich; doch wird auch anständigen
 Durchreisenden der Eintritt nicht verweigert.

Militair-Concert jeden Mittag von 3 bis 6 U. im Curgarten.

Ball im Cursaal jeden Mittwoch 7 U. Abends: Eintritt für
 Herren 1 fl. 21 kr. Ausserdem während der hohen Cur Montag
 u. Samstag „*Réunions dansantes*“, denen häufig Concerte vorhergehen.

Theater, drei bis 5mal wöchentlich Vorstellungen, Anf. 6¹/₂ U.

Droschken, die Fahrt 12 kr.

Eisenbahn s. S. 46.

Der Brunnen wird von 5 bis 8 Uhr fr. getrunken, seltener Abends.

Durch die Eisenbahn (S. 46, Fahrzeit 20 Min.) ist *Wiesbaden*,
 Hauptstadt des Herzogthums Nassau und mit Biebrich Residenz
 des Herzogs, einer der ältesten Curorte, der heitern Rheinstadt
 ganz nahe gerückt. („*Sunt et Mattiaci in Germania fontes ca-*
lidì trans Rhenum, quorum haustus triduo fervet“ (jenseit des
 Rheins sind in Deutschland auch die warmen Mattiaker Quellen,
 die geschöpft drei Tage lang warm bleiben), berichtet Plinius

(*hist. nat. XXXI. 2.*) von Wiesbaden. Auf dem *Heidenberg*, nördl. von der Stadt, wurden im J. 1838 Ueberreste eines röm. Castells entdeckt (500' lang und fast eben so breit), welches nach gefundenen Inschriften lange durch die 1., 14. und 22. Legion besetzt war. Kaiser Nero soll auf dem *Neroberg* (S. 146) ein Schloss besessen haben, eine gewagte Namen-Deutung, wozu die auf der gedachten Anhöhe liegenden Trümmer eines kleinen Römercastells, unfern der „Heidentränke“, wohl Veranlassung gaben. Wahrscheinlich im 4. Jahrh. n. Chr. erlag Wiesbaden, wie die übrigen röm. Festungen auf dem rechten Rheinufer, den Angriffen der Deutschen. Wenigstens findet man daselbst keine Spuren, welche auf eine spätere Periode hindeuten. Die *Heidenmauer*, 650' lang, an 20' dick, ist jetzt gegen Südwesten eine Art von Stadtmauer, und mag als Verbindung des Castells auf dem Römerberg mit der Stadt gedient haben. Urnen, Geräthe, Waffen, Grabsteine röm. Soldaten u. dgl., welche bei verschiedenen Gelegenheiten gefunden wurden, sind im *Museum* (Einl. IV) aufgestellt.

Wiesbaden, an den westlichen Ausläufern des Taunus (S. 46), 323' ü. M., 110' ü. d. Rhein, hat über 16,000 Einw. (4000 Kath.). Ganze Strassen mit prächtigen Häusern sind seit den letzten 25 Jahren entstanden, namentlich in der Nähe des Cursaals und des Bahnhofs viele Landhäuser, die von Curgästen gern bewohnt werden. Die Zahl derselben beträgt mit den Durchreisenden über 30,000 jährlich. Der milden Luft und der mancherlei öffentlichen Anstalten für Wissenschaft und Kunst wegen haben sehr viele Fremde hier auch ihren Winter-Aufenthalt. Das Leben im Winter ist hier besonders wegen der niedrigeren Wohnungs-Preise (S. 113) viel billiger als im Sommer.

Vom *Bahnhof* kommend, tritt man rechts in die schattigen Baumreihen der 10 Min. langen *Wilhelmsstrasse*, in welcher da, wo die Frankfurter Landstrasse sich scheidet, das **Schlösschen** mit den Einl. IV genannten Sammlungen liegt. Am Ende der Allee ist der *Theaterplatz*, ein Viereck, von den *Vier Jahreszeiten*, dem *Hotel Zais*, *Nassauer Hof* und dem *Theatergebäude* auf drei Seiten eingeschlossen, auf der vierten der 1810 erbaute *Cursaal* mit seinem mit 6 hohen jonischen Säulen verzierten Porticus. Auf beiden Seiten des Platzes vor dem Cursaal ziehen sich lange geräumige *Säulenhallen* hin, der *Bazar von Wiesbaden; die kostbarsten Gegenstände sind hier käuflich aufgestellt.

Der ***Cursaal** ist Hauptvereinigungsort der Fremden. Der Saal selbst, 130' l. 60' br. 50' h., hat an seinen Seitenwänden Blenden mit zierlichen Marmor-Bildsäulen; 28 ganze und 4 halbe korinth. Säulen tragen die an beiden Seiten hinlaufenden Orchester-Gallerien. Rechts und links sind die Speise-, Spiel-, Tanz- und Gesellschaftssäle und Lesezimmer. Der Spielpächter zahlt jährlich an 80,000 fl. Pacht (s. S. 79). Im *Garten* hinter dem Cursaal

versammelt sich nach der Mittagstafel die bunte Menge zu Kaffe und Harmoniemusik (S. 143). Die Nachbarstädte senden namentlich Sonntags auf der Eisenbahn gewöhnlich eine solche Schaar von Gästen, dass an den vielen Tischen kaum Platz zu finden ist, während unzählige Gruppen um den grossen Weiher und in den Anlagen und dem Gebüsch lustwandeln. Die *Spaziergänge* dehnen sich in einem anmuthigen Wiesenthal bis ($\frac{1}{2}$ St.) *Sonnenberg* aus, dessen Burg, auf einem Hügel gelegen, während des 30jähr. Krieges verfiel.

Der **Kochbrunnen** ist die bedeutendste der offenen warmen (56⁰) *Quellen*. Ein Kranz schöner Badehäuser umgibt ihn, der Europ. Hof, das Römerbad, Engel, Rose u. a. Die **Hygiea-Gruppe* hat Hoffmann aus Wiesbaden 1853 in Stein gearbeitet. Eine lange eiserne 1854 errichtete offene *Trinkhalle* setzt den Kochbrunnen mit dem Curgarten in Verbindung.

Die warme (52⁰) Quelle im Garten des Gasthofes zum *Adler* (S. 143) ist auch als Trinkanstalt eingerichtet. Im *Schützenhof* ist eine schon von den Römern in einem grossen Gewölbe gefasste Quelle, in welchem sich auch Ueberreste röm. Bäder fanden. „Vnd thun die Bäder allhie zu Wisbaden, nach Anzeig ihrer Mineralien, wärmen, trucknen, zortheylen, erweichen, ausz- und von oben herab ziehen, kochen, dünn machen, zurtück treiben, zusammen ziehen, vnd setzen, reinigen, heylen, purgieren“ etc. Merian. 1655.

Die grosse neue **evang. Kirche**, von Boos 1853 begonnen, dem Schloss gegenüber, wird das bedeutendste Gebäude der Stadt, ganz in Backsteinen aufgeführt. Die 1847 von Hoffmann erbaute **kathol. Kirche**, von grosser Zierlichkeit, hat zwei neue Altarblätter, rechts eine Madonna mit Kind von *Steinle*, links ein h. Bonifacius von *Rethel*. Von grössern Gebäuden sind sonst noch das *herzogl. Schloss*, das im Geschmack der Alhambra 1842 aufgeführte *Palais der verwittweten Herzogin* auf der Höhe am Cursaal, und das *Ministerialgebäude* zu nennen.

Wiesbaden hat vortreffliche **Lehranstalten**, unter welchen das *Fresenius'sche chemische Laboratorium*, vorzugsweise von jungen Technikern besucht, die erste Stelle einnimmt; das *landwirthschaftliche Institut* auf dem alten Geisberg, das *Real-Gymnasium* u. a.

Nordwestlich von Wiesbaden, auf halber Höhe des S. 144 genannten *Neroberges*, 20 Min. vom Cursaal entfernt, glänzt die 1855 vollendete ***russisch-griechische Capelle** mit ihren vergoldeten Kuppeln weit in die Gegend hinein. Vom Treppenportal bietet sich eine weite Rundschau über Wiesbaden und Mainz hinaus, südlich der *Melibocus*, südwestl. der lange Rücken des *Donnersberges*. Die Capelle ist in der Form eines latein. Kreuzes aus Sandstein in reichster Ornamentik mit vorherrschendem Rundbogen ausgeführt. Ueber derselben steigen eine Haupt- und vier Nebenkuppeln auf, alle schwer vergoldet, oben hohe russische Doppelkreuze, mit herabhängenden goldnen Ketten be-

festigt, an den Kreml in Moskau erinnernd. Das Innere besteht nur aus Marmor, theils weissem, theils farbigem. Eine Wand voll russischer Heiligenbilder, auf Goldgrund in Russland gemalt, trennt das, nur dem Popen und den Dienern zugängliche Chor vom Schiff. Von überraschender Wirkung ist das **Denkmal der Herzogin Elisabetha Michailowna* († 1845), Tochter des Kaisers Nicolaus, zu deren Gedächtniss Herzog Adolf von Nassau, ihr Gemahl, den Bau aufführen liess. Die edle Gestalt der Fürstin, aus weissem Marmor, ruht auf einem Sarkophag, an den Seiten 12 Apostel, in den Ecken Glaube, Liebe, Hoffnung, Unsterblichkeit, das Ganze nach Art des Denkmals der Königin Luise von Preussen zu Charlottenburg, ausgeführt von Prof. Hopfgarten aus Berlin (S. 150). Sonntags 10 Uhr ist hier russ. Gottesdienst, zu welchem jedoch nicht Jedermann Zutritt hat. Der Castellan, welcher in der Nähe wohnt, öffnet die Capelle, ein Einzelter 24 kr., 3 bis 4 Pers. 1 fl. Trinkgeld. Das Haus des Castellans, in welchem auch die Popen-Wohnung und die Wachtstube, ist ebenfals im russischen Geschmack erbaut.

Noch $\frac{1}{4}$ St. über der Capelle steht ein offener *Säulentempel* mit weiter Umschau (Erfrischungen zu haben). Spaziergänge und Anlagen mannigfaltigster Art durchkreuzen den Wald, sie ziehen sich bis zur *Platte* (s. unten) hin. Am Fuss des Berges ist die unter guter Leitung stehende *Wasserheilstalt Nerothal*.

Der **Kirchhof*, an der dem Neroberg gegenüber liegenden westlichen Bergwand, an der Limburger Landstrasse, 20 Min. vom Cursaal, enthält hübsche Denkmäler, die bessern von dem Bildhauer Gerth ausgeführt. Russische Denkmäler finden sich manche. Rechts vom Eingang unter Tannengebüsch ein Kreuz von grauem Marmor mit der Inschrift: *Georg Freiherr von Baring, geb. 1773, seit 1786 in der hannov. Armee, später in der Königl. deutschen Legion, Vertheidiger von La Haye Sainte in der Schlacht von Waterloo, starb zu Wiesbaden 27. Febr. 1848 als K. hannov. Generallieutenant*. An derselben Seite an der Mauer, in der Mitte, ein Denkmal mit aufgeschlagener Bibel, zum Andenken an die Frau des frühern Popen. An der östl. Mauer eine abgebrochene Säule mit dem Namen des poln. Generals *Uminsky* († 1851).

Die **Platte*, ein herzogl. Jagdschloss, $1\frac{1}{2}$ St. nördl. von Wiesbaden, 1380' ü. M., wird der Aussicht wegen häufig von Wiesbaden besucht. Die Spaziergänge auf dem *Neroberg* (s. oben) stehen mit der *Platte* in Verbindung, man findet an der rechten Stelle allenthalben Wegweiser. Der *Fuhrweg* zur *Platte* ist die Limburger Landstrasse, und die beste Gelegenheit zur Hinfahrt der Nachmittags abgehende Limburger Postwagen. Links tief im Grunde das vormalige von Kaiser Adolf v. Nassau und seiner Gemahlin Imagina v. Limburg 1296 gestiftete *Nonnenkloster Klarenthal*, weiter oben die *Fusanerie*. Von der Plattform des

Jagdschlusses auf der Platte sehr ausgedehnte Fernsicht, bei Abendbeleuchtung besonders lohnend, über Westerwald, Spessart, Odenwald und Donnersberg, das ganze Rheinthal bis zur Haardt, im Vordergrund Mainz; man erkennt deutlich durch das grosse Fernrohr die Menschen auf der Rheinbrücke. Das Schloss selbst, 1824 aufgeführt, entbehrt, einige Kehler'sche Thierbilder abgerechnet, aller künstlerischen Ausschmückung. Die beiden schönen Hirsche am Eingang sind nach *Rauch's* Entwurf gegossen. Neben dem Schloss ein gutes Wirthshaus. Man kann von der Platte auch unmittelbar nach Sonnenberg (S. 145) in $1\frac{1}{4}$ St. hinabsteigen. Der Weg führt bei dem Eichenwäldchen von der Hauptstrasse, links ab, er ist von der Plattform deutlich zu erkennen.

Die S. 146 genannte **Fasanerie** mit ihren Parkanlagen wird ebenfalls viel besucht, es ist eine ländliche Wirthschaft damit verbunden. Von dem $\frac{1}{2}$ St. höher gelegenen Forsthaus, das *Chausseehaus* genannt, überblickt man die ganze Gegend bis zur Bergstrasse, Taunus u. s. w. Ausflug in den *Taunus* s. S. 47.

§ 27. Schlangenbad und Schwalbach.

Omnibus von Biebrich vom 25. Juni bis 19. Sept. zweimal täglich, nach Schlangenbad in 2, Schwalbach in 3 St., Fahrpreis 1 fl., hin und her $1\frac{1}{2}$ fl. Zu Fuss von Nieder-Walluf oder Eltville (S. 151) nach Schlangenbad 2 St., nach Schwalbach $3\frac{1}{2}$ St. Eilwagen von Wiesbaden nach Schwalbach zweimal tägl. in $2\frac{1}{4}$ St.

Zu *Eltville* verlässt der Fussgänger das Dampfboot und wandert auf guter Landstrasse landeinwärts nach ($\frac{1}{2}$ St.) *Neudorf* (Krone). Man kann der Strasse weiter folgen, weit vorzuziehen ist aber der Umweg von etwa $\frac{1}{2}$ St. über *Raenthal*: 5 Min. jenseit *Neudorf* zeigt ein Wegweiser links bergan nach (30 M.) **Raenthal** (*Nassauer Hof*), weinberühmtes Dorf auf dem Kamm des Berges mit einer alten Kirche. Auf einem in das Rheinthal sich senkenden Hügel, an 15 Min. von der Südseite des Dorfes entfernt, ausserhalb des Orts 50 Schritte jenseit des Kreuzes rechts, nicht gerade aus, dann links den Hügel hinan, öffnet sich von dieser „*Raenthaler Höhe*“ plötzlich ein prächtiger *Ueberblick über den ganzen Rheingau von Mainz bis unterhalb *Johannisberg*, im Vordergrund das stattliche *Eltville*. Es soll ein Säulentempel auf dieser Stelle errichtet werden.

An der Nordseite von *Raenthal*, 6 Min. vom Ort, steht an der Strasse ein Wegweiser, der rechts bergab zeigt; nach 15 M. ist man wieder auf der Landstrasse und erreicht in $\frac{1}{2}$ St. den in einer engen waldigen Thalschlucht sich hinziehenden und aus einigen Dutzend neuen Häusern bestehenden Badeort **Schlangenbad**. Der einzige Gasthof ist das **Hôtel Victoria*, Table d'hôte 1 fl.; alle andern Häuser mit Gasthofschildern sind nur

Logirhäuser. Die Klage über hohe Preise in Schlangenbad ist allgemein. Das Bad wird vorzugsweise von Frauen besucht. Das Wasser (23—26⁰ R.) ist klar und ohne Geruch, seifenartig, vorzüglich bei Hautkrankheiten, krampfhaften Erscheinungen, Nervenschwäche und dergleichen heilbringend. Hufeland meint, er kenne kein Bad, welches so ganz geeignet wäre, den Character der Jugend zu erhalten und das Altwerden zu verspäten, als Schlangenbad. Die Heilquelle soll vor 200 Jahren von einem Hirten entdeckt sein, welcher ein sich täglich von der Herde absonderndes Rind aufsuchte und an der warmen Quelle fand. Die *Bade-Gebäude* („*Curhaus*“) wurden 1694 von dem damaligen Landesherrn, dem Landgrafen Carl v. Hessen-Cassel aufgeführt und mit Anlagen umgeben. Der Verkehr beschränkt sich auf die Terrasse am Curhaus und die kleinen Anlagen dabei. Anfangs September wird es schon sehr leer. Neuerdings ist auch eine *Molkenanstalt* eingerichtet.

(*Georgenborn*, ein Dörfchen, 1 St. von Schlangenbad entfernt, am Fussweg nach Wiesbaden, gewährt eine reizende Aussicht, den Lauf des Mains von Frankfurt bis zu seiner Mündung, und den Rhein von Worms bis Bingen umfassend.)

Die Landstrasse von Schlangenbad nach Schwalbach (1½ St. Gehens) steigt fast ununterbrochen (auf dem Sattel weite Aussicht über das Taunusgebirge), und senkt sich vom Kamm des Gebirges nach dem sehr hoch gelegenen **Langen-Schwalbach** (**Post Z.* 1 fl., L. 15 kr., F. 30 kr., M. o. W. 1 fl., *Alteesaul, Herzog von Nassau*), gewöhnlich einfach *Schwalbach* genannt, 900' ü. M., 670' ü. d. Rhein, 3½ St. von Wiesbaden, 8½ St. von Ems, an der Coblenzer Landstrasse. Die drei Hauptquellen, der *Stahlbrunnen* der stärkste, und der *Wein-* und *Paulinenbrunnen*, sind durch einen mit Anlagen gezierten Hügel getrennt.

„Das Wasser ist sehr kalt, von Farben vberausz schön, hell, wie ein Crystall durchscheinend, zu trinken gar lieblich (wiewohl es einem anfangs seltsam vorkompt), am Geruch stark wie ein newer verjährt Wein, also dass man biszweilen meynet, man wolt' nieszen.“ Merian. 1655.

Der Ort selbst zieht sich 10 Min. lang in einer waldigen Thalschlucht bergab. Die Curzeit beginnt erst Ende Juni und schliesst schon Anfang September; die Zahl der Curgäste beträgt jährlich an 2000. Die Trümmer der nahen Burgen *Adolphs-eck* und *Hohenstein* werden häufig besucht.

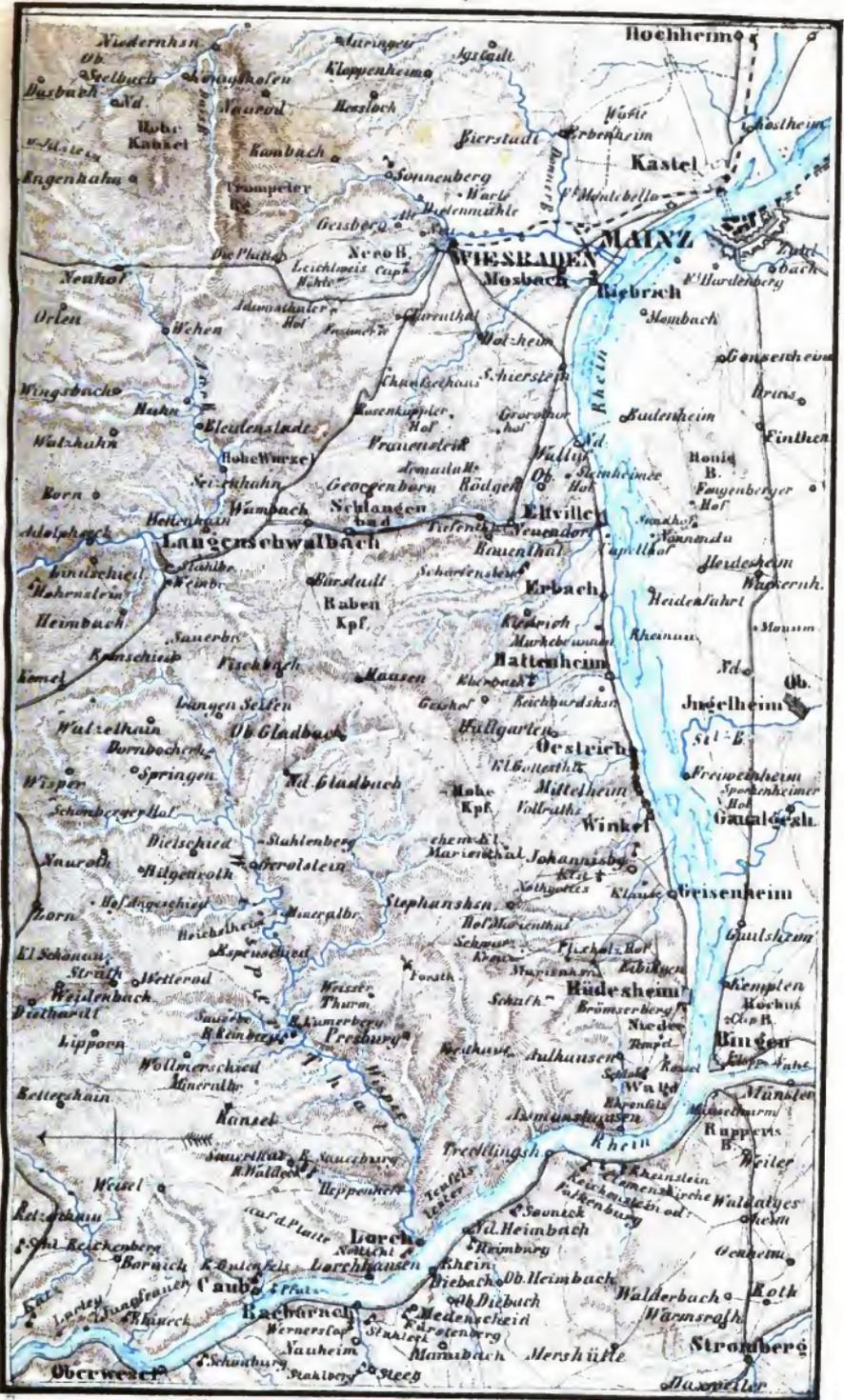
Zweisp. Wagen nach Wiesbaden 7, Biebrich 7½, Eltville 6½ fl.

Von Schwalbach führt ein guter Weg durch das *Wisperthal* (S. 171) in 7 St. nach *Lorch*.

28. Der Rheingau.

Entfernung von Mainz nach Bingen am *linken Ufer* des Rheins 6 St., auf der einförmigen, von den höchsten Puncten der Hochebene aber eine weite Umsicht gestattenden Landstrasse.

Rheingau.



Topographic map of the Rheingau region, showing the Rhine river and its tributaries. The map includes a scale bar at the bottom and a north-south orientation.

deutsche Meilen

Der Weg am *rechten Ufer* durch den **Rheingau*, den berühmtesten Weingarten (s. Einl. V) Deutschlands, ist unbedingt vorzuziehen. Man fährt bis Eltville in $\frac{3}{4}$ St. mit dem Dampfboot, und beginnt von da die Wanderung (von Eltville bis Rüdesheim 4 St.) am besten zu Fuss, da keine Strecke am ganzen Rhein auf so engem Raum so viel Eigenthümliches bietet, als gerade die Gegend zwischen Biebrich und Rüdesheim. Die Orte *Eltville*, *Erbach*, *Hattenheim*, *Oestrich*, *Mittelheim* und *Winkel*, *Geisenheim*, *Rüdesheim* dehnen sich am Ufer des Stromes aus, kaum 30 bis 40 Min. je von einander entfernt) dazwischen liegen häufig Landhäuser, so dass der ganze Strich das Ansehen einer einzigen lang gestreckten Ortschaft hat.

Eilwagen von Rüdesheim nach Wiesbaden zweimal täglich in $\frac{3}{2}$ St. Coupé 1 fl. 15 kr., im Innern 1 fl. *Eisenbahn* im Bau.

Einspänner fast an jedem Ort, von Rüdesheim bis Biebrich an 4 fl. Die Fahrt über *Schloss Johannisberg* muss ausdrücklich dem Kutscher vorgeschrieben werden, da die Landstrasse am Fuss desselben vorbei führt und das Schloss nicht berührt.

Wer die Ufer-Landschaft bereits kennt, wird am besten von *Mainz* bis *Eltville* mit dem Dampfboot fahren und von da zu Fuss gehen, nach *Kiderich* ($\frac{1}{2}$ St.), an dem grossen neuen Irrenhause vorbei nach *Erbach* (1 St.), über den *Bos* am *Steinberg* vorbei nach *Hallgarten* ($\frac{3}{4}$ St.), bei *Schloss Volraths* vorbei nach *Johannisberg* (1 St.), und dann wieder an den Rhein nach *Geisenheim* ($\frac{1}{2}$ St.). Der Weg führt freilich meistens durch schattenlose Weinberge, aber die goth. Capelle zu Kiderich, die Klostergebäude von Erbach, die herrliche Aussicht auf dem *Bos* und auf *Schloss Johannisberg* belohnen reichlich.

Dampfboot fährt zu Thal $\frac{13}{4}$, zu Berg $\frac{21}{2}$ St. zwischen Mainz und Bingen. *Kahnstationen* zu Walluf, Eltville, Oestrich, Geisenheim und Rüdesheim. *Landbrücken* zu Biebrich und Bingen.

Die Landstrasse von Mainz nach Bingen führt am **linken Ufer** stets in ansehnlicher Entfernung vom Rhein über *Finthen* (S. 134) auf der Hochebene fort. Auf halbem Wege liegt der Flecken **Nieder-Ingelheim** (*Post*, *Löwe*, *Hirsch*), wo einst Carls d. Gr. berühmter Palast stand, den Chronikenschreiber und Poeten (*Ermoldus Nigellus*, *Poeta Saxo* u. a.) als einen der prächtigsten schildern („*domus alta centum perfixa columnis*“ etc.). Papst Hadrian I. hatte im J. 784 dem Erbauer Mosaiken, Marmor und andere Arbeiten aus dem Palast zu Ravenna dazu gesandt. Die Granitsäulen am Brunnen auf dem Heidelberger Schloss (S. 65) waren einst am Palast zu Ingelheim; auch an andern Orten findet man noch Reste, zu Mainz, zu Erbach etc. In Ingelheim versammelten sich am 30. December 1105 die Bischöfe von Mainz, von Köln und von Worms,

„vnd traten zum Keyser Heinrich IV., namen jm die Kron von dem Haupt, vnd zugen ju von dem Stul darauff er sasz, vnd beraubten ju aller Keyserlichen Gezierd. Da erseufftet der Keyser von Hertzen vnd sprach zu jnen: Gott der ein Herr der Rach ist, wöll zusehen, vnd wölle rechen die Vngerechtigkeit so jr heut an mir begond. Ich leyde heut ein schmach, die nicht erhört ist worden. Die Bischoff stopfften jre Ohren zu, vnd kerten wider von Ingelheim gehn Mentz, vnd brachten seinem Sohn die Keyserliche Kleynot.“
 Seb. Münster. 1550.

An der Südseite des Fleckens steht an der Strasse links eine *Spitzsäule*, welche die Strasse als diejenige Carls d. Gr. bezeichnet, „vollendet im 1. Jahr der Regierung Napoleons, Kaisers der Franzosen“. Man hat hier die ausgedehnteste Rundschau über den Rheingau. Der Ingelheimer rothe Wein wird sehr geschätzt. Die andern kleinen Orte an der Strasse, *Gaulsheim* und *Kempton* (S. 155), verdienen kaum genannt zu werden.

Näher am Fluss, am linken Ufer, liegen auf dieser Strecke ebenfalls nur unbedeutende Dörfer, *Mombach*, *Budenheim*, *Wakkernheim*, *Heidesheim* (*Friedrich), *Freiweinhelm*. Heidesheim, Eltville (S. 151) gegenüber, erzielt einen guten rothen, dem Ingelheimer gleich geschätzten Wein. Der *Heidenkeller* erinnert an Römeraufenthalt, die *Heidenfahrt* am Rhein an einen ihrer Uebergangsorte. Bei *Mombach* und *Budenheim*, auch oberhalb Mainz bei *Weissenau* (S. 124) wird ein mit kleinen Schnecken (*Litorinellen*) ganz erfüllter Kalkstein in ungeheuern Massen gebrochen und von den leeren Kohlenschiffen rheinabwärts bis Holland geführt, vorzugsweise zu landwirthschaftlichem Gebrauch in zahllosen Kalköfen am Rhein entlang gebrannt.

Je weniger bedeutend das linke Ufer des Rheins auf dieser Strecke ist, um so herrlicher prangt das **rechte Ufer**, der eigentliche **Rheingau** (S. 149). Kaum hat das Dampfboot Mainz verlassen, so zeigt sich schon **Schloss Biebrich**, Sommer-Residenz des Herzogs v. Nassau, aus röthlichem Sandstein 1706 aufgeführt. Ueber dem Rundbau, der aus der Mitte aufsteigt, ragt eine Gruppe von Standbildern hervor. Der Garten und Park ist besonders an schönen Bäumen von seltener Grösse reich. Das 1850 erbaute *Gewächshaus* ist eben so prächtig als zweckmässig, und bildet im März und April mit seinen anmuthigen Sitzen, Lauben und Wasserbecken einen reizenden Wintergarten. Eine kleine *Burg*, eine mittelalterliche Spielerei mit goth. Zimmern und alten Steindenkmälern Katzenelnbogenscher Grafen aus dem Kloster Eberbach (S. 152), wurde vor geraumer Zeit im Schlossgarten auf den Trümmern der alten *Kaiserpfalz Biburk*, in welcher Ludwig d. Deutsche 874 sich einige Zeit aufhielt, erbaut. Sie dient seit 1850 dem Prof. Hopfgarten (S. 146) als Atelier, von dem einige Arbeiten, u. a. der Entwurf zur Lorelei (S. 177) hier aufgestellt sind (12 kr. Trinkg.). Die Dörfer **Biebrich** (**Rhein. Hof*, *Bellevue*, *Europ. Hof*, Preise wie in Mainz S. 132, *Krone* und *Löwe* billiger) und **Mosbach**, jetzt zu einem

Städtchen vereinigt, stehen mit der Taunus-Eisenbahn durch eine kurze Pferde-Zweigbahn in Verbindung (S. 47), mit Wiesbaden auch durch Omnibus im Anschluss an die Dampfboote. Omnibus nach *Schlangenbad* und *Schwalbach* s. S. 147.

Zu **Schierstein** (*Drei Kronen*), altes Dorf, in einem Wald von Obstbäumen, hat Herr Archivar *Habel* eine sehenswerthe *Gemälde- und Alterthümer-Sammlung*. Die Trümmer der *Burg Frauenstein* liegen $\frac{1}{2}$ St. landeinwärts.

Bei dem alten, in einer Urkunde vom J. 770 schon genannten **Niederwalluf** (**Schwan*, recht gut und billig) beginnt der weinreiche (s. Einl. V) *Rheingau*, zu welchem vor Zeiten selbst Lorchhausen (S. 171) noch gerechnet wurde. Der ganze Landstrich war durch das „*Gebück*“ befestigt.

„Es bestand aus einem 50 und mehr Schritt breiten Gürtel im Walde auf der Landesgrenze; man warf die in diesem Bezirk stehenden Bäume in verschiedenen Höhen ab, liess solche neuerdings ausschlagen, und bog die hervorgeschossenen Zweige zur Erde nieder. Diese wuchsen in der ihnen gegebenen Richtung fort, flochten sich dicht in einander, und brachten in der Folge eine dicke und verwickelte Wildniss hervor, die Menschen und Pferden undurchdringlich war.“ Bär, diplom. Nachr. 1790.

Weg von Niederwalluf oder Eltville nach *Schlangenbad* s. S. 147. Der Kirchthurm von *Rauenthal* tritt am Gebirge hervor.

Vor Eltville sieht man in sorgfältig gepflegten Weinbergen einige Landhäuser, namentlich die kleine *Burg Rheinberg*, dem Grafen Grüne gehörig. Die *Insel* gegenüber hat ein in Russland zu grossem Vermögen gelangter Herr Marix aus Lyon angekauft u. mit hübschen Anlagen, Schweizerhäusern u. dgl. verziert.

Zu **Eltville** oder **Elfeld** (**Hirsch, Rheingauer Hof, Engel*), früher Hauptort des Rheingaus, entsagte 1349 der Deutsche König Günther von Schwarzburg, von seinem Gegner Carl IV. belagert und bedrängt, der Krone (S. 40). Im 14. und 15. Jahrh. war Eltville gewöhnliche Residenz der Erzbischöfe von Mainz; sie fanden hier oft eine Zuflucht, wenn sie Mainz wegen bürgerlicher Unruhen verlassen mussten. Bereits im J. 1465, kaum 50 Jahre nach der Erfindung, bestand hier eine Buchdruckerei; Eltville war auch des Erzstiftes Münzstätte. Der schöne hohe Thurm mit dem Wappen des Erbauers, nebst der anstossenden Burgmauer der einzige Ueberrest der 1330 von dem Trierer Erzbischof Balduin als Verweser von Mainz aufgeführten Burg, jetzt Amthaus; der Kirchthurm aus derselben Zeit; mehre hübsche Landsitze und Wohnhäuser des Grafen Eltz, des Freiherrn Langwerth v. Simmern u. a. geben dem Ort ein stattliches Ansehen. Das grosse Landhaus mit der wunderlichen Inschrift *Sicambria*, unterhalb Eltville, gehört dem Weinhändler Nilkens; der ansehnliche *Draiserhof*, etwas weiter, früher Weinniederlage der Abtei Eberbach (S. 152), dem Frh. v. Bodelschwingh-Plettenberg.

(Zwischen Rebenhügeln versteckt, liegt $\frac{1}{2}$ St. landeinwärts der alte Wallfahrtsort **Kiderich** (*Krone*), ein grosses Dorf mit

der sehenswerthen goth. St. Valentinskirche und der **St. Michaelscapelle*, um 1440 im besten goth. Stil aufgeführt. In der Nähe ragt auf dem *Gräfenberg*, einem der berühmten Weinberge des Rheingaus, der hohe Thurm der *Burg Scharfenstein* hervor, von Mainzer Erzbischöfen Ende des 12. Jahrh. erbaut, von den Schweden 1632, von den Franzosen 1682 zerstört.)

Erbach (*Engel, Wallfisch*), schon um das J. 980 genannt, wird dem Dampfbootfahrer bald von der, $\frac{1}{2}$ St. langen *Rheinau* verdeckt, welche, sammt dem an der Westseite des Orts gelegenen grossen Landhaus, im J. 1855 von dem Grafen von Westphalen die Prinzessin Albrecht von Preussen gekauft hat. Erbach war lange Zeit Sitz der einzigen Pfarrei für die etwa 1000 Protestanten, welche neben 25,000 Katholiken im Rheingau leben.

(Ein breiter Weg führt von Erbach landeinwärts in 1 St. zu der einst berühmten reichen Cisterzienser-Abtei **Eberbach**, 1131 vom h. Bernhard v. Clairvaux (S. 25) gegründet, zwischen waldigen Anhöhen in einem einsamen Wiesenthal gelegen, wie denn der Stifter des Ordens gern in solchen Thälern seine Klöster baute. Daher der latein. Spruch:

*Bernardus valles, montes Benedictus amabat,
Oppida Franciscus, celebres Ignatius urbes.*

Die Abtei wurde 1803 aufgehoben und bald darauf in eine Besserungs- und Irren-Anstalt umgeschaffen. Die Gebäude, zu verschiedenen Zeiten vom 12. bis 15. Jahrh. entstanden, alle ausgezeichnet, wären prachtvoll. Die Klosterkirche, 1186 eingeweiht, kürzlich erneuert, besitzt eine **Anzahl von Denkmälern*, meist von Aebten, aus dem 12. bis 19. Jahrh., für die Kunst nicht minder, als in geschichtlicher Beziehung merkwürdig. Ausgezeichnet ist das prächtige goth. Denkmal, welches die Grabsteine der hier beerdigten Mainzer Erzbischöfe Gerlach († 1371) und Adolph II. von Nassau († 1474) umschliesst. Die ältere, wegen ihrer Bauart sehenswerthe *Kirche*, jetzt als *Kelterhaus* dienend, stammt aus dem Anfang des 12. Jahrh. Die Gewölbe unter diesen Gebäuden werden vom Herzog von Nassau zu Kellern benutzt, in welchen die „*Cabinets-Weine*“ sich befinden, aus den besten Lagen des Rheingaus. Der berühmte **Steinberg**, seit Ende des 12. Jahrh. von den fleissigen Mönchen zu Erbach zum Weinbau benutzt, an 100 Morgen gross und mit einer hohen Mauer umgeben, jetzt dem Herzog gehörend, ist ganz in der Nähe. Der hier erzeugte Wein wird dem Johannisberger gleich geschätzt und fast sorgfältiger gebaut als dieser. Man übersieht ihn in seiner ganzen Ausdehnung von dem ***Bos** (altfränkisches Wort, eine Anhöhe oder einen Hügel bedeutend), einer Anhöhe unmittelbar beim Kloster, 700' ü. d. Rhein, mit herrlicher Aussicht. Eine Mooshütte gewährt gegen Wind und Wetter Schutz. Oestlich des Eberbacher Thals steigen die gross-

artigen Gebäude der 1843 errichteten *Irrenpflege- und Heilanstalt Eichberg* auf.)

Zwischen Erbach und Hattenheim liegen im Rhein drei grosse Auen, die (S. 152) genannte *Rhein-*, die *Langwerther-* und die *Sandau*. Wahrscheinlich auf der letzteren endete im Juni 840 Carls d. Gr. unglücklicher Sohn, Ludwig d. Fromme, von seinen eigenen Söhnen verfolgt, indem er, von Frankfurt schon krank abgefahren, im Begriff nach Ingelheim (S. 149) zu reisen, verschied, als er kaum den Nachen verlassen hatte.

An der Grenze der Gemarkungen von Erbach und Hattenheim, rechts an der Strasse, trägt ein Brunnen die in Stein gehauene Ueberschrift: *Markbrunnen*. In den angrenzenden Weinbergen wird einer der feurigsten Rheinweine, der Markobrunner gezogen. Die farbigen Grenzpfähle bezeichnen das Eigenthum der verschiedenen Besitzer. Die meisten dieser Weinberge gehören dem Grafen Schönborn; die herzogl. Districte sind durch weisse Pfähle angedeutet.

Jenseit des alten Fleckens **Hattenheim** (*Laroche*) schaut aus einem kleinen Park das gräflich Schönborn'sche *Schloss Reichartshausen* hervor, einst Weinniederlage der Abtei Eberbach. Die früher hier befindliche Gemäldesammlung ist jetzt in München.

Zu **Oestrich**, 20 M. von Reichartshausen, huldigte die rheingauische Landschaft dem jedesmaligen neu erwählten Mainzer Erzbischof, der hierher kommen und zuvor die Freiheiten des Landes bestätigen musste. Der Ort mit dem vortretenden Rheinkrahen, im Hintergrund Schloss Johannisberg, gewähren ein malerisches Bild.

(Am Abhang des Gebirges, landeinwärts, erscheint das weinreiche Dorf **Hallgarten**, dann aus Bäumen hervorragend das wohlerhaltene *Schloss Vollraths*, wahrscheinlich 1362 von „Friedrich Greifenkla von Folraz“ erbaut, heute noch im Besitz dieser Familie.)

Am Rhein folgt **Mittelheim**, mit dem langen Flecken **Winkel** (*Rheingauer Hof*) zu einem Orte verbunden, „bis zur Ungeduld der Durchwandernden in die Länge gezogen“ (Goethe), einst *Vincella* genannt, nach einer grundlosen Sage den Römern, die hier ein Weinlager gehabt haben sollen, seinen Ursprung verdankend. Am westl. Ende des Fleckens liegt das *Landhaus des Herrn Brentano-Birkenstock* aus Frankfurt, mehrfach in dem „Briefwechsel eines Kindes“ (Bettina v. Arnim) mit Goethe genannt. Es hat noch manche Erinnerungen an Goethe, Zeichnungen, Briefe u. dgl. In der Nähe fand in den Fluthen des Rheins Fräulein Caroline v. Günderode, ebenfalls in Bettina's Dichtungen erwähnt, am 26. Juli 1806 im 26. Jahre freiwillig ihren Tod. Ihr *Leichenstein* auf dem Winkeler Kirchhof, dicht hinter der Kirche an der Mauer rechts, hat folgende ohne Zweifel von ihr selbst verfasste Grabschrift:

„Erde du meine Mutter, und du mein Ernährer der Lufthauch,
 Heiliges Feuer mir Freund, und du o Bruder der Bergstrom,
 Und mein Vater der Aether, ich sage euch allen mit Ehrfurcht
 Freundlichen Dank; mit euch hab' ich hienieden gelebt;
 Und ich gehe zur andern Welt, euch gerne verlassend,
 Lebt wohl, Bruder und Freund, Vater und Mutter, lebt wohl!“

Schloss Johannisberg, auf einem kahlen, nur mit niedrigen Weinreben bedeckten, wenig malerischen Vorberg, 340' ü. d. Rhein, bleibt auf weiter Strecke immer Augenpunct. Rechts zur Seite tritt das stattliche *Landhaus* des Kölner Weinhändlers Mumm hervor, im Hintergrund *Dorf Johannisberg*. Das ansehnliche Schloss mit seinen zwei Flügeln führte 1716 der Fürststab von Fulda, Adelbert v. Walderdorf, auf, an der Stelle, wo das im J. 1106 von dem Mainzer Erzbischof Ruthard gegründete Benedictiner-Kloster stand. Bei der Säcularisation der Abtei Fulda im J. 1802 kam auch Schloss Johannisberg an den Prinzen von Oranien (König Wilhelm I. der Niederlande); 1805 an den franz. Marschall Kellermann als Geschenk Napoleons, 1814 an Fürst Metternich als kaiserliches Lehen. Die Berge, welche den berühmten Wein erzeugen (S. 152), haben einen Umfang von etwa 60 Morgen, die Einkünfte, welche der Fürst aus dem Johannisberg bezieht, betragen 75 bis 80,000 fl. jährlich. Er liess 1826 die Gebäude neu herstellen und einrichten; der Eintritt ist Fremden gestattet. Die *Aussicht von dem langen Erker ist prachtvoll, über den ganzen Lauf des Rheins von den Hochheimer Höhen bei Mainz bis unterhalb Bingen. Die *innern Räume* sind fast gesucht einfach verziert; sie enthalten wenig Sehenswerthes, einige Landschaften, zwei grosse neue Bilder in ganzer Figur, Vorfahren des Fürsten, welche einst auf dem Trierer und Mainzer Kurstuhl sassen, das Bild des Kaisers Franz, das des Mainzer Kurfürsten Johann Schweikert, des Deutschmeisters Walther, Büsten des Fürsten und des rhein. Geschichtsforschers Nic. Vogt, Statuetten von Kaiser Maximilian I. und seiner Gemahlin Maria von Burgund, Kaiser Carl V., Ulrich v. Hutten, Franz v. Sickingen, Gustav Adolph. In der im 12. Jahrh. erbauten, jedoch erneuten *Schlosscapelle* (Abends zwischen 6 u. 7 U. Gottesdienst), hat der Fürst zum Gedächtniss seines Lehrers Vogt, einst eine Zierde der Universität Mainz (S. 135), als Senator zu Frankfurt gestorben, hier jedoch begraben (S. 168), einen Stein aufrichten lassen, mit der Inschrift: „*Hier wählte seine Ruhestätte Nic. Vogt, geb. zu Mainz 6. Dec. 1756, gest. zu Frankfurt 19. Mai 1836. Dem treuen Verfechter des alten Rechtes, dem begeisterten Freunde des deutschen Vaterlandes, dem eifrigen Förderer der heimathlichen Geschichte widmet diesen Grabstein sein Freund und dankbarer Schüler C. W. L. Fürst von Metternich.*“ Den freien Platz vor der Kirche zierte das 1854 von dem trefflichen Bildhauer Geertz in Löwen gearbeitete

Standbild Johannes des Täufers. Am Fuss des Johannisbergs ist die „Klause“, Reste eines von Rheingraf Rucholf, dem Schwager des Erzb. Ruthard (S. 154), gestifteten Frauenklosters.

Der saubere Flecken **Geisenheim** (*Stadt Frankfurt) schon vor dem 8. Jahrh. genannt, hat eine stärkere Bevölkerung als die Stadt Eltville. Das *Portal* der im 15. Jahrh. erbauten Kirche und die durchbrochenen goth. *Thürme* sind von Hoffmann (S. 145) um das J. 1836 neu aufgeführt. Der rothe Sandstein derselben leuchtet weithin in die Gegend. Das *Grabmal*, welches der Mainzer Erzbischof Johann Philipp von Schönborn in der Kirche seinem Vater errichten liess, ist unbedeutend. Das *Schönborn'sche Haus* liegt am östlichen Eingang von Geisenheim. Das stattliche Haus am nördl. Ende des Orts gehört dem Weinhändler *Lade*. Auch Graf *Ingelheim* hat hier einen Landsitz. Beachtenswerth sind die *Glasmalereien* in dem *Zwierleinschen Landsitz*; im Garten gegen 600 verschiedene Rebsorten. Geisenheimer Wein gehört zu dem besten des Rheingaus. Der *Rothenberger* wird besonders geschätzt.

(Auf einem Hügel landeinwärts neben dem Dorf **Eibingen** sieht man das 1148 gestiftete, 1802 aufgehobene Frauenkloster gl. Namens, bis 1835 Zeughaus, seitdem zum Gottesdienst eingerichtet. Weiter nordwestl. von Geisenheim, gegen das Gebirge hin, sind noch die Reste des 1390 eingeweihten *Klosters Nothgottes (Agonia Domini)*, jetzt eine dem Hrn. v. Zwierlein gehör. Meierei.)

Gegenüber am *linken Ufer* des Rheins zeigt sich an dem Hügelabhang das S. 150 schon genannte *Gaudsheim* (Engel), weiter das Dorf *Kempton* (Whs. Aussicht). Am Fuss des rebenumgürteten Rochusberges, auf dessen Gipfel die weithin sichtbare Capelle (S. 160), glänzt die *Villa Lande*, einem bückeburger Offizier, der eine reiche Bremerin geheirathet, gehörig. Die Zinnenmauern ziehen sich bis auf die halbe Höhe des Rochusberges.

Dem Rochusberg gegenüber liegt das weinberühmte **Rüdesheim** (*Darmstädter Hof, Z. 48, F. 24 kr., *Rheinstein*). Die ausgezeichnetsten Lagen sind der *Berg* (S. 169), gegen Ehrenfels hin und das *Hinterhaus*, wie die Rebenterrassen unmittelbar hinter dem Ort genannt werden. Am obern Ende des Orts, ausserhalb, ist die 1855 aufgeführte *evangel. Kirche*. Am untern Ende eine schwerfällige Steinmasse, die ***Brömserburg**, eigentlich *Niederburg*, wahrscheinlich im 12. Jahrh. erbaut, Eigenthum des Grafen Ingelheim.

Man tritt in einen brunnenartigen Hof: der Raum ist eng, hohe schwarze Mauern steigen wohlgeftigt in die Höhe, rauh anzusehen, denn die Steine sind äusserlich unbehauen, eine kunstlose Rustica. Die steilen Wände sind durch neu angelegte Treppen ersteiglich; in dem Gebäude selbst findet man einen eigenen Contrast wohlengerichteter Zimmer und grosser, wüster, von Wachfeuern und Rauch geschwärzter Gewölbe. Man windet sich stufenweise durch finstere Mauerspalteln hindurch und findet zuletzt, auf thurmartigen Zinnen, die herrlichste Aussicht. Nun wandeln wir in der Luft hin und wieder, indessen wir Gartenanlagen, in den alten Schutt ge-

pflanzt, neben uns bewundern. Durch Brücken sind Thürme, Mauerhöhen und Flächen zusammengehängt, heitere Gruppen von Blumen und Strauchwerk dazwischen.“
Goethe. 1814.

Die *Brömserburg* war offenbar ein röm. Castell, und zwar eines der grössern, aus drei überwölbten Stockwerken bestehend. Das Ganze bildet ein Viereck, 105' lang, 83' breit und über 60' hoch. Die Aussenflächen der Giebelmauern nach der offenen Ecke tragen deutliche Spuren, dass zur Zeit ihrer Erbauung hier ein älteres Gebäude gestanden hat, und das neue gegen dasselbe gemauert worden ist. Bis ins 14. Jahrh. war die Burg häufig Aufenthaltsort der Mainzer Erzbischöfe, die späterhin das neuere Ehrenfels vorzogen. Dann besaßen dieselbe die Ritter v. Rüdesheim, unter ihnen die berühmten *Brömser*, deren *Stammhaus*, noch wohl erhalten und von einem Thurm und Seitenthürmchen überragt, in der Nähe der Brömserburg sich befindet, und zu Wirthschaftsgebäuden eingerichtet ist. Im 16. Jahrh. war die Brömserburg schon halb Ruine.

Die *Ober- oder Boosenburg*, ein alter obeliskartiger Thurm hinter der Brömserburg, in neuerer Zeit mit einer Zinnenkrönung versehen, war über 300 Jahre Eigenthum der Grafen Boos. Sie gehört jetzt dem Grafen Schönborn.

Die goldne Brücke.

Am Rhein, am grünen Rheine, da ist so mild die Nacht,
Die Rebenhügel liegen in goldner Mondespracht.

Und an den Hügeln wandelt ein hoher Schatten her
Mit Schwert und Purpurmantel, die Krone von Golde schwer.

Das ist der Karl, der Kaiser, der mit gewalt'ger Hand
Vor vielen hundert Jahren geherrscht im deutschen Land.

Er ist heraufgestiegen zu Aachen aus der Gruft,
Und segnet seine Reben und athmet Traubenduft.

Bei Rüdesheim, da funkelt der Mond ins Wasser hinein,
Und baut eine goldne Brücke wohl über den grünen Rhein.

Der Kaiser geht hinüber und schreitet langsam fort
Und segnet längs dem Strome die Reben an jedem Ort.

Dann kehrt er heim nach Aachen und schläft in seiner Gruft,
Bis ihn im neuen Jahre erweckt der Traube Duft.

Wir aber füllen die Römer und trinken im goldnen Saft
Uns deutsches Heldenfeuer, uns deutsche Heldenkraft. E. Geibel.

29. Der Niederwald.

Eseltaxe. Von *Rüdesheim* auf den Tempel 42 kr., Jagdschloss 1 fl., Asmannshausen 1 fl. 24 kr. Von *Asmannshausen* bis zum Jagdschloss 48 kr., auf den Tempel 1 fl. 12 kr., nach *Rüdesheim* 1 fl. 24 kr.

Schiffertaxe. Von *Bingen* nach *Asmannshausen* oder *Rheinstein* 1 bis 3 Pers. 54 kr., 4 Pers. 1 fl. 12 kr., mehr wie 4 Pers. jede 12 kr.; *Rheinstein und Asmannshausen* 1 bis 3 Pers. 1 fl. 12 kr., 4 Pers. 1 fl. 30 kr., mehr wie 4 Pers. jede 18 kr.; zurück die Hälfte mehr. — Ueberfahrt von *Rüdesheim* ans jen-

seitige Ufer 2 kr., will man allein überfahren sein 6 kr., Wagen mit 2 Pferden 36 kr.; von Rüdesheim bis Bingen das Doppelte. *Asmannshäuser* Schiffer erhalten für die Ueberfahrt von Rheinstein nach Asmannshausen 6 kr.

(Wer von Bingen aus Rheinstein und den Niederwald besuchen will, wird entweder zu Fuss (Ueberfahrt an der Kirche) von Bingen nach Rheinstein in 1 St. wandern, oder zu Wasser in 20 Min. nach Rheinstein fahren, hier den Nachen bis zur Rückkehr vom Schloss halten, und sich dann nach Asmannshausen übersetzen lassen, von wo der Weg zu Fuss oder auf einem Esel über den Niederwald nach Rüdesheim in 2 $\frac{1}{2}$ St. zurückgelegt werden kann. Der Eseltreiber dient zugleich als Führer, doch wird der Fussgänger sich auch ohne einen solchen leicht zurecht finden. Es möge Niemand von den Gastwirthen in Bingen sich einen „Führer“ zu dem hohen Preise von 1 fl. 30 kr. aufschwätzen lassen. Die einzige Strecke, wo man sich verirren kann, ist vom Jagdschloss bis zum Tempel, und für diese findet sich immer auf dem Jagdschloss ein Knabe, der für einige Kreuzer den Weg zeigt.)

Drei Höhen am Mittel-Rhein gewähren die ausgedehntesten Fernsichten, der *Niederwald*, der *Ehrenbreitstein* und der *Drachenfels*. Die südliche Abdachung des Niederwalds ist der *Rüdesheimer Berg* (S. 169), an dessen rebenbepflanztem Terrassen-Abhang einer der gewürzigsten und feurigsten Weine gewonnen wird. Auf der Grenze der Rebenpflanzungen erhebt sich, 720' ü. d. Rhein, aus dunkelm Buchenwald ein auf Säulen ruhender ***Tempel**, der schönste Punct des Niederwalds. Der Weg führt zu Rüdesheim in der Nähe der Brömserburg durch einen Thorweg, dann stets durch Weinberge aufwärts in 45 Min. hin. Die Aussicht umfasst den ganzen Rheingau, von den Taunusgebirgen, dem Melibocus und Donnersberg in der Ferne begrenzt. Der breite Fluss durchzieht die reizende Landschaft, zahlreiche Auen steigen aus ihm auf. Die Ufer, insbesondere das rechte, sind mit Dörfern, Landhäusern und Wohnungen übersät. Selbst das weniger belebte linke Ufer mit seinen Ortschaften, Wäldchen und Baumgruppen hebt das landschaftliche Bild.

Vom Tempel führt ein Weg in gerader Richtung durch den Buchenwald zum Jagdschloss, ein anderer links zur Rossel. Auf dem letztern gelangt man in 15 Min. an eine steinerne Bank, wo mehrere Wege sich kreuzen. Auch hier verfolgt man die Richtung links; das Tannengebüsch bleibt ebenfalls in einiger Entfernung links liegen. Am westlichen Abhang der höchsten Kuppe des Waldes, die sich nun links zeigt, ist zwischen Bäumen eine künstliche Ruine aufgeführt, die ***Rossel**, 840' über dem Rhein. Die Aussichten von diesem Punct, südlich mehr beschränkt, westlich die Nahegenden bis zum Donnersberg umfassend, sind malerischer, als die vom Tempel. Tief unten sieht und hört

man unterhalb der Burgtrümmern von Ehrenfels, den Rhein im Bingerloch und am Mäusethurm vorüber brausen. Jenseit breitet sich am Ufer Bingen mit der alten Feste Klopp aus, von dem unten rebenbewachsenen, oben bewaldeten Rochusberg beschattet. An der Nahe hin, die gegenüber in den Rhein sich ergießt, schweift der Blick über zahlreiche Ortschaften (162) bis nach Kreuznach. Westlich schliesst die waldbedeckte Hochebene des Hunsrückens die Landschaft, nordwestlich tritt ganz nah Burg Rheinstein mit dem Schweizerhaus heran, am Ufer des Rheins aus Bäumen die Clemenskirche, weiter die Falkenburg.

Das ehemals gräflich Ostein'sche, später Bassenheim'sche, mit dem ganzen Niederwald 1853 vom Herzog v. Nassau angekaufte *Jagdschloss* liegt von der Rossel 15 M. nordöstlich; Erfrischungen theuer, Flasche Asmannshäuser 1 preuss. Thlr. Am linken Flügel ist ein acht- bis zehnfaches Echo.

Der Weg führt nun wieder abwärts, und mündet an der Westseite des von Töpfern bewohnten Weilers **Aulhausen** in die breite Thalstrasse, im Angesicht des schon vor dem 12. Jahrh. gegründeten *Frauenklosters Marienhausen*, jetzt zu landwirthschaftlichen Zwecken benutzt, und Herrn v. Zwierlein gehörig. Rechts die sorgfältig gebauten Asmannshäuser Weinberge. Die Wanderung vom Jagdschloss bis Asmannshausen lässt sich bequem in 45 Min. bewerkstelligen, bergan in 1 St., wobei zu beachten, dass der Weg zu Aulhausen bei der Kirche rechts den Berg hinan, dann aber gleich links ab führt. Im Jagdschloss einen Knaben (6 kr. Trinkg.) mitnehmen, der die Rossel aufschliesst. Von der Rossel bis Rüdesheim $1\frac{1}{4}$ St.

30. Bingen.

Gasthöfe am Rhein: **Hôtel Victoria* und **Weisses Ross* (Z. 48, L. 18, F. 30, M. o. W. 1 fl., B. 18). *Bellevue* (Z. 48, F. 24, M. m. W. 1 fl., B. 12 kr.). **Rhein. Hof*, bürgerlich (Z. 36. F. 18, B. 18), *Engl. Hof*, ebenso. In der Stadt: der *Riese* (Post).

Kaffeehaus und **Restauration** von *Soherr* am Markt.

Bierhaus bei *Brück* an der Gensdarmerie.

Omnibus nach Kreuznach, 10 Sgr. der Platz, in 2 St., nach Ankunft der Dampfboote vom Landeplatz derselben.

Lohnkutscher nach Kreuznach und weiter bis zum Rheingrafensteiner Hof oder Münster am Stein, Abends zurück nach Bingen, verlangen einspännig 6 fl., zweispännig 8 fl. Die Partie lässt sich bequem in einem Tage machen, und ist sehr belohnend. (Vgl. S. 157.)

Schiffer-Taxe nach Rheinstein und Asmannshausen s. S. 156.

Bingen war schon den Römern bekannt. Die aufständigen Trevirer kämpften dort im J. 70 unter der Regierung des Kaisers Vespasian gegen die Legionen des Cerialis. Tacitus (Hist.

IV. 70) erzählt, dass Tutor, der Trevirer Führer, Mainz vermeidend, nach Bingen zurückgegangen sei, die Brücke abgebrochen habe, von den von Süden kommenden Cohorten des Sextilius aber, die eine Furth entdeckten, überfallen und geschlagen sei. (*Tutor, Treveris comitantibus, vitato Magontiaco, Bingium concessit, fidens loco, quia pontem Navae fluminis abruperat. Sed incursum cohortium, quas Sextilius ducebat, et reperto vado, proditus fususque.*) Danach müsste damals Bingen auf dem linken Ufer der Nahe gelegen haben. Man hat eine Veränderung des Laufes des Flusses annehmen, und die Mündung an der Südseite des Rochusberges bei Kempten (*caput montis*, S. 155) suchen wollen. Nivellements, die in neuerer Zeit statt fanden, haben dargethan, dass zur Zeit des Tacitus bei Kempten keine Nahe-Mündung gelegen haben kann. Die Stelle bei Tacitus bleibt also dunkel.

Sicher ist, dass Bingen Scheidepunct der röm. Heerstrassen nach Bingen und Köln war, geschützt durch ein *Castell*, welches wahrscheinlich an der Stelle stand, wo sich jetzt die Trümmer der von den Franzosen 1689 zerstörten Burg ***Klopp** erheben, die gegenwärtig den Haupttheil der ehemals *Faberschen Gartenanlage* bilden, später dem Grafen Mengden, seit 1854 dem Hrn. Cron aus Cöln gehörig, der sie für 30,000 fl. gekauft hat. Eingang fast unmittelbar hinter dem Gasthof zum Weissen Ross. Ein Gärtner öffnet das Gitterthor und führt Fremde umher (Trinkg. 12 kr.). Hübsche Aussicht nach allen Seiten.

Bingen hat an 7000 Einw. (600 Protest.), darunter viele Juden. Die Stadt selbst bietet nur Unbedeutendes. In der innerlich und äusserlich erneuerten **Pfarrkirche** ist ein alter Taufstein, angeblich aus Carolingischer, ohne Zweifel aber einer spätern Zeit angehörend. Herr *Eberhard Soherr* besitzt eine kleine Sammlung *röm. Alterthümer*, darunter ein für Alterthumsforscher merkwürdiges, etwa $\frac{1}{2}$ F. langes Crucifix aus Erz, anscheinend aus dem 4. Jahrh. 1846 hier neben einer Münze von Constantin gefunden.

Die siebenbogige **Brücke** über die Nahe, von Erzbischof Willigis auf den Grundlagen einer römischen („*Drususbrücke*“) gebaut, später theilweise zerstört, dann wieder hergestellt, bildet die Grenze zwischen Hessen-Darmstadt und Preussen. Die Wappenthier beider Staaten, früher hier aufgestellt, haben den Märzstürmen des Jahres 1848 weichen müssen und sind nun bei kleinem Wasserstand tief unten in der Nahe zu erblicken.

An der neuen Strasse von Bingen nach Trier, welche unterhalb der Brücke die Coblenzer Strasse verlässt, und sich in Windungen nach *Weiler* hinauf zieht, gewährt ein schön gewählter Punct, das *Kondel*, $\frac{1}{2}$ St. von Bingen eine ***Aussicht** nach drei Richtungen, als Landschaft von Manchen der Aussicht von der Rochuscapelle vorgezogen, weil Bingen und die Klopp den malerischen Vordergrund bilden, und die Fernsicht in den

Rheingau fast dieselbe bleibt. Man lässt sich bei der Pfarrkirche über die Nahe setzen, und wandert an dem kleinen Landhaus des Oberforstmeisters Höffler und den seit Stiftung des Zollvereins ausser Gebrauch gekommenen ehemaligen Zollgebäuden vorbei, die zwischen diesen und der Brücke befindliche Hunsrücker Landstrasse hinan, wo aus der Ferne schon die mit Bäumen bepflanzte Stelle zu erkennen ist. Gleichfalls hübsche Aussicht von der nahen *Elisenhöhe*, 400' ü. d. Rhein.

Die belohnendsten und am meisten besuchten Punkte um Bingen sind aber der *Scharlachkopf* und die *Rochuscapelle*, jeder $\frac{1}{2}$ St. östlich von Bingen. Die breite Strasse hinter dem Engl. Hof führt hinauf, nach etwa 100 Schritten nicht rechts, sondern links, am **Kirchhof** vorbei, auf welchem ein Denkmal für alte Napoleonische Soldaten (S. 23) und, auf dem zweiten Stein rechts vom Eingang, zur Erinnerung an eine Frau († 1826) von ihrem Mann gesetzt, folgende Inschrift:

Wohl auch die stille Häuslichkeit
Ist eines Denkmals werth;
Ihr sei es hier von mir geweiht.
Und wer die Tugend ehrt,
Auch in dem einfachen Gewand,
Mir, meinem Schmerz ist er verwandt.

Sie lautet ganz unbefangen; lieset man aber nur die Anfangsworte, so ergibt sich ein ganz anderer Sinn. Der witzige Notar Faber (S. 159) wurde von dem Wittwer, der mit der Verstorbenen nicht immer einerlei Meinung gewesen sein soll, aufgefordert, ihm eine Inschrift für das Grabmal seiner Frau zu machen; erst nach Jahren wurde der Doppelsinn bekannt. Der Kirchhof ist 8 Min. vom Rhein entfernt, von der Rochuscapelle 25; der Weg zu dieser ist nicht zu verfehlen, stets Fahrweg, am *Schiesshaus* vorbei.

Die ***Rochuscapelle**, 360' ü. d. Rhein, auf einem inselförmigen Berg von Quarzfels, mit prächtigster den ganzen Rheingau umfassender Aussicht, schon 1666 während der Pest gestiftet, 1795 zerstört, wurde 1814 hergestellt. Ein Andenken an diese Wiederherstellung ist das bei der Kanzeltreppe hängende, von Luise Seidler gemalte Bild (den h. Rochus vorstellend, wie er als junger Pilger seinem verödeten Palast den Rücken wendet), ein Geschenk von Goethe und andern „wohldenkenenden Anwohnern des Rheins und Mayns“. Am Rochusfest (Sonntag nach dem 26. August), welches Goethe zu einer seiner reizendsten Schilderungen veranlasst, versammeln sich hier Tausende, welche mit der kirchlichen Feier die heiterste Lust bei Becherklang und Tanz vereinigen. Abends 7 Uhr ist die Capelle gewöhnlich geöffnet. Der Kiefer Pfeifer in Bingen hat den Schlüssel. Neben dem östlichen Eingang ist eine *Steinkanzel* zu Predigten im Freien aufgebaut.

Vom Rochus führt ein neu angelegter Fahrweg südlich immer in gleicher Höhe über den Bergkamm fort in $\frac{1}{2}$ St. auf den ***Scharlachkopf**, den Gipfel des rebenreichen Bergabhangs, an welchem, schon in der Gemarkung **Büdesheim**, der *Scharlachberger*, der beste Nahewein wächst. Die Aussicht von dem mit einer Mauer umgebenen und mit Ruhebänken versehenen freien Platz ist vortrefflich; sie umfasst das Nahethal und die dörferreiche Pfalz, deren Ferne der Donnersberg (S. 123) begrenzt. Der Rhein ist nur vom Einfluss der Nahe bis unterhalb des Mäusethurms sichtbar. Ein schattiger neuer Fahrweg durch duftigen jungen Eichenwald führt von hier in gleicher Höhe an der Nordseite des Berges entlang, und vereinigt sich nach 20 Min., in der Nähe des Bildstocks, 10 Min. oberhalb des Schiesshauses (S. 160), mit der Rochusberger Strasse.

31. Kreuznach und das Nahethal.

(Vergl. Route 23, Seite 122.)

Gasthöfe in Kreuznach: **Pfälzer Hof* neben der Post, *Adler*, beide in der Stadt. **Berliner Hof*, am linken Ufer der Nahe, in der Nähe der Badeinsel, recht gut, Z. 12, F. 6, M. m. W. 14, B. 4 Sgr. — Bad- und Gasthäuser auf und bei der Badeinsel: *Curhaus*, *Englischer Hof*, *Kauzenberg*, *Oranienhof*, *Rheinstein*, *Hof von Holland*, *Ebernbург*.

Omnibus von Kreuznach nach Bingen (3 St. Wegs) s. S. 158.

Lohnkutscher von *Bingen* nach Kreuznach bis zum Rheingrafensteiner Hof oder Münster am Stein fordern 7 bis 8 fl. (S. 158). Die Partie ist bequem in einem Tag zu machen. Man hält in Kreuznach nicht an, sondern fährt gerade nach Münster am Stein durch und lässt den Wagen nach Kreuznach zurückkehren, oder bestellt ihn auf den Rheingrafensteiner Hof. Unterdessen steigt man auf den Rheingrafenstein und auf die Gans, was etwa 1 St. in Anspruch nimmt, und fährt oder geht vom Rheingrafensteiner Hof zurück nach Kreuznach. Ein Fussgänger gebraucht von Kreuznach über Münster am Stein auf den Rheingrafenstein, die Gans und nach Kreuznach zurück 3 St. Es ist rathsam, die Partie in dieser Reihenfolge und nicht umgekehrt zu machen, weil man sonst die schöne Rundschau beim Hinabsteigen vom Rheingrafensteiner Hof zum Theil verliert. *Taxe der Kreuznacher Lohnkutscher* (hoch): Rheingrafenstein $2\frac{1}{2}$ Thlr., über Münster 3, Ebernbург $2\frac{2}{3}$, Altenbamburg 3, Bingen 4, Rheinstein 5, Dissibodenberg 4, Schloss Dhaun 6, Rheinböllerhütte 5 Thlr. Einspanner $\frac{1}{3}$ weniger.

Naheweine. Die besten wachsen am Scharlach- u. Kauzenberg, zu Norheim, Monzingen, Niederhausen, Ebernburg, Münster am Stein, Winzenheim und Bosenheim.

***Statuetten** in Elfenbeinmasse beim Bildhauer *Cauer*,

[*Fussgänger*, welche rheinaufwärts pilgern und die Gegend bis Bingen schon kennen, gewinnen eine angenehme Abwechslung, wenn sie von *Bacharach* über *Stromberg* nach *Kreuznach* ($7\frac{1}{2}$ St.) wandern, von *Bacharach* bis *Rheinböllerhütte* 3, *Stromberg* 2, *Kreuznach* $2\frac{1}{2}$ St., von *Stromberg* bis *Kreuznach* jedenfalls fahren (Einsp. 1 Thlr.), da auf dieser Strecke die Fusswanderung weniger lohnend ist. Der Weg ist dieser (Führer nicht nöthig): Von *Bacharach* landeinwärts durch das enge *Steegerthal* (seit 1850 *Blücherthal* genannt) über (20 M.) *Steeg*. Bei dem (10 M.) Thurm mit dem kleinen Weiher links (nicht rechts) stets auf gutem Fahrweg an der Bergwand unter Obstbäumen bergan. Auf der (50 M.) Hochebene links gerade aus, nicht rechts ab; (15 M.) Wald, am (15 M.) Ausgang desselben links hinab nach dem Dorf (40 M.) *Rheinböllen*, dessen Kirchthurmspitze immer sichtbar ist, und nun auf der Landstrasse weiter durch Waldung zur (25 M.) *Rheinböller Hütte* (*Gasth. zur Eisenhütte), sehr ansehnlichen, Hrn. Puricelli gehörigen Hüttenwerken. Die Strasse, täglich von einem Eilwagen (*Kirchberg-Kreuznach*) befahren, führt durch das schöne bewaldete eng eingeschnittene Thal des *Güldenbachs*. Am Abhang rechts ein neuer Burgthurm, die *Carlsburg*, dann folgt ein zweites grosses Hüttenwerk, die *Sahler-Hütte*. Unmittelbar vor (2 St.) *Stromberg* (*Hirsch), liegt rechts auf der Höhe *Burg Goldenfels*, in welcher 1793 der preuss. Lieut. v. Gauvain mit 35 Mann sich gegen 600 Franzosen einen ganzen Tag lang vertheidigte und fiel. Ein damals errichtetes Denkmal wurde 1796 von den Franzosen zerstört, 1833 aber wieder hergestellt, ein unscheinbarer dreiseitiger rother Sandstein, links im Gebüsch vor der Burg mit einer vermoosten Inschrift (*J. L. v. Gauvain, Lieut. des K. Pr. Füs.-Bat. v. Schencke; er fiel als Held am 20. März 1793; sein Leben war des Heldentodes werth*). Jenseit *Stromberg* die umfangreichen Trümmer der *Fustenburg*. Dann folgt das Städtchen ($\frac{1}{2}$ St.) *Schweppenhausen* und ($\frac{1}{2}$ St.) *Windesheim*. Wo die Strasse sich ins Nahethal senkt, am (1 St.) *hungrigen Wolf*, $\frac{1}{2}$ St. vor *Kreuznach*, prächtige weite Aussicht.]

Die Umgebungen von *Kreuznach* sind so lieblich, dass ein Ausflug dahin sehr belohnt. Die Landstrasse führt am Fuss der Höhen, die den *Hunsrück* bilden, bald am Ufer der Nahe, „der Nava rascher Strom“, wie *Ausonius* in der „*Mosella*“ (R. 34) sie nennt, bald entfernt von ihr, durch fruchtbares Land und an Rebenabhängen hin, an einem alten Thurm vorbei, *Trutsbingen*, den 1494 der pfälz. Amtmann zu *Kreuznach* aufrichten liess, über *Münster*, *Sarmsheim*, *Laubenheim* (nicht mit dem gleichnamigen Ort oberhalb Mainz (S. 24) zu verwechseln) mit dem halben Kirchthurm, dessen vordere Hälfte, vor vielen Jahren vom Blitz getroffen, eingestürzt ist, *Langenlonsheim* (Weisses

Ross), der grösste und wohlhabendste dieser Orte, und *Bretzenheim* nach **Kreuznach**.

Einige Minuten unterhalb Kreuznach, am rechten Ufer der Nahe, bei der ersten Mühle, sind die zum Theil hoch über der Erde stehenden Reste eines bedeutenden Römercastells („*Heidenmauer*“) sichtbar, bei welchem die röm. Heerstrassen von Bingen, Mainz, Oppenheim und Worms (über Alzey) zusammentreffen. Zur Zeit der Carolinger war zu Kreuznach ein fränk. Königshof, den Ludwig der Fromme zuweilen bewohnte. Im 13. Jahrh. kam Kreuznach an die Grafen v. Sponheim, es wurde Hauptstadt der vordern Grafschaft und durch die Grafen zu einer blühenden Stadt erhoben. Nach dem Aussterben dieses tapfern und begabten Geschlechts kam Kreuznach zu Anfang des 15. Jahrh. an Kurpfalz, theilte in der franz. Revolution die Schicksale des linken Rheinufers und wurde 1815 preussisch. Es hat über 9000 Einwohner ($\frac{1}{3}$ Katholiken).

Das Innere der von der Nahe durchflossenen Stadt ist unansehnlich, von grosser Bedeutung aber sind für Kreuznach seit kaum zwei Jahrzehnten die von etwa 3000 Curgästen jährlich besuchten und bei Skrophel-Krankheiten besonders wirksamen *Sool-Bäder* geworden. Sie finden sich auf und in der Nähe der **Badeinsel** vereinigt, welche an die Nahebrücke grenzt. Eine Reihe stattlicher Häuser ist hier in neuester Zeit entstanden, unter diesen das 1840 aufgeführte *Curhaus*, mit Bädern, Conversationssaal u. dgl. Morgens und Abends ist diese Insel der Sammelplatz der Badewelt, die hier an der auf der Südspitze befindlichen, aus Porphyrfels entspringenden, brom- und jodhaltigen *Elisabeth-Quelle* ihren Brunnen trinkt (Preis für die Curzeit für einen Einzelnen $1\frac{1}{2}$, für eine Familie 3 Thlr.) und sich in den Spaziergängen und Anlagen ergeht. In den Buden werden mancherlei Gegenstände zum Verkauf ausgebaut: eigenthümlich aber theuer sind die Arbeiten aus Achat, welche in den Schleifereien zu Oberstein (S. 167) verfertigt werden. Die **Kirche** auf der Insel ist im geschmacklosesten Stil des vorigen Jahrh. aufgeführt, an der Stelle einer durch die Franzosen bei der Pfalzzerwüstung im J. 1689 zerstörten Kirche, von welcher nur noch die Trümmer des 1332 im reinsten goth. Stil erbauten Chors übrig sind. Sie sollen neuerdings zu einer englischen Kirche ausgebaut werden.

An der Südseite der Stadt, auf dem linken Naheufer, erhebt sich der **Schlossberg**, eine mit Gärten und Parkanlagen gezierte Besitzung des Hrn. v. Recum. Auf den südlichen Abhängen wächst ein feuriger trefflicher Wein. In belaubten Windungen führen Spaziergänge auf den Gipfel (485' ü. M.), mit *Aussicht auf das Nahethal vom Rheingrafenstein bis Bingen. Den Berg krönen die Trümmer des Sponheim'schen Schlosses *Kauzenberg*,

1689 von den Franzosen verwüstet. Ein in Stein gehauener Löwe, vom Schloss Dhaun (S. 166) hierher gebracht, ist ein Denkmal der Tapferkeit und Treue des Kreuznacher Fleischers Michel Mort, der in der Schlacht bei Sprendlingen ($1\frac{1}{2}$ St. östlich von Kreuznach), welche Joh. v. Sponheim 1279 gegen Erzb. Werner v. Mainz schlug, seinem Fürten das Leben rettete und blieb. Zwischen Sprendlingen und Pfaffenschwabenheim ist ihm ein anderes Denkmal errichtet.

Im Nahethal, 20 Min. von Kreuznach, zwar auf preuss. Gebiet, jedoch Eigenthum des Grossherzogs v. Hessen, liegen die nach dem letzten Kurfürsten von Pfalz-Baiern *Carls-* und *Theodorshalle* genannten grossen Salinen und Bäder.

Zu **Münster am Stein**, $\frac{1}{2}$ St. weiter, sind ebenfalls bedeutende Salzwerke und salin. Bäder, welche ihre Brunnensole (Badwasser) unmittelbar aus dem nebenan gelegenen Hauptbrunnen (24^o R.) in die Bäder leiten. Gute Wohnungen in der Saline selbst oder im Dorf (Gasth. zur Stadt Kreuznach).

Von der Nahe bespült steigt hier fast senkrecht der **Rheingrafenstein** auf, eine Porphyrrand oder Nadel, 420' über der Nahe (800' ü. M.). Bei den Salinen übersetzen, dann ziemlich steil, aber nicht unbequem bergan, oben schöne Aussicht. Auf dem Gipfel Trümmer der im 11. Jahrh. kühn erbauten Burg, früher Wohnsitz der Rheingrafen, 1689 von den Franzosen bei der Pfalzverwüstung gesprengt, jetzt nebst den umliegenden Weinbergen und Ländereien und dem Rheingrafensteiner Hof, Eigenthum der Prinzessin v. Salm-Salm, aus dem Geschlechte der alten Wild- und Rheingrafen.

Von der ***Gans** (970' ü. M.), einem zackigen Porphyrkamm, $\frac{1}{4}$ St. östlich vom Rheingrafenstein, hat man eine weit ausgehntere Aussicht über das Nahethal bis Bingen und einen Theil des Rheingaaues; Rochuscappelle, Johannisberg, der Lauf des Rheins sind deutlich zu sehen; tief unten Rheingrafenstein und Ebernburg, fern links der Donnersberg, im Thal Münster am Stein, weiter aufwärts Norheim, gegenüber die kahlen steilen an 900' ü. M. fast senkrecht aufsteigenden Porphyrr-Wände des Rothenfels.

Auf dem *Rheingrafensteiner Hof*, an welchem der nicht zu verfehlende Weg von der Gans nach Kreuznach vorbeiführt, sind Erfrischungen zu haben.

Dem Rheingrafenstein westlich gegenüber erheben sich auf einem vorspringenden Berg die bereits in der bair. Pfalz gelegenen Trümmer der **Ebernburg**, Franz v. Sickingen's (geb. 1481, † 1523 s. S. 130), eines andern „letzten Ritters“ einst feste Burg, damals manchem Verbannten und Geächteten eine Freistätte, „der Gerechtigkeit Herberge“, wie Ulrich v. Hutten die Burg nennt, als er nirgend mehr seines Lebens und seiner Freiheit sicher hieher geflüchtet war. Seine Briefe an Carl V., an

Moriz von Sachsen, an den deutschen Adel, an das deutsche Volk, an die Fürsten, wurden auf der Ebernburg geschrieben. Wenige Wochen nach Sickingen's Tod wurde auch die Ebernburg von den verbündeten Fürsten von Hessen, Pfalz und Trier besetzt. Die Franzosen befestigten sie 1689 im Orleans'schen Kriege, sie musste aber 1698 in Folge des Ryswyker Friedens geschleift werden. Die Ruine blieb bis 1750, wo sie Kurpfalz erwarb, Eigenthum der Sickingen. Aus den Trümmern erhebt sich ein langes seltsames Gebäude mit gekrönten Zinnen, welches der jetzige Eigenthümer der Burg aufführen, zur *Wirthschaft einrichten und mit Bildnissen Sickingens, seiner Gattin Hedwig von Flörsheim, Ulrichs von Hutten u. A. ausschmücken liess. Die beim Ausräumen eines 295' tiefen Brunnens gefundenen Waffen, Kugeln etc. liegen mit mancherlei altem Steinbildwerk im Hofe. Auch von der Ebernburg hat man eine schöne Aussicht, eigenthümlich durch den Einblick in das *Alsenzthal* (S. 122), wo die Trümmer der *Kronenburg* hinter Bergen hervorragten.

Eine belohnende Fuss-Wanderung stets in dem stillen Nahethal am linken Ufer am Fluss aufwärts auf zuweilen schmalen Pfaden, ist folgende: Von Münster am Fuss der 900' steil aufsteigenden Felszacken und Felsnadeln des *Rothenfels* (S. 164) über (45 M.) *Norheim*, langes Dorf, (45 M.) *Niederhausen*, (30 M.) *Oberhausen*, (30 M.) steil den Fels hinan nach **Schloss Bökkelheim*, Trümmer einer auf einer steil gegen die Nahe abfallenden Anhöhe gelegenen Burg, in welcher Kaiser Heinrich IV. von seinem Sohn Heinrich V. um Weihnachten des J. 1105 gefangen gehalten wurde, um von ihm, bevor er auf dem Fürstentag zu Ingelheim (S. 150) gezwungen die Herrschaft niedergelegt hatte, die auf Burg Hammerstein bei Andernach verwahrten Reichskleinodien zu erpressen. Der Weg nach Sobernheim führt an der andern Seite wieder hinab an die Nahe, und am Fluss weiter nach (40 M.) *Boos*, wo der Weg die Nahe verlässt, den Hügel überschreitet, sie aber bei der stattlichen fünfbogigen, 1850 aus rothem Sandstein aufgeführten „Landgrafen-Brücke“ vor (45 M.) *Staudernheim* (**Salmen bei Wild*), landgräfl. hessen-homburgisches Städtchen, wieder erreicht. Auf dem, 20 M. östlich von Staudernheim aufsteigenden bewaldeten **Dissibodenberg* sind die sehr ansehnlichen Trümmer des von dem h. Dissibodus, einem irländischen Bischof († 560), dem ersten Verkündiger des Evangeliums in diesen Gegenden gestifteten, 1560 von seinen Bewohnern verlassen und seitdem verfallenen Klosters, von dem jetzigen Eigenthümer des Berges, Hrn. Wannemann, aus dem Schutt wieder ausgegraben, und sehr sinnreich mit Parkanlagen in Verbindung gebracht. Hübsche Aussicht auf den Lauf der *Nahe* (Staudernheim, Sobernheim) und der *Glan* (Odernheim), die sich am Fuss des Dissibodenberges in die Nahe ergiesst.

Von Staudernheim nach Sobernheim $\frac{3}{4}$ St.; die Wanderung von der Ebernburg bis Sobernheim erfordert also $4\frac{1}{2}$ St. Die *Poststrasse* von Kreuznach nach Sobernheim ist zwar 1 gute St. kürzer, aber einförmig; halbwegs bleiben rechts *Burg* und *Abtei Sponheim* liegen, die Wiege eines der ältesten rhein. Geschlechter.

Sobernheim (*Adler, Post*) ist ein kleines Städtchen mit einer alten Kirche und einigen bei der Pfalzverwüstung verschonten alten Häusern, unter welchen eines mit Inschriften aus dem Freidank, dem pseudon. Verf. des unter diesem Namen bekannten, um die Mitte des 13. Jahrh. gedichteten altdeutschen Spruchgedichts *Bescheidenheit*. Der unter dem Namen *W. (ilhelm) O. (ertel) von Horn* (gebürtig) bekannte Volksschriftsteller ist hier evangel. Pfarrer.

Von Sobernheim an ist die Fusswanderung weniger lohnend; an Gelegenheit zum Fahren fehlt es nicht, da der Eilwagen täglich zweimal auf dieser Strasse fährt. **Monzingen** (*Pflug*) bleibt rechts am Abhang des rebenreichen Gebirges, welches einen der besten Naheweine erzeugt, liegen. Bei ($2\frac{1}{2}$ St.) **Martinstein**, mit geringen Ueberresten einer malerisch gelegenen Burg, öffnet sich der Thalkessel, dessen Hintergrund die grossartige Ruine ($\frac{3}{4}$ St.) ***Dhaun** bildet, das Stammschloss eines 1750 ausgestorbenen Zweiges der Wild- und Rheingrafen. Die ausgedehnten Gebäude dieses im 12. Jahrh. gebauten Schlosses waren zwischen den J. 1526 bis 1729, namentlich im letztern Jahr, von Grund aus erneuert und prachtvoll erweitert worden. Im J. 1804 verkaufte sie die franz. Regierung; die Ankäufer liessen sie grösstentheils einreissen und benutzten die Steine anderweitig. Für die Erhaltung der noch vorhandenen ansehnlichen Trümmer sorgt der jetzige Eigenthümer, Hr. Dr. Wallendorf in Trier, indem er sie mit Anlagen und Spaziergängen in Verbindung gebracht hat. Ein Relief über einer Thür, einen Affen darstellend, der einem Kinde Aepfel reicht, erinnert an eine Begebenheit aus dem Mittelalter, an den durch einen Affen verübten, aber glücklich entdeckten Raub eines jungen Rheingrafen. Prächtige Aussicht, einerseits in das Nahethal bis zum Lemberg, anderseits in das Simmerthal und in die dunkeln Schluchten des Soonwalds.

Um in das Nahethal hinab zu steigen, wähle man den Weg von *Dorf Dhaun* (Whs. zum Dhauner Schloss) über *Johannisberg* auf der Höhe hin (von Dhaun nach Kirn 1 St.); in der Kirche alte Grabsteine aus dem Wild- und Rheingräfl. Geschlecht. Die gerade Landstrasse bleibt im Nahethal ($1\frac{1}{2}$ St. von Martinstein nach Kirn); unterhalb des Dorfes *Johannisberg* öffnet sich eine wilde Schlucht.

Kirn (**Post bei Medicus, billig*), nicht unansehnliches Städtchen, von den Trümmern der alten *Kyrburg* überragt, einst Residenz der Fürsten v. Salm-Kyrburg, deren letzter in *Kirn* woh-

nender, Friedrich, 1794 in Paris unter der Guillotine fiel. In dem Thal des *Hahnebachs*, der bei Kirn in die Nahe fliesst, sind, $\frac{1}{2}$ St. von Kirn, die an den Fels wie Schwalbennester angeklebten Burgen *Stein* und *Callenfels*. Im Hintergrnd auf einer bewaldeten Höhe das vielfensterige weisse Schloss *Wartenstein*, als Warsbergisches Erbe Eigenthum des Hrn. v. Dorth (S. 68). Am Eingang des Thals einige Achatschleifereien.

Die Landstrasse von *Kirn nach* (4 St.) *Oberstein* führt durch ein breites fruchtbares von der Nahe durchflossenes Thal, Gegend ganz hübsch, aber nicht ausgezeichnet. Erst jenseit der Nahebrücke, wo die Strasse in das Fürstenthum Birkenfeld (Oldenburgisches Gebiet) eintritt, schliesst sich das Gebirge, Porphyrfels, näher zusammen. Vor Oberstein sieht man rechts an der Strasse ungeheure Massen von Conglomerat, die „*gefullenen Felsen*“, welche sich von dem steilen Gehänge abgelöst haben und jetzt an dasselbe angelehnt stehen.

Oberstein (**Post*, billig) ist der Glanzpunct des Nahethals. Die an 400' hoch steil aufsteigenden Porphyrrwände haben am rechten Ufer der Nahe den Häusern kaum Raum gelassen, sich auszubreiten. Auf den Gipfeln derselben sind die ansehnlichen Trümmer zweier Schlösser, westlich das *neue Schloss*, zur franz. Zeit von einem Bauern angekauft, dessen zahlreiche Nachkommenschaft es zum Theil noch bewohnt, obgleich im Frühjahr 1855 das Dach abbrannte und in Folge davon Mauern einstürzten. Das *alte Schloss* krönt östlich die Porphyrrwand. Auf halber Höhe derselben, 200' über der Nahe, ist die evang. **Pfarrkirche* des Orts, halb in den Fels gehauen, halb aufgemauert, angeblich aus dem 12. Jahrh. Das von den Felsen träufelnde Wasser sammelt sich in einem natürlichen Becken. Bemerkenswerth ist ein alter Grabstein und ein Familienbild der Grafen von Oberstein. Die Kirche sieht sehr klein aus, soll aber 800 bis 900 Menschen fassen können. Ein Treppenaufgang, der Brücke gegenüber, führt zu ihr hinan; der Glöckner wohnt oben im letzten Haus links.

Oberstein hat an 3000 Einw. ($\frac{1}{4}$ kath.), die sich besonders mit dem Schneiden und Schleifen der Achatsteine beschäftigen, welche früher hier in grosser Anzahl gefunden wurden. Die einheimischen Gräbereien haben aber fast ganz aufgehört, seitdem brasilianische Steine zu weit niedrigeren Preisen und in grössern Stücken eingeführt werden. In neuerer Zeit hat man ein Verfahren entdeckt, färbende Stoffe in den Achat eindringen zu lassen, wodurch die unscheinbarsten Steine in Carneole, Onyx, Sardonyx u. dgl. verwandelt werden. Am *Idarbach*, der bei Oberstein in die Nahe fällt, stehen durch das ganze Thal herab an 50 Schleifmühlen; *Idar* ($\frac{1}{2}$ St. von Oberstein) und Oberstein zählen über 100 sogenannte Goldschmiede, welche die Steine in Metall fassen.

Das Nahethal von *Oberstein* bis *Nohfelden* ist eines der wildesten

prachtvollsten Thäler, aber sehr schwer zugänglich. An vielen Stellen ist im Thalgrund auch für den geübtesten Kletterer nicht fortzukommen, und muss daher häufig die Höhe bestiegen werden, um sogleich wieder hinab zu gehen. Der Weg lässt sich in etwa 5 St. machen.

32. Von Bingen nach St. Goar.

Von Bingen bis Rheinstein 1 St., Niederheimbach (Lorch) 1¹/₄, Rheindiebach 1¹/₄, Bacharach 1¹/₂, Caub 1¹/₂, Oberwesel 1, St. Goar 1¹/₂ St., zusammen 6 St. Dampfschiff zu Thal in 1¹/₄, zu Berg in 2¹/₂ St. Kahnstationen: Niederheimbach, Bacharach, Caub, Oberwesel; in St. Goar Landbrücke. — Fussgänger, die von Bingen den Rheinstein besuchen wollen, schneiden bedeutend ab, wenn sie sich bei der Pfarrkirche (S. 159) übersetzen lassen.

Fortan bedeutet (r.) das rechte (bis Lahnstein, S. 186, noch nassauisch), (l.) das linke, von hier an preussische Ufer des Flusses.

Das Rheinthal verengt sich unterhalb Bingen plötzlich.

„Von Basel bis gen Mentz vnd Bingen, ist der Rheinstrom ein Frey offen landt zu beyden seiten, aber zu Bingen thut er sich gar zu, vnd wird der Rhein da gezwungen in die enge Berg, vnd fleusst also gefangen fern hinab biss gen Bonn.“

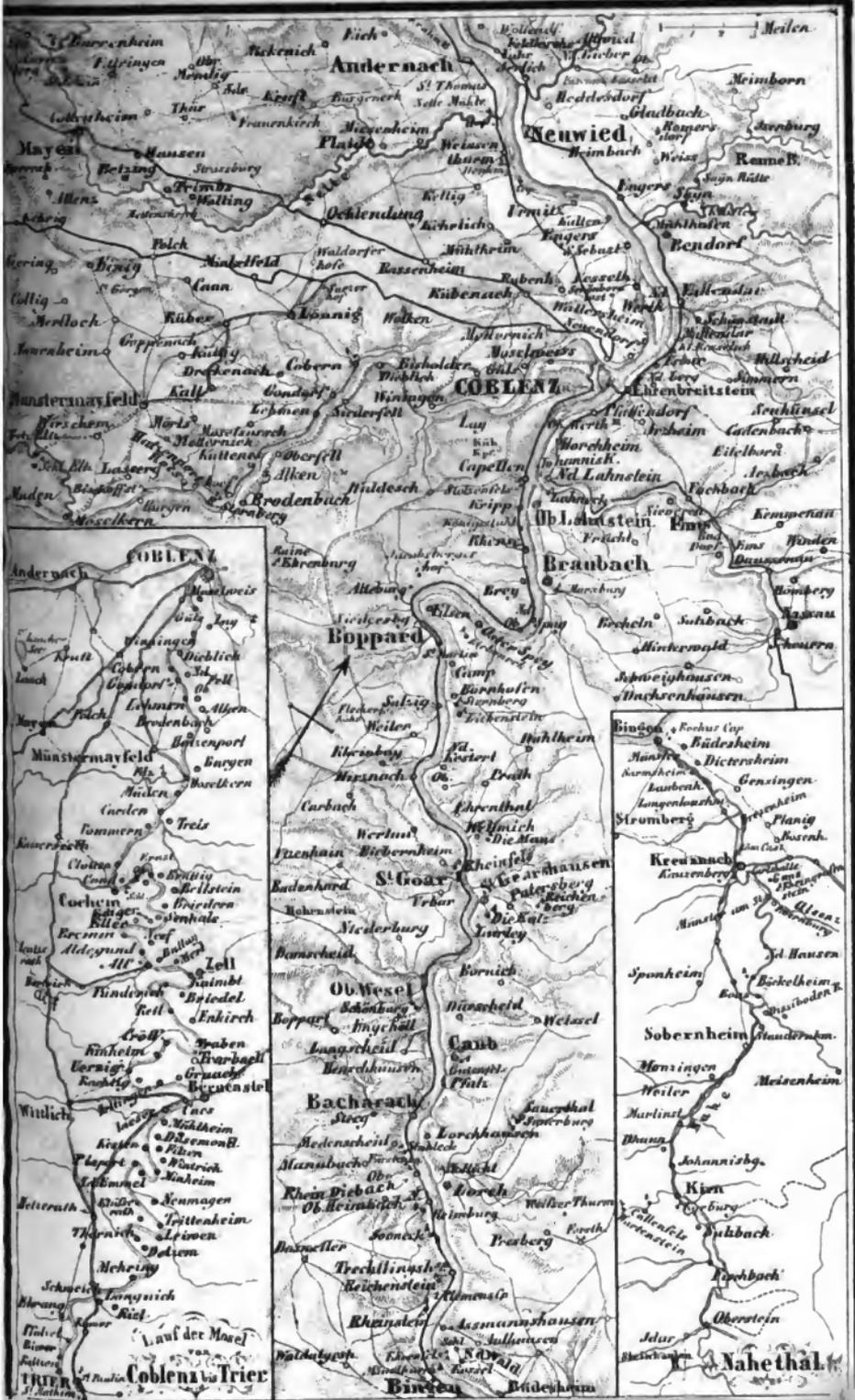
Seb. Münster. 1550.

Der Fluss hat sich hier vor undenklicher Zeit aus dem Rheingauer See (Einl. V) einen Durchbruch gebildet. Bingen fast gegenüber, nahe am rechten Ufer, ist in einem durch ein Kreuz bezeichneten Quarzfelsen im Rhein, dem „Mühlstein“, nur bei kleinem Wasser sichtbar, das Herz des Geschichtschreibers Vogt (S. 154) auf seinen Wunsch eingesenkt. Auf einem andern dieser Quarzfelsen, mitten im Rhein, ragt der **Mäuseturm** empor. „Er hat den Namen von einer solchen Geschicht vberkommen. Es war ein Bischoff zu Mentz zu den zeiten des grossen Kaysers Otte, nemlich anno Christi 914, der hiesz Hatto, vnder dem erstund ein grosse Thewrung, und da er sahe dasz die Armen Leut grossen Hunger litten, versammelt er in ein Schewr viel armer Leut, und liesz sie darin verbrennen: Dann er sprach: es ist eben mit jnen als mit den Meusen die das Korn fressen, vnd nieregend zu nutz sind. Aber Gott liesz es nicht ungerochen. Er gebote den Meusen dasz sie mit hauffen vber jhn lieffen, jn Tag und Nacht kein ruhe lieszen, wolten jhn also lebendig fressen. Da flohe er in diesen Thurn, und verhofft er würd da sicher seyn vor den Meusen. Aber er mocht dem Urtheil Gottes nicht entrinnen, sonder die Meuss schwommen durch den Rhein zu jm. Da er das sahe, erkannt er das Urtheil Gottes und starb also under den Meusen. Wilt du es für ein Fabel haben, will ich nicht mit dir darum zancken, ich hab disz Geschicht mehr dann in einem Buch gefunden.“

Seb. Münster. 1550.

Der Thurm ist im Mittelalter wahrscheinlich des Zolls wegen als Warte angelegt. Er dient auch jetzt wieder als Warte oder „Wahrschau“, um den zu Thal fahrenden Dampf- oder Segelschiffen zeitig Nachricht zu geben, wenn im Binger Loch ein Schiff in der Bergfahrt begriffen ist.

Das gegenüberliegende (r.) **Ehrenfels**, um 1210 von dem Rheingauischen Vicedom (Statthalter) Phil. v. Bolanden erbaut, im 15. Jahrh. von den Mainzer Erzbischöfen häufig bewohnt, be-



1871
1872
1873
1874
1875
1876
1877
1878
1879
1880
1881
1882
1883
1884
1885
1886
1887
1888
1889
1890
1891
1892
1893
1894
1895
1896
1897
1898
1899
1900



schädigten die Schweden 1635 sehr; gänzlich zerstört wurde es jedoch erst 1689 von den Franzosen. Am Abhang des „*Rüdesheimer Berges*“ wächst der bekannte Wein (S. 155). Terrasse thürmt sich auf Terrasse, um das Erdreich an dieser steilen Abdachung (etwa 40 Grad) zu befestigen. Der ganze Berg ist von Mauern und Mauergeröhlen eingefasst. Der sorgfältige Bau lässt auf den Werth des Weinstocks an dieser Stelle schliessen. Eine Sage berichtet, Kaiser Carl d. Gr. habe einst von seinem Palast zu Ingelheim (S. 149) bemerkt, wie der Schnee am frühesten auf dem Rüdesheimer Berg geschmolzen sei, er habe daher Reben aus Orleans kommen und sie an dieser warmen Stelle anpflanzen lassen.

Wenige Schritte unterhalb Ehrenfels ist das **Bingerloch**, eine durch gewaltige eng zusammengedrückte Felsmassen gebildete Stromschnelle, an deren Erweiterung seit den Römer- bis zu unsern Tagen von Zeit zu Zeit gearbeitet worden ist. Die letzten Sprengungen geschahen 1830 bis 1832 auf Kosten der preuss. Regierung. Ein am linken Ufer, an der Strasse, errichtetes *Denkmal* berichtet: *An dieser Stelle verengte ein Felsenriff die Durchfahrt. Vielen Schiffern ward es verderblich. Unter der Regierung Friedrich Wilhelm's III., Königs von Preussen, ist die Durchfahrt nach dreijähriger Arbeit auf 210 F., das Zehnfache der frühern, verbreitet. Auf gesprengtem Gestein ist dieses Denkmal errichtet. 1832.*

Früher war besonders die Bergfahrt im Binger Loch beschwerlich und erforderte starkes Tauwerk und zahlreichen Vorspann. Heute wird nur den grossen Holzflüssen, wenn sie nicht geschickt gesteuert werden, das Binger Loch noch gefährlich.

Der Strom dreht sich an (r.) **Asmannshausen** (*Anker, Krone) vorbei, berühmt durch seinen rothen Wein (S. 158). Das rechte Rheinufer bietet bis Lorch wenig Bemerkenswerthes, das Gebirge fällt schroff ab, unten Reben, oben Waldung. An der Mündung einer Thalschlucht wächst dort der gute *Bodenthaler*.

Auf dem linken Ufer, Asmannshausen gegenüber, 250' ü. d. Rhein, steigen die Thürme und Zinnen der Burg (l.) ***Rheinstein** steil auf, ehemals *Fuizberg*, auch *Vauts-* oder *Voigtsberg*, *Castrum Vogtsberg* genannt. Ihre Entstehung ist unbekannt; schon 1279 wird sie erwähnt, seit 1348 hielt sich urkundlich Kuno v. Falkenstein (S. 181) häufig daselbst auf; späterhin erscheint ihr Name nicht mehr. Prinz Friedrich v. Preussen liess 1825 bis 1829 die Burg nach einem neuen Plan mit möglichster Benutzung der vorhandenen Trümmer, und in neuerer Zeit auf der Südseite eine Burgcapelle erbauen. Die **Sammlung alter Waffen, Kunstwerke und Glasmalereien*, ist Jedermann zugänglich (Trinkg. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. ein Einzelner, 4 Pers. 15 bis 20 Sgr.). Die Aussicht ist beschränkt; auch die von dem grossen, auf der Höhe erbauten, unzugänglichen *Schweizerhaus* geht nicht über Bingen hinaus.

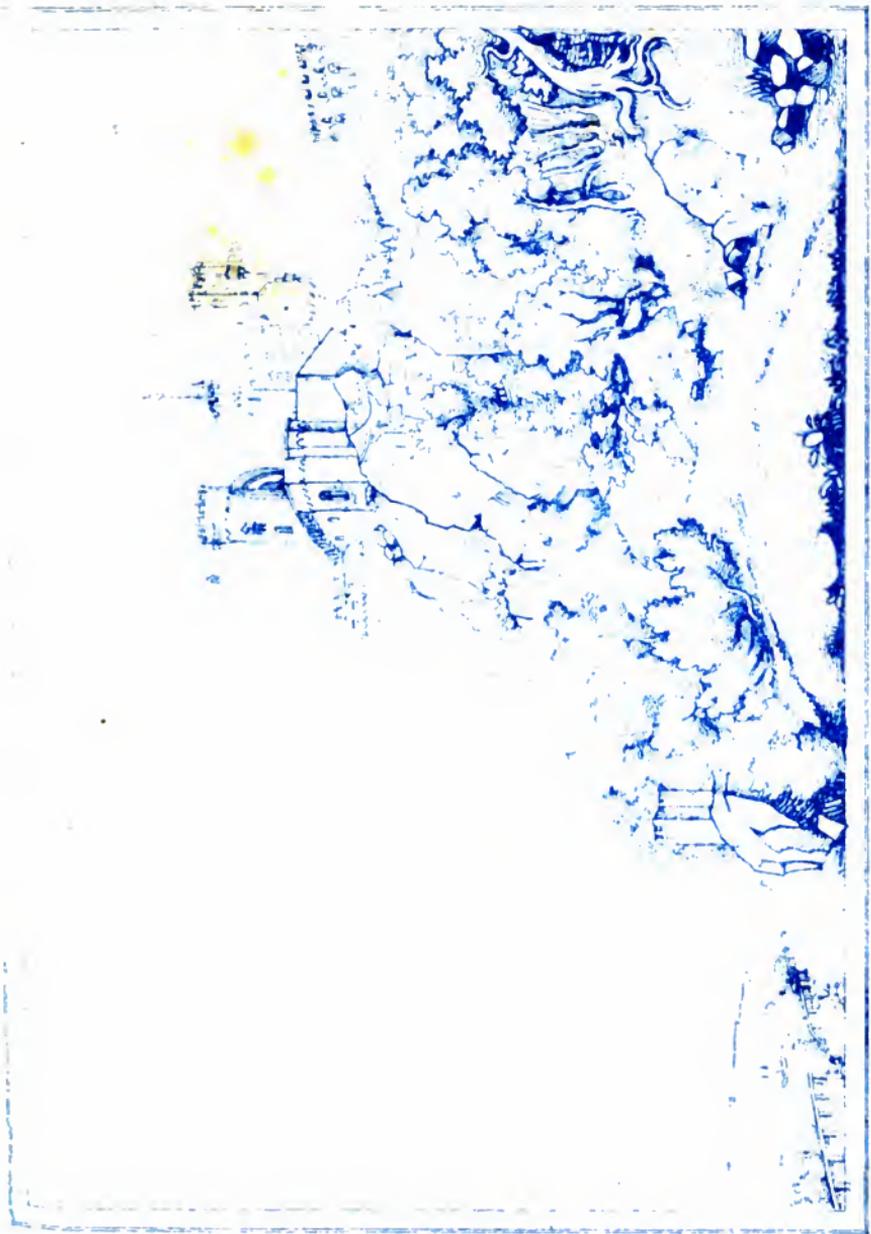
In der Nähe von Rheinstein steht die (1.) **Clemenskirche** durch Fürsorge der Prinzessin Friedrich wieder hergestellt. Ihren Ursprung kennt man nicht, doch besuchte sie schon Kaiser Maximilian I. Wahrscheinlich ist sie von Rittern v. Waldeck gestiftet, zum Seelenheil der bei der Zerstörung der Raubburgen durch Kaiser Rudolf v. Habsburg gebliebenen oder hingerichteten Ritter.

Auf einer Anhöhe die Trümmer des 1689 von den Franzosen zerstörten Schlosses (1.) **Reichenstein**, gewöhnlich **Falkenburg** genannt, obgleich es in Urkunden nirgendwo unter diesem Namen vorkommt. Im J. 1252 zerstörte der rhein. Städtebund diese Raubburg; allein schon 1261 hatte sie Phil. v. Hohenfels wieder aufgebaut und trieb von ihr sein Räuberhandwerk nach wie vor. Kaiser Rudolf v. Habsburg belagerte und eroberte sie nebst mehreren benachbarten Raubburgen, und liess alle Räuber darin, Ritter und Nichtritter, ohne Gnade aufknüpfen. Die Ruine ist Eigenthum des preuss. Generals v. Barfus. Am Fuss der Anhöhe mündet das **Morgenbachthal*, auf der kurzen Strecke von $\frac{1}{2}$ St. eines der sehenswerthesten wilden Seitenthäler des Rheins.

Unterhalb (1.) **Trechttingshausen** (*Stern*) treten die Berge etwas zurück. Ueber dem Eingang einer Bergschlucht steigt hoch der schlanke Burghurm von (1.) **Sooneck** empor. Von Erzb. Willigis v. Mainz um 1015 erbaut, ward die Burg, nachdem sie als Räuberaufenthalt früher Kaiser Rudolf zertrümmern und die Besitzer gleich ihren Nachbarn hatte hinrichten lassen, im 14. Jahrh. wieder aufgebaut. Die Ruine ist im J. 1834 durch Ankauf Eigenthum des Königs von Preussen und seiner Brüder geworden, und theilweise hergestellt.

Eine weite Aussicht öffnet sich hier bis Bacharach. Bald zeigt sich das lang gestreckte Dorf (1.) **Niederheimbach**, mit den Trümmern der *Burg Hohnneck*, gewöhnlich **Heimburg** genannt, Eigenthum des Herrn Gerpot in Crefeld. Zu Niederheimbach steigen Fussreisende, die im Dampfboot zu Berg kommen und Rheinstein (1 St.), Asmannshausen und den Niederwald besuchen wollen, am zweckmässigsten aus. (Vergl. S. 156.)

Gegenüber zieht sich der stattliche lange Flecken (r.) **Lorch** (**Schwan*, am obern Ende des Orts, Z. 36, F. 24, Küche vorzüglich; *Rhein. Hof*) am Rhein hin, das römische *Laureacum* (?), urkundlich erwähnt im J. 832, im Mittelalter Sitz eines zahlreichen Adels, der hier, wie es in einer alten Urkunde heisst, „ein Leben wie im Paradiese“ führte, und eine eigene mit dem Namen „Schuljunkerschaft“ bezeichnete Gesellschaft bildete, welche für Unterricht und Erziehung ihrer Söhne eine Ritterschule gegründet hatten. Die stattliche *Kirche* aus dem 12. Jahrh., mit dem schönsten Geläute im Rheingau, der bis hier sich erstreckte, hat einen beachtenswerthen Altar von mittelalterl. Holzschnitzwerk, einen hübschen Taufstein von 1464, dann mehrere *Denk-*



1871. The Old Mill, Wharfedale, Yorkshire.

mäler rheingauischer Adelsgeschlechter (v. Waldeck, v. Breitenbach, v. Aschbach), vor allen das des Ritters Joh. Hülchen von Lorch, Sickingens Waffengeführten, „in den Zügen gegen dem Erbfeindt den Dürcken und dem König zu Francreich in den Jahren 1542 und 1544 oberster Veltmarschalck“. Sein fünfstöckiges Wohnhaus mit Steinbildwerk, 1546 erbaut, jetzt einem Hrn. v. Hausen zu Plauen gehörig, macht sich vor allen andern vom Rhein aus bemerklich.

Am rechten Ufer der Wisper, welche sich hier in den Rhein ergießt, steigt in zackigen Absätzen ein Felsrücken auf, die *Teufelsleiter* oder der *Kedrich*, den ein Ritter von Lorch mit Hülfe des Teufels hinaufgeritten und dadurch die Hand eines schönen Fräuleins erworben haben soll. Auf der Höhe die Trümmer der Burg (r.) **Nollicht** od. **Nollingen**, wahrscheinlich Stammburg der Ritter v. Lorch. Unterhalb Lorch das Dörfchen (r.) **Lorchhausen**.

[Im *Sauerthal*, welches $\frac{1}{4}$ St. östlich von Lorch in das Wisperthal mündet, liegen, $1\frac{1}{2}$ St. von Lorch oder von Caub entfernt, die ansehnlichen Trümmer der 1689 von den Franzosen gesprengten, einst starken Sickingen'schen Feste **Sauerburg**. Auf dem Sauerberger Hof in der Nähe starb in drückendster Armuth im J. 1836 der letzte Sprosse in gerader Linie des berühmten Ritters (S. 130). Die ganze Leichenbegleitung bestand aus einem Bauern mit dessen Knecht. Unten auf dem Sauerthaler Kirchhof steht ein Kreuz mit dem Wappen und der Inschrift: „*Franz von Sickingen, Reichsgraf, seines Stammes der letzte. Er starb im Elend. Von einem Freunde vaterländischer Geschichte.*“ (Fürst Metternich?).]

Unterhalb (l.) **Rheindiebach** steigen die stattlichen Trümmer der Burg (l.) **Fürstenberg** auf, 1243 als kölnisches Lehen an Pfalz übertragen. Als Kaiser Adolf (S. 26) 1292 zur Krönung nach Aachen fuhr, hielt ihn hier die pfälz. Besatzung an, den üblichen Rheinzoll zu erlegen, da er dies aber verweigerte, schoss man auf das Schiff. Kaiser Ludwig belagerte und eroberte die Burg 1321, weil er sie im Besitz des Gegenkaisers Friedrich fand, und schenkte sie seiner Gemahlin, Margaretha v. Holland. Die Schweden nahmen sie 1632, die Franzosen zerstörten sie 1689. Sie ist seit 1847 Eigenthum der Prinzessin Friedrich der Niederlande, der Schwester des Königs von Preussen.

[Der Bach, welcher am Fuss von Fürstenberg in den Rhein sich ergießt, schied in uralten Zeiten das Gebiet der Kurfürsten von Mainz und Trier. Im Thal aufwärts liegen die Dörfer **Oberdiebach** (in der Kirche ein Altarblatt von Gerh. v. Kügelen, einem gebornen Bacharacher) und **Manubach**, beide durch ihren Wein bekannt.)

Auf einer hohen Klippenwand erheben sich die Trümmer des einst sehr festen Schlosses (l.) **Stableck**, die Wiege der

Pfalzgrafen, und bis 1253 (s. S. 62) auch Sitz derselben. Hohenstaufen, Welfen, Wittelsbacher herrschten hier einst, hier wurde der Bund jener edlen Fürstenstämme geknüpft, mit dessen frühem Bruch auch Deutschlands Herrlichkeit sank. Die Franzosen belagerten und eroberten Schloss und Stadt im 30jähr. Krieg, von 1620 bis 1640 achtmal, Soldaten desselben Volkes zerstörten es 1689 bei der Pfalzverheerung. Die ansehnlichen ausgedehnten bis in das Thal hinabreichenden Schlosstrümmer sind Eigenthum der Königin von Preussen. Ein rother Denkstein in der Mauer meldet: *Carl Ludwig Pfalzgraf Churfürst erneuert mich Ao. 1666.* Die Aussicht ist schön, aber beschränkt.

Ein altes rheinisches Volkslied, die schönste Seite der alten Zeit hervorhebend, mag hier am rechten Orte stehen:

Es fuhr ein Fuhrknecht übern Rhein, Es lebt der Fürst, es lebt der Knecht,
Der kehrt beim jungen Pfalzgraf ein. Ein Jeder thut das Seine recht.

Er fuhr ein schönes Fass voll Wein, So trank der Fürst, so trank der Knecht,
Der Pfalzgraf schenkt ihm selber ein. Und Wein und Treue waren echt.

(1.) **Bacharach** (**Post*), im Mittelalter *Ara Bacchi* genannt, war schon in alter Zeit durch seinen Wein berühmt.

Zu Klingenberg am Main
Zu Würzburg an dem Stein
Zu Bacharach am Rhein

Hab' ich in meinen Tagen
Gar oftmals hören sagen,
Soll'n sein die besten Wein'.

Widtmanns music. Kurzweil. Nürnberg, 1623.

Bacharach war mit Köln bis zum 16. Jahrh. Stapelort der Rheingauer Weine, und mag dadurch bekannter geworden sein, als durch das eigene Wachsthum, obgleich auch dieses, namentlich das der Thäler (*Steeg, Oberdiebach, Manubach* S. 171) geschätzt wird. Papst Pius II., bekannter als Aeneas Silvius, liess jährlich ein Fuder „bacharacher Wein“ nach Rom bringen, für vier Fuder entband Kaiser Wenzel (S. 186) die Stadt Nürnberg ihrer Verpflichtungen gegen ihn. Noch heute fährt zu jeder Messe das „bacharacher Weinschiff“ nach Frankfurt und schenkt am Leonhardsthor (S. 40) seinen Wein.

Auf einer kleinen Anhöhe (Aufgang an der Südseite der Peterskirche) ragen die einsamen rothen Sandstein-Bogen der um 1428 im zierlichsten Spitzbogenstil in der Form eines Kleeblatts erbauten *Wernerskirche* hervor, nur zu zwei Dritttheilen noch vorhanden. Innerhalb des offenen Kirchenraums ist ein Begräbnissplatz. Ueber derselben (10 Min.) liegt die Ruine *Stahleck* (s. oben).

Die *Peterskirche*, die sogen. *Templerkirche*, eine spätroman. Kirche in schlanken Verhältnissen, berührt mit ihrem Chor die Strasse. Ein Thurm des alten *Templerhauses*, der letzte Ueberrest desselben, steht noch im Hof der Posthaltere.

(Die Trümmer der alten Burg *Stahlberg*, in dem nahen Thal von *Steeg*, hat ein ungarischer Edelmann gekauft. Durch dieses Thal zogen sich am 1. Januar 1814 eine Anzahl Franzosen, vom Blücher'schen Corps verfolgt, zurück (S. 162). Auf Antrag

der Gemeinde heisst es seit 1854 *Blücherthal*. Weg über Stromberg nach Kreuznach s. S. 162.)

Die Felsen unterhalb Bacharach, namentlich die des *wilden Gefährts*, früher der Schifffahrt oft verderblich, sind 1850 von der preuss. Regierung durch Sprengungen theilweise weggeräumt. Bald wendet sich der Strom. Eine wunderbare Inselburg, die ***Pfalz** oder der *Pfalzgrafenstein*, taucht plötzlich aus den Fluthen auf, an Schloss Chillon im Genfer See erinnernd. Von 25 Thürmchen überragt, zahlreiche Dachfahnen überall, Schiessscharten zur Seite, und nur eine einzige eiserne Fallthür als Eingang an der Ostseite, hat sie, mit ihren Eisenklammern und Verankerungen an der Südseite (an der Südspitze der *pfälz. Löwe* als Wappenhalter), ein ganz kriegerisches Ansehen. Der hohe Thurm in der Mitte hat früher allein gestanden, eine seiner fünf Ecken, gegen den Strom gerichtet, diente zugleich als Eisbrecher. Der enge Hofraum ist rings von Bogengewölben umzogen; ein tiefer Brunnen in demselben steht ausser allem Zusammenhang mit dem Rhein. Der Einbau enthält verschiedene Gemächer und Wohnungen, welche noch an die letzten Bewohner, kurpfälz. Invaliden von der Gutenfelser Besatzung, erinnern, die jedes auf- oder abwärts kommende Fahrzeug dem Rheinzollamt zu Caub anmelden mussten. Schon im 13. Jahrh. war des Rheinzolls wegen auf dem Felsen eine kleine Warte erbaut. Zu demselben Zweck führte Kaiser Ludwig zu Anfang des 14. Jahrh. den festen Thurm auf, zu dessen Zerstörung Papst Johann XXII. den Erzbischof von Trier aufforderte. In jener Bulle vom J. 1326 heisst es: *quod Ludowicus olim Dux Bavariae* nicht aufhöre zu *Cuve* ungebührlich schwere Abgaben von den dort passirenden Waaren zu erheben und dazu *turrim fortissimam* auf einer Rheininsel erbaut habe. Woher die alte Sage entstanden, dass auf dieser Burg die Pfalzgräfinnen ihre Niederkunft abwarten mussten, ist schwer zu entscheiden.

„Kaiser Heinrich VI. suchte 1194 des Pfalzgrafen Conrad Tochter Agnes († 1204) an einen seiner Freunde oder Verwandten zu vermählen, um dadurch die Pfalzgrafschaft bei seinem Hause zu erhalten. Indess aber hatte Heinrich von Braunschweig, welcher ein schöner und tapferer Prinz war, schon ihr Herz gewonnen. Als Pfalzgraf Conrad hiervon Kunde erhielt, liess er, weil er den Zorn des Kaisers fürchtete, die Feste unter Bacharach mitten in dem Rheine erbauen und sperrte dahin seine Tochter ein. Aber weder die Tiefe des Rheines noch die Härte der Mauern konnten die List und Macht der Liebe abhalten. Heinrich wurde von der Mutter unterstützt und heimlich in Pagenkleidern in die Feste eingelassen. Nach einiger Zeit wurde die Prinzessin gesehnet und nun trat die listige Mutter zu ihrem Gemahl und stellte ihm die Unmöglichkeit einer andern Vermählung als mit Heinrich von Braunschweig vor. So wurde dieser später Pfalzgraf, der Vater aber verordnete der Sicherheit wegen durch ein Familiengesetz, dass alle künftigen Pfalzgräfinnen in dem engen Kämmerlein der Rheinburg den Stammfürsten zur Welt bringen sollten. Noch bis auf diese Stunde zeigt man dasselbe allen Reisenden, welche die Festung besehen wollen. Es ist so enge, dass es kaum ein Bett und neben demselben eine Amme fassen kann. Die Zeugen müssen also an der Thür gestanden

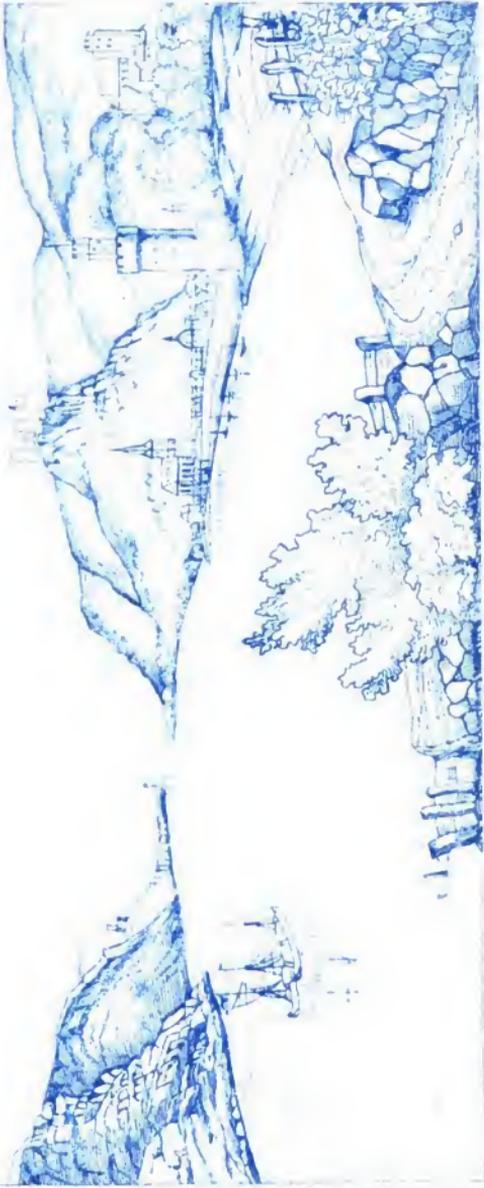
haben. Höchst wahrscheinlich ist diese Sage durch obige Liebesgeschichte entstanden, und die Feste hat von ihr eigens den Namen Pfalz oder Pfalzgrafenstein erhalten.“
 Nic, Vogt (S. 154).

In der Neujahrsnacht 1814 hatte hier der Rheinübergang einer Abtheilung des schles. Heeres (des 1. preuss. Armeecorps unter York und des russischen Corps unter Langeron) statt. Eine etwas oberhalb der Pfalz in den Felsen des linken Ufers befestigte gusseiserne Tafel meldet: „*Im Jahr des Heils 1813, am 31. Decbr. um Mitternacht zog siegreich an dieser Stelle Fürst Blücher v. Wahlstadt, Feldmarschall, gen. Vorwärts, mit seinen Tapfern über den Rhein, zur Wiedergeburt Preussens und des deutschen Vaterlandes. Errichtet im November 1853 von Ferd. Diepenbrock und C. Denzin.*“ Ein Augenzeuge, der preussische General v. Grolmann († 1843), berichtet:

„Nach 12 U. Nachts trafen die Pontons von Nastätten ein und man begann nun unter rüstiger Mithilfe der Cauber Schiffer den Bau der Brücke dicht oberhalb Caub in der Richtung auf die Pfalz. Gleichzeitig mit dem Beginn des Brückenbaues wurde eine 12pf. Batterie auf dem rechten Ufer des Caub-Baches und eine halbe 12 pf. Batterie bei den Ruinen von Gutenfels aufgeföhren, um von hier aus das linke Rheinufer zu bestreichen. Eine Compagnie ostpreuss. Jäger, welche in Rüdeshelm lag, wurde längs des Weges von Asmannshausen den Rhein abwärts so aufgestellt, dass sie an den schmalsten Stellen des Flusses die von Bingen nach Bacharach führende Landstrasse beschiessen konnten. Da es besonders schwierig war, ohne Aufsehen zu erregen, die benötigten Kähne zum Herüberschaffen der Infanterie der Avantgarde zu erhalten, so musste man dieselben theilweise von Lorchhausen und Lorch während der Nacht in aller Stille den Rhein herunter führen, oder diejenigen Fahrzeuge, welche man sich anderweitig zu verschaffen gesucht hatte, vom Lande aus in den Fluss bringen lassen. Es war früh halb 3 Uhr, als sämtliche Anordnungen so weit vorgeschritten waren, dass der Major Graf Brandenburg († 1850 als Minister-Präsident), und der Hauptmann v. Arnauld mit 200 Füsiliern des Brandenburg. (jetzigen 12.) Inf.-Reg. die Kähne besteigen und den Uebergang über den Rhein eröffnen konnten. Die Nacht war sternenklar und kalt, im Thale war es aber weniger hell, so dass man die hier stattfindenden Bewegungen nicht bemerken konnte. Die Landung sollte unterhalb der franz. Wache, die in dem Douanenhäuschen aufgestellt war, ohne alles Geräusch ausgeführt werden. Bei der vollkommenen Ruhe auf feindlicher Seite musste man überdies auf einen verborgenen Hinterhalt gefasst bleiben. Die Ueberfahrt dauerte etwa eine Viertelstunde; das Licht im Douanenhäuschen brannte und man nahm keine Veränderung desselben wahr; der Feind hatte daher das diesseitige Unternehmen noch nicht bemerkt; kein Schuss fiel, Alles blieb still, bis die preuss. Füsiliere aus den Kähnen springend, gegen das Verbot das linke Rheinufer mit einem lauten Hurrah begrüssten. In diesem Moment fielen die ersten Schüsse aus dem Douanenhäuschen, wodurch ein Jäger und ein Führer, der sich freiwillig erboten hatte, die ersten preuss. Truppen über den Rhein zu geleiten, verwundet wurden. Etwas später entstand ein kleines Tirailleur-Gefecht mit unbedeutenden feindlichen Detachements, die von Oberwesel und Bacharach herbeigeilt waren. Die Letzteren wichen, nachdem sie von den auf der Pfalz postirten Jägern lebhaft beschossen wurden.“

Ganz an derselben Stelle war schon im März 1793 ein preuss. Corps auf seinem Marsch nach Frankreich (S. 162) über den Rhein gegangen.

Das Städtchen (r.) **Caub** (*Grünwald* Z. u. F. 54 kr., *Nassauer Hof*) ist Hauptsitz des rhein. Dachschieferbaues. Die nas-



South view of the ruins of the Castle of St. Andrew

ST. ANDREW

auische Regierung hat viel für diesen wichtigen Betriebszweig ethan; sie hat schöne zweckmässige Stollen zum tiefern Angriff angelegt, und ein grosses Gebäude aufgeführt, wo die Schiefer (Leyen) gespalten werden.

Auf der Höhe thront das stattliche Schloss **Gutenfels**, mit dem Städtchen im J. 1178 von den Herren von Falkenstein an Pfalz verkauft. Der englische Graf Richard v. Cornwallis, 1257 zum Deutschen Kaiser erwählt, soll auf Gutenfels die schöne Gräfin Beatrix v. Falkenstein kennen gelernt haben, mit welcher er sich, nach dem Tode seiner ersten Gattin, im J. 1269 vermählte. Landgraf Wilhelm v. Hessen belagerte die Burg 1504 sechs Wochen lang vergeblich. Eine *Steintafel*, unfern des Rheinzollamts in die Mauer eingefügt, spricht in Reimen von jener Belagerung. Sie hatte 1803 noch eine Besatzung von etwa 100 pfälz. Invaliden, kam mit dem Lande 1804 an Nassau, wurde 1805 auf Napoleons Befehl zerstört und 1807 auf den Abbruch versteigert. Jetziger Eigenthümer ist Hr. Archivar Habel zu Schierstein (S. 48, 50, 151). Den Schlüssel hat der Schullehrer Müller zu Caub.

In der Ferne treten die ansehnlichen malerischen Trümmer der (1.) **Schönburg** hervor, die Wiege eines mächtigen berühmten Geschlechts. Hier wurde 1615 Graf Friedrich Hermann v. Schönberg geboren, der unter Friedrich Heinrich v. Oranien kämpfte, 1668 in franz. Dienst die Spanier in Portugal zum Frieden und zur Anerkennung des Hauses Braganza zwang, 1688 durch die Zurücknahme des Edicts von Nantes aus Frankreich vertrieben, in die Dienste des Kurfürsten von Brandenburg trat, Gouverneur von Preussen, Staatsminister und Generalissimus wurde, und zuletzt mit Wilhelm v. Oranien nach England ging, und die Hoffnung der Stuarte für immer vernichtend, siegreich in der Schlacht an der Boyne in Irland 1690 den Heldentod starb. Er war Marschall von Frankreich, Herzog und Grand von Portugal, Herzog und Pair von England; seine Gebeine ruhen in der Westminsterabtei zu London. Im 30jähr. Krieg eroberten die Schweden die Schönburg; die Franzosen verheerten sie 1689 gleichzeitig mit Stahleck. Das Geschlecht erlosch 1713, die letzte Erbin war mit einem Grafen Degenfeld verheirathet, der sich dann Degenfeld-Schomburg nannte, und das Wappen der Schönberg mit dem seinigen vereinigte. Prinz Albrecht v. Preussen hat die Burg und im J. 1842 auch den angrenzenden Hof gekauft, scheint aber den beabsichtigten Wiederaufbau aufgegeben zu haben.

Am Fuss der Schönburg liegt (1.) **Oberwesel** (**Rhein. Hof* am Rhein, Z. u. F. 15 Sgr.; *Trier. Hof*; *Goldener Pfropfsenker*, am untern Rheine in der Nähe des Ochsenturms; das Schild des letztern Gasthauses ist von Schrödter, dem bekannten geistreichen Genre- und Skizzen-Maler, zum Andenken des häufigen Aufenthalts der Düsseldorfer Maler hieher verehrt wor-

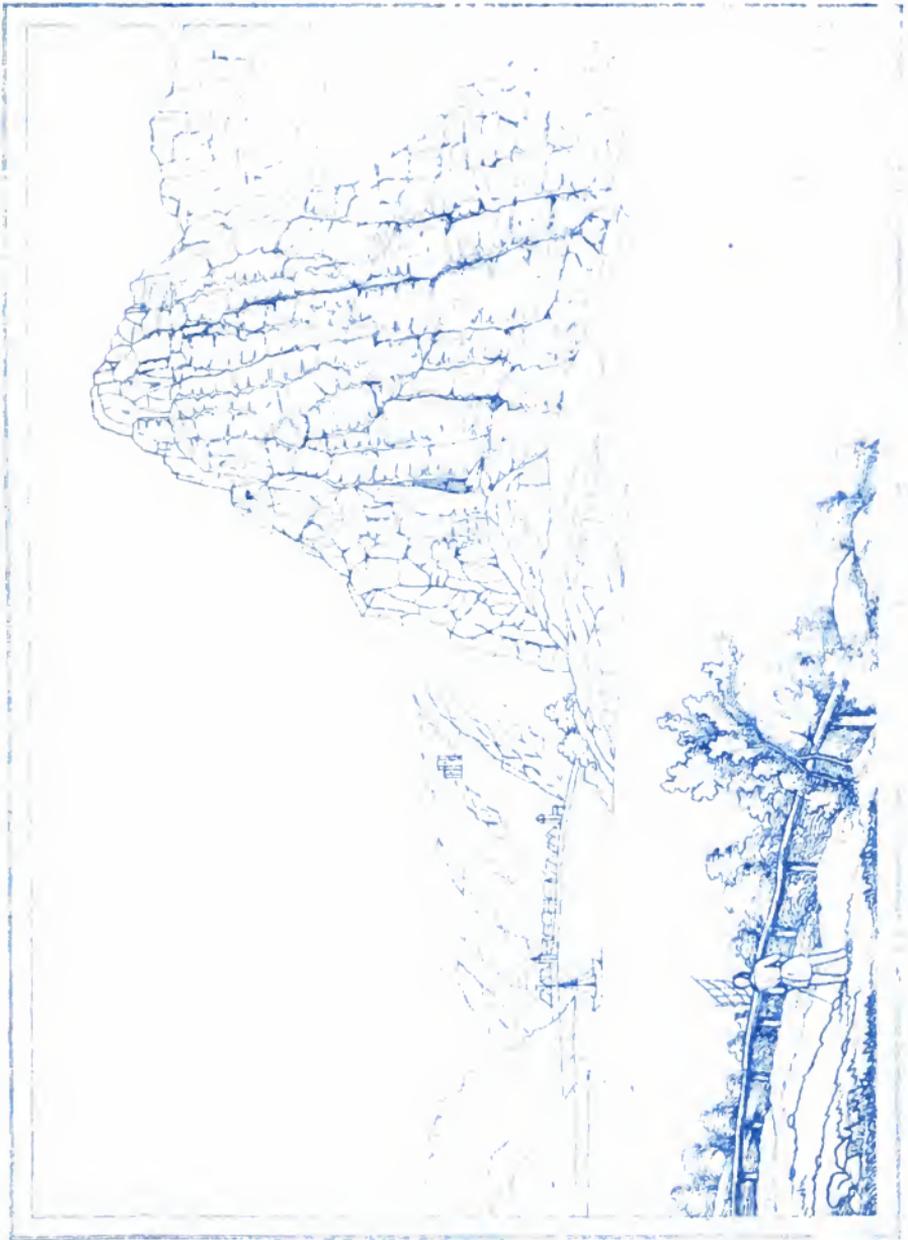
den; es hängt jetzt im Gastzimmer). Oberwesel ist der Römer *Vosavia*, wie sie Peutingers Karte nennt, einst eine angesehene Reichsstadt, deren Bürger zu sein die benachbarten Grafen v. Katzenelnbogen sich zur Ehre rechneten, bis Kaiser Heinrich VII. Oberwesel seinem Bruder, dem Erzb. Balduin verpfändete und dadurch die ansehnliche, heute noch von alten Ringmauern und Warthürmen umgebene Reichsstadt in eine kurtrierische Landstadt umschuf. Im Süden ragt die schöne gothische, äusserlich schmucklose, 1331 erbaute **Frauen-* oder *Stiftskirche* hervor, weithin sichtbar und kenntlich an den rothen Sandsteinen. Chor und Mittelschiff erheben sich hoch und schlank über die Seitenschiffe. Der Lettner (*lectorium*), welcher Chor und Schiff trennt, verdient besondere Beachtung. Auch die Holzschnitzwerke des Hochaltars, aus der Zeit der Erbauung, und zwei alte Gemälde, angeblich aus dem J. 1504, von Petrus Lutern, Canonicus an der Kirche, gemalt, sind bemerkenswerth. Auf dem einen, dem Altarbild der nördl. Capelle, ist unten die Landung der 11,000 Jungfrauen angebracht, das andere Gemälde an der nördl. Wand des Seitenschiffs stellt nach der Apocalypse den Untergang der Welt und das jüngste Gericht in einer Reihe kleiner Bilder dar. In der nördl. Capelle Grabsteine mehrerer Ritter und Grafen v. Schönberg; an der Westwand das Denkmal des Canonicus Lutern.

Vor der Kirche erinnert auf dem Kirchhof ein *Denkmal* an eine 1833 durch das Scheuwerden der Pferde hier verunglückte Frau v. *Lubieniecka*, geb. *O'Byrn* aus Dresden, „*Obersthofmeisterin bei weiland I. M. Maria Theresia, Königin von Sachsen*“. Das alte Thor („*Eselsturm*“) im Felde neben der Kirche, war vor Herstellung der neuen Strasse *Stadthor*.

Die höher gelegene *Martinspfarrkirche*, älter als die *Stiftskirche*, enthält eine Kreuzabnahme von Diepenbeck, einem Schüler von Rubens, und zwei altdeutsche Holzbilder. Die *Capelle* auf der Stadtmauer an der Rheinseite ist dem *h. Werner*, einem, der Sage nach 1286 von Juden ermordeten Knaben, geweiht. Auf den Trümmern des alten *Rathhauses* ist 1849 ein neues im mittelalterlichen Stil aufgeführt, mit rothen Sandsteinzinnen, von einem Flaggenthurm überragt. Der stolze *Ochsenturm*, am untern Ende der Stadt, gehörte ehemals zur Stadtbefestigung. An ihm ist jetzt, wie am Mäusethurm und weiter unterhalb am rechten Ufer oberhalb der Lurlei, eine Wahrschau (S. 168).

Oberwesel bietet eine der lieblichsten Landschaften am Rhein. Die Felsenthäler, welche sich von hier landeinwärts ziehen, werden häufig von Malern besucht. Sie erzeugen zugleich, besonders die *Engelhöll* an der Schönburg, einen gewürzigen Wein, wohl den besten preuss. Rheinwein.

Um den *Rossstein*, eine im rechten Winkel abfallende Fels-



gruppe des rechten Ufers sich herumbiegend, schiesst der Rhein einer bei niedrigem Wasser aus dem Strom hervorragenden Klippen-Gruppe zu, die *sieben Jungfrauen* genannt, von welchen Schiffer sich erzählen, es seien einst Jungfrauen gewesen, die der Flussgott zur Strafe ihrer Sprödigkeit in Felsen verwandelt habe. Das Bett des Rheins verengt sich, der Fluss ist hier am schmalsten und tiefsten, oberhalb der Lurlei 72 $\frac{1}{2}$ F. Zu beiden Seiten steigen fast kahle Felsen auf, so dass die Landstrasse in die Felsen des linken Ufers eingesprengt werden musste.

In zerrissenen mächtigen Steinblöcken tritt eine gewaltige, an 200' hohe Felsenmasse, die (r.) **Lurlei** in den Strom vor. An der abfallenden Kante zeigt die Felsbildung dem aufmerksamen Beobachter ein halb liegendes Profil eines menschlichen Antlitzes, dem des Kaisers Napoleon I. nicht unähnlich.

Die Sage von der Zauberin, die auf diesem schroffen Felsen wohnte, und durch süsse Gesänge den Vorüberfahrenden lockte, bis sie selbst, von Liebe bezwungen, sich in den Strom stürzte, ist bekannt. Sie hat, seitdem das Heine'sche Lied von der Lorelei, 1823 gedichtet, durch die Silcher'sche Weise allgemeine Verbreitung gefunden, unzählige Male Dichtern wie Malern den Stoff geliefert. Der eigentliche Vater der Sage aber ist Clemens Brentano, der für seine im J. 1800 zu Jena gedichtete Romanze *Loreley* den ihm wohlbekannten Echo-Fels in seiner rhein. Heimath ganz geeignet fand. Das *Echo* in diesem Kessel, unbedeutender als sein Ruf, ist dem einsamen Wanderer gefälliger, als dem lärmenden Dampfschiff, dem es auf seine Schüsse und Hornsignale gewöhnlich nur einmal antwortet.

„Über dem Schloss New-Catzenelenbogen, dem Rhein aufwärts, ligt die Loreley, ein gäher löcherichter Fels, so einen natürlichen fast starken Widerhall gibet, darbey die vorüberreysende mit Trompeten, Schiessen, und ruffen, viel Kurtzweil vben.“
Merian. 1655.

Beiläufig bemerkt, heisst „*Lei*“ am Rhein soviel als Fels oder Schieferfels, z. B. Marlei, Erpeler Lei, Lurlei (Lauerlei). Es ist daher eine Wortverschwendung, die Lurlei den „*Lurleifelsen*“ zu nennen, wie sehr häufig geschieht. Die wunderliche Idee, auf dem Gipfel ein Standbild der Zauberin, von Hofgarten (S. 150) gearbeitet, aufzurichten, scheint glücklicherweise aufgegeben.

Innerhalb dieses Kessels sind die berühmten St. Goarer Salmenfänge. Das tiefe kühle selten von der Sonne erwärmte Wasser und der sandreiche Boden scheinen dem Fisch besonders gedeihlich. Er wird im Winter weithin versendet. Das beste Fangwasser, *Waag* nennen es die Fischer, ist der *Werb*, ein Strudel in der Nähe der Bank. Hier lauert der Fischer in überbauten Käbhen, die nur ein Fenster haben, dem Salm auf, und hebt ihn, wenn er sich über seine Netze gewagt hat, schnell in die Höhe. Der Ertrag, sonst wohl an 8000 Pf. jährlich, ist durch die geräuschvollen Dampfschiffe sehr geschmälert.

Unterhalb der Lurlei, fast in der Mitte des Stroms, legt sich vom linken Ufer auslaufend die *Bank*, eine verborgene Klippenreihe, dem Fluss in den Weg. In wilder Strömung toben die Wogen über dieselbe weg und bilden Wirbel, das *Gewirre* genannt, in welchen kleine Fahrzeuge sich wohl zu drehen pflegen, und oft eine Strecke rückwärts zu Berg gehen, ehe der Wasserzug sie weiter führt. Kähne halten desswegen besser den Thalweg auf der rechten Seite, den „*Fabian*“. Selbst grössere Flösse werden durch den Wassersturz an dieser Stelle, an ihrer Vorderseite wohl überfluthet und selbst in Stücke zerrissen und an das Ufer geworfen. Die Bemannung rettet sich, indem sie an die Balken sich anklammert. Jenseit der Bank, wie nach überstandnem Kampfe, wälzt sich fast geräuschlos der Fluss weiter fort. Plötzlich erscheint links St. Goar, rechts St. Goarshausen.

(1.) **St. Goar** (**Lilie*, Z. 15, M. o. W. 15, F. 7, B. 5 Sgr.; *Krone*) entstand durch Anbau um die Capelle des h. Goar, eines frommen Mönchs, der zur Zeit Siegberts, König von Austrasien (570), hier das Evangelium predigte, und von dem gläubigen Schiffer vor Zeiten als Retter in Schiffsnoth angerufen wurde.

Es war bis 1794 Hauptort der kurhess. Nieder-Grafschaft Katzenelnbogen (S. 56), und hat heute noch von allen kleinern Rheinstädten das stattlichste Aeussere, gehoben durch die grossartigen Trümmer der *Festung Rheinfels*, deren verlassene Gebäude, einzeln noch erhalten, sich vom Flussufer den Berg hinan ziehen. Die *evang. Kirche*, um 1468 ausgebaut, 1842 im Innern hergestellt, erhebt sich auf der Stelle einer abgebrannten über dem Grabgewölbe oder der Crypta, in welcher ehemals die Gebeine des h. Goar geruht haben, und enthält einige *Denkmäler hess. Fürsten*, namentlich das des Landgrafen Philipp († 1583) und seiner Gemahlin, aus Marmor, mit Beider Standbildern. An der Altarplatte fehlt ein Stückchen, welches Gustav Adolph im J. 1632 im Zorn über die durch die Spanier verübte Verwüstung mit dem Schwert ausgehauen haben soll. Die Crypta an der Ostseite dient jetzt zur Aufbewahrung der städtischen Löscheräthschaften. Die *kath. Kirche*, mit dem Bild des frommen Einsiedlers in alter Steinarbeit und der Ueberschrift: *S. Goar Monachus obiit 611*, war nebst dem Pfarrgebäude vormals Eigenthum eines Jesuiten-Collegiums.

Ein alter Brauch in St. Goar, angeblich aus Carls d. Gr. Zeiten stammend, das *Hänseln*, hat sich bis zum Beginn der Dampfschiffahrt (1827) erhalten. Jeder Reisende, der zum erstenmal nach St. Goar kam, wurde von seinen Gefährten an das früher am Zollhaus befestigte messingene Halsband geführt und angegeschlossen. Er konnte sich nur durch die Wasser oder Weintaufe erlösen. Wählte er die erstere, so wurde ihm ein Eimer Wasser über den Kopf gegossen, im andern Fall musste er einen



Zit. Amt v. Wiesner u. Feil, Darmstadt

S^t GOAR und RHEINFELS.

mit Wein gefüllten Becher auf das Wohl Kaiser Carl d. Gr., der Königin von England, des Landesherrn und der Gesellschaft leeren. Dann wurden ihm die Gesetze des lustigen Ordens vorgelesen, eine vergoldete Krone ward ihm aufgesetzt und er mit „der Fischerei auf der Lurlei und der Jagd auf der Bank“ belehnt. Zuletzt musste er einen Armenbeitrag geben und sich in das Hänselbuch eintragen. Krone und Becher nebst den Hänselbüchern. (von 1713 an) besitzt Hr. Link, Gastwirth zur Lilie.

Ueber St. Goar steigen, mit dem Städtchen durch crenelirte Verbindungsmauern zusammenhangend, die ansehnlichen Trümmer und Thürme der (I.) Festung **Rheinfels** auf. Durch die öden Fensteröffnungen und Thorwölbungen blickt der Himmel. Die Festung, 493' ü. M., wurde 1245 von Graf Diether III. v. Katzenelnbogen, dem Freunde Kaiser Friedrich II. erbaut, und ein neuer Rheinzoll dort angelegt. Zehn Jahre später vereinigten sich 26 Städte am Rhein (S. 135) und belagerten die Feste wegen des neuen Zolls, mussten aber nach einer 15monatl. Belagerung erfolglos abziehen. Später kam Rheinfels an Hessen, und wurde 1568 unter Landgraf Philipp d. J. bedeutend verstärkt. Der franz. General Graf Tallard schloss die Festung 1692 mit 24,000 (?) Mann ein und griff sie wiederholt hartnäckig an, jeder Sturm wurde aber durch die muthvolle Vertheidigung des hess. Generals v. Görz mit grossem Verlust von Seiten der Belagerer abgewiesen, so dass endlich die Franzosen, bedrängt von den zum Entsatz von Coblenz herannahenden brandenburg. und pfälz. Hülfsstruppen, am 1. Jan. 1693 abziehen mussten. Am 1. Dec. 1758 überrumpelte das franz. Regiment St. Germain unter dem Marquis de Castreis die damals schwache und vertheidigungslose Festung und hielt sie bis 1763 besetzt. Obgleich die Werke inzwischen ansehnlich verstärkt waren, verliess dennoch 30 Jahre später der Commandant, der hess. General v. Resius, am 1. Nov. 1794 Nachts 11 Uhr, mit Hinterlassung ansehnlicher Vorräthe von Geschütz und Kriegsbedarf, die Festung, nachdem wenige Tage vorher sich kaum einige franz. Vorposten hatten blicken lassen. Drei Jahre später wurde Rheinfels von den Franzosen zerstört und im J. 1812 für 2500 Fr. veräussert. Die ansehnlichen Trümmer, umfangreicher als irgend eine der alten mittelrh. Burgen, sind 1843 vom Prinzen v. Preussen angekauft. Die Aussicht von Rheinfels ist belohnend. Den Schlüssel zur Festung hat ein Aufseher in St. Goar (10 Sgr.).

Das gegenüber gelegene **St. Goarshausen** (**Adler*) ist so nahe an den Rhein gedrängt, dass in dem obern Theil des nur aus wenigen Häusern bestehenden Städtchens schon frühe Schutzmauern gegen die Wasserfluthen aufgerichtet wurden, aus welchen ein alter Warthurm aufragt. Bei hohem Wasser dient die Mauer mit den angebauten Arcaden den Bewohnern als ein-

ziges Verbindungsmittel. *Schloss Neu-Katzenelnbogen*, gewöhnlich die **Katz** genannt, 1393 von Graf Johann erbaut, dann nach dem Aussterben der Grafen von Katzenelnbogen (1470) im Besitz der hessischen Fürstenhäuser, hatte bis zum J. 1806 eine kurhessische Besatzung. Als der Kurfürst sein Land verliess, kam der Ort nebst dem auf der rechten Rheinseite gelegenen Theil der Nieder-Grafschaft Katzenelnbogen, auch der *Hayrich* oder das *blaue Ländchen* genannt, unter franz. Verwaltung. Das Schloss wurde Ende des Jahres 1806 von den Franzosen gesprengt. Der jetzige Besitzer ist ein Herr v. Lützwow aus Mecklenburg. (In St. Goarshausen einen Führer mit den Schlüsseln zur Burg, 18 kr. Trinkg.)

In der Schlucht zeigt sich oben am Rand des rebenbepflanzten Abhanges das Dorf (r.) **Patersberg**. Oestlich, $\frac{1}{2}$ St. von da, liegt Burg **Reichenberg** mit ihrer stolzen Warte, 1280 von Graf Wilhelm I. v. Katzenelnbogen erbaut, zur hessischen Zeit Sitz des Oberamtmanns oder Statthalters der Niedergrafschaft. Sie hatte noch 1806 eine Invaliden-Besatzung, wurde aber 1818 auf den Abbruch verkauft; doch ist von dem stattlichen Gebäude mehr erhalten, als dies bei den meisten rhein. Burgen der Fall ist. Die Ruine ist eben so grossartig, als eigenthümlich; ein Portal mit Granitsäulen im Schlosshof erinnert an Maurisches; das Innere eines hoch über spindelartigen Säulen, deren Zwischengebälk ausgebrannt, mit zierlichen Spitzgewölben geschlossenen Gebäudes ist höchst malerisch. Der jetzige Besitzer Herr Archivar Habel zu Schierstein sorgt für ihre Erhaltung (S. 151, 48, 50, 175). Der Fahrweg nach Reichenberg führt durch das unterhalb St. Goarshausen mündende *Haselbachthal*; in St. Goarshausen ist ein Wagen zu haben. Rückweg zu Fuss von Patersberg durch das an der Katz oberhalb St. Goar mündende **Schweizerthal*, ein hübsches Thal mit schroffen Felsen, kleinen Wasserfällen, grünem Laubholz und einzelnen Anlagen.

Schiffer und Flossführer gebrauchen zur Bezeichnung des rechten und linken Rheinufer die Ausdrücke *Hessenland* und *Frankenland*. Veranlassung zu ersterer Benennung mag die hessische Nieder-Grafschaft Katzenelnbogen gegeben haben. Nur darf bei „Frankenland“ nicht an Frankreich, vielmehr an die beiden Herzogthümer des rhein. und ripuarischen Frankens gedacht werden, zu welchen das linke Rheinufer gehörte.

Die Gegend ist so hübsch, die Aussichten von den umliegenden Höhen sind so belohnend, dass man gern in St. Goar oder St. Goarshausen verweilen und von hier aus Streifzüge (Reichenberg, Oberwesel, Caub, Bacharach u. a.) unternehmen wird. In neuerer Zeit (1842 bis 1844) ist St. Goar auch durch den längern Aufenthalt der Dichter Freiligrath, Geibel, Schücking u. a. bekannt geworden.

33. Von St. Goar nach Coblenz.

Hirzenach $1\frac{1}{4}$, *Salzig* $\frac{3}{4}$, *Boppard* 1, *Niederspay* (*Braubach*) $1\frac{1}{2}$, *Thense* $\frac{1}{2}$, *Capellen* $\frac{3}{4}$, *Coblenz* 1 St., zusammen 7 Stunden; Dampfboot zu Thal in $1\frac{1}{4}$, zu Berg in $2\frac{1}{2}$ Stunde. Zu Boppard Landbrücke; zu Camp, *Niederspay* (*Braubach* gegenüber) und zu *Capellen* Kahnstationen.

Unterhalb St. Goar tritt (r.) **Welmich** mit seiner kleinen goth. Kirche malerisch hervor, hoch oben von den Trümmern der Burg *Thurnberg* oder *Deurenburg* überragt, deren Bau Erzb. Boemund v. Trier begann, den aber erst sein Nachfolger Kuno v. Falkenstein 1363 vollendete. Die Grafen von Katzenelnbogen nannten sie im Gegensatz zu ihrer „Katz“ (S. 180) höhnend die **Maus**, welche von der Katz bald gefressen sein würde. Kuno aber hatte sich durch seinen Muth ein solches Ansehen am Rhein erworben, dass Katzen und Mäuse sich vor ihm fürchten mussten. Er starb hier 1388. Seine Eingeweide sind unter einem Grabstein mit goth. Inschrift in der Kirche neben dem Chor beigesetzt. Auf Thurnberg wohnte noch spät der kurtrier. Amtmann; erst in neuerer Zeit ist die Burg verlassen und verfallen. Für den mühsamen Weg hinauf wird man reichlich entschädigt durch die herrliche Aussicht, besonders gegen St. Goar hin; auch die Räume des Innern bieten noch beachtenswerthe architectonische Einzelheiten.

Der Fluss wendet sich. Die Weinberge verschwinden, schroffe zackige Thonschiefer-Felsen steigen am Ufer steil auf. (r.) **Ehrenthal**, ein nur aus einigen Häusern bestehender Ort, von Bergleuten bewohnt, die in den nahen Bleibergwerken arbeiten, lehnt sich an den schmalen Ufersaum. Gegenüber, oberhalb (l.) **Hirzenach** (*Hirsch*), zeigt sich am Gebirge das Zechenhaus eines Dachschieferbruches. Das neue goth. Kirchlein am obren Ende des Dorfes ist eine Synagoge. Die stattliche vormalige *Probstei* mit der um 1170 erbauten Kirche gehörte früher der Abtei Siegburg. Rechts auf fruchtbarem Vorland zeigt sich **Nieder-Kestert**, links tritt das Gebirge etwas zurück.

In der fruchtreichen Ebene blickt aus einem Wald von Obstbäumen der Kirchthurm von (l.) **Salzig** (*Schl. Liebenstein*) hervor, so genannt von einer schwachen Salzquelle. Ganze Schiffsladungen von Kirschen werden von hier im Sommer an den Niederrhein nach Holland, selbst nach England zum Verkauf gebracht.

Aus sorgfältig gebauten Weinbergen steigen auf zerrissenen Felsen die Trümmer der beiden *Brüderburgen* (r.) **Liebenstein** und **Sterrenberg** empor, unten im Thal Kloster **Bornhofen** mit der 1435 erbauten goth. Kirche, ein namentlich im September sehr stark besuchter Wallfahrtsort. Die Sage von den beiden Burgen, den „feindlichen Brüdern“, erzählt H. Heine so:

Oben auf der Bergesspitze
Liegt das Schloss in Nacht gehüllt;
Doch im Thale leuchten Blitze,
Helle Schwerter klirren wild.

Das sind Brüder, die dort fechten
Grimmen Zweikampf, wuthentbrannt.
Sprich, warum die Brüder rechten
Mit dem Schwerte in der Hand?

Gräfin Laura's Augenfunken
Zündeten den Brüderstreit,
Beide glöhen liebestrunken
Für die adlig holde Maid.

Welchem aber von den beiden
Wendet sich ihr Herze zu?
Kein Ergrübeln kann's entscheiden:
Schwert heraus, entscheide du!

Und sie fechten kühn verwegen,
Hieb auf Hiebe niederkracht's.
Hütet euch, ihr wilden Degen,
Grausig Blendwerk schleicht des
Nachts.

Wehe! Wehe! blut'ge Brüder!
Wehe! Wehe! blut'ges Thal!
Beide Kämpfer stürzen nieder,
Einer in des andern Stahl.

Viel Jahrhunderte verwehen,
Viel Geschlechter deckt das Grab;
Traurig von des Berges Höhen
Blickt das öde Schloss herab.

Aber Nachts, im Thalesgrunde,
Wandelt's heimlich, wunderbar;
Wenn da kommt die zwölfte Stunde,
Kämpfet dort das Brüderpaar.

Sterrenberg hatten schon im 12. Jahrh. die Herren v. Boland vom Reich zu Lehen. Später kam Kurtrier in den Besitz beider Burgen. Zeit und Ursache des Verfalls sind unbekannt. *Sterrenberg*, auf der äussersten Bergspitze liegend und durch Graben und Doppelmauer, vom Volk die *Streitmauer* genannt, von *Liebstein* getrennt, überrascht durch grossartige Ausdehnung der Ruinen und die höchst malerische Aussicht in die felsenumstarrten Schluchten des Rheinthals.

Ein schattiger Weg führt am Rhein von Bornhofen unter Nussbäumen und an Weingärten vorbei, nach dem Flecken (r.) **Camp** (*Rhein. Hof*). Ein Erdaufwurf oben auf dem Berg, wohl aus dem 30jähr. Krieg herrührend, angeblich ein röm. Lagerort, soll Veranlassung zum Namen gegeben haben. (Ein abkürzender Bergweg führt von Camp durch Weinberge bergan (oben auf dem Bergrand schöne Aussicht) über *Liebneck* (S. 184) nach Braubach.)

Jenseit der Flussbiegung dehnt sich am Ufer die ehem. Reichsstadt (l.) **Boppard** (*Post*, in der Stadt; *Rhein. Hof* am Rhein), die uralte *Baudobriga* stattlich aus, seit 1501 zu Kurtrier gehörig. Der Name zeigt den keltischen Ursprung. Die *Notitia dignitatum utriusque imperii*, eine statist. Uebersicht des röm. Reichs aus dem 2. Jahrh., lässt hier den *praefectum militum ballistariorum* wohnen; hier gefundene Steine deuten auch auf die Station der 13. Legion. Die Vertheidigungsmauer, welche in länglichem Viereck die innere Stadt umschliesst, ist röm. Gussmauer, wenn gleich mannigfach zerrissen; die äussere viel ausgedehntere Ringmauer ist mittelalterlich. An den fränk. Königshof zu Boppard erinnert der bei der *Alburg*, einem Felsen unterhalb der Stadt, vorbeirauschende *Königsbach*, an den Reichspalast, der ebenfalls am untern Ende der Stadt stand, eine Zahl Diplome sächs., fränk., hohenztauf. Kaiser. Kaiser Otto d. Grosse schenkte der Stadt den Wald auf dem Gebirge, der heute noch eine der ansehnlichsten Besitzungen von Boppard bildet. Auch hier, wie in St. Goar und Bacharach, stand ein *Tempelhof*, noch zu er-

kennen an dem mit Rundbogenfenstern verzierten Gemäuer, im obern Theil der Stadt. Tempelritter von Boppard werden bei einer Belagerung von Ptolemais in Palästina, unter den Kreuzfahrern genannt.

Die um 1200 im spätroman. Stil erbaute *Pfarrkirche*, mit den beiden durch einen Gang verbundenen Thürmen, zeichnet sich in baulicher Hinsicht durch eine merkwürdige Ueberwölbungsart aus, ein spitzbogiges Tonnengewölbe mit fächerartig aufgesetzten Wulsten als Rippen. Die *Carmeliterkirche* besitzt ein gutes Marmorrelief, ein Epitaphium der Frau Marg. v. Eltz († 1500), die h. Dreifaltigkeit darstellend. Zu der 1851 aufgeführten *evang. Kirche* soll der König v. Preussen den Bauplan angegeben haben. Das ehem. *St. Martinskloster*, an der Südseite des Orts, war Eigenthum des berühmten Naturforschers Ph. F. v. Siebold, ist aber 1853 nebst dem nahen *Franciscanerkloster* von der preuss. Regierung angekauft und soll zu pädagog. Zwecken verwendet werden.

Das Benedictiner-Frauenstift **Marienberg** (*Mons B. M. V.*), dessen helle grosse Gebäude, nach dem Brand von 1738 neu hergestellt, über der Stadt hervorragend, ist seit 1838 zu einer, durch ihre Lage sehr begünstigten, *Wasserheilstalt* eingerichtet. Unterhalb Boppard befindet sich in einem neuen freundlich gelegenen Gebäude eine zweite *Wasserheilstalt*, das *Mühlbad*, Eigenthum des Kreisphysicus Dr. Heusner. Kost, Wohnung, Bäder und ärztliches Honorar in der erstern je nach Einrichtung der Zimmer 8 bis 15 Thlr. wöchentl., in der letztern 7 bis 13 Thlr.

(Der belohnendste Ausflug von Boppard ist nach der 2 St. südlich, links zur Seite der auf den Hunsrück führenden Landstrasse, 1663' ü. M. gelegenen ***Fleckerthöhe**, mit umfassender Fernsicht auf das Siebengebirge, die Eifel, den Hochwald, Idar und Taunus. Die Ausläufer des Berges reichen bei Hirzenach (S. 181) bis an den Rhein. Einige 100 Fuss unter dem Gipfel sind in einem Bauernhaus Erfrischungen zu haben. Oben ein trigonometrisches Signal.)

[Wer von Boppard nach der Mosel (3 St.) wandern will, steigt den Kreuzberg hinan, nach *Buchholz*, bis dahin Führer (10 Sgr.) nöthig. Hinter *Herschwiesen*, etwa $\frac{1}{2}$ St., links hinab nach der *Ehrenburg* (S. 214), und dann in dem *Ehrenburger Thal* weiter nach *Brodenschbach* (S. 214).]

Bei (r.) **Filsen** richtet der Fluss seinen Lauf scharf nach Osten. Die südl. Abhänge des linken Ufers, der *Bopparder Hamm*, sind auf weiter Strecke mit Reben bepflanzt. Auf der Höhe, 778' ü. M., erblickt man (l.) den *Jacobsberger Hof*. Ein stark betretener Bergweg, fast 1 St. näher als die Landstrasse, führt daran vorbei nach *Rhense* (S. 184), quer den Bogen durchschneidend, welchen der Rhein auf 2 St. Länge beschreibt.

Ueber dem ansehnlichen, früher reichsritterschaftlichen Flecken (r.) **Osterspay** liegt auf waldbewachsener Höhe das freund-

liche helle **Liebeneck**, ein neueres Schloss, wahrscheinlich von der 1793 ausgestorbenen Familie v. Waldenburg, genannt v. Schenkern, erbaut, welcher Osterspay unterthan war, jetzt Eigenthum der Herren v. Preuschen. In demselben nichts Bemerkenswerthes. Bergpfad nach Camp s. S. 182.

Bald wendet der Fluss sich wieder nordwärts. Auf der Spitze der Landzunge, welche durch diese Wendung entsteht, zeigt sich (l.) **Ober-** und **Niederspay**, dann eine halb verfallene Capelle, der einzige Ueberrest des verschwundenen Ortes **Peterspay**.

Auf hohem Fels erhebt sich über dem Städtchen (r.) **Braubach** (*Philippsburg*; guter billiger Wein und gute Wirthschaft bei Wittwe *Thum*), dem 1276 Kaiser Rudolf Stadtrechte verlieh, die stattliche **Marksburg**, 480' ü. d. Rh., die einzige unzerstörte alte Feste, früher das *Braubacher Schloss* genannt, bis Graf Philipp v. Katzenelnbogen 1437 auf ihr eine Capelle zu Ehren des h. Marcus stiftete, nach dem das Schloss fortan „*Marcusburg*“ genannt wurde, von 1651 bis 1803 in Besitz von Hessen-Darmstadt, seitdem nassauisch. Sie dient als Staatsgefängnis und wird von einer kleinen (40—60 M.) Invaliden-Besatzung bewacht. Der innere Hof und die verschiedenen Räume sind eng und finster. Prächtige Aussicht vom Thurm. Im Geschützhause stehen schwed. Kanonen aus dem 30jähr. Krieg, auch französische. Dem Castellan 24 kr. Trinkg.

Zwei Wege führen auf die Festung, nördlich ein kürzerer aber steiler, der in der Stadt selbst ausmündet, für Fussgänger, und der breite Fahrweg südlich, an der uralten *Martinscapelle* vorbei, um die Festung herum. Der Eingang ist an der Nordseite. Die alte Warte von Braubach neben dem Stadthor, zwischen mächtigen alten Nussbäumen, der Kirchthurm aus Pappeln hervorblickend, gewähren mit der Burg ein reizendes Bild.

[*Bad Ems* (S. 199) ist von hier auf guten aber aussichtslosen Waldwegen (ohne Führer) über das Gebirge in 2 $\frac{1}{2}$ St. für Fussgänger zu erreichen. Im *Lahnsteiner Forsthaus*, halbwegs, unweit *Frücht* (S. 201), Erfrischungen und schöne Aussicht auf Dausenau und das Lahnthal.]

„*Nach Welmich* 2 $\frac{1}{2}$ St.“ meldet ein Wegweiser am zweiten Seitenthal oberhalb Braubach (im ersten quillt der *Dinkholder Brunnen*, ein kräftiges Stahlwasser, dem Schwalbacher Wasser sehr ähnlich). Man hat auf der Höhe dieses viel betretenen Bergpfads eine treffliche Aussicht; er mündet der Burg Thurnberg gegenüber an dem wilden Felsenthal hinter Welmich.)

Der Marksburg gegenüber landeinwärts in einem Obsthain das Dörfchen (l.) **Brey**; am Rheinufer eine durch Actienschwindel entstandene aber nie in Betrieb gekommene *Eisengiesserei*. Dann folgt das früher kurköln. Städtchen (l.) **Rhense** (*Siebenborn, Königsstuhl*), zum Theil noch mit Mauern und Gräben um-

geben, die der Kölner Erzbischof Friedrich III. im J. 1370 auführen liess. (Nachen bis Coblenz 20 Sgr.)

Etwas stromabwärts erhebt sich unter Obstbäumen neben der Landstrasse (1.) der ***Königsstuhl**. Der alte Bau, welcher 1376 auf Befehl Kaiser Carl IV. errichtet worden war, verfiel während der Franzosenherrschaft, und musste 1807 der neuen Rheinstrasse ganz weichen. Er hatte 24' Durchmesser und 18' Höhe, war achteckig und gewölbt, und ruhte auf neun Pfeilern, einer in der Mitte. Oben waren sieben Sitze für die Kurfürsten, durch Steinplatten bezeichnet, auf einer gemauerten Bank, die ringsum lief. Vierzehn Stufen, oben durch eine Eisenthür geschlossen, führten von der Mittagsseite hinauf. An der entgegengesetzten war der Reichsadler ausgehauen, daneben die Wappen der Kurfürsten. Das gegenwärtige Gebäude, aus Basaltstein, ist im J. 1843 durch die Bemühungen einiger vaterländisch gesinnten Männer an der alten Stätte, ganz in der alten Gestalt und zum Theil mit dem alten Material neu aufgeführt. Hier unter freiem Himmel versammelten sich die Kurfürsten zur Berathung über Reichsangelegenheiten, zum Abschluss des Landfriedens, zur Kaiserwahl. Zum erstenmal als gewöhnlichen Vereinigungsort „von altersher“, nennt ihn die Geschichte 1308 bei der Wahl Heinrichs v. Lützelburg. Nach des Kaisers Tod vereinigte sich im Mai 1313 auf dem Kurverein zu Rhense die luxemburgische Partei auf Ludwig v. Baiern als Gegencandidat gegen die Habsburger, welche Friedrich v. Oesterreich wollten. „In dem Baumgarten zu Rens, an dem Gestade des Rheins, allda des Kaisers Stuhl ist, und die sieben Kurfürsten oft zusammen kommen und des Reiches Sachen zu verhandeln pflegen“, wie der Eingang der Urkunde vom 6. Juli 1338 lautet, fassten die sechs Kurfürsten (König Johann von Böhmen war ausgeblieben) jenen denkwürdigen Beschluss: „dass die kaiserliche Würde und Gewalt unmittelbar von Gott komme, und dass von Rechts und alter Gewohnheit wegen, sobald Einer zum Kaiser oder König gewählt sei, er sogleich vermöge der Wahl für einen wahren König und römischen Kaiser zu halten sei, ohne dass er erst die Bestätigung des Papstes nöthig habe.“ Acht Jahre später (1346) wurde Carl IV. als Kaiser hier ausgerufen, von hier gingen 1348 die Wahldecrete Eduards v. England und Friedrichs v. Meissen aus, hier wurde am 21. Aug. 1400 Pfalzgraf Ruprecht III. zum Deutschen König erwählt (S. 64), und noch 1486, bei der Krönungsfahrt nach Aachen, Kaiser Maximilian zum Reichseid aufgefordert.

Dem Königsstuhl gegenüber begrenzten sich mitten im Rhein die Gebiete der vier rhein. Kurfürsten. Braubach war pfälzisch, Rhense kölnisch, Stolzenfels trierisch, Lahnstein mainzisch: offenbar Veranlassung für die Kurfürsten, sich in dieser Gegend oft zu versammeln. Kaiser Maximilian I. pflegte scherzweise das ganze

Rheinthal von den Alpen bis zu den Niederlanden eine *lange Pfaffengasse* zu nennen, wegen des fast ununterbrochen auf einander folgenden Territorialbesitzes der Bisthümer Chur („das obriste“), Constanz („das grosste“), Basel („das lüstigste“), Strassburg („das edelste“), Speyer („das eiferrigste“), Worms („das ärmste“), Mainz („das würdigste“), Trier („das älteste“), Köln („das reichste“). Das pfälzische Haus war beinahe die einzige weltliche Macht von hervorragender Bedeutung.

In der fruchtbaren obstreichen Gemarkung, dem Königsstuhl gegenüber, wird zwischen Bäumen (r.) eine kleine weisse *Capelle* sichtbar, in welcher sich am 20. Aug. 1400 die rhein. Kurfürsten versammelten, die deutsche Kaiserkrone von dem Haupt des Böhmisches Königs Wenzel nahmen, und das Reich für erledigt erklärten. Folgenden Tags fuhren sie über den Rhein, und erwählten auf dem Königsstuhl den oben genannten Pfalzgrafen Ruprecht.

Die Capelle liegt vor dem südl. Thor der uralten Stadt (r.) **Oberlahnstein** (K. Weller am Rhein neben dem Schloss, *Adler*), die schon in einer Urkunde vom J. 890 vorkommt. Gleich der Marksburg hat auch Oberlahnstein beinahe noch dieselbe äussere Gestalt, wie sie in Merians Topographie (1646) dargestellt ist, mit Thürmen, deren in neuerer Zeit einige leider abgebrochen sind, und Mauern und Gräben umgeben, ein anschauliches Bild der Städtebefestigung aus der Mitte des 14. Jahrh. gewährend, Oberwesel nicht unähnlich. Das stattliche vormals kurmainzische *Schloss* ist 1394, der neuere Anbau aus dem vor. Jahrh. Am Rhein sieht man Niederlagen von Eisenstein und Braunstein.

Rückwärts erheben sich auf einem steilen Bergkegel über der Lahn die Trümmer der Burg (r.) **Lahneck**, jetzt Eigenthum eines Hrn. Moriarty, der einige Herstellungsbauten hat aufführen lassen. Die Franzosen zerstörten sie 1688, gleichzeitig mit Stolzenfels. Goethe dichtete 1774 beim Anblick von Lahneck seinen „Geistes-Gruss“:

Hoch auf dem alten Thurme steht	„Sieh, diese Senne war so stark,
Des Helden stolzer Geist,	„Dies Herz so fest und wild,
Der, wie das Schiff vorüber geht,	„Die Knochen voll von Rittermark,
Es wohl zu fahren heisst.	„Der Becher angefüllt.

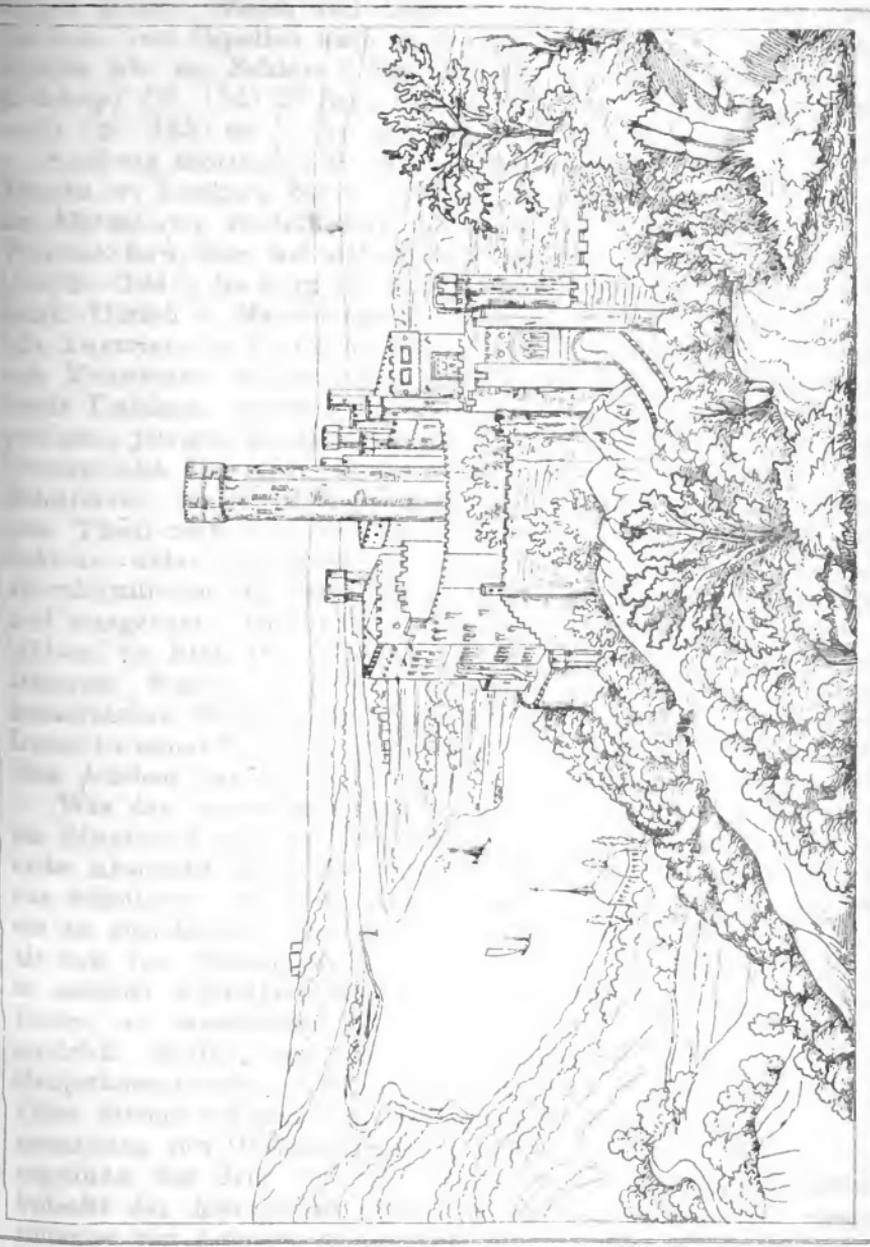
„Mein halbes Leben stürmt' ich fort,

„Verdehnt die Hälft' in Ruh,

„Und du, du Menschen-Schifflein dort,

„Fahr immer, immer zu!“

Ueber dem Dorf (l.) **Capellen** (**Stolzenfels*, *Bellevue*) steigt auf einem waldbewachsenen Berg, 260' ü. d. Rh., die Zinne des hohen Thurms 370', das königl. Schloss ****Stolzenfels** auf. Der Schlossweg führt durch und über einen grossartigen Viaduct in Windungen bergan, an welchen zwei alte röm. Meilensteine aufgestellt sind, zuletzt durch die *Klause* (Stallungen) und über die Zugbrücke. Die Besichtigung ist Jedermann gestattet (Trinkg. ein Einzelner 5 bis 7½ Sgr., eine Gesellschaft 20 Sgr. bis 1 Thlr.). Der Andrang ist gewöhnlich so gross, dass man nicht selten im



Arch. Anst. Wagner u. Schell, Darmstadt

STOLZENFELS

Die runde Torte
im nach dem...



Vorhof warten muss; man kann jedoch während dieser Zeit die prachtvolle *Aussicht (s. unten) von dem südl. Eckthurm genießen. Am Fuss desselben, im Graben, ist ein stattlicher Hirsch mit seiner Kuh. *Wagen* von Coblenz nach Stolzenfels s. S. 189, *Nachen* von Capellen nach Coblenz 15 Sgr. *Esel* am Fuss des Berges bis ans Schloss 8 Sgr., hin und zurück 12 Sgr., auf den Kühkopf (S. 194) 20 Sgr., hin und zurück 1 Thlr. Der Königsstuhl (S. 185) ist $\frac{1}{2}$ St. von Capellen entfernt.

Schloss Stolzenfels ist ohne Zweifel von dem Trierschen Erzb. Arnold v. Isenburg um 1250 erbaut, jedenfalls verstärkt; es war im Mittelalter vielfach Sitz der Trierschen Erzbischöfe. Erzb. Werner bewohnte fast während der ganzen Zeit seiner Regierung (1388—1418) die Burg; sie wurde 1436 Residenz des abgedankten Kurf. Ulrich v. Manderscheid. Noch im J. 1688 hatte Stolzenfels kurtriersche Besatzung, wurde aber im folgenden Jahr von den Franzosen zerstört. Die Ruine, seit 1802 Eigenthum der Stadt Coblenz, wurde von dieser 1823 dem damaligen Kronprinzen, jetzigen König von Preussen, zum Geschenk dargebracht. Preussische Ingenieur-Offiziere, die Hauptleute Naumann und Schnitzler, unter Oberleitung des Obersten v. Wussow, haben, zum Theil nach Schinkel'schen Plänen, von 1836 bis 1845 das Schloss unter Benutzung der vorhandenen Trümmer ganz im alterthümlichen Stil, herrlicher und prachtvoller, als je, hergestellt und ausgebaut. Die innern Räume sind mit Oel- und Frescobildern (s. Einl. IV), alten werthvollen Trinkgefässen und Rüstungen, Waffen (u. a. von Napoleon, Murat, Blücher), alten kunstreichen Möbeln u. dgl. geziert. Ein kleines Modell des Kölner Doms in seiner Vollendung und der Ruine Stolzenfels, wie sie vor dem Ausbau war, letztere in Kork, sind ebenfalls hier aufgestellt.

Wie das engere Rheinthal, der romantischere Theil desselben, am Bingerloch mit der Burg Ehrenfels beginnt, so schliesst der erste Abschnitt dieses Felsenthals mit der Burg Stolzenfels auf das würdigste. Wohl von keinem Punct am Rhein bietet sich ein so anziehender Blick auf eine *mittelalterliche Umgebung* dar, als von den Zinnen dieses Schlosses. Die Aussicht von oben in schöner Abendbeleuchtung ist vielleicht die herrlichste am Rhein; an malerischer Wirkung wird sie von keiner andern erreicht. Südlich ragt die Feste *Marksburg* mit ihrem hohen Hauptthurm hervor, zu ihren Füßen das alte Städtchen *Braubach*; näher hierher schimmert in der fruchtbaren Getreide- und Obstgemarkung von Oberlahnstein die weisse *Wenzels-Capelle* hervor; gegenüber bei dem Städtchen *Rhense* erhebt sich von Bäumen bedeckt der *Königsstuhl*. Vor uns blicken die ernsten Burgtrümmer von *Lahneck* in das Thal hinab, unter ihnen schirmen die grauen Thürme und Mauern der uralten Stadt *Oberlahnstein* das noch unversehrte einst kurmainz. Schloss, welches seine

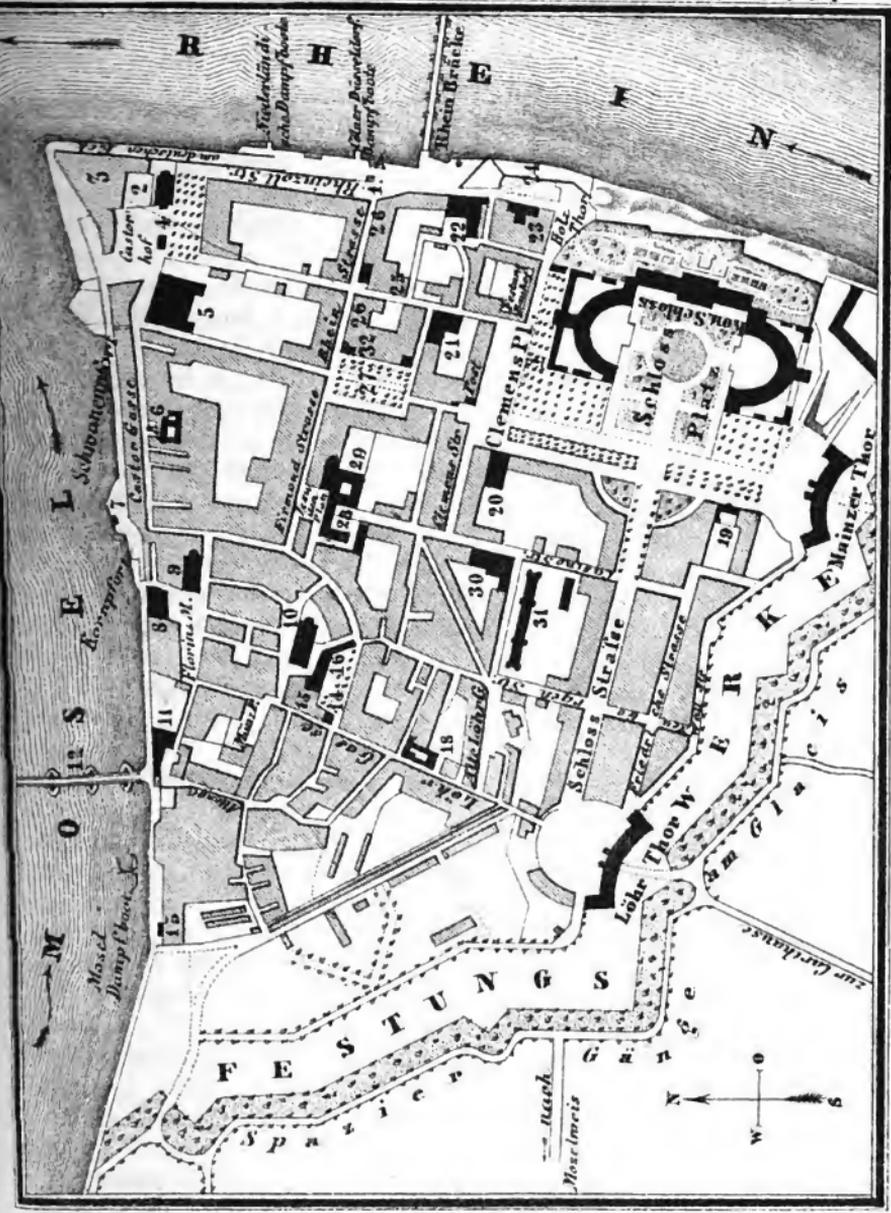
rothen Mauern im Rhein spiegelt. Weithin in dem einsamen Thal der Lahn erhebt sich, an 450' über dem Fluss, der *Allerheiligenberg*, der die Capelle, einen vielbesuchten Wallfahrtsort, trägt. Da, wo die Lahn in den Rhein fliesst, trotz die viele Jahrhunderte alte, verlassene *Johanniskirche*, vielleicht noch Jahrhunderte hindurch der Zeit. Hinter ihr blickt aus Obstbäumen das betriebsame *Niederlahnstein* hervor. Im Rhein dehnt sich die lange Insel *Oberwerth* hin, mit dem grossen Landhaus, früher Damenstift, links zeigt sich die Wasserheilanstalt *Laubbach*. Oben, rechts über den grünen Bergen, erscheinen die Massen des *Ehrenbreitstein*, gegenüber *Feste Constantin*, zwischen beiden *Coblenz* und das *Thal Ehrenbreitstein*, durch eine Schiffbrücke verbunden. Den äussersten Hintergrund bilden die Höhen von *Vallendar*, und das Städtchen selbst mit seiner stattlichen neuen Kirche.

Dem Stolzenfels gegenüber mündet die *Lahn*. Neben der Mündung erhebt sich einsam aus Bäumen die alte (r.) **St. Johanniskirche**. Schon im 30jähr. Krieg zum Theil zerstört, ist sie während der 40jährigen Dauer eines Prozesses über die Verpflichtung zur Unterhaltung gänzlich zerfallen; einer der beiden Thürme stürzte 1844 nebst einem Theil des Schiffes ein. Am 1. Jan. 1814 ging hier der russ. General St. Priest über den Rhein. **Niederlahnstein** (**Douquet, Stass*) soll sich vormals bis zu ihr, seiner alten Pfarrkirche, ausgedehnt haben. Die Lahn ist bis Weilburg schiffbar auf ihr werden besonders Erzeugnisse des Herzogthums Nassau, Braun- und Eisenstein, Mineralwasser, Metalle, Früchte u. A. in den Rhein-Verkehr gebracht.

Die Ebene zwischen *Niederlahnstein* und dem preuss. Grenzdorf (r.) **Horchheim** (**Holler*) ist höchst fruchtbar und obstreich. *Horchheim* erzeugt einen guten rothen Wein. Schnell eilt nun der Strom gen *Coblenz*, nachdem die *Insel Oberwerth* ihn in zwei Arme getheilt. Sie verdeckt dem Dampfbootfahrer die fast an der Landstrasse in einer freundlichen Schlucht gelegene, unter der Leitung des Dr. Petri stehende 1841 gegründete Wasserheilanstalt²(1.) *Laubbach* (Pensionspreis 10½ bis 15 Thlr. wöchentlich, einschliesslich des ärztlichen Honorars). Das Damenstift auf *Oberwerth* ist in der franz. Umwälzungszeit aufgehoben, die Klosterruinen sind später in einen Landsitz und Wirtschaftsgebäude verwandelt. Gegenüber liegt das oben genannte (r.) *Horchheim* mit Gärten und Anlagen an den Fluss sich anlehnend, weiter das anmuthige (r.) **Pfaffendorf** mit seinem hohen Spitzthurm. Am linken Ufer begrüsst das Dampfboot das einst kurfürstliche, jetzt königl. Schloss, schiesst dann durch die 1136' lange Brücke und legt am *Coblenzer Werft* an.

Erklär. d. Zahlen:
1. Rheinlandschiff
Expedition

2. Castor Kirche
3. Deutsches Haus
4. Castorbrunnen
5. General-Commando
6. Hospital
7. Moselerabnen
8. Hans'haus
9. Florins Kirche
10. Ober Pfarrkirche
11. Burg/Blechfabrick
12. Mosebrücke
13. Mosel Dampf'schiff Expedition
14. Hauptwache
15. Rathhaus
16. Platz
17. Lebrige
18. Nidarkirche
19. Anwesenment
20. Schutgebäude
21. Schutgebäude
22. Reparaturgebäude
23. Haupttourant
24. Freihafoi
25. Arresthaus
26. Rheinstrigse
27. Paradeplatz
28. Gymnasium
29. Isentenkirche
30. Casino
31. Mehlgewerze
32. Buchhandlung v. K. Buscher.



Plan u. geogr. v. Wagner u. Kohl. Darmstadt.

34. Coblenz.

Gasthöfe am Rhein: **Riese* und **Bellevue* (Z. 15, L. 5, F. 8, M. 20, B. 5 Sgr.), *Drei Schweizer*, *Rhein. Hof*, *Rheinberg*. **Anker*, bürgerlich (Z. und F. 17 Sgr.). In der Stadt: **Trierscher Hof* (*Post*); **Stadt Lüttich*, unfern der Moselbrücke, recht gut und billig; *Wildes Schwein*, ebenfalls zu loben, beide bürgerl. Art. In Ehrenbreitstein: **Weisses Ross* (Z. u. L. 17, F. 8 Sgr.); im Garten schöne Aussicht auf den Rhein u. Coblenz.

Kaffehäuser. *Hofmann*, kleiner Paradeplatz, *Hubalek* bei der Post, beide mit Conditorei. Gutes Bier bei *Laupus* am Mainzer Thor.

Packträgertaxe vom Dampfboot in einen der am Rhein gelegenen Gasthöfe, für eine Kiste oder einen Koffer ohne Unterschied des Gewichts 2 Sgr.; in die Stadt 3 Sgr., nach Ehrenbreitstein 4 Sgr.; für einen Mantelsack oder eine Reisetasche oder jedes sonstige kleine Gepäckstück 1 Sgr., 2 Sgr. oder 2½ Sgr.

Wachtparade täglich 12 Uhr, Sonntag (11½ U.) und Mittwoch (12 U.) mit Musik auf dem Clemens- od. grossen Paradeplatz.

Bäder in Kasten, durch welche das Wasser fliesst, im Rhein bei Ehrenbreitstein, Eingang von der Rheinbrücke, und in der Mosel, jenseit der Moselbrücke. Schwimmen ist die *Schwimm-schule* in der Mosel, am linken Ufer derselben, zu empfehlen, bei welcher Pioniere als Schwimmmeister angestellt sind. Man kann von 5 U. fr. bis 8 U. Ab. dort baden, und gibt dem Pionier, welcher Schwimmhose und Handtuch darreicht, 5 Sgr. Um den Weg über die Moselbrücke zu ersparen, kann man sich auch neben dem *Moselkrahnen* übersetzen lassen, wo stets Nachen zu diesem Zweck bereit sind (1 Sgr. Ueberfahrt).

Personenwagen nach *Ems* mehrmals täglich vom Landungsplatz der Dampfschiffe abfahrend, mit 60 Pfund Gepäck 20 Sgr., ohne Gepäck 15 Sgr.

Kutschertaxe. *Einspänner* die Fahrt 5 Sgr., stundenweise die erste 15, jede folgende 7½ Sgr.; *Laubbach* (S. 188) 10, hin und zurück mit 1stünd. Aufenthalt 15 Sgr.; *Capellen* (*Stolz-enfels* S. 186) 15, hin und zurück und 1stünd. Aufenthalt 20 Sgr., halber Tag 1⅓, mit *Königsstuhl* 1½ Thlr. Auf die *Karthus* (S. 194) bis zur *schönen Aussicht*, hin und zurück und 1stünd. Aufenthalt 25 Sgr. Auf den *Ehrenbreitenstein* (S. 196), hin und zurück und 2stünd. Aufenthalt 1 Thlr. *Arenberg* (1 Stunde oberhalb Ehrenbreitstein, sehenswerther *Calvarienberg*, prächtige Aussicht) hin und zurück und 1stünd. Aufenthalt 20. *Lahnstein* (S. 188) ebenso 20 Sgr. *Ems* (S. 199), hin 1⅔ Thlr., hin und zurück und ½-tägiger Aufenthalt 2 Thlr. 5 Sgr., ganzer Tag 2 Thlr. 20 Sgr. *Sayn* (S. 223) hin und zurück und 2stünd. Aufenthalt 1 Thlr 15 Sgr. *Zweispänner* kosten die Hälfte mehr. *Brückengeld* besonders, jede Fahrt über die Brücke Zweisp. 6,

Einsp. $4\frac{1}{2}$ Sgr.; wer also bei Fahrten auf dem rechten Ufer nach Ems z. B. in Ehrenbreitstein den Wagen nimmt, erspart jedenfalls das Brückengeld. Am Rhein unterhalb des Gasthofs zum Riesen, am *Mainzer Thor*, und in Ehrenbreitstein an der Promenade bei der Brücke, findet man im Sommer fast zu allen Tageszeiten angespannte Wagen. Die *Privatwagen der Gastwirthe* haben keine feste Taxe und pflegen theurer zu sein.

Mosel-Dampfboot s. S. 209. Wer in zwei Tagen einen der schönsten Theile der Mosel sehen will, fahre mit dem Mosel-Dampfboot nach der *Alf*, nehme einen Wagen nach *Bertrich* (S. 211), $\frac{12}{3}$ Thlr., oder bis in die Nähe des Dorfes *Kenfuss*, etwa $2\frac{1}{2}$ Thlr., besichtige hier den merkwürdigen vulcanischen Schlackenberg, die *Falkenlei* (S. 212), auf dem Rückweg nach Bertrich die *Käsgrotte* (S. 212) mit dem Wasserfall, in Bertrich Badeanstalt und Promenade, und kehre denselben Abend noch durch das schöne Thal nach der *Alf* (S. 211) zurück. Am folgenden Morgen besteige man die *Marienburg* (S. 211), vielleicht der Glanzpunct der Mosel, und fahre mit dem Dampfboot zurück, welches Nachmittags in Coblenz ankommt (S. 209 ff.).

Bei beschränkter Zeit zu besichtigen: Castorkirche mit Brunnen-Denkmal (S. 191), Aussicht von der Moselbrücke (S. 192), die südl. Festungsthore (S. 193), Aussicht von der Karthause (S. 194), auf dem Rückweg den Kirchhof (S. 194), was in 4 St. bewerkstelligt werden kann. *Ehrenbreitstein s. S. 196, *Stolzenfels s. S. 187.

Die dem Rhein zugewendete Seite der Stadt **Coblenz** besteht aus einer Reihe hoher Gebäude: Schloss, Regierung, grosse Gasthöfe u. a., meist in neuerer Zeit aufgeführt, mit der alten Castorkirche und dem Deutsch-Ordenshaus unmittelbar an der Mündung der Mosel in den Rhein abschliessend. Die lange Moselseite ist unansehnlich, sie reicht bis über die Moselbrücke hinaus.

Ueber den römischen Ursprung von Coblenz kann kein Zweifel stattfinden. Die *Confluentes* gehörten zu der Anzahl neuer Festen, welche Drusus (S. 134), 9 J. vor Chr., am Rhein entlang aufführen liess. *Ammianus Marcellinus* († 390 n. Chr.) meldet (l. 16, c. 3) dass in dieser Gegend „*nec civitas ulla visitur, nec castellum, nisi quod est apud Confluentes locum ita cognominatum, ubi amnis Mosella confunditur Rheno*“. Gerade wo die Mosel in den Rhein sich ergiesst, wurden noch im J. 1844 beim Bau des neuen Rheinwerfts röm. Münzen aus der ersten Kaiserzeit, mehre Fuss tief unter dem Bett des Rheins ausgegraben.

Bis zur Stiftung des rhein. Städtebundes (S. 135) blieb Coblenz ein wenig bedeutender Ort, wenn auch innerhalb seiner Mauern einige Fürsten- und Kirchenversammlungen gehalten wurden. Im 30jähr. Krieg war es abwechselnd von Schweden, Franzosen und Kaiserlichen belagert und besetzt. Die franz. Beschiessung von

1688 zerstörte zwar den grössten Theil der Stadt, Marschall Boufflers musste jedoch ohne Erfolg wieder abziehen. Nach Vollendung des Schlosses 1786 verlegte der Kurfürst von Trier seine Residenz hierher. Wenige Jahre später (22. Oct. 1794) rückten die Franzosen ein und legten der Stadt eine Brandschatzung von 4 Mill. Fr. auf. Coblenz ward 1798 Hauptstadt des Rhein- und Moseldepartements. Die Franzosen wichen den Heeren der Verbündeten am 1. Jan. 1814. Im folgenden Jahr kam die Stadt an die Krone Preussen. Sie hat an 22,443 Einwohner (3500 Protestanten, 400 Israeliten), oder die Bevölkerung von Ehrenbreitstein (2142) und die Besatzung (5315) mit gerechnet, 30,138. Letztere besteht aus 6 Bataillonen Infanterie, 9 Compagnien Artillerie und 2 Pionier-Compagnien.

Von allen Rheinstädten hat Coblenz unstreitig die reizendste Lage; nach allen Richtungen hin gewährt die Landschaft ein eigenthümliches Bild von nicht gewöhnlicher Schönheit, man mag sie nun von der Rhein- oder Moselbrücke, vom Ehrenbreitstein, von der Pfaffendorfer Höhe oder von der Karthause betrachten. Coblenz, in gleicher Entfernung von Köln wie von Mainz, an dem Kreuzungspunct der Rhein-, Mosel- und Lahulinie, ist der *Mittelpunct* des malerischen Rheinlandes, und in dieser Beziehung auch der *Glanzpunkt* desselben.

Die **Castorkirche* (Plan Nr. 2) am Einfluss der Mosel in den Rhein, in der Nähe der grossen Gasthöfe, wurde 836 von Erzb. Hetti eingeweiht und von Kaiser Ludwig dem Frommen besucht und beschenkt. Die Abgeordneten seiner drei feindlichen Söhne Lothar, Ludwig d. Deutsche und Carl beriethen sich hier 843 mehrmals über die Reichtheilung. Wiederholte Kirchenversammlungen hatten hier Statt; namentlich jene von 922. Der von Papst Gregor VII. gebannte Kaiser Heinrich IV. konnte zur Adventszeit 1105 unter dem Schutz seiner Reisingen die Kirche betreten und darin sein Gebet verrichten. Am 6. Sept. 1338 huldigte vor der Kirche eine Anzahl von Fürsten und Herren dem Kaiser Ludwig dem Baier, welcher auch König Eduard III. v. England, bei dem Kaiser ein Bündniss gegen Frankreich suchend, beiwohnte.

Die ältesten Theile dieser in ihrer Hauptform sehr schönen Kirche sind der innere Theil des Chors und der untere der Vorderthürme. Selbst diese älteren Theile möchten indessen nicht dem Bau von 836 angehören. Die Formen verweisen vielmehr auf die letzten Zeiten des reinen Rundbogenstils, das Ende des 12. Jahrh.; das Gewölbe des Mittelschiffs ist von 1498. Im Chor, links, ist das *Grabdenkmal des Erzb. Kuno v. Falkenstein* († 1388, s. S. 181), im schönsten Spitzbogenstil, mit einem Wandgemälde (Anbetung des Gekreuzigten, rechts der h. Castor und der Erzbischof, links Maria und Petrus), auf Goldgrund,

dem einzigen bekannten aus dieser Zeit, welches dem damals berühmten Meister Wilhelm v. Köln zugeschrieben wird. Das *Grabmal* seines Nachfolgers *Werner* († 1418), gegenüber, ist von ungleich geringerm Kunstwerth. Die beiden schönen *Frescobilder* hat Settegast 1849 und 1852 gemalt. Das *Grabmal* der *h. Riza*, der Sage nach einer Tochter Ludwigs d. Frommen, links am Chor, ist aus neuerer Zeit. Die Inschrift meldet: *Hic quiescit beata Riza miraculis clara elevata a. d. 1275 de hoc St. Castoris collegio praeclare merita et patrona munifica, filia Ludovici pii Roman. et Francor. regis, hujus basilicae fundatoris magnifici.* Das ganz unpassende *Portal* der Kirche ist vom J. 1805.

Dem Eingang der Kirche gegenüber steht der **Castorbrunnen** (Pl. 4), den der letzte franz. Präfect zur Feier des Einzugs der Franzosen in Moskau errichten liess, Inschrift: „*An 1812. Mé-morable par la campagne contre les Russes. Sous le préfectorat de Jules Doazan.*“ Der russische General St. Priest, der am 1. Januar 1814 in Coblenz einrückte, liess die Worte: „*Vu et approuvé par nous Commandant Russe de la ville de Coblenz. Le 1. jan. 1814*“ darunter eingraben.

An den Castorplatz stösst das **General-Commando**, vormalig der gräflich *Leyen'sche Hof*, früher Sitz der Präfecten, jetzt des commandirenden Generals in der Rheinprovinz. Das Gebäude wurde unter den Franzosen theilweise neu aufgeführt oder vielmehr nur verändert, doch die schöne Spitzbogenhalle neben dem Eingang geschont. Sie mag aus dem J. 1500 sein.

Einige Schritte nördl. bringen den Wanderer zur Mosel, an der er, beim *Krahnen* vorbei, aufwärts schreite. Durch den Bogen der 1100' langen ***Moselbrücke** gelangt er an ein Thor, welches ihn beim *Metternicher Hof*, dem Geburtshaus des Fürsten Metternich (S. 154) vorbei, auf die Brücke führt, die der schönen Aussicht auf beide Flüsse wegen viel besucht wird. Erzb. Balduin liess sie um 1344 auf 14 Bogen aus Lavablöcken erbauen, die bei Winningen (S. 214) gebrochen worden sind. Der feste Thurm auf derselben ist erst 1832 hinzugefügt. Durch die Brücke geht eine Wasserleitung, welche die Brunnen der öffentlichen Plätze in Coblenz mit Wasser versorgt.

Unmittelbar neben der Brücke erhebt sich die ehem. erzbischöfl. **Burg** (Pl. 11), jetzt eine berühmte Fabrik lackirter Blechwaaren. Der Bau, von Erzb. Heinrich v. Vinstingen 1280 begonnen, veranlasste in demselben Jahr einen blutigen Aufstand, die Coblenzer nannten sie den Zwinghof. Kurf. Lothar v. Metternich brachte hier im J. 1609 die von ihm vorgeschlagene katholische Liga zu Stande, deren Heer nachher Tilly befehligte. Späterhin bewohnten die Grafen Kesselstadt die Burg.

Die andern Kirchen enthalten wenig, was zu einem Besuch veranlassen könnte. Der Bau der einen, der **Liebfrauen-** oder

Oberpfarrkirche (Pl. 10) begann schon im 13. Jahrh., wurde aber erst im 15. vollendet; sie ist 1853 gründlich gesäubert. Das Chor mit hohen Spitzbogenfenstern ist gegen 1405 hinzugefügt; die Thurmspitzen sind nach der Belagerung von 1688 aufgesetzt worden. In der Vorhalle einige alte Grabsteine, an der südlichen Aussenseite ein 1841 von dem Bildhauer Schorb ausgeführter gekreuzigter Christus. Die **Carmelitenkirche** ist 1853 als kathol. Garnisonkirche neu eingerichtet, nachdem sie, von der franz. Revolution an, 50 Jahre lang anderen Zwecken gedient hatte. Die **Florinskirche** (Pl. 9.) mit den geschmacklosen nach 1791 aufgesetzten Helmen, zu Anfang des 12. Jahrh. gegründet, später häufig verheert, dient seit 1821 dem protest. Gottesdienst.

Neben dieser Kirche ist das **Kaufhaus**, im 15. Jahrh. erbaut, der obere Theil bei der Belagerung 1688 zerstört, 1725 wieder aufgeführt. Unterhalb der *Stadtuhr* daselbst schaut eine bärtige Figur hervor, bei jeder Pendelschwingung die Augen verdrehend, bei jedem Stundenschlag den Mund aufsperrnd, das *Wahrzeichen* der Stadt Coblenz.

Das ansehnliche **Schloss** in der Neustadt liess der letzte Kurfürst von Trier, Clemens Wenceslaus, ein sächsischer Prinz, Oheim Ludwigs XVI., von 1778 bis 1786 aufführen. Er nahm im J. 1792 seine Neffen, die Grafen v. Provence und v. Artois (Ludwig XVIII. und Carl X.) und viele andere franz. Ausgewanderte darin auf. Am 5. Oct. 1794 verliess der Kurfürst sein Schloss; gleich darauf rückten franz. Republicaner ein und benutzten es als Lazareth, später als Caserne. Die preuss. Regierung liess es wieder herstellen und 1845 als Königswohnung einrichten. Seit 1850 bewohnt es der Prinz und die Prinzessin v. Preussen. Künstlerische Ausschmückung fehlt vorläufig noch. Die ehemal. kurfürstl. *Hofcapelle* ist 1854 als protest. Garnisonkirche eingerichtet worden.

Auf dem grossen, die Baumpflanzung nördlich begrenzenden Platz (Wachtparade s. S. 189), dem *Clemensplatz*, steht in der Mitte eine hohe *Brunnensäule*, 1791 von dem letzten Kurfürsten errichtet, mit der Inschrift: *Clemens Wenceslaus Elector vicinis suis*. Die Inschrift wurde 1794 zerstört, Napoleon I. liess sie 1809 wieder herstellen. Das gegenüber neben dem Trierschen Hof gelegene, um dieselbe Zeit erbaute *Theater* (Pl. 20), Vorst. nur im Winter, hat die Inschrift: *Musis, moribus et publicae laetitiae*.

Die südlichen Thore, das **Mainzer-** und das **Löhrthor**, machen den Eindruck grossartiger Römerbauten. Sie gehören zur Stadtbefestigung, sind casemattirt, und dienen der Artillerie und den Pionieren als Casernen. Ein Blick von der Zugbrücke vor dem Thor in die Gräben gewährt eine Idee von der Befestigung der Stadt, die weniger bedeutend ist, da die Hauptstärke der Position in den grossartigen Aussenwerken liegt, im Ehrenbreitstein und in den Befestigungen auf der **Karthause** und auf dem **Petersberg**.

Die Befestigung auf dem *Karthäuser-Berg* (514' ü. M.) auf dem rechten Mosel-Ufer besteht aus der Oberfestung auf der Hunnenhöhe (*Feste Alexander*), und der Unterfestung (*Feste Constanstin*), welche letztere die Stelle des vorm. Karthäuser-Klosters einnimmt. Zwischen beiden zieht sich die mit Pappeln bepflanzte Strasse nach dem Hunsrück aufwärts, vor Erbauung der Rheinstrasse (1811) die grosse Post- und Landstrasse nach Bingen und Mainz. Goethe nennt den Blick, den man von der Strasse auf halber Höhe des Berges in das Rheinthal hat, „die Aussicht in das Schönste“: tief unten die fruchtbare obst- und weinreiche Ebene, der Rhein auf weiter Strecke, im Hintergrund das Halbrund der schönen Rheingebirge. Oben auf dem Exercierplatz gewährt ein mit Geländer umgebener und mit Ruhebänken versehener Felsvorsprung (*„die schöne Aussicht“) an der, der Mosel zugewendeten westlichen Abdachung des Karthäuserberges, 150 Schritte südlich vom Kugelfang des Infanterie-Schiessstandes, einen sehr überraschenden Einblick in das anmuthige stille Moselthal. Ein hübscher pappelbepflanzter Rückweg zur Stadt, ebenfalls mit wechselnden Aussichten, führt an der Nordseite der Feste Alexander, am Glacis derselben, in gleicher Höhe fort und vereinigt sich bei Feste Constantin wieder mit der Strasse.

Ein 686' über der Karthäuser Bergebene gelegener Punkt, der ***Kühkopf**, 1200' ü. M., der mit Tannen bedeckte Kamm des südl. vorliegenden Berges, $\frac{1}{2}$ St. weiter als der Exercierplatz, bietet ebenfalls eine prächtige und ganz eigenthümliche Aussicht auf beide Flussthäler, Rhein und Mosel, sehr lohnend. Eine Mooshütte oben schützt vor Wind und Wetter. Ein neuer Fahrweg führt in der Nähe des Kühkopfs von der Hunsrücker Strasse nach Schloss Stolzenfels (S. 187).

Am nördl. Fuss der Feste Alexander breitet sich der ***Kirchhof** mit seinen Denkmälern und Trauerweiden aus. Auch er gewährt von seinen Anhöhen eine prächtige Rundsicht. Auf dem nordöstl. Quadrat, 94 Schritte von der kleinen östl. Eingangsthür, in der Nähe einer *Spitzsäule*, welche alte Lützwener einem ihrer Kameraden errichteten, ruht der Dichter *Max v. Schenkendorf* († 1817). Ein kleines goth. Kreuz schmückt seinen und seiner Gattin Grabeshügel. Das *Leichenhaus* ist in der Form der sechseckigen Taufcapelle zu Cobern (S. 214) erbaut. Zehn Schritte von der Westseite ist das Denkmal eines franz. Majors (*Louis Malual*), der in Aegypten mitgefochten, wie der Turban oben und Kameel und Pyramiden im Wappen andeuten, auf der Rückseite maurerische Sinnbilder. Am westl. Ende des Kirchhofs steht ein *Denkmal zum Gedächtniss ehem. zu Coblenz gestorbener Soldaten des franz. Kaiserheers* (S. 23); auf der Anhöhe u. a. das *Denkmal des Generals v. Thielmann* († 1824), welches ihm das achte preuss. Armeecorps errichten liess.

Jenseit der Moselbrücke erhebt sich der niedrige *Petersberg* mit der *Feste Franz*, welche die Stadt und die beiden gerade auf sie zulaufenden Strassen von Cöln und Trier nebst der ganzen Ebene bestreicht. Zwei durch unterirdische Gänge mit dem Hauptwerk verbundene kleinere ähnliche Werke rechts und links desselben, nebst einem dritten in der Neuendorfer Fläche, so wie einige Schanzen, vervollständigen diesen Theil der Befestigung zu einem grossen verschanzten Lager, das leicht an 100,000 Mann unter den Kanonen der Festung aufnehmen kann. Als Beweis von der umsichtigen und zweckmässigen Construction aller Festungswerke, sowohl auf dem linken als dem rechten Rheinufer, kann angeführt werden, dass 5000 M. (Alexander und Constantin 2000, Franz 500, Stadt 800, Ehrenbreitstein 1200, Asterstein 500 M.) ausreichen, um diese wichtige Position selbst gegen einen an Kräften weit überlegenen Feind zu vertheidigen, wenn auch die Kriegsbesatzung auf das Dreifache festgesetzt ist.

Im Kernwerk der Feste Franz, gleich links vom Eintritt, bezeichnet eine *Marmorplatte* ohne Inschrift, von vier Prellsteinen umgeben, das *Grab des franz. Generals Hoche*, der nach seinem Tode (15. Sept. 1797) von Wetzlar nach Coblenz gebracht und an dieser Stelle beerdigt wurde, wenige Schritte von seinem 1796 („*an 4 de la République*“) bei Altenkirchen gebliebenen Waffengefährten *Marceau* („*soldat à 16 ans, général à 22 ans*“), dessen *Denkmal* den neuen Festungswerken weichen musste. Friedrich Wilhelm III. liess es 1819 auf seiner jetzigen Stelle wieder aufrichten, 15 Min. von der Moselbrücke, an der Cölner Landstrasse links, am Fuss des Kernwerks der Feste Franz, eine abgestumpfte Pyramide aus Lavaquadern, in welcher die Gebeine des Helden beigesetzt sind, mit langer franz. Inschrift.

Bei Coblenz steht auf eines Hügels Kamm
 'ne Pyramide, einfach, schmucklos, klein,
 Sie krönt die Spitze von dem grünen Damm
 Und schliesst die Asche eines Helden ein;
 Er war uns Feind — doch Ehre dem Gebein.
 Marceau's u. s. w. }

Byron.

Westlich glänzen, $\frac{1}{2}$ St. entfernt, die blauen Dächer des Dorfes *Rübenach*, wo die preuss. Truppen 1792 vor ihrem Marsch nach der Champagne mehre Wochen im Lager standen. Der kurtrier. Minister v. Duminique hatte eine 16' hohe *Spitzsäule* dort errichten lassen, mit der Inschrift: *Hic castra posuit Fredericus Wilhelmus II Borussorum rex, dum proficisceretur ad vindicandam regiam majestatem, jura imperii Germanici, justitiam, ordinem, leges per inimicam humano generi sectam violatas, anno 1792, mensis Julii 26.* (Hier lagerte Friedrich Wilhelm II., König von Preussen, als er ins Feld zog, die Majestät des Königthums, die Rechte des deutschen Reiches, Gerechtigkeit, Ordnung, und die durch eine der menschlichen Gesellschaft feindliche Rotte

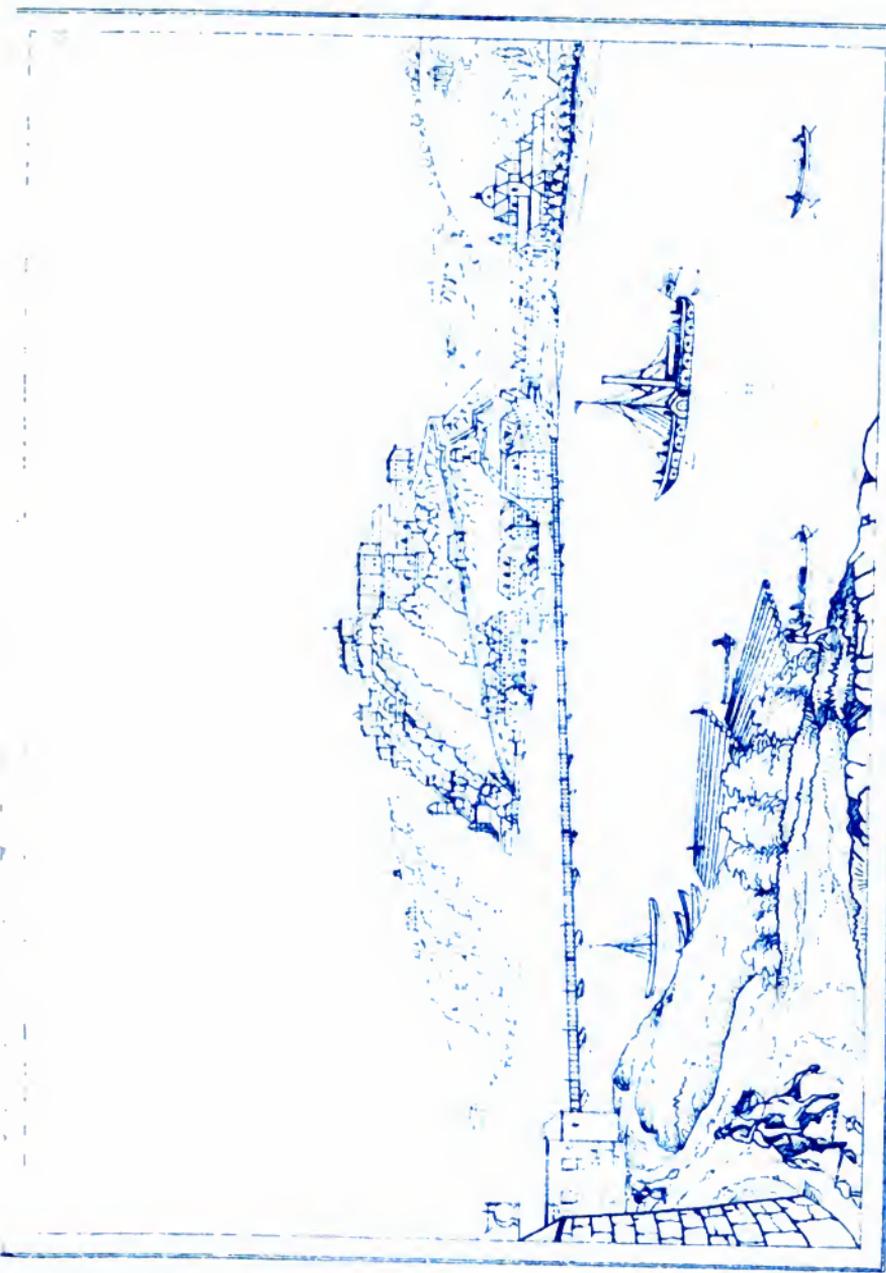
verletzten Gesetze zu rächen, 1792, 26. Juli.) Franz. Soldaten und Bauern zerstörten zwei Jahre später das Denkmal.

Die fruchtbare Ebene, welche sich von Coblenz bis Andernach erstreckt, der gewöhnliche *Schauplatz der grossen Kriegsübungen*, ist für den Soldaten ein classischer Boden. Seit den Tagen der Römer, Cäsars erstem Rheinübergang (bei Engers?), 55 vor Christo, den Kämpfen Carls d. Kahlen mit Ludwig d. Deutschen (871), den Verheerungszügen der Normannen (882), den Kriegen zwischen dem Welfen Otto und dem Hohenstaufen Philipp (1198—1204), bis zu den Stürmen des 30jähr. Kriegs (1631—1636, Gustav Adolph, Baudissin, Johann v. Werth, Görz), dem Mordbrennerzug unter Ludwig XIV. (1689), dem spanischen Erbfolgekrieg (1702, Marlborough, Opdam, Coehorn) und den franz. Revolutionskriegen (1794—97, Jourdan, Marceau, Hoche) haben diese Ebenen Blutvergiessen, Siege und Niederlagen in buntem Wechsel gesehen. Die Denkmäler der beiden letztern (vergl. S. 195) bezeichnen ungefähr Anfang und Ende der Wahlstatt. Den Mittelpunkt bildet **Schönbornslust**, sonst ein Lustschloss des Kurfürsten von Trier, jetzt bis auf einzelne Gebäude, die zu landwirthschaftlichen Zwecken benutzt werden, verschwunden. Es wurde 1792 von den ausgewanderten franz. Prinzen (S. 193) häufig bewohnt, die von hier ihre erfolglosen Unternehmungen gegen das republicanische Heer leiteten.

35. Der Ehrenbreitstein.

Erlaubnisskarten zur Besichtigung des Ehrenbreitstein, nur für den Tag der Ausstellung gültig, erhält man für 2½ Sgr. die Person in Ehrenbreitstein im Bureau des zweiten Commandanten, die erste Thür rechts, wenn man die kleine Brücke über den Hafen überschritten hat. Es ist jedoch üblich, dem oben auf dem Ehrenbreitstein umherführenden Unteroffizier ein kleines Trinkgeld (1 bis 2 Personen 5, 3 und mehrere 10 Sgr.) zu geben. Die Aussicht von der Pfaffendorfer Höhe ist der vom Ehrenbreitstein ähnlich. Zur Besteigung derselben braucht man keine Erlaubniss, weil man dort nicht durch Festungswerke kommt. Zwei Stunden genügen, um von Coblenz aus den Ehrenbreitstein zu besteigen, sich oben umzusehen und zurück zu kehren.

Der Moselmündung gegenüber liegt, 365' ü. d. Rhein, 559' ü. M., der ***Ehrenbreitstein** auf einem steilen Felsen, der sich durch seine schönen Formen auszeichnet. Ob dieser militärisch wichtige Punct schon von den Römern befestigt war, lässt sich nicht nachweisen. Die Burg Ehrenbreitstein soll schon 636 durch den Frankenkönig Dagobert den Trier'schen Erzbischöfen geschenkt worden sein. Gewiss ist, dass Kaiser Heinrich II. dieses Besitzthum 1018 bestätigte. Die Herren von Ehrenbreit-



Architectural Drawing

Engraving of a Harbor

stein, ein fränkisches Geschlecht, welches zu Anfang des 13. Jahrh. erlosch, waren Vasallen der Trier'schen Kirche und in der Gegend begütert. Daher waren die Erzbischöfe bemüht, die Burg Ehrenbreitstein, welche ihnen ein vortrefflicher Zufluchtsort war, zu vergrössern und zu verstärken. Hermann oder Hillin (1152 bis 1169) liess, nach dem Zeugniß der Chronisten, die Gebäude der Burg herstellen, die Befestigungswerke vermehren und eine Cisterne anlegen, und besetzte die Burg mit einer angemessenen Zahl von Burgmännern, unter welchen Wilhelm, der Sohn Ludwigs von Palatio, erzbischöflichen Statthalters von Trier, obenan stehet. Dieser erbaute auf dem südlichen Vorsprung des Felsens eine zweite Burg, der *Hillin-* oder *Hermannstein*, später *Helfenstein* genannt, welche letztere Benennung sich noch bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Auch diese Burg fiel 1532 dem Erzstift anheim, gerieth aber kurze Zeit danach in Verfall.

Die Burg Ehrenbreitstein ward durch den Trierschen Kurf. Johann v. Baden vergrössert, auch damals (1481 bis 1484) der Brunnen gegraben. Auf der nördl. Seite wurden von 1664 an nach dem Entwurf des Jülich'schen Baumeisters Maximilian von Pasqualin zwei Basteien erbaut und in spätern Jahren noch mehrere Aussenwerke hinzugefügt, wodurch sich die Burg allmählig in eine *Festung* neuerer Art verwandelte. Sie wurde stets für so wichtig gehalten, dass der Commandant nicht allein dem Landesherrn, sondern auch Kaiser und Reich den Eid der Treue schwören musste. Nur zweimal ist sie durch List und Hungersnoth überwältigt worden. Kurf. Philipp Christoph v. Sötern hatte sich 1631 in franz. Schutz begeben. Das Domcapitel aber war dagegen und wollte Stadt und Festung dem Kaiser erhalten wissen. Der Kurfürst liess deshalb insgeheim die Franzosen kommen, und damit diese freieres Spiel hätten, einen Theil der Besatzung auf die Moselbrücke rücken unter dem Vorwand, die in der Nähe stehenden Spanier beabsichtigten einen Ueberfall auf Coblenz. Die Franzosen waren bei Bingen über den Rhein gegangen und marschirten von Lorch über Montabaur nach Ehrenbreitstein, wo die geringe zurückgebliebene Mannschaft ihnen nun ohne Widerstand die Thore öffnete. Fünf Jahre später (1637) kam der kaiserl. General Johann v. Werth wieder in den Besitz der Festung.

Während der franz. Revolutionskriege wurde Ehrenbreitstein im Herbst 1795, im Juni und Juli 1796 und im April 1798 umzingelt. Die Besatzung bestand aus kaiserl. und kurtrier. Truppen; die ersteren zogen sich zurück. Der tapfere kurtrier. Oberst Faber hielt sich noch bis zum 27. Januar 1799, und übergab die Festung erst, als alle Vorräthe aufgezehrt waren. Sogleich nach der Einnahme legten die Franzosen auf den Hochflächen vor dem Ehrenbreitstein mehrere neue Schanzen an, sprengten und zerstörten aber in Folge des Luneviller Friedens sämmtliche

zu dieser Festung gehörigen Werke in dem Grade, dass davon bei Anlage der jetzigen neuen Befestigung nur äusserst wenig benutzt werden konnte. Napoleon liess nach dem Rückzug aus Russland den Zustand der Festung durch Ingenieure aufnehmen, in der Absicht, den Berg wieder in Vertheidigungszustand zu setzen. Im zweiten Pariser Frieden wurden für den Wiederaufbau 15 Mill. Fr. den Franzosen auferlegt. Der Bau begann im J. 1816 unter der Oberleitung des Generals Aster († 1855), zehn Jahre später war er mit einem Kostenaufwand von 8 Mill. Thlr. vollendet. Die neue Feste dehnt sich über einen Theil der schmalen Hochfläche aus, ihre gewaltigen Werke haben in der Kriegsbaukunst weit über Deutschland hinaus Aufsehen erregt.

Die *Pfaffendorfer Höhe*, früher *Bohnacker*, jetzt **Asterstein** genannt und im gleichen Sinn befestigt, südlich vom Ehrenbreitstein, bildet im Zusammenhang mit dem Ehrenbreitstein die Befestigung des rechten Rheinuferes.

Der Weg auf den Ehrenbreitstein führt aus dem Thal Ehrenbreitstein, jenseit der Hafenbrücke und des Dicasterialbaues, rechts auf breiter Strasse bergan, an dem ehem. kurfürstl. *Pagenhaus* vorbei, welches der Strasse eine Ecke hat abtreten müssen, um den *Helpenstein* oder *Unter-Ehrenbreitstein*. Um den Weg herzustellen, haben viele Felsen gesprengt werden müssen. Die von der Rheinseite steil emporsteigende *Steintreppe* (900 Stufen) wird nicht mehr benutzt und ist geschlossen. An den Seiten derselben befanden sich während des Baues Eisenschienen zur Hinaufschaffung von Baumaterialien.

Von drei Seiten ist der Ehrenbreitstein, der alle umliegenden Höhen beherrscht, unzugänglich; nur von Norden her kann er angegriffen werden und hier schützt ihn eine doppelte Reihe von Bollwerken. Die **Aussicht* gehört zu den schönsten am Rhein. Sie umfasst das reiche fruchtbare Rheinthal von Stolzenfels bis Andernach; der Blick schweift weit über die zahlreichen vulcanischen Bergkegel des Maifelds und der Eifel (S. 215). Tief unten fliesst durch die vielbogige Moselbrücke die „lotharingische Jungfrau“ (S. 17) in den Rhein. Weithin ausgebreitet schmiegt sich an ihre Ufer das schöne Coblenz.

Das ansehnliche, 1750 für die kurfürstlichen *Dicasterien* aufgeführte *Gebäude*, am Fuss der Festung, in dem Städtchen *Thal Ehrenbreitstein*, dient jetzt als Proviant-Magazin.

Coblenz und Ehrenbreitstein sind auch durch *Goethe's Aufenthalt* im Sommer 1774 merkwürdig. Damals verweilte der Dichter des Götze und Werther mit Lavater und Basedow („Prophete rechts, Prophete links, das Weltkind in der Mitten“, s. Goethe's „Diner zu Coblenz“) in diesen Gegenden, und in dem Hause des kurtrier. Kanzlers v. La Roche und seiner Gattin Sophie, im Thal Ehrenbreitstein (das letzte Haus links beim Ausgang

nach der Festung) fanden die heitern Zusammenkünfte statt, deren Andenken in Goethe's Dichtung und Wahrheit (dritter Theil) so anziehend hervortritt.

36. Ems und das Lahnthal.

Gasthöfe in Ems. *Englischer Hof*, am Eingang, wenn man von Coblenz kommt. *Russ. Hof* in der Mitte des Orts. *Vier Jahreszeiten* u. *Europ. Hof* bei dem neuen Kurhaus. *Darmst. Hof* (Post) am alten Kurhaus. *Hôtel Gutenberg* auf der linken Lahnseite u. a.

Droschke nach Arnstein und zurück 6 fl.; Braubach 5, zurück über Lahnstein 7; Coblenz 5, hin und zurück 7; Ehrenbreitstein $4\frac{1}{2}$, hin und zurück 6; Nassau und zurück $3\frac{1}{2}$, für den ganzen Tag $5\frac{1}{2}$; Lahnstein $3\frac{1}{2}$, hin u. zurück 5, für den ganzen Tag 6 fl., einschliessl. Trinkgeld, Brücken- und Wegegelder.

Esel nach Ehrenbreitstein $1\frac{1}{2}$ fl., Braubach $1\frac{1}{2}$ fl. (auf die Marksburg 18 kr. mehr), Nassau 1 fl. 20 kr. (auf die Burg 18 kr. mehr), Arnstein 1 fl. 48 kr., Fachbach und Nievern 40 kr., Mooshütte 30 kr., Mooshütte höchster Punct 40 kr., von da über Dausenau zurück 1 fl., Niederlahnstein $1\frac{1}{2}$ fl., Oberlahnsteiner Forsthaus 54 kr., Frücht 1 fl. 12 kr. Alle Preise sind für den Hin- und Zurückritt, den Eseljungen einige Kreuzer Trinkgeld. *Zweisp. Eselwagen* etwas mehr als das Doppelte obiger Preise.

Eilwagen von Coblenz nach Ems in $1\frac{3}{4}$ St. zweimal täglich und weiter bis Wiesbaden. Von Coblenz nach Limburg in $5\frac{3}{4}$ St. zweimal tägl. Von Limburg nach Coblenz, Giessen, Wiesbaden ebenfalls zweimal. Vergl. S. 189.

Omnibus zwischen Coblenz und Ems s. S. 189.

Ein *Kahn* von Dietz bis Ems 6 bis 7 fl., Fahrzeit etwa 6 St.

Drei Wege führen von Ehrenbreitstein nach Ems, 1. der *Fussweg* in gerader Richtung über das Gebirge über ($\frac{1}{2}$ St.) Arzheim, (1 St.) auf der Höhe des Wegs, wo ein Wegweiser, ($\frac{1}{2}$ St.) Fachbach, ($\frac{1}{2}$ St.) Ems, zusammen $2\frac{1}{2}$ St., auch ohne Führer wohl zu finden; 2. die *alte Landstrasse* um den Ehrenbreitstein die Höhen hinan (4 St.); und 3. die 1839 gebaute *neue Landstrasse*, welche stets in der Ebene bleibt, über Pfaffendorf, Horchheim und Niederlahnstein (s. S. 188), dann das anmuthige malerische Thal der an verschiedenen Stellen mit neuen Schleusenwerken versehenen Lahn hinauf, an der Hohrainer, der Ahler und der grossen Nieverner Hütte vorbei, durch Nievern und Fachbach, eine Entfernung von 4 St., zu Wagen 2 St.

Ems, in Urkunden als warmes Bad schon 1354 vorkommend, wurde Jahrhunderte hindurch gemeinschaftlich von Hessen-Darmstadt und Oranien-Nassau verwaltet, bis es 1803 dem letzteren ausschliesslich zufiel. Die frühere Zerrissenheit des deutschen Reichs verursachte, dass man von der Lahnbrücke, die sonst gerade keine weite Aussicht gewährt, in acht verschiedener

Herren Länder blicken konnte, nämlich in die von Mainz, von Stein, von der Leyen, Trier, Metternich, Nassau-Weilburg, Oranien und Hessen-Darmstadt.

Eine Reihe schöner Wohnhäuser und stattlicher Gasthöfe zieht sich $\frac{1}{4}$ St. lang in einer engen Thalschlucht an der Lahn hin, grösstentheils erst in den letzten Jahrzehnten entstanden, alle mit freier Aussicht nach Süden, über den Fluss, auf grüne Wiesen und bewaldete Berge. Die Lage von Ems, 291' ü. M., ist heimlicher, freundlicher, als die der übrigen Taunusbäder, das Leben ruhiger und geräuschloser. Die Zahl der Curgäste beläuft sich jährlich auf etwa 5000 (im J. 1823 nur 1200), meist den höhern Ständen angehörig. Der Höhepunct der Curzeit ist von Mitte Juli bis Ende August. Abends zwischen 6 und 8 Uhr sieht man dann in den Anlagen des Curhauses die glänzendste Gesellschaft lustwandeln. Morgens zu derselben Zeit wird ebendasselbst der Brunnen getrunken.

Von grössern Gebäuden sind zu nennen: das *Badehaus zu den vier Thürmen*, am Eingang von Coblenz her; das *Curhaus*; der *Cursaal*, 1839 aufgeführt, mit der Spielbank (vergl. S. 79), welche Vorm. von 11 $\frac{1}{2}$ bis 1 und von 4 bis 10 U. Ab. geöffnet ist. Das *neue Badhaus* auf dem linken Lahnufer, 1854 errichtet, ein grosses Viereck, durch einen Mittelbau getheilt, hat 2 innere Höfe mit Gartenanlage und 2 Springbrunnen mit Mineralwasser, durch eine Dampfmaschine getrieben. Eine neue gedeckte *Gitterbrücke* über die Lahn, nach american. Art, bringt das Badhaus mit den Gartenanlagen am rechten Ufer in Verbindung.

Die berühmtesten Trinkquellen, der *Kesselbrunnen* (38^o R.), das *Krähnchen* (21—24^o) und der *Fürstenbrunnen* (27—28^o R.) befinden sich in den 1854 erweiterten Hallen des alten Curhauses. Die Hauptbestandtheile des Emser Wassers sind doppelt kohlenensaures Natron und Chlornatrium. Es äussert seine Hauptwirkungen auf Krankheiten der Athemwerkzeuge und auf Frauenkrankheiten; an 150,000 Krüge werden jährlich versandt.

An der östlichen Seite von Ems ragt über der Landstrasse die **Büderlei* steil und hoch empor (Aufgang neben dem alten Curhaus), eine zackige Gruppe von Schieferfels, mit einem Pavillon (*Mooshütte*), von dem eine treffliche Aussicht. Auf halbem Weg zu dieser sind die *Hanselmanns Höhlen*, kleine Zellen bildend und äusserlich kleinen Casematten mit Schiessscharten nicht unähnlich, die sich tief in den Schieferschichten verlieren. Ihre Entstehung ist bis jetzt nicht enträthelt.

Die Frankfurter Landstrasse führt über **Dausenau**, wo ein achteckiger Thurm auf eine alte Befestigung des Lahnthals deutet, in $1\frac{1}{2}$ St. nach **Nassau** (**Krone, Kettenbrücke*), einem kleinen Städtchen, Geburtsort des preuss. Ministers v. Stein († 1831) „des Rechten Grundstein, der Bösen Eckstein, der Deutschen

Edelstein“. Zum Andenken an die Befreiungskriege liess im J. 1815 Herr v. Stein einen *goth. Thurm* an sein *Schloss* anbauen. Am Eingang stehen in Blenden die Standbilder des h. Adalbert und des h. Alexander Newsky, beide von Imhof in Köln, über dem Thor das Wappen der Stein und die Worte: „*Eine feste Burg ist unser Gott.*“ Im untern Bibliothek-Zimmer die Bildnisse von Maximilian I., Carl V., Luther, Friedrich d. Weisen, Wallenstein, Kurf. Maximilian v. Baiern, Prinz Wilhelm v. Oranien, Prinz Ludwig v. Baden, Friedrich Wilhelm Kurf. v. Brandenburg, Friedrich d. Gr., Maria Theresia, Blücher, Gneisenau und Scharnhorst. Im obern Zimmer sind auf Gedächtnis tafeln Schlacht- und andere bemerkenswerthe Tage aus den Jahren 1812 bis 1815 in vergoldeter Schrift verzeichnet. In einer Blende die Büsten der drei Monarchen, Alexander, Franz, Friedrich Wilhelm III., über den Büsten die Worte: *Vertrauen auf Gott, Muth, Einigkeit, Beharrlichkeit.* Auf der Rückseite des Thurms Standbilder des h. Georg und des h. Leopold. In diesem Thurm, der Fremden auf Verlangen geöffnet wird (24 kr. Trinkg.), weilte Herr v. Stein bei seinem Aufenthalt in Nassau am liebsten; es ist eine Stelle voll ernster Erinnerungen, — die Manen des Erbauers schweben darin. Die ganze Besizung gehört jetzt dem Schwiegersohn des Hrn. v. Stein, dem Grafen Kielmansegge. Die körperliche Hülle ruht in der *Familiengruft* zu **Frücht**, einem am linken Ufer der Lahn auf der Höhe zwischen Lahnstein und Ems gelegenen Dorf. Die Grabschrift auf einer Marmorplatte in der Gruftcapelle lautet: *Heinrich Friedrich Carl Reichsfreiherr vom und zum Stein, geb. 27. Oct. 1757, gest. 29. Juni 1831, ruhet hier; der Letzte seines, über sieben Jahrhunderte an der Lahn blühenden Rittergeschlechtes; demüthig vor Gott, hochherzig gegen Menschen, der Lüge und des Unrechts Feind, hochbegabt in Pflicht und Treue, unerschütterlich in Acht und Bann, des gebeugten Vaterlandes ungebeugter Sohn, im Kampf und Sieg Deutschlands Mitbefreier. „Ich habe Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein.“* Die Grabschrift, welche der Minister seinem Vater gesetzt hat, lautet: „*Sein Nein war Nein gerechtigt, sein Ja war Ja vollmächtig, seines Ja war er gedächttig, sein Mund, sein Grund einträchtig, sein Wort das war sein Siegel.*“ Es ist dieselbe, welche in dem alten Karthäuserkloster zu Wesel auf dem Grabe des Grafen Adolph I. von der Mark († 1448) sich befand.

Jenseit der Lahn, über welche eine *Kettenbrücke* führt, erhebt sich ein bewachsener Bergkegel, auf dessen Gipfel die Trümmer der *Burg Nassau* (der hohe Thurm auf einer Treppe zu ersteigen, schöne Aussicht), Stammsitz der Herzoge, erbaut um 1101; unterhalb derselben die verfallene *Burg Stein*. Die Waldumgebungen sind zu einer englischen Anlage eingerichtet. Auf einem Vorsprung ein kleiner offener Tempel mit herrlicher Aussicht.

[Am Fuss dieses Berges vorüber führt die Landstrasse nach Wiesbaden (Fahrzeit 6 St.), zunächst am Abhang eines grossartigen Thals aufwärts, dann über unerquickliche Hochebene durch *Singhofen*, *Holzhausen*, *Kemel* nach *Schwalbach* (S. 148) und *Wiesbaden* (S. 143). Hat man die letzte Höhe, die *Hohe Wurzel*, 1781' ü. M. erreicht, so öffnet sich ein kurzer Blick auf Mainz und das Rheinthal, im Hintergrund der Donnersberg.]

Ein Fahrweg führt von Nassau im Lahnthal aufwärts in $1\frac{1}{4}$ St. nach **Obernhof**, an der 1244 erb. *Burg Langenau* vorbei, dem Grafen *Kielmansegge* gehörig, Stammsitz der österreich. Familie v. Langenau, deren rhein. Zweig 1603 ausstarb. Wirthurm und Ringmauern sind wohl erhalten, innerhalb derselben ein neues Wohngebäude. Jenseit der Lahn blickt malerisch von einem waldigen Felskegel *Kloster Arnstein* mit seiner Kirche und den vielenfensterigen Gebäuden in das Thal hinab. Die mächtigen Grafen von Arnstein bauten um die Mitte des 14. Jahrh. die Burg. „Sie was vnuszsprechlychen feste von allen orten, vff eyner syetten hayt sye neyt me dann eynen engen weyck, der was besloessen mit starcken yseren keden vnd regelen“, heisst es von ihr in einer gleichzeitigen Chronik. Der letzte dieses Stammes schuf 100 Jahre später aus seiner Burg ein Prämonstratenser-Kloster, welches erst 1833 aufgehoben wurde. Die vorhandenen bewohnbaren Gebäude dienen als Besserungshaus für kath. Geistliche. Bei Obernhof sind alte Blei- und Silbergruben durch eine engl. Actien-Gesellschaft aufs Neue in Betrieb gesetzt.

Von Obernhof führt ein Fahrweg in $1\frac{1}{4}$ St. nach dem auf der Höhe gelegenen Städtchen **Holzappel** (**Bär* billig), einst Eigenthum des im 30jähr. Krieg berühmten kaiserl. Generals *Peter v. Holzappel*, auch *Melander* genannt. Rechts im Grunde liegen bedeutende *Blei-, Kupfer- und Silberbergwerke*; sie gehörten früher dem 1812 ausgestorbenen Fürstenhause *Anhalt-Schaumburg*, dann den Schwieger- und Enkelsöhnen des letzten Fürsten, dem *Erzherzog Stephan*, dem *Grossherzog v. Oldenburg* und dem *Fürsten v. Waldeck*, und sind von diesen 1853 an eine franz. Gesellschaft verkauft. Dietz ist 2 St. von hier entfernt.

Weit belohnender aber, als dieser Fahrweg über Holzappel, ist für den Fussgänger die Wanderung im Lahnthal (von Obernhof bis Dietz 5 St.), stets am rechten Ufer des Flusses, über (45 Min.) *Kalkofen*, (30 Min.) dem „*Alten Haus*“ gegenüber, einer auf dem Gebirgskamm am linken Ufer einzeln aufstrebenden Wand, die Ruine eines Nonnenklosters, (40 Min.) **Laurenburg**, Dorf mit einem dem *Erzherzog Stephan* gehörigen Schloss und einer Burgruine, in frühesten Zeiten Wohnsitz der Nassauischen Grafen. Vor der Kirche steigt hier der Weg links den Berg hinan; er führt über das auf der Höhe liegende Dorf **Scheid** (25 Min.), und 10 Min. weiter von der breiten Fahrstrasse wieder

rechts abwärts in das Lahnthal nach (30 Min.) **Geilnau**. Die Lahn macht zwischen Laurenburg und Geilnau eine mehre Stunden weite Krümmung. Der bekannte Geilnauer Mineralbrunnen (ohne Whs.) ist 10 Min. oberhalb des Orts; es werden jährlich 30 bis 40,000 Krüge ausgeführt, Curgäste aber verlieren sich nicht hierher. Kahn nach Ems 4 fl., Fahrzeit 4 bis 5 St.

Die Strecke in dem engen lieblichen Flussthal von Geilnau bis zur Fähre von (1 St.) **Balduinstein** (Whs. bei *Noll*), ist der schönste Theil des Weges. Hinter dem Dorf erheben sich auf Thonschieferfelsen die grossartigen *Trümmer des Schlosses* gleichen Namens, 1319 von Erzb. Balduin von Trier erbaut, in einer engen Thalschlucht. Hoch oben rechts blickt etwas weiter vor einer bewaldeten Basaltkuppe das wohlerhaltene Schloss **Schaumburg** in das Thal hinab, einst Sitz der Fürsten von Anhalt-Schaumburg, nach deren Aussterben (1812) dem Erzherzog Palatin, Gemahl der Tochter des letzten Fürsten, jetzt deren Sohn, dem *Erzherzog Stephan* gehörig, der es seit 1848 bewohnt und ansehnliche Um- und Ausbauten vorgenommen hat. Die Bibliothek enthält eine grosse Zahl von Prachtwerken, besonders naturwissenschaftliche und geographische. Die Mineraliensammlung ist bedeutend, sie nimmt das untere Geschoss des Neubaus ein. Auch lebende Bären, Adler, Damwild werden gehalten. Der Erzhs. schenkt namentlich dem Schulwesen besondere Aufmerksamkeit.

Die Landstrasse von *Balduinstein* nach (1 St.) *Dietz* führt an der Schaumburg vorbei, über **Birlenbach**. Man kann aber die Wanderung im Lahnthal auch fortsetzen bis zu dem berühmten **Fachinger Brunnen** (1 St.) (neben dem Gebäude der Brunnenverwaltung ein leidliches Wirthshaus), von dem jährl. 300,000 Krüge versendet werden. Das Verfahren bei der Füllung und Verkorkung sieht sich ganz hübsch an.

Bei Fachingen verlässt man die Lahn; der breite Fahrweg führt leicht bergan in 45 Min. nach dem saubern Städtchen **Dietz** (*Holländ. Hof*), höchst malerisch an der Lahn und an einem Berge gelegen, von dem Schloss der alten Grafen, jetzt als Zuchthaus benutzt, überragt. Die Marmorschleiferei, welche von den Züchtlingen betrieben wird, ist sehenswerth. Erlaubniss zur Besichtigung ertheilt der Inspector. Im Magazin sind mancherlei kleinere und grössere Gegenstände käuflich zu haben.

In der Nähe von Dietz ist das 1676 erbaute und zu Zeiten vom Herzog von Nassau noch bewohnte *Schloss Oranienstein*. Es enthält nichts Merkwürdiges. Ein Zimmer ist mit einer Anzahl weiblicher Bildnisse aus dem Zeitalter Ludwigs XIV. verziert. Zu Anfang dieses Jahrh. wohnte mehrere Jahre lang Fürst Wilhelm V. v. Oranien-Nassau, der vertriebene Statthalter der Republik Holland, der Urgrossvater des jetz. Königs d. Niederlande, darin.

Limburg (**Preuss. Hof* bei der Post, Z. 36, M. 36, F. 18

kr., **Nassauer Hof* und *Deutsches Haus* bei der Brücke) an der *Lahn*, über welche hier eine im J. 1315 erbaute *Brücke* führt, ist 1 St. von Dietz entfernt (Post 1 U. Mitt. in $\frac{1}{2}$ St.). Der Weg bleibt stets in der fruchtbaren Ebene in einer hügeligen wohlangebauten Gegend, an zwei Basaltkuppen vorbei, dem waldbewachsenen *Schaafs-* und dem *Stephansberg*. Weit über der Stadt ragt auf einem Felsenvorsprung der **Dom* hervor, *Basilica St. Georgi erecta 909 (?)*, wie die Inschrift über dem Portal meldet, von dem Salier Conrad Kurzbold, dem mächtigen Grafen im Niederlahngau, dessen *Burg* der Dom begrenzt, erbaut — das grossartigste und herrlichste Denkmal alter Baukunst, welches das Herzogthum Nassau besitzt, die Cathedrale des Bischofs. Rechts neben dem Portal schellt man um Einlass (18 kr. Trinkg.). Im Innern ist ein sehr alter *Taufstein*, dann im nördl. Kreuzschiff das *Grabdenkmal des Erbauers Conrad I.* († 918), mit dem liegenden Bilde des Kaisers.

Ein Ausflug zu Fuss auf dem rechten Lahnufer, an **Dietkirch** (älteste Kirche des Landes) und *Schloss Deren* vorbei, nach dem auf dem linken Ufer malerisch gelegenen **Runkel** (*Wiedscher Hof*) mit, einem umfangreichen auf einem steil nach der Lahn abfallenden Felsen liegenden und nur zum Theil erhaltenen *Schloss* des Fürsten von Wied, dann nach den Marmorbrüchen von **Vilmar** (2 St.), ist belohnend, weiter aber verliert das Lahnthal seine Reize, so dass der Reisende wohl thut, mit der Post von Limburg (S. 198) weiter zu fahren.

37. Trier.

Gasthöfe. **Trierscher Hof*, Z. 15, L. 5, F. 8 Sgr. **Rothes Haus* (gleiche Preise), früher Rathhaus, um 1460 erbaut, vorn die Inschrift: *Ante Romam Treviris stetit annis mille trecentis. *Stadt Venedig*, zunächst am Landeplatz der Dampfboote, billig; *Luxemburger Hof*, ebenso.

Kaffehäuser. *Fischer* am Markt. *Wettendorfs Häuschen* und *Schneidershof*, beide auf einer Anhöhe, am linken Ufer der Mosel, **prächtige Aussicht*, von der Ueberfahrt in *Zurlauben*, am untern Ende der Stadt, 15 M. entfernt. *Mettlach* in Zurlauben selbst.

Lohnkutscher. Zweisp. 4 Thlr. tägl., nach *Igel* (S. 208) 2 Thlr., Einsp. 1 Thlr. 10 Sgr.

Dampfboot nach Coblenz s. S. 209.

Eilwagen nach Luxemburg in 6 St. zweimal täglich.

Moselweine s. Einl. VI.

Ausführlichere Auskunft über Trier und die Mosel in der *Moselreise von Trier bis Coblenz mit geschichtlichen Bemerkungen und einer Karte. Dritte Auflage. Coblenz bei Bodeker.*

Trier, angeblich in Europa, war Trevirer, eines gischen Gallier, Chr., von Cäsar Römern sich unten. Diese machrömische Colonie, *rum* genannt. Sie und ward in den derten unserer sidenz verschie- ratoren. Unter ward sie Haupt- Gallien, mit Senat mit Adel und Prie- Künsten, Wissenschaften, Gewerben, ein kleines Ebenbild der gewaltigen Roma. Aus dieser Zeit sind noch **Bauwerke* vorhanden, wie keine Stadt diesseit der Alpen sie hat.



die älteste Stadt Hauptstadt der Stammes der bel- die im J. 56 v. bezwungen, den terwerfen muss- ten aus ihr eine *Augusta Treviro-* blühte rasch auf ersten Jahrhun- Zeitrechnung Redener röm. Impe- Constantin d. Gr. stadt von ganz und Magistrat, sterthum, mit

Unter Constantin d. Gr. wurde das Christenthum eingeführt. Agritius von Antiochien ward im J. 328 erster Bischof von Trier. Fast 1500 Jahre lang blieb Trier Sitz der Bischöfe, Erzbischöfe und Kurfürsten, deren letzter, Clemens Wenceslaus (S. 193), im J. 1786 seine Residenz nach Coblenz verlegte.

Am 10. Aug. 1794 rückten die Franzosen in Trier ein, brandschatzten die Stadt um 1½ Mill. Fr. und hoben 1802 alle Klöster und geistl. Stiftungen auf. Trier ward Hauptstadt des franz. Saar-Departements, und kam 1815 an die Krone Preussen. Es hat jetzt 17,500 Einw. (1300 Prot., 2000 Soldaten). Reb- hülgel und waldige Berge, eine fruchtbare obstreiche Thal-Ebene, die belebte Mosel, die rothen Sandsteinwände, die thurmreiche ansehnliche Stadt gewähren ein prächtiges landschaftliches Bild.

Das bedeutendste unter den ältern Bauwerken Triers ist die **Porta nigra* (*Porta Martis*, *Römerthor*, *Simeonsthor*) am nördl. Ende der Stadt (Pl. Nr. 1), 115' lang, im mittlern 50', in den beiden vorspringenden Theilen 67' breit, 93' und 74' hoch, drei- stockig, von grossen durch die Zeit geschwärzten Blöcken von Liassandstein ohne Mörtel aufgeführt, mit zwei noch benutzten 23' hohen Thoröffnungen, nach Einigen Siegespforte aus der röm. Glanzzeit Triers, nach Andern dem Beginn des Mittelalters, der Frühzeit der fränkischen Herrschaft angehörend; wenigstens schliesst sich dieser castellartige Thorbau ganz den mittelalterlichen Thorburgen, wie sie z. B. Köln aufzuweisen hat, an. Im J. 1035 wurde diese Thorburg zu einer Kirche eingerichtet und mit dem St. Simeonsstift verbunden. Als solche wurde das Ge- bäude, bis zum zweiten Stockwerk in einen hohen Schuttberg

gehüllt, bis zum J. 1817 benutzt. Die preuss. Regierung befreite es von aller Beigabe der dazwischen liegenden Jahrhunderte und gab es seiner ursprünglichen Bestimmung als *Stadthor* zurück. Von der Kirche blieb ihm nur das Chor aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrh., in welchem *röm. Alterthümer* aufgestellt sind und durch den Aufseher über die Bäder gezeigt werden.

Die ***röm. Bäder** (Pl. 2) bilden die südöstl. Ecke von Trier, Eingang (5 Sgr.) von der Promenade. Auch sie waren bis 1817 bis zu der Höhe der Promenade gegenüber mit Schutt bedeckt. Wasserbehälter, Schwimmbecken, Heitzröhren, Zimmer, Hallen, sorgfältig und geschmackvoll aus grossen Ziegeln und kleinen Kalksteinquadern gemauert, liegen jetzt ziemlich wohl erhalten offen. Auf steilen Wendeltreppen gelangt man auf die Höhe des Gebäudes, wo die beste Uebersicht über das Ausgegrabene und noch Verschüttete, zugleich ein guter Blick auf die Stadt. Die Bäder standen ohne Zweifel mit dem nahen Palast in Verbindung. Andere wollen die Bäder für die Trümmer des Kaiserpalastes selbst, oder eines Pantomimentheaters ausgeben.

An 500 Schritte von den Bädern östlich ansteigend, gelangt man zu dem gut erhaltenen ***Amphitheater** (Pl. 3), vom Volk der *Kaskeller* genannt, in einer trichterförmigen Ausweitung am Fuss des *Franzenknüppchens*, mitten in Reben gelegen. Die Arena hat von Norden nach Süden 225', von Westen nach Osten $156\frac{3}{4}'$ Durchmesser und konnte auf ihren Reihensitzen 57,000 Menschen fassen (die Arena zu Verona 70,000, das Colosseum in Rom 87,000). Constantin d. Gr. liess hier im J. 306 einige Tausend gefangene Franken mit ihren Anführern Ascarich und Ragais durch wilde Thiere zerreißen, und wiederholte im J. 313 dieses grausame Fest mit Tausenden gefangener Bructerer. Die zehn Oeffnungen in der Mauer, welche zu den überwölbten Thierbehältern (*caveis*) führten, sind noch deutlich zu erkennen.

Die ***Basilica** (Pl. 4), schon vor Constantin d. Gr. erbaut, wurde im frühesten Mittelalter als Burgsitz der kaiserl. Vögte benutzt, im J. 1197 mit dem Hochgericht über die Stadt den Bischöfen übergeben, und von diesen in ihre spätern Palastbauten hineingezogen. Nach der preuss. Besitzergreifung als Caserne benutzt, wird sie seit 1850 treu als antike Basilica wieder hergestellt, um dem protest. Gottesdienst übergeben zu werden. Sie bildet ein einziges grossartiges Schiff, 180' lang, 88' breit, 100' hoch, ohne Gewölbe.

Auch die ***Moselbrücke**, 690' l., 24' br., auf 8 Bogen ruhend, jetzt am südl. Ende der Stadt, zur Römerzeit in der Mitte derselben gelegen, gehört theilweise zu den Römerbauten. Den zweiten und siebenten Pfeiler, von der Stadtseite her, sprengten 1689 die Franzosen; sie sind neu aufgebaut, der dritte und vierte, die ebenfalls in den obern Theilen beschädigt waren, hergestellt.

In der Diedrichsstrasse, das vierte Haus vom Markt, links, sind noch die Umfassungsmauern eines durch seine sorgfältige Ausführung merkwürdigen Gebäudes, das gewöhnlich als ein röm. **Vertheidigungsturm** (*propugnaculum*) bezeichnet wird, jetzt als Wagenremise benutzt.

Unter den ältern kirchlichen Gebäuden verdienen nur zwei besondere Beachtung, der Dom und die Liebfrauenkirche, unmittelbar neben einander gelegen, in der Nähe der Basilica. Der ***Dom** (Pl. 5), die bischöfl. Cathedrale, einer Sage zufolge einst röm. Kaiserpalast und Geburtshaus der h. Helena, der Mutter Constantins d. Gr., vereinigt die verschiedensten Baustile, die korinth. Säulen Constantins, den roman. und goth. Bogen und den Zopf des 17. u. 18. Jahrh. bis zu dem 1849 aufgeführten wenig passenden Orgel-Einbau mit seinen jonischen Säulen und den sorgfältigen Herstellungsarbeiten, die sich im Aeussern, Innern und im Kreuzgang kund geben. Grosse Säulen von Odenwälder Granit (S. 52) zierten noch im 11. Jahrh. den Theil, wo nun der Anfang des grossen Chors ist; Reste derselben liegen vor dem westl. Portal. Das ganze Gebäude, ohne Schatzkammer 314' l., 135' br., 90' h., hat drei Schiffe und zwei Chöre. Für Bauverständige besonders anziehend sind die verschiedenen Bauperioden, von der röm. Zeit an, mit viel Geschick im Dom offen gelegt. Unter den Gewölben ruhen 26 Erzbischöfe und Kurfürsten. Manche haben *Denkmäler*, das schönste ist dasjenige *Johanns III.* (v. *Metzenhausen*, † 1540), an der Wand des nördl. Seitenschiffs. Auf dem *Grabmal des Kurf. Richard III.* (v. *Greiffenclau*, † 1531, s. S. 153), des erfolgreichen Kämpfers gegen die Reformation, eine Kreuzigung an einem nördl. Pfeiler des Schiffs, sieht man oben in kleinen Medaillons links das Bildniss des Kurfürsten, rechts das des Franz v. Sickingen (S. 130), seines heftigsten Gegners. Im Hochaltar wird der *Christusrock* ohne Naht, zu welchem im Herbst 1844 über eine Million Gläubige wallfahrteten, ein Theil der Dornenkrone und ein Nagel vom Kreuz Christi aufbewahrt. Am Treppenaufgang zum Hochaltar die *Standbilder Constantins* und der *h. Helena*, an der *Kanzel* hochehrhabene Steinarbeiten von 1572, die acht Seligkeiten und das jüngste Gericht darstellend.

Unmittelbar neben dem Dom, mit ihm durch die 1846 hergestellten schönen *Kreuzgänge* (S. 138) verbunden, erhebt sich die ***Liebfrauenkirche**, eine nicht grosse (175' l., 143' br., 118' h.), aber dabei eine der schönsten und sinnreichsten goth. Kirchen Deutschlands, einige Jahre früher (1243) vollendet, bevor der Grundstein zum Kölner Dom (1248) gelegt wurde, ein auf 12 schlank aufsteigenden Säulen ruhendes Rund, von einem hohen gewölbten Kreuz durchschnitten. An den Säulen die 12 Apostel, wahrscheinlich im 15. Jahrh. gemalt; man sieht sie alle 12 von

einer Schieferplatte, 8 Schritte vom Eingang. Zahlreiche Denkmäler von Domherren, auch die Mumie des im 6. Jahrh. gestorbenen Bischofs Theodulf. In der Capelle links neben dem Hochaltar ein Altarblatt, der h. Sebastian, angeblich von Guido Reni. Das **Portal* ist reich mit Steinbildern geschmückt, symbol. Gestalten des alten und neuen Bundes u. dgl.

In der Hauptpfarrkirche zu **St. Gangolph** hat Lasinsky im J. 1853 ein grosses Frescobild gemalt.

Die **Stadtbibliothek** im Gymnasialgebäude besitzt einen ansehnlichen Schatz seltener Drucke und Incunabeln (Druckwerken aus dem 15. Jahrh., da die Buchdruckerkunst noch in der Wiege, *in cunabulis* lag), u. a. die Bibel von Faust und Gutenberg von 1450, das *Catholicon* von 1460; Handschriften, namentlich den *Codex aureus*, ein von Ada, der im J. 809 gestorbenen Schwester Kaiser Carl d. Gr., der Abtei St. Maximin, in der sie auch begraben liegt, geschenktes Evangelienbuch mit den eigenthümlichen streng typischen Malereien, auf dem kostbaren Einband einen geschnittenen Onix von seltener Grösse, die Familie Augusta darstellend. Im *Vorszimmer* alte Bildnisse Trier'scher Kurfürsten u. a. Personen, Alba, Huss, Sickingen, Cardinal Cusanus (S. 210) etc.

Das **Museum** ebendasselbst enthält neben naturw. Sammlungen, die besonders wegen der Eifeler Versteinerungen und vulcan. Producte sehr sehenswerth sind, eine grosse Anzahl röm. und mittelalterl. Münzen und Alterthümer. Der Sammlung in der *Porta nigra* ist S. 206 schon gedacht.

Das schönste Römer-Denkmal diesseit der Alpen, die berühmte ***Jgeler Säule**, von der Goethe sagt, dass ihm kein Denkmal bekannt sei, „worin gewagt wäre, einen so widersprechenden Reichthum mit solcher Kühnheit und Grossartigkeit der betrachtenden Gegenwart und Zukunft len“, befindet sich 2 St. Dorf *Jgel*, rechts 20 Luxemburger Strasse. Die fast viereckige h., unten 16' br., auslich aus der zweiten nach Chr., enthält in eine Anzahl noch gut Darstellungen aus dem Leben, mit Allegorien auf den frühen Tod des Sohnes des durch Fabblühenden Geschlechts. Die Inschrift ist ebenfalls undeutlich:



D . T SECU VOCA M N C LIS SECUNDINI
SECUR ET PUBLIAE PACATAE CONJUGI SECUNDINI AVENTINI ET L. SACCIO

MODESTO ET MODESTIO MACEDONI FILIO EJUS . . . SECUNDINIUS AVENTINUS ET SECUNDINIUS SECURUS PARENTIBUS DEFUNCTIS ET . . . SIBI VIVI (POSU) ERUNT.

Alterthumsforscher haben, ergänzend, versucht, sie deutsch etwa so zu geben:

Dem Secundinus Securus, der den Ort, Aegla genannt, zuerst mit dem Secundinus Securus gründete; den Söhnen des Secundinus Securus und der Publia Pacata, der Gemahlin des Secundinus Aventinus, und dem Lucius Saccius Modestus und dem Modestius Macedo, dem Sohne desselben, dem Richter, ihren verstorbenen Voreltern und sich selbst für ihr einstiges Ableben, haben Secundinius Aventinius und Secundinius Securus noch bei ihrem Leben, als Wiederhersteller dieser Strasse, dieses Denkmal gesetzt.

Wer nicht einen besondern Wagen (S. 204) nehmen will, fährt zweckmässig in 50 M. mit dem Luxemburger Postwagen, zurück entweder zu Fuss, oder in einem Kahn auf der Mosel.

38. Die Mosel von Trier bis Coblenz.

Dampfschiffe viermal wöchentlich zu Thal in 10 bis 12 St., zu Berg in 1½ Tagen. Fahrpreis erster Platz 4 Thlr., zweiter 2⅔ Thlr. Die Schiffe stehen an bequemer Einrichtung und guter Verpflegung den Rheinbooten in keiner Weise nach. (Vergl. S. 190.)

Die Entfernung zwischen Trier und Coblenz zu Wasser, 50 St. wegen der grossen Krümmungen, bedeutender als bei irgend einem andern deutschen Fluss, beträgt das Doppelte des bergauf bergab meist über unerquickliche Hochebene führenden Landweges, den der täglich 2mal fahrende Eilwagen in 15 St. zurücklegt. Um so belohnender ist die Fahrt auf der Mosel, die sich an Anmuth und Schönheit, in kleinerm Massstabe, kühn dem Rhein zur Seite stellen darf. Der Nullpunct des Pegels an der Mosel zu Trier liegt 204' höher, als zu Coblenz.

Von Trier abwärts bei *Pallien* vorbei zeigt sich zuerst

1. *Pfalz (Palatium)*. Adela die Tochter des Königs Dagobert stiftete hier im J. 655 ein Frauenkloster.

r. *Ruwer* an der *Ruwer*, dem *Erubrus* des röm. Dichters Ausonius († 309 n. Chr.), der in einem grossen Gedicht (*Mosella*) den Fluss besungen hat.

1. Zwischen *Ehrang* und *Issel* liegt die *Quint*, ein bedeutendes Hochöfen- und Walzwerk des Hrn. A. Krämer.

1. *Schweich* (Adams, Dany), Ueberfahrt an der Trier-Coblenzer Landstrasse. Die Fahrthürme baute Kurfürst Clemens Wenceslaus (S. 193).

r. *Kirsch*; weiter *Longwich*. Bei

r. *Riol (Rigodulum)* schlug im J. 70 n. Chr. der Römer Feldherr Cerialis die aufständigen Trevirer, und nahm ihren Anführer Valentinus gefangen. (*Tacit. hist. IV. 70.*)

1. *Trittenheim*, Geburtsort des berühmten Geschichtschreibers und Abtes von Sponheim, Joh. Trithemius.

r. **Neumagen** (*Clemens, Hain*), das *Noviomagus* der Römer, Bædeker's Rheinlande, 9. Aufl.

wo die Constantinsburg („*inclita castra Constantini*, conf. *Ausonii Mosella XII*“) stand, von welcher kaum sichtbare Trümmer noch vorhanden sind. Die Kirche ward 1190, wahrscheinlich mit den Steinen des röm. Palastes erbaut. Auch nach Neumagen verlegt die Sage die Kreuzerscheingung Constantins (S. 135).

l. **Pisport** (*Pisonis Portus*) (Hain) bekannter Weinort.

l. **Minheim**. Etwas stromabwärts, gegenüber,

r. der **Ohligsberg**, weiter, unterhalb **Dusemond**,

r. der **Brauneberg**, beide ihres Weins wegen berühmt.

r. **Mühlheim** (*Harz*), ansehnlicher Ort.

l. **Lieser** (*Heyder*), ebenfalls ein stattlicher mit Landhäusern gezielter Ort, am Einfluss des gleichnamigen Baches (S. 220).

r. **Berncastel** (**Gassen, Nederehe*), Kreisstadt, mit den Trümmern eines Schlosses.

l. **Cues**, gegenüber, ist Geburtsort des gelehrten Cardinals Nicolaus Cusanus († 1464). Er stiftete ein Hospital und vermachte diesem u. A. auch seine Bibliothek, die ausser den zum Theil eigenhändigen Handschriften der Werke des Cusanus, eine nicht unbedeutende Anzahl von Codices und alten Drucken enthält.

Von Berncastel führt ein *Fusspfad* mit schöner Aussicht in $1\frac{1}{4}$ St. über den Berg nach **Trarbach**. Auf der Höhe, die man in 40 Min. erreicht, 1100' ü. d. Mosel, steht ein Wegweiser. Die ausgedehnten, zum Theil noch erhaltenen *Verschanzungen* nördl. am Wege, sind 1794 von Preussen, Oesterreichern und Franzosen angelegt. Der Weg bergab bis Trarbach ist steinig und ziemlich steil. Der Wasserweg beträgt 5 St., Dampfboot zu Thal in $1\frac{1}{2}$, zu Berg in 3 St.

r. **Graach** und weiter **Zeltingen** (*de Wilde*), beides Orte, die durch ihre lieblichen Weine bekannt sind.

l. **Uerzig** (**Post, Berres*), an der Mündung der Strasse, die von hier über Wittlich in die Eifel führt (S. 222). Unterhalb des ansehnlichen Orts ein in den Felsen eingebauter Thurm, früher als Burg der Familie v. Urlei oder Orlei in Urkunden mehrfach genannt. Er führt von Eremiten, die ihn später bewohnten, den Namen *Michaels-* od. *Nicolaustei*.

l. **Cröff** (*Comes*), gegenüber das Dorf

r. **Wolf**, auf der Höhe alte Klostertrümmer.

r. **Trarbach** (*Butz*), der betriebsamste und wohlhabendste Ort an der Mosel, überragt von den Trümmern der *Gräfinburg*, welche in der Mitte des 14. Jahrh. Gräfin Laurette v. Starkenburg von dem Lösegeld erbaute, welches ihr Balduin, Triers ritterlicher Erzbischof, den sie wegen einer Gebietsverletzung auf Burg Starkenburg gefangen hielt, zahlen musste. Die Franzosen schleiften 1734 die Feste. Auf dem Gymnasium zu Trarbach soll der österreich. Feldmarschall Radetzky seine erste Bildung genossen haben.

Gegenüber lehnt sich an den mit Reben bepflanzten Berges-
 abhang der Flecken

1. **Traben** (*Claus). Steigt man den Berg hinauf, so befindet
 man sich auf einer ziemlich weiten Fläche, auf welcher die
 Festung *Montroyal* stand, welche 1686 unter Ludwig XIV. an-
 gelegt wurde, aber schon 1697, obgleich ihr Bau Millionen ge-
 kostet hatte, nach den Bestimmungen des Ryswyker Friedens
 wieder geschleift werden musste. Man sieht jetzt nur noch
 einzelne Mauertrümmer. Aussicht schön.

r. **Enkirch** (Immich). Ein Fusspfad führt in $1\frac{1}{2}$ St. von
 hier über die Berge nach Zell, der Wasserweg beträgt 3 St.

1. **Reil** (Barzen). Bei der Anfahrt zu

r. **Pünderich** (Schneiders) führt am linken Ufer des Flusses
 ein durch Rebengelände steil aufsteigender Bergpfad in $\frac{1}{2}$ St.
 zur ***Marienburg**, Trümmer eines alten Schlosses oder Klosters.
 Die Aussicht ist eine der schönsten an der Mosel; oben eine
 kleine Gastwirthschaft. Man gebraucht, um nach der Alf hinab
 zu steigen, kaum $\frac{1}{2}$ St., während die Entfernung zu Wasser
 an 4 St. beträgt, die das Boot zu Thal in 1 St., zu Berg in
 2 St. durchfährt. Steigt man zu Pünderich aus, so kann
 man ohne besondere Anstrengung das Boot zu Alf wieder erreichen.

r. **Briedel** (*Theisen) mit einem neuen Schulhaus.

r. **Zell** (*Melchior), Kreisstadt, von einem Thurm und man-
 cherlei Mauer-Ueberresten umgeben.

r. **Merl** (Gisb. Scheid), grosses Dorf. Auf der Höhe erscheint
 die Marienburg von der Nordseite.

1. **Alf** (*Henrici, Mentges); in herrlicher Umgebung, am Ein-
 gang des reizenden Alfthals. Namentlich bei der Bergfahrt ist
 rathsam, hier das Boot zu verlassen und über die Marienburg bis
 zur Ueberfahrt bei Pünderich (kaum 1 St.) zu Fuss zu gehen.
 Wenn man auf der Marienburg das Boot bei Briedel sieht, hat
 man ausreichende Zeit, hinab zu steigen.

[Ein Tag lässt sich sehr lohnend zu einem Besuch des *Bades
 Bertrich* und seiner vulcan. Umgebungen verwenden. Der Weg
 von Alf nach Bertrich, 2 kleine Stunden (Einsp. hin und her
 1 Thlr., Zweisp. $1\frac{2}{3}$ Thlr.) führt durch das an 700' tief einge-
 schnittene *Alfer Thal*, an den auf einem Bergkegel gelegenen
 Trümmern der *Burg Arras* vorbei, an deren Fuss die grossen
Eisenwalzwerke von Ferd. Remy u. Comp. liegen. Höchst eigen-
 thümlich ist der Schornstein einer Dampfmaschine, die bei kleinem
 Wasser die Werke treibt. Er lehnt sich, über 200' hoch, an
 die steil aufsteigende Bergwand.

Bertrich (*Werling, Klering, *Schmidt), 550' ü. M., ist ein
 von den Mosellanern sehr besuchtes Bad (800 Curgäste jährlich,
 darunter viele kath. Geistliche), welches auch nach aussen hin
 mehr bekannt zu werden beginnt. (Vergl. *Bad Bertrich an der*

Mosel, mit einleitenden Worten von A. v. Humboldt und einer geognost. Uebersicht von H. v. Dechen. Nebst einer geognost. und einer Situationskarte. Coblenz bei Bädeler.) Die 26^o R. warmen alcalischen Quellen enthalten viel Glaubersalz und versorgen eine Reihe Bäder im Curhaus, einen Trinkbrunnen und ein Armenbad. Die Lage des Orts in dem von hohen belaubten Bergen eingeschlossenen stillen Thal ist sehr anmuthig. An einer Anhöhe, der *Römerkessel* genannt, wo römische Alterthümer, Reste von Säulen mit Capitellen gefunden wurden, ist die kleine 1851 erbaute *evang. Kirche*, dabei das *Denkmal* der 1849 hier gestorbenen Gattin des Oberpräsidenten Eichmann.

Etwa 15 Min. westlich von Bertrich führen auf der Landstrasse zwei Brücken über den *Uesbach*. Bei der zweiten findet sich links am Berge ein 30' l., 4' bis 7' br., 6' bis 7' h. Gang, der **Käskeller* genannt, eine Grotte aus Basaltsäulen, deren jede wieder aus 8 bis 9 abgeschalteten und abgeplatteten Kugeln (Sphäroiden) gebildet ist. Die Aehnlichkeit der äussern Form mit holländ. Käse hat der Grotte den prosaischen Namen gegeben. In der Nähe ist ein 50' hoher *Wasserfall*, über welchem eine Brücke schwebt. Ein basaltischer Lavastrom tritt auf verschiedenen Stellen im Bett des Uesbachs hervor.

Schreitet man auf der nach Lutzerath führenden Strasse weiter, so gelangt man an einige ($\frac{1}{2}$ St.) Wassertröge, und wendet sich hier links von der Strasse auf die ($\frac{1}{4}$ St.) **Falkenlei* zu, einen halbkugelförmigen vulcan. Schlacken-Hügel, der auf der Südostseite abgeschnitten ist, und so in einer steilen schroffen an 160' hohen Felswand seine innere Zusammensetzung zeigt. In der Schlackenmasse haben sich weite Spalten und Höhlen gebildet, die zu einer niedlichen Einsiedelei mit Vorbau benutzt worden sind. Die Temperatur im Innern dieser Gänge steigt selten über 6^o R. Die Wand ist mit gelbrothen Flechten und Moosen dicht bewachsen und erhält hierdurch ein eigenthümliches schwefelartiges Ansehen. Auf dem Gipfel dieses halbrunden Hügels, 1276' ü. M., hat man einen umfassenden Blick über die zahlreichen vulcan. Höhen der Eifel, aus welchen nördl. die *Hohe Acht*, 2329' ü. M., der höchste der Eifeler Berge, die *Nürburg* mit dem Thurm (2114' ü. M.) und der *Hohe Kelberg* (2138' ü. M.) besonders hervorragen. Westlich schliesst der einzeln liegende langgestreckte Rücken des *Mosenbergs* (S. 221) die Aussicht. Die Falkenlei ist $1\frac{1}{2}$ St. von *Lutzerath*, Poststation an der Coblenz-Trierer Strasse, entfernt. Zwischen Lutzerath und Bertrich zweimal täglich Postverbindung.]

Wir kehren an die Mosel nach Alf zurück. Abwärts liegt l. *Aldegund* mit einer sehr alten Kirche.

r. *Neef*, in Obstbäumen versteckt mit einem alten Burghaus. Ein Fusspfad über den Berg, auf dessen Gipfel der Kirchhof der

Neefen mit der *Peterscapelle*, führt in $\frac{3}{4}$ St. nach *Eller*, den grossen Bogen, welchen die Mosel hier macht, abschneidend. Der Spitze dieses Felsvorsprungs gegenüber liegt

l. *Bremm* (*Amelinger). Dann folgt

r. Kloster *Stuben*, im 12. Jahrh. erbaut, 1788 aufgehoben und in ein weltliches Damenstift verwandelt, 1793 verlassen und verfallen, so dass jetzt nur noch die Umfassungsmauern stehen. Von

l. *Eller* (*Gietzen, Mainzer*), mit alten Burghäusern und Lehnhöfen, führt ein näherer Weg in 2 St. über die Berge nach Cochem; indess sind die Ufer des Flusses hier vorzugsweise schön, so dass man lieber diesem folgt. Das Dampfboot durchfährt zu Thal in $1\frac{1}{2}$, zu Berg in $2\frac{1}{2}$ St. die Strecke.

l. *Edlger* (*Mauss*), ein mit alten Befestigungen umgebener Flecken, auf der Höhe die Trümmer der *Kreuzcapelle*. Bei

l. *Senhals* werden häufig röm. Münzen u. dgl. ausgegraben.

r. *Bellstein*, ein Städtchen, über welchem sich die *Burg Beilstein* erhebt, einst der gräflichen, jetzt fürstlichen Familie Metternich-Winneburg gehörig, welche sie im 17. Jahrh. erhielt und lange Zeit bewohnte.

r. *Bruttig*, Geburtsort des bekannten Grammatikers Petrus Mosellanus, der 1524 in Leipzig als Professor starb.

l. *Ober- und Nieder-Ernst*. Zwischen beiden Orten liegt die neue hübsche zweithürmige Kirche nebst Schulhaus.

r. *Valwig*, ebenfalls mit neuer Kirche. Im Hintergrund schliessen die Gebirge zusammen und gruppieren sich malerisch; man hat die Stelle mit der rheinischen Lurlei (S. 177) verglichen.

l. *Cochem* (**Union*), Kreisstadt, mit den Trümmern einer Burg, die im 14. und 16. Jahrh. oft Sitz der Trierer Erzbischöfe war. Auch die Pfalzgräfin Richenza, nachmalige Königin von Polen, hielt sich im 11. Jahrh. hier auf. Aeusserst hartnäckig vertheidigten Brandenburg. Soldaten die Feste im J. 1689 gegen die Franzosen. In dem malerisch auf einem Vorsprung gelegenen ehem. *Capuzinerkloster* lebte der durch seine Erbauungsschriften bekannte Pater Martin v. Cochem († 1712). Weiter ragen in einem Seitenthal auf einem hohen Bergkegel die Trümmer der *Winneburg* hervor, des ältesten Metternich'schen Stammschlusses (S. 154). Cochem bietet eines der schönsten landschaftlichen Bilder an der Mosel.

l. *Clotten* mit einer alten Burg. Von hier werden die vortrefflichen Dachschiefer von *Müllenbach* versandt; eine gute Strasse führt von der Mosel nordwestl. nach dem 3 St. entfernten Ort mit seinen zahlreichen merkwürdigen unterird. Gruben.

r. *Treis* (*Castor, Raueiser*) mit einer hübschen Kirche, 1830 von Lassaulx erbaut. Gegenüber

l. *Carden* (*Brauer*), wo um die Mitte des 4. Jahrh. der h. Castor (S. 191) ein Gotteshaus erbaute, das ihm zu Ehren im 12. Jahrh. in eine *Stiftskirche* verwandelt wurde.

l. *Moselkern* (Theisen), an der Mündung der Eltz in die Mosel. [Aufwärts ($1\frac{1}{2}$ St.) im engen viel gewundenen Thal der Eltz, erhebt sich auf einem steilen Bergkegel höchst malerisch die alte ***Burg Eltz**, wohl erhalten und zum Theil bewohnt. Die Gewölbe und Rittersäle sind nach dem Geschmack verschiedener Jahrhunderte eingerichtet, mit Familien-Bildnissen, alten Rüstungen, Waffen u. dgl. Gegenüber ragen die Trümmer von *Trutz-Eltz* hervor, welches Erzbischof Balduin zur Belagerung des Schlosses in einer langwierigen Fehde erbauen liess; 1 St. höher im Eltzthal die Trümmer des schönen Schlosses *Pyrmont*.]

Unterhalb Moselkern sieht man links am Berge einen hohen runden Thurm, den in der Mitte ein Kalkanstrich wie ein weisses Band umgiebt, Reste der um 1270 erbauten *Burg Bischofstein*.

l. **Hatzenport** (*Hattonis porta*) (**Moritz*). Gegenüber öffnet sich oberhalb **Brodembach** (*Johann Probst*) eine Schlucht, welche nach $\frac{3}{4}$ St. in ein Wiesenthal führt, wo sich auf einem einzeln stehenden Bergkegel die Trümmer der ***Ehrenburg** erheben, die schönste Burgruine des Mosellandes.

l. Der *Tempelhof*, auch *Sternberg* genannt, ein zerfallenes gothisches Burghaus, aus Reben hervorblickend.

r. *Alken*, alter Flecken, durch Ringmauern und Thürme mit dem auf der Höhe liegenden *Schloss Thurant* verbunden, welches 1197 von Pfalzgraf Heinrich (S. 235) erbaut wurde. Die Erzbischöfe von Trier und Cöln belagerten es von 1246 bis 1248; während dieser Zeit sollen von den Belagerern 3000 Fuder Wein getrunken worden sein.

r. *Oberfell*, *Chür* (Günther), *Niederfell* (**Fasbender*).

l. *Gondorf* (Fischer) mit einem Landsitz der Freiherren, später Grafen v. d. Leyen, 1560 von Kurf. Johann v. d. Leyen erbaut. Der Fürst v. d. Leyen verkaufte es 1820.

l. **Cobern** (*Schab*). Durch die Weinberge führt ein steiler Fusspfad nach der *Niederburg*, einst Sitz der Edeln von Cobern. Die höher liegende *Ober-* oder *Altenburg* wurde wahrscheinlich noch früher gegründet; innerhalb ihrer Trümmer ist die architectonisch berühmte **Burgcapelle des h. Matthias*, in der diesseit der Alpen so selten vorkommenden Form eines sechseckigen Baptisteriums, in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. durch einen Kreuzfahrer erbaut.

r. *Dieblich* (**Nörtershäuser*) mit neuer Kirche.

l. **Winnigen** (*Krone*), Markt Flecken, welcher den besten Wein an der Unter-Mosel baut; dann l. *Güls*, in einem Walde von Obstbäumen, mit einer schönen *Kirche*, 1834 von Lassaulx erbaut.

r. *Lay*, dann in Obstbäumen versteckt r. *Moselweis*.

r. **Coblentz** (S. 189). Das Boot legt oberhalb der Moselbrücke (S. 192) an. **Stadt Lüttich* und **Wildes Schwein* (S. 189) sind die dem Landeplatz zunächst liegenden Gasthöfe.

39. Die vulcanische Eifel.

Ein Ausflug in diesen, den merkwürdigsten Theil der Eifel (*Vorder-Eifel*), lässt sich in folgender Art mit der Moselreise zweckmässig und in kürzester Zeitfrist verbinden: 1. Tag, von Coblenz mit dem Dampfboot in 7 bis 8 St. nach der *Alf*, *Marienburg* (S. 211) besteigen ($1\frac{1}{2}$ St.), zu Fuss in 2 kl. St. (oder im offenen Wagen) nach *Bertrich*, *Falkenlei* und *Käskeller* besichtigen ($1\frac{1}{2}$ St.), Nacht in Bertrich; 2. Tag zu Fuss über *Hontheim*, *Trautzberg* und *Strohn* nach (4 St.) *Gillensfeld*, *Pulvermaur* ($\frac{3}{4}$ St.), Mittag in *Gillensfeld*, Nachmittag über *Schalkenmehren*, *Weinfelder Maar*, *Mäuseberg* nach *Daun* ($3\frac{1}{2}$ St.); 3. Tag, zu Wagen nach *Gerolstein* und zurück nach *Daun*, mit dem Aufenthalt in 8 St., Nachmittag zu Fuss in 3 St. von *Daun* nach *Manderscheid*; 4. Tag, Umgebung von Manderscheid, zu Fuss in 4 St. nach *Wittlich*, nöthigenfalls auch noch 2 St. weiter nach *Uersig*, von wo man am 5. Tag gegen 9 Uhr fr. das nach Coblenz fahrende Dampfboot besteigt und Nachmittags in *Coblenz* eintrifft. Ein 6. Tag belohnt sich reichlich, wenn man mit der Post von Wittlich nach *Trier* fährt, Nachmittags (gegen 5 U. in 4 St.) oder Nachts, und den Tag in Trier (S. 204) zubringt.

Die *Moselreise* von Coblenz bis *Alf*, und die Umgebung von *Bertrich* bis zur *Falkenlei* ist S. 212 und folg. beschrieben. Am *Käskeller* führt eine neue Strasse nach ($\frac{3}{4}$ St.) *Hontheim*, dann weiter ein Weg nach (2 St.) *Trautzberg* (vor Trautzberg scheint der Weg sich zu verlieren, man gehe geradezu auf das am Fuss eines Hügels liegende Dörfchen los) und ($\frac{1}{2}$ St.) **Strohn**, Dorf im Alfthal. Auf der Ostseite dieses Thals, gleich bei Strohn beginnend und bis *Sprink*, 20 Min. südl. sich ausdehnend, liegt der **Wartberg**, einer der grössten Schlackenberge der Eifel, ohne Zweifel ein Krater, wenn auch wegen der grossen Ausdehnung der Schlackenmassen die Form desselben nicht gut zu erkennen ist.

Aufwärts im Alfthal ist ($\frac{1}{2}$ St.) **Gillensfeld** (**Klasen-Otto, Trapet*) der nächste Ort. Auf der Höhe, 20 Min. östl. von Gillensfeld, breitet sich, 1241' ü. M., in einem hohen an drei Seiten bewaldeten Bergkranz, tief unten das fast kreisrunde ***Pulvermaur** aus, ein mit Wasser gefüllter 330' tiefer Kessel, der schönste und nach dem Laacher See (S. 235) grösste dieser kraterförmigen Seen in der Eifel, angeblich 150 Morgen gross und 1 St. im Umfang. Der Wall besteht aus vulcanischem Sand, Tuff und Rapillen (*rapilli*, eigentlich *lapilli*, kleine rundliche Lavaschlacken). Auf dem südlichsten Punct erhebt sich ein stattlicher Schlackenfels, der *Römersberg*. (*Manderscheid* (S. 220), liegt $2\frac{1}{2}$ St. südwestl. von Gillensfeld; der Weg führt über *Eckfeld* und *Buchholz* (S. 220); 10 Min. jenseit Buchholz etwas am Walde entlang und in den Wald zum *Belvedere*.)

Der Weg über *Saxler* nach Schalkenmehren führt durch mehrerleigenthümliche Kesselthäler. Das Dorf **Schalkenmehren**, $1\frac{1}{4}$ St. von Gillenfeld, eben so weit von Daun, 1300' ü. M., dehnt sich am südl. Ufer des 90 Morgen grossen Schalkenmaars aus, an dessen Ostseite ein Torflager. Der *Alfbach* (S. 211) fliesst südlich aus. Das Maar hat von dem umliegenden Ackerland bei Regen Wasserzufluss und daher für Fische Nahrung, deren sich in den beiden höhern Maaren keine finden. (Im Whs. zu Schalkenmehren (nicht zum Uebernachten) ist gewöhnlich guter Hecht zu haben.)

Der Weg nach Daun führt am westl. Ufer entlang und steigt dann einen natürlichen Damm hinan, der das *Weinfelder Maar* von dem Schalkenmaar trennt. Es ist fast viereckig, umfasst 78 Morgen, liegt 175' höher und hat keinen sichtbaren Abfluss. Am nördl. Ufer erhebt sich die *Weinfelder Kirche*, Begräbnisscapelle und Kirchhof für das Dorf Schalkenmehren. Man verlässt hier die geradezu nach Daun führende Landstrasse, wendet sich links und steigt am nordwestl. Ufer des Maars den Berg hinan, dann ohne Weg immer in westl. Richtung auf halber Höhe des Berges weiter, bis man etwa $\frac{1}{2}$ St. von der Weinfelder Kirche, tief unter sich in einem tiefen engen Kessel den dritten und kleinsten dieser kraterförmigen Seen, das *Gemündener Maar* erblickt, 1426' ü. M., also 229' niedriger als das Weinfelder, und 54' niedriger als das Schalkenmaar, 150' über der Lieser. Auf dem Gipfel der 303' höheren Hochfläche des ***Mäuselberges**, 1729' ü. M., dessen nördl. Wand ziemlich steil in das Gemündener Maar abfällt, bietet sich eine sehr belohnende schöne und berühmte Rundschau über einen grossen Theil der Eifel dar.

Diese drei „*Dauner Maare*“ liegen in einer ausgedehnten Ablagerung von vulcan. Bildungen, meist Schlackensand und Rappillen, an einzelnen Stellen Schichten von vulcanischem Tuff. Die grösste Ausdehnung dieser Ablagerungen ist von Osten nach Westen, vom Dorf *Mehren* bis an das Gehänge des Lieserthals. Innerhalb derselben sieht man nur an einem Punct, nahe am Wasserspiegel des WeinfelderMaars, die Grauwacke zu Tage anstehen.

Vom Mäuselberg steigt man hoch oben am östl. Bergrand des Gemündener Maars in den Bergsattel hinab und erreicht auf der Nordostspitze desselben den Fussweg, der von der Weinfelder Kirche nach Daun führt, eine Strecke an der Nordseite des Sees entlang, dann bergab auf die Landstrasse (vom Mäuselberg bis auf die Landstrasse 20 Min.), in der Nähe des Dorfes **Gemünden**, von wo man im Thal der *Lieser* weiter in 30 Min. Daun erreicht.

Das Städtchen **Daun** (**Hölzer*, einer der besten Gasthöfe in der Eifel, oben im Ort, dem Schloss gegenüber, Wagen nach Gerolstein, Manderscheid oder Lutzerath $2\frac{1}{2}$ Thlr.), Kreisort, liegt ganz malerisch am Abhang eines Berges, von einem neuern grossen Gebäude überragt, das auf einer 100' hohen Basaltkuppe

sich erhebt, die einst das *Schloss* der Grafen von Daun trug, das Stammhaus jenes berühmten Geschlechts, das sich mehrere Generationen hindurch im österreich. Kriegsdienste auszeichnete. Ihr Wappen prangt noch über dem Eingangsthor, im Gebäude wohnt der Königl. Oberförster.

Nördlich, etwa $\frac{1}{2}$ St. vom Ort entfernt, steigt steil ein langer verschlackter Kraterrand auf, die *Dauner Lei* (S. 177), aus dem ein Lavastrom von fast gleicher Breite und Länge nach Westen bis nahe an das Lieserthal geströmt ist. Westlich, $1\frac{1}{2}$ St. von Daun, erhebt sich der *Nerother Kopf*, ein Schlackenkegel mit Burgtrümmern.

Die Umgebung von Daun, namentlich in nordwestl. Richtung, ist überhaupt für den Geognosten von grosser Bedeutung. Er findet hier, mehr als in irgend einem andern Theil der Eifel, zahlreiche Beweise vulcan. Thätigkeit, welche die geschichteten Gesteine (Grauwacke und Kalkstein) vielfach mit Mineralien bedeckt hat, die den zum Theil so schön und deutlich erhaltenen Kratern entströmten. Die Gegend, in welcher diese Gebirgsbildungen so häufig und zusammengedrängt vorkommen, umfasst 2 bis 3 □ Meilen und erstreckt sich gegen Nordwest bis *Hillesheim* und *Stefflen*, von erstem Ort im Kyllthal abwärts bis *Birresborn*, dann östlich nach *Daun* und von hier nördlich bis *Dockweiler* und *Dreis*. Zum Theil sind es Basalte, welche, aus dem Erdinnern hervorgedrungen, kegelförmig aus dem umgebenden Gestein hervortreten, bei weitem zahlreicher aber sind die Schlackenberge mit wohl erhaltenen Kratern oder Stücken von Krateringen.

Am deutlichsten erkennbar ist die frühere vulcan. Thätigkeit an dem südl. von *Kirchweiler* gelegenen, 2094' ü. M. hohen **Scharteberg**. Der höchste Punct desselben besteht aus blasigen Schlackenmassen, die die frühere Krateröffnung ringförmig umgeben. Etwa 100' unter derselben beginnen die Lavaströme, nach Norden, Süden und Osten. Letzterer, obschon grossentheils mit Rapillen und vulcan. Sand bedeckt, ist nicht allein in seiner Richtung und Ausdehnung durch das Hervorragen einzelner Felsen aus der Bedeckung zu erkennen, sondern es gestatten auch die in demselben betriebenen Steinbrüche, bei *Steinborn*, eine nähere Beobachtung seiner Beschaffenheit: unten poröse wenig zerklüftete basaltische Lava, an der Oberfläche des Lavastroms Schlacken von 3' bis 5' Mächtigkeit, darüber eine 20' mächtige Schicht von Rapillen und vulcanischem Sand, oben wieder, zunächst der Oberfläche, Mühlsteinlava.

Der bedeutendste dieser grössern Krater ist der Kessel, in welchem das Dorf **Hohenfels**, $\frac{1}{2}$ St. nördl. von Kirchweiler (S. 218), liegt. Die Höhen, welche diesen Kessel einschliessen, bestehen sämmtlich aus grossen Schlackenmassen mit steilen oft senkrechten Abhängen nach dem Innern, die höchste Kuppe

1825' ü. M., der Spiegel des Baches an seinem Ausfluss aus dem Krater 1334'.

Vom **Erensberg**, zwischen Steinborn und Kirchweiler nördl. von der Strasse gelegen, dem höchsten Punct der Gegend, 2134' ü. M., zieht sich der Hauptstrom der dichten basalt. Lava, 200' unter der Spitze beginnend, in nördl. Richtung an *Dockweiler* vorbei bis nahe an *Dreis*, wo sich am östl. und südl. Rand des *Dreiser Weihers*, einer sumpfigen Wiese in einem Kessel an der Strasse, 2 $\frac{1}{2}$ St. nördl. von Daun, häufig Olivinkugeln, vulcan. Auswürflinge, bis 1 $\frac{1}{2}$ ' Durchmesser und 30 Pf. Schwere finden, in den Ablagerungen loser vulcan. Producte, welche alle diese Basaltkuppen und Schlackenberge in grosser Ausdehnung umgeben. Die Besteigung des Erensberges ist auch in landschaftl. Beziehung lohnend durch die ausgedehnte Aussicht.

Wer die merkwürdigsten Puncte der Dauner Umgegend in kürzester Frist sehen will, gehe zeitig von *Daun* aus über die Höhe in das Thal von *Neunkirchen* und *Steinborn*; hier liegt rechts der *Felsberg*, links der *Rimmerich*, zwei Krater mit Lavaströmen, etwas weiter die Schlackenberge von *Neroth* (S. 217). Von *Steinborn* links in ein Seitenthal am südl. Gehänge des oben beschriebenen Lavastroms den *Scharteberg* hinauf, und über diesen auf den *Erensberg*; vom Erensberg über *Hinterweiler* nach *Hohenfels* ins Kyllthal nach *Pelm* und *Gerolstein*: mit Führer (10 bis 15 Sgr.) eine 5 bis 6stünd. Wanderung.

Sonst ist im Allgemeinen und ohne diese geognostischen Beziehungen die *Landstrasse* von *Daun* nach *Gerolstein* (4 St.), über das Gebirge, welches das Lieser- vom Kyllthal trennt, meist schattenlos und unerquicklich, bergauf bergab, über eine Hochebene, auf welcher nur Hafer noch fortkommt, aber Schaaf- und Bienenzucht gedeiht; sie wird für den Fussgänger erst da belohnend, wo er bei *Pelm*, 1 St. von *Gerolstein*, das Kyllthal erreicht. Wer in seiner Zeit beschränkt ist, und das Kyllthal nicht weiter südlich verfolgen, sondern nach *Daun* zurückkehren will, nimmt am besten bei *Hölzer* zu *Daun* einen Wagen (S. 216), der ihn über die ärmlichen Dörfer *Neunkirchen*, *Steinborn*, wo ein aufbrodelnder Säuerling, und *Kirchweiler*, höchster Punct der Strasse, in 2 St. nach **Pelm** bringt, Dorf an der *Kyll*, in schönster Umgebung, am Fuss der ***Casselburg**, deren ansehnliche Trümmer auf einer bewaldeten Basaltkuppe 300' über dem Thal, 1464' ü. M., hervorragen. Die Burg war ursprünglich Sitz der Ritter von *Castelberg*, fiel dann an die Grafen v. *Manderscheid*, und gehörte zuletzt dem Herzog v. *Aremberg*; jetzt ist sie Staatseigenthum. Im *Försterhaus* am Eingang gute und billige Verpflegung; von der Burg schöne Aussicht ins Kyllthal.

Nordwestlich liegt ganz nah ein etwa 200' höher aufsteigender Schlackenkegel, an dessen Fuss auf der Nordseite *Grauwacke*,

auf der Südseite Kalkstein ansteht. Zwischen diesem Schlackenkegel und der Casselburg sind Rapillen und vulcan. Sand abgelagert und an der Südseite derselben auch eine kleine Partie den Kalkstein bedeckenden bunten Sandsteins.

Die hohen steil abfallenden Kalksteinwände (Dolomit) des rechten Ufers geben dem **Thal der Kyll* von Pelm ab bis unterhalb Gerolstein ein eben so grossartiges und, verbunden mit dem anmuthigen Flussthal, auch malerisches Ansehen. In landschaftlicher Beziehung ist diese, 1 St. lange Strecke der Glanzpunct der Eifel; sie ist nicht minder für den Naturforscher bemerkenswerth. Unzählige Versteinerungen von Krabben, Korallen und Schalthieren aus der Zeit, wo noch das Meer den heutigen Thalkessel überfluthete, finden sich in diesen Kalksteinfelsen; das Seitenthal, welches südl. von Pelm nach *Gees* sich abzweigt, ist besonders ergiebig. Der Schulmeister in Pelm, in der Nähe der Brücke, besonders aber eine Frau Scholz in Gerolstein treiben ansehnlichen Handel mit solchen Versteinerungen.

Gerolstein (*Schreiber*, Wagen nach Daun 2 $\frac{1}{2}$ Thlr.) ist ein zwischen Fels und Fluss eingezwängter schmutziger Flecken, überragt von Trümmern eines *Schlusses*, welches im J. 1794 noch von einem gräf. Manderscheid'schen Beamten bewohnt wurde. Auf der Höhe des nördl. gegenüber aufsteigenden Kalksteingebirges ist ein kleiner Krater, die *Papenkaul*; von ihm zieht sich ein schmaler Lavastrom an dem nördl. Wiesengrunde hinab bis zum Kyllthal und auch in diesem auf der rechten Seite noch abwärts bis *Sarresbach*.

Thalabwärts, 1 St. weiter, liegt eine gute Strecke vor **Birresborn**, am rechten Ufer der *Kyll*, der sauber gefasste mit einem auf Säulen ruhenden Dach versehene *Birresborner Mineralbrunnen*, der berühmteste und stärkste der Eifeler Sauerlinge, wegen seiner Heilkräfte auch wohl in weitem Kreisen bekannt. An einem Hügel im Gerolsteiner Wald, der Mineralquelle gegenüber am linken Ufer der *Kyll*, etwa 100' über dem Fluss, ohne Führer nicht gut zu finden, ist eine Mofette, der *Brudeldreis* genannt, ein 2' breites, 1 $\frac{1}{2}$ ' tiefes Loch, dem kohlen-saures Gas entströmt. Es ist nur bei anhaltender feuchter Witterung mehr oder minder mit atmosphärischem Wasser gefüllt und verursacht dann durch das Aufsteigen des Gases ein Wallen und Brausen, dass man es 300 bis 400 Schritte weit hört. Gewöhnlich ist das Loch wasserleer. Am Rand sieht man häufig todte Thiere, Mäuse, Vögel u. a., welche durch das Gas erstickt sind. Leichtere Gasentwickelungen aus dem Boden will man selbst in der Umgebung noch beobachtet haben.

Die *Eishöhle von Roth*, eine viel gerühmte Merkwürdigkeit, 1 St. nordwestl. von der Casselburg, in der Nähe von *Roth*, ist weiter nichts, als eine 14' tiefe Grotte in einem Lavakegel,

eine verlassene Mühlsteingrube, in welcher, wie in den Mühlsteingruben zu Niedermendig (S. 236), im Sommer Eis zu finden ist, des Besuchs nicht werth.

Wir folgen dem S. 215 vorgezeichneten Reiseplan, kehren nach Daun zurück und wenden uns südl. nach dem 3 St. entfernten *Manderscheid*. So lange die Landstrasse im Lieserthal bleibt, bietet sie manche landschaftliche Schönheiten. Sie führt über das S. 216 genannte Dörfchen ($\frac{1}{2}$ St.) *Gemünden*. Das Maar liegt 5 Min. von der Landstrasse, links auf der Höhe. Die Besteigung des *Mäuselbergs* erfordert von hier kaum $\frac{1}{2}$ St.

Unterhalb ($\frac{1}{2}$ St.) *Weyersbach* im Lieserthal, zeigen sich, auf der rechten Thalseite, hohe mächtige Lavamassen, die beinah ringförmig das 277' über der Lieser liegende Dorf *Uedersdorf* umgeben. Sie sollen ihren Ursprung theilweise aus einem Vulcan südl. von Uedersdorf haben, dessen höchster Kraterrand, 1453' ü. M., der nahe am Kyllthal gelegene Schlackenberg *Weberlei* ist, theilweise aus dem nordwestlichen 1698' hohen vulcan. Berg.

Manderscheid (**Pantenburg*, billig), ein nicht unansehnlicher Ort, liegt auf einer Hochebene zwischen der *Lieser* und *kleinen Kyll*. An der Südseite steigen höchst überraschend aus dem tiefen Thal der *Lieser* auf zerrissenen zackigen von dieser umflossenen Schieferfelsen, zwei **Burgen* empor, in ihren Trümmern noch gut erhalten, das Stammhaus der 1780 ausgestorbenen Reichsgrafen von Manderscheid, ein Punct, der an grossartiger malerischer Schönheit in dieser Eigenthümlichkeit von keinem am ganzen Rhein erreicht wird.

Hoch oben im Wald im Hintergrund der Burg sieht man eine baumleere Stelle, die als „*Belvedere*“ getauft worden ist und wegen der Aussicht von den Einwohnern sehr gerühmt wird. Man gebraucht fast 1 St. sie zu ersteigen: unten auf der Brücke über die *Lieser*, stets dem Fahrweg nach, der sich allmählig durch Waldung aufwärts zieht, oben auf dem Ackerfeld auf den Kirchturm von *Buchholz* (S. 215) los, dann im spitzen Winkel am südl. Rand des Waldes entlang wieder westl., zuletzt durch den Wald selbst. Die Aussicht von oben auf die Manderscheider Burgen und den Ort, weiter auf den Mosenberg und den Gebirgs-Hintergrund ist ganz schön, grossartiger und malerischer aber ist der Blick unten von der Lieserbrücke und dem nördlichen Thalgehänge auf die Burgen. Vom *Belvedere* scheint ein Fusspfad in das Thal zu führen, niemand aber lasse sich durch den Schein täuschen, es ist ein gefährlicher Pfad, der unten in der Lieser mündet. Zu wünschen wäre, dass für Fremde eine *Warnungstafel* hier aufgestellt würde. Man muss auf demselben Wege, den man gekommen, nach Manderscheid zurück kehren. (*Schnellpost* von Manderscheid über Wittlich nach *Trier* um Mitternacht, nach *Bonn* über Daun, Kelberg und Altenahr $8\frac{1}{2}$ U. Abends.)

Der schönste und ausgezeichnetste der vulcanischen Berge in der Eifel ist der *Mosenberg*, 1 St. westlich von Manderscheid. Man hat den dreigipfligen Berg stets vor sich, der Weg ist kaum zu verfehlen, wenn man, $\frac{1}{4}$ St. von Manderscheid, ehe man in das, tief in das Grauwackengebirge eingeschnittene enge Thal der *kleinen Kyll* gelangt, bei der Wegscheide links den *Bettenfelder Weg* einhält, der sich gegenüber am *Mosenberg* deutlich fortsetzt. Der Weg rechts führt nur bis zu der unten im Thal sichtbaren Mühle.

Der ***Mosenberg**, ein von Süden nach Norden lang ausgehnter Schlackenberg, hat vier Krater, denen an 50' h. Schlackenwände in den wunderlichsten Formen aufsteigen. Er liegt 1626' ü. M., seine Basalt- und Schlackenmassen haben die Grauwacke durchbrochen und sich 240' hoch über diese erhoben. Der nördl. Krater enthielt früher eine Ansammlung von Wasser, welches im J. 1846 abgeleitet und ein Torfstich darin angelegt worden ist. Der südliche Krater hat eine Oeffnung, aus welcher die Lava abgeflossen ist. Dieser mächtige Lava-Strom ist $\frac{1}{4}$ St. weit bis zum *Horngraben* zu erkennen, wo er das Bett der *kleinen Kyll* erreicht; die Lava steht hier in mehr als 100' hohen senkrechten Felsen an. Schlacke und Rapillen (S. 215) umlagern den nur mit dürrtigem Gras bewachsenen Berg. Die Aussicht ist sehr umfassend und lohnend. Das Dorf **Bettenfeld** (*Heidt*, sehr dürrtig) liegt auf der Hochebene, 20 Min. westl. vom *Mosenberg* entfernt.

Etwa $\frac{1}{2}$ St. nördlich vom *Mosenberg* ist einer der grössten vulcan. Kessel der Eifel, das **Meerfelder Maar**, 1 St. im Umfang, nur an einer Seite noch mit Wasser gefüllt, jetzt Wiesengrund, an der Westseite das Dorf *Meerfeld*. Wer in der Zeit beschränkt und nicht Naturforscher ist, verliert nichts, wenn er auf den Besuch verzichtet. Das Maar liegt in Grauwacke und gewährt wegen der abgerundeten Formen der aus diesem Gestein bestehenden Höhen einen weniger schönen Anblick, als die bereits genannten weit kleineren Eifel-Maare. Die Auswürflinge des *Mosenbergs*, Rapillen und vulcanischer Sand, reichen bis zu den Höhen des *Meerfelder Maars*; sie sind gut von dem Auswurf des *Meerfelder Maars* zu unterscheiden, und nur auf einer kleinen Fläche mit einander vermengt. *Meerfeld* ist nur 15 Min. von *Bettenfeld*, von *Manderscheid* 1 St. entfernt.

Vom *Mosenberg* führt ein Weg südlich hinab ins Thal zur (1 St.) *Neumühl*, da wo die *kleine Kyll* in die *Lieser* fällt. Die Thallandschaft ist eben so anmuthig als grossartig. Der Fussgänger erspart also 1 St. Wegs, wenn er nicht vom *Mosenberg* nach *Manderscheid* zurück kehrt.

Die Landstrasse von *Manderscheid* nach *Wittlich* ($4\frac{1}{2}$ St., Wagen 2 Thlr.) senkt sich in zahlreichen Windungen in das *Lieserthal* hinab bis zur (1 St.) *Neumühl* und steigt in gleicher Weise am linken Ufer des Flusses wieder bergan, führt dann auf

kurzer Strecke durch Wald und erreicht das unfruchtbare Haide-land, welches die Hochfläche bedeckt. Bei (1 $\frac{1}{2}$ St.) *Gross-* und (3 $\frac{3}{4}$ St.) *Minder-Litgen* wird das Land wieder fruchtbarer, beide Dörfer sind von guten Wiesen umgeben und bauen viel Gemüse.

Hinter *Minder-Litgen* senkt sich die Strasse in Windungen wieder tief in's Thal hinab. Ein Fussweg, 10 Min. von *Minder-Litgen*, kürzt die sonst 1 St. weite Strecke fast um die Hälfte. Die *Aussicht auf das in üppigster Fruchtbarkeit prangende Flachland, welches sich bis zur Mosel senkt, von dem Moselgebirge begrenzt, durch den rothen Sandstein, dem die Grauwacke hier hat weichen müssen, gehoben, ist ein belohnender Abschluss dieser Wanderung.

Wittlich (*Post), Kreisstadt an der *Lieser*, liegt mitten in diesem fruchtbaren Land; es betreibt einen nicht unbedeutenden Tabaksbau, hat aber sonst nichts, was zu einem Aufenthalt veranlassen könnte. Zweimal tägl. Schnellpost nach *Trier* in 4 St. s. S. 215.

Eine gute Strasse führt von *Wittlich* östlich über *Bombogen*, wo zwei Basaltköpfe aus der Ebene aufsteigen, in 2 St. nach *Uerzig* (*Post) an der Mosel (S. 210).

40. Von Coblenz nach Remagen.

Von Coblenz bis Neuwied 3 St., Andernach 1 St., Brohl 1 $\frac{1}{2}$ St., Breisig 3 $\frac{3}{4}$ St., Sinzig 3 $\frac{3}{4}$ St., Remagen 1 St., zusammen 8 St., welche das Dampfboot zu Thal in 2, zu Berg in 3 St. zurück legt. Kahnstationen zu Engers, Andernach, Brohl, Breisig, Linz; Landbrücken zu Neuwied und Remagen. Personenwagen von Coblenz nach Neuwied und Andernach täglich.

Das Dampfboot schiesst pfeilschnell unter den Mauern des Ehrenbreitstein (S. 196) hin. Rhein und Mosel gleichen einem weiten See, aus welchem die hohen Bogen der Moselbrücke aufsteigen. Das rechte Ufer bildet sanfte Abhänge, das linke Ufer ist flach. Die beiden ersten Orte sind (1.) **Neuendorf** u. **Wallersehlheim**. Neuendorf ist grösstentheils von Flössern bewohnt. Die Flösse liegen gewöhnlich eine Zeit lang hier still, ehe sie, mehrere zu einem vereinigt, weiter abwärts fahren, die grössern 850 bis 900' l., 180 bis 250' breit, in der Mitte eine Anzahl Bretterhütten für die Bemannung, 150 bis 160 Ruderknechte und Arbeiter. Ein Sprichwort sagt, dass der Flosshandel mindestens ein Capital von 300,000 Thlr. erfordere, ein Drittel für Holz im Wald, ein Drittel für Holz auf dem Wasser, ein Drittel für Transportkosten vom Oberrhein bis Dordrecht. Folgt (1.) **Wallersehlheim**.

Auf einem Vorsprung tritt (r.) *Haus Besselich* hervor, einst den Tempelherren gehörend, dann bis 1804 Augustinerinnen-Kloster, jetzt Eigenthum des Hrn. Stedmann, der einige ausgewählte ältere und neuere Bilder besitzt. Prächtige Aussicht aus den Gärten.



Rheinische Eisenbahn

W
S

W
S

W
S

W
S

W
S

1 1/2 Meilen

Das am Fuss liegende Dörfchen **Mallendar** war früher grösstentheils Besetzung des Deutschen Ordens.

Auf der langen Insel (r.) **Niederwerth** liegt der gleichgenannte Ort. In der um 1500 erbauten *Kloster-Kirche* ein kunstreich geschnittenes Altarblatt und einige Reste guter Glasgemälde. Eduard III. von England bewohnte hier 1337 kurze Zeit einen kurfürstlichen Hof und hatte hier wie in Coblenz verschiedene Zusammenkünfte mit Kaiser Ludwig dem Baier und anderen Fürsten (S. 191).

[Dem Dampfbootreisenden durch die Insel theilweise verdeckt, liegt (r.) **Vallendar** (*Capitain, Albert*), ein gewerbereicher Ort, Schifffahrt und Handel mit Mineralwasser, Steingutwaaren, Eichenholz, Obst. Die 1839 im roman. Stil von Lassaulx erbaute *Kirche* ist als Bauwerk und wegen ihrer Steinmetzarbeiten und neuen Glasgemälde sehenswerth. Der hohe Kirchthurm daneben ist aus dem 15. Jahrh. Im Thal hinter Vallendar ($\frac{1}{4}$ St.) die wohlhaltenen altgoth. Thürme und Trümmer des 1567 verlassenen, später von den Schweden zerstörten *Frauenklosters Schönstatt*, jetzt zu einer Tuchfabrik benutzt. Eine neue schöne Strasse führt hier links ansteigend durch ein enges reizendes waldbewachsenes Wiesenthal nach (1 St.) **Höhr** (**Müllenbach*), wohlhabendes nassauisches Dorf auf der Höhe, Hauptsitz der „Krug- und Düppenbäcker“, der ausgedehnten Fabrication von Steingut.]

Dem Niederwerth gegenüber zeigen sich die Dörfer (l.) **Kesselheim**, dann (l.) **St. Sebastian**, (r.) am Abhang des Gebirges in Obstbäumen der Flecken **Bendorf** (*Beringer*) mit alter Kirche, einer Basilica mit eigenthümlichen Verzierungen und Formen. Hr. Dr. Erlenmeyer hat hier eine Heilanstalt für Gehirn- und Nervenleidende. Bei (r.) **Mühlhofen**, wo der *Saynbach* sich in den Rhein ergiesst, werden ansehnliche Hüttenwerke (*Concordiahütte* u. a.) betrieben.

[*Burg Sayn*, im 30jähr. Krieg von den Franzosen zerstört, $\frac{1}{2}$ St. landeinwärts, am rechten Ufer, vom Dampfboot am Abhang des Gebirges sichtbar, ist neben dem angrenzenden, 1850 prächtig ausgebauten *Schloss*, Eigenthum des Fürsten v. Sayn-Wittgenstein-Berleburg, der hier einige treffliche neuere Bilder (Einl. IV) besitzt. Nebenan eine grosse königl. *Eisenhütte*, die **Sayner Hütte** (**Post, Burg Sayn*), in welcher Geschütze und Kugeln, Hausgeräthe, Oefen, Maschinentheile u. dgl. gegossen werden. Sehr sehenswerth ist das *Geschützbohrwerk*. Das 1830 aufgeführte Hüttengebäude besteht fast ganz aus Gusseisen.

Ueber dem Thal steigt der **Friedrichs-* oder *Renneberg* auf, unter nassauischer Regierung als Lustpark angelegt, im Sommer, namentlich an den beiden Pfingsttagen, aus der Umgegend viel besucht. Die Aussichten von der Höhe, in das reich angebaute mit Obstbäumen übersäete Rheinthale, und in die engen Schluchten

des romant. Saynthals, durch welches die neue Berliner Strasse führt, sind reizend. Oben im Saynthal (1 St.) die Trümmer der *Isenburg*, der Stammsitz eines noch blühenden Geschlechts.

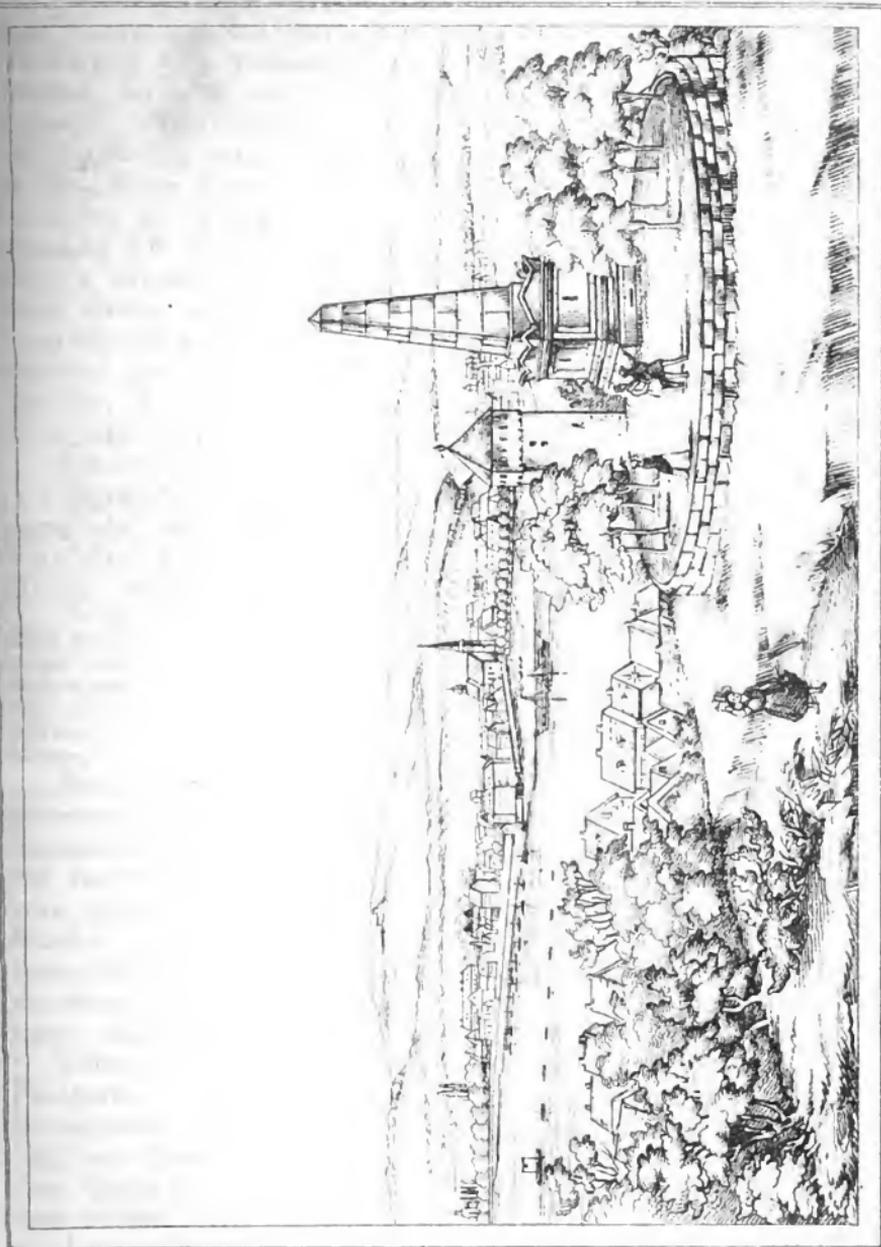
An den waldigen Abhängen des Bergkranzes, der den schönen *Engersgau* umzieht, ragt der Kirchthurm von *Heimbach* hervor. Die ehem. *Abtei Romersdorf*, in der Nähe, jetzt Eigenthum des Herzogs von *Aremberg*, hat einen schönen Kreuzgang und Capitalsaal, um 1200 aufgeführt. Einige Säulen sind aus *Verde antico*.

Zwischen *Sayn* und *Engers* ($\frac{1}{2}$ St.) wird auf freiem Felde an verschiedenen Stellen, kaum 10' unter der Erdoberfläche, ein eigenthümliches Bimsstein-Conglomerat („*Engerser Sandstein*“) gegraben und in viereckige Bausteine zugehauen oder geschnitten und an der Luft getrocknet, ein sehr geschätztes Baumaterial, da die Steine leicht und trocken sind. Die Bank, welche den Stein liefert, ist an einzelnen Stellen 20' mächtig: Es lässt sich geognostisch nachweisen, dass das Becken von *Neuwied*, bevor der Rhein das Gebirge bei *Andernach* durchbrach, ein tiefer See war. Der Bimsstein-Auswurf aus den Vulkanen des linken Rheinufers (S. 234) wurde durch Regen in den See geschwemmt, wo er sich als Niederschlag mit dem lössartigen Bindemittel vereinigte.]

Am Ufer des Rheins, vor (r.) *Engers* (**Römerbrücke* bei *Böhmer*) wird eine Seidenzüchterei (von *Blank-Hauptmann* aus *Elberfeld*) mit Erfolg betrieben. Unmittelbar dabei sieht man über der Erde alte Mauerreste (Gusswerk mit röm. Töpferscherben), die von Manchen für die Widerlagen einer röm. Rheinbrücke gehalten werden. Höchst wahrscheinlich war dies die Stelle, wo *Cäsar* aus dem Lande der *Trevirer* in jenes der *Ubier* zum Angriff gegen die *Sigamben* seine Legionen überführte.

Engers, früher *Kunostein-Engers* genannt, war in ältester Zeit Hauptort des *Engersgaues*. *Erzb. Kuno v. Falkenstein* (S. 181) hatte daselbst 1386 ein festes Schloss mit gewaltigem Thurm, dessen epheubewachsener Rumpf unterhalb des Schlosses noch hervorragt, erbauen lassen, zum Schirm gegen die Angriffe der *westerwälder Gaugrafen*, welche der *Rheinschiffahrt* beschwerlich fielen. *Kurf. Johann Philipp v. Walderdorf* liess 1758 an dessen Stelle das jetzige Schloss aufführen; im Saal gute Frescobilder (Deckengemälde) von *Jan. Zick*. Das Gewächs- und Treibhaus, mit Fenstern und Dachrüstung aus Eisen und zahlreichen ausländischen Gewächsen, ist sehenswerth. Schloss und Garten sind Staats-Eigenthum. Oben fern am Saum des waldigen Gebirges glänzt das helle *Wied'sche Schloss Monrepos* (S. 226).

Engers gegenüber (l.) *Kaltenengers*, weiter *Urmitz*, tiefer unten der *Gule Mann*, eine ehem. Einsiedelei mit einer neuen Capelle. Dann folgt der *Flecken* (l.) *Weissenthurm* (*Riese*), mit der kleinen 1836 von *Lassaulx* erbauten Kirche, mit Frescogemälden von *Gassen*. Am Ende des Orts steigt eine hohe vier-



NEUCATEL

eckige Warte empor, 1370 von Erzb. Kuno v. Falkenstein als der äusserste befestigte Punct der trierschen Grenze erbaut, „allda sich das Trierische Land vom Cölnischen scheidet, und das Niederland von Oberland“ (Merian 1646). Auf einer Anhöhe rückwärts eine Spitzsäule zum Andenken an den franz. General Hoche, der 1797 mit der Armee hier über den Rhein setzte, die kaiserl. Linien nahm, bis Wetzlar vorrückte, dort aber, 30 Jahre alt, plötzlich starb. Die Inschrift lautet: „*L'Armée de Sambre et de Meuse à son Général Hoche.*“ Nicht die Armee jedoch, sondern die Wittve hat es aufführen lassen. Die preuss. Regierung hat es vor gänzlichem Verfall gerettet, und, wie Marceau's Grabmal bei Coblenz, dauerhaft wieder hergestellt. An dem Grabe von Hoche zu Coblenz (S. 195) waren bei seiner Beerdigung sechs Fähnchen aufgepflanzt, die von ihm meldeten: *Général en chef à 24 ans, il debloqua Landau, il pacifia la Vendée, il vainquit à Neuwied, il chassa les fripons de l'armée, il déjoua les conspirateurs.*

Schon von weitem zeigt sich das freundliche betriebsame (r.) **Neuwied** (*Anker, *Wilder Mann, beide am Rhein; *Brüdergemeinde), am untern Ende Schloss und Park des Fürsten. Graf Friedrich gründete den Ort im J. 1653, an der Stelle des im 30jähr. Krieg verödeten Langendorf.

„In einer der newlichsten Frankfurtischen Relationen ist einkommen, dass hochwohlgedachter Herr Graf Friederich von Newen Wied, so zwischen Andernach und Coblentz an dem Rhein residirt, gesinnet seye, Jedermann in sein Land aufzunehmen, ohne vnderschied der Religion vnd ohn einigen Pfenning zu zahlen. Er wolle auch Landgüter ausstheilen, darauf sich ein redlich Mann, mit seinem Hauswesen, ernehren könne.“
Merian. 1655.

Ihn beseelte die schöne Idee, nach den Zeiten wilder Religionsverfolgung hier einen Zufluchtsort der verschiedensten Religionsbekenntnisse zu gründen. Unter seinem Schutz blühte das regelmässig gebaute und durch 40' breite Strassen in Vierecke gesonderte Neuwied schnell auf, durch Gewerbfleiss und Handel gehoben. Es zählt jetzt 7000 Einw., Protestanten und Katholiken (2000), Herrnhuter, Mennoniten, Quäker und Juden, die hier friedlich neben einander leben. Stärkemehl- und Cichorien-, ebenso Weissblechfabriken werden hier mit Erfolg betrieben.

Neben dem *Residenzschloss* des Fürsten befindet sich in der Fasanerie, einem abgesonderten im Park gelegenen Gebäude, die bedeutende **naturgeschichtl. Sammlung*, welche Prinz Maximilian 1817 aus Brasilien und 1836 aus Nordamerica brachte; und in dem Gebäude, welches der Prinz bewohnt, unmittelbar neben dem Schloss, jene der *röm. Alterthümer*, die man in der Umgegend von Neuwied, auf der Stelle der Veteranenstadt *Victoria* bei *Heddesdorf*, bei *Niederbiber* etc. ausgrub, Genien in Erz, Opferschalen, Ringe, getriebene Silberreliefs, Lanzen, Votivsteine der 8. u. 22. Legion, u. A. Die Reihe der röm. Münzen reicht bis

zum J. 260, in welchem vermuthlich dieses von keinem Geschichtschreiber erwähnte Standlager (*Biber, Hiberna*) von den Franken zerstört wurde. Die Ausgrabungen, welche 1791 und 1820 statt hatten, sind wieder verschüttet; der Pflug des Landmanns lockert den Boden, welcher das röm. Castell bedeckt.

Die *Herrnhuter Gemeinde* zählt an 400 Mitglieder und bewohnt ein eigenes Viertel der Stadt. Ihre Einrichtungen, die Schulen, Schlaf- und Betsäle, die Kirche, verdienen genauere Besichtigung, weil sie einen Blick in das Leben der Gemeinde gestatten. Die unverheiratheten Brüder wohnen in einem abgetheilten Gebäude zusammen und betreiben für gemeinschaftliche Rechnung mancherlei Gewerbe. Von ihren Fabricaten sind die Fayence-Oefen und die hirschledernen Handschuhe die bekanntesten; sie zeichnen sich durch saubere Arbeit und Dauerhaftigkeit aus. Die Erlaubtss zur Besichtigung der Anstalt wird gern ertheilt, zuvor wird man indess gewöhnlich in eine der Werkstätten geführt, um etwas zu kaufen. In ähnlicher Weise sind auch die Einrichtungen des Schwesternhauses. Die Schwestern tragen eine besondere Kleidung und sind leicht an den eigenthümlichen weissen Hauben zu erkennen. Mädchen tragen dunkelrothe Bänder an der Haube, Jungfrauen hellrothe, Frauen blaue und Wittwen weisse. Von Zeit zu Zeit werden Liebesmahle in der Kirche mit Gesang, Gebet und religiöser Andrede gefeiert, wobei Thee umhergereicht wird. Die Richtung, welche im Allgemeinen sich in den Herrnhuter Gemeinden fort-dauernd gleichmässig erhalten wird, spricht sich auch bei der Neuwieder besonders durchgebildet aus. Berühmt sind ihre *Erziehungsanstalten*, die aus vielen Gegenden Deutschlands, namentlich aber auch von jungen Engländern, zahlreich besucht werden. Ueberhaupt ist Neuwied der Ort, wo solche Anstalten gedeihen. Neben derjenigen der Herrnhuter, befinden sich noch drei bis vier andere hier, deren keiner es an Zöglingen gebricht.

(Das fürstliche *Lustschloss Monrepos*, 2 St. von Neuwied entfernt, welches mit seinen weissen Mauern aus dem dunkeln Wald am Abhang des Gebirges rückwärts hervorglänzt, bildet, im ganzen Thalkessel von Stolzenfels an, einen hellen Punct im Hintergrund der Landschaft.)

Dem fürstl. Park gegenüber mündet (l.) die *Nette* in den Rhein. Weiter landeinwärts, an der Landstrasse, liegt der *Netterhof*, wichtig durch seine mannichfaltigen Mühlenwerke (Korn-, Oel-, Trass-, Gyps- und Knochen-Mühlen).

Unterhalb Neuwied, vor dem Fischerdorf (r.) *Irlich*, fliesset der *Wiedbach* in den Rhein. Eine kleine Eisenbahn bringt hier den Rhein mit der landeinwärts gelegenen grossen *Rasselsteiner Eisenhütte* in Verbindung, dem ersten Puddlingswerk in Deutschland, 1824 angelegt. Weiter zeigt sich am Rhein das (r.) *Teu-*

felshaus, Trümmer des im 17. Jahrh. begonnenen nie vollendeten Schlosses *Friedrichsstein*, jetzt theilweise von armen Leuten bewohnt. Die Bauleute gaben ihm wegen der drückenden Frohnarbeit den jetzigen Namen. In der Nähe hat Herr v. Röntgen ein zierliches *Landhaus* erbaut. Ueber dasselbe hinaus blickt die alterthümliche *Feldkirche* aus Reben und Obstbäumen hervor. Der kleine Ort unterhalb des Teufelshauses heisst am *Fahr*.

Das stattliche alterthümliche (1.) **Andernach** (**Hackenbruch*) reicht mit seiner alten Bastei, dem Römerthor und dem hohen Wachtthurm bis an den Rhein. Unter dem Namen *Antonacum* (*statio ante Nacum*, Station vor der Nette) römische Gränzfeste, Standquartier des *praefectus militum Arinsensium*, der *Legio XXI. rapax* und der *Legio XXII. primigenia*, der *Cohors Ticinensis* und der *Cohors Asturiensis*, wurde es im 4. Jahrh. von den Deutschen erobert, aber schon 359 durch Kaiser Julian den Allemannen wieder weggenommen. Im Mittelalter Reichsstadt, wurde es von Kurköln 1496 mit Gewalt bezwungen, und 1688 von den Franzosen an sechs Orten in Brand gesteckt.

Sie zerstörten auch das aus Basalt im J. 1109 von dem Kölner Erzbischof Friedrich I. aufgeführte, 1688 von kurbrandenburg. Truppen gegen Franzosen vertheidigte *Schloss*, dessen grossartige Trümmer neben dem Coblenzer Thor aus dem tiefen Graben aufsteigen. An dem gewölbten spitzbogigen *Stadtthor* sind deutlich Spuren gewaltsamer Zerstörungsversuche zu erkennen.

Die **Pfarrkirche* ist eine der schönsten spätromanischen (1206), Chor von 1120, ausgezeichnet durch vier Thürme und reiche Portale. Das Gewölbe über dem Schiff trägt drei Wappen, das städtische, kaiserliche und jenes des köln. Erzbischofs Hermann IV. († 1508); es ist daher unzweifelhaft aus dieser Zeit, obschon man es für älter halten würde. Das Basrelief über der südl. Eingangsthür, die Anbetung des Lammes, ist vortrefflich; auch die Kämpferverzierungen an den Thüren sind zu beachten.

Etwa 700 Schritte westlich von der Pfarrkirche, auf dem *Kirchberg*, war der *Begräbnissplatz der röm. Legionen*; 200 Schritte vom Wegweiser, hoch oben an der nördl. Bimssteinschutt-Wand des Hohlwegs, durch den die Strasse nach Eich und Laach führt (S. 237), stehen noch röm. Steinsärge zu Tage.

Der hohe *Wachtthurm* am Rhein, unten rund, oben achteckig, ist 1414 bis 1468 erbaut. Er zeigt noch an der Westseite die breite Bresche, welche die Franzosen 1688 schossen. Der Bogenkranz des 1554 erbauten *Rheinkrahmens* mit der Attike darüber zeigt den Uebergang vom Spitzbogenstil in den modern-antiken.

(Die *vulcan. Producte* der Umgegend von Andernach, Mülsteine (Lava) (S. 236), Ducksteine und Trass (S. 233), bilden einen ansehnlichen Handelsartikel und werden nach allen Weltgegenden ausgeführt; in neuester Zeit sind z. B. zum Bau der

grossen Eisenbahnbrücke über die Weichsel bei Dirschau Mendiger Steine und Brohler Trass in grosser Menge verwendet worden. Diese merkwürdigen Mühlsteingruben sind bei *Niedermendig*, in der Nähe des *Laucher See's* (S. 236), 2 $\frac{1}{2}$ St. von Andernach, Gruben und See also am besten von hier aus zu besuchen, Rückweg an den Rhein durch das Brohlthal (S. 233), wo zahlreiche Ducksteingruben und Trassmühlen in Betrieb sind.)

Unterhalb Andernach verengt sich das Rheinthal. Rechts breitet sich an ergiebigen Reben-Felswänden der ansehnliche Flecken (r.) **Leudesdorf** (*Eisen*) am Ufer aus. Weiter abwärts zeigt sich an bewaldeten Bergabhängen das Dörfchen (l.) **Namedy** mit einer kleinen niedlichen Klosterkirche aus dem 15. Jahrh., durch eine Reihe dünner Säulen in zwei Schiffe geschieden, dann (l.) **Fornich** mit der 1369 erbauten, 1852 hergestellten Capelle. Der **Fornicher* oder *Weghübler Kopf*, oberhalb Fornich, weithin kenntlich an den einzelnen aus niedrigem Buschwerk hervorragenden Bäumen, ist der dem Rheinthal nächste Vulcan (S. 233); der prachtvolle Lavastrom, in mächtigen Pfeilern abgesondert, ist vom Dampfboot gut zu beobachten.

Ein gewaltiger Grauwacken-Felskegel tritt am *rechten* Ufer bis zum äussersten Rand des Stroms vor; die Trümmer der *Burg Hammerstein* bedecken den Gipfel. Kaiser Heinrich IV. weilte 1105, als er von seinem Sohn Heinrich V. verfolgt wurde (S. 150), eine Zeit lang auf Hammerstein, die Reichskrone nebst den Insignien wurde hier aufbewahrt, bis Heinrich V. sie abholen liess. Zur Zeit des 30jähr. Kriegs war die Burg abwechselnd von Schweden, Spaniern, Kurkölnern und Lothringern besetzt, wurde aber um 1660 als zu gefährliche Nachbarschaft auf Betrieb des Erzstifts Köln zerstört. Flussabwärts liegt **Ober-Hammerstein** (*Burg Hammerstein*), dann **Nieder-Hammerstein**, guten Wein erzeugend.

(Oestlich, 1 $\frac{1}{2}$ St. vom Rhein entfernt, auf der Höhe des Gebirges, ist der Lauf des *Pfalgrabens*, der bekannten röm. Befestigung gegen die Angriffe der Germanen, deutlich zu erkennen und von Monrepos (S. 226) bis zum Siebengebirge zu verfolgen. Das Plateau oberhalb Hammerstein, unmittelbar am Pfalgraben, heisst heute noch *Marsfeld*; nicht selten werden heute noch röm. Münzen u. A. dort gefunden.)

Am *linken* Ufer fällt der *Brohlbach* in den Rhein, bei dem Dorf (l.) **Brohl** (*Nonn sen. und jun.*), das am Abhang und im Thal sich ausbreitet, mit dem kleinen Oertchen **Nippes** fast vereinigt. Von hier wird besonders der im *Brohlthal* (S. 233) grabene Tuff- oder Duckstein versendet.

Etwa 1000 Schritte unterhalb des letzten Hauses an der Brohl führt von der Landstrasse ein Fussweg den waldbewachsenen Berg hinan, welcher (l.) ***Schloss Rheineck** trägt. Der Fahrweg schlängelt sich an der Nord- und Westseite um den Berg,

an dessen Fuss hier tief unten im Thal das Dörfchen *Thal Rheineck* sich schmiegt. Der viereckige 65' hohe Wartthurm an der Südseite ist der einzige Ueberrest der 1689 von Franzosen, 1692 von kurköln. Soldaten zerstörten, 1785 abgebrannten alten Burg Rheineck, der Wiege eines 1548 ausgestorbenen gleichnamigen Geschlechts. Herr v. Bethmann-Hollweg kaufte die Ruine und liess im J. 1832 durch den Coblenzer Baumeister v. Lassaulx das neue Schloss im Rundbogenstil aufführen. Im Innern ist es geschmackvoll und bebaglich eingerichtet, in der Capelle mit *Fresken von Steinle und Oelbildern (s. Einl. IV) geziert. Die Erlaubniss zur Besichtigung wird selten verweigert, (ein Einzelner 7½ Sgr. Trinkgeld, eine Gesellschaft 20 Sgr. bis 1 Thlr.). Die *Aussicht aus den Gärten, für Jedermann stets geöffnet, beherrscht den ganzen Bogenlauf des Rheins von weit oberhalb Andernach bis zum Apollinarisberg; die Kuppen des Siebengebirges ragen über die vorliegenden Hügel hinaus. Der Punct verdient neben dem Drachenfels genannt zu werden.

Die Burggrafschaft hatte als uraltes freies Reichslehn Sitz und Stimme auf der schwäb. Bank, bestand aber nach Moser (Deutsches Staatsrecht) in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. „aus dem Schloss mit zwölf armen Unterthanen, einem Juden, drei Höfen und zwei Mühlen, so dass man keine miserablere Beschreibung von dem Gebiete eines Reichsstandes lesen kann“. Rheineck ist seit den ältesten Zeiten Völkerscheide. Abwärts wohnten zu Cäsars Zeiten die Eburonen, aufwärts die Trevirer, jenen gegenüber die Sicambren, diesen die Ubier und höher hinauf die Usipeter und Tenchterer. Unterhalb Rheineck dehnt am Ufer sich (l.) **Nieder-Breisig** aus, an dessen Südseite, nahe dem Eingang des Orts, noch ein Theil des *Tempelhofes* steht, als Malteser-Eigenthum zur franz. Zeit verkauft. Der Ort gehörte vor der ersten franz. Revolution der Fürst-Aebtissin v. Essen (R. 56).

Die Berge des *rechten* Ufers treten etwas zurück. **Rheinbrohl** (*Brenner*) mit seiner stattlichen, 1855 vollendeten, von dem Kölner Baumeister Statz aus Basalt aufgeführten goth. **Kirche*, und **Hönningen** (**Kraus*), zwei ansehnliche Ortschaften, breiten sich auf der fruchtbaren Fläche aus. Auf einer Anhöhe erhebt sich das früher fürstl. Leyensche (r.) *Schloss Argenfels* oder *Arenfels*, so genannt von einer Gräfin v. Are, der Gemahlin des Erbauers, Heinrich v. Isenburg, seit 1847 Eigenthum des Grafen Westerholt, der es nach den Plänen des Dombaumeisters Zwirner ausbauen und herstellen liess. Ein eigenthümlicher hoher runder Thurm von Stein überragt das Schloss. Weiter abwärts hat Herr v. Lorch 1846 ein burgartiges *Gebäude mit Thurm* aufführen lassen. In dem nahen (r.) **Leubsdorf** ist ein alter königl. Saalhof, das kleine Gebäude mit den vier Thürmchen. Dann tritt der Burgthurm von (r.) **Dattenberg** hervor. Gegenüber fliesst die *Ahr* in den Rhein.

Den grossen Bogen, welchen der Rhein von Nieder-Breisig bis Remagen beschreibt, durchschneidet auf dem *linken* Ufer die Landstrasse. Das höchst fruchtbare Land auf dieser Strecke heisst die „*goldne Meile*“. (1.) **Sinzig** (*Stern*), ein mit hohen Mauern umgebenes Städtchen, $\frac{1}{2}$ St. vom Rhein entfernt, gehört ohne Zweifel zu den von Drusus (S. 190) erbauten Römercastellen (*Sentiacum*). Innerhalb desselben stand ein fränkischer Königshof, der später Reichspfalz wurde. Von hier sind verschiedene Urkunden von Pipin, Kaiser Heinrich III. u. a. erlassen. Auf dem *Helenenberg*, an der Südseite des Orts, wo später das Minoritenkloster stand, soll Kaiserin Helena ein Bethaus errichtet haben, wie eine Urkunde von 763 berichtet. Die zierliche **Pfarrkirche* im besten Uebergangsstil, mit noch vorherrschenden Rundbogen, wahrscheinlich zu Anfang des 13. Jahrh. aus Duckstein (S. 233) erbaut, ist im Innern von überraschender Aehnlichkeit mit der Kirche zu Andernach (S. 227). In einer Capelle wird unter Glasbedeckung eine vor etwa 200 Jahren auf dem Kirchhof ausgegrabene natürliche Mumie, der sog. *heil. Vogt*, aufbewahrt und gezeigt. Die Franzosen hatten sie nach Paris mit genommen. Ein werthloses Bild, 1708 gemalt, deutet auf die S. 135 erzählte Kreuzerscheinung hin, die von Einigen, jedoch ohne allen Grund, nach Sinzig verlegt wird. Ein Flügelbild auf Goldgrund, Christi Kreuzigung, die Himmelfahrt, und Mariae Tod, von einem altköln. Meister, kürzlich hergestellt, ist vortrefflich.

Unterhalb Sinzig führt eine Brücke über die Ahr. Am linken Ufer, an der Landstrasse, ist seit 1853 ein eisenfreier, an Kohlensäure sehr reicher Säuerling, dem Fachinger Wasser (S. 203) sehr ähnlich, der *Sinziger Brunnen* (**Gartenwirtschaft*) gefasst, von dem jetzt schon an 200,000 Krüge jährlich versendet werden. Weiter führt von der Landstrasse rechts ab ein Weg bei dem Rittergut *Godenhaus*, Hrn. von Schadow, dem Director der Düsseldorfer Maler-Academie, gehörig, vorbei nach der (1.) **Krippe**, Dörfchen am Rhein, durch eine fliegende Brücke mit der alten ummauerten einst kurköln. Stadt (r.) **Linz** (**Nassauer Hof*) verbunden. Die *St. Martins-Kirche*, eine der schönen rundbogigen, aus dem Anfang des 13. Jahrh., besitzt ein 1850 hergestelltes vortreffliches Bild, von demselben altköln. Meister, der das Bild zu Sinzig gemalt hat, mit der Jahreszahl 1463, dann ein Denkmal des Ritters v. Rennenberg. Schöne Aussicht vom Kirchhof. In der Umgebung von Linz wächst viel rother Wein, das Städtchen ist während der Weinlese Mittelpunkt des muntersten Treibens.

Höchst beachtenswerth sind die grossen ***Basaltbrüche** bei Linz, zu *Dattenberg* und auf dem *Minderberg*, besonders der letztere. Der Weg zum Minderberg führt östlich im Thal aufwärts bis zur *Sternerrhütte*, die hier Kupfer, Vitriol und Zink erzeugt. In der Nähe erhebt sich ein 1846 erbautes *Schloss* des Prinzen v. Salm-

Kyrburg. Von der Sternerhütte führt er links die Höhe hinan; bald zeigen sich oben in der Ferne die Wände des Steinbruchs, von einem einzeln stehenden Baum überragt. Es ist eine weite Halle des schönsten schwarzen Säulenbasalts, ein grosses Lager theils aufrecht stehender, theils später durcheinander gefallener Schichten prismatischer, 3 bis 10" im Durchmesser haltender, bis zu 20' langer, vier bis sechseitiger Säulen von hellem metallischen Klang, gleich Meilern von Holzkohlen dicht zusammen gedrängt, so dass sie wie eine grosse zusammenhängende Felswand erscheinen, an Schönheit die der Fingalshöhe auf der Insel Staffa übertreffend. Die *Aussicht von dieser Höhe (1328' ü. M., 1180' ü. d. Rhein) wird von Manchem der vom Oelberg gleich geachtet. Den Rückweg wähle man westlich durch das *Kasbachthal*. Führer ist unnöthig; in dem grossen Bauernhof am Minderberg mag man nöthigenfalls fragen. Die ganze Partie lässt sich von Linz, hin und zurück, bequem in 3 St. machen.

Der *Dattenberger Basaltbruch* liegt 20 Min. oberhalb Linz, in einem vom Rhein ausgehenden Seitenthal. Die Säulen sind so hoch wie die des Minderbergs, aber weit stärker, der Dattenberger Basalt ist massenhafter. Die Aussicht, welche sich am Fuss der nahen *Schlossruine* (S. 229) von der dem Hrn. v. Mengershausen gehörenden Anlage darbietet, ist prachtvoll, besonders auf die Schlangenwindungen der gegenüber mündenden Ahr, im Hintergrund der Basaltkegel der Landskrone (S. 239).

Diese Basaltlager dürfen von keinem Reisenden unbeachtet bleiben, sie gehören zu den merkwürdigsten vulcanischen Naturgebilden des Rheinthals.

„Was das Entstehen der säulenförmigen Absonderungen bei Basalten u. s. w. betrifft, den Ursprung der dieselben bedingenden Spalten und Risse, so erscheint in allen bekannten Fällen die Prismen-Gestaltung als eine Folge des Abkühlens und der Zusammenziehung der im Schmelzung-Zustande befindlichen Gesteinmassen, vermittelt Berührung mehr oder weniger dichter, flüssiger Medien (Wasser oder Luft), oder fester Körper (der Felsboden, über welchen Laven sich ausbreiteten; die Gestein-Wände der Spalten, innerhalb deren Basalte, Porphyre u. s. w. emporstiegen).“ v. Leonhard.

Die Basalte liefern ein vortreffliches Strassenbau-Material; bei Bauten werden sie wohl zu den Fundamenten, selten aber zum Oberbau benutzt, weil die Steine Feuchtigkeit anziehen. Die Stadtmauer und der Thurm zu Linz, manche Häuser zu Unkel u. a. O. sind damit erbaut. Auch zu Prell- und Grenzsteinen dienen sie häufig. Die bedeutendste Ausfuhr findet nach dem Niederrhein und nach Holland statt, wo sie zu Deichbauten gebraucht werden. Basaltsäulen von 10 bis 12' (längere sind selten) werden mit 1½ Thlr., kleinere der Fuss mit 2½ Sgr., Pflastersteine das 1000 mit 7 bis 10 Thlr. bezahlt.

Oestl. von Linz erhebt sich der *Hummelsberg*, 1345' ü. M., auf welchem von Linzer Bürgern am 17. Oct. 1838, dem 25. Jahrestag der Leipziger Schlacht, zur Erinnerung an diese ein

40' hohes Kreuz aufgerichtet ist. Ein anderes Kreuz auf dem *Kaisersberg*, näher am Rhein, ist zwei Jahre später zum Gedächtniss der Schlacht von Belle-Alliance aufgepflanzt. Am Hummels- und Kaisersberg sind ebenfalls Basaltbrüche in lebhaftem Betrieb.

Unter Linz liegt (r.) **Linzerhausen** (Whs. *Vorstadt Linz*), dann *Kasbach*, an der Mündung eines Bachs, und zwischen beiden die Burgtrümmer von **Ockenfels**, Hrn. v. Gerolt gehörig, mit dem gleichnamigen Dörfchen. Weiter abwärts bei dem Flecken (r.) **Erpel** steigt die *Erpeler Lei*, ein Basaltberg, 625' ü. M., steil empor. Seine Brüche sind die einträglichsten am Rhein, weil die Steine unmittelbar in Schiffe eingeladen werden können; die Säulen selbst sind aber stärker und weniger zierlich, als die des Datten- und Minderbergs (S. 230). Jede Höhlung, jeder Fussbreit Landes, wo nur Erde haftet oder in Körben angebracht werden konnte, ist an diesem schroffen Basaltfels zu Rebepflanzungen benutzt. Der *Leiwein* wird weit theurer als der der Umgegend bezahlt.

Das Städtchen (l.) **Remagen** (**Hôtel Fürstenberg*, Z. 15 Sgr., F. 6, B. 5, **König v. Preussen*, **Hôtel Monjau*, billig), kommt als *Rigomagus* auf Peutinger's Karte der Römerstrassen vor. Bei dem unter pfalzbaier. Regierung 1763 begonnenen Bau der Strasse fand man u. A. einen im J. 162 nach Chr. gesetzten Meilenstein, der berichtete, dass bereits unter den Kaisern M. Aurelius und L. Verus an dieser Strasse gebaut worden war. Die Entfernung von Cöln wird darauf zu 30,000 Passus angegeben, was mit den 19 gallischen Leuken zu 1 $\frac{1}{2}$ Millien der *Tabula Peutingeriana* ziemlich stimmt. Einige dieser Steine sind später in das Museum nach Bonn gekommen.

Der Bogen über dem *Einfahrtsthor des kathol. Pfarrhauses*, an der Nordseite des Orts, ist bemerkenswerth. Die sonderbaren grotesken Sculpturen daran, u. A. die Zeichen des Thierkreises (oder Sinnbilder ländlicher Thätigkeit?) darstellend, möchten auf ein sehr hohes Alterthum deuten, wenn nicht einiges architectonische Beiwerk auf das Ende des 11. Jahrh. hinzeigte.

Unterhalb Remagen erhebt sich auf einem von der Strasse steil aufsteigenden Grauwackenfels, dem (l.) ***Apollinarisberg**, die zierliche goth. Kirche, welche Graf Fürstenberg 1838 unter der Leitung des Kölnischen Dombaumeisters Zwirner aus Duckstein (S. 233) erbauen liess. Früher war auf dem Apollinarisberg eine reiche Siegburger Probstei, ein besuchter Wallfahrtsort. Die neue Kirche ist mit *herrlichen Frescomalereien (s. Einl. IV) geschmückt; sie ist für den Kunstfreund ein Juwel, selbst in dem in dieser Beziehung sonst armen Rheinland. Nebenbei lohnt eine überaus malerisch abgeschlossene Aussicht auf den grünen Strom von Hönningen bis Königswinter, auf die frucht- und obstreichen Auen des rechten Ufers und die waldi-

an Höhen des Siebengebirges, die geringe Mühe des Steigens.
 as Haus vor der Kirche ist ein altes Burghaus.

1. Brohlthal, Laacher See, Niedermendiger Mühlsteingruben.

von Brohl (S. 228) bis Tönnisstein $1\frac{1}{2}$ St., Wassenach $\frac{3}{4}$ St.,
 Abtei Luach 1 St., Niedermendig 1 St., zusammen 4 Stunden.

Das ***Brohlthal** ist seit länger als einem halben Jahrhundert Gegenstand unermüdeten Forschungen gelehrter Geognosten, Collini's, de Luc's, Forster's, Humboldt's, Nöggerath's u. A. So schön auch das tief eingeschnittene, viel gewundene, zu beiden Seiten von hohen Waldbergen eingeschlossene, von einem raschen Bach durchflossene, durch Mühlen und saubere Wohnhäuser belebte enge Thal ist, merkwürdiger noch wird es durch seine grossen Lager von *Duckstein*, auch *Backofenstein*, *Tuff*, häufiger aber *Trass* genannt, von dem holländ. Wort *tyrass* (Kitt) obgleich mit dem letztern Namen eigentlich nur der bereits gepochte („gemahlene“) Duckstein bezeichnet wird, der bei Wasserbauten ein vortreffliches Bindemittel ist, da er unter dem Wasser sich härtet, und darum vorzugsweise nach Holland ausgeführt wird. Auch zu Bauwerken ist der Duckstein früher viel benutzt worden; fast alle Kirchen aus dem 12. und 13. Jahrh. am Rhein hinab bis Holland sind aus brohler Duckstein aufgeführt, die Kanten und Einfassungen aus Drachenfelsener Trachyt, der aber der Verwitterung viel eher unterliegt, als der Duckstein. Später hat man den Duckstein hierzu nicht mehr benutzt, bis in neuester Zeit die Kirche auf dem Apollinarisberg (S. 232) wieder mit diesem Stein aufgeführt ist. Es ist ein weiches weisslich-graues, auch lichtgelbes Gestein, aus fein zerriebenem und wieder verbundenem Bimssteinstaub bestehend, vielfach mit Bimsstein durchsprengt, der italien. Puzzolan-Erde sehr ähnlich, vielleicht das Product vulcan. Schlammströme. Wo er einzeln vorkommt, nimmt man an, dass er durch Feuerkräfte im Innern der Erde aufgeköcht und durch Spaltenöffnungen aufquellend einen Ausweg zur Erdoberfläche gefunden habe. Im Brohlthal aber sind die Duckfelder zu einer solchen Annahme zu gross, die ganze Thalsohle bildet eine einzige Duckmasse, so dass C. v. Oeynhausen in den Erläuterungen zu seiner vortrefflichen „geognostisch-orographischen Karte der Umgebung des Laacher Sees (8 Blätter, Massst. 1:25,000, Berlin 1847)“, die Ansicht zu begründen versucht, ein grosser Schlammstrom sei aus den Vulkanen vom *Dachsbusch* und *Hütteberg*, 1 St. südl. von *Niederzissen* (S. 237) ausgeflossen und habe das ganze Brohlthal an 100' hoch ausgefüllt. Erst später habe der *Brohlbach* nach und nach einen grossen Theil dieses Schlammstroms zerstört, der Bach habe sich „durchgekendelt“ und so sei das heutige Brohl-

thal entstanden. Dass der Schlammstrom heiss ausgeflossen, ergibt sich aus den verkohlten Baumstämmen, die sich im Duckstein wohl finden.

Die zahlreichen Sauerquellen in der Umgebung des Laacher Sees und namentlich im Brohlthal können als Beweis dienen, dass die vulcan. Thätigkeit dieser Gegend noch nicht aufgehört hat. Sie werden gebildet, indem die in den Klüften des Schiefergebirges emporsteigende Kohlensäure sich mit dem Wasser der Quellen vereinigt. Süsswasser ist im Brohlthal selten, wohl die Hälfte des aus dem Brohlthal durch den Brohlbach in den Rhein abfliessenden Wassers mag mineralisch sein.

Die Zeit der Entstehung des Ducksteins lässt sich nicht nachweisen, selbst das neueste Product vulcan. Auswürfe, der *Bimsstein*, der in grossen Lagen häufig den Duckstein bedeckt, reicht in den Rheinlanden über die historische Zeitrechnung hinaus, da schon die Römer; die frühesten Berichterstatter, ihre Todten in einer solchen Bimssteinlage beerdigt haben (S. 227). Unter altem Grubenschutt fand man im Brohlthal römische Gebädesteine der 10. und 21. Legion und der *Cohors Thracum*, dem *Hercules Saxanus* geweiht.

Die *Ducksteinbrüche* finden sich an beiden Thalwänden; sie sind theils offen, terrassenartig aufsteigend oder eingeschnitten, theils werden sie unterirdisch betrieben, Stollenbau, im Innern weite Höhlen und Gänge mit Aussparung von Pfeilern. Hin und wieder ist auch wohl ein solches Gewölbe eingestürzt und auf dem stehen gebliebenen Pfeiler grünt eine üppige Pflanzenwelt, begünstigt durch verwitternden Duckstein. Diese verschiedenen Gebilde machen das Brohlthal eben so malerisch als abwechselnd. Eine gute Fahrstrasse führt sowohl durch das Brohlthal bis Ober-Zissen (S. 237), als auch zur Abtei Laach.

Am Eingang des Brohlthals liegt an der nördl. Bergwand, von dem Wasser des Baches getrieben, eine *Papierfabrik*, umgeben von Gärten mit Gewächshäusern und Anlagen. Weiter (30 Min.) steigt plötzlich mitten im Thal auf einem Kegel die kleine vielenstrige **Schweppenburg** auf, wahrscheinlich im 16. Jahrh. aufgeführt, Eigenthum des Hrn. v. Geyr. Im Garten ist ein hier gefundener röm. Altar aufgestellt. In dem südl. hier sich abzweigenden Thal quillt, 15 Min. von der Schweppenburg, ein in neuerer Zeit wieder bekannter gewordenes, dem Marienbader Kreuzbrunnen ähnliches Mineralwasser von salzigem, aber erfrischendem Geschmack, der *Heilbrunnen*.

Zwanzig Min. von der Schweppenburg scheiden sich die Wege: gerade aus weiter im Brohlthal geht's nach *Olbrück* (S. 237), links ab in ein Seitenthal zum *Laacher See*. In diesem Seitenthal, unfern der Wegescheide, ist der **Tönnissterner Brunnen**, dessen Wasser wegen der Menge kohlen-sauren Gases sich

vorzugsweise zur Weinmischung eignet. Die Marmorfassung hat die Buchstaben *I. C. C. Z. K. H. I. B.* (Joseph Clemens Curf. zu Cöln, Herz. in Baiern) und die Jahrzahl 1700. Sein Nachfolger Clemens August ergänzte die Anlagen. Auf einer Anhöhe zeigen sich die Trümmer des ehem. *Karmelitenklosters Antoniusstein*.

Der Weg steigt etwas gegen **Wassenach** (*Laacher Hof*), er führt meist über hellgrauen vulcan. Sand, tritt dann in den Wald und senkt sich gegen den Laacher See. Rechts erhebt sich 1288' ü. M. der bewaldete *Veitskopf*, ein vulcan. Kegel, mit einem nach Westen geöffneten weiten schönen Doppelkrater und einem stark abfallenden breiten Lavastrom. Ueberraschend ist der Anblick des See's. Sein heller Wasserspiegel dehnt sich zwischen düstern Gebirgswänden unerwartet vor dem Wanderer aus, wenn dieser das Dunkel des den See fast ganz einschliessenden bewaldeten Bergkranzes verlässt.

Bei Andernach am Rheine liegt eine tiefe See;

Stiller wie die ist keine unter des Himmels Höh.

Einst lag auf einer Insel mitten darin ein Schloss,

Bis krachend mit Gewinsel es tief hinunter schoss.

Da findet nicht Grund noch Boden der Schiffer noch zur Stund,

Was Leben hat und Odem ziehet hinab der Schlund. Fr. Schlegel.

Jenseit ragt, dicht über dem Rande, die Benedictiner-Abtei ***Laach** mit einer Kuppel und fünf Thürmen hervor, einst eine der berühmtesten und reichsten in Deutschland. Pfalzgraf Heinrich II. und dessen Gemahlin Adelheid stifteten sie 1093. Die Kirche, im reinsten roman. Stil, mit einem grossen Reichthum der besten Ornamente, 1156 vollendet, ist für den Kunstkenner wie für den Kunstfreund von gleich hohem Werth. Sie besitzt einen schönen *Kreuzgang* (S. 138) vor dem Westende, aus etwas späterer Zeit, wie auch das *Grabmal des Stifters*, eine wunderliche sechseckige Säulenarchitectur, die 6 Säulen Monolithen aus Kalksinter. Die Abtei, einst rühmlich bekannt durch ihre Gastfreundschaft, von den Franzosen 1802 aufgehoben, ist nebst den Gütern, mit Ausnahme der Waldungen, seit 1820 durch Ankauf Eigenthum der Familie Delius, die Kirche jedoch ist Eigenthum des Staats geblieben, der sie hergestellt hat und für ihre Erhaltung sorgt. Im Baumgarten ist ein ehemaliges grosses Sommerhaus zu einem *Gasthaus* eingerichtet, wo Erfrischungen, besonders gute Hechte aus dem See, zu bekommen sind.

Der ***Laacher See**, fast zirkelrund, 8700' im Durchmesser, 2 St. im Umfang, in der Mitte 177' tief, 846' ü. M., der grösste der rhein. und Eifeler kraterförmigen Seen (S. 216), ist in den letzten Zeiten der vulcan. Thätigkeit am Rhein entstanden. Er ist nicht selbst ein Krater, sondern eine Folge der in seiner Umgebung statt gefundenen vulcan. Ausbrüche, hauptsächlich durch die Sperrung des frühern Ausflusses in Folge der Erhebung des *Veitskopfs* (s. oben), vielleicht vergrössert durch Einstürze, welche

durch die an nahe gelegenen Punkten erfolgten Eruptionen entstanden. Auf dem Wall, der den See umgibt, finden sich verschiedene Krater, wie der *Krufter Ofen*, an der Ostseite des See's, 20 M. von diesem entfernt, 1484' ü. M., dessen kahle, ziegelu. braunrothe Schlackenwände in den See sich senken (S. 242).

Der gebahnte Weg zur Abtei Laach führt an der Westseite des See's, die *Ostseite* aber ist für den Geologen die bei weitem merkwürdigere. Auf der Nordseite, wenige Schritte vom See, links einige Schritte vom Wege, 15 Min. von der Stelle entfernt, wo man von Wassenach an den See kommt, ist in einer Thonablagerung, 10' ü. d. Wasserspiegel, eine 7' weite, 3' bis 4' tiefe Grube, die stets erstickte Thiere, Vögel, Eichhörnchen, Mäuse, Frösche birgt, eine *Mofette* (S. 219), in welcher eine beständige, bald schwächere bald stärkere Entwicklung kohlen-sauren Gases aus der Erde stattfindet, die letzten Regungen vulcan. Thätigkeit (S. 234). Die untern Luftschichten dieser Grube äussern selbst auf den Menschen eine erstickende Wirkung, wovon man sich sogleich durch Beugung des Kopfes überzeugen kann. Den schwärzlichen Ufersand des See's zieht der Magnet an, das bläulich helle Wasser nährt Fische in Menge, vorzüglich Hechte. Im 12. Jahrh. gruben die Mönche nach einer Ueberschwemmung, welche die Abtei zu zerstören drohte, auf der Südwestseite einen Stollen, der das Wasser des See's unter dem Berg fort, zur Nette (S. 226) führt. Ein ähnlicher 1845 vollendeter Stollen in der Nähe (842' ü. M., 682' ü. Rh.) legt den Spiegel des See's um 23' tiefer.

Die grossen ***Mühlsteinbrüche** von *Niedermendig* befinden sich 1 St. südl. vom Laacher See. Das unterirdische Grubenfeld, 1 St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, dehnt sich zwar bis zum Krufter Ofen (s. oben) aus, doch hat der Lavastrom, der wahrscheinlich aus den Vulcanen des *Forstberges*, $\frac{1}{2}$ St. nordwestl. bei *Bell*, 1842' ü. M. gelegen, sich ergossen hat, bei Niedermendig seine grösste Mächtigkeit. In diesem hohen und breiten Lavastrom sind nun die Gruben abgeteuft und zu geräumigen Gewölben ausgearbeitet, von mächtigen Pfeilern unterstützt. Der Betriebsbezirk, an der Nordseite des Dorfes **Niedermendig** (*Müller*) gelegen, heisst „*in den Leyen*“ (S. 177). Die Gruben stehen grossentheils mit einander in Verbindung, sie sind bis zu 70' tief und erhalten von oben durch weite brunnenartige Oeffnungen Luft und Raum zur Förderung der Steine. Enge Treppen, auf allen Seiten ummauert, leiten in die Tiefe. Ein Führer (10 Sgr.) mit einer Fackel geht voran, die Besichtigung nimmt kaum 1 St. in Anspruch. Die Luft unten ist kalt, so dass selbst im Sommer Eiszapfen, und auf der Sohle grosse Massen Eis zu finden sind. Die Hallen der verlassenen Gruben werden als Bierkeller benutzt, und haben dem *Mendig* Bier Ruf verschafft.

Die Niedermendiger Gruben und die 2 St. südlicher, bei dem kleinen Städtchen **Mayen** (**Müller, Post*) gelegenen hier meist offenen Gruben sind nicht unwahrscheinlich schon von den Römern begonnen worden. Es stehen jetzt hier und in Niedermendig an 90 Gruben in Betrieb. Ausser den Mühlsteinen liefern sie auch treffliche Pflastersteine, Thür- und Fenstergesimse und Architecton. Zierrath. Der Stein ist bei seiner grossen Härte von unsterblicher Dauer. Von Mayen tägl. 2mal Schnellpost nach Coblenz.

Von Niedermendig führen *drei Wege* an den Rhein: nach *Niedernach* (3 St.) bei Nickenich und Eich vorbei, vor *Andernach* durch den S. 227 genannten Hohlweg; nach *Neuwied* (3 $\frac{1}{4}$ St.) über *Kruft*, *Plaidt*, *Miesenheim*, *Netterhammer* (S. 226) und *Vetterhaus*; von dem letzteren, an der Landstrasse, 10 Min. vor *Neuwied*, fahren mehrmals täglich Personenwagen nach Coblenz, auch ein einzelner Einspanner ist hier für 1 Thlr. zu haben. *Coblenz* ist auf dem geraden Wege (über *Ochtendung*, *Bassenheim* und *Rübenach*) 5 St. von Niedermendig entfernt. Er führt (1 St. von Niedermendig) bei der **Frauen-** oder **Genovefakirche** vorbei, wo nach der Sage die h. Genovefa in der Wildniss von ihrem Gemahl *Siegfried*, Pfalzgraf zu *Simmern* auf dem *Hunsrück*, wieder gefunden ward. Beider Grabmäler sind in der Kirche. An einem kleinen über den Weg fliessenden Bach unweit der *Frauenkirche* sprudeln unzählige Sauerquellen (S. 234) aus der Erde.

Wer seinen Weg im *Brohlthal* bei der S. 234 genannten Wegescheide weiter fortsetzt, gelangt in 20 Min. nach **Burgbrohl** (**Salentin*), einem malerisch gelegenen Dorf, mit einem zum Theil noch bewohnten alten Schloss auf einem Bergvorsprung, Sitz des gleichnamigen, im 15. Jahrh. ausgestorbenen Geschlechts, später 200 Jahre lang bis vor Kurzem Eigenthum der Herren v. *Bourscheid*. Die überaus grossen Massen von Kalktuff, welche hier Felsmassen bilden, sind von den Sauerquellen abgesetzt, wie der *Sprudelstein* zu *Carlsbad*. Folgt, 605' ü. M., (1 St.) **Niederzissen** (*Kempenich*, dürrtig), 25 M. **Ober-Zissen**, 20 M. **Hain**, 20 M. **Schloss Olbrück**, das Ziel der Wanderung, einer der höchsten Punkte der Gegend, 1456' ü. M., mit einer sehr umfassenden Aussicht auf die vulcan. Höhen der *Eifel* und das durchschnittene Hügelland bis zum *Rhein*. Namentlich das *Siebengebirge* und die vorliegende Ebene treten besonders hervor. Einzelne Theile des Schlosses bewohnte noch zu Anfang dieses Jahrh. ein Pächter. Der allein stehende hohe feste viereckige Thurm ist wohl erhalten, er ist allenthalben in der *Rheinebene* am *Siebengebirge* sichtbar. Sonst ist Alles verfallen. Das umliegende Land gehörte früher einestheils den *Grafen v. Basenheim*, andertheils den *Freiherren v. Bornheim*. Der *Kegel*,

auf welchem die Ruine sich erhebt, ist Klingsteinfels (Phonolith), ein ebenfalls vulcanisches Product.

Zur Rückkehr an den Rhein und zur Vermeidung desselben Wegs durch das Brohlthal, empfiehlt sich ein Weg, der bei *Nieder-Zissen* (S. 237) an der nördl. Bergwand ansteigend, bald durch niedrigen Wald (*Scheiderwald*) führt, unmittelbar fast an der Kuppe des (45 Min.) vulcan. *Herchenbergs*, 997' ü. M., vorbei, dessen westl. Abhang aus Schlacken, die Spitze und der östl. Abhang aus Tuff, der südl. aus säulenförmig zerklüfteter Lava besteht; 25 M. **Ober-Lützingen**, 25 M. **Nieder-Lützingen** (**Paulsen*), dann bei der Capelle links ab, über den Kamm des Berges, zuletzt durch Wald, hier mehr rechts halten, 40 M. **Schloss Rheineck** (S. 228), also von Niederzissen bis Rheineck $2\frac{1}{4}$ St.

Dieser Weg berührt bei Nieder-Zissen den Fuss des *Bausenbergs*, der nördl. vom Ort, 473' über diesem, 922' ü. M. aufsteigt. Sein Gipfel bildet den schönsten und am meisten geschlossenen Krater in der Umgegend des Laacher Sees, der innere Kraterrand aus steil abfallenden Schlackenfeldern 79' h. nordwestl. geöffnet. Der Lavastrom ist auf 1 St. Wegs nordöstl. zu verfolgen, bis in das Thal des *Pfingstbuchs* bei *Gönnersdorf*, wo mächtige Felsmassen mit säulenförmiger Zerklüftung dessen Ende bezeichnen.

42. Das Ahrthal.

Von Linz oder Remagen bis Ahrweiler 3, von da bis Altenahr $2\frac{1}{2}$ St. Gehens. Der Fussweg von Remagen quer über den Berg nach ($\frac{1}{2}$ St.) *Bodendorf*, oder besser noch der Fahrweg vom Apollinarisberg bergan, oben vor dem Wald treffliche Aussicht, am *Köhlerhof* vorbei, auf dem Feld links ein Pfad zur *Landskron*, rechts der Fahrweg nach *Heppingen*, das eine und andere $1\frac{1}{2}$ St. vom Apollinarisberg entfernt, schneidet das grosse Dreieck der Landstrasse ab und kürzt den Weg um $\frac{1}{2}$ Stunde. Auch von Sinzig führt ein näherer Weg über *Ehlingen* und *Heimersheim* nach der Landskron. Erst jenseit Ahrweiler beginnen die grossartigen wilden Felslandschaften, welche dem Thal eine so anziehende eigenthümliche Gestaltung geben.

Schnellpost von Remagen nach Altenahr im Sommer tägl. 2mal.

Fuhrwerk zu Remagen und an der *Kripp*, Linz gegenüber, zu haben, nach Altenahr und zurück Einspänner 3, Zweispänner 4 Thlr. Wer mit dem Dampfboot zu Thal kommt, verlässt das Boot zu Remagen, wo man mit mehr Sicherheit darauf zählen kann, sogleich einen Wagen zu finden.

Der dunkelrothe würzige **Wein**, welcher im Ahrthal, in vollen Herbstern an 20,000 Ohm wächst (der beste zu *Walporzheim*, *Ahrweiler* und *Bodendorf*), ist unter dem Namen *Ahrbleichert* berühmt. Der Name wird aber oft missbraucht, und von Wirthen und Weinhändlern am Rhein nicht selten allem rothen

Wein zugelegt, der am Niederrhein wächst. *Rümpchen* (*Cyprinus phoxinus*), kleine kaum fingergliedlange Fischchen, werden in der Ahr zu Millionen gefangen, in Salzwasser abgekocht und in Weidenrinde verpackt versendet; sie werden mit Essig und Oel aufgetragen und von Feinschmeckern geschätzt.

Die Ahr entspringt bei *Blankenheim* in der Eifel, und durchfließt ein grossentheils enges tiefes viel gewundenes 18 St. langes Thal. Sie ist schon bei mittlerrm Wasserstand sehr reissend, tritt häufig aus ihrem Bett und fällt unterhalb *Sinzig* in den Rhein. Gleich vor der hölzernen Ahrbrücke (S. 230) bei *Sinzig* geht auf dem linken Ufer des Flusses von der Kölner Landstrasse ein gut gebauter Weg in das Anfangs offene, von wenig steilen Bergabhängen eingeschlossene Thal, über *Bodendorf*, *Lorsdorf*, *Heppingen*, *Wadenheim*, *Hemmessen* nach *Ahrweiler*. Bis hier noch keine Spur von der wilden Gestaltung des oberrn Ahrthals; das Land ist hier vielmehr sehr fruchtbar und äusserst fleissig angebaut; die der Mittagssonne zugewandten Bergabhänge liefern einen guten Wein, die Höhen des rechten Ufers sind mit Wald bedeckt, der sich, **Bodendorf** gegenüber, bis an den Fluss hinabzieht.

Nur bei **Heppingen** erhebt sich ein 856' ü. M. hoher Basaltkegel, die **Landskron**, über die gewöhnliche Höhe der das untere Ahrthal einschliessenden Ränder und gewährt namentlich auf dem Weg zwischen Heppingen und Wadenheim einen grossartigen Anblick. Die am Fuss entspringende *Heppinger*- und die *Landskroner Mineralquellen*, angenehme Säuerlinge, werden viel ins Ausland versandt. Im *Burghaus*, hinter Heppingen, in einer kleinen Seitenschlucht, gute Wirthschaft.

Burg Landskron soll 1205 durch Kaiser Philipp, den Hohenstaufen, gegründet sein, bei Gelegenheit seines Zuges zur Kaiserkrönung nach Aachen, als Zwingkölz gegen den ihm abholden Kölner Erzbischof Bruno. Von der Landskron aus geschahen alsdann Philipps Unternehmungen gegen das Erzstift, welches dem welfischen Gegenkaiser Otto IV. beistand, die Eroberung von Bonn, Neuss u. a. Orte. Die Burg wurde 1677 von den Franzosen zerstört, die Trümmer waren zuletzt Eigenthum des Frhrn. vom Stein (S. 201). Die Capelle auf der Südwestseite des Berges ist verschont geblieben; als Sacristei dient ihr eine Basaltgrotte. Die Aussicht von der Höhe ist belohnend u. ausgedehnt.

Vor **Wadenheim** ist seit 1853 ein neuer Säuerling gefasst, der *Apollinarisbrunnen*. Gegenüber bei dem Dorf **Beul** sind 1855 warme Quellen entdeckt, die durch eine Actiengesellschaft zu Bädern ausgebeutet werden sollen. Auf dem hohen waldbedeckten Basaltkegel stand einst die schon 1371 zerstörte *Burg Neuenuhr*, Sitz eines mächtigen Grafengeschlechts, eines jüngern Zweigs der Grafen von der Aar, die erst im 16. Jahrh. ausstarben (S. 251).

Ahrweiler (**Krone*, **Stern*), ist ein freundliches, mit alten

Mauern umgebenes Städtchen. Das Auge erfreut sich an dem Anblick der reinlich gehaltenen Weinberge, man sieht, dass der Winzer den Weinstock, der ihn nährt, auf das sorgfältigste pflegt. Die 1245 gegründete goth. Kirche (Pfeilerbasilica) ist unter den kleinern dieser Zeit sehenswerth, Dach und Thurmspitze sind nach 1689 aufgesetzt. Damals scheint auch das Städtchen Mauern und Thore erhalten zu haben. In der Fehde des Kölner Domcapitels gegen den entsetzten Erzb. Ruprecht (v. d. Pfalz) wurde es im J. 1473 drei Wochen lang vergeblich belagert. Auch in der spätern Fehde (1583) gegen den entsetzten Erzb. Gebhard (S. 251) stand Ahrweiler auf Seiten des Domcapitels. Turenne's Raubschaaren hauseten wld im J. 1646, noch ärger Ludwigs XIV. Mordbrenner, welche 1689 die Stadt bis auf zehn Häuser in Asche legten. Schöne Aussicht vom *Calvarienberg*, einem Felsvorsprung, 10 Min. vom Ort, mit einem 1678 erbauten *Franciscanerkloster*, das 1838 von Ursulinernonnen angekauft wurde, die eine vielbesuchte trefflich geleitete Erziehungsanstalt dort gegründet haben. Die Aussicht vom *Judenkirchhof* ist schön.

Vor dem Eingang in das engere Thal liegt (15 Min.) **Walporzheim** (*St. Petrus*), welches den besten Wein an der Ahr erzeugt. Der Wanderer tritt nun in eine Felsschlucht (zackiges zerklüftetes Schiefergebirge); links rauscht die Ahr, rechts steigt fast senkrecht eine steile an 200' hohe schwarze Schieferwand empor, an welcher ein einzelnes Riff, die *bunte Kuh* genannt, hervorragt. Rechts von der Strasse die Trümmer des zu Anfang der franz. Revolution verlassenen Fräuleinstifts (25 Min.) *Marienthal*. Der Weg führt über (10 Min.) **Dernau** in etwas erweitertem Thal bis (25 Min.) **Rech**. Hier aber verengt es sich wieder; durch die schroffsten wildesten Felsgegenden windet sich die Ahr und hart daran die Strasse um die Trümmer der alten auf dem rechten Ufer 794' ü. M. gelegenen **Saffenburg**. Der Fahrweg bleibt im Thal auf dem linken Ufer; ein sehr belohnender etwas abkürzender Fussweg führt aber auf dem rechten Ufer von Rech bergan am Abhang zwischen Weinbergen zur Saffenburg, wo eine beschränkte, aber sehr schöne Aussicht; er vereinigt sich bei der Mayschosser Brücke wieder mit der Strasse, zwischen dem Dorf (25 Min.) **Mayschoss** und der **Laacher** oder **Lochmühle**, wo man übernachten kann. Die *Saffenburg* wurde 1703 im span. Erbfolgekrieg noch berennt. Von dem gewaltig tapfern franz. Commandanten derselben erzählt man, dass er, zur Uebergabe aufgefordert, erklärt habe, er finde sich dazu gar nicht abgeneigt, indessen sei es gegen Kriegsgebrauch, eine Festung ohne Schuss zu übergeben. Man möge ihm also die Ehre erzeigen, drei Kanonenschüsse auf die Burg zu thun. Hierin wurde ihm willfahrt, worauf er denn mit „allen Ehren“ abzog und die Burg übergab, die im folgenden Jahr gesprengt

erde. Ein 20 Min. näherer Weg führt von Dernau über den Bergsch Mayschoss, sehr belohnend, daher als Rückweg zu wählen.

Die Strasse führt weiter bei der *Lochmühle* vorbei, durch einen 40' hohen Felsen-Einschnitt, dessen Wände aus Grauwacke stehen, nach (20 Min.) **Reimerzhofen**. Auf einem Felsriff erreicht man hoch oben rechts auf dem Bergkamm, 350' über dem Fluss, ein *weisses Kreuz*, zu welchem ein steiler Fusspfad in 10' durch die Weinberge führt. Die *Aussicht von hier wird dieser Eigenthümlichkeit von keiner des Rheinthals erreicht, sie ist der *Glanzpunkt des Ahrthals* und übertrifft die von der Burg, weil diese hier den Vordergrund der grossartigen wilden Landschaft bildet. Der Pfad an der andern Seite des Berges nach 3 M.) **Altenahr** (**Caspari*, billig, *Ulrich*) führt an einem verfallenen Thorweg, der den Eingang zur Burg bildet, vorbei.

Die Landstrasse (15 Min. von Reimerzhofen bis Altenahr) leibt im Thal; sie führt durch den *Durchbruch*, 192' lang, 830 bis 1833 von der preuss. Regierung, zur Aufschliessung der Eifel, durch das feste Gestein getrieben. Oben auf dem Gipfel einer hoch emporstrebenden grossartigen Felswand, 838' ü. M., hangen wie ein Adlernest die Trümmer der **Burg Are*, einst Sitz des mächtigen Geschlechts der Grafen von der Are und Hostaden oder Hochsteden. Der letzte des ältern Zweiges, Conrad, Erzb. v. Köln, legte 1248 den Grundstein zum Kölner Dom (S. 265). Die Burg Are wurde 1690 den Franzosen durch Capitulation übergeben, war im span. Erbfolgekrieg von Baiern besetzt und wurde in Folge des Utrechter Friedens (1714), wie die Saffenburg und Landskron, von den Eigenthümern selbst oder doch mit deren Einwilligung zerstört, weil von diesen kleinen Festungen aus die Umgegend durch Freund und Feind häufig verheert und geplündert worden war. Den Eingang zur Burg und die Aussicht lässt sich der Eigenthümer mit 3 Sgr. bezahlen. Der Portier ist im Sommer gewöhnlich oben, wer indess die Burg besteigen will, thut wohl, sich in Altenahr zu erkundigen.

Die enge Strecke von der *bunten Kuh* bis *Altenahr* ist die wahre Schule der Düsseldorfer Maler; man begegnet ihnen in diesem Felsenthal sehr häufig mit ihren Skizzenbüchern. Doch bietet auch oberhalb Altenahr die Ahr noch manche hübsche Punkte. Das helle Schloss auf dem Bergkegel bei **Kreuzberg** gehört Hrn. v. Böselager. Bei **Dümpelfeld** (2 St. v. Altenahr) verlässt die Strasse den Fluss und führt in gerader Richtung nach (2 St.) **Adenau** (**Halber Mond*), dem Hauptort des Kreises, in dessen Nähe die beiden höchsten Eifelberge, zwei Basaltkegel, 1 1/2 St. südlich die steile **Nürburg** mit dem hohen, die Burgruinen weit überragenden Thürme, 2124' ü. M.; 1 1/2 St. östlich die **hohe Acht*, 2340' ü. M., der letztere namentlich eine ausgedehnte und sehr lohnende Aussicht gewährend. Ein Führer

kostet 10 Sgr., er nimmt ein sehr gutes im Bureau des königl. Landraths befindliches Fernrohr mit.

Von der Hochacht gelangt der Wanderer über **Kempenich** (*Komanns*) in 4 St. an den *Laacher See* (S. 235). Ein Wagen von Adenau über Laach nach Andernach kostet 6 Thlr., Fahrzeit 4 $\frac{1}{2}$ St. Von Altenahr nach Adenau täglich Schnellpost in 2 St.

An der Ahr selbst, welche die Strasse bei *Dümpelfeld* verlässt, sind noch zwei hübsche Punkte: bei **Schuld**, 1 St. von Dümpelfeld, und bei **Antweiler** (*Neubusch*) der *Aremberg*, eine Basaltkuppe mit den Trümmern des Stammschlusses der Herzoge von Aremberg, die kürzlich eine 50' hohe Warte dort haben auführen lassen. Antweiler liegt 2 St. westl. von Adenau.

43. Das Siebengebirge.

Ein Tag ist mehr als ausreichend, die merkwürdigsten und schönsten Punkte des Siebengebirges zu sehen, sofern nicht besondere geognost. Zwecke verfolgt werden sollen. Die Wanderung würde zu Königswinter beginnen, nach (1 St.) Heisterbach, (1 $\frac{1}{4}$ St.) Grosser Oelberg, (3 $\frac{1}{4}$ St.) Rhöndorf, über den Drachenfels nach (1 St.) Königswinter, also zusammen 5 St. Ein Führer (15 Sgr.) ist angenehm, aber bei der nachfolgenden genauen Beschreibung des Wegs und der Karte nicht gerade nöthig. Eseltaxe für den ganzen Weg (ohne Drachenfels) 1 Thlr., nach Heisterbach allein 15 Sgr., Oelberg allein 20 Sgr., Drachenfels allein 10 Sgr. s. S. 248. Dauert der Aufenthalt zu Heisterbach und auf dem Oelberg länger als 1 St., auf dem Drachenfels länger als $\frac{1}{2}$ St., so kann der Eseltreiber mehr fordern.

Das Siebengebirge dehnt sich vom Rhein östlich kaum mehr als 1 St. aus, und umfasst von Norden nach Süden einen Strich Landes von etwa 3 St., wobei Königswinter in der Mitte liegt. Es besteht aus einer Gruppe von Kuppen, Kegeln und lang gezogenen Bergrücken in weichen abgerundeten Formen, mit Hochwald und üppigem Grün bewachsen. Sie sind alle vulcan. Natur, durch Feuerkraft entstanden und in Gängen das Grauwacken-Gebirge durchbrechend empor getrieben.

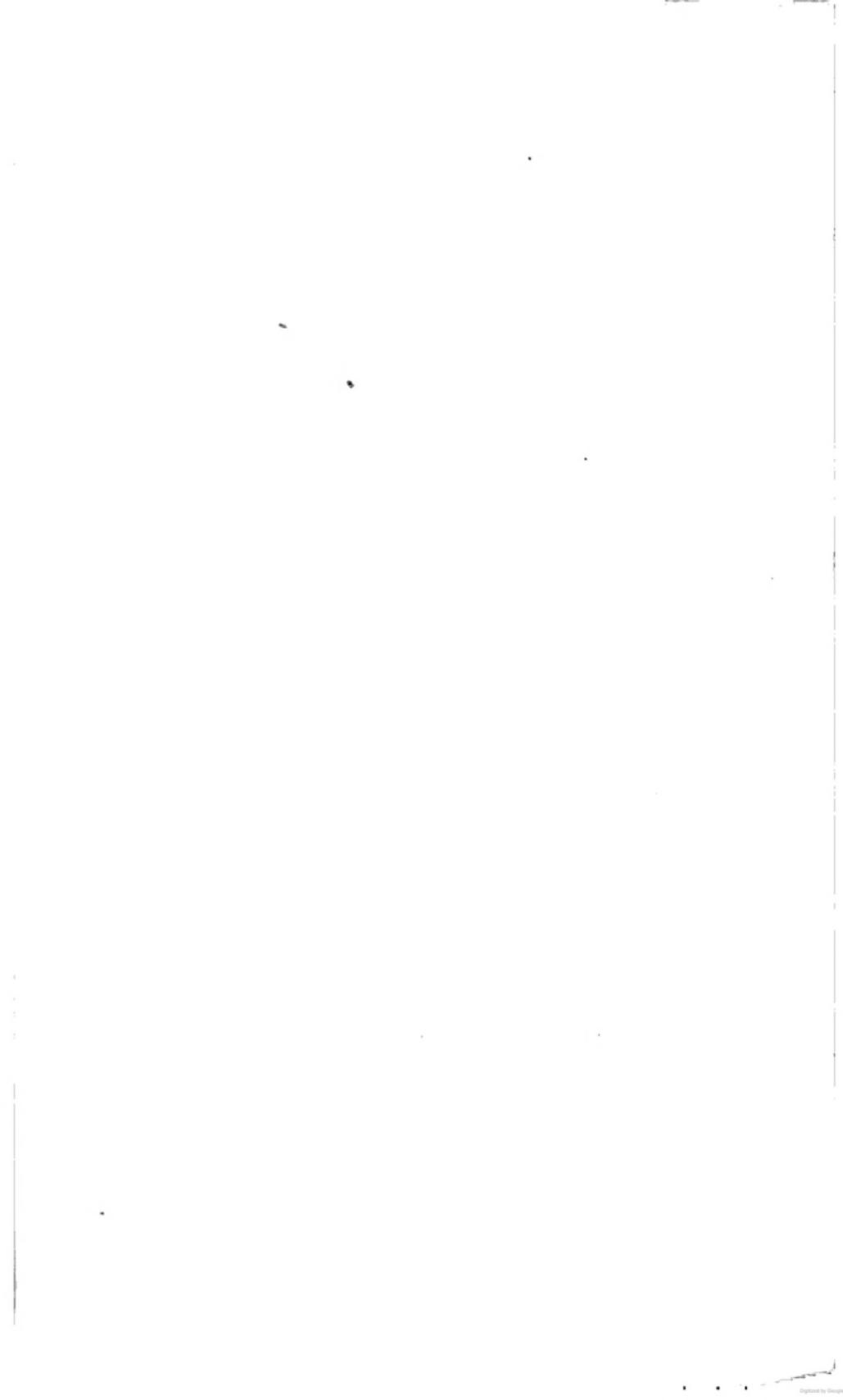
„Als Folge einer grossen, aber localen Kraftäusserung im Innern unsers Planeten, heben elastische Dämpfe entweder einzelne Theile der Erdrinde zu domförmigen ungeöffneten Massen feldspathreichen Trachyts und Dolerits (Puy de Dôme, Siebengebirge) empor; oder es werden die gehobenen Schichten durchbrochen, und dergestalt nach aussen geneigt, dass auf der entgegengesetzten innern Seits ein steiler Felsrand (S. 216 u. 236) entsteht.“

A. v. Humboldt.

„Durch die Erhebungskrater entweichen die gespannten Dämpfe; eine so grosse erhobene Masse fällt aber wieder zurück, und verschliesst sofort die nur für solche Kraftäusserung gebildete Oeffnung. Es entsteht kein Vulcan.“

Leopold v. Buch.

Das Siebengebirge besteht theils aus Trachyt (*Drachenfels* 1001', *Wolkenburg* 1009', *Lohrberg* 1355' ü. M.), theils aus Ba-



salt, jüngern Ursprungs als der Trachyt (*Oelberg* 1429', *Löwenburg*, aus Dolerit bestehend, 1413', *Nonnenstromberg*, ein 300 Schritte langer Rücken, 1036', *Petersberg* 1027' ü. M.). Diese *sieben Bergspitzen*, von welchen das Gebirge den Namen hat, zeigen sich zusammenhangend nur in der Nähe von Köln; schon vor *Bonn* verdeckt der Nonnenstromberg die Löwenburg. Ausser diesen sieben Kuppen gibts aber noch manche andere, so namentlich den zuckerhutförmigen *Kummerich* (Trachyt, 1114'), der südlich die Vorberge scharf überragt, den *Kosenau* (999' ü. M.) und *Stenzelberg* (886'), östlich an den Nonnenstromberg gränzend. Der Rheinspiegel hat bei Königswinter 146' Meereshöhe, wonach also die relative Höhe der einzelnen Berge leicht zu berechnen ist. Von allen diesen Bergen gewährt der *Drachenfels* (S. 248) die am meisten malerische, der *Oelberg* (S. 244) die weiteste Aussicht (bis zum Taunus). Für den Naturforscher, namentlich den Geognosten, weniger den Botaniker, ist eine Reise durchs Siebengebirge höchst belohnend (S. 242). Jenem ist die vortreffliche *geognost. Karte von H. v. Dechen* (ein Blatt, 1:25,000) nebst dem erläuternden Text unentbehrlich.

Ein viel betretener Pfad führt von Königswinter an bis zur halben Höhe des *Petersbergs* (auf dessen Gipfel, 1027' ü. M., eine uralte Capelle), dann um den westl. und nördl. Abhang des Berges, meist durch Wald in 50 Min. zu der still in einem schönen Thalkeessel, dem „*Heisterbacher Mantel*“, gelegenen ehem. Cisterzienser-Abtei **Heisterbach* (S. 152). Das Thor, durch welches man in die Obstbaum-Allee tritt, zeigt noch das Abtei-Wappen, eine *Heister* (junge Eiche) und einen *Bach*; zur Seite stehen als Wächter St. Benedictus und St. Bernhardus mit ihren Hirtenstäben. Von der Kirche ist nur noch der äusserste Theil des Hochchors vorhanden, auf dünnen zierlichen Basaltsäulen ruhend, wohl eine der am meisten malerischen Ruinen.

„Ein wunderlicher Bau — es gleiten
Viel Schatten durch den öden Raum,
Und Säulen treten dort hervor,
Ein alt verfallner Kirchenchor.

Es steht ein Weihstein vor dem alten Chor
Von grauem Steine, halb verwittert,
Und Immergrün, das ihn umgittert,
Und Epheu wächst am morschen Fuss empor;
Auch wilde Rosen sehn ihr lieblich Bild
Im nächtgen Thau, der das Becken füllt.“ Hackländer.

Das alte prachtvolle Gebäude, von 1202 bis 1233 aufgeführt, wurde vor 50 Jahren verkauft und grösstentheils niedergedrückt. Die Trachytquader verwandte man zum Schleusenbau am Nordcanal (S. 289). Einige der schönsten alddeutschen Bilder der Münchener Pinakothek stammen aus der Heisterbacher Klosterkirche. Die Wirthschaftsgebäude werden wie ehemals für den Feldbau benutzt. Gute Gastwirthschaft beim Pächter. Das ganze

Klostergut mit seinen Teichen ist Eigenthum des Reichsgrafen zur Lippe zu Ober-Cassel. Ein gusseisernes *Kreuz* am Fuss des Berges, bei dem gräfl. Erbbegräbniss, erinnert an eine Gräfin von *Bentheim-Tecklenburg* († 1834), gleich daneben ein *Denkmal*, errichtet von den Offizieren der 15. Division, für den 1822 zu Köln gestorbenen preuss. *Gen.-Lieut. v. Hobe*, der hier mit seiner Gattin (geb. v. *Rothschütz* † 1822) begraben liegt.

Der Weg zum Grossen Oelberg führt gleich an der östl. Abtei-Mauer rechts. Nach 15 Min. theilt er sich; auf dem Wege rechts erreicht man in $\frac{1}{2}$ St. den **Stenzelberg**, wo der bedeutendste Trachytbruch im Siebengebirge betrieben wird. Das Gestein stellt sich hier säulenförmig dar, fast durchgängig vollkommen senkrecht, aber weit kolossaler, in Säulen von 3' bis 15' Dicke und minder regelmässig als beim Basalt (S. 230). Hin und wieder kommen Säulen vor, die sich mehrmals abschalen und von den Steinhauern *Umläufer* genannt werden, grossen versteinerten Baumästen ähnlich, die halb erhaben aus der Steinbruchswand hervorragen.

Auf dem Wege links tritt man alsbald aus dem Walde heraus und schreitet über's Feld auf das rothe Haus los, das Schulgebäude von *Heisterbacherrott*. Dann auf der breiten Strasse rechts, am Fuss des Oelbergs, wieder in den Wald, endlich, 1 St. von Heisterbach entfernt, an dem Kreuzweg links 20 Min. lang bis zum Gipfel steil in Windungen bergan. Der ***Grosse Oelberg**, 1429' ü. M., ist eine Basaltkuppe, welche den Trachyt durchbrochen hat. Die Aussicht ist die ausgedehnteste am Niederrhein, im Vordergrund eben so malerisch, als nach der Ferne umfassend, in vieler Beziehung verschieden von derjenigen des Drachenfels (S. 249) und daher neben dieser noch besuchenswerth. Das ganze waldige Siebengebirge liegt wie eine Reliefkarte da, der nahe Rhein schimmert aus den Thalöffnungen hervor, sein Lauf ist bis unterhalb Köln zu verfolgen. Im Süden begrenzen die Taunus-, nordöstl. die Höhen des Bergischen Landes den Gesichtskreis. In dem kleinen dürftigen Wirthshaus, dessen Dach als Belvedere eingerichtet ist, sind vom 15. April bis 15. Oct. Erfrischungen zu haben, ein Nachtlager nicht.

Beim Hinabsteigen hat man in 10 Min. den Kreuzweg wieder erreicht, und schlägt hier nun die Richtung südlich ein (der Weg westl. führt an Steinbrüchen von Backofenstein, einem Trachyt-Conglomerat, dem *Ofenkaulenberg* vorbei in $1\frac{1}{4}$ St. geradezu nach Königswinter); 10 Min. *Margarethenkreuz*, Häusergruppe, hier gerade aus, nicht rechts; 10 Min. **Lahr**, Dorf, bei den ersten Häusern rechts bergan, dann den ersten Weg links zwischen zwei Häusern durch bergan; 10 Min. auf der Höhe des Gebirges. Nun rechts in einem Hohlweg bergab zwischen dem *Lahrberg* rechts, 1355' ü. M., der grössten Trachytmasse des Sieben-

gebirges, und den *Scheerköpfen*, 1214' ü. M., links hindurch; 10 Min. *Löwenburger Hof*, wo ebenfalls Erfrischungen zu haben, besser eingerichtet als das Whs. auf dem Oelberg, etwa 100 Schritte von der Strasse links zur Seite, etwa 300' unter dem Gipfel der ***Löwenburg**, einer mit prächtigem Hochwald bewachsenen Kuppe von Dolerit, einem vulcan. Gestein, das in flüssigem Zustand hier über den Trachyt und die Grauwacke emporgequollen ist, 1413' ü. M. In der in ihren Trümmern selbst vom Rhein aus noch erkennbaren Burg hielt der Kölner Kurf. Hermann, Graf zu Wied, Zusammenkünfte mit den Reformatoren Melanthon und Bucer, ehe er 1541 zum Protestantismus überging (S. 253). Hierher begab sich Kurf. Gebhard Truchsess v. Waldenburg (S. 251) mit der aus dem Stift Gerresheim bei Düsseldorf entführten ihm angetrauten schönen Gräfin Agnes v. Mansfeld, wenn Kriegsgefahr drohte. Die Aussicht ist ganz frei, malerischer als vom Oelberg, weil sie auch das ganze Rheinthal umfasst.

Der Weg vom Löwenburger Hof bis (1 St.) *Rhöndorf* ist nicht mehr zu verfehlen. Er führt stets bergab durch ein enges zuweilen nasses Berg-Wiesenthal, durch prächtigen Buchen- und Eichenwald. Die Bergkuppen und Rücken, welche den Weg nördl. begrenzen, heissen *Geisberg*, *Schallerberg*, *Bolverhahn*, dann *Wolkenburg* und *Drachenfels*, sämmtlich Trachytberge. Die alte Feste auf der *Wolkenburg* hat längst den ansehnlichen seit vielen Jahrhunderten in Betrieb stehenden Steinbrüchen der Südseite Raum geben müssen. *Drachenfels* s. S. 248; die Besteigung von der Südseite ist weit beschwerlicher als von der Nordseite. *Rhöndorf* (*Beul*) ist 20 M. von Königswinter (S. 250), wie von Honnef (S. 246) entfernt. An der Seitenmauer der kleinen Kirche von Rhöndorf, an der Landstrasse, befindet sich, aus Drachenfelsener Trachyt, ein eingemauerter wohl erhaltener Grabstein des letzten Ritters von Drachenfels mit dem Wappen vom J. 1530, ehemals in der Abtei Heisterbach.

Der Thalboden zwischen dem Fuss des Siebengebirges und dem Rhein, 1 St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, glänzt in üppigster Fruchtbarkeit, ein steter Wechsel von Ackerland, Rebhügel und Obstgelände. „Es ist, wie Arndt meint, einer der schönsten und sonnigsten Flecken, mit einem hohen grünen Bergmantel, dem Siebengebirge, umzogen, der ihn gegen die scharfen Nord- und Ostwinde schirmt.“ Die Ortschaften in demselben, *Rheinbreitbach*, *Honnef*, *Rhöndorf* dehnen sich immer mehr aus. Die milde Luft, die reizende Landschaft, die ländliche Ruhe ziehen im Sommer zahlreiche Fremde an, die sich hier, namentlich zu Honnef, längere oder kürzere Zeit aufhalten. Dampfboot, Eisenbahn und Postwagen sind bisher diesem stillen Strich Landes fremd geblieben, nur in der Ferne ($\frac{1}{2}$ St.) sieht man die „schwarzen Schwäne des Rheines“ vorüber gleiten.

LÖWENBERG.

4. Blatt 243

Septem, 1214' A. M. links Anstend:
ebenfalls Erdbebenungen zu haben.
auf dem Oelberg, etwa 11/2
Hochwald besteht
aus 10 Stunden
einger



1214' A. M. links Anstend:
ebenfalls Erdbebenungen zu haben.
auf dem Oelberg, etwa 11/2
Hochwald besteht
aus 10 Stunden
einger

Neben einer Anzahl geschmackvoller Landhäuser haben sich in neuerer Zeit auch einige „Pensionen“ angesiedelt, unter welchen das Haus des Hrn. *Dr. de Berghes* zu *Honnef* obenan steht. Es kann an 30 Gäste aufnehmen, bei längerem Aufenthalt für Zimmer und Kost (Frühstück, Mittagessen, Nachmittagskaffe und Abendbrod) 1 bis 1 $\frac{1}{6}$ Thlr. *Hôtel Klein* und *Wittwe Tillmann* (zum *Siebengebirge*) in *Honnef*, beide mehr Gasthöfe, aber ebenfalls gut und billig, desgleichen *Clouth* zu *Rheinbreitbach* (Pensionspreis 25 Sgr. bis 1 Thlr.).

Ausflüge von **Rheinbreitbach**: auf das nahe *Breitbacher Kreuz*, hübsche Aussicht; nach der ($\frac{3}{4}$ St.) **Haanenburg*, Besitzung des Weinhändlers Haan zu *Cöln*, durch Weinberge auf breitem durch Kreuze bezeichnetem Fusswege; Thurmzinne der *Haanenburg* besteigen, prächtigste Aussicht; schöner Rückweg um die *Haanenburg* herum über den *Heidekamm*; Hünengräber $\frac{1}{2}$ St. von *Honnef*. In der Nähe der *Haanenburg* das Kupferbergwerk *Marienberg*. Weiter $\frac{1}{2}$ St. nördlich die Kupfer- und Bleigruben des *Virneberg*, schon bei den Römern in Betrieb. Die Erze werden auf der *Sterner Hütte* (S. 231) bei *Linz* verhüttet. Vom *Virneberg* durch den *Tannenwald* nach *Farinasruhe* und von da nach dem *Menzenberg* ($\frac{1}{2}$ St.).

Ausflüge von **Honnef**: einer der schönsten, eine Wanderung von 2 St., über die *Zicklenburg* (Bauernhaus) nach *Menzenberg* (am Abhang des Berges wächst der beste Rothwein der Gegend, gute Gartenwirthschaft bei *Frembgen*), an dem grossen *Hager Hof* (Eigenthum des Hrn. *Weyermann* aus *Elberfeld*) vorbei, Fussweg nach *Rheinbreitbach*, auf der Landstrasse nach *Honnef*. Eine kürzere Wanderung ($\frac{1}{2}$ St.) ist die nach *Menzenberg*, am *Rebenhügel* des Hrn. *Weyermann* vorüber, dem sogen. *Hager Köppelchen* (prächtige Aussicht). Auch der *Kirchhof* von *Honnef* bietet eine schöne Aussicht. — Lohnendster Ausgang auf die **Lürwenburg* (S. 245) von *Honnef* ($1\frac{1}{4}$ St. bis zum Gipfel); immer schöner öffnet sich dem steigenden Wanderer die Landschaft des Rheins und des *Siebengebirges*, rechts auf halber Höhe Blick in ein enges Wiesenthal, in welchem eine neue Landstrasse (nach *Siegen*) angelegt wird. Rückweg von der *Lürwenburg* über ($1\frac{1}{4}$ St.) *Rhöndorf* nach (20 Min.) *Honnef* s. S. 245.

44. Von Remagen nach Bonn.

Oberwinter 1 St., *Rolandseck* $\frac{1}{2}$ St., *Mehlem* (*Königswinter*) $\frac{3}{4}$ St., *Godesberg* $\frac{3}{4}$ St., *Bonn* $1\frac{1}{2}$ St., zusammen $4\frac{1}{2}$ St., mit *Dampfboot* zu Thal in nicht 1, zu Berg in $1\frac{1}{2}$ St. *Kahnstationen* zu *Unkel*, *Rolandseck* und *Plittersdorf* (*Godesberg*); *Landbrücken* zu *Königswinter* und *Bonn*. *Eisenbahn* von *Rolandswerth* bis *Bonn*, 1855 eröffnet, in 25 Min., *Stationen* *Mehlem*, *Godesberg*. Nur bei der *Bergfahrt* gewinnt man durch die *Eisenbahn* an Zeit.

Unterhalb Remagen macht der Rhein eine neue Krümmung. Es entfaltet sich jetzt eine Landschaft, welcher an Mannigfaltigkeit und Erhabenheit keine am Rhein gleich kommt. Rolandseck, Drachenfels, Wolkenburg, Löwenburg und andere Höhen des aus mehr als 30 zusammengedrängten Kegeln bestehenden Siebengebirges (S. 242) gestalten sich zu einem unvergleichlichen Gebirgsrund, im Vordergrund der mächtige Strom und das anmuthige Eiland Nonnenwerth. Jede Sonnenhöhe, jede vorüberziehende Wolkenmasse geben diesem reizenden Bilde eine andere Färbung.

Am linken Ufer löste sich hier im Winter 1846 durch mechanischen Druck ein halber Berg, der *Birgeler Kopf*, los, rückte gegen den Rhein hin und hob die Landstrasse über 40' hoch. Das Geröll und die steil abfallenden kahlen gelben Wände der stehen gebliebenen Hälfte im Hintergrund bezeichnen die Stelle des Bergschliffs ganz genau; auch die sonst regelmässigen Basaltschichtungen im Innern des Berges geriethen hierbei aus ihren Lagen. Weiter zeigt sich der einst zum Herzogthum Jülich gehörige Ort (l.) **Oberwinter** (*Fasbender*).

Das stattliche (r.) **Unkel** (**Clasen*) tritt nahe an den Rand des Flusses. Auf der weiten Ebene zwischen Berg und Fluss (S. 245) erscheinen die Ortschaften: 15 M. *Scheuern*, 15 M. *Rheinbreitbach*, 45 M. *Honnef* (S. 246), 15 M. *Rhöndorf* (S. 245).

Aus Baumpflanzungen auf der Insel **Rolands-** oder **Nonnenwerth** heben sich die ansehnlichen vielfensterigen Gebäude eines Frauenklosters hervor. Die Gründung desselben reicht in das Zeitalter der Sage. Es wird zuerst in einer Urkunde des 12. Jahrh. erwähnt. Die jetzigen Gebäude mit ihrem Thurm sind nach dem Brande von 1673 aufgeführt. Im J. 1802 wurde das Kloster aufgehoben, ist jedoch 1845 durch Ankauf wiederum Eigenthum einer geistlichen Corporation geworden.

Bei (l.) **Rolandseck** (*Rolandseck bei Groyen Z. 15, L. 3, F. 6, B. 5 Sgr.; Hôtel du Roland; Wasserheilanstalt*) hat man auf dem, an den Bergabhang ziemlich hoch über dem Rhein eingeschnittenen *Bahnhof* der Bonn-Rolandsecker Bahn, die vorläufig hier ihren Endpunct hat, eine hübsche Aussicht. Ueber dem nur aus einigen Häusern bestehenden Orte hat Herr vom Rath im J. 1847 einen hohen goth. *Thurm* als Rundschau aufführen lassen. Auf dem Bergesabhang ragt der einsame von baumstarkem Ephen umrankte Bogen der *Ruine Rolandseck* in die Lüfte. Die Aussicht von diesem 340' üb. d. Rh. (472' ü. M.) liegenden Basaltfels dehnt sich zwar nicht so weit, als die vom Drachenfels (S. 249) aus, ist aber malerischer, weil Drachenfels und Wolkenburg im Vordergrund der Landschaft gewaltig hervortreten. Die Sage bezeichnet den Ritter Roland, Pair von Frankreich, Paladin Carls d. Gr., der in der Schlacht von Ronceval blieb, als den Erbauer der Burg. Eginhard, Carls d. Gr. Ge-

heimschreiber, nennt in dem Bericht über die Roncevalschlacht unter den Gebliebenen *Hruodlandum Brittanici limitis praefectum*, den Hüter der Nordseeküste, dessen Gebiet sich bis dahin erstreckt haben soll, wo die Berge des Rheins beginnen. Nicht unwahrscheinlich ist, dass Roland die Burg erbaut hat, wenigstens spricht der Name für diese Annahme, und der gleiche Name des Inselklosters deutet auf eine Beziehung der Burg zum Kloster. Urkundlich kommt sie erst 1040 bis 1045 vor, sie hiess damals *Rulcheseck*, das spätere Kloster *Rulcheswerth*. Zu Erzb. Friedrich's Zeiten war die Burg aber schon zerstört. Er liess 1120 eine neue Ringmauer und Warten zum Schutz gegen Kaiser Heinrich V. (S. 150) aufführen. Die Feste stand noch zu Ende des 15. Jahrh., ging aber in den Kämpfen des entsetzten Kölnischen Erzbischofs Ruprecht v. d. Pfalz (S. 240) und Carls d. Kühnen von Burgund gegen Kaiser Friedrich III. grösstentheils zu Grunde. Eine der schönsten Sagen knüpft sich an Burg und Kloster, die auch Schiller in seinem *Ritter Toggenburg* bearbeitet hat. A. Kopisch gibt sie so:

Von Spanien kam die Kunde, wie jener Held von Stahl,
Roland, gefallen worden im Thal von Roncesval.

Da nahm den frommen Schleier die schöne Hildegund,
Gelobte Gott die Seele mit todesbleichem Mund.

Doch bald viel andre Kunde sandt' aus der grüne Rhein:
Kein Schwert konnt ihn besiegen, die Liebe nur allein!

Es ward die schärfste Lanze ihm durch das Herz gerannt,
Als Hildegund, die Schöne, er Gott vermählet fand!

Auf hohem Felsen thät er sich eine Klause bau'n,
Von da zu ihrem Kloster im Rhein herabzuschau'n.

Da scholl von grüner Insel der Nonnensang empor:
Die holde Stimme wäht' er zu hören aus dem Chor.

Wie Blumenseim die Biene sog er den süssen Schmerz,
Bis Minne ihm gebrochen das tapfere Heldenherz.

Ganz in der Nähe der Ruine, 15 Min. nordwestlich, in gleicher Höhe, liegt der *Roderberg*, ein ringsum geschlossener Krater von etwa 60' Tiefe, an den Rändern abgerundet, 1000' im Durchmesser. Oben ist eine Vertiefung, so dass man namentlich an der Nordseite stellenweise noch die alte Lavawand erblicken kann. Der Boden des alten Kraters ist fruchtbares Ackerland, welches von dem *Bruchhof*, der in der Mitte liegt, bewirthschaftet wird. Nur eine kleine Fläche ist sumpfig.

(l.) **Mehlem** (*Stern, Krone*), Geburtsort eines der berühmtesten Meister der Kölnischen Malerschule (Johann v. Mehlem), der erste Ort unter Rolandseck, ist Station an der Eisenbahn (S. 246); es steht durch eine fliegende Brücke mit *Königswinter* (S. 250) in Verbindung.

(r.) Burg **Drachenfels** (S. 245) liess zu Anfang des 12. Jahrh. Arnold I., Erzbischof v. Köln, neu aufführen und belehnte damit 1149 das Cassiusstift in Bonn. Späterhin erschienen, als

Lehnsträger des Stifts, Burggrafen von Drachenfels. Heinrich, Burggraf v. Drachenfels († 1348) schloss 1306 mit dem Domcapitel zu Cöln einen Vertrag wegen des Steinbruchs von Drachenfels zum Dombau. Dieser Steinbruch heisst noch jetzt der Dombruch oder die *Domkaul*, ein rother, an der Domkaul wachsender Wein, *Drachenblut*. Im 30jähr. Kriege hatten die Schweden die halb verfallene Burg noch besetzt, Herzog Ferdinand von Baiern, Kurf. v. Cöln, nahm sie nach einer längeren Belagerung, liess sie dann aber gründlich zerstören, um nicht eine Besatzung in derselben halten zu müssen.

In der vom Rhein sichtbaren *Höhle* bei den Weinbergen, auf halber Höhe des Berges nach der Flussseite, soll der Drache gehaust haben, den Siegfried, der Held aus Niederland (S. 33), erschlug, und durch Drachenblut „hörnen“ wurde.

Wer badet sich im Drachenborn,
Des Leib wird fest, des Haut wird Horn,
Gegen jede Waffe ist er gefeit,
Gegen jede Gefahr und jedes Leid.

Von dem Drachen berichtet auch die alte Legende:

In Kränze winden wir dich ein: Der Drach' aus seiner Höhle kam:
Des Drachen Opfer musst du sein. Ein Kreuzlein von der Brust sie nahm.

„Um dich liegt mancher Held todt: Der Drache sah's — da floh er fort
Von Zwietracht sind viel Blumen roth.“ Und fiel zum tiefsten Höllenort.

„Du Christenjungfrau bist zu schön, „Ihr Heiden kommt nun, Weib u. Mann,
Drum musst am Drachenfels du steh'n!“ Und betet den Erlöser an!“

Da bogen alle ihre Knie,
Die schöne Jungfrau taufte sie. A. Kopisch.

Man besteigt den Drachenfels am bequemsten von Königswinter. Der Weg führt von Königswinter östlich gerade an den Fuss des Berges und wendet sich dann rechts anfangs ziemlich steil. Nach etwa 10 Min. theilt er sich, man schlägt den breiteren links ein, 5 Min. weiter an einem Kreuz vorbei, welches links liegen bleibt, dann nach 3 Min. in den Wald und nun auf dem breiten Wege um die Ruine herum bis zur Platte auf der Südseite. Ein auch nicht geübter Bergsteiger gebraucht kaum mehr als 30 Min. von Königswinter bis auf den Drachenfels. Oben ist ein Wirthshaus.

Auf der Platte stand zum Andenken an den preuss. Major v. *Boltensstern* vom Garde-Jäger-Bataillon, und an den Führer des Siebengebirgischen Landsturms *Joseph Genger*, Bürger von Königswinter, welche beim Rheinübergang 1814 ihr Leben verloren, ein jetzt zerfallenes Denkmal. Es soll durch ein neues goth. *Denkmal* nach Zwirners Entwurf ersetzt werden, mit der allgemeineren Bestimmung, an die „hochherzige Volkserhebung zur Bekämpfung der Fremdherrschaft in den J. 1813 bis 1815“ zu erinnern. Die *Aussicht gehört zu den schönsten. Oestlich ragen einzelne Kuppen des Siebengebirges, südöstlich die Basalkuppen hinter Honnef, der Breiberich, Mittelberg, Bruderkunzberg, Ley-

berg, das Rehköpfchen, der Minderberg (S. 231), der Hummerich (S. 243) u. a. hervor, und verflachen sich nach und nach in sanft abfallende Hügel bis zur Rheinebene (S. 245): auf dem rechten Ufer, unten Rhöndorf, Honnef, Rheinbreitbach, Unkel, Erpel; auf dem linken Ufer Remagen und der Apollinarisberg mit der neuen Kirche; im Hintergrund die vulcan. Spitzen der Eifelgebirge; näher Oberwinter, die Inseln Grafenwerth und Nonnenwerth, die Bogentrümmer des Rolandseck; daneben, in dem runden Krater eines erloschenen Vulcans, des Roderberges (S. 248), ein in Bäumen verhüllter Meierhof. Weiter nordwestlich einige Ortschaften, dann der Kreuzberg, Bonn, selbst Cöln.

Der Drachenfels thront steil und wild	Die Flur hat reichlich Korn und Wein,
Hoch über'm weitgewund'nen Rhein,	Es krönt sie alter Städte Glanz,
Dess breite Wogenbrust hinschwillt	Der weithin strahlt in's Land hinein.
In rebenreicher Ufer Schrein.	Welch reizend Bild! wie doppelt schön.
Rings prangt der Blüthenbäume Kranz,	Wenn du es könntest mit mir sehn!
	Byron. 1816.

(r.) **Königswinter** (**Europ. Hof*, **Berliner Hof*, Z. 15, L. 4, F. 7, M. o. W. 15, B. 5 Sgr.), ein sauberes Städtchen, bekannt durch seine ansehnlichen Steinhauereien, sehr belebt durch den Verkehr der Reisenden und der Bonner und Cölner, welche häufig hierher Lustreisen machen, will sein Bestehen bis in die ausrasischen, sogar in römische Zeiten zurückführen. Spuren einer Königspfalz, welche K. Heinrich II. einem Bonner Frauenkloster schenkte, sind noch links vom Wege nach dem Drachenfels sichtbar.

Nachen nach Nonnenwerth, hin und zurück, 20 Sgr., dauert der Aufenthalt 1 St., 1 Thlr.; nach Bonn 20 Sgr., nach Plittersdorf (Godesberg) 10 Sgr.; *Esel* auf den Drachenfels und zurück bei nur $\frac{1}{2}$ stünd. Aufenthalt oben, 10 Sgr. *Wanderung durchs Siebengebirge* s. S. 242.

Von Königswinter führt ein Weg am Fuss des Gebirges, an der *Lungenburg* und am *Pfuffenröttchen* vorbei nach *Oberdöllendorf*, Dorf am Eingang des Heisterbacher Thals (S. 243).

Am Fluss (r.) **Niederdollendorf**, weiter abwärts (r.) **Obercassel** mit einem Basaltbruch auf der *Rabentei*, welcher vorzüglich Pflastersteine, sogenannten Tafelbasalt liefert. Die ehem. Deutschordens-Commende (r.) *Ramersdorf*, an den Hochwald angelehnt, unterhalb Obercassel, ist Eigenthum des Fürsten von Salm-Dyk. Die alte Capelle passte nicht in den Plan der Gebäude, die nach einem Brand neu aufgeführt werden mussten, sie wurde 1845 abgebrochen, und auf dem Kirchhof zu Bonn wieder aufgebaut. Am Rhein ragt (r.) der Rumpf eines Windmühlenthurms hervor.

Am l. Ufer erhebt sich aus der Ebene ein 275' hoher Bergkegel, welcher den 100' hohen stattlichen Schlossturm von **Godesberg** trägt. Am Fuss des Berges soll eine Römerniederlassung, auf dem Gipfel ein Castell, der Sage nach von Kaiser Julian (360) gegründet, und ein Tempel des Jupiter, späterhin

eine christliche Kirche gestanden haben. Kölner Erzbischöfe liessen die Burg im 13. Jahr. aufführen und im folgenden Jahr. stärker befestigen, vorzüglich zum Schutz in den Fehden mit den köln. Bürgern, die mehrmals bis Bonn vordrangen (S. 263). Im J. 1583 vertheidigte Graf Adolf v. Neuenahr, der letzte seines Stammes (S. 239), Schloss Godesberg gegen die Baiern, die für den neu gewählten Kurf. Ernst (v. Baiern) gegen den zum Protestantismus übergetretenen und seiner erzbischöfl. Würde entsetzten Kurf. Gebhard (Truchsess v. Waldburg), ausgerückt waren. Sie stürmten das Schloss und sprengten es. Nur der Thurm ist ganz unversehrt geblieben, und gewährt von seiner Plattform, zu welcher 150 Stufen führen, eine weite reizende Aussicht auf die Gebirgslandschaft sowohl, als die fruchtbare Ebene. Die Aussicht am Fuss des Thurms, wo eine Gastwirthschaft, ist indess fast dieselbe. Innerhalb der Burgmauern ist der *Gottesacker* des Dorfes. Die Ruine ist Eigenthum der Prinzessin von Preussen.

Auf Godesberg wurde im 16. Jahr. ein dem Aesculap geweihter Votivstein ausgegraben, jetzt im Alterthümer-Museum zu Bonn: ein Beweis, dass die Römer die Mineralquelle kannten. Dieser *Draisch* (S. 18) oder *Sauerbrunnen*, ein alcalisch-salinisches Stahlwasser, sprudelt 5 Min. entfernt von den grossen Gasthöfen (**Blinzler*, **Bellevue* bei *Fuchs* Z. 15, L. 4, F. 6, M. o. W. 15, Pensionspreis für Z., F., M. o. W., Abendthee 1 Thlr. 10 Sgr.), die, einige 100 Schritte westlich vom Dorf Godesberg, noch von dem letzten Kurf. Maximilian Franz erbaut worden sind. Die meisten der stattlichen, dem Bahnhof gegenüberliegenden Privatgebäude sind Eigenthum reicher Cölner und Elberfelder Kaufleute. Godesberg ist Eisenbahnstation.

Plittersdorf am Rhein, 20 Min. von Godesberg, ist bei der Dampfbootfahrt Kahnstation für Godesberg. Zu (1.) **Rüngsdorf**, etwas oberhalb Plittersdorf, hat Hr. Geheimerath *L. Camphausen*, 1848 preuss. Minister, dann preuss. Bevollmächtigter bei der provisor. Central-Gewalt zu Frankfurt, an sein Landhaus einen hohen Thurm erbauen lassen.

An der Strasse nach Bonn, 20 Min. unterhalb Godesberg unweit der Stelle, wo Bahn und Landstrasse sich kreuzen, steht das **Hochkreuz**, eine 30' hohe goth Spitzsäule in drei Absätzen 1854 ganz hergestellt. Erzb. Walram liess sie 1333 aufführen, vielleicht um als Altar bei Prozessionen durch die Gemarkungen zu dienen. Nach der Volkssage hat hier ein Ritter v. Hochkirchen oder ein Ritter v. Drachenfels, seinen Bruder im Kampf erschlagen und zur Sühne das Kreuz aufgerichtet.

Unter der ansehnlichen Reihe stattlicher Häuser, die an der Südseite von Bonn im Lauf der letzten drei Jahrzehnte entstanden sind, ist eines der ältesten die kleine bescheidene Wohnung von Ernst Moritz Arndt.

45. Bonn.

Gasthöfe. **Stern* (beste Table d'hôte) und **Trierscher Hof* am Markt, **Bellevue* und **Königl. Hof* vor dem Coblenzer Thor, mit Gärten, die an den Rhein gränzen: in allen Z. 16, L. 6, F. 8, M. 20, B. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. **Hôtel Kley* am Coblenzer Thor, mit Garten am Rhein, Z. 12, F. 6, M. m. W. 18 Sgr., zugleich gute Restauration und Hôtel garni, Pensionspreis 1 bis 1 $\frac{1}{3}$ Thlr. tägl. für Z., F., M. u. Ab. — *Rheineck*, am Landeplatz des Dampfboots, Z. 15, F. 7, M. o. W. 15, B. 5 Sgr.; *Deutscher Hof* bei der Eisenbahn, gleiche Preise.

Kaffehäuser. *Berliner Kaffehaus* von *Bönhof* neben der Jesuitenkirche. *Conditorei* von *Laubinger* am Markt, dem Stern gegenüber.

Zeitungen und Restauration in der *Lese- und Erholungsgesellschaft*, der Universität gegenüber; wissenschaftliche Zeitschriften in sehr bedeutender Auswahl (mehr als 200) im *academischen Lesezimmer*, zu beiden Einführung durch ein Mitglied.

Bairisch Bier und Restauration bei *Voss* in der Wenzelgasse und bei *Nettekoven* in der Neugasse.

Bäder. *Warme* bei *Räss*, 8 Sgr., ein Staubbad 8 Sgr. *Kalte Flussbäder* in Kasten, im Rhein, 3 Sgr. Auf der rechten Rheinseite *Schwimmschulen*, 5 Sgr. das Bad; von 5 U. Nachm. an fahren alle halbe Stunden am obern Ende der Stadt Nachen hinüber.

Droschke. Die Fahrt für 1 bis 2 Pers. 5, jede Person mehr 2 $\frac{1}{2}$ Sgr., Koffer 1 Sgr., halbe Stunde 7 $\frac{1}{2}$ oder 10 Sgr.

Eisenbahn nach *Köln* s. S. 246; nach *Rolandswerth*, 1855 eröffnet, in 25 Min., Station *Godesberg* und *Mehlem*. Das Dampfboot braucht zu Berg bis Rolandseck 1 St.

(Bei beschränkter Zeit zu besichtigen: Münster (S. 255) von aussen und Denkmal Beethovens (S. 256), Sammlung rheinwestfäl. Alterthümer (S. 255), Fresken in der Aula (S. 255), naturwiss. Sammlungen im Schloss zu Poppelsdorf (S. 256), Kreuzberg besteigen wegen der Aussicht (S. 257), Denkmäler auf dem Kirchhof (S. 257), Aussicht vom alten Zoll (S. 258).

Der hohe Thurm der Münsterkirche, die ansehnlichen neuen Gebäude am Rhein oberhalb der Stadt, das lange Schloss (*Universitätsgebäude*) aus Bäumen hervor schimmernd, die Anlagen am *alten Zoll*, einer unmittelbar vom Rhein aufsteigenden ehem. Bastei, gewähren der *Musenstadt* ein heiteres anmuthiges Ansehen, wenn man sich ihr vom Siebengebirge her nähert. Einen weniger erfreulichen Eindruck macht die Rheinseite bei der Bergfahrt. Die hohe Windmühle begrenzt hier nördl. das Weichbild der Stadt; nur finstere Mauern, von einzelnen neuen Gebäuden unterbrochen, zeigen sich am untern Theil der Stadt, über welchen alte schlechte Häuser hervorragen.

Bonn (*Bonna*, die *Castra Bonnensia*), von Tacitus mehrfach

genannt (*Hist. IV. 20. 25. 62. 70. 77. V. 22*), war eines der ersten Römercastelle am Rhein, wahrscheinlich von Drusus erbaut, der Standort der 1. 5. 15. 21. und 22. Legion und der Asturischen Cohorte. Berühmt muss ihr Marstempel und die *Ara Ubiorum*, der Hauptaltar der Ubier gewesen sein, der entweder in dem *Castrum Bonna* oder in der *Colonia Agrippina* (Köln) stand (*Tacit. Ann. I. 39. 57*). Eine der beiden Brücken, welche, wie Florus berichtet, Drusus über den Rhein schlagen liess, befand sich hier, die andere bei Mainz; seine Kriegsflotten schirmten sie. Sie stand an der Ausmündung der heutigen Römer- oder Hamstrasse, am *Wichelshof*, nördl. von Bonn, wie Ausgrabungen im J. 1818 dargethan haben. Claudius Civilis, der Heerführer der gegen die Herrschaft der Römer aufgestandenen Bataver, drang im J. 70 nach Christo bis zu den *Castris Bonnensibus* vor und lieferte eine siegreiche Schlacht, *Bonnense proelium*, wie Tacitus (*Hist. IV. 20*) meldet.

„Tria millia legionariorum et tumultuariae Belgarum cohortes, simul paganorum lixarumque ignava, sed procax ante periculum, manus, omnibus portis erumpunt, ut Batavos numero impares circumfundant. Illi, veteres militiae, in cuneos congregantur, densi undique et frontem tergaque ac latus tuti. Sic tenuem aciem nostrorum perfringunt. Cedentibus Belgis, pellitur legio, et vallum portasque trepidi petebant. Ibi plurimum cladis; cumalatae corporibus fossae; nec caede tantum et vulneribus, sed ruina et suis plerique telis interiire.“ (Dreitausend Legionäre und unruhige Cohorten von Belgen sammt der Landleute und Marketender feiger, aber vor der Gefahr frechzüngiger Mannschaft, brachen aus allen Thoren heraus, um die an Zahl ungleichen Bataver zu umzingeln. Diese, alte Soldaten, rothen sich in Keile zusammen, dicht allenthalben vorn, im Rücken und in den Seiten geschützt. So durchbrechen sie der Unserigen dünne Schlachtreihe. Die Belgen weichen, die Legion wird geschlagen, zitternd eilen sie nach Wall und Thoren. Da ist die Niederlage am grösssten; die Gräben sind mit Körpern gefüllt; aber nicht dem Schwert und den Wunden erliegen die meisten, sondern der Verschüttung und den eigenen Geschossen.)

Unter Constantin d. Gr. (S. 135), dessen Mutter Helena (S. 230) das Münster gestiftet haben soll, scheint Bonn ein blühender Ort gewesen zu sein. Um die Mitte des 4. Jahrh. wurde er von den Allemannen zerstört. Kaiser Julian liess zwar kurz darauf die Mauern wieder herstellen, indessen kam Bonn erst im Mittelalter wieder zu höherer Bedeutung, als Erzb. Engelbert (v. Falkenburg) von den Bürgern aus Köln vertrieben, 1268 seine Hofhaltung und den Sitz seiner weltlichen Regierung hierher verlegte. Auf einem Grabmal, ebenso auf dem ältesten Siegel der Stadt wird diese *Verona* genannt; so hiess die Municipalstadt, die Stadt der Bürger, welche mit der Kriegerstadt, dem *Castrum Bonna*, in Verbindung stand. Der Name *Verona* kommt später nicht mehr vor. Die Deutschen Könige Friedrich v. Oesterreich (1314) u. Carl IV. (1346) wurden im Münster zu Bonn gekrönt.

Die reformatorischen Bestrebungen der Kölner Erzbischöfe Hermann (v. Wied) und Gebhard (Truchsess v. Waldburg) wäh-

rend des 16. Jahrh., namentlich die Vertreibung des letztern (S. 251), brachten mancherlei Ungemach über Bonn. Auch im niederländ. Freiheits-, im 30jähr., besonders im span. Erbfolgekrieg hatte Bonn mehrfach Belagerungen zu erdulden. Die Kurfürsten aus dem baier. Hause waren um diese Zeit stets im Bündniß mit Frankreich gegen das Haus Oesterreich. Die Belagerung von 1689 befahl an der Spitze von kaiserl., kurbrandenburg., holländ. u. münster'schen Truppen Kurf. Friedrich III. v. Brandenburg (König Friedrich I.). Bonn sah überhaupt in jenen Zeiten die berühmten Feldherren Alexander v. Parma, Montecuculi, Marlborough, Opdam, Coehorn u. A. unter seinen Mauern, die erst 1717 in Folge eines Artikels des Badener Friedens auf Verlangen der Holländer geschleift wurden.

Unter den prachtliebenden Kurfürsten des 18. Jahrh., Clemens August (v. Baiern), 1723 bis 1761, Max Friedrich (v. Königseck) bis 1785, Maximilian Franz (v. Oesterreich) bis 1793, erhob sich Bonn zu hohem Wohlstand. Max Friedrich stiftete 1777 eine *Academie*, welche drei Jahre später unter seinem Nachfolger zur *Universität* erhoben wurde. Sie bestand nur bis zum Einmarsch der Franzosen, 7. October 1794.

Während der franz. Zeit sank Bonn zu kümmerlichem Dasein. Die Zahl der Einwohner verminderte sich von 9500 auf 7500; sie beträgt jetzt an 19,892 (3000 Prot., 500 Juden, 900 Studenten, 600 Soldaten). Die Stiftung der **Universität** (*Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität*) am 18. October 1818, hat neuen Glanz über Bonn verbreitet. „Auch fernerhin bin ich gesonnen, das Wohl und Gedeihen des preuss. Staates hauptsächlich auf die sorgfältig geleitete Entwicklung aller seiner geistigen Kräfte zu gründen“, lauten des Königs Worte in der Stiftungsurkunde. Ganze Strassen mit stattlichen Gebäuden sind, besonders an der Südseite, im Lauf der letzten Jahrzehnte entstanden; das Innere der Stadt hat eine ganz andere Gestalt erhalten. Das alte Bonn ist nur in den Gassen des nördlichen Stadttheiles noch zu erkennen, schöne alterthümliche Häuser sind aber auch hier wegen der häufigen Belagerungen selten.

Die Vorlesungen werden, mit Ausnahme der naturwissenschaftl. und landwirthschaftl., im **Schloss** (Pl. Nr. 27) gehalten, welches Kurf. Clemens August um 1730 als Residenz aufführen liess. Brand und Kriegsverheerungen wurden zur franz. Zeit dem Gebäude verderblich. Die preuss. Regierung liess es von Grund aus herstellen und ausbauen. Es nimmt weit über die Hälfte der südl. Stadtseite ein und wird an Ausdehnung und Schönheit von keinem Universitätsgebäude in Europa übertroffen. Die Länge des Gebäudes beträgt an 1400'; an der Ostseite schliesst es mit dem Michaels- oder Coblenzer Thor (*Carcer*). Ausser den *Hörsälen* enthält es die *Bibliothek* von 180,000 Bänden mit

einer grossen Anzahl von Portraitbüsten und der reichen *Münzsammlung* (4000 röm. und griech., 400 mittelalterliche), das ausgezeichnete *Museum von* (an 500) *Gypsabgüssen*, Statuen, Basreliefs, Gemmen u. dgl., das *Museum vaterl. Alterthümer* (siehe unten), das *physical. Cabinet*, die ausgezeichneten *klin. Anstalten*, die *Aula*, sehenswerth wegen der Frescobilder, von 1824 bis 1835 von Cornelius und seinen Schülern Hermann, Förster und Götzenberger gemalt, die vier Facultäten Theologie, Jurisprudenz, Medizin und Philosophie darstellend, die beiden letzten Facultäten von Götzenberger allein. Die Aula zeigt der Oberpedell ($7\frac{1}{2}$ Sgr., links unter den Hallen des Universitätsgebäudes); das Museum von Gypsabgüssen und das Museum vaterl. Alterthümer, der Bibliothekdiener ($7\frac{1}{2}$ bis 10 Sgr.), in der Bibliothek, dem Eingang zur Aula gegenüber, zu finden. Indess ist das Gypsmuseum Mittw. u. Samst. von 12—1 U., das Alterthümer-Museum Mont. von 12—1., die Bibliothek täglich von 2—4 U. für Jedermann geöffnet. Fremde, welche die Bibliotheksäle zu sehen wünschen, werden nur ausser den für die öffentliche Benutzung bestimmten Stunden zugelassen. Die ehem. kurfürstl. *Hofcapelle* dient zum evang. Gottesdienst.

Das ***Museum rhein.-westfäl. Alterthümer** ist eine ausgedehnte merkwürdige Sammlung von Denksteinen und andern Gegenständen aus der Römerzeit, in der Rheinprovinz und in Westfalen aufgefunden. Die S. 253 erwähnten Nachgrabungen am Wichelshof haben reiche Ausbeute geliefert. Das Bemerkenswertheste ist wohl ein 6' hoher röm. Siegesaltar aus Muschelkalk, früher im Schlossgarten zu Blankenheim, 1809 hierher gebracht und bis 1822 auf dem Römerplatz aufgestellt, mit der Inschrift *Deae Victoriae sacrum*, mit Figuren, Thiergestalten, Urnen u. s. w. in erhabener Arbeit geziert. Manchem gilt er für die berühmte *Ara Ubiorum* (S. 253), deren *Tacitus* (*Ann. I. 39* und *57*) gedenkt. Die zahlreichen Stein-Inschriften der Sammlung erstrecken sich fast über das ganze Gebiet des röm. Cultus, aber auch galischer Matronendienst und selbst eine Erwähnung der deutschen Hludana findet sich hier. Von Grab-Inschriften ist eine historisch bedeutende des Marcus Caelius, in welcher die Schlacht im Teutoburger Wald (*bellum Varianum*) erwähnt wird, und eine in Bonn gefundene griechische sehr merkwürdig. Im Eingangszimmer eine Reihe antiker und mittelalterlicher Capitäle.

Unter den Kirchen steht das ***Münster** (Pl. 1), einer der schönsten Bauten des Uebergangsstils, 1847 hergestellt, oben an. Vormalig Archidiaconalstift zu den h. h. Cassius und Florentius, leitet es, wie viele Kirchen am Rhein, seine Entstehung aus Constantin d. Gr. Zeit. Aus diesem Grund sieht man auch das eiserne *Standbild* seiner Mutter, der h. *Helena*, im Münster aufgerichtet, als Kunstwerk ohne allen Werth, zu Anfang des

vor. Jahrh. in Italien gegossen. Das Chor mit seinen Thürmen und der Gruftkirche (Krypta), in welche eine Glasthür vor dem Chor führt, so wie der Kreuzgang mit seinen zierlichen Säulencapitälen, wurden gegen 1157, die Kirche um 1270 erbaut. Im Innern nur zwei *Basreliefs* sehenswerth, Geburt und Taufe Christi an den Altären rechts. An die Kirche schliesst sich das uralte *Capitelhaus*, zu einer grossen Pfarrwohnung eingerichtet.

Auf dem Münsterplatz ist 1845 das von Hänel in Dresden entworfene ***Denkmal Beethoven's** (Pl. 19), aus Erzguss, aufgestellt. Das Geburtshaus des grossen Tonmeisters ist in der Rheingasse. Die *Brunnensäule* auf dem Markt errichteten im J. 1777 „S. P. Q. Bonnenses Maximiliano Friderico, principi optimo, patri patriae“ etc., also die Bürgerschaft von Bonn dem vorletzten Kurfürsten von Köln.

Die übrigen Kirchen, *Remigiuspfarrkirche*, *Jesuitenkirche* und *Stiftskirche* sind weniger bemerkenswerth. Die erstere hat ein Altarbild von Spielberg, die Taufe des Frankenkönigs Chlodwig durch den h. Remigius, und eine vorzügliche Orgel.

Durch ein Gitterthor in der Nähe des Münster, gelangt man in den *Hofgarten* und in den Hauptspaziergang Bonns, die von einer Doppelreihe schöner wilder Kastanienbäume gebildete, $\frac{1}{4}$ St. lange **Poppelsdorfer Allee**. Zur Rechten der *Bahnhof*, etwas weiter, links, die stattliche neue **Sternwarte** mit ihren sechs Thürmchen, überragt von einem höhern Thurm, vier davon mit beweglichen Dächern versehen. In dem grössern steht auf einem vom Grund aus gemauerten mächtigen Pfeiler, an dem eine gusseiserne Wendeltreppe bis zur Höhe führt, ein prachtvolles achtfüssiges Heliometer.

Am Ende der Allee liegt das „**Poppelsdorfer Schloss**“, das ehem. kurf. Lustschloss *Clemensruhe*, welches Friedrich Wilhelm III. ebenfalls der Universität übergeben hat. Es enthält die **naturwissenschaftl. Sammlungen*, an 150,000 Nummern. Ausgezeichnet und besonders durch den rastlosen Fleiss des Geh. Bergraths Nöggerath entstanden ist die *Sammlung von Mineralien und Versteinerungen*. Sie erläutern die ganze Geologie des Rheins und der vulcan. Ablagerungen des Siebengebirges (S. 242) und der Eifel (S. 215). Vortrefflich geordnet in den hohen Sälen der Schlossrotunde ist das reiche *zoolog. Cabinet*. Im „*Grotten-saal*“, aus kurf. Zeit, zahlreiche Modelle zur Erläuterung des Bergbaues, dann kleine *Relief-Darstellungen* des Siebengebirges, des Harzes, des Montblanc, eines Theils des Berner Oberlands, der böhm. Gebirge, des Vesuv, meist von dem Conservator *Dickert* angefertigt und käuflich zu haben, endlich eine Darstellung der Rheinlande von Mainz bis Bonn nebst dem Herzogthum Nassau, von Ravenstein gearbeitet 12' l., 10' br. Die sehr merkwürdige Relief-Darstellung des Mondes, unter der Leitung des Astro-

nomen *Jul. Schmidt* von *Dickert* ausgeführt, 18' im Durchm., ist aus Mangel an Raum nicht immer zusammengestellt. Der Castellan (5 Sgr.) wohnt gleich links, wenn man in das Gebäude tritt. Eben daselbst sind auch die *Bibliothek der Leopoldinisch-Carolinischen Naturforscher-Gesellschaft* und die *chemischen und technolog. Laboratorien und Apparate*. (Das physical. Cabinet ist im Schloss zu Bonn.) Der *botan. Garten* am Schloss (Dienst. und Freit. 3—7 U. für Jedermann offen), sehr geräumig, reich, gut gelegen und sorgfältig gepflegt, mit grossen eisernen 1852 aufgeführten Gewächshäusern, ist sehenswerth. Gegenüber die Gebäude der 1847 eingerichteten *landwirthschaftl. Academie*, mit Hörsälen, Sammlungen und der Wohnung des Directors.

Ueber dem Dorf Poppelsdorf erhebt sich der an 400' hohe ***Kreuzberg** mit der weithin sichtbaren weissen Kirche, 15 Min. vom Poppelsdorfer Schloss entfernt. Kurf. Ferdinand (v. Baiern, † 1650) liess hier ein Kloster aufführen. Nur die Kirche steht noch, sehenswerth durch die *heil. Treppe* aus italien. Marmor, gebaut unter Kurf. Clemens August († 1761), in der Capelle hinter dem Altar. Sie hat 28 Stufen, die nur mit den Knien berührt werden dürfen, eine Nachahmung der *heil. Treppe (sancta sanctorum)* im Lateran zu Rom, die von jenen 28 Marmorstufen erbaut ist, welche zur Vorhalle des Prætoriums in Jerusalem hinaufführten und vom Heiland erstiegen wurden, als er vor Pilatus erschien. Unter der Kirche liegen in einer wenige Fuss tiefen Gruft, 25 in dem Sandboden mumienartig ausgetrocknete *Leichen von Mönchen*, die älteste 400, die jüngste 60 Jahre alt. Der Thurm der Kirche mit einem Umgang gewährt eine herrliche und weite ***Aussicht**. Neben der Kirche Gastwirthschaft.

Beim Rückweg vom Kreuzberg mag man, etwa in der Mitte der Poppelsdorfer Allee, den Weg links nordwestlich einschlagen, der zum ***Kirchhof** vor dem Sternenthor führt. (Wenn das Hauptthor geschlossen ist, Eingang rechts durch ein kleines Gitterthor.) Unter den Grabdenkmälern ist das bedeutendste das von *Niebuhr* († 1831), im neuröm. Stil, an der Mauer rechts, mit einem trefflichen Marmor-Relief von Rauch, Niebuhr und seine Gattin darstellend. Friedrich Wilhelm IV., dessen Lehrer und Freund Niebuhr war, liess es als Kronprinz verschönern und vergrössern. In der Nähe desselben das Grab der Wittve und des ältesten *Sohnes Schiller's*. Auch die Professoren *Hermes* († 1831), *Mackeldey* († 1834), *Augusti* († 1841), *A. W. v. Schlegel* († 1845) mit Medaillonbild, *Hüllmann* († 1846), *Delbrück* († 1848), *Harless* († 1853), dann der als Kunstkenner und Gemäldesammler (S. 264) bekannte *Melch. Boisserée* († 1850) haben hier Denkmäler; ferner der als Curator der Universität Bonn im J. 1843 gestorbene Herr *v. Rehfuës*, ebenfalls mit Medaillonbild; auch einige höhere Offiziere, der preuss. General *v. Boyen* († 1845), der niederländ. General

de Roisin († 1849), der hess. General *v. Weichs* († 1848), endlich einige im Duell getödtete Studenten, *Graf Carmer*, *v. Arnim* u. A. Ein breiter Denkstein mit einem hohen Kreuz verewigt den Selbstmord des Studenten *Carl v. Hohenhausen*. Sehenswerth ist der Engel auf dem Grabe der Frau *Heidel*. Die **Capelle* in der Mitte des Kirchhofs, eines der edelsten kleinen Gebäude des roman. Stils, zu *Ramersdorf* (S. 250) um das J. 1200 erbaut, wurde 1847 hierher verpflanzt. Sie wird mit werthvollen Glasgemälden aus der *Boisserée'schen* Sammlung (S. 274) geschmückt.

Die Anlagen am *Coblenzer Thor*, östlich, in einer alten Bastel, der **alte Zoll* genannt, unmittelbar am Rhein aufsteigend, verdienen wegen der herrlichen Aussicht, welche sich hier über den Rhein und das ganze rechte Ufer, auf *Beuel*, welches mit Bonn durch eine fliegende Brücke in Verbindung steht, auf *Bensberg* (S. 259), *Siegburg* (S. 259), besonders auf das *Siebengebirge* (S. 243) öffnet, vorzugsweise einen Besuch.

46. Von Bonn nach Köln.

Zu Lande 5 St., zu Wasser wohl das Doppelte wegen der vielen Krümmungen, welche der Rhein auf dieser Strecke macht. Dampfboot zu Thal $1\frac{1}{4}$, zu Berg $2\frac{1}{2}$ St. — Eisenbahn, Fahrzeit 1 St., Fahrpreise 15, 10, $7\frac{1}{2}$ oder 5 Sgr. Droschke s. S. 262.

Eisenbahnfahrt.

Die *Münsterkirche* (S. 255) nimmt sich vom Bahnhof (S. 256) ganz stattlich aus. Rechts der *Kirchhof* und die oben genannte *Capelle*. Zu *Roisdorf* quillt ein Mineralbrunnen, dem *Selterserwasser* ähnlich. Am untern Abhang des waldigen, mit Dörfern, Landhäusern und Wohnungen bedeckten *Vorgebirges*, bis nach *Rösberg*, zeigen sich noch einzelne Weinberge. Folgt Stat. *Sechtem*.

Vor **Brühl** durchschneidet der Zug (rechts das ehem. *Jagdschloss Falkenlust*) den *Brühler Schlosspark* und hält dann im Angesicht des königl. *Schlusses*. Eine feste Burg an dieser Stelle, die 1284 *Erzb. Siegfried* (v. *Westerburg*) erbaut hatte, ging in den Kriegen des 17. Jahrh. in Flammen auf. Das gegenwärtige Schloss erbaute 1728 *Kurfürst Clemens August* und liess es prachtvoll einrichten und ausmalen. Während der franz. Zeit war *Marschall Davoust* mehre Jahre lang im Besitz; zuletzt wurde es der 4. Cohorte der franz. Ehrenlegion überwiesen. Lange stand es öde und gerieth in Verfall, bis *Friedrich Wilhelm IV.* es 1842 wieder herstellen liess. In den Sälen alte Bildnisse rhein. Kurfürsten und anderer Fürsten. *Schlossgarten* und *Park* werden von Köln und Bonn viel besucht. *Pavillon* und *Belvedere* sind als *Gasthäuser* zu empfehlen; bei *Barion* an der *Kölner Landstrasse* gut und billig. Das ehemal. *Franciscaner-Kloster* an der Westseite des Schlosses dient als *kath. Schullehrer-Seminar*.

Bald taucht nun das Häusermeer Kölns auf, aus welchem die Thürme der Gereons-, Aposteln-, Peters- und Severins-Kirche, vor allen der hohe Dom mit seinem Thurmkrahnen hervorragen. Der Zug sauset am Fort Nr. 4 (S. 276) vorüber, welches rechts aus Bäumen hervorblickt, durchschneidet Glacis, Graben und Mauern der Festung, und hält auf dem Kölner Bahnhof in der Nähe der Pantaleonskirche (S. 270), wo Droschken (S. 262) bereit stehen.

Dampfbbootfahrt.

Die Ufer des Rheins verflachen sich nördlich von Bonn; das Malerische der Gegend hat aufgehört. Links zeigt sich der S. 253 genannte *Wichelshof*, dann der *Jesuitenhof*. Rechts blickt über Weidengebüsch die Kirche von *Schwarz-Rheindorf* hervor, eine der äusserst seltenen Doppelkirchen, d. h. zwei übereinanderstehend, von welchen nur die obere zum Gottesdienst gebraucht wird, im J. 1151 von Erzbischof Arnold (v. Wied), der auch in ihr eine Grabstätte hat, eingeweiht. Sie zeigt noch keine Spur des Spitzbogens und ist daher für die Geschichte der Baukunst von besonderm Werth. Dabei hat sie einen fast um die ganze Kirche führenden Umgang, auf vielen kleinen Säulen ruhend, die sowohl an den Füßen als an den Knäufen eine ganze Reihe der mannigfaltigsten Verzierungen und Profile darstellen, von Kunstfreunden wohl zu beachten.

In der Nähe fliesst die *Sieg* in den Rhein. Am Abhang der Hügelkette, 3 St. aufwärts, schimmern die Gebäude der Benedictiner-Abtei **Siegburg** (*Stern*), jetzt eine musterhaft eingerichtete Irrenanstalt. Die schöne Kirche enthält das Grab ihres Stifters, des h. Hanno, köln. Erzbischofs, Vormunds und strengen Erziehers Kaiser Heinrich IV., der nach ruhmwürdiger Thätigkeit, welche ein uralter deutscher Lobgesang preiset, 1075 starb. Zwischen Bonn und Siegburg tägl. mehrmals Postverbindung (9 Sgr.).

Im Rhein liegt, unterhalb des Sieg-Einflusses, (l.) *Graurheindorf* gegenüber, das *Graupenwerth*, auf welchem im 30jähr. Krieg die Holländer eine Schanze, die „*Pfuffenmütze*“, hatten, von den Spaniern nach der Eroberung *Isabellenschanze* genannt. Dann folgt (r.) *Mondorf* mit dem alten Sieg-Ausfluss, von Fischern und Korbmachern bewohnt, (l.) das lange *Hersel*, (r.) *Rheidt*, (l.) *Widdig*, (r.) *Nieder-Cassel*. Bei (r.) *Lülsdorf* hatte Kaiser Friedrich III. einen Jülich'schen Zoll angelegt, den nachher die Stadt Köln kaufte. Eine alte Schlossruine wird nicht weit vom Rheinufer sichtbar. Der Rhein macht eine grosse Biegung gegen (l.) *Ober- und Nieder-Wesseling*. Zwischen (l.) *Godorf*, (r.) *Langel*, (l.) *Sürdt* und *Weiss*, (r.) *Ober- und Nieder-Zündorf*, bildet derselbe ein seeähnliches Becken. Folgen rechts die Dorfschaften *Porz*, *Enzen*, *Westhofen*, links das ansehnliche *Rodenkirchen*. Schloss **Bensberg**, 3 St. entfernt, im Hintergrund auf der

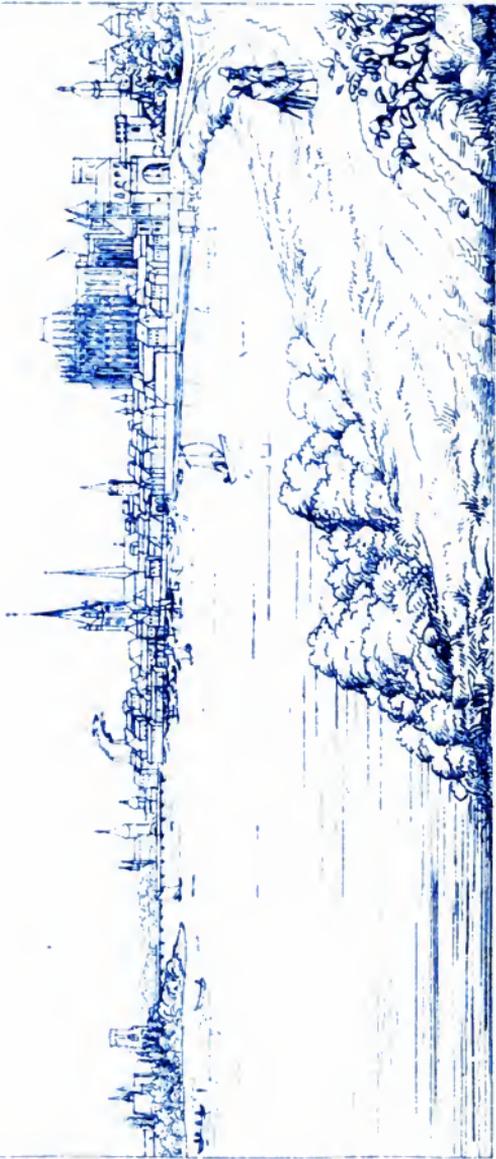
Anhöhe, lange Augenpunct, 1705 von Kurf. Joh. Wilhelm von der Pfalz (S. 293) aus „Königsschloss bei Rhein“ aufgeführt, ist 1836 zu einer königl. preuss. Cadettenanstalt eingerichtet. Ein goth. *Denkmal*, am Fuss des Bensbergs, mit der Inschrift: „*Ruhestätte österr. Krieger, 1794; errichtet 1834 von Franz Joseph, Kaiser von Oesterreich*“, erinnert an österr. Soldaten (etwa 2000), die nach der Schlacht von Jemappes im Lazareth starben. Oestl. ($\frac{1}{4}$ St.) erhebt sich die *Erdenburg*, ein Bergkegel, auf dessen Kuppe ein Steinwall, mit Resten von Zwischenmauern, vielleicht altgermanischen Ursprungs (S. 49 und 125).

Das majestätische *Köln* mit dem schönen malerischen Zinnenthurm an der Südspitze, dem *Bayenthurm* aus dem 14. Jahrh., mit seinen hohen alten Ringmauern und neuen Bollwerken, seinem neuen Sicherheitshafen, mit seiner Häusermasse, seinen Kirchtürmen, unter ihnen der Riesenbau des Doms, beschreibt einen fast stundenlangen Halbkreis am Strom (S. 276). Die grossen *Gasthöfe* unmittelbar am Rheinwerft haben ein verlockendes Aeussere, wer aber vermeint, mit seinem Reisesack in der Hand in diese gelegenen Häuser sogleich eintreten zu können, wird sich sehr getäuscht fühlen. Sie haben wegen der Accise nach der Rheinseite keinen Eingang, Thor und Thür sind nur auf der Westseite in der engen Strasse. Droschken s. S. 262.

47. Köln.

Gasthöfe. Am Rhein: **Holländ. Hof* (Pl. 58), Z. 16, L. 4, F. 8, M. o. W. 20, B. 6 Sgr., im obersten Stock eine schöne Blumenterrasse, daneben zwei reizende Zimmer mit Frescolandschaften und schönster Aussicht; **Kölnischer Hof* (Pl. 59), Z. u. F. 21, B. 5 Sgr.; **Königl. Hof* (Pl. 60). In der Nähe des Rheins, Friedr. Wilh. Str. 4: **Hôtel Clement* (Pl. 61), klein aber gut, Z. m. L. 16, F. 8, M. o. W. 17, B. 6 Sgr. *Rhein. Hof*, Heumarkt. — In der Stadt: **Hôtel Disch* (Pl. 55), Z. 16, L. 5, F. 8, M. o. W. 20, B. $7\frac{1}{2}$ Sgr.; **Mainzer Hof* (Pl. 56); **Wiener Hof* (Pl. 57), alle drei in der Nähe der Post. *German. Hof* (Pl. 62) am Frankenplatz. — Zweiter Klasse: **Laucher Hof* (Pl. 63) in der Nähe des Neumarkts, auf der Westseite der Stadt, recht gut, Z. u. F. 18, M. m. W. 18 Sgr.; **Pariser Hof* (Pl. 64), Minoritenstr., Z. u. F. 20, M. m. W. 18 Sgr., von kath. Geistlichen viel besucht. *Bünnsches Posthaus* (Pl. 65), am Augustinerplatz, eng; *Friedrichshof* (Pl. 66), neben dem Casino; *Englischer Hof* (Pl. 67), diese drei von Handlungsreisenden bevorzugt. — In Deutz: *Bellevue* (Pl. 68), Z. u. L. 22, F. 8, B. 8 Sgr.; **Prins Carl* (Pl. 69), Z. 15, L. 6, F. 8, B. 5 Sgr.; *Hôtel Fuchs* (Pl. 70), letzteres mehr Restauration.

Weinhäuser (auch warme Speisen), die besuchtesten in den genannten Gasthöfen zu Deutz und einigen der Köln. Gasthöfe,



With Alice & Myman in B. V. Express, etc.

COIN.

namentlich dem *Köln. Hof* Gertrudenhof („Geistensterz“), *Reichard* Herzogstrasse, *Roesberg* Minoriten, *Steinbrink* Glockengasse, *Hampohn* im Freischütz (Hochstrasse), *Simon* Comödienstrasse 8 („ewige Lampe“). Ein gutes Glas Wein und billiges Essen findet man auch bei *Nelles* in der Neugasse nahe beim Dom.

Kaffehäuser und Conditoreien. *Stollwerk* Schildergasse, grossartig eingerichtet, viel Zeitungen; *Oswald* Hochstrasse, Höhlenecke, viel Zeitungen; *Josty* Glockengasse; *Mosler* (erste Conditorei) Obenmarspforten; *Rösler* an den vier Winden; *Reichard* auf der Hochstrasse u. a. Die *Börse*, Kaffehaus und Restauration auf dem *Heumarkt* (viel Zeitungen).

Bairisch Bier. *Lenz* am Gürzenich, *Welker* auf dem Perlenpfehl, *Obladen* unter dem Augustinerbogen, *Wanscheid* Salomons-gasse. *Perrin* in Deutz.

Austern- und Delicatessensalon von *Zeitl*, Schildergasse 70 (Pl. 71), *Bettger & Comp.* kleine Budengasse 6 (Pl. 72).

Oeffentliche Belustigungsorte. Die **Gärten der Deutzer Gasthöfe*, ungemein reizend wegen der trefflichen Aussicht auf das majestätisch im Halbkreise gegenüberliegende Köln und den belebten Verkehr auf der Rheinbrücke; im Sommer jeden Abend Militärmusik. Die Brücke ist dann stets mit Spaziergängern gefüllt (S. 279). Das **Bayenhaus* an der südlichen Rheinspitze der Stadt. *Pütz* am *Thürmchen* auf der Nordseite. Zur **schönen Aussicht* auf der Stadtmauer, nahe am Rheinthor und Landeplatz der Dampfschiffe. Auch *Brühl* (S. 258) wird häufig besucht.

Schauspiel, nur im Winter, täglich, Samstag ausgenommen, Anfang 7 Uhr. Im *Puppentheater* (Weissbüttengasse 8, beim Weidmarkt, Eintr. 2 $\frac{1}{2}$ Sgr., Anf. 7 U.), dem „*Hennes'chen*“, sprudelt der köln. Volkswitz, freilich nicht immer der feinsten Art und meist nur demjenigen verständlich, dem köln. Verhältnisse und köln. Mundart nicht fremd sind.

Diorama (Pl. 8) in der Wolfsgasse am Neumarkt, sehr sehenswerthe landschaftliche Darstellungen in eigenthümlicher wechselnder Beleuchtung. Eintritt erster Platz 15, zweiter 10 Sgr. Auf dem zweiten sieht man so gut, als auf dem ersten.

Permanente Kunstausstellung, Glockengasse 11 — 15, im Hintergrund des Posthaltergebäudes, täglich für 5 Sgr. Eintritt.

Wachtparade nebst Militärmusik um 11 $\frac{1}{2}$ U. auf dem Neumarkt.

Bäder. *Warme* bei *Siegen* in der Schildergasse, *Willms* in der Ursulastrasse, auch russische Dampfbäder u. a. Im Badeschiff, Eingang von der Rheinbrücke. *Kalte Bäder* in Kasten, durch welche das Wasser fliesst: im Rhein unterhalb der Cuniberts-kirche und am Bayenthurm; auf der rechten Rheinseite unter dem Garten der Bellevue in Deutz (Preis 5 Sgr.) und auf der einige Schritte davon entfernten *Schwimmschule*. Preis 5 Sgr. für ein Bad.

Dampfboote s. Einl. II. Zwischen dem Trankgassen-Thor

zu Köln, unterhalb des Freihafens, und dem Ausgangsthor des Deutz-Mindener Bahnhofs fährt beständig ein kleines Dampfboot (4 Pf.). Zwischen Köln und Mülheim fahren unausgesetzt zwei Dampfboote hin und her (1. Platz 2, 2. Platz 1½ Sgr.) und bringen an schönen Sommertagen ein zahlreiches Publicum zu den Nachm. 5 bis 8 U. im *Sommertheater zu Mülheim* statt findenden Vorstellungen (Lustspiele und Possen).

Eisenbahn nach *Aachen* s. R. 48, *Bonn* R. 46, *Düsseldorf* R. 52.

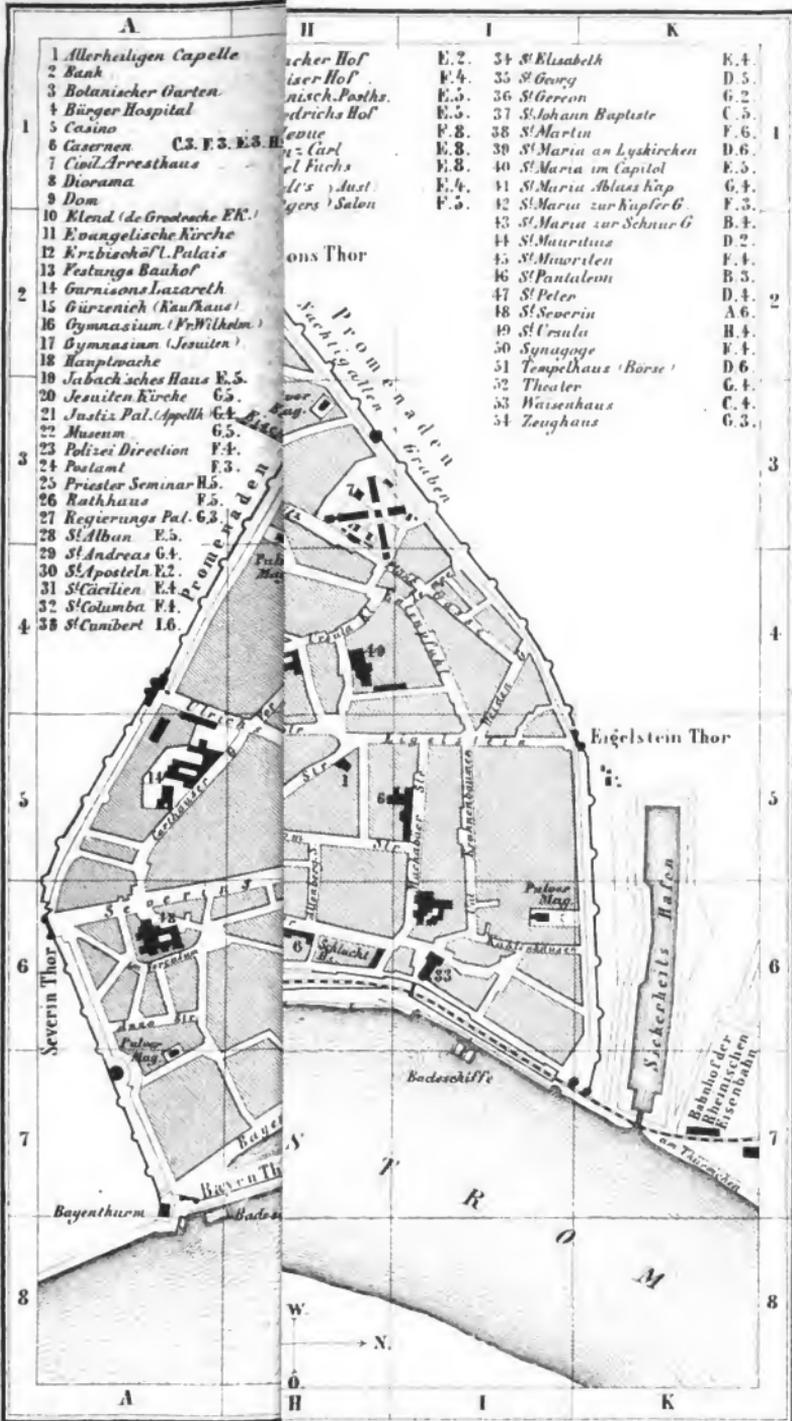
Droschke, 1 bis 2 Pers. 5, 3 Pers. 7½, 4 Pers. 10 Sgr. für jede Fahrt innerhalb der Stadt oder bis zu den Bahnhöfen. Für die Fahrt nach Deutz und bis zum Köln-Mindener Bahnhof wird derselbe Preis, nebst 6 Sgr. Brückengeld, welches auf die Köpfe der Fahrgäste vertheilt wird, bezahlt. Bei *Zeitfahrten* für jede halbe Stunde 1 bis 2 Pers. 7½, 3 bis 4 Pers. 10 Sgr. Ein Kind unter 10 Jahren ist frei, 2 bis 3 solcher Kinder gelten für eine, 4 für zwei erwachsene Personen. Der Kutscher ist verpflichtet, von dem Haltplatz nach der Wohnung des Fahrgastes zu kommen und daselbst einschliesslich der Zeit, die er zur Fahrt von dem Haltplatz gebraucht, 10 Min. zu warten. Bei längerem Aufenthalt ist er für jede beginnenden 10 Min. 2½ Sgr. zu fordern berechtigt. Vor 7 U. fr. und nach 10 U. Ab. kann der Kutscher 5 Sgr., die auf die Kopffzahl sich vertheilen, mehr fordern. Bestimmungen der Polizeiverordnung vom 6. Mai 1851. *Omnibus* vom Köln-Mindener Bahnhof zu Deutz bis zum Rheinischen (Aachener) Bahnhof die Pers. 5 Sgr., jedes Stück Gepäck 1 Sgr.

Packträgertaxe vom Dampfboot zum Wagen für 1 bis 2 Stücke 1 Sgr., für jedes Stück mehr 6 Pf. Für einen Karren in die Stadt ohne Rücksicht auf die Zahl der Stücke bis zu 3 Ctr. 7 Sgr., bis 5 Ctr. 10 Sgr., 5 und mehr Ctr. 12 Sgr. Transport eines Reisewagens vom Dampfboot in die am Rhein gelegenen Gasthöfe 10, in entferntere 12 Sgr. Alle diese Sätze gelten auch für den Transport nach Deutz, Brückengeld besonders.

Kölnisch Wasser (*Eau de Cologne*) wird wohl an 24 verschiedenen Orten hier verfertigt. Das feinste und beste findet man bei den verschiedenen Firmen *Farina*, gegenüber dem Jülichsplatz, Hochstrasse 129 etc. und bei *Zanoli* auf der Hochstrasse. Ein Kistchen von 6 Flaschen kostet 2 Thlr. 10 Sgr.

Gemalte Porzellan-Sachen, Vasen, Fruchtkörbe, Teller aller Art, Tassen, Figuren u. dgl. m., werden in der *Porzellan-Manufactur von J. W. Bruckmann Söhne* zu Deutz verfertigt, Niederlage zu Köln in der Hochstrasse, Ecke der Budengasse. Desgleichen bei *Thieme*, Oben-Marspforten.

Polizeidirection (Pl. 23) nebst Pass-Bureau, Glockengasse 30. — Königl. *Bank-Comptoir* (Pl. 2) Cäcilienstrasse 4. — *Ober-Postamt* (Pl. 24) Glockengasse 25—27. — *Telegraphenstation* an der Rhein. Eisenbahn und in Deutz (am Bahnhof).



Um unnütze Schritte in dem weitläufigen, unregelmässig gebauten Köln zu ersparen, thut man wohl, auf dem beigegeführten Plan diejenigen Gegenstände, welche man näher zu besichtigen wünscht, besonders zu unterstreichen, noch bevor man seine Wanderung antritt. Wer um die Mittagszeit (1 Uhr) bis zum Neumarkt gelangt ist, mag im *Laacher Hof* (S. 260) in der Nähe der Apostelnkirche zu Mittag speisen.

(Bei sehr *beschränkter Zeit* wird die Besichtigung des Doms und eine Wanderung auf dem äussern Chor-Umgang (S. 269), der Apostelnkirche (Aeusseres, S. 271), der Kirche St. Maria im Capitol (Inneres, S. 269) u. des Rathhausportals (S. 274) ausreichen.)

Die von den Sueven bedrängten Ubier (Uferer) verlegten ihre Wohnsitze von dem rechten auf das linke Ufer des Rheins, und erbauten an der Stelle, wo das heutige Köln sich in weitem Bogen am Rhein hinzieht, eine Stadt. Agrippina, des edlen Germanicus (S. 50) Tochter, Nero's Mutter, hier geboren, führte im J. 50 n. Chr. eine röm. Veteranen-Colonie dahin, die *Colonia Agrippinensis*, später *Colonia Claudia Agrippina* genannt. Die neue Niederlassung wurde Hauptstadt des diesseitigen Niedergermaniens (*Germania inferior*). Constantin d. Gr. begann im J. 308 den Bau einer *Steinbrücke* über den Rhein, welche von Marspforten nach der damaligen Insel St. Martin, von dort nach Deutz führte, deren Pfeilertrümmer bei sehr niedrigem Wasserstand noch sichtbar sind. Die jetzige Stelle des Rathhauses wird als jene des *Prætoriums* der Römerstadt angegeben. Von da lief die alte röm. *Ringmauer* gegen das Kaufhaus Gürzenich zu, und weiter nach der Kirche St. Maria im Capitol. Hier floss angeblich der Rhein vorbei und umgab den heutigen Altenmarkt, damals eine Insel. In der Verlängerung der jetzigen Strassen „auf der Brücke“ und „oben Marspforten“ lag die oben erwähnte, von Constantin erbaute massive Rheinbrücke, wurde jedoch schon zur Zeit der normänn. Einfälle zerstört und auf Erzb. Bruno's (S. 270) Befehl im J. 960 abgetragen, und bei dieser Gelegenheit auch der linke Rheinarm ausgefüllt.

Im Mittelalter, vom 12. bis 15. Jahrh., war Köln Sitz des blühendsten Handels. Es wurde 1201 Mitglied der Hansa und hatte als solches in der Guildhall zu London seine Hauptniederlage. Im J. 1212 wurde Köln freie Reichsstadt: sie huldigte dem jedesmaligen Erzbischof nur, „als lang er uns hält in Rechte und Ehren, bei unser guter alter Gewonde, die wir und unsere Vorfahren herbracht haben“. Daraus entsprangen stets erneuerte Zwistigkeiten zwischen der Stadt und den Erzbischöfen. Diese wollten die stolze Reichsstadt in eine bischöfliche Landstadt umwandeln, aus den freien Bürgern wollten sie „eigene Leute“ schaffen, wie die im J. 1494 gedruckte „*Chronica von der hilligen Stat van Coellen*“ meldet. Die Stadt behauptete aber ihre Frei-

heit, so dass Erzb. Engelbert 1262 seinen Sitz nach Brühl, später nach Bonn (S. 253) verlegte. Die Kämpfe zwischen den „Geschlechtern“ und „Gaffeln“ oder Zünften (Adel und Bürgern) im 13. Jahrh., die Vertreibung der zahlreichen unruhigen Tuchmacher im J. 1372, die sich in Aachen u. Eupen niederliessen, der Protestanten im J. 1608, welche ihre Wohnsitze zu Crefeld, Elberfeld, Düsseldorf, Mülheim nahmen, brachten dem Gemeinwesen grossen Nachtheil.

Köln blieb aber die erste Stadt am Rhein. Nirgend prangte die Kunst in schönerer Blüthe. Die altkölnische *Malerschule* hat Ende des 14. und Anfangs des 15. Jahrh. treffliche Arbeiten geliefert, die Namen der Maler aber sind mit Ausnahme der beiden berühmteren, des *Meisters Wilhelm* (um 1380) und *Stephan* (1410), dem Schöpfer (?) des Dombildes (S. 268), nicht bis auf uns gekommen. Einzelne ihrer Bilder sind im Museum (s. Einl. IV), die bedeutenderen, während der franz. Revolution von den Gebr. Boisserée (S. 274) gesammelt, in der Pinakothek zu München. Auch die 1388 gestiftete *Universität* war, als Hauptsitz der scholast. Theologie und Philosophie, berühmt, sie verlor aber später ihre Bedeutung u. löste sich zu Ende des vor. Jahrh. auf.

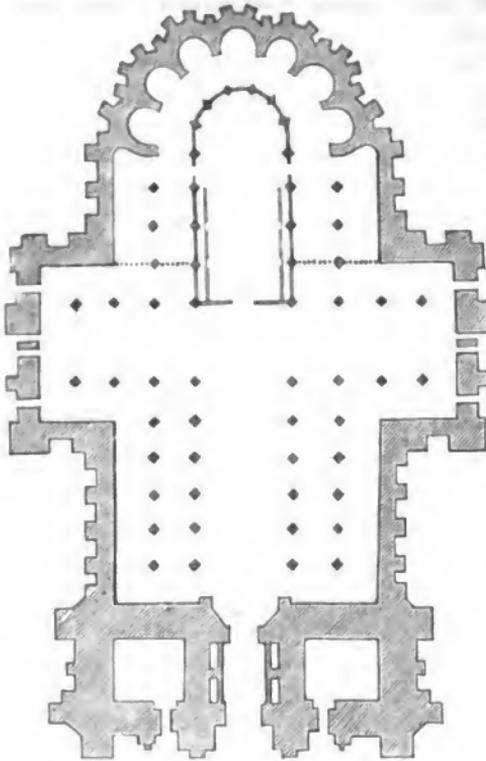
Bis zum Einrücken der Franzosen am 6. Oct. 1794 hatte Köln seine Würde als freie Reichsstadt behauptet. Es war aber sehr in Verfall gerathen, die Zahl der Einwohner war auf 40,000 gesunken. Köln wurde durch den Frieden von Campo Formio (17. Oct. 1797) dem franz. Reich einverleibt und dem Roer-Departement zugetheilt, dessen Hauptort Aachen war. Klöster und geistliche Stiftungen wurden 1802 aufgehoben und die Güter als National-Eigenthum erklärt. Am 14. Jan. 1814 rückten die Russen in Köln ein. Während der 20 Jahre der Fremdherrschaft hatte die Zahl seiner Einwohner nur um 6000 zugenommen. Erst nach dem Frieden, unter der preuss. Regierung, hob sich Kölns Wohlstand mehr und mehr. Die erfolgreiche Entwicklung der Dampfschiffahrt, der Eisenbahnen, die muthige kräftige und einige Thätigkeit seiner Bürger haben Köln seitdem zu einem der angesehensten Handelsplätze in Deutschland gemacht. Zu neuer Bedeutung wird es nach Vollendung der festen *Rheinbrücke* gelangen, zu welcher am 3. Oct. 1855 der Grundstein gelegt ist.

Köln hat, ohne Deutz, über 100,470 Einw. (10,000 Prot., 1600 Juden) und etwa 6000 M. Besatzung. Die Strassen und Gassen sind zum Theil enge und düster. Mehrere sind mit Bäumen besetzt, wie die meisten der 34 öffentlichen Plätze. Küchen- und Weingärten, welche früher mehr als ein Viertel des Flächenraums der Stadt ausfüllten, weichen mehr und mehr den Neubauten, allenthalben sieht man neue Strassen entstehen. Köln, einst das „heilige“ genannt, hatte vor der ersten franz. Revolution an 200 der Gottesverehrung geweihte Gebäude; jetzt begnügt es sich mit 30 (2 evangelische).

Der ***Dom** (Pl. Nr. 9) ist stets erstes Wanderziel jedes Reisenden. Schon Erzb. Hildebold hatte eine Kirche erbaut, welche unter Ludwig d. Frommen 833 als Hauptkirche eingeweiht, vier Jahrhunderte später aber durch Feuer gänzlich zerstört wurde. Erzbischof Conrad (v. Hochsteden, S. 241), legte am 14. August 1248 in Gegenwart des wider Friedrich II. erwählten Gegenkaisers Wilhelm den Grund zum jetzigen Dom. Den ersten Gedanken hatte Erzb. Engelbert I. der Heilige, Graf v. Altena und Berg, gefasst, den am 7. Novbr. 1225 Friedrich v. Isenburg am Gevelsberg bei Schwelm (S. 298) ermordete, dessen Gebeine in dem silbernen Prachtkasten ruhen, welcher in der Schatzkammer des Doms aufbewahrt wird. Den Namen des ersten Baumeisters kennt man nicht.

Der Bau rückte nur langsam voran, nicht wenig gehemmt durch die Kämpfe zwischen den Erzbischöfen und der Stadt (S. 274). Erst 1322 konnte das Chor unter Erzb. Heinrich (v. Virneburg) eingeweiht werden. Zwar wurde später noch fortgebaut, die Arbeit wurde aber im Beginn des 16. Jahrh. gänzlich eingestellt. Seitdem gerieth das unfertige Gebäude mehr und mehr in Verfall. Die Franzosen hatten es in ein Heumagazin verwandelt und durch die Entwendung des Bleies von der Bedachung den Verfall beschleunigt.

Die Könige von Preussen Friedrich Wilhelm III. und IV. retteten den Meisterbau vor völliger Vernichtung. Der erstere liess von 1817 bis zu seinem Todesjahr 1840 über 200,000 Thlr. bis 1833 unter Ahlert's, von da unter Zwirner's trefflicher Leitung, zur Erhaltung des Gebäudes und Herstellung des Chors verwenden, wozu noch etwa 125,000 Thaler an Cathedralsteuer und Geschenken kamen. Nach dem Regierungsantritt des letztern sind von 1842 bis Ende 1855 1,300,000 Thlr. für den Bau verausgabt worden, davon 700,000 Thlr. aus Zuschüssen aus der königl. General-Staats-Casse, 600,000 Thlr. von den verschiedenen Dombau- und andern Vereinen, Privatpersonen und durch die Cathedralsteuer aufgebracht. Die Herstellung des Chors ist vollendet, das *Langhaus* mit den beiden *Querschiffen* ist am 14. August 1848, dem 600jährigen Jahrestag der Grundsteinlegung, zum Gottesdienst eingeweiht worden. Das prachtvolle, für königl. Rechnung ausgeführte *südliche Portal* mit seinem Bilderschmuck, letzterer vom Prinzen v. Preussen geschenkt, ist 1855 fertig geworden, eben so das einfache *nördliche Portal*, von den Dombauvereinen gebaut. Das Langhaus ist der Vollendung nahe. Auf dem *südl. Thurm* streckt der *Domkrah*n, das Wahrzeichen von Cöln, seinen langen Arm aus, ganz so wie vor 400 Jahren, wie auf dem von Hemling 1486 gemalten Reliquienschrein der h. Ursula im Johannesspital zu Brügge zu ersehen ist. Am *nördl. Thurm* wird eifrig gearbeitet. Die Vollendung des Ganzen, ohne Thürme, ist um das J. 1862 zu erwarten.



Der Dom erhebt sich 55' ü. d. Rhein, am Rand eines Hügels, der zur Römerzeit die nordöstliche Ecke des Castrums bildete. Sein Grundplan hat die Form eines Kreuzes, die Gewölbe werden von einer vierfachen Säulenreihe getragen. Er nimmt einen Flächenraum von 62,918 □ Fuss ein (Mailänder 87,229, Antwerpener 50,442, Speyerer 45,615); die Länge der ganzen Kirche ist gleich der beabsichtigten Höhe der Thürme, 511'; die Höhe des vordern Dachgiebels und die Breite der Kirche am Eingang beträgt 231'; die innere Höhe des Chors ist gleich der ganzen Breite des untern Theils der Kirche, 161'. Alle diese Zahlen sind durch 7 theilbar. Nur der süd-

liche Thurm, jetzt als Glockenthurm gebraucht, hat etwa ein Drittel (170') der oben genannten Höhe erreicht. Kein Theil des ganzen Baues hat gleich von unten auf eine so reiche harmonische Gliederung und strebt in so klarer Gesetzmässigkeit und fester Ordnung empor, als gerade der *Thurm*. Mit Recht erscheint er als eines der höchsten Wunder der Baukunst, wie überhaupt der Kölner Dom das vollendetste Meisterwerk goth. Baukunst zu nennen ist.

„Die Pracht des himmeln sich wölbenden Chors hat eine majestätische Einfachheit, die alle Vorstellung übertrifft. In ungeheurer Länge stehen die Gruppen schlanker Säulen da, wie die Bäume eines uralten Forstes. Nur am höchsten Gipfel sind sie in eine Krone von Aesten gespalten, die sich mit ihren Nachbarn in spitzen Bogen meist in Kreuzesform wölbt, und dem Auge, das ihnen folgen will, fast unerreichbar ist. Lässt sich auch schon das Unermessliche des Weltalls nicht im beschränkten Raum versinnlichen, so liegt gleichwohl in diesem kühnen Emporstreben der Pfeiler und Mauern das Unaufhaltsame, welches die Einbildungskraft so leicht in das Gränzenlose verlängert.“

G. Forster. 1790.

Die farbigen Fenster im Chor, die Könige in Juda darstellend, sind um das J. 1313 von köln. Patricierfamilien gestiftet. Die fünf *Glasfenster im nördl. Seitenschiff*, 1508 und 1509 gebrannt, Erzbischöfe, Heilige, Wappen darstellend, werden den besten alten Glasmalereien zugezählt. Die neuen **Fenster des südl.*

Seitenschiffs stiftete 1848 König Ludwig v. Baiern. Sie beweisen, wie rasch diese fast verschollene Kunst durch die Versuche zu Freiburg und München zu glänzender Entwicklung gelangt ist, wie weit Zeichnung und Ausführung jene alten überragen. Gegenstand der Hauptdarstellungen sind: Predigt Johannes des Täufers, Verkündigung und Geburt Christi, Abendmahl und Tod, Petri Schlüsselamt und Ausgiessung des h. Geistes, Steinigung des h. Stephanus, alle nach Ideen von H. Hess, von J. Fischer und J. Hellweger entworfen. Ein sechstes Fenster soll 1856 eingesetzt werden, zu Ehren von *Joseph Görres* († 1848 zu München), nach Entwürfen von Hess u. A. gemalt, oben die h. Jungfrau mit dem Christuskinde, vor ihr der jugendliche Görres im blauen Gewand der Münchener philosoph. Facultät, neben ihm der h. Joseph, unten der h. Bonifacius und Carl d. Gr., Kirche und Staat nach Görres Idee versinnbildlichend.

Aus den vierzehn Säulen des *innern Chors* springen *Tragsteine* hervor, auf welchen, für die Geschichte der Sculptur des Mittelalters merkwürdige *Standbilder*, Christus, Maria und die zwölf Apostel, in Farben und Gold wieder hergestellt. In den Bogenwinkeln hat 1844 Steinle mit Berücksichtigung der kirchlichen Symbolik, je nach ihrer höhern Vollendung verschiedenfarbig, die neun *Engelchöre* *al fresco* gemalt; sie sind am besten oben vom Chorumgang zu betrachten. Die Wände hinter den Chorherrensitzen werden mit gestickten *Teppichen* geschmückt.

Um den Chor reihen sich sieben *Capellen*. Links in der zweiten ist das *Grabmal Erzb. Philipps* (v. Heinsberg, † 1191), in der Form einer Stadtmauer mit Thürmen, Thoren und Zinnen: er wird als der Erbauer der alten Ringmauern von Köln genannt. Die dritte enthält das neu hergestellte Grabmal des Gründers des Doms (S. 265), *Erzb. Conrads* (v. Hochsteden, † 1261). In der mittelsten Capelle, mit der Inschrift: „*Corpora Sanctorum recubant hic terna Magorum*“, ruhen die *Gebeine der h. drei Könige*. Durch die Kaiserin Helena nach Constantinopel gebracht, späterhin nach Mailand versetzt, gelangten sie 1164 durch Erzb. Reinald (v. Dassel), dem sie Kaiser Friedrich I. nach der Zerstörung Mailands geschenkt hatte, nach Köln. Der Reliquienschein bestand aus kunstvollster Arbeit, an Gold, Edelsteinen und Perlen überreich. (Die drei Kronen im rothen Feld hat Köln in das obere Schild seines Wappens aufgenommen, dessen unteres Schild, 11 goldene Flammen (Funken), an die 11,000 Jungfrauen (S. 272) erinnert.) Bei Ankunft der Franzosen 1794 wurden Heiligthümer und Schätze geflüchtet; zehn Jahre später kamen erstere zurück, letztere nur theilweise. Der grössere Theil ist zu Ende des Jahrhunderts in Prag, besonders aber im J. 1803 zu Darmstadt eingeschmolzen und verkauft worden. Die Kurfürsten aus dem bairischen Hause ruhen ausserhalb

dieser Capelle. Auch das Herz der *Maria v. Medicis* (S. 275) ist unter einem Stein ohne Inschrift vor der Capelle begraben. Gegenüber an der Rückseite des Hochaltars das *Grabmal des h. Engelbert* (S. 298); in der angrenzenden Capelle das Dombild (s. unten) und ein schönes *Grabmal der h. Irmgardis*, Gräfin v. Zütphen († 1100). Weiter südl., am Ende der Capellen das mit Steinbildwerk und trefflichen kleinen Heiligenfiguren verzierte umgitterte **Grabmal des Erzb. Friedrich* (v. Saarwerden, † 1414), 1847 hergestellt. In dieser Capelle hängt als Altarblatt seit 1855 **Overbecks grosse Himmelfahrt Mariæ*, vom Düsseldorfer Kunstverein um 5300 Thlr. für den Dom angekauft. Beim Eintritt in das Kreuzschiff an einem Pfeiler das *Standbild des grossen St. Christoph*, das Handwerksburschen-Wahrzeichen des Doms.

Das berühmte **Dombild*, von Goethe die „Achse der nieder-rhein. Kunstgeschichte“ genannt, ein Mittelbild (Anbetung der Könige) mit Flügeln (St. Gereon und St. Ursula, aussen die Verkündigung), früher in der Capelle des Rathhauses, trägt die Jahreszahl 1410 (1450?) und ist wahrscheinlich von Meister Stephan (*Lothener?*) (S. 264).

„Das Dombild ist die Krone von allen Werken der kölnischen Malerschule; es ist einzig in seiner Art, wie auch der unvollendete Dom unter den gothischen Gebäuden einzig geblieben ist. Ein wunderbarer Fleiss der Ausführung und die strahlende Farbenpracht sind in diesem Bilde von einer Vortrefflichkeit, wie es auch auf den besten altdeutschen Gemälden in dem Grade nur äusserst selten gefunden wird. Anordnung und Ausdruck werden selbst Künstler der jetzigen Zeit vortrefflich finden müssen. In Rücksicht des Reichthums an so ausdrucksvollen und doch so vollendet ausgearbeiteten grossen Köpfen, kann man dieses Gemälde den grössten Schöpfungen von Raphael vergleichen und an die Seite stellen.“

Fr. Schlegel (1804).

Die *Schatzkammer* enthält ausser dem silbernen Reliquienkasten des h. Engelbert, kostbare Monstranzen, namentlich die 1848 von Papst Pius IX. geschenkte, ferner Kreuze, das Schwert der Gerechtigkeit, welches der Kurfürst von Köln beim Krönungszug zu Frankfurt (S. 38) trug, priesterliche Kleidungen, zehn Tafeln aus Elfenbein, meisterhaft geschnitzt durch Melchior Paulus von 1703 bis 1733, mit Scenen aus der Leidensgeschichte u. A.

Die Besichtigung der Schatzkammer, des Reliquienschreins der h. drei Könige und des Dombildes kostet für 1 bis 5 Pers. 1½ Thlr. Das Chor ist von 5 bis 11 U. Vorm. und von 3 bis 3½ U. Nachm. geöffnet. Zu anderer Zeit kostet der Eintritt und die Oeffnung des Dombildes für 1 bis 5 Pers. 15 Sgr., der Besuch der Bauhütten und der Einlass in den obern Chorumgang und die Aussenseiten für 1 bis 5 Pers. 15 Sgr. Die rothen „*Dom-Schweizer*“ mit dem silbernen Stabe geben die Karten aus. Im Dom findet sich leicht Gelegenheit, sich zur Besichtigung der Schatzkammer einer Gesellschaft anzuschliessen. Wer indess an Reliquienkasten, Schatzkammer und Dombild-

weniger Antheil nimmt, ziehe jedenfalls die *Wanderung oben auf dem *innern Chorumgang* und den *Umgängen an der Aussen-seite des Chors* vor. Man übersieht das Innere der Kirche, und wandelt draussen durch den Bogenwald von Steinlaubwerk, in welchen die Strebepfeiler auslaufen: da erst offenbart sich die Grossartigkeit des gewaltigen Bauwerks. Die musicirenden Engel in den Blenden des untern Domumgangs, von dem Bildhauer Imhoff, sind eine Stiftung der Frau Mertens. Eine herrliche *Aussicht öffnet sich über das Häusermeer Kölns, auf Ebene und Fluss, von den Bergischen Höhen bis zum Siebengebirge und dem Vorgebirge. — Schaaren zudringlicher Lohndiener aller Art belästigen den Fremden sowohl vor als im Dom; man lehne ihre ganz nutzlosen Dienste entschieden ab.

Dem Südportal des Doms gegenüber ist das ***erzbischöfl. Museum mittelalterlicher Kunstgegenstände** (von 8 bis 1 und 2 U. bis Abends geöffnet, Eintr. 5 Sgr., Catalog 5 Sgr.), eine reiche Sammlung kirchlicher Gefässe und Geräthschaften, Ornate und Paramente, Tafelmalereien in tempera, Pergamentbücher mit Miniaturen und Initialen, Sculpturwerke in Stein u. Holz u. dgl.

Dem Nordportal schräg gegenüber, Trankgasse No. 7, ist vorläufig noch, bis zur Vollendung des neuen Gebäudes (S. 273), das ***Wallrafsche Museum** (Pl. 22) aufgestellt, des Canonicus Wallraf († 1824), Prof. an der ehem. Universität zu Köln, berühmte Alterthümer- und Kunstsammlung, Sonntag von 10 bis 12¹/₂ U. unentgeltlich, sonst nur für 10 Sgr. zu jeder Stunde zu besichtigen. Das Wichtigste ist Einleitung IV namentlich aufgeführt.

Die sehenswerthesten der übrigen *Kirchen* sind: *St. Maria im Capitol* (s. unten, Altarbild von Dürer), *St. Peter* (S. 270, Altarbild von Rubens), *St. Gereon* (S. 271), *St. Aposteln* (S. 271), *St. Severin* (S. 270), *Gross-St. Martin* (S. 273) als herrliche Bauwerke, — *Jesuiten* (S. 272), wegen der innern Ausschmückung. Von 7 bis 10 Uhr Vormittags sind die meisten Kirchen offen. Der Führung des Küsters bedarf man wegen der Gemälde nur in den beiden zuerst genannten. Ihrer schönsten Bilderschätze sind die Kirchen während der franz. Umwälzungszeit beraubt.

Die Kirche ***St. Maria im Capitol** („Zint Märjen“, Pl. 40), so genannt, weil an dieser Stelle das röm. Capitolium, vielleicht auch der fränk. Königshof lag, soll von der hier begrabenen Plectrudis, Gemahlin Pipins v. Heristal, Mutter Carl Martel's, erbaut sein; doch ist es wohl nicht die noch vorhandene, welche nach ihrem Baustil, roman. Charakters, frühestens um das J. 1000 errichtet sein kann. Ausser dem Sarkophag der Stifterin und andern Denkmälern, besitzt sie in der nördl. (Tauf-) Capelle ein (durch einen Vorhang verdecktes) ***Altarblatt von Dürer** von 1521, die sterbende Maria von den Aposteln umgeben, auf der Rückseite die Trennung der Apostel. In der südl. (Hardenraths)

Capelle alte **Wandgemälde von Israel v. Meckenenm (Meckenheim)*, Heilige in ganzer Figur, kürzlich aufgefrischt; ganz hübsch die kleine Gruppe von Chorsängern. Beachtenswerth sind auch die alten *Glasgemälde* und das reiche *Steinbildwerk* unter der Orgel. An der nördl. Eingangsthür in Holz geschnitzte Reliefs aus dem 11. Jahrh., an der äussern Chormauer das lebensgrosse Steinbild der Plectrudis (wahrscheinlich ein Sargdeckel) aus dem 10. Jahrh. Gleich anstossend ein kleiner Spitzbogen mit Bildwerk, der als *Thor* den Eingang zur Königsstrasse bildet.

Ausserhalb der Stadt baute der h. Erzb. Severin um die Mitte des 4. Jahrh. die nach ihm genannte **Severins-Kirche** (Pl. 48). Der röm. Gegenkaiser Silvan soll (im J. 354) an dieser Stelle ermordet worden sein, wie dies auch ein *Marmormosaik*, jetzt in der Sacristei, darstellt. Aber selbst die ältesten Theile des jetzigen Gebäudes reichen offenbar nicht an jene Zeit, sie sind vielmehr aus dem Anfang des 11. Jahrh., der grössere Theil aber mit seinen leichten zierlichen Verhältnissen ist goth. Baustils, der hohe spitze Thurm Ende des 15. Jahrh. erbaut. Das Innere ist mit Glück hergestellt und eine neue Kanzel zugefügt. Das Flügelbild am Altar rechts, ein **h. Abendmahl von de Bruyn*, um 1536 gemalt, ist eines der bedeutendsten und am besten erhaltenen dieses Meisters; ausserdem altdeutsche Bilder und vor Allem in der Sacristei ein grosses *Wandgemälde von Meister Wilhelm* (S. 264), leider in schlechtem Zustande.

Sehr früh, schon um das J. 670, erwähnen Urkunden einer **St. Pantaleonskirche** (Pl. 46). Erzbischof Bruno († 965), Bruder Kaiser Otto d. Gr., soll zur Erweiterung der Kirche und zum Bau der Abtei den Ueberrest der Constantin'schen Brücke (S. 263) gebraucht haben. Sein Grab mit dem sächs. Wappen ist vor dem Chor. Rechts neben dem Hochaltar das *Grabmal der Kaiserin Theophania* († 999), Gemahlin Otto's II., links das des *Grafen Hermann v. Zütphen*, Abtes des Klosters, Bruders der h. Irmgard, beide Denkmäler aus dem vor. Jahrh. Das schöne alte gothische *Steinwerk* unter der Orgel ist erneuert. Die Kirche, eines der ältesten Gebäude Kölns aus der christlichen Zeit, ist für den Gottesdienst der Besatzung eingerichtet. An den Pfeilern *Gedächtnis tafeln* der in den Kriegen von 1813 bis 1815 Gebliebenen. In der Nähe ist der Bonner Bahnhof (S. 258).

Den Hochaltar der 1524 erbauten niedlichen **St. Peterskirche** (Pl. 47) ziert **Rubens Kreuzigung Petri*, aus Paris 1814 hieher zurückgekehrt. Gewöhnlich ist eine Copie des Bildes, die zur Zeit, als dieses in Paris war, dessen Stelle vertrat, nach aussen gekehrt. Der Küster zeigt für den hohen Preis von 15 Sgr. das Original, indem er die Tafel umdreht. Die Glasmalereien von 1539 sind zu beachten. Die Kirche besitzt einen sehenswerthen altdeutschen Altar von altem Schnitzwerk, mit Gemälden, an-

geblich von *Lucas von Leyden*, dessen Besichtigung ebenfalls mit 5 Sgr. erkaufte werden muss.

Die fast anstossende **St. Cäcilienkirche** (Pl. 31), um 1200 erbaut, ist 1850 neu hergestellt worden. Sie hat eine merkwürdige Crypta, mit Resten von röm. Bauwerk, und dient als Spitalkirche für das 1846 vollendete grossartige **Bürgerhospital** (Pl. 4) für Kranke, Invaliden und Irren. Es nimmt fast ein ganzes Strassenviertel ein. Die Pflege wird von Ordensschwestern geleitet. Die innere Einrichtung kann Nachmittags besichtigt werden. Man gibt für die Armen etwas bei Einzeichnung des Namens, der Führer selbst erwartet ebenfalls noch ein kleines Trinkgeld (5 Sgr.).

Am Neumarkt erhebt sich die ***Apostelnkirche** (Pl. 30) mit ihren Thürmen, Kuppeln, Giebelspitzen ein höchst stattlicher Bau, einen schönen grossartigen Anblick gewährend. Drei Halbrunden, schlanke Thürme zur Seite der mittlern, wölben sich, nach Art der Sophienkirche zu Constantinopel, über dem Chor, und hoch steigt die achteckige Hauptkuppel auf. Dieser Theil des alten Baues, von 1001 bis 1026, scheint wiederholter Zerstörung durch Blitz und Feuer entgangen zu sein. Die gegenwärtige Kirche ist zu Anfang des 13. Jahrh., während der höchsten Blüthe und letzten Entwicklung des Rundbogenstils erbaut. Am Haupteingang steigt der schwere Glockenthurm mit seinem Spitzdach empor. Die Bilder sind unbedeutend. Den h. Michael an der westlichen Wand hat 1839 Mengelberg gemalt. In der Apostelnkirche wurde 1357, als die Pest in Köln wüthete, Richmodis v. Lyskirchen, Gattin des Ritters Mengis v. Adocht, lebendig begraben. Durch den Todtengräber, welcher sie im Grabe ihres goldenen Rings berauben wollte, aus ihrer Ohnmacht geweckt, kehrte sie mit der zurückgelassenen Laterne des entflohenen Räubers in das Haus ihres trauernden Gatten zurück. Diesem war die Begebenheit so räthselhaft, dass er ausrief, er wolle eher glauben, dass seine Pferde auf den Söller stiegen und zum Fenster hinaus schauten. Als bald hörte man, so erzählt die Sage, auf der Treppe Huftritte und erblickte oben aus dem Fenster Pferdeköpfe. Frau Richmodis aber genas völlig, lebte noch lange und schenkte der Apostelnkirche ein selbstgesponnenes noch vorhandenes Fastentuch. *Zwei Pferdeköpfe* an dem Hause des Ritters von Adocht (mit dem Thurm, an der Nordseite des Neumarktes) sollen im obern Stock, wo sie noch zu sehen sind, zum Andenken an diese Begebenheit angebracht sein. Andere behaupten, es sei das Zeichen des Turnierstalls, der im Hofe war. (Am Wege von Aposteln nach Gereon der S. 275 genannte *Römerthurm*).

Die ***St. Gereonskirche** (Pl. 33), oder der Märtyrer der thebaischen Legion, welche, 408 an der Zahl, mit ihren Hauptleuten Gereon und Gregorius, den spätern Schutzpatronen Kölns, in der grossen Christenverfolgung unter Diocletian im J. 286 hier

für den Glauben starben, ist auf der Stelle einer ältern erbaut, welche der Sage nach die Kaiserin Helena hatte aufführen lassen. Ihre Bedachung bestand aus vergoldeten Erzplatten, daher der alte Name der Kirche *ad aureos sanctos*. Die jetzige Kirche ist zu Anfang des 13. Jahrh. erbaut; ihre Formen deuten auf den Uebergang vom Rund- zum Spitzbogen, letzterer vorherrschend.

„In dem altchristlichen Baustyl, von welchem die St. Gereonskirche zu Köln ein so vollendetes Urbild darbietet, ist jenes Grundschema von Dreieck und Quadrat, Kreuz und Rotunde, sowie auch das sternförmige Sechseck, und andere noch zahlreichere Vieleck-Figuren, nicht blos in der innern Structur verborgen, sondern sie treten in einer, wenn man so sagen darf, geometrischen Schönheit, sichtbar an den Hauptmassen und dem höchsten Gipfel des Gebäudes hervor, und geben dem Ganzen dadurch eine eigne siderische Gestaltung, deren wunderbare Zusammensetzung einen geheimnissvollen Eindruck macht und wohl angemessen für eine Kirche, als ein geheiligtes Gebäude, welches gleichsam ein Nachbild von der ewigen Structur des Himmels im Kleinen darbieten soll.“

Fr. Schlegel. 1804.

In der Vorhalle sind an den Wänden alte Grabsteine aus dem frühern Kreuzgang. Das Schiff besteht aus einem von einer schlanken Kuppel überwölbten Zwölfeck; man sieht an den Seiten hervorstehende eingemauerte Steinsärge, darin die Gebeine der Märtyrer. Ihre Schädel, über 200 zum Theil in Sammt eingehüllt, sind unter vergoldeten Arabesken oben an beiden Seiten des Chors aufgestellt. Altarbilder unbedeutend. Der Küster öffnet die Kirche gegen 10 Sgr. für 1 bis 3 Personen. Etwa 100 Schritte östl., an der baumbepflanzten Strasse, ist der *erzbischöf. Palast* (Pl. 12), weiter nördl. das neue *Arresthaus* (S. 275).

Die ***St. Ursulakirche** (Pl. 49) soll schon zu Anfang des 11. Jahrh. von Kaiser Heinrich II. hergestellt sein. Links am Chor ist das 1658 angefertigte *Grabmal der h. Ursula*, einer britischen Königstochter, das Bild der Heiligen in ganzer Figur aus Alabaster, eine Taube zu ihren Füßen. Nach der Legende wurde sie mit ihren 11,000 Begleiterinnen auf der Rückreise von einer Pilgerfahrt nach Rom, zu Köln grausam ermordet. Die Geschichte ist in einer Reihe alter leider sehr übermalter Bilder, gleich rechts beim Eintritt an der Wand, dargestellt. Die zahlreichen Gebeine der h. Jungfrauen sind in zierlichen Fächern mit Goldrahmen allenthalben in der Kirche, besonders vorn beim Eintritt und oben hoch im Chor angebracht. Zehn uralte merkwürdige Apostelbilder, darunter eines mit der Jahreszahl 1224, auf Schieferplatten gemalt, sind gleich links bei der südl. Eingangsthür. An einem Pfeiler unter der Orgel eine gute alte Steinarbeit, eine Kreuzigung.

Die **Jesuitenkirche** (*Mariæ-Himmelfahrtskirche*, Pl. 20), um 1636 in dem diesem Orden eigenthümlichen Stil erbaut, ist mit Verzierungen überladen. Der Fussboden besteht aus schwarzen und weissen viereckigen Steinen; die Communionbank mit Arabesken und Basreliefs aus gleicher Steinart, ist das Meisterstück eines

Jesuiten. Auch Kanzel und Hochaltar sind kunstvoll ausgeführt. Die Glocken der Kirche sind aus den in Magdeburg genommenen Kanonen gegossen und ein Geschenk Tilly's. In der Vorhalle des *Priesterseminars* (zugleich Eingang zu der bedeutenden *Gymnasialbibliothek*, im Winter von 11 bis 1, im Sommer von 4 bis 6 U. geöffnet) neben der Jesuitenkirche, ist ein *Marmor-Denkmal* in der Wand eingemauert, zum Gedächtniss des *Deutsch-Ordens-Commenthurs v. Reuschenberg* († 1603), eine ritterliche Gestalt in ganzer Figur und Lebensgrösse, dahinter halb erhaben die Auferstehung. Neben der Kirche nördl. ist das *Priesterseminar*.

***Gross-St. Martin** (Pl. 38), am Rhein, 1172 eingeweiht, ist ein kühnes zierliches Meisterwerk der alten Baukunst: der gewaltige Thurbau, projectirt mit 4 hohen Eckthürmen (wovon der dritte erst in jüngster Zeit aus freiwilligen Beiträgen wieder aufgebaut ist, der vierte noch fehlt), ruht auf 4 beinahe 100' hohen, 40' weiten Rundbogen, deren einzige Widerlage die herrlichen Halbrundtenden bilden. Der untere Theil der Kirche ist mehr als ein Jahrhundert später gebaut und geht in den Spitzbogen über. Ein alter *Taufstein* mit Löwenköpfen und Laubwerk, Geschenk Papst Leo's III., eine der sehr seltenen Bildhauer-Arbeiten aus dem 8. Jahrh., befindet sich links am Eingang in der Ecke der Kirche. Auf dem obern Seitenaltar sechs *neue Steinbilder* von Hoffmann in Rom. Schöne Kreuzabnahme von du Bois und Christus vor Annas, von Honthorst, im linken Seitengang.

St. Cunibert (Pl. 33), am Rhein, an der Nordseite der Stadt, von Erzb. Conrad im J. 1248 eingeweiht, in demselben Jahr, wo er den Grundstein zum Dom legte, hat alte *Glasmalereien* (Chorfenster) und einige alte kleine *Heiligenbilder* auf Goldgrund, wahrscheinlich aus der altköln. Schule, für Kunstfreunde sehenswerth.

Die **Minoritenkirche** (Pl. 45) aus dem 13. Jahrh., deren Chor äusserlich im alten (Spitzbogen-) Stil hergestellt ist, soll gleichzeitig mit dem Dom und zwar von den Werkleuten in den Feierstunden gebaut sein. Jetzt erzbischöfliche Filiale, birgt sie das *Grab* des berühmten Theologen und Philosophen *Joh. Duns*, gen. *Scotus* († 1309), mit der Inschrift: *Scotia me genuit, Anglia me suscipit, Gallia me docuit, Colonia me tenet*. Der schöne goth. *Kreuzgang*, an deren Nordseite, wird beim Bau des neuen Museums erhalten.

Ganz in der Nähe ist am 3. Oct. 1855 der Grundstein zu dem grossen neuen **Museum** gelegt, zu welchem ein Kölner Bürger, Herr Richartz, die ansehnlichen Geldmittel spendet. *Wallrafs* (S. 269) Nachlass an Gemälden, Alterthümern, Büchern wird hier aufgestellt, nebst einigen neuen Bildern (s. Einl. IV).

Unter den *weltlichen Gebäuden* aus früherer Zeit kann das ***Rathhaus** (Pl. 26), Vorderseite nach dem Stadthausplatz, Rückseite nach dem Altenmarkt, zuerst genannt werden. Der Bau

begann im 13. Jahrh., erhielt aber erst 1549 seine jetzige Ausdehnung. Das ansehnliche **Portal* im neuröm. Stil ist 1571 angebaut. Es ruht auf 16 Marmorsäulen mit offenen Bogen und einem Durchgang. „*Senatus populusque Libiorum*“ haben sechs lange latein. Inschriften eingefügt, Dankschriften an *Jul. Caesar*, *Augustus*, *M. Vipsanius Agrippa*, *Constantin*, *Justinian* und den deutschen Kaiser *Maximilian*. Die *Reliefs* deuten auf eine Sage, nach welcher Erzb. Engelbert (S. 253) dem Burgemeister Gryn nach dem Leben getrachtet habe. (Sammlung der **Boisserée'schen Glasmalerei* s. Einleitung IV.)

„In nachgehenden zeiten hat der Bischoff vnderstanden, die Statt wider vnder sich zu bringen, der Statt vnd den Burgern alle Freyheit zu nemmen, vnd dann mit andern Stetten mehr beschehen ist. Deshalben die Bischoff anfiengen vil seltzamer Practicken, aber die Burger merckten es vnd waren jnen zu gescheid. Zur selbigen zeit hetten zwen Thumbherren ein Löwen, den zogen sie dem Bischoff. Vnd nachdem sie ein heimlichen hass trügen wider den Burgermeister, nemlich Herrn Gryn, namen sie sich grosser Freundschaft gegen jm an, vnd auff ein zeit liden sie jn zu gast und liessen den Löwen wol hungerig werden. Vnd do der Burgermeister kam, fürten sie jn zum Löwen, vnd vngewarnter sachen stiessen sie jn in die Kammer zum Löwen, vnd schlossen die Kammer zu, damit der Löw jn zerzerret. Aber der Burgermeister was nicht vnbehend, da der Löw gegen jm sprang, wicklet er sein Mantel vmb die Lincken Hand, vnd stiess sie jm in den auffgesperrten Rachen, vnd mit der Rechten Hand erstach er den Löwen, vnd kam also vngeschedigt darvon.“ Seb. Münster. 1550.

Gegenüber liegt die **Rathscapelle**, in welcher sich das Dombild (S. 268) befand, früher, vor der Judenvertreibung (1349), Synagoge. Jetzt wird darin ein, beim Bau des Bürgerhospitals (S. 271) ausgegrabener grosser röm. *Mosaikfussboden* und eine kleine Sammlung alter Gemälde aufbewahrt, jeden ersten Sonntag im Monat von 2 bis 4 U. zu sehen. In dem schönen *Thurm*, mit seinen Steinbildern 1407 aus Quadern aufgeführt, war ehemals der Sitzungssaal des Rathes. Dem Rathhaus gegenüber rechts ist 1850 ein Saal für die *öffentlichen Sitzungen des Stadtraths* eingerichtet worden.

Das alte ***Kaufhaus Gürzenich** (Pl. 15), 1441 begonnen, 1474 vollendet, ist das grossartigste der älteren Gebäude Kölns, rundum mit Zinnen und an sechs Stellen mit zierlichen kleinen Wachtthürmen versehen. Der Saal (175' l., 70' br., 24' h.) wurde im Mittelalter bei feierlichen Gelegenheiten benutzt, besonders wenn die Stadt den deutschen Kaisern bei ihrer Anwesenheit Feste gab. Die zwei grossen *Kamine* mit reichem Bildwerk und Vorstellungen aus der frühern Geschichte der Stadt sind bemerkenswerth. Ueber den Thoren der Ostseite stehen die *Standbilder des Agrippa und des Marsilius*, des Gründers und des Vertheidigers der Stadt zur Römerzeit. Das Erdgeschoss dient als Pack- und Lagerhaus. Der Gürzenich erhält eine sehr ansehnliche Erweiterung durch einen Anbau an der Nordseite, wodurch namentlich Nebenräume für Festlichkeiten gewonnen werden; das Innere wird zu diesen Zwecken eine Umgestaltung erfahren.

Das ***Tempelhaus** (Pl. 51, Rheingasse Nr. 8) aus dem 12. oder Anfang des 13. Jahrh., 1840 mit Glück hergestellt, wird in der Stadtgeschichte als Zunft- und Gildehaus häufig genannt, und dient nun ebenfalls ähnlichen Zwecken, als *Börsenhaus* (11 Uhr geöffnet), zu Versammlungen der Handelskammer, der Schifffahrtsvereine u. dgl. Die drei Zimmer ebener Erde sind im Geschmack des Zeitalters der Erbauung ausgemalt, die Grundfesten des mittelalterlichen Staatslebens, Priesterthum, Ritterthum und Bürgerthum andeutend.

Weiter westlich in derselben Richtung, Sternenstr. Nr. 10, liegt das *Haus*, in welchem, nach Angabe der beiden eingemauerten, von Wallraf (S. 269) veranstalteten *Denktafeln*, der berühmte Maler *Rubens* 1577 geboren wurde, und *Maria v. Medicis* (S. 267), die Wittwe Heinrich's IV. von Frankreich, 1642 dürftig in der Verbannung starb. Ueber dem Eingangsthor sieht man *Rubens Bildniss* in Holz geschnitzt, aus neuester Zeit.

Das **Zeughaus** (Pl. 54) ein grosses dauerhaftes Gebäude, 1601 an der Stelle älterer Zeughäuser erbaut, dient noch gegenwärtig zu diesem Zweck; es ruht längs der ältesten Stadtmauer auf röm. Mauerwerk, wovon sich die Spuren noch bis in die Nähe des Doms verfolgen lassen. Zum Andenken an das alte Stadthor (*Paphenpforte*), welches am Ausgang der Strasse unter Fettenhennen nach der Trankgasse noch vor 30 Jahren stand, ist die alte röm. Inschrift in die Mauer des nordwestl. Eckhauses vom Domkloster eingefasst (*C. C. A. A. Colonia Claudia Agrippina Augusta*).

In der Nähe des Zeughauses steht der Untertheil eines alten **Römerthurms**, mit verschiedenfarbigen Steinen musivisch eingelegt, welcher hier die Ecke der römischen Stadt bildete. Der Kern ist unzweifelhaft römisch, die Bekleidung möchte aber eher dem Beginn des Mittelalters, der Frühzeit der fränkischen Herrschaft angehören. Der Oberbau ist aus neuester Zeit. Ein ähnlicher *Thurm*, jedoch übertüncht, der dem nördlichen entgegengesetzte südliche, steht nahe am Neumarkt, im Laach.

Von neuern Bauwerken sind zu nennen: der **Appellhof** (Pl. 21), 1834 in Hufeisenform von Meyer aufgeführt, ein Gebäude von ungünstigem Aeussern, in welchem die Justizbehörden ihre öffentlichen Sitzungen halten; das saubere palastähnliche **Regierungsgebäude** (Pl. 27), 1830 von Biercher erbaut; das **Arresthaus** am Klingelpütz, unweit der Gereonskirche, 1838 nach nord-american. System strahlenförmig errichtet; das **Bürgerhospital** (S. 271); endlich die grossen **Wachthäuser** am Heumarkt und auf dem Waidmarkt, 1847 aufgeführt.

Eines der grossartigsten Bauwerke seiner Art ist die noch sehr gut erhaltene **Ringmauer** der Stadt mit ihren tiefen breiten Gräben, und ihren ausgezeichnet schönen *Thorthürmen*, Ende des 12. Jahrh. unter Erzb. Philipp (S. 267) begonnen, im 15. Jahrh.

vollendet. Sie hatte früher 80 Wartthürme, umschliesst einen Flächeninhalt von 72,822,000 □F. und beschreibt einen Halbkreis, dessen Sehne, 3800 Schr. lang, das *Rheinufer* bildet.

An diesem herrscht der lebendigste Verkehr. Es ist unterhaltend, die ganze Strecke vom **Bayenthurm** (S. 260) bis zum Nordende der Stadt zu durchwandern. Nicht weit vom Bayenthurm ist der Rheinarm zwischen dem Ufer und der ehemaligen Rheinau in den J. 1848 ff. zu einem **Sicherheitshafen**, namentlich für Dampfschiffe, umgestaltet und dabei ein *Schiffsbauwerft* angelegt. Die Anlagen auf der Insel gestalten sich allmählig wieder zu einem Spaziergang. Am südl. Ende des Hafens ragen die hohen Schornsteine der von einer Actiengesellschaft neu angelegten *Baumwollspinnerei* über dieses grossartige Etablissement hervor. Je mehr man sich dem Landeplatz der Dampfboote nähert, um so lebhafter wird es. Rollwagen und Güter, die aus- und eingeladen werden, Matrosen, emsige Geschäftsleute, neugierige Zuschauer versperren den Weg. In der Nähe der 1306' langen **Schiffbrücke** steigert sich das Gedränge am meisten. Unmittelbar neben derselben ist der Eingang zum **Freihafen**. Waaren aller Art und aus allen Welttheilen liegen hier unverzollt angehäuft, theils unter grossen offenen Schuppen, theils in den *Lagerhäusern*, namentlich dem stattlichen hohen, 1838 im Stil des Gürzenich aufgeführten, dessen Eckthürmchen ebenfalls die S. 274 schon genannten Römer Agrippa und Marsilius zieren. Der Ausgang in die Stadt ist durch das Mühlengassenthor; in nördl. Richtung gelangt man sogleich durch das Neugassenthor wieder an den Rhein. Am nahen *Trankgassenthor* fährt ein kleines *Dampfboot* beständig zwischen Köln und Deutz (S. 277). Einen besonders anziehenden Anblick gewähren hier, sowohl auf dem Ufer als in der Mitte des Stromes, die in grossartigem Massstabe betriebenen Arbeiten an der neuen **stehenden Rheinbrücke**, wozu am 3. Oct. 1855 der Grundstein gelegt wurde. Innerhalb der 1851 vollendeten neuen Festungsmauer ist die **Rhein. Eisenbahn** in die Stadt geführt. Am nördl. Ende ist ein grosses befestigtes Thor, der *Cunibertus-Cavalier*. Die nördliche Grenze der Stadt bildet der 1810 erbaute alte *Sicherheitshafen*.

Jenseit desselben ist der prov. *Bahnhof der Rhein. Eisenbahn* (S. 262). Hier betritt man das Glacis der **Stadtbefestigung**, das bepflanzt und mit bequemen Fusswegen umgeben, einen angenehmen Spaziergang rings um die Stadt gewährt. Feldwärts, einige 100 Schritte vor der Stadtmauer, bemerkt man, wie baumbepflanzte Inseln, die aus der gemüserreichen sonst baumlosen Ebene hervorragen, in der ganzen Ausdehnung der Stadt eine Anzahl *fester Thürme (Forts)*; sie machen die Festung Köln zu einem der grössten verschanzten Lager.

Eine halbe Stunde vom Hahenthor entfernt an der Aachener

Landstrasse, liegt der (*Melatener*) **Kirchhof**, ein kaum übersehbares Todtenfeld, für die grosse Ausdehnung an schönen Denkmälern sehr arm. Näher bei der Stadt, an derselben Seite, vor dem Gereonsthor, ist die städtische *Baumschule*, verbunden mit dem *städtischen Garten*, wegen der Mannigfaltigkeit an Pflanzen von Kennern nicht zu übersehen.

Auf dem rechten Rheinufer, Köln gegenüber und durch die Schiffbrücke mit ihm verbunden, liegt **Deutz** (Gasth. s. S. 260), der Brückenkopf von Cöln, das *Castrum Divitensium* der Römer, wohl schon im 1. Jahrh. befestigt, von Constantin, wie es scheint, stärker auf dem Gebiet besiegter Franken hergestellt. Es war unzweifelhaft ein Römercastell, bestand 1114 noch als festes Schloss und ward später oftmals befestigt, aber immer wieder zerstört, indem sich eine dortige dauernde Niederlassung mit den Privilegien der Stadt Köln nicht vertrag. Deutz wurde nach 1816 gleichzeitig mit Köln befestigt. In den Gebäuden der ehem. Benedictiner-Abtei ist eine grosse *Artillerie-Werkstätte*. Die *Cavallerie-Caserne* ist neu angeführt. Nahe dabei ist der *Köln-Mindener Bahnhof* (S. 291).

„Nicht leicht mag es wohl ein Plätzchen geben, welches anmuthiger und geeigneter wäre, sich bei behaglicher Beschauung des lebendigen Panoramas, das sich hier unsern Blicken darbietet, von den Beschwerden der Reise und der kölnischen Strassenpromenaden zu erholen, als die Gärten der Gasthöfe Bellevue und Prinz Carl zu Deutz. Gleich unter der Terrasse strömt der breite majestätische Rhein vorbei, plätschernd küssen die Wellen den Saum des Gestades, und spielen um den dunkeln Bau der vor Anker liegenden Schiffe. Ein unendliches Leben wogt dort auf der Schiffbrücke, die den mächtigen Strom überspannt. Durch die gedrängten Schaaeren von eleganten Damen und Herren, die an schönen Abenden die Brücke zur Promenade benutzen, ziehen bald Frachtwagen, schwer bepackt, die Ladung sorgsam mit weisser Leinwand umhüllt, und mit hohen starken Rossen bespannt, bald reiche Equipagen und weitschimmernde gelbe Eilwagen, deren Postillone die fröhlichen Ankunfts-signale blasen, dann wieder eine Abtheilung glänzender Reiter, von dem Regiment, das in Deutz in Besatzung steht.

Jenseits des Flusses zieht sich in einem weiten Halbkreise das gewaltige Köln um die Fluthen, erhaben und prächtig, mit hohen Häusern und zahlreichen Kirchen und Thürmen. Die lange Bogenlinie der Gebäudemassen beginnt von oben her mit dem kolossalen, zinnengekrönten, altersgrauen Festungsthum, Bayenthurm genannt, weiterhin wird das Chaos von Häusern, Dächern und Giebeln hoch überragt von den drei schlanken Thürmen der Severinskirche, von dem noch höhern St. Martin, dem schönen byzantinischen Thurm von St. Gereon, am gewaltigsten aber von dem massenhafte gleich schroffen Felshörnern emporstarrenden Dombau, und schliesst endlich nach unten zu mit dem schönen Gebäude von St. Cunibert.

Vor der langen Front der Häuser liegen oberhalb wie unterhalb der Brücke doppelte und dreifache Reihen von Schiffen, abwechselnd grosse, zierlich bemalte Rheinschiffe mit wohnlichen, von hellen Glasfenstern schimmernden Kajüten, kleinere oberländische Fahrzeuge und schwarze schlankmastige Kohlenschiffe; Wimpel aller Farben wehen, neben der preussischen und dreifarbigten holländischen, auch hessische, badische und bairische Flaggen. Dicht unter der Brücke ruht ein finster blickendes, schwarzes und raucheriges holländisches Dampfboot, und während von un-

ten her majestätisch, doch heiter und schön, drei bis vier gewaltige Schiffe, welche ganze Massen heller weisser Segel entfalten, riesigen Schwänen ähnlich, stromaufwärts ziehen, ertönt von oben ein helles Glöcklein, eine dicke schwarze Rauchsäule wirbelt durch die Luft, ihr dunkler Schatten schiesst gleich einer fabelhaften Wasserschlange auf dem Rheine dahin, und ein prächtiges, gold- und grünschimmerndes Dampfboot, auf dessen Verdeck Kopf an Kopf, Hüte, Schleier, Sonnenschirme und Kutschen eine bunte Masse bilden, durchrauscht unter dumpfen, taktmässigen Schlägen die Fluthen und legt sich oberhalb der Brücke an's Ufer.“

Eines der schönsten Denkmäler goth. Baukunst, in Plan und Stil mit dem Kölner Dom nahe verwandt, die 1255 vollendete Kirche der ehem. *Cisterzienser-Abtei *Altenberg*, liegt 4 St. nordöstl. von Deutz, in dem grünen *Dhünthal*. Durch die Fürsorge Friedrich Wilhelms IV. steht seit 1847 der durch eine grosse Feuersbrunst im J. 1815 und spätere Ereignisse ganz in Verfall gerathene, 378' lange Prachtbau in untadelhafter Wiedervollendung. Die Ahnen des Königs, die Grafenbrüder Adolf und Eberhard vom Berge, waren im J. 1133 Gründer der Abtei; mehre Glieder dieses Grafengeschlechts haben hier Grabdenkmäler. Ein Einzelner kann die 6 U. fr. von Cöln abgehende Lennep Schnellpost bis *Strasserhof* benutzen, die 8 U. Ab. wieder durch *Strasserhof* nach Köln fährt. Altenberg ist kaum $\frac{1}{2}$ St. entfernt; bei *Schmitz* in *Engelrath*, nahe bei *Strasserhof*, gute Bewirthung. Will man nicht einen ganzen Tag aufwenden, so kann man mit dem Mülheimer Dampfboot nach *Mülheim* fahren, zu Fuss über *Odenthal* in 3 St. nach *Altenberg* wandern, Abends von *Strasserhof* mit der Post nach Köln. Sind 3 oder mehr Personen, so nimmt man in Deutz einen Wagen, 2 St. Fahrzeit, Preis etwa 4 Thlr.

48. Von Köln nach Aachen. Rhein. Eisenbahn.

Fahrzeit: Personenzug $2\frac{1}{2}$, *Güterzug* 4 St. (9 Meilen). *Fahrpreise* 2, $1\frac{1}{2}$ oder 1 Thlr. *Omnibus* s. S. 262. *Die Gartenwirthschaft* (S. 261) *neben dem Bahnhof, am Nordende von Köln, gewährt eine heitere Aussicht auf Stadt, Rhein und Umgegend.*

Neben der belgischen Bahn durch das *Vesdreth*al bietet keine Bahn im nördlichen und westlichen Deutschland auf so kurzer Strecke so mancherlei Arten des Eisenbahnbaues, als die *Rhein. Eisenbahn*. Die *Königsdorfer Durchfahrt* und die *Viaducte* bei *Aachen* und an der *Geul* gehören zu den merkwürdigsten Bauwerken neuerer Zeit.

Kaum hat der Wagenzug den Kölner Bahnhof verlassen, so taucht rechts aus Bäumen der nördlichste der Köln umgebenden Thürme (S. 276) hervor, das *Fort Prinz Wilhelm*. Links entschwindet die Stadt mit ihren Ringmauern, dem Dom, dem gekrönten Thurm der *St. Ursula-Kirche*, den Thürmen der *Gereons- und Aposteln-Kirche* schnell dem Auge. Die Bahn führt durch

die fruchtbare mit zahlreichen einzelnen Wohnhäusern und Fabrikgebäuden übersäete Ebene. Das weisse burgartige Gebäude links im „Ehrenfeld“ ist eine Tapetenfabrik, in der Nähe ist eine grosse Runkelrüben-Zuckerfabrik. Die Hügel links sind die Ausläufer des Vorgebirges (S. 258). Vor **Königsdorf** erblickt man rechts das Dorf **Brauweiler** mit der ehem. Benedictiner-Abtei, nun zu einer Arbeits- und Besserungsanstalt eingerichtet. Die alte *Klosterkirche*, im spätroman. Stil zu Anfang des 13. Jahrh. aufgeführt, enthält eine für die Kunstgeschichte bemerkenswerthe Grabplatte mit gravirten Umrissen aus dem 15. Jahrh. Gleiche Bedeutung haben auch die alten Malereien am Gewölbe des Capitelsaals.

Fast unmittelbar hinter Königsdorf beginnt ein tiefer Bergeinschnitt, der bald in die mit Ziegelsteinen ausgemauerte *Königsdorfer Durchfahrt* (Tunnel) mündet, über 5000' lang, 24' breit, 26' hoch, 130' unter der Oberfläche des Berges. Ein guter Fussgänger gebraucht 20 Min., um sie zu durchwandern; der Zug fährt in 3 Min. durch, und hält dann bei **Horrem**. Hier öffnet sich die fruchtbare, reiche, im schönsten Wiesengrün prangende walddurchschnittene Niederung der *Erft*, über welches Flüsschen drei Brücken führen. Rechts *Schloss Hemmersbach* (*Horremer Burg*) gehört dem Grafen Trips. Das *Erfthtal* ist überhaupt reich an Schlössern und Burgen des rhein. Adels, der sich in *Bedburg*, 2 St. rechts von Stat. Horrem, ein eigenes Gymnasium für seine Söhne gegründet hat. Der hohe spitze Kirchthurm links ist *Kerpen*. Folgt Stat. **Buir**, dann die gewerbreiche in einer fruchtbaren Ebene liegende Stadt **Düren** (*Bellevue* am Bahnhof), das *Marcodurum* des Tacitus, überragt von dem hohen Thurm der St. Anna-Kirche. Ausser den Tuch-, Papier- und Eisenfabriken findet der Reisende wenig Bemerkenswerthes in Düren. Im J. 1842 ist hier durch freiwillige Beiträge der ganzen Rheinprovinz eine *Blindenanstalt* gegründet.

Unmittelbar hinter Düren fährt der Zug über die fünfboige Brücke der *Roer* (sprich Ruhr). Links begrenzt den Blick ein langer Gebirgszug, der *Hochwald* genannt, über welchem in der Ferne der *Burgberg*, als Kegel von buntem Sandstein auf dem Grauwackengebirge aufgesetzt, besonders hervorrägt. Am Fuss dieser bewaldeten Berge sieht man das Dorf *Merode* mit dem stattlichen viergethürmten alten Schloss gleichen Namens, Stammsitz des reichen in Belgien vielbegüterten Geschlechts. Die blauen Berge, welche links den Gesichtskreis schliessen, sind die Vorberge der *Eifel*.

Das durch seine Töpferwaaren bekannte Dorf **Langerwehe**, am Abhang der Hügel, erscheint nun. Links am Gebirge zeigen sich mehre Dörfer, unter diesen *Werth*, der Geburtsort (?) des berühmten Johann v. Werth († 1651), des gefürchteten kaiserl. Feldherrn, des Siegers über Schweden und Franzosen in vielen

Schlachten des 30jähr. Kriegs, der in den Julitagen des J. 1636 mit einigen tausend kaiserl. Reitern selbst bis vor Paris rückte und Ludwig XIII. zittern machte. Rechts von der Bahn, bei dem Dorf *Nothberg*, liegt eine alte Burg mit vier Thürmen, weiter das *Röttger Schloss*, Eigenthum des Herrn v. Burtscheid. Dann folgt die gewerbreiche Stadt **Eschweiler** (*Raisin*), mit dem zinnengekrönten Burgbau der Familie Englerth. Links glühen Coaksöfen und ein Puddlingswerk.

Unmittelbar hinter der Station ist eine nur 800' lange, durch den *Ichenberg* gesprengte *Durchfahrt* ($\frac{1}{2}$ Min. Fahrzeit); dann folgt die Brücke über die *Inde*. Die Gegend ist wahrhaft reizend, in bunter Abwechslung Berg und Thal und Feld und Wald, mit Wohnungen übersät, allenthalben von hohen Schornsteinen überragt, Dampfmaschinen angehörig, welche zur Bewältigung der Wasser und zur Kohlenförderung in den reichen Steinkohlengruben dienen. An der Bahn links „in der Au“ ist ein grosses Puddlings- und Walzwerk. Der Wagenzug hält an der *Kambacher Mühle*, Station für die $\frac{1}{2}$ St. links sich ausbreitende Stadt **Stollberg** (*Bissel, Welter*), deren Aeusseres schon von dem Wohlstand und Reichthum ihrer Bewohner Zeugniß ablegt. Das alte Schloss wird für ein Jagdschloss Carls d. Gr. gehalten.

Stollberg und seine Umgebung bis nach Eschweiler ist von hervortretender Bedeutung wegen der daselbst in grosser Zahl und Ausdehnung betriebenen meist metallurgischen Gewerbe. Die Messinghütten in Stollberg legten im 17. Jahrh. Protestanten an, die zuerst Frankreich und dann Aachen zu verlassen genöthigt waren. Sie wurden Veranlassung zu dem hohen Wohlstand des Orts, ihre Producte gingen nach allen Erdtheilen. Jetzt sind sie nur noch von geringer Bedeutung im Vergleich zu den ausgedehnten Zink-, Blei- und Silberhütten. Diese entnehmen ihre Erze zum grössten Theil den zahlreichen Gruben in der nächsten Umgebung von Stollberg, zum Theil jedoch aus der Eifel und von anderen entfernteren Punkten. Ausser diesen Hütten sind in Stollberg Fabriken von Näh- und Stecknadeln, Kratzen, Spinnereien und mehre ansehnliche Glashütten, eine grossartige Spiegelfabrik, im Thal der *Inde* abwärts nach Eschweiler eine chemische Fabrik, Maschinenfabrik und mehre im grossartigsten Massstab betriebene Puddlings- und Walzwerke und Eisen-Hochöfen. Kaum wird man irgendwo in Deutschland auf einem so engen Raum eine so ausgedehnte und in so verschiedenen Zweigen sich bewegende Gewerbthätigkeit finden. Die Ursache derselben liegt theils in dem Vorkommen vieler und reicher Erzlagerstätten, anderntheils aber in dem Vorhandensein des Brennmaterials, welches die Gruben bei Stollberg, besonders aber die bei **Eschweiler-Pumpe**, nahe der Eisenbahn, gelegenen Steinkohlengruben liefern. Letztere sind eben so bemerkenswerth wegen der Güte

Aachen, Aix-la-Chapelle.

- 1. Münster D.3
- 2. Augustiner-Kirche D.2
- 3. St. Michaels K. D.3
- 4. St. Leonhards K. D.4
- 5. St. Peter's. E.2
- 6. St. Nicolans C.2
- 7. St. Pantur
- 8. Kreuz-Kirche. D.1
- 9. Theresianer K. D.2
- 10. Elisabeth-K. D.3
- 11. Adalbert-K. E.3
- 12. St. Jacob K. K.3
- 13. Evangel. K. D.3

- 14. Elisentbrunnen D.3
- 15. Konraths D.3
- 16. Eberhans E.2
- 17. Post C.3
- 18. Rathhaus D.2
- 19. Regierungsgeb D.3
- 20. Theater D.3

Bäder

- 21. Kaiserbad D.3
- 22. Quirinbad D.3
- 23. Bad von Königinn D.3
- 24. Rosenbad E.2
- 25. Yenbad D.3
- 26. Corneliusbad E.2
- 27. Carlbad E.2
- 28. Camphausbad E.2
- 29. Fieckenbäder von Leuckenrath D.3
- 30. Armenbad K.3

Gasthöfe

- a. Vuellens D.3
- b. Drenel E.3
- c. Empereur D.3
- d. Hager E.2
- e. Kappel E.3
- f. Hotel Frank. E.3

Winfarts

Saukaut

Königs

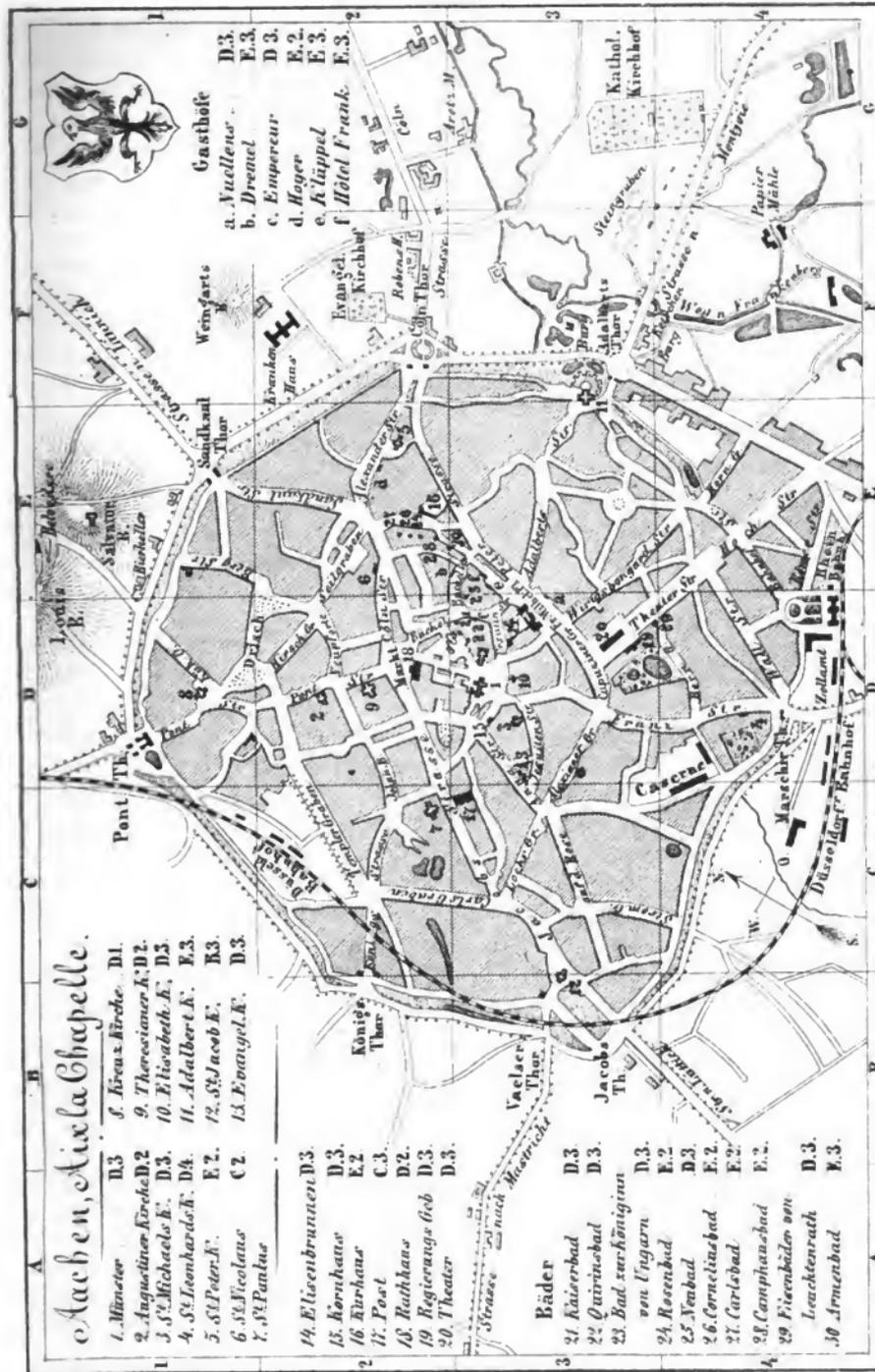
Vaelser

Jacob

Caperna

Marscher

Düsseldorf





der Kohlen, als wegen der bedeutenden Tiefe (200 Lachter) und wegen der grossartigen Anlagen, die zur Förderung der Kohlen und zum Auspumpen der Wasser nothwendig waren. Fast sämtliche Etablissements, die an 8000 Arbeiter beschäftigten, sind Eigenthum von Actiengesellschaften. Stollberg ragt durch seine metallurgische Gewerbtätigkeit nicht allein im Rheinland, sondern selbst im preuss. Staat hervor. Die Erzeugnisse der Stollberger Hüttenwerke an Silber, Blei, Zink und Messing betragen im Jahr 1850 mehr als eine Million Thaler an Werth, die in der Umgegend geförderten Steinkohlen mehr als eine halbe Million.

Die Bahn führt nun anfangs durch Hochwald, den *Reichsbusch*, dann durch die 2300' lange *Nirmer Durchfahrt* (Fahrzeit 1 Min.). Links auf der Höhe *Schloss Schönforst*, ein von Aachen vielbesuchter Belustigungsort, in dessen Nähe die *Brander Haide*, der Schauplatz der grossen Wettrennen, welche gewöhnlich im August statt haben. Dann zeigt sich links etwas erhaben *Burtscheid*, und rechts in einem Bergkessel die alte Kaiserstadt *Aachen*, überragt von der Kuppel ihres hohen Doms, in der fruchtbarsten Gegend, von Spaziergängen durchschnitten, mit den reizendsten Landhäusern geschmückt, rechts im Hintergrund begrenzt vom Lousberg und dem Salvatorsberg mit der weissen Wallfahrtskirche. Der Wagenzug schiesst an der *Frankenburg*, Carls d. Gr. Lieblingsaufenthalt (S. 286), welche rechts fast an der Bahn liegt, vorbei, über den 892' langen *Viaduct*, der auf 15 kleinen und 20 grossen, in der Mitte, wo das Wurmthäl (S. 288) 50' tief ist, auf Doppelbogen ruht. Fast am Fuss des Lousbergs rechts sieht man die stattlichen Ziegelgebäude des neuen *Spitals* (S. 286).

49. Aachen.

Gasthöfe. **Grand Monarque* bei Dremel, **Hôtel Nuellens* dem Elisenbrunnen gegenüber, beide in grossem Stil und angemessenen Preisen (M. m. W. 28 Sgr. u. s. w.). *Hôtel de l'Empereur* mit Bädern. **Hôtel Hoyer zur Kaiserl. Krone*, recht gut (Z. u. F. 16, M. m. W. 22 $\frac{1}{2}$, B. 5 Sgr.). *Hôtel Frank, Dragon d'Or* und *Grand Hôtel*, beide neben der Redoute, mehr Hôtels garnis als Gasthöfe. *Bellevue* und *Quatre Saisons* neben dem Elisenbrunnen. **Hôtel Royal, Pariser Hof, Hôtel du chemin de fer*, alle drei dem Rhein. Bahnhof gegenüber, nicht theuer. In der Stadt: **König von Spanien*, **Mainzer Hof* (Z. u. F. 16, M. m. W. 17 Sgr.), gute Häuser zweiten Rangs.

Bairisch Bier u. a. im Felsenkeller am Fuss des Lousbergs.

***Weinhaus u. Restauration** im Klüppel östl. des Elisenbrunnens.

Droschke (*Vigilante*) 1 bis 2 Pers. die Fahrt 5 Sgr.

Porzellan- und Glas-Magazin von *Gerdes-Heuber*, sehr reich, östlich unfern des Elisenbrunnens, dem Klüppel gegenüber.

Eisenbahn nach Cöln s. S. 278, nach Düsseldorf, Crefeld, Ruhrort S. 287, nach Maastricht S. 288. Nach Lüttich 6 Züge tägl. in 3 St., Brüssel 4 Züge in 7 $\frac{1}{2}$, Antwerpen 4 Züge in 8 St., Ostende 1 Zug in 11 St.; vergl. *Büdeker's Belgien*, mit einer Reisekarte, einer Karte des Maasthals und Plänen des Schlachtfeldes von Belle-Alliance, der Städte Lüttich, Löwen, Brüssel, Antwerpen, Gent, Brügge und Ostende.

Die alte Kaiserstadt hat in ihrem Aeussern wenig Züge, welche an ihre Geschichte erinnern. Nur einzelne Bauten aus alter Zeit finden sich noch, Münster, Kornhaus, Rathhaus, einige Thore. Aachen ist eine ganz neue Stadt geworden, die dem eintretenden Fremden, besonders wenn er auf der Eisenbahn anlangt, den Anblick breiter freundlicher Strassen mit neuen ansehnlichen Häusern, grossartigen Fabrikgebäuden und glänzenden Kaufläden darbietet. Von dem *Aquisgranum*, der *Civitas Aquensis* der Römer, von dem Standort der *Legio prima* keine Spur mehr. Selbst die Erinnerungen an Carl d. Gr. sind in seinem Geburtsort und Lieblingsaufenthalt nur dürftig, obgleich er der eigentliche Gründer von Aachen war und es zur zweiten Stadt in seinem Reich, zur Hauptstadt des Gebiets nördl. von den Alpen, zum Krönungsort der deutschen Kaiser erhob, daselbst im 72. Jahr seines Lebens starb und in dem von ihm gegründeten Dom begraben liegt. Seit seinem Tod (28. Jan. 814), bis zum J. 1531 wurden hier alle deutschen Kaiser (37) gekrönt. Als Reichsstadt wurde Aachen vorzugsweise des h. röm. Reichs freie Stadt und der königl. Stuhl genannt (*urbs Aquensis, urbs regalis, regni sedes principalis, prima regum curia*). Ihr Gebiet bestand aus 18 Dörfern. Die Reichskleinodien wurden erst im J. 1793 von hier nach Wien gebracht, wo sie in der kaiserl. Schatzkammer aufbewahrt sind. Aachen hat jetzt über 50,000 Einwohner (2000 Prot.). Die Arbeiterbevölkerung ist meist in den zahlreichen Tuch-, Nadel- und Maschinenfabriken beschäftigt. Die 1853 eröffnete *Spiegel-Manufactur*, eine der grossartigsten des Festlandes, hat ihre Hütten und Schleifereien in Stollberg, Vollendung und Lager in Aachen.

In älterer wie in neuerer Zeit fanden zu Aachen vielfach Reichstage, Kirchenversammlungen und Friedenscongresse statt, zuletzt 1818 in Gegenwart der drei Monarchen, welche hier den Beschluss fassten, die deutschen Heere, welche Frankreich noch besetzt hatten, zurück zu ziehen. Am 2. Mai 1668 wurde hier der Friede zum Abschluss gebracht, welcher den „Devolutionskrieg“ endigte, den Ludwig XIV. 1667 mit Spanien führte, weil er nach dem Tode Philipps IV., seines Schwiegervaters, auf einen grossen Theil der span. Niederlande Anspruch machte. Der zweite Aachener Friede vom 18. Oct. 1748 endigte den östreich. Erbfolgekrieg.

Im **Rathhaus** (Pl. Nr. 18), 1358 vom Ritter Chorus, dem Erbauer des Münsterchors, aufgeführt, wurde der Friede unterzeichnet. Der *Saal* wird in seiner ursprünglichen Grösse und Pracht erneuert und mit *Fresken von Rethel und Kehren (Einl. IV) geschmückt. Auf den 36 Tragsteinen werden kleine Standbilder deutscher Kaiser aufgestellt. Gegen Westen ist noch ein alter halbrunder Thurm, der *Granusthurm*, welcher der ehem. Kaiserpfalz angehörte und diese mit dem Dom in Verbindung setzte. Der viereckige *Thurm an der Ostseite* ist aus dem Anfang des 13. Jahrh. Der *Springbrunnen* vor dem Rathhaus hat ein Standbild Carls d. Gr. aus Erzguss, 1620 aufgerichtet, von geringem Kunstwerth. Die Franzosen hatten es nach Paris mitgenommen.

Die ***Münster- oder Domkirche** (Pl. 1), in der Nähe des Rathhauses, besteht aus zwei Theilen von ganz verschiedener Bauart. Die von Carl d. Gr. von 796 bis 804 erbaute *Taufkirche*, von Papst Leo III. damals eingeweiht, uneigentlich das *Schiff* der Münsterkirche genannt, ist ein Achteck von 50' Durchmesser, umgeben von einem sechszehneitigen Umgang, von 100' Höhe bis zur Kuppel, mit welcher es im 17. Jahrh. gedeckt wurde; es ist eines der ausgezeichnetsten Denkmäler *altchristlicher* Baukunst, durch allerlei spätern Zopf leider entstellt. Eine doppelte Säulenreihe von Marmor und Granit, theils aus Rom und Ravenna hierher geschenkt, stützte die Bogen des Achtecks; die Säulen wurden von den Franzosen 1794 muthwillig ausgebrochen, und theilweise nach Paris geschleppt, sie kamen aber 1815 zurück und sind 1845 auf Anordnung und Kosten König Friedrich Wilhelms IV. neu aufgezputzt, und an der alten Stelle wieder aufgerichtet, auch mit einzelnen aus nordischen Findlingsblöcken der Berliner Gegend gearbeiteten Säulen ergänzt. An der Decke der Kuppel ist mit einer Kette ein *Kronleuchter*, ein grosser Reif von vergoldetem Kupfer, befestigt, den Kaiser Friedrich I. der Kirche schenkte. Er hängt über dem Grabe Carls d. Gr., welches ein Stein mit der Inschrift *Carolo Magno* bezeichnet. Kaiser Otto III. liess im J. 1000 dieses Grab öffnen; man fand die Leiche des grossen Kaisers auf einem aus Marmorplatten zusammengesetzten *Stuhl*, der später bei den Kaiserkrönungen gebraucht wurde, jetzt aber auf dem obern Umgang, dem „*Hochmünster*“ aufgestellt ist. Auch der alte *Sarkophag* aus parischem Marmor, in welchem nach der Ausgrabung die Gebeine Carls d. Gr. 50 Jahre lang beigesetzt waren, bis sie später in einem aus Silber und Gold gearbeiteten Sarg aufbewahrt wurden, steht hier; auf der Vorderseite der Raub der Proserpina. In einer Vorhalle des Umgangs alte *Gemälde* ohne besondern Kunstwerth.

Das hohe schlanke **Chor*, aus vielen langen schmalen dicht neben einander gereihten Fenstern bestehend, wurde um die Mitte des 14. Jahrh. an die alte Taufkirche angebaut, im Spitz-

bogenstil, der freilich zum Rundbogen derselben wenig passt, in dieser Zusammenfügung störend wirkt und den alten Bau zu einem Vorhof des Chors macht. Neu vergoldete und angemalte *Standbilder*, Carls d. Gr., der h. Jungfrau, der Apostel, wahrscheinlich dem Zeitalter der Erbauung des Chors angehörig, sind an den Pfeilern aufgestellt. Neue **Glasgemälde*, Darstellungen aus dem Leben der h. Jungfrau (u. a. Himmelfahrt und Krönung, 27' hoch, nach einer Zeichnung von Cornelius, von Friedrich Wilhelm IV. geschenkt) schmücken die 85' hohen Chorfenster. Die *Evangelienkanzel*, mit Goldplatten in getriebener Arbeit, mit Achaten, Gemmen und Elfenbein-Schnitzwerken geziert, wurde von Kaiser Heinrich II. hierher gestiftet. Der Schweizer, welcher Sarkophag und Kaiserstuhl zeigt, schlägt die Holzhülle, mit welcher sie gewöhnlich bedeckt ist, zurück.

Unmittelbar daneben ist der Eingang in die *Sacristei*, wo die Schätze und Heiligthümer aufbewahrt werden. Die „*grossen Reliquien*“, ein gelblich-weißes baumwollenes Gewand der h. Jungfrau, die wollenen Windeln, worin Jesus gewickelt gewesen, jetzt einer schwammartigen Masse ähnlich, das blutgetränkte Leintuch, in welches nach Johannes Enthauptung der Leichnam gewickelt wurde, und das Linnentuch (*Perizonium*), welches Christus am Kreuz um seine Lenden hatte, werden gekrönten Häuptern zu jeder Zeit, dem Volk aber in öffentlicher Ausstellung nur alle sieben Jahre gezeigt. Die zahlreichen **kleinen Reliquien*, der lederne Gürtel des Heilands, ein Stück vom heil. Kreuz, ein Theil des Schweisstuchs, der Gürtel der h. Jungfrau u. A. sind in mancherlei silbernen, vergoldeten und kunstreich gearbeiteten mittelalterlichen Gefässen, Kasten und Monstranzen aufbewahrt. Unter den Schätzen zeigt man den Schädel, den rechten Arm und das Jagdhorn Carls d. Gr. In einem andern Kasten fand man jüngst die übrigen Gebeine des Kaisers. Das Innere der Flügelthür des Wandschranks, in welchem alle diese Kostbarkeiten aufbewahrt werden, ist mit kleinen *Gemälden*, angeblich von Hugo v. d. Goes, einem Schüler van Eycks, geschmückt. Die kleinen Reliquien werden (1 Thlr. für 1 bis 8 Pers.) von zwei jungen Geistlichen gezeigt, die ein an der Sacristei bereit stehender Diener herbeiruft. Evangelienkanzel, Sarkophag und Kaiserstuhl zeigt der Schweizer (1 bis 3 Personen 15 Sgr.). Alle Gegenstände im Dom sind sehr merkwürdig und verdienen besondere Aufmerksamkeit.

Die *Kirchenthüren*, so wie die *Gitter* aus Erzguss an den Bogenöffnungen des obern Umgangs, sind noch aus der Zeit Carls d. Gr., der eigenthümliche *Kreuzgang* (S. 138) mit seinen kurzen Säulen ist aus dem 12. und 13. Jahrhundert.

Vor der westlichen Hauptthür stehen rechts und links auf Säulen ein *Tannzapfen* und eine *Wölfin*, oder wie neuere Unter-

suchungen ausfindig gemacht haben wollen, eine Bärin aus Erzguss. Ehedem zierten sie einen Springbrunnen auf dem Fischmarkt. Aus den in den Brüsten der Wölfin befindlichen Oeffnungen floss Wasser; wurden diese Oeffnungen verstopft, so sprang das Wasser aus vielen kleinen Löchern des auf der Spitze des Brunnens angebrachten Tannenzapfens. Beide Stücke sollen römisch sein. Auch diese hatten die Franzosen nach Paris mitgenommen. Nach einer alten Sage war beim Kirchenbau das Geld ausgegangen. Satanas erbot sich, das Fehlende zu liefern, wenn die erste Seele, welche in das fertige Gotteshaus eintrete, sein eigen sei. Der Magistrat genehmigte diesen Pact.

Da nun das Fest der Tempelweih erschien
Gebot er stracks den Wolf ans Hauptthor hinzutragen,
Und als die Glocken jetzt begannen anzuschlagen,
Des Käfichs Fallthür aufzuziehn.
Das Raubthier fuhr mit Wetterschnelle
Ins öde Kirchenhaus hinein,
Und grimmig sah auf seiner Lauerstelle
Herr Urian sich dieses Opfer weihn;
Doch rauschend wie ein Sturm warf er sich hindreihn,
Und schlug voll Wuth, weil man ihn hintergangen,
Das Thor von Erz so zu, dass seine Flügel sprangen.
Bis heute lässt man diesen Spalt
Von allen Reisenden begaffen,
Und triumphirt, dass eines Pfaffen
Verschmitztheit mehr als Teufelskünste galt.
Damit auch der Beweis nicht fehle,
Wird an dem Kirchenthor der Wolf in Erz gezeigt,
Nebst seiner ewiglich verlorenen armen Seele,
Die einem Tannenzapfen gleicht.

Langbein.

Die übrigen Kirchen Aachens bieten wenig. Die *Augustinerkirche* (Pl. 2) besitzt ein Gemälde von Diepenbeck, einem Schüler von Rubens, die *St. Michaelspfarrkirche* (Pl. 3) eine Kreuzabnahme von Honthorst, die *St. Leonhardskirche* (Pl. 4) eine Geburt Christi von de Crayer. In der Nähe des Doms das **Kornhaus* (Pl. 15) mit Standbildern der 7 Kurfürsten auf Tragesteinen, wahrscheinlich aus dem 12. Jahr.

Die berühmten warmen schon den Römern bekannten *Schwefelquellen* entspringen theils in der Stadt selbst, theils in und bei dem benachbarten Burtscheid. Die bedeutendste ist die *Kaiserquelle* (am Abhang des Markthügels im *Hôtel de l'Empereur*), welche das Kaiserbad, das Neubad, die Königin von Ungarn und den Elisenbrunnen mit Wasser versorgt. Das Quirinusbad und die drei untern Quellen im *Comphausbath* sind schwächer.

Der Trinkbrunnen, nach der Königin von Preussen *Ellsenbrunnen* (Pl. 14) genannt, wurde 1824 erbaut; in der Rotunde befindet sich die *Büste* der hohen Frau, von Tieck in Berlin. Während der Curzeit ist unter dem Säulengang Morgens von 7—8 U. Harmoniemusik. Er liegt in der Nähe des stattlichen, laut Inschrift „*Musagetæ Heliconiadumque Choro*“ gewidmeten,

1825 aufgeführten **Schauspielhauses** (Pl. 20), in der schönen breiten Strasse, welche vom Bahnhof in die Stadt führt.

Die „*neue Redoute*“, jetzt **Curhaus** (Pl. 16) genannt, in der Comphausbadstrasse auf der Ostseite der Stadt, 1782 erbaut, enthält den zu Bällen und Concerten benutzten Cursaal nebst Lese-, Restaurations- u. a. Zimmern (4 Sgr. Eintr.), von 10 U. fr. (Lesezimmer von 8 U.) bis 11 U. Ab. geöffnet. Im Garten von 3 bis 4½ U. Orchestermusik.

Zwischen dem Köln- und Sandkalthor ist 1850 ein grossartiges **Krankenhaus** (S. 281) aufgeführt worden.

Einer der anziehendsten Punkte bei Aachen ist der, an der Nordostseite, unmittelbar vor dem Pont- oder Sandkalthor, aufsteigende 200' hohe ***Lousberg**, dessen Gipfel in 40 Min. vom Rhein. Bahnhof, in 15 Min. von den genannten Thoren zu erreichen ist. Er ist mit Anlagen und Spaziergängen durchkreuzt; am Fuss ist der S. 281 genannte *Felsenbierkeller*. Auf der Höhe steht als Punkt früherer trigonometr. Vermessungen eine *Spitzsäule*, in der Nähe ein grosses *Kaffe- und Speisehaus*. Oben reizende Aussicht auf das gewerbthätige ansehnliche Aachen, auf die waldige hügelige Umgebung, in gerader Richtung von der Eisenbahn durchschnitten, und auf das grüne, mit Landhäusern übersäete *Süerthal*, von Bergabhängen begrenzt, an welchen eine Anzahl hoher Schornsteine hervorragen, die den Steinkohlengruben (S. 288) dieses Reviere angehören. Die weisse *Wallfahrtskirche* auf dem benachbarten *Salvatorberg* ist weithin sichtbar.

Vor dem Adalbertsthor führt längs der *Wurm* ein hübscher Weg zwischen Teichen und Wiesen zur Burg **Frankenberg**, einst Jagdschloss Carls d. Gr. Aus jener Zeit ist nur ein alter mit Epheu umrankter Thurm noch vorhanden. Das in neuester Zeit wieder hergestellte Hauptgebäude ist, wie die Jahreszahl unter dem Wappen angiebt, von 1642. An den die Burg umgebenden Teich, einst ein grosser See, knüpft sich eine der schönsten Sagen. Der magische Ring der *Fustrada* (s. S. 137), Carls d. Gr. vor ihm verstorbener Gemahlin, soll in den See versenkt gewesen sein und den grossen Kaiser an diese Stelle gebannt haben; er soll tagelang in die Tiefe geblickt haben, seine *Fustrada* betrauernd. Das Gut ist Eigenthum des Hrn. v. Coels.

In südlicher Richtung, 1¼ St. von Aachen, unfern des grossen *Geul-Viaducts*, und der nach Belgien führenden Bahn, am Gebirge. liegt ein uraltes Schloss, heute noch die *Emmaburg* genannt, aus welcher Carls d. Gr. Geheimschreiber Eginhard die Kaisertochter Emma entführt haben soll.

An der Trierer Landstrasse, einige Minuten von der Stadt, erhebt sich ein kleiner, an drei Seiten offener *Bau* aus Marmor, 1844 aufgeführt zum *Andenken des Aachener Congresses* von 1818, oder vielmehr der zu dieser Zeit an derselben Stelle in Gegen-

wart der drei Monarchen statt gehabten Dankesfeier für den Sieg bei Leipzig.

Burtscheid (*St. Charles, Rosenbad, Schwertbad*, letzteres von kath. Geistlichen viel besucht), durch den neuen im Lauf der letzten Jahrzehnte entstandenen Stadttheil jetzt mit Aachen verbunden, ist ebenfalls seiner Bäder wegen berühmt. Der *Kochbrunnen* hat 55° R., man kann Eier darin kochen; die obere Quelle liefert das heisse Wasser in solcher Menge, dass sie vereinigt den *warmen Bach* bilden. Durch einen Fussweg getrennt, fliesst daneben ein *kalter Bach*. 10 Min. von Burtscheid vereinigen sich beide zu dem *warmen Weiher*.

Von der **Carlshöhe**, $\frac{1}{4}$ St. von der Station *Ronheide* (belg. Bahn), schönste Aussicht auf Aachen von verschiedenen Punkten der hier im Aachener Stadtwald 1848 angelegten Spaziergänge.

Ein anderer Weg, am Frankenberg vorbei, führt in $\frac{1}{2}$ St. nach **Trimborn**, einem Wäldchen, wo ein römischer Legionstein und ein Hünensarg sich vorfinden. Am Eingang des Wäldchens hat man aus den Bruchstücken einer hinter dem Wolfsbrunnen einst vorhandenen Capelle aus den Zeiten Carls d. Gr. eine künstliche *Ruine* gebaut.

50. Von Aachen nach Düsseldorf, Crefeld und Ruhrort.

Aachen-Düsseldorfer und Ruhrort-Crefeld-Kreis-Gladbacher Eisenbahn.

Diese in ihrer ganzen Länge im J. 1853 eröffnete, vom Staat mit $3\frac{1}{2}\%$ verbürgte Actienbahn ist die Diagonale des Dreiecks, welches sie mit der Rheinischen (S. 278) und Köln-Mindener Bahn (S. 291) bildet. Sie kürzt die Fahrt von Aachen nach Düsseldorf ($2\frac{1}{4}$ St. Fahrzeit) um mindestens eine Stunde, und dient vorzugsweise als Vermittlerin des grossartigen Verkehrs in einer der gewerbreichsten Gegenden des preuss. Staats, welche sie mit den reichen Steinkohlen-Revieren an der Ruhr und bei Aachen in Verbindung bringt. An landschaftlichen Schönheiten ist die Bahn arm, die Fahrt selbst aber auf der guten Bahn in bequemen Wagen ist derjenigen auf der Rheinischen Bahn, die sich durch das Gegentheil bemerkbar macht, vorzuziehen.

Die Bahn hat zu Aachen *zwei Bahnhöfe*, den einen am *Marchierthor* in der Nähe des Rhein. Bahnhofs, den andern an der Nordwestseite der Stadt, am *Templerbend*, beim *Pontthor*. Sie hat die Mauern der alten Reichsstadt durchbrochen, die hier sonst noch unversehrt stehen und mit einer hohen Warte, jetzt als *Pulverthurm* gebraucht, an dieser Stelle endigen, und führt neben dem *Lousberg* (S. 286) an manchen saubern Landhäusern vorüber. Bei **Richterich** zweigt sich links die *Mastrichtische Bahn*

ab, durch deren Fortsetzung nach *St. Truyen (St. Trond)*, Endpunct der belgischen Zweigbahn, der Umweg über Lüttich vermieden wird. (Fahrzeit von Aachen nach Maastricht 1 St., Haltpätze *Timpelfeld, Wylre, Valkenburg, Meerssen.*)

Die hohen Schornsteine, welche bei **Kohlscheid**, und gegenüber auf der rechten Seite der *Wurm* bei **Bardenberg** allenthalben hervortreten, deuten auf den Reichthum an Steinkohlen hin. Bei Kohlscheid beginnt die starke Neigung, welche die Bahn in das anmuthige walddurchwachsene belebte *Wurmthal* hinab führt; sie endigt am Herzogenrather Bahnhof, der Höhen-Unterschied beider Bahnhöfe beträgt 200 Fuss. Bei **Herzogenrath**, Städtchen mit einer alten Burg, blickt links von der Höhe die bereits im Herzogthum Limburg gelegene ehemalige *Abtei Klostersrath* herab, jetzt Sitz einer geistlichen Knaben-Erziehungs-Anstalt. Vor **Geilenkirchen** links die Schlösser *Rimburg* und *Zwei-Brüggen*, jenseit Schloss *Trips*.

Dann verlässt der Zug die Wiesenthäler der *Wurm*, durchschneidet das fruchtbare hügelige Ackerland des Herzogthums Jülich, überschreitet zwischen **Linderen** und **Baal** die wiesenreiche Niederung der *Roer* (S. 279) und führt an **Erkelenz** und **Wickerath**, kleinen Ackerstädtchen, vorbei nach **Rheidt** und **Gladbach**. Das stattliche neue fensterreiche Ziegelgebäude am Bahnhof, mit dem goth. Portal und den Eckthürmchen und den in gleichem Stil aufgeführten Nebengebäuden ist eine *Actien-Baumwollspinnerei*.

[Zwei Stunden östlich von Rheidt liegt das dem Fürsten von Salm-Reifferscheid-Dyk gehörige **Schloss Dyk* mit prächtigen Park- und Garten-Anlagen und der reichsten Cacteen-Sammlung in Europa. (Guter Gasthof beim Burgemeister, dem Schlossportal gegenüber.) In der Nähe ist 1852 unter dem Schutz des Fürsten eine *Ackerbauschule* mit tüchtigen Lehrkräften gegründet. *Schloss Liedberg*, 1 St. nördlich von Dyk auf einer Höhe, die über das Flachland hinaus ragt, gewährt eine weite Umsicht.]

Rheidt (*Krüsemann*), **Gladbach** (*Herfs*) und **Viersen** (*Hilgers*), die folgende Station der Crefelder Bahn, nebst dem südlich 1 St. von Rheidt gelegenen **Odenkirchen** (*Krosch*), und den 1 St. westlich und nördlich von Viersen gelegenen Städtchen **Dülken** (*Graff*) und **Süchteln** (*Horst*), zeichnen sich durch eine grossartige Gewerthätigkeit aus. Dieser „*Gladbacher Fabrikdistrict*“ bezieht für den Bedarf seiner Weberei jährlich an 4 Mill. Pfund Baumwollengarn aus England, Viersen ist der verhältnissmässig bedeutendste Platz für glatte Seidenstoffe, Sammet und dergl. Bänder in Deutschland. Die Einsicht und Beharrlichkeit der Arbeitgeber, vereint mit dem Fleiss und der Lernfähigkeit der Arbeiter haben diesen Fabrikdistrict in wenig Jahren zu einem der wohlhabendsten gemacht. Erfreulich dabei ist, dass die

grosse Mehrzahl der Arbeiter zugleich einen kleinen Landbesitz hat, der in Mussestunden oder von den Frauen bearbeitet wird.

(Auf dem Bahnhof zu *Gladbach* gabelt sich die Bahn; der Arm rechts führt durch walddurchwachsenes flaches Acker-, Wiesen- und Weideland über **Kleinenbruch, Neuss** (S. 291) und **Obercasel** nach **Düsseldorf**.)

Der Arm, welcher die nördl. Richtung beibehält, die *Crefelder Bahn*, berührt das oben genannte Viersen, durchschneidet den nach Vollendung der Eisenbahn nicht mehr befahrenen *Nordcanal*, den Napoleon I. zur Verbindung von Rhein (bei Neuss) und Maas begann (S. 243), aber unvollendet liess (die preuss. Regierung machte im J. 1823 die Strecke von Neuss bis zur Crefeld-Aachener Landstrasse, $1\frac{1}{2}$ St. nordöstlich von Gladbach, für Fahrzeuge bis zu 300 Centner schiffbar), und erreicht (an Station *Anrath* vorbei) **Crefeld** (**Oberheim*, Z. u. F. 18, M. m. W. 20 Sgr.), den Hauptsitz der Seiden- und Sammtfabriken im preuss. Staat, deren Erzeugnisse, an Werth gegen 10 Mill. Thlr. jährlich, in Feinheit und Vollendung mit der Lyoner Waare wetteifern und meist nach America ausgeführt werden. Die Crefelder Fabriken haben im J. 1853 über 750,000 Pf. Rohseide, vorzugsweise von Mailand und Turin bezogen und verarbeitet (Zürich 70,000 Pf. mehr, Elberfeld 300,000 Pf. weniger). Zur Bestimmung des Handelsgewichts der Seide besteht eine eigene Anstalt (*Seiden-Trocknungs-Anstalt*), deren Ermittlungen bei Kaufgeschäften massgebend sind, in ähnlicher Art, wie dies in Münzstätten für edle Metalle der Fall ist. Da das Pfund Rohseide durchschnittlich 9 bis 10 Thlr. kostet, und der Feuchtigkeitsgehalt derselben je nach der Witterung oder andern Einflüssen zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden ist, so ergiebt sich daraus die Bedeutung der Anstalt.

Die Stadt selbst hat ganz den Charakter einer neuen wohlhabenden Stadt, sie bildet ein längliches Viereck mit regelmässig durchschnittenen Strassen und wohnlichen Häusern, bietet aber ausser ihren Fabriken nichts, was zu einem Aufenthalt veranlassen könnte. Ein im J. 1747 erbautes *Schulhaus* hat auf der Rückseite die in Crefeld (die Stadt zeichnet sich durch die Intelligenz ihrer Einwohner vor mancher andern Fabrikstadt aus) stets wohl beherzigte Inschrift:

Bebauet, wie ihr wollt, ein wildes Krähenfeld,

Führt schöne Häuser auf, erweitert Maur und Thoren,

Ja legt Fabriken an, und häuget Geld auf Geld,

Ist keine Schule da, so bleibt es wie zuvor.

Crefeld hatte vor 25 Jahren 14,000, jetzt 44,197 Einw., darunter 11,000 Protest. und 1000 Mennoniten. Die letzteren siedelten sich zu Ende des 17. Jahrh. nebst einer grossen Anzahl von Reformirten hier an, nachdem religiöse Verfolgungen sie aus den Herzogthümern Jülich und Berg vertrieben hatten, während

sie hier unter der Herrschaft der Oranier (1600 — 1702) Schutz fanden. Im J. 1702 fiel Crefeld wie die Grafschaft Meurs, mit welcher es seit ältester Zeit verbunden gewesen war, durch Erbschaft an die Krone Preussen. Am 23. Juni 1758 schlug auf der Crefelder Heide Prinz Ferdinand v. Braunschweig, der Feldherr Friedrichs d. Gr., die Franzosen unter Clermont.

Die Bahn führt von Crefeld in gerader Richtung östlich nach **Uerdingen** (*Dornbusch*), betriebsames Handels-Städtchen am Rhein, mit bedeutenden Liqueur-Fabriken. Zu **Budberg**, dem ersten Dörfchen am Rhein, unterhalb Uerdingen, liegt der evang. Bischof *Ross* († 1854), der hier viele Jahre lang Pfarrer war, begraben. Ein schönes *Denkmal* aus carrar. Marmor, mit Brustbild, ziert das Grab.

Bei Uerdingen wendet die Bahn sich nördlich, an dem alten zweithürmigen *Haus Dreven* vorbei (der stattliche Thurm am rechten Rheinufer ist *Duisburg* S. 295), nach **Homberg**, dem Endpunct der Bahn, von wo die Fahrgäste in einem Dampfboot in 8 Min. nach dem gegenüber, am rechten Rheinufer gelegenen **Ruhrort** (*Clev. Hof*) auf den Bahnhof der Köln-Mindener Bahn gebracht werden. Im Homberger und im Ruhrorter Hafen sind 1856 zwei 120' hohe Thürme aufgeführt, mit Dampfmaschinen als *Hebewerke*, um die beladenen Waggons auf ein Schienen-Dampfboot auf- und abzuheben, zum Behuf des Uebergangs von der Aachen-Ruhrorter auf die Köln Mindener Bahn.

Bei Ruhrort fließt die *Ruhr* in den Rhein, die hier einen vortrefflichen *Hafen* bildet, den grössten Flusshafen Deutschlands, 1822 angelegt und seitdem ansehnlich erweitert, so dass 400 Schiffe darin liegen können. Auf der Ruhr gelangen die Producte der sehr ergiebigen Steinkohlengruben (S. 299) an den Rhein. Der Handel hiermit ist so ausgedehnt (25 Mill. Centner jährlich), dass Ruhrort eine kleine Flotte von Schlepp-Dampfbooten (16) besitzt, welche die Steinkohlen rheinaufwärts bis Strassburg bringt. Die Hälfte, etwa 12 Mill. Centner, wird nach Holland in Segelschiffen verladen. Ruhrort allein hat etwa 400 eigene Fahrzeuge, es hat ebenfalls ansehnliche *Schiffswerfte*. Im Hafen erhebt sich eine hohe *Granitsäule*, 1847 dem eifrigen Förderer der Ruhrschiffahrt, dem westfälischen Oberpräsidenten *Ludwig von Vincke* († 1844) errichtet, oben eine Felicitas, unten Medaillonbild und Wappen, nördl. das des Freiherrn, südl. das der Stadt Ruhrort. Dem Bahnhof gegenüber sind die 1854 erbauten 6 *Hoch-* und 108 *Puddlingsöfen* der Actien-Gesellschaft *Phoenix* in unausgesetzter Thätigkeit; sie beschäftigen an 4000 Menschen. Auf der kleinen Zweigbahn gelangt der Zug von Ruhrort in 20 Min. nach **Oberhausen** (S. 303), Station an der Köln-Mindener Bahn.

51. Von Cöln nach Crefeld.

Fahrzeit $1\frac{1}{2}$ St., *Fahrpreise etwa* $1\frac{1}{3}$, 1 oder $\frac{2}{3}$ Thlr. *Retourkarten die Hälfte mehr. Bahnhof neben dem Rhein. Bahnhof.*

Die Bahn (Actienbahn) ist 1855 eröffnet. Sie führt stets über flaches Land, berührt aber einige geschichtl. merkwürdige Orte.

Worringen, das *Buruncum* der Römer, Standort ihrer Reiterei, z. B. der *Ala Indiana*, ist bekannter durch die Schlacht (4. Juni 1288) der Kölner und Brabanter mit dem Herzog v. Berg gegen den Erzb. v. Köln und den Herzog v. Geldern, durch welche das Herzogthum Limburg an Brabant kam. (In der Nähe liegt, am Rhein, *Zons*, der Römer *Sontium*, ehem. kurköln. Städtchen mit vielen Thürmen.) Folgt **Horrem**, Station für **Dormagen**, das *Durnomagus* der Römer, Standort der 22. Legion (*Transrhenana*). Herr V. *Delhoven* hat hier eine ausgezeichnete Sammlung röm. Alterthümer.

Neuss (*Drei Könige bei Franken*) zugleich Station an der Aachen-Düsseldorfer Bahn (S. 289), ist eine der ältesten Städte Deutschlands, von den Ubiern 35 v. Chr. gegründet, als *Novesium* ein, namentlich von Tacitus oft genanntes Römercastell, Standort der 6. und 16. Legion, 1474 v. Carl d. Kühnen, Herzog v. Burgund, 48 Wochen lang vergeblich belagert, 1586 von Alexander Farnese erobert und grausam behandelt. Es lag einst unmittelbar am Rhein, jetzt $\frac{1}{2}$ St. von demselben entfernt. Seine grosse **Quirinskirche* gehört der Uebergangszeit aus dem Rund- in den Spitzbogen an, 1209 vollendet. Die Blenden des westl. Portals sind 1853 mit zwei grossen *Standbildern* von Bayerle in Düsseldorf, St. Petrus und St. Paulus, geschmückt. Auf der nach dem Blitz von 1741 aufgeführten Kuppel des schweren viereckigen Ostthurms steht das *Standbild des h. Quirinus*, vermuthlich eines römischen Soldaten. Das Gymnasium besitzt eine ansehnliche *Sammlung römischer Alterthümer*.

Folgt Station **Osterath**, dann **Crefeld** (S. 289).

52. Von Cöln nach Düsseldorf.

Fahrzeit $1\frac{1}{4}$ Stunde. *Fahrpreise: 30, 20 oder 15 Sgr. Droschken und Ueberfahrtsboot s. S. 262.*

Der *Rhein* zwischen Köln und Düsseldorf macht grosse Krümmungen, seine Ufer sind flach (*Dampfboote* zu Thal in $2\frac{1}{2}$, zu Berg in 5 St.). Naturschönheiten kann er hier nicht mehr bieten, er berührt aber einzelne geschichtlich merkwürdige Orte, die meist an der Crefelder Bahn (s. oben) liegen. Die *Köln-Mindener Bahn* verlässt ihn schon bei Mülheim. Der Bahnzug durchschneidet die Festungswerke von *Deutz*, Wall und Graben. Erste Station **Mülheim**, wohlhabende gewerbreiche Stadt, welche ihre Blüthe protest. Bürgern verdankt, die zu

Anfang des 17. Jahrh. aus Cöln auswanderten (S. 264). Unterhalb am Rhein liegt *Schloss Stammheim*, dem Grafen Fürstenberg (S. 232) gehörig, der hier eine ausgedehnte Kupferstichsammlung hat, namentlich an Portraits sehr reich. Am **Küppersteg** überschreitet der Zug die *Dhün*, vor **Langenfeld** die *Wupper*, nachdem er das rechts unmittelbar an der Bahn gelegene saubere *Schloss Reuschenberg* berührt hat, welches Graf Fürstenberg 1834 gekauft und kürzlich eine grosse Kunstmühle, durch Turbinen getrieben, dabei angelegt hat. Gegend meist flach, fruchtbares Ackerland, hin und wieder ein kleines Gehölz. Den östl. Horizont begrenzen die Bergischen Höhen. Vor **Benrath** schaut aus Baumreihen das stattliche königl. *Schloss* hervor, 1756—1760 von Carl Theodor, Kurfürsten von der Pfalz, als Wittwensitz für seine Gemahlin erbaut. Dann folgt **Düsseldorf**.

53. Düsseldorf.

Gasthöfe. **Prinz von Preussen* und *Europ. Hof*, beide in der Nähe der Bahnhofe. **Breidenbacher Hof*, **Drei Reichskronen*, *Hôtel Domhard*, alle in der Stadt. Preise Z. 15, F. 8, M. m. W. 22½ Sgr. **Röm. Kaiser* bei der Post, bürgerl. recht gut (Z. u. F. 20, M. o. W. 12 Sgr.). *Köln. Hof. Stelzmann*, dem Köln-Mindener Bahnhof gegenüber, gute Restauration, auch Gasthof.

Kaffehäuser. *Geislers* Conditorei in der Mittelstrasse und auf dem Ananasberg im Hofgarten; *Jungius* am Markt, viel Zeitungen; *Langenberg*, mit Conditorei und Lesecabinet in der Lindenallee

Bierhäuser. *Rocker*, dem Köln-Mindener Bahnhof gegenüber, zugleich Restauration. *Drevermann* am Carlsplatz. *Bockhalle* bei der Post.

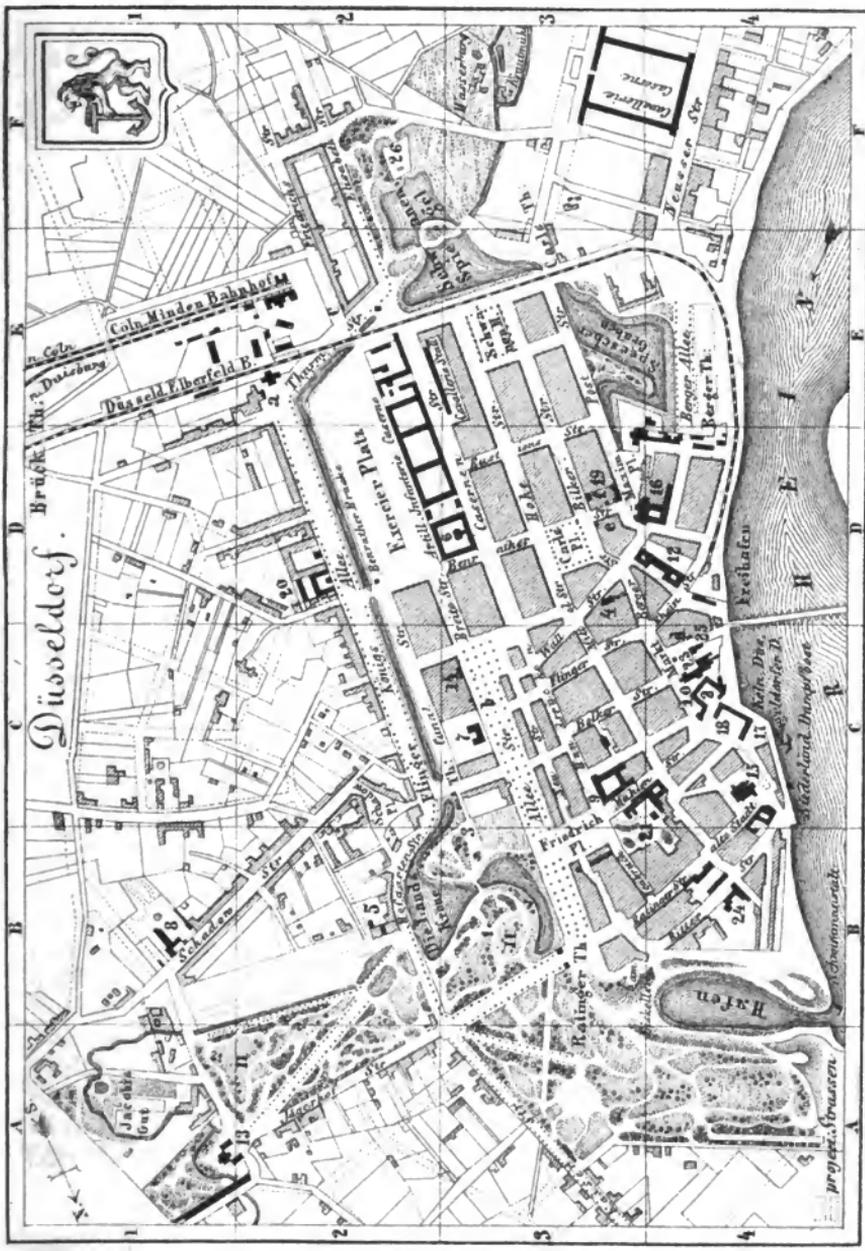
***Permanente Kunstausstellung** der Düsseldorfer Künstler bei *E. Schulte* (*Buddeus'sche Buchhandlung*), Alleestr. 781, Eintritt 5 Sgr., s. Einleit. IV.

Droschke die Fahrt 5 Sgr., die Stunde 15, halbe St. 10 Sgr.

Unter vielen Städten des Rheinlands zeichnet Düsseldorf sich durch freundliche Bauart aus. Es hat, die Vorstädte mitgerechnet, an 43,000 Einw. (7000 Prot., 500 Juden). An Alterthümlichkeit mag die Stadt mit den meisten ihrer Nachbarinnen sich nicht vergleichen; sie ward erst in neueren Zeiten durch ihre Fürsten gross, die Herzoge von Berg, die Düsseldorf zu Anfang des 16. Jahrh. zu ihrer ständigen Residenz erkoren, und nach deren Aussterben (1609) die Fürsten aus dem Pfälzischen Hause, die aber nach dem Tode des prachtliebenden Kurf. Johann Wilhelm († 1716) ihre Residenz nach Mannheim, später nach München verlegten. Auch unter Joachim Murats (1806 bis 1808) und Napoleons (1808 bis 1813) Herrschaft blieb Düsseldorf Hauptstadt des Herzogthums (1806 bis 1815 Grossherzogth.) Berg, und kam 1815 an die Krone Preussen.

Zahlen Erklärung

1. Anreas Berg/Restaur. B.3.
2. Altes Schloss C.4.
3. Beau Garten B.2.
4. Evangl. Kirche D.3.
5. F. Friedrichsd. B.2.
6. Garrison's Kirche D.3.
7. Gymnasium C.3.
8. Hof's Garten B.1.
9. Hof's Kirche C.3.
10. Hauptwache C.4.
11. Heiligen B.3.A.2.
12. Jagdschänke u. Brauhaus D.4.
13. Jägerhof A.1.
14. Künsterwerkstatt (porzellan) C.3.
15. Land. Pfarr. Kirche C.4.
16. Maxim. Pfarr. K. B.4.
17. Malerschule C.4.
18. Mühle C.4.
19. Park D.2.
20. Theater D.2.
21. Prinsid. d. K. Regierung C.3.
22. Regierungsgeb. C.3.
23. Kathane C.4.
24. Urdenk. Kirche B.4.
- u. Kloster C.4.
25. Theater F.2.
26. Venedigerg. Gasthöfe E.2.
- a. Prinz v. Preussen C.3.
- b. Breidenbacher Hof C.2.
- c. Fürp. Hof E.2.



d. drei Brunnen C.4. e. Domhard D.3. f. Rom. Kaiser D.3.



Düsseldorf ist unter den rhein. Städten vorzugsweise die Stadt der Kunst, ihre *Malersehule* wird weit über Deutschlands Grenzen hinaus genannt, seitdem früher (1822 bis 1826) Cornelius und jetzt Schadow die von Kurfürst Carl Theodor 1767 gestiftete, von Fried. Wilhelm III. 1822 erneute **Kunst-Academie** (Plan Nro. 2) leitet. Die Werkstätten der jüngern Maler, nur Mittags von 12 bis 2 U. zugänglich, sind in einem Flügel des in der Nacht vom 6. auf den 7. Oct. 1794 von den Franzosen unter Bernadotte durch Bomben grösstentheils eingäsicherten kurfürstl. Residenzschlosses; die ältern und berühmtern Maler haben ihre Ateliers zu Hause. Der nördl. Schlossflügel ist 1846 im ital. Stil neu aufgeführt und birgt eine kleine **Sammlung auserlesener neuer Bilder* (s. Einl. IV), während der Kunstaustellung im Sommer im *Theater am Markt* (5 Sgr. Eintritt).

Die einst so berühmte *Gallerie*, von Kurf. Johann Wilhelm zu Anfang des 18. Jahrh. aus Landesmitteln gegründet, liess der König von Baiern, Maximilian Joseph, angeblich zum Schutz der Gallerie in den damaligen Kriegsunruhen, im J. 1805 nach München bringen, wo sie heute noch den werthvollsten Theil der Pinakothek bildet. Alle Reclamationen, selbst der Beweis, dass die Gemälde Bergisches Landeigenthum gewesen, waren erfolglos. Nur Unbedeutendes (s. Einl. IV) ist in Düsseldorf geblieben.

Im Schloss ist noch die ansehnliche **Landesbibliothek**, im Hof ein *Marmor-Standbild* des in Düsseldorf gebornen Kurf. Johann Wilhelm († 1716). Die überlebensgrosse **Reiterbildsäule* desselben Kurfürsten, von Grupello in Erz gegossen, das Wahrzeichen von Düsseldorf, erhebt sich auf dem Marktplatz, nach der Inschrift (*urbis amplificatori pinacothecae fundatori posuit grata civitas 1711*) von der Bürgerschaft, eigentlich aber vom Kurfürsten selbst errichtet, bei seinen Lebzeiten. Seine Absicht, nach dem Vorgange von Sachsen (Polen) und Brandenburg, ein „Königreich bei Rhein“ zu stiften, wurde wegen „Mangels erlauchter Descendenz“ aufgegeben.

Die *Kirchen* Düsseldorfs sind als Bauwerke von geringer Bedeutung. In **St. Andreas** (Pl. 9), der ehem. *Hof- und Jesuitenkirche*, 1629 vollendet, mit dem damaligen Collegium, dem jetzigen Regierungsgebäude, zusammen hangend, ruhen in einer besondern Halle des Chors, in Särgen die unverwesten *ausgetrockneten Leichname*. (s. S. 257) mehrer Landesfürsten und Prinzessinnen, namentlich des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm († 1653) und des oben genannten Kurf. Johann Wilhelm. An den Seitenaltären zwei neuere Bilder, links *Deger's* h. Jungfrau, rechts *Hübner's* Christus an der Säule. *Mücke's* h. Jungfrau, Johannes u. a. Heilige, 1833 in einer Seitencapelle rechts neben dem Chor al fresco gemalt, ist halb zerstört. **St. Lambertus** (Pl. 15) gehört der Uebergangsperiode an, und enthält hinter dem Hoch-

altar das *Marmor-Grabmal* der beiden letzten Herzoge von Cleve und Berg, Wilhelm IV. und Johann Wilhelm III. († 1609) und anderer Glieder dieser Familie, durch Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm 1629 errichtet. Gegenüber ist ein von *Andr. Achenbach* auf Goldgrund gemaltes und der Kirche, in welcher er zum Katholicismus übergetreten, geschenktes Bild, die Patrone der Kirche darstellend. An einem der nördl. Pfeiler ist der *Grabstein* des berühmten Kanzlers *Melchior Voetz (Voetius)* († 1675). In der **Maximilians-Pfarrkirche** (Pl. 16), bei der Post, hat *Settegast* ein Frescobild, eine Kreuzigung, gemalt, mit Seitenbildern.

Auf dem grossen schönen 1802 angelegten **Gottesacker**, nördl. 20 Min. von der Stadt entfernt, ruht, vom östl. Eingangsthor rechts 70 Schritte entfernt, an der linken Seite, unter einer Trauerweide, *Carl Immermann*. Das Kreuz aus Erz nennt Geburts- (24. April 1796) und Sterbejahr (25. Aug. 1840).

Die angenehmsten Spaziergänge bietet der 1769 angelegte ***Hofgarten** (Pl. 11, Restauration auf dem Ananasberg s. S. 292), besonders seit 1802, nach Schleifung der Festungswerke, erweitert und verschönert. Dicht beim Eingang an der Alleestrasse haben „*dem Schöpfer dieser Anlagen, Maximil. Weyhe die dankbaren Freunde*“ im J. 1850 ein *Standbild* errichtet, aus Sandstein von Hoffmann gearbeitet. In der Nähe ein grosses Treibhaus für tropische Wasserpflanzen („*Victoria-Regia-Haus*“). Der **Jägerhof** ist als Fürstenwohnung eingerichtet; er war bis 1848 Sitz des Prinzen Friedrich von Preussen, seit 1850 des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen.

Freunde und Förderer der „*innern Mission*“ innerhalb der evangel. Kirche finden in der Nähe von Düsseldorf unfern der Köln-Mindener Eisenbahn einige sehr beachtenswerthe Anstalten. Rechts von der Bahn zeigen sich bei der Fahrt mitten im Feld, von einer langen Mauer eingeschlossen, die Gebäude des ehem. Trappistenklosters **Düsselthal**, 1819 von dem Grafen *Adalbert v. d. Recke* angekauft und erweitert und zu einer heute noch in gedeihlicher Wirksamkeit stehenden *Rettungsanstalt verlassener Kinder* eingerichtet, deren gewöhnlich 180 bis 200 dort erzogen werden. Mit der Anstalt ist ein *Seminar für Armenlehrer* verbunden.

Die uralte Stadt **Kaiserswerth (Pfälzer Hof)**, $\frac{1}{2}$ St. vom Bahnhof zu **Calcum**, welchen die Bahnzüge in 20 Min. von Düsseldorf erreichen, ist Sitz ähnlicher milder Stiftungen und Anstalten, jedoch in weit grossartigerem Massstabe, im J. 1836 von dem evang. Pfarrer *Fliedner* gegründet und fortwährend geleitet, deren Wirksamkeit sich auf einen grossen Theil des protest. Deutschlands, selbst nach England (London), Nordamerica (Pittsburg) und Asien (Smyrna, Jerusalem) ausdehnt. Diese Stiftungen umfassen in verschiedenen Gebäuden eine *Diaconissen-Anstalt* (Mutterhaus), zur Erziehung von Krankenpflegerinnen (an

150 Schwestern, von welchen 100 bereits auswärts in Hospitälern beschäftigt sind); das *Krankenhaus*, in welchem täglich über 100 Kranke Pflege finden; das *Seminar* zur Bildung von Elementar- und Kleinkinder-Lehrerinnen; die *Kleinkinderschule*; das *Waisenstift* und das *Asyl für entlassene weibliche Gefangene*; die *Heilanstalt für weibliche Gemüthskranke*; das *Feier-Abendhaus* zur Aufnahme alt oder müde gewordener Schwestern.

In der alten *Stiftskirche* zu Kaiserswerth, romanischen Stils, im 12. und 13. Jahrh. aus Duckstein (S. 233) aufgeführt, ruhen, in einem silbernen **Reliquenschrein* trefflichster Arbeit, aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrh., die Gebeine des *h. Suitbertus*, der hier um 710 das Evangelium zuerst verkündete. Aus der *Königspfalz* zu Kaiserswerth wurde 1062 der junge Heinrich IV. nach Köln entführt, auf dem Schiff des Erzb. Hanno (S. 260); im J. 1184 erbaute Kaiser Friedrich I. aufs neue die Feste. Sie blieb lange kölnisch und wurde nach der Vertreibung der Franzosen durch die Holländer 1702 von diesen geschleift, bis auf einige Aussenmauern der „Königsburg“.

Folgt Station **Grossenbaum**, in dessen Nähe aus Waldung links *Schloss Heltorf* hervor blickt, der auch mit Kunstgegenständen, besonders Frescogemälden (s. Einl. IV) prangende Sitz des Grafen Spee.

Duisburg (*Rhein. Hof*), die nächste Station, ebenfalls eine sehr alte Stadt, von Carl d. Gr. bereits befestigt, seit 1145 Reichs-, seit 1201 Hansestadt, bis 1818 Sitz einer im J. 1655 von dem grossen Kurfürsten gegründeten Universität, hat 14,000 Einw. (5000 Kath.). Die *Salvatorskirche*, 1850 hergestellt, ist eines der schönern kirchlichen Gebäude des 15. Jahrh. Die *rheinisch-westfälische-Pastorats-Gehülfen-Anstalt*, eine Vorbildungsschule für „evang. Helfer in der Seelsorge“, hauptsächlich für Kranken-, Armen-, Kinder- und Gefangenen-Pflege, hat 30 bis 40 Diaconen, welche zu jeder Dienstleistung und Arbeit in und ausser dem Hause verpflichtet sind; zur Uebung in der Krankenpflege hat sie ein *Krankenhaus*, eine *Rettungsanstalt für verwahrloste Knaben*, und zu *Lintorf*, 2 St. von Duisburg, ein *Asyl für entlassene männliche Sträflinge*.

54. Von Düsseldorf nach Elberfeld.

Düsseldorf-Elberfelder (und Steele-Vohwinkeler) Bahn.

Fahrzeit 1 Stunde. *Fahrpreise*: 27, 19¹/₂ u. 13¹/₂ Sgr. *Droschke* s. S. 292.

Die *Düsseldorf-Elberfelder* und die *Bergisch-Märkische Bahn* (S. 298) werden stets *Localbahnen* bleiben, da man mit den *Zügen der Köln-Mindener Bahn* (S. 302) etwas rascher nach *Dortmund* gelangt, als auf dem kleinen Umweg über *Elberfeld*. Wenn aber die rasche Fahrt nicht ausschliesslich *Reiseweck* ist,

wer schöne Landschaften, gewerbreiche Gegenden, grossartigen Bahnbau beobachten will, wird in Deutschland kaum eine belohnendere Eisenbahnfahrt machen können, als die von Düsseldorf nach Dortmund. Man wähle die Plätze links, die Aussicht ist gewöhnlich auf dieser Seite.

Der *Elberfelder Bahnhof* liegt unmittelbar neben dem *Köln-Mindener* (S. 302). Die Erdarbeiten an dieser Bahn waren schwierig; hohe Dämme und tiefe Einschnitte in Grauwacken-felsen mit fast senkrechten Wänden wechseln mit einander ab. Aus dem Stift zu **Gerresheim** (erste Station, schöne *Stiftskirche* aus dem 12. Jahrh.) entführte im J. 1582 der Kölnische Erzb. Gebhard († 1601) die schöne Gräfin Agnes v. Mansfeld (S. 245). Dann hält der Zug bei **Erkrath**, wo eine Wasserheilanstalt, und steigt etwas bergan bis **Hochdahl** (grosse Eisenhütte *Eintracht*), welches 480' höher als Düsseldorf liegt.

(Links, $\frac{1}{4}$ St. von Hochdahl entfernt, ist das von Düsseldorf wie Elberfeld viel besuchte ***Neanderthal** (Gasth. zur Neanderhöhle, ***Holt-höfer**), auch das Gestein genannt, eine enge von der Düssel durchströmte Thalschlucht, mit einigen Kalkstein-Höhlen; die grösste, 90' L, 40' br., 16' h., erhielt wie das Thal ihren Namen von dem evang. Prediger Joachim Neander, der von 1640 bis 1660 in Düsseldorf lebte, und in diesem wilden Thal manches seiner frommen Lieder dichtete. Im Neanderthal wird schwarzer und rothgeaderter, auch grauer Marmor, theils aus Steinbrüchen, theils von Blöcken, die im Felde liegen, gewonnen, und zu Denkmälern, Tischplatten, Vasen u. dgl. verarbeitet.)

Bei **Vohwinkel**, Station für die $\frac{1}{2}$ u. 2 St. südl. liegenden ansehnlichen Orte *Gräfrath* und *Solingen*, durch Localposten mit dem Bahnhof in Verbindung (1 St. Fahrz.), mündet die ***Prinz-Wilhelms-Zweigbahn** (*Steele-Vohwinkel*), auf welcher besonders Steinkohlen aus dem untern Ruhrthal befördert werden.

(Sie überschreitet bei der Kopfstation die Wasserscheide zwischen Wupper und Ruhr, bleibt dann im Thal der Deile, den Wallfahrtsort **Nevigis**, wo ein altes Schloss der Hardenberger Grafen, jetzt Hrn. v. Wendt gehörig, weiter das wohlhabende und betriebsame (Seidenfabriken) Städtchen **Langenberg** berührend, und tritt bei **Dilldorf** (Stat. Kupferdreh) plötzlich in das Ruhrthal. Dieser Uebergang aus den engen Windungen des Deilethals in das breite malerische prächtige Ruhrthal ist höchst überraschend. Die Bahn zieht sich nun fortwährend an Steinkohlengruben hin bis zu einer grossen Steinkohlengrube Gewalt, in deren Zechenhaus vermittelt einer einfachen sehenswerthen Maschine, „Fahrkunst“ genannt, die Bergleute binnen 9 Min. 800' tief einfahren. Gegenüber, am rechten Ufer der Ruhr, liegt **Steele** (Gasth. Badenber), ein kleiner Ort mit einem grossen zweiflügeligen, um die Mitte des vor. Jahrh. als Jesuitenkloster erbauten Waisenhaus. Fahrzeit von Vohwinkel bis Steele 2 St.; Fahrpreise 16, 12, 8 Sgr. (nur die Wagen I. Klasse gut); Stationen: Dornap, Aprath, Kopfstation, Neviges, Langenberg, Nierenhof (S. 300), Kupferdreh. Gute Karte s. S. 298. Steele steht durch Omnibus mit der Köln-Mindener Bahn bei Essen (S. 303) in Verbindung.)

Hinter Vohwinkel tritt der Zug bei **Sonnborn** plötzlich aus dem Gebirge in das Thal der *Wupper*, überschreitet diese auf einer sechsbogigen Brücke, und läuft hoch am Abhang des Gebirges hin, tief unten Elberfeld, aus welchem im Vordergrund die beiden Thürme der kath. Kirche empor ragen. Der Zug

hält zuerst eine Strecke vom südlichen Ende der Stadt entfernt, in dem alten Düsseldorf-Elberfelder („*Steinbecker*“) Bahnhof, dann in dem neuen prächtigen („*Döppersberger*“) Bahnhof der Bergisch-Märkischen Bahn, im Mittelpunkt der Stadt.

Elberfeld (**Churpfälzer Hof bei Herminghaus; Weidenhof*, nahe dem Döppersberger Bahnhof; *Kölnischer Hof*) mit 51,000 Einw., und **Barmen** (*Clevischer Hof*), mit 42,000 Einw., bilden eine 2 St. lange Reihe von Häusern, die sich rechts und links am Abhang des Gebirges ausbreiten, durchschnitten von der Eisenbahn, der Landstrasse und der Wupper, der Lebensquelle dieses grossartigen bevölkerten Fabriklandes. Mit Ausnahme einiger englischen Städte mag es kaum einen Raum der Erde geben, wo eine solche Menschenzahl sich zusammen drängt. Beide Städte erhoben sich schnell seit der letzten Hälfte des vor. Jahr. zu ihrer jetzigen Bedeutung in Handels- und gewerblicher Beziehung. Höchst ansehnlich sind die Baumwolle-, Seide- und Bandfabriken und die Türkischroth-Färbereien. Wer an Manufacturen und Fabriken besondern Antheil nimmt, wird hier die beste Gelegenheit haben, seine Wissbegierde zu befriedigen. Sehenswerth sind auch einige neuere Gebäude, die *kath. Kirche* mit einigen Fresken, das ganz aus Quadern erbaute *Rathhaus* mit Fresken (s. Einl. IV), die neue *reform. Kirche* nach Zwirners Entwurf, die *evangel. Kirche* in *Unterbarmen*, nach einem Entwurf von Hübsch (S. 71) aufgeführt, die neue *luther. Kirche*, das neue grosse *Justizgebäude* auf dem Eiland zwischen Elberfeld und Barmen.

Für den Freund von Naturschönheiten gibt es einen unvergleichlichen Ort in Elberfeld: die ***Elisenhöhe**, einen Rundschauthurm, welchen Herr Eller auf der *Haardt* hat erbauen lassen. Weithin sichtbar bildet er, sobald man bei Sonnborn das Wupperthal betreten hat, den Hintergrund der Landschaft. Wenn man vom neuen Bahnhof die Wupperbrücke überschritten hat und dem Strassenzug östlich folgt, gelangt man bald an einen Punct, wo zwei Strassen, die *Kipdorfer* und *Hofkamper*, in der *Berliner Strasse* sich vereinigen. Die zweite Strasse links steigt man den Berg hinan und gelangt in englische Anlagen, die *Haardt* genannt, welche ein *Denkmal* zu Ehren ihres Stifters *Diemel* zieren. Sobald man etwas höher aus dem Gebüsch tritt, hat man den Thurm in einem Garten (5 Sgr. Trinkg.) vor sich. Einige Zimmer in demselben sind geschmackvoll eingerichtet. Die Kuppel gleicht der eines Leuchthurms; Glasfenster von allen Seiten und eine Gallerie gewähren die reichste herrlichste Aussicht auf das ganze 2 St. lange *Wupperthal*, von der Höhe von Rittershausen bis weit hinab, wo die Wupper sich nach Sonnborn wendet, auf ein breites, mit stattlichen Wohnhäusern, grossen Fabrikgebäuden, besonders Türkischroth-Färbereien und kleinern Wohnungen, die sich bis auf den Kamm des das Thal rechts und links einengen-

den Gebirges hinauf ziehen, übersäetes und von dem regsten Gewerbfleiss belebtes Thal, ein Anblick, wie ihn Deutschland in dieser Eigenthümlichkeit kaum wieder zu gewähren vermag.

55. Von Elberfeld nach Dortmund.

Bergisch-Märkische Bahn.

Fahrzeit 2¹/₂ St. Fahrpreise: 46, 33 oder 21 Sgr.

Dem Fusswanderer durch diese Gegenden wird die bei *J. Bädcker* in *Iserlohn* erschienene *Karte des Ruhr- und Wupperthals (Massstab 1: 80,000, Preis 15 Sgr.) sehr gute Dienste leisten. Sie hat zugleich die Steinkohlengruben.

In dem oben beschriebenen Thal, am Abhang des östl. Gebirges, zieht sich die *bergisch-märkische Eisenbahn* hin, unmittelbar hinter *Elberfeld* an einem gusseisernen goth. *Denkmal* vorbei, welches *Barmer Bürger* zum Gedächtniss *Friedrich Wilhelm III.* errichteten. Die Züge machen bei **Barmen** (S. 297) u. **Rittershausen** Halt, letzteres ebenfalls zu *Barmen* gehörig. Die prächtige Aussicht auf das Thal ist mehrfach von Erdeinschnitten unterbrochen. Bei dem letztern Ort überschreitet die Bahn die *Wupper*, verlässt das Herzogthum *Berg*, und tritt in die Grafschaft *Mark* ein, *Westfalens Mark*, deren erste Stadt **Schwelm** (*Hôtel Rosenkranz, Prinz v. Preussen*) mit den neuen Thürmen einer vor einigen Jahren abgebrannten Kirche, die Züge von *Elberfeld* in 30 Min. erreichen.

Unfern des **Schwelmer Brunnens**, eines mineralischen Wassers, jetzt selten von Badegästen besucht, beim *Hause Martfeld*, beginnt ein langer, 130' hoher steiler Felsen-Einschnitt (viel *Petrofacten*), den die Züge in weitem Bogen langsam durchfahren. Am nördl. Ende, bei **Milspe**, öffnet sich eine höchst überraschende Aussicht in das Thal der *Ennepe*. (Etwa 20 Min. vom Haltplatz thalaufwärts ist die *Klutert*, eine grosse Tropfsteinhöhle.) Sonst pflegt man den Dampfwagen nur in tiefen Thälern zu sehen, hier sauset er auf den Bergen dahin, und senkt sich, Fluss und Landstrasse auf Brücken und Dämmen 100' hoch überschreitend, erst allmählig der Ebene zu, immerhin aber noch in mässiger Höhe am südöstlichen Gebirgsabhang der *Enneper-Strasse* hinlaufend.

(Eine lange Reihe vereinzelter Häuser zu beiden Seiten der alten *Schwelmer Landstrasse* bildet das Dorf **Gevelsberg**. In einem Hohlweg, in der Nähe des Pfarrhauses, erschlug am 7. Nov. 1225 *Graf Friedrich v. Isenberg* seinen Vetter, den *Kölner Erzbischof Engelbert* (S. 265), *Grafen v. Altena und Berg*, bei der Rückkehr von dem *Rittertag* zu *Soest*, vor welchen der *Erzbischof* den *Grafen* zur Verantwortung geladen hatte, wegen allerlei Ungebühr, die *Friedrich* gegen die *Abteien Essen und Werden*, deren *Schirmvogt* er war, verübt hatte. *Heinrich v. Molenark*, *Engelberts Nachfolger*, nahm den *Leichnam* mit zum *Fürstentag* nach *Nürnberg*, *Söhne von Kaiser und Reich* fordernd. *Friedrich von Isenberg* wurde zum Tode verurtheilt und ein Jahr später, da man da erst seiner habhaft wurde, vor dem *Severinsthor* zu *Köln* gerädert.)

Der kleine Fluss im Thal, die *Ennepe*, bringt vielseitige gewerbliche Thätigkeit hierher. In zahlreichen Eisenhämmern, die der Fluss treibt, werden besonders Schüppen, Sensen und „Sackhauer“, zur Fällung des Zuckerrohrs, verfertigt und nach allen Welttheilen versendet. Der Eisenbahnfahrer bemerkt diese Hämmer kaum, dem Fusswanderer aber werden sie allenthalben durch den raschen lauten Schlag vernehmlich, besonders Abends, wenn aus den Schornsteinen die Funkengarben aufsteigen. Dies Land ist's, wo der „Märker Eisen reckt“. An dem Puddlings- und Walzwerk bei Station **Haspe** sind die Herren von der Heydt und Harkort betheiligt.

Den Bahnhof in der Nähe der saubern Stadt **Hagen** (*Deutsches Haus, Preuss. Hof*), wo mit Erfolg Tuch- und Eisenfabriken und Türkischrothfärbereien betrieben werden, erreicht der Zug 30 Min. nach der Abfahrt von Schwelm. Er überschreitet dann die *Volme*, hier, und vor **Herdecke** nochmals. Den Gesichtskreis nördöstlich begrenzt das steil in die Ruhr abfallende *Ardeygebirge*.

(Auf einem dieser Berge, 2 St. von Herdecke, erheben sich die Trümmer von ***Hohen-Syburg**, des letzten Sachsen-Herzogs Wittekind einst fester Burg, der 32 Jahre lang gegen das Christenthum und die fränkische Macht kämpfte, zuletzt aber um das J. 775 von Carl d. Gr. bezwungen, den christlichen Priestern grollend sein Haupt zur Taufe beugte. Papst Leo verrichtete selbst, so berichtet die Sage, in Gegenwart des Frankenkaisers, der des heidnischen Herzogs Taufpathe wurde, die heilige Handlung. Der Taufbrunnen ist noch vorhanden, des Kaisers und des Papstes Bild ist über der Thür am Gewölbe noch zu erkennen. Die kleine Kirche ist unstreitig eine der ältesten. Aussicht vortrefflich, *Gasthaus neben der Ruine. Als „Vincke-Denkmal“ (S. 290) soll ein hoher Rundschau-Thurm hier erbaut werden. Am Fuss des Berges ergiesst sich die Lenne in die Ruhr.)

Der Bahnzug umfährt den *Kaisersberg*, auf welchem Carl d. Gr. einst sein Lager gehabt haben soll. Plötzlich tritt auf einer Anhöhe des rechten Ruhrufers ganz malerisch die „*Freiheit*“ **Wetter** hervor, der ehem. Burgfrieden, mit den ansehnlichen Trümmern der Burg, die jetzt eine grosse Maschinenfabrik bergen; auf dem linken Ufer **Volmarstein** (**Wehberg*). Die Bahn folgt, nachdem sie die *Ruhr* überschritten hat, dem Lauf dieses Flusses, und erreicht, 25 Min. nach der Abfahrt von Hagen, zuletzt durch zwei steile Felseneinschnitte, das lang gestreckte, besonders durch Korn- und Steinkohlen-Verkehr lebhafteste Städtchen **Witten** (**Haarmann*). Der westfälische *Steinkohlenbergbau* concentrirt sich hauptsächlich an der Ruhr und ihrer nächsten Umgebung, von hier bis zu ihrem Einfluss in den Rhein bei Ruhrort (S. 290). Es werden in diesem Bezirk des Westfälischen Oberbergamts, das seinen Sitz zu Dortmund hat, von 15,000 Arbeitern täglich weit über 100,000 Centner (im J. 1852 40 Mill., im Werth von 3 Mill. Thaler) gefördert, ein Drittel der ganzen Steinkohlenförderung des preuss. Staats. Die Brücke über die von hier an schiffbare Ruhr, 1853 erbaut, dient fast ausschliesslich zum Steinkohlen-Transport. Den *Hinter-*

grund der malerischen Landschaft bildet die auf waldigem Berg liegende stattliche *Burg Steinhausen*, 1850 von Hrn. van Braam angekauft, früher den Herren v. Elverfeld gehörig. Sie verdeckt die sonst allenthalben hier im Ruhrthal sichtbaren Trümmer der *Burg Hardenstein*, einst Eigenthum der Grafen v. Hardenberg, in grauer Vorzeit ein Lustschloss Wittekinds (S. 299).

(Kaum 2 St. von Witten ist der schönste Punct des Ruhrthals, in dem Städtchen ***Blankenstein** (Forstmann) nämlich die unvergleichliche stundenweite Aussicht vom Gethmann'schen Garten auf das heitere grüne breite Ruhrthal, mit zahllosen rothbedachten Wohnungen übersät, von Viehheerden belebt, von Waldgebirgen eingeschlossen, tief unten (250') zu den Füßen des Beschauers der Fluss über ein langes Wehr seine Wogen schäumend und brausend wälzend, — das Wanderziel aller Naturfreunde der nähern und weitem Umgebung. Von Blankenstein gelangt man in 1½ St. über **Hattingen** nach **Nierenhof** (S. 296), Haltplatz an der Steele-Vohwinkler Bahn, und kann auf dieser nach Elberfeld oder Düsseldorf zurückkehren.)

Die Bahnzüge verlassen bei Witten das Ruhrthal und erreichen durch fruchtbares hügeliges Ackerland sich windend, in 25 Min. **Dortmund** (**Römischer Kaiser*), Hauptstation an der Köln-Mindener Eisenbahn (S. 302), einst eine ansehnliche Reichs- und Hansestadt, die ihre eigenen Grafen hatte, heute noch ganz mit Mauern umgeben (15,000 Einw.). Nur einzelne kirchliche Gebäude haben sich aus früherer Zeit erhalten. In der grossen *Reinoldikirche* sind im Chor (1421 bis 1450 erb.) Glasmalereien, worin einzelne Felder den Reichsadler mit den westfäl. Farben (grün schwarz weiss) zeigen. Am Altar altes Holzschnittwerk: die Kreuzigung und die 12 Apostel, je zwei unter einem goth. Baldachin, Reinold, „das kühne Haimonskind“, und Carl d. Gr. als Hüter des Chors. Chorstühle im spätgoth. Stil des 15. Jahrh., Kanzel reiche Renaissance. Daneben die hohe schlanke schöne **Marienkirche*, Schiff romanisch, Chor gothisch; sie hat ein kürzlich aufgefrischtes Bild, Anbetung der Könige, von einem Meister der zu Anfang des 15. Jahrh. blühenden westfälischen, einer Abzweigung der altköln. Schule. Die Bilder dieser westfälischen Meister sind selten. Die *kathol. (Dominicaner-) Kirche* (Chor 1353 vollendet) besitzt noch ein grosses schlecht gehaltenes Altarblatt in fünf Abtheilungen von Dünwegge, einem spätern westfälischen Meister, 1508 gemalt, mit Anklängen an die niederländische und oberdeutsche Schule, früher Flügelbild, Geburt Christi, Anbetung der Könige und Kreuzigung darstellend, auf der Rückseite Apostel und Kirchenväter. Auch der schön in Stein gearbeitete Heiligenschrein neben dem Hochaltar verdient Beachtung.

Für die Geschichte des Mittelalters ist Dortmund von grosser Bedeutung. Als nach dem Sturz Heinrich's des Löwen (1182) ein Zustand völliger Rechtslosigkeit in Deutschland eingetreten war, bildete sich in Westfalen das *Vehmgericht* (erster Freigraf war sehr wahrscheinlich, als Herzog von Westfalen, der Kölnische

Erzbischof Engelbert S. 265), und dehnte seine Wirksamkeit und Macht im 14. und 15. Jahrh. über ganz Deutschland aus. Die Zahl der Freischöppen oder „Wissenden“, die für die Ausführung des Spruches des Gerichts verantwortlich waren, soll über 100,000 betragen haben. Nur in Westfalen, von der rothen Fahne, mit welcher die Vehm-Gerichte, als dem Zeichen der Hoheit und des Blutbanns, vom Kaiser belehnt waren, die „*Rothe Erde*“ genannt, konnte ihre Aufnahme stattfinden, nur hier sass der Freigraf mit seinen Schöppen zu Gericht und sprach in folgender Form die Acht: „*den beclageden man, mit namen N., den neme ich hir up und uit dem vreden, uit den rechten und frieheid, as de Paiste und Kayser gesatt hebn — in dem lande to Westfalen, und werpe ene neder und sette ene uit allen vreden in den hogesten unwreden und ungnade, und make en unwerdich, achteloss, rechtloss, vredeloss und unbequeme, und wyse synen hals dem reype (Weidenschlinge), synen lychnam den vogelen und dieren in der luft to verteren, und bevele syne seyle Gode van hemel in syne gewalt, und sette syne lene und gut ledich den heren, dar di van rorende sint, syn wiff wedwe, syne kinder weysen.*“

Dortmund war Sitz des obersten Freistuhls. Auf dem „*Königshofe unter der Linde*“ zu Dortmund wurde im J. 1429 Kaiser Sigismund „wissend gemacht“, nachdem er auf das entblösste rechte Knie, unbedeckten Hauptes, vor dem Freigrafen sich niedergelassen, die zwei vordern Finger der rechten Hand auf den Strick und die beiden kreuzweis liegenden Schwerter gelegt, und so den Eid, die Vehm geheim zu halten, ausgeschworen und die Losung der Vehm, „*Strick, Stein, Gras, Grein*“, empfangen hatte. Die Bedeutung derselben, so wie des Nothwortes der Freischöppen „*Reinir dor Feweri*“ kannten nur Wissende; sie ist von ihnen so treu bewahrt worden, dass sie nicht auf unsere Zeiten gekommen ist. Im Lauf der letzten Jahrhunderte sank die Vehme zu einem Rüge- und Polizeigericht, vor welchem die Insassen des Gebiets der Reichsstadt Dortmund Recht nehmen mussten. Das letzte derartige „Freistuhlsgericht“ fand an dieser Stelle im Jahr 1803 statt.

Die *Linden* auf dem Königshof zu Dortmund, erweislich über 400 Jahre alt, stehen noch, auf einer kleinen Anhöhe an der Westseite des Bahnhofgebäudes; die Alles gleichmachende Hand des Eisenbähners hat die letzten Reste des berühmtesten Freistuhls auf Rother Erde verschont.

Dies sind die Linden; — beide morsch und alt!
 Rechts die zerbarst; — sie klafft mit jahem Spalt
 Auf von der Wurzel bis zur Splitterhaube.
 Weit aber greift sie mit den Aesten aus;
 Fast wie die Schwester prangt sie grün und kraus,
 Und schmückt die Stirn mit frühlingfrischem Laube.
 Dies ist der Tisch; — hart unterm Lindenpaar
 Erhebt er sich; — du kannst des Reiches Aar

Zur Stunde noch auf seiner Platte schauen.
 Der Stadt des Reiches flog sein Adler vor;
 Hier auf dem Tische, dort auch überm Thor,
 Und in den Kirchen weist er seine Klauen.

Ein todt Gethier! — der Welschland überflog,
 Um Syriens Palme kühne Kreise zog,
 Das heil'ge Grab und Golgatha beschirmte,
 Der mit dem Wappenleu'n Castilia's
 Auf Einem Deck, auf Einer Flagge sass,
 Und durch die Wälder der Kaziken stürmte,

Die Zeit erlegt ihn! — Steine sind sein Pfahl!
 Wer weckt des Kaisers trotzig Federspiel?
 Im Steine träumt es wie der Falk im Ringe.
 Sein Träumen aber? — Schlachtfeld und Gelag,
 Blutbann und Blut: — auf diesem Tische lag
 Das nackte Schwert einst und die Weidenschlinge.

Ferd. Freiligrath. 1839.

56. Von Dortmund nach Düsseldorf.

Köln-Mindener Bahn.

Fahrzeit 2³/₄ Stunden. *Fahrpreise*: 2 Thlr. 4 Sgr., 1 Thlr. 13 Sgr.,
 1 Thlr. 2 Sgr. *Vergl. S.* 292.

Die Fahrt von *Dortmund nach Düsseldorf* auf der *Köln-Mindener Bahn* bietet weniger; sie bleibt stets in der Ebene und umgeht in weitem Bogen die Gebirge, welche die Bergisch-Märkische und Düsseldorf-Elberfelder Bahn (R. 54 u. 55) durchschneiden. Allenthalben die urgermanische Eigenthümlichkeit dieser westfälischen Gegenden: Wald, Wiese, Kornfeld, frisches Ackerland, dazwischen einzeln zerstreut die rothbedachten Bauernhöfe, in anmuthiger malerischer Abwechslung, s. Taciti Germ. 16: Nullas Germanorum populis urbes habitari satis notum est: ne pati quidem inter se junctas sedes. Colunt discreti ac diversi, ut fons, ut campus, ut nemus placuit. Vicos locant, non in nostrum morem, connexis et cohaerentibus aedificiis: suam quisque domum spatio circumdat, sive adversus casus ignis remedium. sive incitiam aedificandi. (Dass die Völker Germaniens keine Städte bewohnen, ist hinlänglich bekannt: nicht einmal dulden sie unter einander verbundene Wohnsitze. Sie bauen getrennt und abgedindert, wie ein Feld, wie ein Quell, wie ein Wald gefiel. Die Dörfer legen sie nicht auf unsere Weise mit verbundenen und zusammenhängenden Gebäuden an: jeder umgibt sein Haus mit einem freien Platze, entweder zum Schutz gegen Feuersbrünste, oder aus Unkunde zu bauen.)

Die waldigen Höhen links, **Mengede**, wo ein Schloss der Grafen Droste zu Vischering, gegenüber, gehören zum *Haus Bodelschwingh*. Rechts in einiger Entfernung von der Bahn erblickt man *Haus Ickern*, Eigenthum der Familie v. Vincke, wo Ludwig v. Vincke (S. 290), der westfälische Oberpräsident, die Jahre des Harrens (1810 bis 1813) mit landwirthschaftl. Arbeiten eifrigst beschäftigt zubrachte. *Haus Bladenhorst* rechts, in dessen unmittelbarer Nähe der Zug vorübersauset, ist Eigenthum des Freiherrn v. Romberg. Folgen die Stationen **Herne (Bochum)** (rechts *Haus Strünkede*, dem Herrn v. Forell gehörig), **Gelsenkirchen** und **Essen** (*Brockhoff, Frischen*), 1/2 St. vom Bahnhof

(an dem Hr. *Huyssen* zwei *Villen*, die eine mit einer Glaskuppel und mytholog. Reliefs, hat aufführen lassen), eine der ältesten Städte der Gegend mit 12,932 Einw. (4607 Protest.), bis zum J. 1802 freie Reichsstadt, in deren von Kaiser Otto III. gegründeten, 1316 vollendeten, 1855 erneuerten **Münsterkirche* sich ein merkwürdiger grosser siebenarmiger Leuchter aus Erzguss, und neben andern alten Kostbarkeiten vier Goldkreuze mit Edelsteinen reich verziert, von Mechtildis, der Schwester des Kaisers, im J. 998 geschenkt, befinden. *Kreuzgang* und *Capitelhaus* an der Nordseite der Kirche, im Rundbogenstil des 11. Jahrh. aufgeführt, sind 1850 hergestellt, ebenso ein schönes *Altarblatt* von 1522, von *Barth. de Bruyn* (S. 270) gemalt. Essen ist Mittelpunkt eines der ergiebigsten Steinkohlen-Reviers (S. 299), und als Folge davon einer gewerblichen Bewegung, welcher kaum ein Strich Landes in Deutschland gleichkommt. Allenthalben recken hohe Schornsteine ihre Zinnenkrone empor, Eisen- und Zinkhütten, Glashütten u. dgl., meist von Actien-Gesellschaften betrieben, vermehren sich mit jedem Jahr. Die *Krupp'sche Stahlfabrik* versendet ihre Erzeugnisse fast durch ganz Europa.

(Zwei St. südl. von Essen liegt *Werden* (Ferber) an der Ruhr, in anmuthigster Umgebung, einst Sitz einer uralten Benedictiner-Abtei, aus deren handschriftl. Schätzen der „Codex argenteus“, die berühmte im 4. Jahrh. von dem Gothen-Bischof *Ulfilas* veranstaltete Evangelien-Uebersetzung mit silbernen Buchstaben auf purpurfarbigem Pergament geschrieben, im 30jähr. Krieg nach Prag kam und in schwed. Hände fiel, heute noch das wichtigste Denkmal für die germanische Sprache, in Besitz der Universität Upsala. Die *Kirche, im roman. Baustil 1045 vollendet, 1849 hergestellt, verdient besondere Beachtung, namentlich die schönen Seitenportale. In der Krypta der alte Steinsarg des h. Ludgerus († 809), ersten Bischofs von Münster; die Gebeine des Heiligen aber ruhen in einem silbernen Sarg im Hochaltare.)

Die folgende Station *Berge (Borbeck)*, unmittelbar bei *Haus Berge*, Wohnsitz des Grafen v. d. Recke-Volmarstein, dient hauptsächlich nur zur Aufnahme von Kohlen.

In der Nähe von *Oberhausen* liegt rechts, mit der Köln-Mindener Bahn durch eine kleine Zweigbahn verbunden, eines der grossartigsten *Eisenwerke*, Eigenthum der Herren *Jacobi, Haniel und Huyssen* (s. oben), Puddlings- (63 Oefen) und Walzwerk, durch acht Dampfmaschinen getrieben und 1600 Menschen beschäftigt; 1 St. von da entfernt die eben so bedeutende Eisengiesserei und Maschinenfabrik *Sterkrade* oder *Gutehoffnungshütte*, denselben Herren gehörend. Die ganze Umgebung ist dürres Heideland, die *Lipperheide*, auf welcher Friedrich d. Gr. gewöhnlich Heerschau über seine Clevischen Truppen hielt.

Zu *Oberhausen* zweigt sich die noch nicht vollendete *holländische Bahn* ab. Eine kleine Zweigbahn führt nach *Ruhrort* (S. 290) in Verbindung mit der Ruhrort-Aachener Bahn (S. 287). Die folgenden Stationen an der Köln-Mindener Bahn, *Duisburg, Grossenbaum, Calcum, Düsseldorf* sind S. 293—295 genannt.

57. Von Düsseldorf nach Emmerich und Cleve.

Dampfboot in 5 St. s. Einl. II. Nach Vollendung der holländ. Eisenbahn, die sich zu Oberhausen (S. 303) an die Köln-Mindener anschliesst, wird die Fahrt auf dieser bis Emmerich kaum 4 St. dauern.

r. *Kaiserswerth* (S. 294). Die Ziegelmauern und Bogenfenster der hohenstaufischen Burg sind vom Rhein sichtbar.

l. *Uerdingen* (S. 290). Der Thurm von *Duisburg* (S. 295) blickt über das Uferland hervor.

l. *Homburg* (S. 290), Endpunct der Aachener Bahn, Landplatz der Köln-Düsseldorfer Dampfboote.

r. *Ruhrort* (S. 290), an der Mündung der Ruhr, wo nur die Niederländischen Boote anlegen.

l. *Orsoy*, ehemals befestigt und mehrmals belagert.

r. **Wesel** (**Dornbusch*), starke Festung mit 13,000 Einw. (7000 Kath.), mit altem Rathhaus und hohen Giebelhäusern, an der Mündung der *Lippe* in den Rhein. Das Boot fährt durch die Brücke, welche die *Büdericher Insel* mit dem *Fort Blücher*, dem Brückenkopf von Wesel, am linken Ufer verbindet. In der Nähe von Wesel, nordöstlich, auf dem *Exercierplatz*, ist 1835 den 11 preuss. *Offizieren vom Schill'schen Corps*, welche in Stralsund gefangen und am 16. Sept. 1809 von den Franzosen erschossen wurden, ein *Denkmal* errichtet, auf derselben Stelle, wo damals die blutige That geschah. Ihre Namen sind auf dem Denkmal eingegraben: *Leopold Jahn, Ferdinand Schmidt, Ferdinand Galle, Carl von Wedell, Albert von Wedell, Adolf von Keller, Constantin von Gabain, Hans von Flemming, Carl von Keffenbrink, Friedrich Felgentreu, Friedrich von Trachenberg. Sie starben als Preussen und Helden.*“

l. **Xanten** (*Ingenlath*), $\frac{3}{4}$ St. vom Rhein, sehr alte Stadt, die *Castra vetera* und *Colonia Ulpia* der Römer, das Standquartier der 30. (*Ulpia victrix*) und der 18 und 19. Legion, welche in der Schlacht im Teutoburger Wald untergingen, die Heimath uralter Sagen. Hier stand die Burg der Nibelungen, und Siegfried der Drachentödter (S. 34 u. 249) war hier geboren. Auf dem nahen Fürstenberg war das Praetorium des Quintilius Varus (S. 255). Die ehem. **Collegiatkirche zu St. Victor* mit den beiden Spitzthürmen, im 13. und 14. Jahrh. aus Duckstein (S. 233) aufgeführt, ist ein Meisterstück goth. Baukunst, mit Gemälden von J. v. Calcar, de Bruyn u. A. geschmückt. Im *Kreuzgang* einige für die Geschichte der Kunst wichtige Grabsteine. Auf dem *Kirchhof* steht eine hohe *Spitzsäule* auf dem Grabe des Alterthumsforschers *Corn. de Paw* († 1799), unter Napoleon im J. 1811 errichtet. Die ansehnliche Houben'sche Sammlung röm. Alterthümer ist 1855 verkauft worden.

(Wer nach Cleve will, verlässt hier das Boot und fährt mit Einspanner (1½ Thlr.) über **Calcar**. Die Kirche zu Calcar aus dem 14. Jahrh. hat das schönste Altarbild von Joh. v. Calcar, unter demselben treffliche Schnitzarbeit, die Leidensgeschichte und das jüngste Gericht.)

r. **Rees** (*Deimann*), einst stark befestigt. Am obern Ende der Stadt der Rumpf einer Windmühle. Die *kath. Kirche* mit den beiden viereckigen säulentempelartigen Thürmen ist erst zu Anfang dieses Jahrhunderts erbaut.

r. **Emmerich** (*Holländ. Hof, Niederländ. Hof*), reinliche Stadt im holländ. Character, Sitz des Grenzzollamts. Am obern Ende ragt der stumpfe goth. Thurm der *Aldegundiskirche* hervor, am untern zeigt sich die uralte *Münsterkirche*, die älteste am rechten Rheinufer. Im Chor liegt Herzog Gerhard v. Schleswig, Graf v. Holstein begraben, der am 24. Juli 1433 auf der Reise hier starb, durch dessen und seines Bruders Adolf Tod die Herzogthümer Schleswig und Holstein bald darauf der Krone Dänemark zufielen. (*Eisenbahn über Arnheim und Utrecht nach Amsterdam* in 3½ St., Fahrpreise etwa 5½, 4½ od. 3 fl. Vgl. *Baedeker's Holland.*)

Cleve (**Mauwald* südl., **Robbers* nördl. vor der Stadt, beide mehr für längern Aufenthalt; **Hôtel Laferriere* neben dem Schloss billig; *Kaisert. Hof, Berliner Hof, König von Preussen*), einst Hauptstadt des Herzogthums gleichen Namens, reinliche Stadt, auf drei Hügeln in einer reizenden Umgebung, an einem waldbekränzten Bergrücken, welcher das ursprüngliche Ufer des Rheins bildet, liegt 1 Stunde westlich von Emmerich; sie wird im Sommer viel von Holländern besucht. Die 1345 erbaute *Stiftskirche* hat einige Grabmäler der Grafen und Herzoge von Cleve, namentlich Adolfs VI. († 1394) und Margaretha's v. Berg († 1425). In der Mitte der Stadt auf einem Felsenvorsprung erhebt sich das *Residenzschloss* der vorm. Herzoge (im Schlosshof ein in der Nähe gefundener *röm. Altar*) mit dem 180' hohen **Schwanenthurm*, welcher nebst dem 1 St. entfernten *Clever-Berg* die belohnendste Aussicht am Niederrhein darbietet. Südlich dehnt sich der Bergabhang über den dem Grafen zur Lippe gehörenden *Prinzenhof*, früher Sitz des Prinzen Moritz von Nassau (1663), kurbrandenburg. Statthalters des Herzogthums Cleve, 1 St. weit aus, nach „*Berg und Thal*“, wo des Gründers († 1679) *Grabmal*, durch Napoleon 1811 hergestellt. Nördlich windet sich die Hügelreihe, *Thiergarten* genannt, in reizenden Parkanlagen an der Landstrasse nach Nymegen hinab. Eil- und Personenzüge in 3 St. von Cleve nach *Nymegen*.

Personen - Verzeichniss.

(Die hier nicht aufgeführten Maler-Namen s. Einl. IV.)

- Achenbach, Maler 294.
Adalbert, Erzb. v. Mainz 127. 136.
Ada, Schwester Carl's d. Gr. 208.
Adolf von Nassau, Deutscher Kaiser 25. 26. 123. 146. 171.
— Graf v. Berg 365.
— Herzog v. Nassau 146.
— VI., Herz. v. Cleve 305.
— von Nassau, Erzbischof von Mainz 135. 152.
Aeneas Sylvius, Papst 172.
Agnes von Hohenstaufen 25.
— Gräf. v. Mansfeld 245. 296.
Agrippa, röm. Feldherr 274.
Agrippina, röm. Kaiserin 263.
v. Ahlefeldt, Graf 10.
Ahlert, Baumeister 265.
Alba, Herzog 208.
Albert IV., Erzhrz. v. Oestreich 90.
— VI., — — — 94.
— von Brandenburg, Kurfürst von Mainz 136.
Albrecht I., Deutscher Kaiser 25. 123.
Albrecht, Prinz von Preussen 152. 175.
— v. Brandenb., Markgraf 19. 21.
Alexander, Kaiser v. Russl. 93.
— Prinz von Hessen 51.
Alexander Farnese, span. Gen. 254. 291.
Ammianus Marcellinus 190.
v. Arnberg, Herzog 242.
v. Arnauld, preuss. Hauptm. 174.
Arndt, Ernst Moritz 245.
v. Arnim, Student 258.
Arnold von Isenburg, Erzbischof von Trier 187.
— Graf von Wied, Erzbischof von Köln 248. 259.
Ascarich, Frankenführer 206.
v. Aster, preuss. Gen. 198.
v. Auerswald, preuss. Gen. 44.
August Georg, Markgr. v. Baden 80.
Augusti, Prof. 257.
Augustus, röm. Kaiser 133. 274.
Ausonius, röm. Dichter 162. 209.
Balduin, Graf von Luxemburg, Erzb. v. Trier 151. 176. 192. 203. 214.
Baldung, Hans, Maler 79. 92. 93.
Bär, Geschichtschr. 151.
v. Barfuss, preuss. Gen. 170.
v. Baring, hann. General 146.
Basedow 198.
v. Bassenheim, Graf 158. 237.
Baudissin, schwed. Gen. 196.
Bayerle, Bildhauer 291.
Beatrix, Kaiserin 25. 175.
Beethoven 256.
Bender, Schuldirektor 60.
v. Bentheim-Tecklenburg, Gräf. 244.
v. Berckheim, bad. Minister 73.
v. Berkholtz, Gutsbesitzer 115.
v. Berlepsch, preuss. Lieut. 69.
Bernhard I., Markgr. v. Baden 78.
Bernhard v. Clairvaux 25. 152.
Bernhard von Weimar, General 97. 98.
Bertha, Deutsche Kaiserin 25.
Berthold III., IV. u. V., Herzoge

- von Zähringen 88. 92. 93. 94.
 110.
 v. Bethmann, Banquier 44.
 v. Bethmann-Hollweg 44. 229.
 Bettina v. Arnim 153.
 Bierscher, Baumeister 275.
 Blessig, Prof. in Strassburg 9. 10.
 Blondel, Sänger 127.
 Blücher, Feldmarsch. 172. 174. 187.
 Blum, Mineralog 63.
 v. Bodelschwingh, preuss. Min. 302.
 Bodmann, Geschichtschr. 142.
 du Bois, Maler 273.
 Boisserée, Gebr. 257. 264.
 v. Bolanden, Phil., Statthalter 168.
 Boll, Erzb. von Freiburg 93.
 v. Boltensstern, preuss. Major 249.
 Bonifacius, Bischof 135.
 Bonnier, franz. Gesandter 75.
 Boos, Baumeister 145.
 v. Boos, Graf 156.
 Börne, Ludwig 43.
 v. Bornheim 237.
 v. Böseler, Gutsbesitzer 241.
 Boufflers, franz. Marschall 191.
 v. Boyen, preuss. Gen. 257.
 v. Braam, Gutsbesitzer 300.
 Brandenburg, Graf, preuss. Major
 174.
 Brentano, Clemens 61. 177.
 Brentano-Birkenstock 153.
 Broglie, franz. Marschall 11.
 Brömser v. Rüdeshelm 156.
 Broussel, Graf 83.
 v. Brun, preuss. General 69.
 Brunhilde, Königin 31.
 Bruno, Herz. v. Sachsen 263. 270.
 — Graf v. Sayn, Erzb. v. Köln
 239.
 de Bruyn, Maler 270. 303. 304.
 Bucer, Reformator 245.
 v. Buch, Naturforscher 242.
 Burgschmiet, Erzgiesser 71.
 v. Burtscheid, Gutsbesitzer 280.
 v. d. Busche-Münch, preussischer
 Prem.-Lieutenant 69.
 Byron, Lord 195. 250.
 Cadoudal, George 88.
 Cæsar, röm. Feldherr 196. 205.
 224. 229. 274.
 v. Calcar, Maler 304. 305.
 Calixtus II., Papst 30.
 Caluri, Stadtrath in Freiburg 94.
 Camphausen, preuss. Minister 251.
 Carl d. Gr., Kaiser 30. 36. 41.
 54. 58. 59. 60. 65. 142. 149.
 169. 280. 282. 283. 284. 286.
 295. 299. 300.
 — IV., 36. 38. 40. 151. 185. 253.
 — V., 28. 32. 93.
 Carl X., König v. Frankr. 193.
 Carl, Grossh. v. Baden 29. 72.
 — Markgraf v. Baden 30.
 Carl, Erzhh. v. Oestreich 98. 116.
 Carl d. Kühne, Herzog v. Burgund
 3. 248. 291.
 Carl d. Kahle 191. 196.
 Carl, Landgraf v. Hessen 148.
 Carl X. Gustav, König v. Schweden
 130.
 Carl II., Herz. v. Zweibrücken 130.
 Carl Friedrich, Grossh. v. Baden
 63. 72. 77. 94.
 Carl Philipp, Kurf. v. d. Pfalz
 28. 63.
 Carl Theodor, Kurf. v. d. Pfalz
 28. 30. 61. 292.
 Carl Ludwig, Kurf. v. d. Pfalz
 30. 64. 172.
 Carl Wilhelm, Markgr. v. Baden
 71. 72.
 Carmer, Graf, Student 258.
 de Castreis, franz. Gen. 179.
 Cerialis 158. 209.
 Childerich, König d. Franken 15.
 Chlothar s. Lothar.
 Chorus, Baum. 283.
 Chriemhilde, Königin 34.
 Christoph, Markgr. v. Baden 78.
 Claudius Civilis, röm. Feldh. 253.
 Clemens August, Herzog v. Baiern,
 Kurf. v. Köln 254. 257. 258.

- Clemens Wenceslaus, Prinz von
 Sachsen, Kurfürst von Trier
 193. 205. 209.
 Clermont, franz. Gen. 290.
 Coehorn, holländ. Gen. 196. 254.
 v. Coigny, franz. Marschall 90.
 Conrad v. Lichtenberg, Bischof
 von Strassburg 7.
 Conrad I., Deutscher Kaiser 204.
 — II., — — 23.
 24. 27. 124.
 — III., 25. 87.
 Conrad, Pfalzgraf 67. 173.
 Conrad v. Hochstaden, Erzbischof
 v. Köln 241. 265. 267.
 Conrad, Herz. v. Zähringen 91.
 93. 94.
 Constantin, röm. Kaiser 135. 205.
 206. 207. 210. 253. 255. 263.
 274. 277.
 Cooper 125.
 Cornelius, Maler 255. 284. 293.
 de Crayer, Maler 285.
 Crequi, Herzog 30. 87. 115.
 Cron, Gutsbes. 159.
 Cuno v. Falkenstein, Erzb. von
 Trier 48. 169. 181. 191. 224. 225.
 Cusanus, Card. 208. 210.
 Custine, franz. Gen. 43. 135.
 v. Dalberg 21. 23. 24. 36. 40. 137.
 Dannecker, Bildhauer 44.
 Daub, Theolog 63.
 v. Daun, östr. Gen. 217.
 David, Bildhauer 9.
 Davoust, franz. Marschall 258.
 v. Dechen, Berghauptmann 243.
 Declaires, hess. Hptm. 43.
 v. Degenfeld, Graf 175.
 v. Degenfeld, Louise 30.
 Deger, Maler 293.
 De la Force, franz. Marschall 16.
 Delbrück, Prof. 257.
 Delhoven, Gutsbesitzer 291.
 Delius, Reg.-Präs. 235.
 Demeter, Erzb. von Freiburg 93.
 Denis, Baumeister 129.
 Denzin, C. 174.
 Desaix, franz. General 12.
 v. Detten, Clara 53.
 Diepenbeck, Maler 176. 285.
 v. Diepenbrock 174.
 Diethelm, „Rhein. Antiquarius“
 21. 42. 65. 84. 97.
 Diether III. v. Katzenelnbogen 179.
 Dietrich, Maler 74.
 Diocletian, röm. Kaiser 272.
 Doazan, franz. Präf. 192.
 v. Donop, hess. Hptm. 43.
 v. Dorth, Gutsbesitzer 68. 167.
 Drake, Franz 87.
 v. Droste-Vischering, Graf 302.
 Drusus, röm. Feldherr 50. 133.
 134. 190. 253.
 Duminique, kaiserl. Gen. 94. 195.
 Duns gen. Scotus 273.
 Dünwegge, Maler 300.
 Dürer, Maler 40. 269.
 Dürr, Maler 97.
 Eduard III., König von England
 185. 191. 223.
 Eginhard, Geheimschreiber Carls
 d. Gr. 54. 247. 286.
 Egon v. Fürstenberg, Bischof v.
 Strassburg 17.
 Ehrmann 9.
 Eichmann, Oberpräsidentin 212.
 Eisenlohr, Baumeister 7. 73. 99.
 114. 126.
 Elisabeth, Königin von Preussen
 172. 285.
 Elisabeth, Kurf. v. d. Pfalz 65.
 Elisabetha Michaelowna, Herzogin
 von Nassau 146.
 Eller, Gutsbesitzer 297.
 Eltz, Graf 151.
 v. Eltz, Frau 183.
 Emich VIII., Graf v. Leiningen 125.
 Emil, Prinz von Hessen 58.
 Emma, Tochter Carls d. Gr. 54. 286.
 Emmerich, Prof. in Strassburg 10.
 Engel 9.
 Engelbert I., Graf von Altena u.

- Berg, Erzb. v. Köln 265. 268.
 298. 301.
 Engelbert II. v. Falkenburg, Erzb.
 von Köln 253. 264. 274.
 v. Enghien, Herzog 87.
 Englerth, Gutsbesitzer 280.
 v. Erbach, Graf 54.
 v. Erlach, weimar. General 16.
 Ernst, Herzog von Baiern, Kurf.
 von Köln 251.
 v. Erthal, Kurf. von Mainz 135.
 Erwin v. Steinbach 6. 7. 85.
 Eugen v. Savoyen, kaiserl. Gen. 75.
 Faber, Notar 159. 160.
 v. Faber, kurtrier. Oberst 197.
 v. Falkenstein 97. 122.
 St. Far, franz. Ingen. 142.
 Fastrada, Gemahlin Carls d. Gr.
 137. 286.
 Felgentreu, preuss. Lient. 304.
 Ferdinand I., Deutscher Kaiser 93.
 Ferdinand, Herz. v. Baiern, Kurf.
 von Köln 249. 257.
 — Herzog v. Braunschweig 289.
 Feuerbach, Jurist 44.
 Fischer, Maler 267.
 Fischer, Stadtdirector 63.
 v. Flemming, preuss. Lient. 304.
 Fliedner, Pfarrer 295.
 Florus 253.
 Fohr, Maler 83.
 v. Forell, Gutsbesitzer 302.
 Forster, Georg 135. 266.
 Förster, Maler 255.
 v. Frankenstein, Bisch. v. Worms
 40.
 Franz I., Deutscher Kaiser 102.
 — II., — — 67. 93.
 142.
 Franz Joseph, Kaiser 260.
 Frauenlob, Heinrich 138.
 Freiligrath 30. 180. 302.
 Friederich, Bildhauer 7. 18. 80.
 85. 87. 93.
 Friedrich I. Barbarossa, Deut-
 scher Kaiser 129. 267. 295.
- Friedrich II., Deutscher Kaiser
 4. 36. 265.
 — III., — 34. 248. 254. 259.
 Friedrich I., König v. Preussen 254.
 — II., — — 57. 303.
 Friedrich, Markgr. v. Baden 83.
 Friedrich I., der Siegreiche, Kurf.
 v. d. Pfalz 30. 53. 64. 124.
 — III., 125. 185.
 — IV., 28. 64.
 — V., 64. 65. 68.
 Friedrich I., Graf v. Friaul, Erzb.
 v. Köln 227.
 — III., Graf v. Saarwerden, Erzb.
 von Köln 185. 248. 268.
 Friedrich, Markgraf v. Meissen 185.
 Friedrich, Prinz v. Homburg 50.
 Friedrich, Graf von Wied 225.
 Friedrich Heinrich v. Oranien 175.
 Friedrich, Prinz v. Preuss. 169. 294.
 Friedrich Wilhelm, Kurfürst von
 Brandenburg 295.
 — — II., König v. Preussen.
 43. 195.
 — — III., 93. 169. 254. 256.
 265. 293. 298.
 — — IV., 73. 170. 183. 187.
 257. 258. 265. 283. 284.
 — — Prinz v. Preussen 179.
 193. 251.
 — — Herz. v. Braunsch. 130.
 Fries, Ernst, Maler 67.
 v. Fürstenberg, Graf 232. 292.
 — — Fürst 114.
 v. Gabain, preuss. Lient. 304.
 v. Gagern, General 102.
 Galle, preuss. Lient. 304.
 Gärtner, Baumeister 126.
 Gassen, Maler 224.
 v. Gauvain, preuss. Lient. 162.
 Gebhard Truchsess v. Waldburg,
 Kurf. v. Köln 240. 245. 251.
 253. 296.
 Geibel, Emanuel 156. 180.
 Geier, Baum. 140.
 Geiler v. Kaisersberg, Kanzler. 4. 7.

- Genger, Landsturmführer 249.
 Genovefa, Pfalzgräfin 237.
 Georg I., Landgraf v. Hessen 57.
 Georg, Bischof v. Metz 30.
 Georg Christ. v. Hessen, Landgr. 137
 Gereon, röm. Hauptm. 271.
 Gerhard, Herz. v. Schleswig 305.
 Germanicus, Caesar 50. 263.
 v. Gerolt, Gutsbesitzer 232.
 Gerpot, Notar 170.
 Gethmann, Gutsbesitzer 300.
 v. Geyer, Gutsbesitzer 234.
 Gisela, Deutsche Kaiserin 25. 125.
 Glänz, Bildhauer 93.
 Görres, Joseph 267.
 v. Görz, hess. General 179.
 v. Götz, kais. General 196.
 v. d. Goes, Maler 284.
 Goethe 9. 11. 36. 37. 38. 42. 43.
 72. 153. 156. 160. 186. 194.
 198. 208. 268.
 Götzenberger, Maler 24. 78. 255.
 v. Graimberg, Graf 66.
 Grass, Bildhauer 11.
 Gregor VII., Papst 127.
 Gregorius, röm. Hauptmann 271.
 v. Greifenclau, Graf 153.
 v. Grolmann, preuss. General 174.
 Grün s. Baldung.
 v. Grünne, Graf 151.
 Grupello, Bildhauer 293.
 Gryn, Burgemeister von Köln 274.
 Guido Reni 208.
 Guilleminot, franz. General 80.
 v. Günderode, Caroline 153.
 Günther, Graf von Schwarzburg,
 Deutscher Kaiser 40. 151.
 Gustav Adolph, König v. Schweden
 138. 142. 196.
 Gutenberg, Joh. 9. 37. 139.
 Haan, Gutsbes. 246.
 Habel, Archivar 48. 50. 151. 175.
 180.
 Hackländer 243.
 Hadrian I., Papst 149.
 Häfelin 9.
 Hahn-Hahn, Gräfin 141.
 Hänel, Bildhauer 256.
 v. Hanneken, preuss. General 69.
 Hanno, Erzbischof v. Köln 259.
 295.
 Harless, Prof. 257.
 Haubold, schwed. Oberst 30.
 v. Hausen, Gutsbes. 171.
 Hauser, Bildhauer 93.
 Hausrath, Prediger 73.
 v. Hayn, preuss. Hauptmann 74.
 Hebel 30. 72. 90. 98. 101. 104.
 118.
 Heidel, Bildhauer 258.
 Heine, Heinrich 177. 181.
 Heinrich II., Deutscher Kaiser
 21. 31. 196. 250. 272. 284.
 — III., 24. 27. 230.
 — IV., 22. 23. 25. 27. 127. 150.
 165. 191. 228. 259. 295.
 — V., 3. 25. 27. 30. 127. 136.
 165. 228. 248.
 — VI., 127. 173.
 — VII., 25. 102. 137. 176.
 Heinrich Raspe v. Thüringen 137.
 Heinrich, Herz. v. Braunschweig
 173.
 — der Löwe 300.
 Heinrich II., Pfalzgraf 214. 235.
 Heinrich v. Molenark, Erzb. von
 Köln 298.
 — v. Vinstingen, Erzb. v. Trier
 192.
 — v. Virneburg, Erzb. v. Köln
 265.
 Heinse 135.
 Helena, Kaiserin 207. 230. 253.
 255. 267. 272.
 Hellweger, Maler 267.
 Helmle, Glasmaler 92. 93.
 Hemling, Maler 265.
 Henriette Caroline, Landgräfin v.
 Hessen 57.
 Henz, franz. Intendant 25.
 Herder 9.
 Hermann, Maler 255.

- Hermann**, Graf zu Wied, Kurfürst von Köln 245. 253.
 — Graf von Zütphen 270.
 — Markgraf v. Baden 78. 86.
 — IV., Landgraf von Hessen, Erzb. von Köln 227.
- Hermes**, Professor 257.
- Herrenschneider**, Prof. in Strassburg 10.
- Hess**, Maler 267.
- v. Hessen-Philippsthal**, Prinz 43.
- Hessemer**, Baumeister 45.
- Hetti**, Erzb. v. Trier 191.
- v. Heydersdorf**, kurpf. General 64.
- Hieronymus** von Prag 63.
- v. Hobe**, preuss. General 244.
- Hoche**, franz. General 130. 195. 196. 225.
- Hoffmann**, Baumeister 155.
- Hoffmann**, Bildhauer 104. 145. 273. 294.
 v. Hoffmann, bad. General 104.
 v. Hohenhausen, Student 258.
- Holbein**, Maler 93.
 v. Holzapfel, kaiserl. Gen. 202.
- Honthorst**, Maler 273.
 v. d. Hoop, Forstmeister 51.
- Hopfgarten**, Bildhauer 150. 177.
- v. Horn**, W. O., Volksschriftst. 166.
- Horn**, schwed. Feldmarsch. 88.
- Houben**, Alterthumsforscher 304.
- Hübner**, preuss. Hauptmann 44.
- Hübner**, Maler 293.
- Hübsch**, Baumeister 26. 70. 71. 72. 73. 74. 78. 94. 297.
- Hufeland**, Arzt 148.
 v. Hüllesheim, preuss. Lieut. 44.
- Hüllmann**, Prof. 257.
- Hültz**, Johann, Baumeister 6.
 v. Humboldt, Alexander 242.
- Hundeshagen**, hess. Fähnrich 43.
- Huss**, Johann 208.
 v. Hutten, Ulrich 164.
- Jacobi**, Haniel u. Huyssen, Hüttenbesitzer 303.
- Jahn**, preuss. Lieut. 304.
- Jacob II.** von Baden, Kurfürst v. Trier 80.
- Iffland**, Schauspieldir. 124.¹
- Imhoff**, Bildhauer 201. 269.
- Immermann**, Carl 294.
- v. Ingelheim**, Graf 155. 156.
- Joachim Murat**, Grossherz. von Berg 187. 292.
- Johann XXII.**, Papst 173.
- Johann**, Kön. v. Böhmen 137. 185.
- Johann v. Metzhausen**, Kurf. v. Trier 207.
 — v. Baden, — 197.
 — v. d. Leyen, — 214.
- Johann Philipp** von Schönborn, Kurfürst von Mainz 155.
- Johann Philipp** von Walderdorf, Kurfürst von Trier 224.
- Johann Wilhelm**, Kurfürst von der Pfalz 260. 292.
- Johann Wilhelm IV.** v. Cleve 294.
- Johann**, Erzherzog 45.
- Joseph II.**, Deutscher Kaiser 38.
- Joseph Clemens**, Kurf. v. Köln 234.
- Jourdan**, franz. General 196.
- Irmgardis**, Gräfin v. Zütphen 268.
 — Markgräfin v. Baden 79.
- v. Isenberg**, Graf 298.
- v. Isenburg** 229. 265.
- Julian**, röm. Kaiser 227. 250. 253.
- Justinian**, röm. Kaiser 274.
- v. Kageneck**, Graf 96.
- Kaiser** 9.
- v. Kalkreuth**, preuss. Gen. 135.
- Kaufmann** 9.
- v. Keffenbrink**, preuss. Lieut. 304.
- Kehrer**, Maler 147.
- v. Keller**, preuss. Lieut. 304.
- Kempf**, Bildhauer 93.
- Kellermann**, franz. Marschall 154.
- Kepler**, Mathematiker 88.
- v. Kesselstadt**, Graf 192.
- v. Kielmansegge**, Graf 201. 202.
- Kirchner**, Geschichtschr. 42.
- Kirstein**, Bildhauer 7.
- Kleber**, franz. General 11. 42.

- Klüber, Staatsrechtslehrer 44.
 Knittel, Bildhauer 91.
 Koch, Prof. in Strassburg 10.
 Kopisch, A. 248. 249.
 v. Kotzebue 66.
 v. Kugelgen, Maler 171.
 Kurfürsten v. Mainz 137. 154.
 v. Lamberg, kaiserl. Gen. 137.
 Lande, Gutsbes. 155.
 Langbein, Dichter 285.
 v. Langeron, russ. General 174.
 Langwerth v. Simmern 151.
 v. La Roche, Sophie 198.
 La Roche von Starkenfels, bad.
 Rittmeister 74.
 Lasinsky, Maler 208.
 Lassaulx, Baum. 214. 223. 224. 229.
 Launitz, Bildhauer 37. 39. 42. 44.
 Lavater 9. 198.
 Leidig, Dr. 142.
 v. Leiningen, Graf 23. 124. 127.
 Lenz 9. 11.
 Leo, preuss. Oberst 142.
 Leo III., Papst 273. 283. 299.
 v. Leonhard, Geolog 63. 231.
 Leopold II., Deutscher Kaiser 37.
 Leopold, Grossh. v. Baden 72. 73.
 78. 80. 86.
 Leopold Wilhelm, Markgraf von
 Baden 80.
 v. d. Leyen, Fürst 87. 214.
 v. Lichnowsky, Fürst 44.
 Liebermann von Sonnenberg,
 preuss. Hauptm. 69.
 Lievering, Bildhauer 97.
 Lindau 9.
 zur Lippe, Reichsgraf 305.
 v. Lorch, Joh. Hilchen, Reichs-
 Feldmarschall 171.
 v. Lorch, Gutsbes. 229.
 de Lorge, franz. Marschall 64.
 Lothar, Kaiser 4. 24. 191.
 Lothar v. Metternich, Kurf. von
 Trier 192.
 v. Louvois, franz. Minister 25.
 v. Lubieniecka, Frau 176.
 Lucas v. Leyden, Maler 271.
 Ludovicus, Prinz s. Ludw. Wilh.
 Ludwig IX., Landgr. v. Hessen 58.
 Ludwig XIV., König v. Frank-
 reich 6. 21. 22. 25. 65. 88.
 173. 196. 211. 240. 282.
 — XV., 10. 95.
 — XVIII., 193.
 Ludwig der Baiern, Deutscher Kai-
 ser 137. 171. 185. 191. 223.
 — der Deutsche 36. 150. 191.
 196.
 — der Fromme 4. 36. 153. 163.
 191. 265.
 Ludwig I., König v. Baiern 26.
 27. 126. 267.
 Ludwig der Strenge, Pfalzgraf 64.
 Ludwig, Ghrzg. v. Baden 72. 95.
 Ludwig Wilhelm, Markgraf von
 Baden 74. 75. 80. 102.
 Ludwig I., Ghrzg. v. Hessen 56.
 Ludwig, Graf von Nassau 123.
 Ludwig V., Kurf. v. d. Pfalz 65.
 Lulise, Prinz. d. Niederl. 171.
 Luther 32. 41.
 v. Lützwow, Gutsbes. 180.
 Mackeldey, Prof. 257.
 v. Maltitz 73.
 v. Maltzahn, Kammerh. 80.
 Malual, franz. Major 194.
 v. Manderscheid, Graf, Bischof v.
 Strassburg 18.
 v. Mansfeld, General 69.
 Marceau, franz. Gen. 195. 196.
 Marchesi, Bildhauer 42.
 Margaretha v. Holland, Deutsche
 Kaiserin 171.
 Maria v. Medicis, Königin von
 Frankreich 268. 275.
 Marie Antoinette, — 116.
 Maria Theresia, Kaiserin 102.
 Marianus Scotus 273.
 Marlborough, engl. Gen. 196. 254.
 Marsilius, röm. Feldh. 274.
 Martin v. Cochem, Pater 213.
 Matthisson 67.

- Max Friedrich**, Graf v. Königs-
 eck, Kurf. v. Köln 254. 256.
Max Joseph I., König v. Baiern
 4. 26. 293.
 — II., 21.
Maximilian I., Deutscher Kaiser
 6. 93. 170. 185. 274.
Maximilian, Erzherzog 41.
Maximilian, Prinz v. Wied 225.
Maximilian Franz, Erzhzg. von
 Oestreich, Kurf. v. Köln 254.
 v. Meckenem, Israel, Maler 269.
Melac, franz. Gen. 25. 30. 64.
Mehlem, Joh. v., Maler 248.
Melander, kaiserl. Gen. 202.
Melanthon 245.
 v. Mengden, Graf 159.
Mengelberg, Maler 271.
 v. Mengershausen, Gutsbes. 231.
Mengis v. Adocht 271.
 v. Mercy, kaiserl. Gen. 95.
Merian, Topograph 13. 20. 88.
 145. 148. 177. 186. 225.
 v. Merode, Graf 279.
 v. Metternich, Fürst 154. 192. 213.
Metzger, Gartendirector 63.
Meyer, Baum. 275.
Michel Mort 164.
Michel Angelo 66.
Mieroslawsky 69.
Moller, Baumstr. 57. 59. 136. 139.
Montclas, franz. Gen. 25. 127.
Montecuculi, kaiserl. Gen. 86. 254.
Moreau, franz. Gen. 12. 86. 98. 116.
Moriarty, Gutsbes. 186.
Moritz v. Nassau, kurbranden-
 burg. Statthalter 305.
Mosellanus, Petrus, Prof. 213.
Mücke, Maler 293.
 v. Müller, Joh., *Geschichtsschr.* 135.
Mumm, Weinhändler 154.
 v. Münchhausen, hess. Hptm. 43.
Münster, Seb., „Kosmograph“ 3.
 13. 17. 19. 36. 51. 81. 90.
 91. 97. 104. 112. 133. 139.
 150. 168. 274.
- Murat**, Joachim 187. 292.
 v. Muschewitz, preuss. Lieut. 69.
Napoleon I., Kaiser 9. 12. 25.
 87. 142. 150. 154. 187. 193.
 198. 289. 292. 304. 305.
Napoleon III., — 9.
Naumann, preuss. Ingen.-Haupt-
 mann 187.
Neander, Prediger 296.
Nero, röm. Kaiser 144.
 v. Neunenahr, Graf 251.
Niebuhr, preuss. Staatsrath 257.
Nöggerath, Geh. Oberbergrath 256.
Oberlin, Prof. in Strassburg 10.
Oehlschläger 9.
 v. Oeynhausen, Berghptm. 233.
Ohmacht, Bildhauer 10. 12. 26.
Opdam, holl. Gen. 196. 254.
Opitz, Martin 68.
Ordener, franz. Gen. 87.
 v. Ortenberg, Baron 79. 87.
 v. Ostfriesland, Graf 7.
Otilie, Markgräfin v. Baden 80.
Otto I., der Grosse, Deutscher
 Kaiser 82. 182.
 — III., — 283. 303.
 — IV., — 196. 239.
Otto Heinrich, Kurf. v. d. Pfalz
 64. 66.
Otto der Erlauchte, Pfalzgr. 62.
Otto v. Hohenstaufen, Bischof
 von Strassburg 87.
Overbeck, Maler 268.
 v. Paravicini, niederl. Gen. 80.
 v. Parma, Herzog, span. Gen.
 254. 291.
Pasqualin, Ingenieur 197.
Passavant 9. 45.
de Paw, Alterthumsforscher 304.
Perkeo, kurpfälz. Hofnarr 66.
 v. Pfau, preuss. General 126.
Pfeffel, Fabelndichter 3.
Pfenninger 9.
Philibert, Markgr. v. Baden 80.
Philipp, Graf von Katzeneln-
 bogen 184.

- Philipp v. Heinsberg, Erzbischof von Köln 267. 275.
 Philipp, Landgr. v. Hessen 178.
 Philipp von Schwaben, Deutscher Kaiser 25. 196. 239.
 Philipp I., König v. Spanien 93.
 Philipp Christoph von Soetern, Kurf. von Trier 197.
 Philipp der Grossmüthige, Landgraf von Hessen 57.
 Piccini, Musiker 80.
 Pichegru, franz. General 88. 130.
 Pigal, Bildhauer 10. 80.
 Pius II., Papst 172.
 Pius IX., Papst 268.
 Plectrudis 269.
 Plinius 143.
 v. Plönnies, Luise 51.
 Posselt, Geschichtschreiber 83.
 v. Preuschen, Gutsbesitzer 184.
 St. Priest, russ. Gen. 188. 192.
 Prinz, hess. Bezirkscommissar 59.
 Ptolemaeus 50.
 v. Radehausen, hess. Lieut. 43.
 Radetzky, österreichischer Feldmarschall 210.
 Ragais, Frankenführer 206.
 v. Rath, Gutsbesitzer 247.
 Rauch, Bildhauer 147. 257.
 Raumer, Bildhauer 72. 73.
 v. d. Recke, Graf 294. 305.
 v. Recum, Gutsbesitzer 163.
 Redlich, preuss. Oberst 142.
 Redslob, Prof. in Strassburg 10.
 v. Rehfues, Geh. Rath 257.
 Reich, Bildhauer 71. 72. 73.
 v. Reichenbach, Gräfin 45.
 v. Reinach-Werth 93.
 Reinald von Dassel, Erzbischof von Köln 267.
 Reinhart, Bischof von Worms 31.
 Reinold, das „kühne Haimonskind“ 300.
 v. Reizenstein, bad. Minister 73.
 v. Resius, hess. General 179.
 Rethel, Maler 145.
 v. Reuschenberg, Deutsch-Ordens-Commenthur 273.
 Richard v. Cornwallis, Deutscher Kaiser 175.
 Richard Löwenherz, König von England 127.
 Richard v. Greifenclau, Kurf. von Trier 207.
 Richartz, Rentner in Köln 273.
 Richenza von Polen 213.
 Richmodis von Lyskirchen 271.
 v. Riggerbach, General 73.
 Rindenschwender, Anton 77.
 Roberjot, franz. Gesandter 75.
 Robert, Ludwig 80.
 Röderer 9.
 de Rodt, kaiserl. General 93.
 de Rohan, Cardinal 17. 86.
 de Rosin, niederl. General 258.
 Roland, Ritter 247.
 v. Romberg, Freiherr 302.
 v. Röntgen, niederländischer Geh. Rath 227.
 Roose, Maler 40.
 Rösch, württ. Oberst 109.
 Ross, evang. Bischof 290.
 v. Rothschild, Banquier 43.
 v. Rotteck, Geschichtschr. 91. 94.
 Rubens, Maler 40. 270. 275.
 Rückert, preuss. Major 69.
 Rudolf, Herzog v. Zähringen 93.
 Rudolph v. Habsburg, Deutscher Kaiser 25. 26. 170.
 Ruppel, Naturforscher 45.
 Ruprecht, Deutscher Kaiser 24. 64. 185. 186.
 Ruprecht, Pfalzgr., Kurf. v. Köln 240. 248.
 Ruprecht I., Kurf. v. d. Pfalz 63.
 v. Sachsen, franz. Marschall 10.
 v. Sacken, russ. General 22.
 v. Sallder 32.
 v. Salm, Fürst 164. 166. 250.
 Sand, Student 66.
 v. Schadow, Director 230. 293.
 v. Schäffer, bad. General 80.

- v. Schell, preuss. Prem.-Lieut. 70.
 v. Schenkendorf, Max 65. 82.
 89. 194.
 v. Schill, preuss. Major 304.
 Schiller 248. 257.
 Schinkel, Baumeister 187.
 v. Schlegel, A. W., Prof. 257.
 v. Schlegel, Fr. 235. 268. 272.
 Schlosser, Oberamtmann 9. 88.
 — Cornelia, Goethe's Schw. 88.
 Schmidt, Astronom 257.
 Schmidt, preuss. Lieut. 304.
 v. Schmiedseck, pr. Hpt. 43.
 Schneider, Dr. 126.
 Schnitzler, pr. Ing.-Hptm. 187.
 Scholl, Bildhauer 57.
 Schön, Martin, Maler 4.
 v. Schönberg, Feldmarschall 175.
 v. Schönborn, Graf 153. 155. 156.
 Schongauer, Maler 4.
 Schöpflin, Prof. in Strassb. 10. 88.
 Schorb, Bildhauer 193.
 Schraudolph, Maler 27.
 Schrödter, Maler 175.
 Schücking, Levin 180.
 Schwanthaler, Bildhauer 26. 56. 72.
 Schwarz, Berth., Erfinder des
 Schiesspulvers 91.
 Schweighäuser, Prof. in Strass-
 burg 10.
 Schwilgué, Uhrmacher 7. 93.
 Seekatz, Maler 32.
 Seidler, Luise, Malerin 160.
 Settegast, Maler 192. 294.
 Severin, Erzbischof v. Köln 270.
 Sextilius, röm. Praefect 159.
 Sibylla Augusta, Markgräfin von
 Baden 75. 84. 101.
 v. Sickingen, Franz 130. 164.
 171. 207. 208.
 v. Siebold, Naturforscher 183.
 Siegfried, der „Drachentödter“
 33. 34. 54. 304.
 Siegfried v. Westerburg, Erzb.
 von Köln 258.
 Siegfried, Pfalzgraf 237.
 Sigmund, Deutscher Kaiser 301.
 Sigmund, Erz. v. Oestreich 3. 13.
 Silvan, Röm. Kaiser 270.
 Sömmering, Naturf. 44. 135.
 v. Spee, Graf 295.
 Spener, Ph. Jac., Probst 4.
 Spielberg, Maler 256.
 Städel, Frankfurter Bürger 45.
 Stanislaus Leszczinsky, König von
 Polen 130.
 Stark, Oberhofprediger 51.
 Statz, Baumeister 229.
 Stedmann, Gutsbesitzer 222.
 v. Stein, preuss. Minister 200.
 201. 239.
 Steinle, Maler 45. 145. 229. 267.
 Stephan, Erz. v. Oesterr. 202. 203.
 Stephan, Maler 264. 268.
 Stephanie, Grossh. v. Baden 29.
 Stieler, Maler 40.
 Stiglmayr, Erzgiesser 56.
 Stilling 11. 73.
 v. Stolberg, Grafen 9.
 Stolz 9.
 v. Struve 73. 104. 120.
 Stüler, Baumeister 38.
 Stulz v. Ortenberg 79. 87.
 Tacitus 50. 158. 253. 255. 279.
 291. 302.
 Tallard, franz. Marschall 87. 173.
 Tassilo, Baiernherzog 59.
 Tauler, Dominicaner 10.
 Theophania, Kaiserin 270.
 Thibaut, Jurist 63.
 v. Thielmann, preuss. Gen. 194.
 Thomas, Geschichtschreiber 42.
 Thorwaldsen, Bildhauer 44. 139.
 Tieck, Bildhauer 285.
 Tilly, kaiserl. Gen. 68. 69. 273.
 Tischbein, Maler 45.
 Titus, Röm. Kaiser 133.
 Tobler 9.
 v. Trachenberg, pr. Lieut. 304.
 Trajan, Röm. Kaiser 142.
 v. Trips, Graf 279. 288.
 Trithemius, Geschichtschr. 209.

- v. **Trzebiatowsky**, preuss. Lieut. 70.
v. **Turenne**, franz. Marschall 2.
53. 58. 59. 64. 86. 95. 240.
v. **Türkheim** 10.
Tutor 159.
Uhde, Gutsbesitzer 60.
Ubland 9. 82. 92.
Ulfilas, Bischof 303.
Ulrich v. Manderscheid, Kurf.
von Trier 187.
Ulrich, Herz v. Württemb. 30.
Uminsky, poln. General 146.
Ursula v. Britannien 272.
Varus, röm. Statth. 304.
v. **Vauban**, franz. General 5. 6.
21. 90. 97.
Veit, Maler 40. 45.
v. **Villars**, franz. Marschall 20.
75. 90. 113. 120.
v. **Vincke**, Oberpräs. 290. 299. 302.
Vipsanius Agrippa 133. 274.
Voetz, Kanzler 294.
Vogt, Nic., Geschichtschreiber
135. 154. 168. 173.
Voit, Baumstr. 21. 128. 130.
Voltaire 9.
Voss, Joh. Heinr. 63.
Wagner 9.
v. **Walderdorf**, Fürstabt v. Fulda
154.
Wallraf, Prof. 269.
Walpoden, Arn. 135.
Walram v. Jülich, Erzbischof v.
Köln 251.
Wanke, Prof. 94.
v. **Wartensleben**, östr. Gen. 42.
v. **Wedell**, preuss. Lieut. 304.
v. **Weichs**, hess. Gen. 258.
Weinbrenner, Baumeister 79.
Wendelstädt, Bildhauer 39. 41.
v. **Wendt**, Gutsbesitzer 296.
Wenzel, Deutscher Kaiser 186.
Werner v. Falkenstein, Erzbischof
von Trier 187. 192.
Werner v. Habsburg, Bischof von
Strassburg 6. 7.
v. **Werth**, Joh., kaiserl. General
196. 197. 279.
v. **Westerholt**, Graf 229.
v. **Westphalen**, Graf 152.
Weyhe, Gartendirector 294.
Wilhelm, Landg. v. Hessen 59. 175.
Wilhelm von Holland, Deutscher
Kaiser 265.
Wilhelm, Maler 264. 270.
Wilhelm, Markgr. v. Baden 72. 77.
Wilhelm II., Kurf. v. Hessen 45.
Wilhelm V., Prinz von Oranien
175. 203.
Wilhelm I., König d. Niederl. 154.
Wilhelm I., Graf von Katzeneln-
bogen 180.
Wilhelm IV., Herz. v. Berg 294.
Willigis, Erzbischof von Mainz
136. 141. 159. 170.
Winter, bad. Minister 71.
Wittekind, Sachsenherz. 299. 300.
v. **Wittgenstein**, Fürst 223.
v. **Witzleben**, mecklenb. Oberst 60.
v. **Wolf**, hess. Hptm. 43.
Wolfgang Wilhelm, Kurf. v. d.
Pfalz 293.
v. **Volkenstein-Rodenegg**, kaiserl.
General 140.
Wurmser, kaiserl. Feldmarsch. 126.
v. **Wussow**, preuss. Oberst 187.
v. **York**, preuss. General 174.
Zick, Maler 224.
Ziegler 9.
Zimmermann, hess. Lieut. 44.
Zwenger, Bildhauer 39. 41. 42. 44.
v. **Zwierlein**, Gutsbes. 155. 158.
Zwirner, Dombaumeister 228. 232.
249. 265. 297.

Register.

- Aachen 281.
Achern 85. 86. 110.
Achkarren 96.
Adenau 241.
Adolphseck 148.
Ahler Hütte 199.
Ahrthal, das 238.
Ahrweiler 239.
Alb, die 105.
Albersbach 116.
Albersweiler 128.
Aldegund 212.
Alf 211.
Alken 214.
Allerheiligen im
Schwarzw. 85. 110.
— a. d. Lahn 188.
Alsbach 57.
Alsheim 23.
Alsenz 122.
Altarberg, der 59.
Alt-Breisach 97.
Alte Mann, der 100.
Altenahr 241.
Altenbamberg 122.
Altenberg 278.
Altenburg 214.
Altkönig, der 46. 49.
St. Amarin. 17.
St. Amarinthal 2. 16.
Ammerschwier 1.
Anderhalde 103.
Andernach 227.
Annweiler 128.
Anrath 289.
Antogast 111.
Antonacum s. Ander-
nach.
Antoniusstein 234.
Antweiler 242.
Apollinarisberg 232.
Apollinarisbrun. 239.
Apolloniuscapelle 97.
Appelbach, der 122.
Appenweiler 85. 86.
Aprath 296.
Aquisgranum s.
Aachen.
Archweiler 19.
Aremberg 242.
Arenfels 229.
Ardey, das 299.
Argenfels 229.
Argentoratium s.
Strassburg.
Arnstein 202.
Arnuar 131.
Arras 211.
Arxtaunum s. Saal-
burg.
Arzheim 199.
Asmannshausen 158.
169.
Asterstein, der 198.
Atzenbach 118.
Au 120.
Auelberg, der 244.
Auerbach 58. 59.
Augusta Nemetum s.
Speyer.
— *Treviror.* s. Trier.
Auggen 98.
Aulhausen 158.
Aurelia uq. s. Baden.
Baal 288.
Bacharach 172.
Badenweiler 99.
Baden-Baden 76.
Bäderlei, die 200.
Baiersbronn 109.
Baldenweg 116.
Balduinstein 203.
Ballon 3. 17.
Barbelstein 128.
Bardenberg 288.
Bärenfels 120.
Bärenthal, das 117.
Barmen 297. 298.
Bartenheim 2.
Basel 1. 120.
Bassenheim 237.
Bastenhause 122.
Bausenberg, der 238.
Beblemheim 1.
Bedburg 279.
Beilstein 213.
Belchen, 88. 102. 103.
—, Gebweiler 3. 17.
Bell 236.
Bellingen 99.
Bendorf 223.
Benfeld 5.
Bennhausen 123.
Benrath 292.
Bennweiler 4.
Bensberg 259.
Bensheim 59.
Berge 303.
Bergstrasse, die 57.
Bergzabern 128.
Berkenhördt 128.
Bermersbach 107.
Berncastel 210.
Bertrich 211.
Besselich 222.
Bettenfeld 221.
Beuel 258.
Beuern 83.
Beuggen 121.
Bexbach 131.
Bickenbach 51. 57.
Bickensohl 96.
Bieberach 114.
Biebrich 47. 150.
Bingen 158.
Bingerloch, das 169.
Birgel 247.
Birkenau 54. 55. 60.
Birlenbach 203.
Birresborn 219.
Bischofstein 214.
Bischweiler 78.

- Bischweiler 20.
 Bitschweiler 17. 78.
 Bladenhorst 302.
 Blankenstein 300.
 Blauen, der 2. 88. 102.
 Blücherthal, das 162.
 173.
 Bludenberg 14.
 Bobenheim 23.
 Böckelheim 165.
 Bockenheim 50.
 Bochum 302.
 Bodelschwingh 302.
 Bodendorf 238.
 Bodenheim 24.
 Bodenthal 169.
 Böhl 22. 129.
 Bolverhahn, der 245.
 Bolweiler 3.
 Bombogen 222.
 Bonames 50.
Bonconica s. Oppenheim.
 Bonn 252.
 Boos 165.
 Boosenburg 156.
 Boppard 182.
 Borbeck 303.
Borbetomagus s. Worms.
 Bornhofen 181.
 Bos, der 152.
 Brander Heide 281.
 Braubach 184.
 Brauneberg, der 210.
 Brauweiler 279.
 Breiberich, der 249.
 Breisach 97.
 Breisgau, der 90.
 Breisig 229.
 Breitenbach 16.
 Bremm 213.
 Bressoir, der 14.
 Bretzenheim 163.
 Brey 184.
 Briedel 211.
 Brigittenschloss, das 108. 110.
 Brodenbach 183. 214.
 Brohl 228.
 Brohlthal, das 233.
 Brömserburg 155.
 Bruchhof 248.
 Bruchmühlbach 130.
 Bruchsal 69.
 Brudeldreis 219.
Bruderkunzberg, d. 249
 Brühl 258.
 Brumath 17.
 Bruttig 213.
 Buchen 118.
 Buchholz 183. 215.
 Budberg 290.
 Budenheim 150.
 Büderich 304.
 Büdesheim 161.
 Bühl 85.
 Buhlbach 109.
 Buir 279.
 Bulach 74.
 Burg 115.
 Burgberg, der 279.
 Burgbrohl 237.
 Bunte Kuh, die 240.
 Bürglen 145. 101.
 Burtscheid 287.
 Burweiler 126.
Buruncum s. Worringen.
 Busenberg 128.
 Büttenstein, Fälle 111.
 Calcar 305.
 Calcum 294.
 Callenfels 167.
 Callstadt 124.
 Camp 182.
 Capellen 186.
 Cappel 110.
 Carden 213.
 Carlsberg 130.
 Carlsburg 162.
 Carlshöhe 287.
 Carls- und Theodors-
 halle 164.
 Karlsruhe 71.
 Casselburg 218.
 Castel 47. 142.
 Caub 174.
 Cernay 2.
 Champignon 59.
 St. Chrischona 120.
 Chür 214.
 Clemenskirche, d. 170.
 Cleve 305.
 Clotten 213.
 Cobern 214.
 Coblenz 189.
 Cochem 213.
 Col de Bussang 17.
 Colmar 3.
Colonia Agrippina s. Köln.
Confluentes s. Coblenz.
 Crefeld 239.
 Cröff 210.
 Ste Croix aux mines 14.
 Cronberg 49.
 Cronthal 49.
 Cues 210.
 Cunostein-Engers 224.
 Dabo 20.
 Dachsburg 3. 20.
 Dachsbusch, der 233.
 Dahn 128.
 Dannenfels 123.
 Darmstadt 56.
 Dattenberg 229. 231.
 Daun 216.
 Dausenau 200.
 Deidesheim 126.
 Deile, die 296.
 Denzlingen 88. 114.
 Deren 204.
 Dernau 240.
 Dettweiler 17.
 Deurenburg 181.
 Deutz 277.
 Dhaun 166.

- Dhün, die 278. 292.
 St. Didel 14.
 Dieblich 214.
 Dielkirchen 122.
 Diemerstein 129.
 Dietkirch 204.
 Dietz 203.
 St. Diey 14.
 Dilldorf 296.
 Dilsberg, der 68.
 Dinglingen 87.
 Dinkholder 184.
 Dissibodenberg 165.
 Dockweiler 218.
 Domkaul, die 249.
 Donnersberg, d. 123.
 Dormagen 291.
 Dornach 2.
 Dornap 296.
 Dortmund 300.
 Drachenfels 248.
 Dreiegisheim 3.
 Dreien Exen 3.
 Dreis 218.
 Dreisam, d. 88.90.115.
 Dreven 290.
 Dreysen 123.
 Dromm, die 55.
 Duisburg 295. 305.
 Dülken 288.
 Dümpelfeld 241.
 Düren 279.
 Dürkheim 124.
 Durlach 70.
 Dusemond 210.
 Düsseldorf 292.
 Düsseldorf 294.
 Duttweiler 131.
 Dyk, Schloss 288.
 Eberbach 152.
 Ebernburg 122. 164.
 Ebersheim 5.
 Eberstadt 57.
 Eberstein-Schloss 83.
 106.
 Ebersteinburg 82.
 Ebersteindorf 83.
 Ebnet 115.
 Eckfeld 215.
 Eckle, das 108. 109.
 Edenkoben 21. 126.
 Edesheim 21.
 Ediger 213.
 Efringen 99.
 Egisheim 3.
 Ehlingen 238.
 Ehrang 209.
 Ehrenbreitstein 196.
 Ehrenburg 183. 214.
 Ehrenfels 168.
 Ehrental 181.
 Eibingen 155.
 Eich 237.
 Eichberg 153.
 Eifel, die 215.
 Eimeldingen 99.
 Eisenberg 124.
 Elberfeld 297.
 Elnfeld 151.
 Elisabethquelle, d. 163.
 Elisenhöhe, d. 160. 297.
 Eller 213.
 Elsenz, die 68.
 Eltville 147. 151.
 Elz, die, im Breisgau
 88. 114.
 — an der Mosel 214.
 Emmaburg, die 286.
 Emmendingen 88.
 Emmerich 305.
 Ems 199.
 Engehöll, die 176.
 Engelburg 2.
 Engelrath 279.
 Engers 224.
 Enkirch 211.
 Ennepe, die 298.
 Enzen 259.
 Eppstein 48.
 Erbach i. Odenwald 54.
 — im Rheingau 152.
 Erdenburg 260.
 Erensberg, der 218.
 Erft, die 279.
 Erkelenz 288.
 Erkrath 296.
 Erlenbach 128.
 Erlenbad, das 85.
 Erpel 232.
 Erstein 5.
 Ertzweiler 19.
 Erzkasten, der 96.
 Eschbach 127.
 Eschweiler 280.
 Essen 302.
 Ettenheim 87.
 Ettlingen 74.
 Fachbach 199.
 Fachingen 203.
 Fahr 227.
 Fahrbach 54.
 Falkenburg 170.
 Falkenlei, die 212.
 Falkenlust 258.
 Falkenstein i. Taun. 48.
 — i. Breisgau 115.
 Fallbach, der 114.
 Favorite d. 75. 77. 84.
 Fecht, die 16.
 Federbach, der 74.
 Fegersheim 5.
 Feldberg, der, im Tau-
 nus 46. 49.
 — im Schwarzw. 117.
 Feldkirche 227.
 Feldsee, der 117.
 Felleringen 17.
 Felsberg, der, i. Oden-
 wald 52.
 — i. der Eifel 218.
 Felsenmeer, das 52.
 Filsen 183.
 Finthen 134.
 Fischbach 48.
 Fleckerthöhe, die 183.
 Flörsheim 46.
 Forbach 107.
 Fornich 228.

- Forst 126.**
Forstberg, der 236.
Frankenberg 286.
Frankenburg 13.
Frankenstein 57.
Frankenthal 22.
Frankfurt 34.
 *Bethmanns Mus. 44.
 Bibliothek 42.
 Börse 39.
 *Brücke 41.
 Bundestag 45.
 Bürgerverein 45.
 Carl d. Gr. Denkm. 41.
 Constablerwache 43.
 Deutsch-Ordensh. 41.
 *Dom 40.
 *Friedhof, neuer 44.
 *— alter 43.
 *Gemäldesamml. 45.
 Goethe's Haus 36.
 *— Denkmal 37.
 *GutenbergsDenkmal 37
 Hauptwache 43.
 *Hessen-Denkmal 43.
 Hospital 42.
 Judengasse 42.
 Katharinenkirche 41.
 Leonhardskirche 40.
 Liebfrauenkirche 41.
 Nicolaikirche 40.
 Paulskirche 39.
 *Perman. Ausstellung.
 *Römer 37.
 Saalhof 40.
 Sachsenhausen 41.
 Senkenbergs St. 45.
 *Städels Anst. 45.
 Synagoge 43.
 *Zeil 43.
Frankweiler 127.
Frauenkirche 237.
Frauenstein 151.
Freiburg 89.
Freiweinheim 150.
Freyersbach 111.
Friedrichsberg, d. 223.
Friedrichsfeld 29. 60.
Friedrichsstein 227.
Friedrichsthal 131.
Friesenheim 87.
Frücht 201.
Fürstenberg 171.
Fürth 54.
- Furtwangen 114.**
Fustenburg, die 162.
Gadernheim 53.
Gaggenau 77.
Gans, die 122. 164.
Gaulsheim 150. 155.
Gausbach 107.
Gebweiler 1. 3.
Gees 219.
Gefährt, d. wilde 173.
Geilenkirchen 288.
Geilnau 203.
Geisbach 107.
**Geisberg, der, bei Hei-
 delberg 67.**
 — i. Siebengeb. 245.
Geisenheim 155.
Geispolsheim 5.
Gelsenkirchen 302.
Gemünden 216.
Gengenbach 114.
Genovefakirche 237.
**St. Georgen a. Kaiser-
 stuhl 96.**
 — i. Schwarzw. 113.
Georgenborn 148.
Gernsbach 83. 106.
Geroldseck i. Elsass 17.
 — i. Schwarzw. 87.
Gerolstein 219.
Gerresheim 296.
Geschwendt 118.
Gestein, das 296.
Gevensberg 298.
Gillendorf 215.
Gimmeldingen 126.
Girsberg 4.
Gladbach 288.
Glan, die 165.
Gleisweiler 126.
St. Goar 178.
St. Goarshausen 179.
Godenhaus 230.
Godesberg 250.
Godorf 259.
Goldenfels 162.
- Göllheim 123.**
Gondorf 214.
Gönnersdorf 238.
Gorxheim 60.
Gottesau 70.
Graach 210.
Gräfenberg 152.
Gräfinburg, die 210.
Gräfrath 296.
Grand-Ventron, d. 16.
Grasellenbach 54.
Graupenwerth 259.
Grau-Rheindorf 259.
Gregorienthal, das 15.
Greifenstein 17. 18.
Grenzach 98.
Griesbach 111.
Grindenbach, der 111.
Gross-Litgen 222.
Gross-Sachsen 60.
Grossenbaum 295.
Grundenbach, der 111.
Grünstadt 124.
Güldenbach 162.
Güls 214.
Guntersblum 23.
Güntersthal, d. 95.
Gunzenbach, der 79.
**Gutehoffnungshütte, d.
 303.**
Gutach 113.
Gutemann 224.
Gutenfels 175.
Haanenburg, die 246.
Haardt 126.
Haardt, die 121. 297.
Haardter Schl. 126.
Haberacker 19.
Habsheim 2.
Hachimette 14.
Hagen 299.
Hagenau 20.
Hager 19.
Hahnebach 167.
Hain 237.
Hallgarten 153.

- Haltingen 99.
 Hambach 126.
 Hammerstein 228.
 Handschuchsheim 60.
 Hansbach 20.
 Hanselmanns Höhl. 200.
 Hardenstein 300.
 Hardt, die 121.
 — bei Elberfeld 297.
 Hartenburg 125.
 Hasebühl, der 124.
 Hasel 120.
 Haselbachthal, das 180.
 Haspe 299.
 Hasslach 114.
 Hassloch 22. 129.
 Hattenheim 153.
 Hattersheim 46. 47.
 Hattingen 300.
 Hatzenport 214.
 Hauptstuhl 130.
 Haueneberstein 77.
 Hauenstein 128.
 Hausach 114.
 Haus-Baden 100.
 Hausen 118.
 Hayrich, der 180.
 Hecklingen 88.
 Heddesdorf 225.
 Heidekamm 246.
 Heidelberg 61.
 Heidenbad, das 16.
 Heidenberg, der 144.
 Heidenmauer 125.
 Heidesheim 150.
 Heiligenberg 61. 62.
 Heiligkreuz 14.
 Heimbach 224.
 Heimbürg 170.
 Heimersheim 238.
 Heisterbach 243.
 Heisterbacherrott 244.
 Heitersheim 98.
 Helenenberg 230.
 Heltorf 295.
 Hemmersbach 279.
 Hemmesem 239.
 Hemsbach 60.
 Heppenheim 59.
 Heppingen 239.
 Herbolzheim 88.
 Herchenberg, der 238.
 Herdecke 299.
 Herlisheim 3.
 Herne 302.
 Hershheim 23.
 Herrenberg, der 16.
 Herschwiesen 183.
 Hersel 259.
 Herzheim 124.
 Herzogenrath 288.
 Hillesheim 217.
 Hilpertsau 107.
 Himmelreich 115.
 Hinterhaus, Rüd. 155.
 Hinterweiler 218.
 St. Hippolyte 4. 13.
 Hirschensprung 116.
 Hirtenfels, der 123.
 Hirzenach 181.
 Hochburg 88.
 Hochdahl 296.
 Hochfelden 17.
 Hochheim 46.
 Hochkelch, der 103.
 Hochkreuz, das 251.
 Hochspeier 129.
 Höchst 46.
 Hochstätter Thal 59.
 Hochwald, der 279.
 Hoerdt 20.
 Hoffen 20.
 Hofheim 46. 47.
 Hoh-Barr 17. 18.
 Hohe Acht, die 212.
 241.
 Hohenfels 217.
 Hohengeroldseck 87.
 114.
 Hohenkinspurg 13.
 Hohenlandsberg 3.
 Hohenrappoltstein 4.
 Hohenstein im Odenwald 53.
 — bei Schwalb. 148.
 Hohen-Syburg 299.
 Hohe Wurzel, die 202.
 Hohkönigsburg 4. 13.
 87.
 Hohneck 170.
 Höhr 223.
 Hohrainer Hütte 199.
 Höllenthal, das 115.
 Höllstein 119.
 Holzappel 202.
 Holzhausen 202.
 Holzwälder Höhe 112.
 Homberg 290. 304.
 Homburg a. Taunus 49.
 — i. d. Pfalz 130.
 Honnef 245.
 Hönningen 229.
 Hontheim 215.
 Horchheim 188.
 Hornberg 113.
 Horngraben, der 220.
 Hornisgrinde 108.
 Horrem 279. 291.
 Hubbad, das 85.
 Hubberg, der 60.
 Hummelsberg, der 231.
 Hummerich, der 243.
 250.
 Hunawier 1. 14.
 Hünigen 2. 99.
 Hunsrück, der 162.
 Hütteberg, der 233.
 Jacobsberg, der 183.
 Ichenberg, der 280.
 Ickern 302.
 Idar 167.
 Jesuitenhof, der 259.
 Igel 208.
 Ilbesheim 127.
 St. Ilgen 69.
 Ill, die 1. 6.
 Illenau 86.
 Inde 280.
 21

- Ingelheim 149.
 St. Johann 131.
 Johannisberg, Schloss 154.
 — a. d. Nahe 166.
 Johanniskirche 188.
 Irlich 226.
 Isabellenschanz 259.
 Isenachthal, das 124.
 Isenburg im Elsass 3.
 — am Rhein 224.
 Issel 209.
 Istein 99.
 Jugenheim 51.
Jungfernsprung, d. 128.
 Jungfrauen, die 177.
 Kaisersberg im Elsass 1. 4. 14.
 — bei Linz 232.
 — bei Herdecke 299.
 Kaiserslautern 129.
 Kaiserstrasse, die 123.
 Kaiserstuhl, der, bei Heidelberg 67.
 — im Breisgau 88. 96. 97.
Kaiserswerth 294. 304.
 Kalkofen 202.
 Kalmit, der 21.
 Kaltebach 128.
 Kaltenengers 224.
 Kambach 280.
 Kander, die 99.
 Kandern 102.
 Kappeler Thal 96.
 Kasbach 232.
 Käsgrotte, die 212.
 Kästenburg, die 21.
 Katz, die 180.
 Katzenkopf, der 108.
 Katzenthal 1.
 Kauzenberg, der 163.
 Kehl 12. 86.
 Kelberg 212.
 Kemel 202.
 Kempenich 242.
 Kempten 150. 155.
 Kenzingen 88.
 Kerpen 279.
 Kesselheim 223.
 Kestenburg 21.
 Kiderich 151.
 Kinsheim 4.
Kinzig, die 86. 87. 105. 113. 114.
 Kippenheim 87.
 Kirchberg, der 227.
 Kirchweiler 217.
 Kirchzarten 115.
 Kirn 166.
 Kirsch 209.
 Kisslau 69.
 Klarenthal 146.
 Klause, die 155.
 Kleinenbruch 289.
 Kleinkems 99.
 Klemmbach, der 103.
 Klingel, der 83.
 Klopp, die 159.
 Klosterrath 288.
 Klutert, die 298.
 Kniebis, der 109.
 Kniebisbäder 111.
 Knörringen 21.
 Kogenheim 5.
 Kohlscheid 288.
 Kolmbach 53.
 Köln in d. Pfalz 122.
 — am Rhein 260.
 *St. Aposteln 271.
 Appellhof 275.
 Arresthaus 275.
 Baumschule 277.
 Brücke 276.
 Bürgerhospital 271.
 St. Cacillen 271.
 Clarenthurm s. Römerthurm.
 St. Cunibert 273.
 *Dom 265.
 *Erzbisch. Museum 269.
 Festungswerke 276.
 *St. Gereon 271.
 *Gärzenich 274.
 Jesuitenkirche 272.
 Kirchhof 277.
 *St. Maria i. Cap. 269.
 Maria Himmelf.-K. 272.
 *St. Martin 273.
 Minoritenkirche 273.
 *Museum 269.
 St. Pantaleon 270.
 St. Peter 270.
 *Rathhaus 273.
 Regierung 275.
 Römerthurm 275.
 Rubens Haus 275.
 St. Severin 270.
 Sicherheitshafen 276.
 Stadtmauer 275.
 *Tempelhaus 275.
 *St. Ursula 272.
 Zeughaus 275.
 Königsbach, der 182.
 — in d. Pfalz 126. 129.
 Königsdorf 279.
 Königsheim 4.
 Königskreuz, das 123.
 Königstein 48.
 Königstuhl bei Rhense 185.
 — am Donnersb. 123.
 — bei Heidelberg 67.
 Königswald, der 16.
 Königswinter 250.
 Kork 86.
 Kreich, die 69.
 Kreuzberg a. d. A. 241.
 — bei Bonn 257.
 Kreuznach 163.
 Krinne 103.
 Krippe 230.
 Kronenburg 122.
 Kropsburg 21.
 Krotzingen 98. 104.
 Kruft 237.
 Krufter Ofen 236.
 Krüth 16.
 Kühkopf, der 194.
 Kupferdreh 296.
 Kuppenheim 75. 76. 77.
 Kuppersteg 292.
 Kyll, die 218. 219. 220.
 Kyrburg 167.
 Laach 235.

- Laacher See 235.
 Lac blanc et noir 14.
 Ladenburg 60.
 Lahn, die 188. 200.
 Lahneck 186.
 Lahr i. Baden 87.
 — i. Siebengeb. 244.
 St. Lambrecht 129.
 Landau 21.
 Landberg, der 59.
 Landskron an der Ahr 239.
 — bei Oppenh. 23.24.
 Landstuhl 130.
 Langel 259.
 Langen 56.
 Langenau 202.
 Langenbach 107.
 Langenberg 296.
 Langenbrand 107.
 Langenbrücken 69.
 Langendorf 225.
 Langenfeld 292.
 Langenlonsheim 162.
 Langenschwalb. 148.
 Langerwehe 279.
 Langwerth-Au 153.
 Laubbach 138.
 Laubenheim bei Mainz 24.
 — bei Bingen 162.
 Laudenschlag 59.
 Laurenburg 202.
Lauresham. monast. s. Lorsch.
 Lauter, die 20. 128.
 Lauterbach im Odenwald 53.
 — i. Schwarzw. 85.
 Lay 214.
 Leber, die 14.
 Leberau 14.
 Leiningen 124.
 Lemberg, der 166.
 Lenne, die 299.
 Leopoldscanal, der 88.
- Les basses huttes 15.
 Les hautes huttes 15.
 Leubsdorf 229.
 Leudesdorf 228.
 Leyberg, der 249.
 Lichtenneck 88.
 Lichtenthal 79.
 Liebeneck 184.
 Liebenstein 181.
 Liedberg 288.
 Lièpvre 14.
 Lierbach, der 111.
 Lieser 210.
 — die 216. 220.
 Limburg a.d. Lahn 203.
 Limburg, Kloster 124.
 Limersheim 5.
 Lindenfels 53.
 Linderen 288.
 Lintorf 295.
 Linz 230.
 Linzerhausen 232.
 Lipperheide, die 303.
 Littenweiler 96. 115.
 Lochmühle, die 240.
 Logelbach 3.
 Lohrbacher Thal 55.
 Lohrberg, der 242.
 Longwisch 209.
 Lorch 170.
 Lorchhausen 171.
 Lorettoberg, der 95.
 Lörrach 119.
 Lorsch 59.
 Lorschbacher Thal 48.
 Lorsdorf 239.
 St. Louis 2.
 Lousberg, der 286.
 Löwenburg, die 245.
 Ludwigshafen 22.
 Ludwigshöhe 53.
 Lülsdorf 259.
 Lungenburg, die 250.
Lupodunum s. Ladenburg.
 Lurlei, die 177.
- Lutterbach 2.
 Lützelburg 19.
 Lützelstein 19.
 Lutzerath 212.
 Luzieberg 58.
 Madenburg, die 127.
Magont. cast. s. Mainz.
 Mahlberg 87.
 Maikammer 21.
 Mainz 132.
 Castel 142.
 Citadelle 134
 Dom 136.
 *Eigelstein 134.
 Favorite 142.
 Festung 135.
 Fruchthalle 140.
 Gustavsburg 142.
 *Gutenbergsbild 139.
 — Geburtsh. 139.
 *Kirchhof 141.
 Industriehalle 140.
 Mainspitze 142.
 *Neue Anlage 142.
 Palast des Grossh. 141.
 Peterskirche 140.
 *Röm. Wasserleit. 134.
 Schauspielhaus 139.
 Schloss 141.
 Stephanskirche 141.
 Thiermarkt 140.
 Zeughaus 141.
- Maischoss 240.
 Malchen, der 51. 57.
 Mallendar 223.
 Malsch 74.
 Manderscheid 220.
 Mannheim 28.
 Mannweiler 122.
 Manubach 171.
 Margarethenkreuz 244.
 Ste Marie aux min. 12.
 Marienberg b. Boppard 183.
 — i. Siebengeb. 246.
 Marienburg 211.
 Marienhausen 158.
 Marienthal am Donnersberg 122.
 — an der Ahr 240.
 — im Elsass 20.

- Markbrunnen, der 153.
 Markkirch 12.
 Marksburg 184.
 Marsfeld, das 228.
 Martfeld 298.
 Martinscapelle, d. 184.
 Martinstein 166.
Matthiascapelle, d. 214.
Mattiaca aquae s.
 Wiesbaden.
 Matzenheim 5.
 Maulburg 119.
 Maus, die 181.
 Mäuselberg, der 216.
 Mäusethurm, der 168.
 Maxburg, die 21. 126.
 Mayen 237.
 Meerfeld 221.
 Mehlem 248.
 Mehren 216.
 Melibocus, der 51. 57.
 Mengede 302.
 Menzenberg 246.
 Mercuriusberg 84.
 Merl 211.
 Merode 279.
 Merxheim 3.
 Mettenheim 23.
 Metzeral 16.
 Michaelsberg 70.
 Michelstadt 54.
 Miesenheim 237.
 Milspe 298.
 Minderberg, der 230.
 Minder-Litgen 222.
 Mingolsheim 69.
 Minheim 210.
 Mittelberg, der 249.
 Mittel-Hambach 126.
 Mittelheim 153.
 Mombach 150.
 Mommenheim 17.
 Mondorf 259.
 Monrepos 224.
 Montroyal 211.
 Monzingen 166.
 Mooswald, der 96.
 Mordnau, die 87.
 Morgenbach, der 170.
 Mörlenbach 54. 55.
 Mosbach 151.
 Mosel, die 17. 209.
 Moselkern 214.
 Moselweis 214.
 Mosenberg 212. 221.
 Muggensturm 74.
 Mühlbad 183.
 Mühlhofen 223.
 Mühlstein, der 168.
 Mühlhausen 2.
 Mülheim a. Rh. 291.
 — i. Breisgau 98.
 — a. d. Mosel 210.
 Müllenbach 213.
 Mummelsee, der 108.
 Münster a. Stein 122.
 164.
 Münster b. Bing. 162.
 — im Elsass 15.
 Münsterthal, das 102.
 104.
 Münz, die 128.
 Munzingen 96.
 Murbach, Abtei 16.
 Murg, die 75. 83. 106.
 Mutterstadt 22. 129.
 Nackenheim 24.
 Nahe, die 122. 159. 165.
 Namedy 228.
 Nassau 200.
 Neanderhöhle, die 296.
 Neckar, der 61. 68.
 Neckargemünd 68.
 Neckarstelnach 68.
 Neef 212.
 Neroberg, der 144. 145.
 Neroth 217.
 Nerothal 146.
 Nette, die 226.
 Netterhaus, das 237.
 Netterhof, der 226.
 Neubreisach 97.
 Neucastel 127.
 Neudorf 147.
 Neu-Eberstein 83.
 Neuenahr 239.
 Neuenburg 98.
 Neuendorf 222.
 Neuenheim 61.
 Neuenweg 103.
 Neubaus 83. 110.
 Neukatzenelnbogen
 180.
 Neumagen i. Schwarz-
 wald 104.
 — an der Mosel 209.
 Neumühli. d. Eifel 221.
 — i. d. Vogesen 20.
 — i. Schwarzw. 104.
 Neun Linden, die 96.
 Neunkirchen bei Saar-
 brücken 130.
 Neunkirchen in der
 Eifel 218.
 Neuss 291.
 Neustadt 22. 126. 129.
 Neuwied 225.
 Neviges 296.
 Nickenich 237.
 Nidda, die 46.
 Niederbiber 225.
 Niederbreisig 229.
 Niederbühl 75.
 Niederburg 4. 155. 214.
 Nieder-Cassel 259.
 Niederdollendorf 250.
 Nieder-Ernst 213.
 Niederfell 214.
 Niederhausen 165.
 Niederheimbach 170.
 Niederingelheim 149.
 Nieder-Kestert 181.
 Niederlahnstein 188.
 Niederlützingen 238.
 Niedermendig 236.
 Nieder-Oeflingen 121.
 Niederspay 184.
 Niederwald, der 156.

- Niederwalluf 151.**
Niederweiler 99.
Niederwerth 223.
Niederzissen 237.
Nierenhof 300.
Nierstein 24.
Nievern 199.
Nippes 228.
Nirm 280.
Nohfelden 167.
Nollingen 171.
Nonnenstromberg 243.
Nonnenwerth 247.
Nordcanal, der 289.
Norheim 165.
Nothberg 280.
Nothgottes 155.
Noviomagus s. Speyer.
Nürburg, die 202. 241.
Oberabsteinach 55.
Oberbeuern 83. 107.
Oberburg, die 156.
Obercassel 250. 289.
Oberdiebach 171.
Oberdollendorf 250.
Ober-Ernst 213.
Oberfell 214.
Oberhausen a. d. Nahe 165.
 — bei Duisb. 290. 303.
Oberkirch 85.
Oberlahnstein 186.
Oberlaudenbach 59.
Obernhof 202.
Oberlützingen 238.
Obernimsingen 97.
Oberschaffhausen 96.
Oberspay 184.
Oberstein 167.
Obertsroth 106.
Oberweiler 99.
Oberwerth 188.
Oberwesel 175.
Oberwinter 247.
Oberzissen 237.
Ochsenstein 19.
Ochtendung 237.
Ockenfels 232.
Odenkirchen 288.
Odenthal 278.
Odenwald, der 51.
Oderen 16.
Oelbach, der 78.
Oelberg, der 244.
Ofenkaulenberg 244.
Offenburg 87.
Oggersheim 22.
Ohligsberg, der 210.
Olbrück 237.
Oos 75. 78. 85.
Oppenau 85. 110. 111.
Oppenheim 23.
Oranienstein 203.
Orbey 14.
Orschweiler 86.
Orsoy 304.
Ortenau, die 87.
Ortenberg 87. 115.
Osterath 291.
Osterspay 183.
Ostheim 4.
Osthofen 23.
Oestrich 153.
Ostwald 5.
Ottenau 77.
Ottenhöfen 109. 110.
Ottersweiler 86.
Otzberg, der 55.
Pallien 209.
Papenkaul 219.
Patersberg 180.
St. Paul 4.
Pelm 218.
St. Peter 96.
Petersberg, der 243.
Peterskopf, der 125.
Peterspay 184.
Petersthal 111.
Pfaffendorf 188.
Pfaffenmütz, die 259.
Pfaffenröttchen 250.
Pfaffenschwabenh. 164
Pfalz, die 173.
Pfalzel 209.
Pfingstbach, der 238.
Pfinz, die 70.
Philippsburg 69.
Philipphalle 124.
St. Pilt 13.
Pisport 210.
Plaidt 237.
Platte, die 146.
Plittersdorf 251.
Poppelsdorf 256.
Porz 259.
Präg 118. 120.
Prumpt 17.
Pulvermaar, das 215.
Pünderich 211.
Pyrmont 214.
Queich, die 21. 127.
Quint, die 209.
Rabenlei, die 250.
Ramersdorf 250.
Randeck 122.
Rappoltsweiler 1.4.14.
Rasselstein 226.
Rastadt 74.
Rauenthal 147.
Rauhmünzach 106. 107
Rech 240.
Rees 305.
Rehköpfchen, das 250.
Reichartshausen 153.
Reichelsheim 54.
Reichenbach i. Odenw. 53.
 — i. Schwarzw. 109.
Reichenberg 180.
Reichenstein 170.
Reichenweiler 14.
Reichsbusch, der 280.
Reifenberg 49.
Reil 211.
Reimerzhofen 241.
Reisberg, der 15.
Reissen 54.
Remagen 232.

- Rench, die 105. 111. | Rohrbach 21.
 Renchen 85. 86. | Roisdorf 258.
 Renneberg, der 223. | Rolandseck 247.
 Reuschenberg 292. | Rolandswerth 247.
 Rheidt a. Rhein 259. | Römersberg, der 215.
 — i. Jülich. 288. | Romersdorf 224.
 Rheinau, die 152. | Ronheide 287.
 Rheinberg 151. | Rösberg 258.
 Rheinböllen 162. | Röschenschanz 109.
 Rheinbreitbach 245. | Rosenau, der 243.
 Rheinbrohl 229. | Rosengarten, der 33.
 Rheindiebach 171. | Rossbühl, der 109.
 Rheineck 228. | Rossel, die 157.
 Rheinfels 179. | Rossert, der 48.
 Rheingau, der 148. | Rosstein, der 176.
 Rheingrafenstein 122. | Roth 219.
 164. | Rothenberg, der 155.
 Rheinpfalz, die 121. | Rothenfels a. Murg 77.
 Rheinschanze, die 22. | — der, a. d. Nahe 165.
 Rheinstein 169. | Rötteln 119.
 Rheinweiler 99. | Röttger Schloss 280.
 Rhense 184. | *Rubeacum* s. Ruffach.
 Rhöndorf 245. | Rübenach 195.
 Ribeaupillé 4. | Rüdesheim 155.
 Richterich 287. | Rüdeshheimer Berg 169.
 Riegel 88. | Ruffach 3.
 Riehen 119. 120. | Ruhr, die 290. 299.
 Riesensäule, die 52. | Ruhrort 290. 304.
 Rietburg, die 126. | Rüngsdorf 251.
Rigomagus s. Remagen. | Runkel 204.
 Rimbach 54. | Ruppertsberg 126.
 Rimburg 288. | Ruwer 209.
 Rimmerich, der 218. | Saalburg 50.
 Rinken 116. | Saarbrücken 131.
 Riol 209. | Saarburg im Elsass 19.
 Rippoldsau 112. | Sachsenhausen 41.
 Rippurg, die 126. | Saffenburg 240.
 Riquevihr 14. | Sahler Hütte 162.
 Rittershausen 298. | Salvatorsberg 286.
 Rixheim 2. | Salzigt 181.
 Rochusberg, der 160. | Sandau, die 153.
 Rockenhausen 122. | Sarmsheim 162.
 Rodenkirchen 259. | Sarresbach 219.
 Rodenstein 54. | Sassbach 86.
 Roderberg, der 248. | Sauerburg 171.
 Rodt 126. | Saverne 17.
 Roer, die 279. 288. | Saxler 216.
- Sayn 223.
 Schaafberg 84.
 Schaafsberg, der 204.
 Schäfershof 20.
 Schaidt 21.
 Schalkenmehren 216.
 Schallenberg, der 245.
 Schallstadt 98.
 Schänzel, das 126.
 Schapbach 112.
 Scharfenstein 152.
 Scharteberg, der 217.
 Scharlachberg, der 161.
 Schauinsland 88. 96.
 Schaumburg 203.
 Scheerköpfe, die 245.
 Scheid 202.
 Scheideck, die 102.
 Scheuern 247.
 Schierstein 151.
 Schifferstadt 22. 129.
 Schlangenbad 147.
 Schlettstadt 5.
 Schliengen 98. 102.
 Schlossberg, der 16.
 Schmalbach 107.
 Schmalenstein 70.
 Schneidheim 48.
 Schnellerts 54.
 Schönau 118.
 Schönberg 53. 59.
 Schönbornslust 196.
 Schönbürg 175.
 Schönforst 280.
 Schönmünzsch 107.
 Schönstatt 223.
 Schopfheim bei Offen-
 burg 87.
 — im Wiesenthal 119.
 Schriesheim 60.
 Schuld 242.
 Schwalbach 148.
 Schwarzebach, d. 48.
 107.
Schwarzbach 107.
 Schwarz-Rheindorf
 259.

- Schwarzwald, der 104.
 Schweich 209.
 Schweighof 103.
 Schweizerthal, das 180.
 Schwelm 298.
 Schweppenburg 234.
 Schweppenhäuser 162.
 Schwetzingen 30.
 St. Sebastian 223.
 Sechtem 258.
 Seckenheim 30.
 Seebach i. d. Pfalz 125.
 — im Schwarzwald 109. 117.
 Seebuck 117.
 Sehringen 101.
 Senhals 213.
 Senheim 2.
 Siebeldingen 127.
 Siebengebirge, das 242.
 Siegburg 259.
 Siegfriedbrunnen 54.
 Sierenz 2.
 Sigolsheim 1.
 Sinzheim 85.
 Simonswald 114.
 Singhofen 202.
 Sinzig 230.
 Sirtitz, die 103.
 Sobernheim 166.
 Soden 46. 49.
 Solingen 296.
 Sonnenborn 296.
 Sonnenberg 145.
 Sooneck 170.
 Soonwald, der 166.
 Sophienruhe 112.
 Soultz-sous-Forêts 20.
 Sparsbrod 20.
 Speier 24.
 Speierbach, der 129.
 Sponheim 166.
 Sprendlingen 164.
 Sprink 215.
 Stahlberg 144. 172.
 Stahleck 171.
 Stammheim 292.
- Starkenburg a. d. Berg-
 strasse 59.
 — a. d. Mosel 210.
 Staudernheim 165.
 Staufen 104.
 Staufen i. Taunus 48.
 — bei Baden 84.
 Staufenberg b. Bad. 83.
 — bei Offenburg 87.
 Staufenburg 98. 104.
 Steeg 162.
 Steele 296.
 Stefflen 217.
 Steigerkopf, der 126.
 Steinach 114.
 Stein a. d. Nahe 167.
 — a. d. Lahn 201.
 Steinbach 85.
 Steinbach, der 68.
 Steinberg, der 152.
 Steinborn 218.
 Steinburg 17.
 Steinen 102. 119.
 Steinhausen 300.
 Stenzelberg, der 244.
 Stephansberg, der 204.
 Stephansfeld 17.
 Sterkerade 303.
 Sternberg a. Rhein 181.
 — a. d. Mosel 214.
 Sternerhütte, die 230.
 Stetten 119.
 Stollberg 280.
 Stolzenfels 186.
 Stosswier 15.
 Strahlenburg 60.
 Strassburg 5.
 Academie 11.
 Bibliothek 11.
 Bischofshof 9.
 Citadelle 12.
 Desaix Denkmal 12.
 Gemäldesammlung 11.
 Gutenberg Denkmal 9.
 Gymnasium 11.
 Hauptwache 11.
 *Klebers Denkmal 11.
 *Münster 6.
 *Münsterturm 8.
 Naturhist. Museum 11.
- Neue Kirche 10.
 Schloss, kaiserl. 9.
 Seminar 11.
 Stadthaus 11.
 Theater 11.
 *Thomaskirche 10.
 Universität 11.
 Strasserhof 278.
 Strohn 215.
 Stromberg 162.
 Strünkede 302.
 Stuben 213.
 Süchteln 288.
 Sürsthal 286.
 Sürdt 259.
 Sultz 3.
 Sultzeren 15.
 Sulzbach 131.
 Sundgau, der 2.
 Tabernae s. Zabern.
 Tannenburg 57.
 Taunus, der 46. 47. 144.
 Tempel, der 157.
 Tempelhof, der 214.
 Teufelshaus, das 227.
 Teufelskanzel, die 62.
 Teufelsleiter 129. 171.
 Teufelsstein, der 125.
 Thalhheineck 229.
 Thann 1. 2.
 Thiengen 96.
 Thur, die 2. 16.
 Thurant 214.
 Thurmberg, der 70.
 Thurnberg 181.
 Titisee, der 117.
 Todtmoos 118. 120.
 Todtnau 118.
 Todtnauberg 117.
 Tönnisstein 234.
 Traben 211.
 Trarbach 210.
 Trautzberg 215.
 Trechtingshausen 170.
 Treis 213.
 Trier 204.
 Trifels 127.
 Trimborn 287.
 Trips 288.

- Trittenheim 209.
 Tromm, die 55.
 Trutzbingen 162.
 Trutz-Eltz 214.
 Tryberg 113.
 Tschifik 130.
 Tüllingen 119.
 Türkheim 1.
 Ubstadt 69.
 Uedersdorf 220.
 Uerdingen 290. 304.
 Uerzig 210.
 Uesbach, der 212.
 Uffgau, der 87.
 St. Ulrich 4.
 Ungstein 124.
 Unkel 247.
 Untergrombach 70.
 Unterreidelbach 51.
 Urbis 14.
 Urmitz 224.
 Vallendar 223.
 Valwig 213.
 Vautsberg 169.
 Veitskopf, der 235.
 Viersen 288.
 Vilmar 204.
 Virneberg 246.
 Vogesen, die 3. 12.
 127.
 Vohwinkel 296.
 Voigtsberg 169.
 Vollraths 153.
 Volmarstein 299.
 Volme, die 299.
 Vorgebirge, das 258.
 Wachenheim 125.
 Wachtenburg 126.
 Wackernheim 150.
 Wadenheim 239.
 Wagenberg, der 55.
 Waghäusel 69.
 Wahlenburg 3.
 Walburg 20.
 Waldkirch 114.
 Waldmichelbach 55.
 Wallersheim 222.
 Walporzheim 240.
 Wartenstein 167.
 Wartesberg, der 215.
 Wasgau, der 3.
 Wassenach 234.
 Weberlei, die 220.
 Weghübler Kopf 228.
 Wehr 120.
 Wehra, die 119. 120.
 Weiher 126.
 Weil 119.
 Weilbach 46.
 Weiler 159.
 Weinfelder Maar 216.
 Weingarten 70.
 Weinheim 54. 60.
 Weiss 259.
 Weiss, die 4. 14. 15.
 Weissenau 24. 150.
 Weissenbach 107.
 Weissenburg 20.
 Weisenthurm 224.
 Weitersweiler 123.
 Wekmund 3.
 Welmich 181.
 Wendenheim 17. 20.
 Wenzelscapelle 186.
 Werb, der 177.
 Werden 303.
 Werth 279.
 Weschnitz 54. 59.
 — die 54. 55.
 Wesel 304.
 Wesseling 259.
 Wesserling 17.
 Westhofen 259.
 Wetter 299.
 Weyersbach 220.
 Wichelshof 253. 259.
 Wickerath 288.
 Widdig 259.
 Wiedbach, der 226.
 Wiese, die 118.
 Wiesenthal 69. 118.
 Wiesloch 69.
 Wiesbaden 47. 143.
 Wildenstein 16.
 Willer 17.
 Willgartswiesen 128.
 Windeck bei Wein-
 heim 55. 60.
 — bei Baden 85.
 Winden 21.
 Windesheim 162.
 Winkel 153.
 Winneburg 213.
 Winingen 214.
 Winzingen 126.
 Wisper, die 148. 171.
 Wittelsheim 3.
 Witten 299.
 Wittlich 222.
 Wolf 210.
 Wolfach 112. 113.
 Wolfsbrunnen, der 68.
 Wolkenburg, die 245.
 Worringen 291.
 Worms 23. 30.
 Wupper, die 292. 296.
 Wurm, die 286. 288.
 Xanten 304.
 Yburg 84. 85.
 Zabern 17.
 Zahlbach 134.
 Zähringen 88.
 Zell i. Wiesenthal 118.
 — a. d. Mosel 211.
 Zellenberg 14.
 Zeltlingen 210.
 Zicklenburg 246.
 Zons 291.
 Zorn, die 17. 19. 20.
 Zündorf 259.
 Zweibrücken 130.
 Zweibrüggen 288.
 Zwiegabel 107.
 Zwingenberg 51. 57.

This book should be returned to
the Library on or before the last date
stamped below.

A fine of five cents a day is incurred
by retaining it beyond the specified
time.

Please return promptly.



